This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

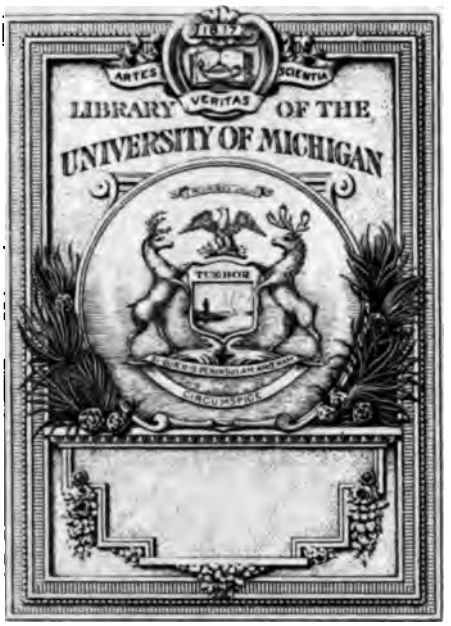
B 1,145,052

WIENER SCHACHZEITUNG

ORGAN DER
INTERNATIONALEN
SCHACHMEISTER-
VEREINIGUNG

Redigiert und
herausgegeben von
Georg Marco

VIII. Jahrgang 1905


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

GV
1313
.W65

WIENER

SCHACHZEITUNG.

Organ der Internationalen Schachmeister-Vereinigung.

Redigirt und herausgegeben von

GEORG MARCO.

VIII. JAHRGANG. — 1905.

WIEN.
Redigirt und herausgegeben von Georg Marco
IX/, Währingerstraße Nr. 24.

K. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

49123

Register.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten; Zahlen in Klammer zeigen die Anzahl an.

Allerlei. 30—32, 38—42, 118, 177—178, 250—257, 258—260, 321—325, 372—373.

Aufsätze.

v. Dollars, Eine Riciade 21—26.
Fischer, H., Der Blitz 217.
Fischer H., Ein Traum 217—220.
Jäger, Barmen und das Bergische Land 131—139.
Keidanz, Eine neue Verteidigung in einer Variante des Zweispringerspiels im Nachzug 1—9.
Löwy, L., Also sprach Tarraschustra 348—352.
Maximow, Über die Anzahl kunstgerechter Mattbilder im Schachproblem 12—15.
Mazel, Problematisches (I) 123—124.
" " (II) 182—184.
" " (III) 234—235.
" " (IV) 287—299.
" " (V) 328—331.
Mazel, E., Das indische Problem 237 bis 238.
Schellenberg, Das Schachspiel als Erzieher 46—49.
Schellenberg, P., Eine himmlische Geschichte 150—153.
Steif, A., Eine Schachreminiszenz 139 bis 141.
Tschigorin, Bemerkungen zum Gambit Muzio-Polerio 197, 199.
Weiß, M., Ein infernalischer Traum 220 bis 222.

Berichtigungen.

87, 88.

Berichtigungen von Problemen sind auch bei den Lösungen angegeben.

Deutscher Schachbund.

254—257, 327.

Endspiele, Studien, Kuriositäten.

Daniel 246.
Wolf, S. A. 11.

Eröffnungen.

Alapins Eröffnung 273, 320.
Caro-Kann 249.
Damenbauerpartie 85, 211, 226, 228, 280, 345, 356.
Damenbauer gegen Königsbauer 232.
Damengambit 61, 79, 162, 167, 172, 199, 204, 210, 229, 274, 276, 279, 284, 309, 366.
Doppel-Fianchetto 319.
Englisches Springerspiel 238.
Französische Partie 81, 147, 149, 174.
Holländische Eröffnung 78, 355.
Italienische Partie 148, 154, 227, 283, 316.
Kieseritzkygambit 311.
Königsgambit abgelehnt, 99—110 (13 Partien); 282.
Königsgambit angenommen 140, 257.
Läuferspiel 227, 310.
Mittelgambit 83.
Philidors Verteidigung 61, 148.
Ricegambit 22, 23, 26, 27, 33, 35, 97—99.
Russische Verteidigung 144, 225.
Schottisches Gambit 313.
Sizilianische Partie 87, 145, 201 207, 223, 275, 284, 286, 310, 312, 344, 346, 361, 364.
Spanische Partie 62, 84, 145, 205, 209, 231, 233, 258, 359, 279, 308, 315, 318, 323, 343, 354, 357, 359, 368.
Unregelmäßige Eröffnung 212, 224, 232.
Vierspringerspiel 369.
Wiener Partie 63, 347.
Zukertorts Eröffnung 208.
Zweispringerspiel 225, 367.

Illustrationen (15).

Barmen, Altermarkt 135.
" Parkanlagen 136.
" Ruhmeshalle 131.
" Schloß Burg 137.
" Schwebebahn 132.
" Stadttheater 136.
" Turmrundbahn 134.

Barmen, Totalansicht 131.
Bronze-Vase 130.
Elberfeld, Stadthalle 137.
„ Totalansicht 133.
Müngsten, Kaiser Wilhelmsbrücke 138.
Ölgemälde, 1. Preis im Hauptturnier *C* 130.
Ostende, Gruppenbild 270.
Schachabzeichen 323.

Korrespondenzpartien.
313, 316—319.

Literatur.
Akademische Monatshefte für Schach 371
Bachmann, Schachjahrbuch f. 1905 I. 372
Baltische Schachblätter . . . 371
v. Bardeleben, Das Damengambit und Damenbauernspiel 373
Blanshard, Classified Chess Games 371
Fischer, Humor im Schach . 51, 216 bis 222.
Halpern, Chess Symposion . . 371
Kagan, Anthologie erstklassiger Schachpartien 370
Kemeny, III. Monte-Carlo Turnier 143
Magyar Sakk Lap 372
Morgan, Chess Digest 121
Ostende-Turnierbuch 261
Skakbladet 372

Lösungen
des Endspiels von Wolf 31
der Preisaufgaben der Dezembernummer ex 1904 37
der Probleme Nr. 970—1008 . 58—60
„ „ „ 1009—1123 . . . 96
„ „ „ 1124—1142 . . . 128
„ „ „ 1143-1172 190—191
„ „ zum Artikel „Blumenthals Schachminiaturen" . 191—192
der Probleme Nr. 1173—1202 . 247—248
„ „ ex Nr. 7/8 306
„ „ 1203—1249 . . 306—308
„ „ aus der Nr. 9/10 . . 342
„ „ Nr. 1250—1291 . . . 342
„ „ von Seite 329 . . . 375
„ „ Nr. 1292—1352 . 375 ff.

Partien (115).
Alapin—Leonhardt 273
Albin—Eisenberg 148
Albin—Marco 106
Albin—v. Popiel 228
Albin—Dr. Tarrasch 344
v. Bardeleben—Leonhardt 308
v. Bardeleben—Caro 364
Berger—John 85
Berger—Wolf 211
Bernstein—v. Bardeleben 354
Bernstein—Mieses 361
Bernstein—Swiderski 81
Bendiner—Wolf 79
Blackburne—Dr. Tarrasch 369
Burn—Janowski 79
Carls—Teichmann 312
Caro—Bernstein 355
Caro—Dr. Lewitt 259
Caro—Swiderski 208
Delmar, Lawrence, Napier, Teichmann — Hodges, Marshall, Pillsbury, Marco 35
v. Dollars—Tartarin 26
Eisenberg—Marshall 144
Eisenberg—Mieses 345
Fahrni—Teichmann 309
Fleischmann—Bernstein 205
v. Gottschall—Bernstein 63
Gunsberg—v. Scheve 233
Janowski—Alapin 274
Janowski—Marshall 113, 167—172, 174 bis 177, 201—204
Janowski—Tarrasch 280
John—Marco 84
John—Süchting 209
John—Swiderski 356
Labonrdonnais—Mac Donnel 154—161
Dr. Lasker, Marshall, Teichmann, Tschigorin — Janowski, Lawrence, Marco, Schlechter 33
Lee, Leonhardt — Gunston, Shoosmith 258
Leonhardt—Fahrni 249
Leonhardt—Schwarz 310
Leonhardt—Tarrasch 284
Leonhardt—Teichmann 310
Leonhard—Wolf 279
Löwy II.—Felix 319
Löwy II.—N. N. 257
Lübeck—Hamburg 313
Malthan—Bleijkmans 78
Marco—Löwy 101
Marco—Maróczy 286
Maróczy—Marshall 225
Maróczy—Müller 103
Maróczy—Tarrasch 275
Marshall—Burn 283
Marshall—Janowski 110, 162—167, 172 bis 174, 199—201
Marshall—Maróczy 276
Mason—Marshall 232
Mason—Mieses 224
Mieses—Berger 83
Mieses—Tschigorin 347
Morphy—N. N. siehe Steif—Imhof.
Mortimer—Eisenberg 227
Mortimer—Gunsberg 147
Müller—Schlechter 103
Müller—Vidmar 105
Napier—Wolf 145
Dr. Perlis—Marco 99
Dr. Perlis—Wolf 107
Pillsbury—Janowski 229
Pillsbury—Napier 149

v. Popiel—Mieses 145
Reggio—Marco 148
Reggio—Napier 228
Riga—Stockholm 318
Robinson—Morgan 122
v. Scheve—Teichmann 226
Schlechter—v. Bardeleben 359
Schlechter—Bernstein 210
Schlechter—Janowski 284
Schlechter—Swiderski 61
Schlechter—Wolf 101
Spielmann—Leonhardt 311
Steif—Imhof 141
Stockholm—Riga . . . . . 316—318
Süchting—v. Bardeleben 62
Süchting—Marco 369
Süchting—Mieses 87
Swiderski—v. Bardeleben 204
Swiderski—Mieses 212
Tarrasch—Alapin 366
Tarrasch—Marco 368
Tarrasch—v. Popiel 223
Tarrasch—Taubenhaus 367
Dr. Tarrasch—Schlechter 231
Tartarin—v. Dollars 27, 320
Teichmann—Burn 323
Teichmann—Leonhardt 315
Teichmann—Marco 227
Teichmann—Pillsbury 343
Tschigorin—Burn 282
Tschigorin—Maróczy 232
Tschigorin—Wolf 225
Vidmar—Neumann 102
Wolf—John 61
Wolf—Maróczy 107, 346
Wolf-Neumann 108
Wolf—Dr. Perlis 109
Wolf—Schlechter 104, 207
Wolf—Süchting 357

Partiestellungen.

Daniuschewski—Pawlowitzki . . . 215
Löwy II—N. N. 214
Löwy II—N. N. 214
Löwy II—N. N. 214
Löwy II—N. N. 286
Niemzowitsch—N. N. 215
Salve—N. N. 286
Tietz—Schwalb 194
Schwalb—Tietz 195

Porträts (9).

Albin 322
Burn 323
Marshall 326
Mason 45
Rice, J. L., Prof. . . . . 141—143
Schlechter 73
Dr. Tarrasch 326
Wolf Heinrich 73
Tietz, V. 194

Probleme (413).

Aspa 300.
Barbe 124; Bartsch 16, 339; Behting 36, 289, 337; Berger, J. 185; Bernard 125; Berry 54, 90; Blake, P. F. 90, 241, 302; Braune 89; Brewster, 238; Burke St. G., 244, 333; Burmeister 187, 335.
Campbell 180; Cauveren 339; Chadwick 55, 126; Charlick 55, 56, 241, 302, 303; Chocholouš 19, 294, 337; Christensen 335; Cisař 187; Clarke T. D., S. 240, 303; Colpa 186, 341; Corrias 60, 295, 374; Cudmore 244.
Daniel 54, 246, 333; Dijk Azn. 56, 60, 333, 336, 375; Dobbs 332; Drtina 296; Dutton 60.
Erlin 57, 125, 186, 243, 334, 335, 339; Ernst J., 91, 246, 304.
Feigl 16, 17, 18, 126, 239, 241, 243, 333, 340, 375; Feigl und Teichmann 187; Ferber 19, 20, 57, 92, 187; Finch 290; Fischer, H., 219; Fischer H. 217; Galitzky 126, 127, 179, 180, 245, 246, 291, 292, 293, 304, 305.
Gamage 16, 54, 56, 90, 332, 339; Gavrilow 17, 18, 128, 243, 334, 335; Glynn 303; Dr. Gold 124, 289, 305; v. Gottschall 125 291, 375; Grimshaw 291; Grünfeld 336.
Hanč 92; Havel 185, 340; Heathkote 90, 125, 182, 240, 242, 338; Hendel 179; Henneberger 242; Henry 56; Herland 245; Hindley 333; Hoëg 335; Dr. Hofmann, A. 242; Holst. 89, 243; Horwitz 181; Hülsen 329.
Jespersen 17, 18, 36, 90, 91, 92, 185, 186, 246; Johner 56; Jonsson 290; Iswolsky 89; Juchly 53; Iversen 180.
Karstedt 336, 337; Kay, F. 303; Keefe 241; Keeble 13, 241; Dr. Keidanz, 305, 341; Kling 181; Köhnlein 186, 337; Koetsheld 55; Kohtz und Kockelkorn 180, 182, 340; Kondelik 19; Košek 36, 334; Krejčik 341; Krobshofer 305, 374; Kuijers 244, 374, Kunetičky 20, 91, 374; Kuskop 239; Dr. Kvičala, 294.
Lasker 56; Laws 288; Lazard, F. 245; Lehner, S. 124; Libby 90; Lotze 179; Loyd 180, 182, 183, 184, 292.
Mach 188; Mackenzie 55, 60, 90, 240, 245, 302; Mantelli 126; Marco, Mich. 57, 185; Marin 18, 125, 190 242, 334, 337; Mason 236; Maximow 289, 290, 291, 292, 336; Dr. Mazel, 13, 128, 182, 185, 187, 189, 191, 288, 290, 329, 337, 338; Meyer, F., 186, 188; Meyer, H. F. L., 19, 127; Mikkelsen 89, 333; Mikyska 127; Milica 92, 189. Modin 18.

Nemo S. 20, 91, 127, 185, 295.
Palkoska 89, 90, 187, 293, 294, 295, 296, 341; Paluzie 340; Pauly 57, 91, 245, 304; Peipers, F., 244; Pradignat 16, 239, 339; Přikryl 188, 293, 294; Procházka 332; Ranken 300; Rašovski 180; Reimann 87; Robinson 302; Rotstein 296; Ruppert 183.
Salkind 375, Schaad 341; Schiffer, N. 334; Dr. Schober 288; Schoschin 16, 336, 340; Schuld, H. L., 244, 332, 340; Schuldt 90; Schultz 17, 89, 288; Dr. Schumer, J., 242; Schweninger 19; Shinkmann 51, 179, 184, 189, 234, 235 (6 Nummern), 304, 305, 329; Silvera 244, 332; Sinclair, 126; Skalik 127, 188; Smith 302; v. Spóner 92; Steif, Ad., 243, 341; Summer 54.
Teichmann und Feigl 17; Traxler 374; Trčala 296; 189; Tuzar 293, 338.
Ulander 288; Ursič 57, 189, 242, 336, 339.
Valle 292, 301; Vetešnik 91, 248, 335, 375; Volf 188.
Wardener 183; Wesin 127; White, Alain, C., 295; White, Charles 300; White 179; Wright 37; Wurm 20; Wynne 16, 19, 55, 89, 90, 125.

Probleme in 2 Zügen (146).

S. 13 (1); S. 17 (1); S. 18 (3); S. 20 (4); S. 54 (6); S. 55 (6); S. 56 (4); S. 57 (2); S. 60 (4); S. 89 (2); S. 90 (12); S. 92 (3); S. 126 (2); S. 128 (2); S. 180 (2); S. 183 (3); S. 187 (3); S. 188 (2); S. 239 (3), S. 240 (3); S. 243 (3); S. 244 (5); S. 245 (2); S. 289 (4); S. 290 (5); S. 291 (6); S. 292 (4); S. 293 (4); S. 294 (6); S. 295 (2); S. 296 (2); S. 300 (1); S. 301 (2); S. 302 (6); S. 332 (6); S. 333 (7); S. 336 (4); S. 338 (3); S. 341 (2), 375 (4).

Probleme in 3 Zügen (191).

S. 13 (1); S. 16 (7); S. 17 (3); S. 18 (3); S. 19 (6); S. 53 (6); S. 56 (1); S. 57 (4); S. 89 (3); S. 91 (4); S. 124 (3); S. 125 (5); S. 126 (2); S. 127 (6); S. 179 (3); S. 180 (4); S. 182 (4); S. 184 (5); S. 185 (5); S. 186 (3); S. 187 (3); S. 188 (3); S. 190 (1); S. 191 (1); S. 234 (1), S. 235 (1), 236 (1); S. 238 (1); S. 239 (3); S. 240 (3); S. 242 (6); S. 243 (3); S. 246 (5); S. 288 (6); S. 290 (1); S. 292 (2); S. 293 (2); S. 295 (4); 296 (4); S. 300 (7); S. 301 (3); S. 303 (6); S. 304 (2); S. 305 (6); S. 329 (3); S. 334 (6); S. 335 (6); S. 336 (2); S. 337 (3); S. 338 (3); S. 339 (6); S. 340 (5); S. 341 (4), 374 (6).

Probleme in 4 Zügen (40).

S. 17 (2); S. 56 (1); S. 89 (2); S. 91 (2); S. 125 (1); S. 126 (2); S. 179 (1); S. 180 (3); S. 181 (2); S. 184 (1); S. 185 (1); S. 186 (3); S. 188 (1); S. 235 (1); S. 244 (1); S. 245 (4); S. 300 (3); S. 301 (1); S. 304 (4); S. 337 (3); S. 340 (1).

Probleme in 5 bis 7 Zügen (6).

S. 179 (1); S. 235 (4); S. 300 (1).

Problem-Cappriccios

der „Bergischen Schachzeitung" S. 69—71.

Problem-Turniere

„American Chess Bulletin" 374; „Armeeblatt" Thematurnier II. 88; des Barmer Schachvereins 336 (6), 337 (5); „British Chess Federation" 327; des „Hampstead and Highate Express" 15, (12 Zweizüger) S. 90, (5 Zweier) 126; „Illustracya Polska" 328; „Journal Historial"-Turnier 339 (6); 340 (4); „Laskers Chess Magazine" 327; des Leader in Melbourne S. 239 (6), 240 (6), 241 (6), 303 (6); des „Leipziger Tageblatt" 15; „Lidové Noviny" 88; des Niederländischen Schachbundes (7 Probleme) 16; II. Dreizüger-Turnier des Nordischen Schachbundes 334 (6); 335 (6); „Norwich-Mercury"-Turnier 338 (6); der „Revue d'Echecs" (6 Probleme) 55; des „Schweizerischen Schachvereines" 242 (6); „Skakbladet" 327; St. Louis Turnier (4 Probleme) 56; „Norwich-Mercury" (6 Probleme) 125—126, 327; „Sydney Morning Herald" 245 (2); „Sydney Morning Herald" X. Turnier 302 (6); der „Tidskrift" (12 Probleme) 17, 18 (7 Probleme 89; der „Tidskrift" I. Quartalturnier 243 (5); Vielzügerturnier des Herrn Bláthy 21, 36, 87, 129; des „Western Daily Mercury II. Turnier" (6 Probleme) 54, (4 Probleme) 60; „Womanhood" 374; 4. Zweizügerturnier 88, 328; des „Western Daily Mercury III. Turnier" 244 (5); „Western Daily Mercury IV. Turnier" 332 (6), 333 (4); „Ystads Allehanda-Turnier für Zweizüger 88, 333 (3).

Selbstmatt (19)

S. 20 (2); S. 93 (3); S. 189 (6); S. 217, S. 219, S. 221, S. 241 (5).

v. Popiel—Mieses 145
Reggio—Marco 148
Reggio—Napier 228
Riga—Stockholm 318
Robinson—Morgan 122
v. Scheve—Teichmann 226
Schlechter—v. Bardeleben 359
Schlechter—Bernstein 210
Schlechter—Janowski 284
Schlechter—Swiderski 61
Schlechter—Wolf 101
Spielmann—Leonhardt 311
Steif—Imhof 141
Stockholm—Riga . . . . . 316—318
Süchting—v. Bardeleben 62
Süchting—Marco 369
Süchting—Mieses 87
Swiderski—v. Bardeleben 204
Swiderski—Mieses 212
Tarrasch—Alapin 366
Tarrasch—Marco 368
Tarrasch—v. Popiel 223
Tarrasch—Taubenhaus 367
Dr. Tarrasch—Schlechter 231
Tartarin—v. Dollars 27, 320
Teichmann—Burn 323
Teichmann—Leonhardt 315
Teichmann—Marco 227
Teichmann—Pillsbury 343
Tschigorin—Burn 282
Tschigorin—Maróczy 232
Tschigorin—Wolf 225
Vidmar—Neumann 102
Wolf—John 61
Wolf—Maróczy 107, 346
Wolf-Neumann 108
Wolf—Dr. Perlis 109
Wolf—Schlechter 104, 207
Wolf—Süchting 357

Partiestellungen.

Daniuschewski—Pawlowitzki . . . 215
Löwy II—N. N. 214
Löwy II—N. N. 214
Löwy II—N. N. 214
Löwy II—N. N. 286
Niemzowitsch—N. N. 215
Salve—N. N. 286
Tietz—Schwalb 194
Schwalb—Tietz 195

Porträts (9).

Albin 322
Burn 323
Marshall 326
Mason 45
Rice, J. L., Prof. . . . . 141—148
Schlechter 73
Dr. Tarrasch 326
Wolf Heinrich 73
Tietz, V. 194

Probleme (413).

Aspa 300.
Barbe 124; Bartsch 16, 339; Behting 36, 289, 337; Berger, J. 185; Bernard 125; Berry 54, 90; Blake, P. F. 90, 241, 302; Braune 89; Brewster, 238; Burke St. G., 244, 333; Burmeister 187, 335.
Campbell 180; Cauveren 339; Chadwick 55, 126; Charlick 55, 56, 241, 302, 303; Chocholouš 19, 294, 337; Christensen 335; Cisař 187; Clarke T. D., S. 240, 303; Colpa 186, 341; Corrias 60, 295, 374; Cudmore 244.
Daniel 54, 246, 333; Dijk Azn. 56, 60, 333, 336, 375; Dobbs 332; Drtina 296; Dutton 60.
Erlin 57, 125, 186, 243, 334, 335, 339; Ernst J., 91, 246, 304.
Feigl 16, 17, 18, 126, 239, 241, 243, 333, 340, 375; Feigl und Teichmann 187; Ferber 19, 20, 57, 92, 187; Finch 290; Fischer, H., 219; Fischer H. 217; Galitzky 126, 127, 179, 180, 245, 246, 291, 292, 293, 304, 305.
Gamage 16, 54, 56, 90, 332, 339; Gavrilow 17, 18, 128, 243, 334, 335; Glynn 303; Dr. Gold 124, 289, 305; v. Gottschall 125 291, 375; Grimshaw 291; Grünfeld 336.
Hanč 92; Havel 185, 340; Heathkote 90, 125, 182, 240, 242, 338; Hendel 179; Henneberger 242; Henry 56; Herland 245; Hindley 333; Hoëg 335; Dr. Hofmann, A. 242; Holst. 89, 243; Horwitz 181; Hülsen 329.
Jespersen 17, 18, 36, 90, 91, 92, 185, 186, 246; Johner 56; Jonsson 290; Iswolsky 89; Juchly 53; Iversen 180.
Karstedt 336, 337; Kay, F. 303; Keefe 241; Keeble 13, 241; Dr. Keidanz, 305, 341; Kling 181; Köhnlein 186, 337; Koetsheld 55; Kohtz und Kockelkorn 180, 182. 340; Kondelik 19; Košek 36, 334; Krejčik 341; Krobshofer 305, 374; Kuijers 244, 374, Kunetičky 20, 91, 374; Kuskop 239; Dr. Kvičala, 294.
Lasker 56; Laws 288; Lazard, F. 245; Lehner, S. 124; Libby 90; Lotze 179; Loyd 180, 182, 183, 184, 292.
Mach 188; Mackenzie 55, 60, 90, 240, 245, 302; Mantelli 126; Marco, Mich. 57, 185; Marin 18, 125, 190 242, 334, 337; Mason 236; Maximow 289, 290, 291, 292, 336; Dr. Mazel, 13, 128, 182, 185, 187, 189, 191, 288, 290, 329, 337, 338; Meyer, F., 186, 188; Meyer, H. F. L., 19, 127; Mikkelsen 89, 333; Mikyska 127; Milica 92, 189. Modin 18.

Nemo S. 20, 91, 127, 185, 295.
Palkoska 89, 90, 187, 293, 294, 295, 296, 341; Paluzie 340; Pauly 57, 91, 245, 304; Peipers, F., 244; Pradignat 16, 239, 339; Přikryl 188, 293, 294; Procházka 332; Ranken 300; Rašovski 180; Reimann 87; Robinson 302; Rotstein 296; Ruppert 183.
Salkind 375, Schaad 341; Schiffer, N. 334; Dr. Schober 288; Schoschin 16, 336, 340; Schuld, H. L., 244, 332, 340; Schuldt 90; Schultz 17, 89, 288; Dr. Schumer, J., 242; Schweninger 19; Shinkmann 51, 179, 184, 189, 234, 235 (6 Nummern), 304, 305, 329; Silvera 244, 332; Sinclair, 126; Skalik 127, 188; Smith 302; v. Spóner 92; Steif, Ad., 243, 341; Summer 54.
Teichmann und Feigl 17; Traxler 374; Trčala 296; 189; Tuzar 293, 338.
Ulander 288; Ursič 57, 189, 242, 336, 339.
Valle 292, 301; Vetešnik 91, 246, 335, 375; Volf 188.
Wardener 183; Wesin 127; White, Alain, C., 295; White, Charles 300; White 179; Wright 37; Wurm 20; Wynne 16, 19, 55, 89, 90, 125.

Probleme in 2 Zügen (146).

S. 13 (1); S. 17 (1); S. 18 (3); S. 20 (4); S. 54 (6); S. 55 (6); S. 56 (4); S. 57 (2); S. 60 (4); S. 89 (2); S. 90 (12); S. 92 (3); S. 126 (2); S. 128 (2); S. 180 (2); S. 183 (3); S. 187 (3); S. 188 (2); S. 239 (3), S. 240 (3); S. 243 (3); S. 244 (5); S. 245 (2); S. 289 (4); S. 290 (5); S. 291 (6); S. 292 (4); S. 293 (4); S. 294 (6); S. 295 (2); S. 296 (2); S. 300 (1); S. 301 (2); S. 302 (6); S. 332 (6); S. 333 (7); S. 336 (4); S. 338 (3); S. 341 (2), 375 (4).

Probleme in 3 Zügen (191).

S. 13 (1); S. 16 (7); S. 17 (3); S. 18 (3); S. 19 (6); S. 53 (6); S. 56 (1); S. 57 (4); S. 89 (3); S. 91 (4); S. 124 (3); S. 125 (5); S. 126 (2); S. 127 (6); S. 179 (3); S. 180 (4); S. 182 (4); S. 184 (5); S. 185 (5); S. 186 (3); S. 187 (3); S. 188 (3); S. 190 (1); S. 191 (1); S. 234 (1), S. 235 (1), 236 (1); S. 238 (1); S. 239 (3); S. 240 (3); S. 242 (6); S. 243 (3); S. 246 (5); S. 288 (6); S. 290 (1); S. 292 (2); S. 293 (2); S. 295 (4); 296 (4); S. 300 (7); S. 301 (3); S. 303 (6); S. 304 (2); S. 305 (6); S. 329 (3); S. 334 (6); S. 335 (6); S. 336 (2); S. 337 (3); S. 338 (3); S. 339 (6); S. 340 (5); S. 341 (4), 374 (6).

Probleme in 4 Zügen (40).

S. 17 (2); S. 56 (1); S. 89 (2); S. 91 (2); S. 125 (1); S. 126 (2); S. 179 (1); S. 180 (3); S. 181 (2); S. 184 (1); S. 185 (1); S. 186 (3); S. 188 (1); S. 235 (1); S. 244 (1); S. 245 (4); S. 300 (3); S. 301 (1); S. 304 (4); S. 337 (3); S. 340 (1).

Probleme in 5 bis 7 Zügen (6).

S. 179 (1); S. 235 (4); S. 300 (1).

Problem-Cappriccios

der „Bergischen Schachzeitung" S. 69—71.

Problem-Turniere

„American Chess Bulletin" 374; „Armeeblatt" Thematurnier II. 88; des Barmer Schachvereins 336 (6), 337 (5); „British Chess Federation" 327; des „Hampstead and Highate Express" 15, (12 Zweizüger) S. 90, (5 Zweier) 126; „Illustracya Polska" 328; „Journal Historial"-Turnier 339 (6); 340 (4); „Laskers Chess Magazine" 327; des Leader in Melbourne S. 239 (6), 240 (6), 241 (6), 303 (6); des „Leipziger Tageblatt" 15; „Lidové Noviny" 88; des Niederländischen Schachbundes (7 Probleme) 16; II. Dreizüger-Turnier des Nordischen Schachbundes 334 (6); 335 (6); „Norwich-Mercury"-Turnier 338 (6); der „Revue d'Echecs" (6 Probleme) 55; des „Schweizerischen Schachvereines" 242 (6); „Skakbladet" 327; St. Louis Turnier (4 Probleme) 56; „Norwich-Mercury" (6 Probleme) 125—126, 327; „Sydney Morning Herald" 245 (2); „Sydney Morning Herald" X. Turnier 302 (6); der „Tidskrift" (12 Probleme) 17, 18 (7 Probleme 89; der „Tidskrift" I. Quartalturnier 243 (5); Vielzügerturnier des Herrn Bláthy 21, 36, 87, 129; des „Western Daily Mercury II. Turnier" (6 Probleme) 54, (4 Probleme) 60; „Womanhood" 374; 4. Zweizügerturnier 88, 328; des „Western Daily Mercury III. Turnier" 244 (5); „Western Daily Mercury IV. Turnier" 332 (6), 333 (4); „Ystads Allehanda-Turnier für Zweizüger 88, 333 (3).

Selbstmatt (19)

S. 20 (2); S. 93 (3); S. 189 (6); S. 217, S. 219, S. 221, S. 241 (5).

Todesfälle.
Aspa, Rosario 236; Hartleben, O. E. 376; Juchly 51; Mason 44—46; Mills 376; Ranken, C. E. 236, 376; de Soyres 376; Suhle 88; Valle B. G. 88; White, Charles 236.

Turniere.
Armeeschachturnier 32; Barmen 42—44, 67—68, 129—138; Brünn (Klubturnier) 78, 196; Hamburger Jubiläumsturnier 248—250, 308—313; Karlsbad 193—194; Kent-County Association 373; Koburg 61—64, 81—87, 204-214, 354—365; Korrespondenzturnier 178; Leipzig (Augustea-Turnier) 178; Monte-Carlo-Turnier II. 143—150, 223 bis 234; 9. des Niederelbischen Schachbundes 252; des Nordischen Schachbundes zu Stockholm 373; Österreichisch-ungarisches Schachmeisterturnier 31, 41, 73—74; Ostende 118, 192, 250 bis 252, 261—272, 273—286, 366—368; Prag 120, 193; Ricegambitturnier des St. Petersburger Schach-Klubs 373; Southport 254; Stockholm 325; Wiener Schach-Klub (Amateurturnier) 77; Wiener Schach-Klub (Abgelehntes Königsgambit) 9—11, 99—110.

Vielzüger (II)
S. 36 (6); S. 37 (3); S. 51 (2).

Wettkämpfe.
Caro-Dr. Lewitt 259, 325; Janowski-Marshall 32, 39, 74—77, 110—118, 162 bis 177, 199—204; Janowski-Taubenhaus 178; Leonhardt-Marco-Marshall-Teichmann 260; Marshall-Napier 193; Marshall-Dr. Tarrasch 195, 326; Napier-Teichmann 32, 39; Niederländisch-Rheinischer, zu Neuß 78; Offiziers-Wettkampf in Preßburg 196; v. Popiel-Piotrowski 178.

WIENER

SCHACHZEITUNG.

Organ der Internationalen Schachmeister-Vereinigung.

Redigiert und herausgegeben von

Georg Marco.

Redaktion und Administration: Wien IX/3, Währingerstraße 24.

KOMMISSIONS-VERLAG von WILHELM BRAUMÜLLER
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

Pränumeration pro Jahrfranko: Für Österreich 10 Kronen, für Deutschland 8½ Mark. Im Weltpostverein 9 Mark. Halbjähriges Abonnement zulässig. Einzelne Nummern 1 Krone.

Erscheint monatlich. ✱ Post-Check-Konto 842.843.

Nr. 1. Januar 1905. VIII. Jahrgang.

Eine neue Verteidigung in einer Variante des Zweispringerspiels im Nachzuge.*)

Von Dr. **H. Keidanz**, New-York.

(Aus der Schachspalte von **„Bahn frei!"**, welche im Mai 1904 nach dem Ableben ihres langjährigen verdienstlichen Leiters Hermann Bennecke eingegangen.)

In der 7. Auflage des v. Bilguerschen Handbuches ist nach

1.	e2 — e4	e7 — e5
2.	Sg1 — f3	Sb8 — c6
3.	Lf1 — c4	Sg8 — f6
4.	d2 — d4	e5 ✕ d4
5.	e4 — e5	d7 — d5
6.	Lc4 — b5	Sf6 — e4
7.	Sf3 ✕ d4	

der Zug

7... Lf8 — c5

mit einem Fragezeichen versehen, jedoch wie mir scheint, zu Unrecht. Bilguer fährt folgendermaßen fort: 8. S ✕ S L ✕ f2†; 9. Ke1 — f1 b7 ✕ S (?) etc. Ich glaube nun unter Aufopferung des Springers in

9... **Dd8 — h4**

eine für Schwarz siegreiche Wendung gefunden zu haben. Viele mit hiesigen starken Spielern gespielte Partien, die allerdings nicht den ernsten Charakter von Wettspielen hatten, scheinen meine

*) Die nachstehende Analyse enthält sehr viele niedliche Kombinationen. Die Breitspurigkeit der Untersuchung wird schwächeren Spielern gewiß willkommen sein. Ich konnte mich daher zu Kürzungen nicht entschließen. Das Studium analytischer Arbeiten ist dem Studirenden sehr zu empfehlen. Er erlangt dabei bald die Fähigkeit, die vorhandenen Möglichkeiten selbständig ins Auge zu fassen und zu zergliedern. Die Folge ist, daß er seine Züge auch in der Partie nicht aufs Geratewohl, sondern erst nach sorgfältiger Prüfung abgeben wird. **G. M.**

Ansicht zu bestätigen. Sollten die folgenden Varianten sich als stichhaltig erweisen, so würde es mich freuen, etwas zur Theorie des Zweispringerspiels im Nachzuge beigetragen zu haben.

In dieser Stellung habe ich bisher folgende Spielweisen berücksichtigt:

Var.	I.	10. S c 6 — d 4†	c 7 — c 6
		11. S d 4 — f 3	
Var.	II.	10. D d 1 X d 5	
Var.	III.	10. S b 1 — c 3	
Var.	IV.	10. D d 1 — e 2	
Var.	V.	10. e 5 — e 6	
Var.	VI.	10. S c 6 X a 7†	c 7 — c 6
Var.	VII.	10. D d 1 — f 3	
Var.	VIII.	10. D d 1 — d 3	

Variante I.

10. **S c 6 — d 4†** c 7 — c 6

A.

11. S d 4 — f 3 S e 4 — g 3†
12. K X L

Wenn h 2 X S, dann 12. D X T†, 13. K — e 2, D X D, 14. K X D, c 6 X L, etc.

12. . . S g 3 — e 4††
13. K — e 3 (oder e 2)
13. . . D h 4 — f 2†
14. K — d 3! L c 8 — f 5!
15. S f 3 — d 4 L f 5 — g 6
16. S b 1 — d 2 S e 4 — d 6†
17. K d 3 — c 3 S d 6 X b 5†
18. S d 4 X S D f 2 — e 3†
19. K c 3 — b 4 a 7 — a 5†
20. K b 4 — a 4 c 6 X S†
21. K a 4 X b 5 L g 6 — f 5

nebst undeckbarem Matt, wie in einer Partie mit Eugen D . . .

B.

11. S X c 6

Wenn L — a 4, oder e 2, dann L X S. 12. D X L, S e 4 — g 3† und gewinnt die Dame.

11. . . b 7 X S
12. L X c 6† K — e 7

(Drohung L — a 6†.)

a)

13. D d 1 X d 5

Wenn 13. D — e 2, so L f 2 — b 6. (Drohung S — g 3† oder L — a 6.)

13. . . L c 8 — a 6†
14. c 2 — c 4 T h 8 — d 8

und gewinnt.

b)

13. c 2 — c 4 S e 4 — g 3†
14. K X L

Wenn h 2 X S D X T† 15. K — e 2, L — g 4† etc.

14. . . S g 3 — e 4††
15. K — e 3 (e 2) D h 4 — f 2†
16. K — d 3 d 5 X c 4†
17. K X c 4

Wenn K X S, dann L — f 5†.

17. . . L c 8 — a 6†
18. L c 6 — b 5 L X L†
19. K X L T a 8 — b 8†

und gewinnt.

c)

13. L X d 5 T h 8 — d 8
14. c 2 — c 4 S e 4 — g 3†
15. K X L S g 3 — e 4††
16. K f 2 — e 3 D h 4 — f 2†
17. K e 3 — d 3 L c 8 — f 5

und gewinnt.

Variante II.

10. **D d 1 X d 5** L f 2 — c 5

Die direkte Mattdrohung erscheint mir an dieser Stelle sehr stark. Weiß hat hierauf die Deckung *A.* g 2 — g 3, *B.* den Damentausch auf d 8, *C.* das Abzugsschach durch S — d 4, *D.* desgleichen durch S — b 4, mit folgendem S — d 3, *E.* den direkten Angriff durch S — d 8† (S X a 7†) mit folgendem

Läuferopfer auf c 6. Alle diese Untervarianten, die ich der Reihe nach durchgehen werde, ergeben ein für Schwarz günstiges Spiel.

A.

11. g 2 — g 3 Dh 4 — h 3†
12. K f 1 — e 1

(Auf K — e 2 folgt D — g 2† 13. K — d 3 D — f 3† 14. K — c 4 D — e 2† 15. beliebig, L c 8 — e 6‡, respektive D ✕ L† nebst ‡ im nächsten Zuge.

12. . . L c 5 — f 2†
13. K e 1 — e 2

(Auf K — d 1 folgt L c 8 — g 4† 14. L — e 2 D — g 2! 15. L ✕ L D ✕ T† 16. K — e 2 S ✕ g 3† und gewinnt die Dame.)

13. . . Dh 3 — g 4†
14. K e 2 — d 3

Wenn K — f 1, dann 0 — 0 15. S — e 7† K — h 8 16. S ✕ L D — f 3 17. D — d 3 D ✕ T† 18. K — e 2 T a 8 ✕ S 19. L — e 3 D — e 1† 20. K — f 3 f 7 — f 5 21. e 5 ✕ f 6 T ✕ f 6† 22. K ✕ S L ✕ L und gewinnt.

14. . . S e 4 — c 5†
15. K d 3 — c 3 0 — 0
16. S c 6 — e 7† K g 8 — h 8
17. D d 5 — d 1 S c 5 — e 4†
18. K c 3 — b 3 D g 4 — e 6†
19. D d 1 — d 5 S e 4 — c 5†

und gewinnt.

B.

11. D d 5 — d 8† D ✕ D
12. S ✕ D K ✕ S
13. S b 1 — c 3 oder *a*) S ✕ S
14. L c 1 — g 5† L c 5 — e 7
15. L ✕ L† K ✕ L
16. b 2 ✕ S Th 8 — d 8!
17. L b 5 — d 3 T d 8 — d 5
18. T a 1 — e 1 T d 5 — c 5
19. c 3 — c 4 L c 8 — e 6

Und Schwarz steht auf Gewinn.

a)

13. S b 1 — d 2 S ✕ S†

(Den schwarzen Springer darf Weiß nicht nach f 2 gelangen lassen; jetzt würde auf 13. . . S — f 2 14. S — b 3 mit Gewinn für Weiß erfolgen.)

14. L ✕ S c 7 — c 6
15. L b 5 — e 2 L c 8 — e 6

Schwarz hat das bessere Spiel.

C.

11. S c 6 — d 4† c 7 — c 6
12. g 2 — g 3 oder *a) b)*
12. . . Dh 4 — h 3†
13. K f 1 — e 1 D h 3 — g 2
14. L b 5 ✕ c 6†

Auf T — f 1 rochirt Schwarz und hat ein gewonnenes Spiel.

14. . . b 7 ✕ L
15. D ✕ c 6† K e 8 — f 8!
16. T h 1 — f 1 L ✕ S
17. D ✕ T L d 4 — f 2†

und gewinnt.

a)

Wenn Weiß im 12. Zuge, anstatt mit g 2 — g 3 das Matt zu decken, mit direktem Schachangriffe fortfährt, so könnte sich wohl folgendes Spiel ergeben:

12. L b 5 ✕ c 6† b 7 ✕ L
13. D d 5 ✕ c 6† L c 8 — d 7!
14. D ✕ T† K e 8 — e 7
15. L c 1 — g 5† S ✕ L
16. D a 8 — d 5 D h 4 — f 4†

und Schwarz gewinnt.

b)

Schließlich könnte Weiß im 12. Zuge auch mit L c 1 — e 3 das drohende Matt decken. In diesem Falle antwortet Schwarz:

12. . . 0 — 0
13. D d 5 — b 3 L c 8 — e 6!

b_1)

14. L b 5 — c 4 L ✕ S
15. L e 3 ✕ L b 7 — b 5!
16. L ✕ L f 7 ✕ L†
17. K f 1 — e 2 T f 8 — f 2†
18. L ✕ T D ✕ L†
19. K e 2 — d 1

Auf K — d 3 folgt ‡ in 3 Zügen.

19. . . T a 8 — d 8†
20. K d 1 — c 1 D f 2 — f 4†

mit nachfolgendem Matt auf d 1.

b_2)

14. S ✕ L f 7 ✕ S†

15. K f 1 — e 2 L ✕ L
16. D ✕ L
(Auf K ✕ L folgt D — f 2† 17. K ✕ S T — f 4† 18. K — d 3 T — d 8† 19. K — c 3 D — d 4‡.)
16. . . T f 8 — f 2†
17. K e 2 — d 1 c 6 ✕ L etc.
und Schwarz gewinnt.

b_3)

14. D b 3 — d 3 L ✕ S
15. L ✕ L
(Wenn D ✕ L, so T a 8 — d 8.)
15. . . c 6 ✕ L
16. S b 1 — d 2 S ✕ S†
17. D ✕ S T a 8 — d 8
18. c 2 — c 3 f 7 — f 6
und gewinnt.

b_4)

14. S d 4 — f 3 D h 4 — g 4
15. D b 3 — d 3 c 6 ✕ L
16. S b 1 — d 2 S ✕ S†
17. S ✕ S T a 8 — d 8
18. D d 3 — e 2 L ✕ L
19. D ✕ L D — f 5†
oder f 7 — f 6 und Schwarz steht besser.

D.

11. S c 6 — b 4† c 7 — c 6
12. S b 4 — d 3 0 — 0
13. D d 5 — b 3
(Auf D — c 4 folgt L — e 6 14. D — a 4 c 6 ✕ L 15. D ✕ b 5 L — c 4 und gewinnt die Dame.)
13. . . L c 8 — e 6
14. L b 5 — c 4 L ✕ L
15. D ✕ L S e 4 — g 3†
und Schwarz gewinnt.

E.

11. S c 6 — d 8† c 7 — c 6
12. L ✕ c 6†
(Auf 12. D ✕ f 7† K ✕ S 13. g 2 — g 3 gewinnt Schwarz durch D — h 3†, wie leicht ersichtlich.)
12. . . b 7 ✕ L
13. D ✕ c 6† K e 8 — f 8!
(Auch K ✕ S dürfte zum Gewinn ausreichend sein.)
14. g 2 — g 3
(Auf S d 8 — e 6† folgt am besten L ✕ S 15. D ✕ T† K f 8 — e 7 16. L c 1 — g 5† S ✕ L! 17. D — b 7† L e 6 — d 7 18. g 2 — g 3 D — d 4 und gewinnt.)
14. . . D h 4 — h 3†
15. K f 1 — e 1 L c 5 — f 2†
16. K e 1 — e 2 D h 3 — g 4†
17. K e 2 — d 3!
(Auf K — f 1 folgt D — f 3.)
17. . . L c 8 — a 6†
Mit leichtem Gewinn.

Variante III.

10. **S b 1 — c 3** 0 — 0

A.

11. S ✕ S d 5 ✕ S

a)

12. S c 6 — d 4
Auf S — e 7† folgt D ✕ S 13. K ✕ L D — c 5† etc.
12. . . c 7 — e 5
13. S d 4 — b 3
(Wenn S — e 2, so L c 8 — g 4 14. L c 1 — g 5 D ✕ L 15. K ✕ L T a 8 — d 8 16. D — c 1 (Nach D — e 1 oder f 1 ist durch a 7 — a 6 der L verloren) T — d 2, 17. T — d 1 e 4 — e 3† 18. K — g 1 (Auf K — e 1 folgt D — f 5) 18. L ✕ S und gewinnt.
13. . . L c 8 — g 4
14. L b 5 — e 2 T a 8 — d 8
15. L c 1 — d 2 f 7 — f 5
16. D d 1 — c 1
(Wenn e 5 — e 6, dann e 4 — e 3.)
16. . . L ✕ L†
17. K ✕ L f 5 — f 4

b)

12. S c 6 — b 4 (oder a 5)
12. . . T f 8 — d 8
(Auch L — c 5, respektive b 6 dürfte genügen.)
13. L c 1 — d 2*
(Nach D — e 2 gewinnt Schwarz sofort durch L — g 4.)
13. . . e 4 — e 3
14. L b 5 — d 3 L c 8 — g 4
15. D d 1 — c 1 T ✕ L!!
16. L ✕ e 3! T ✕ L
und gewinnt.

*

13. D ✕ T† D ✕ D
14. K ✕ L Dd8 — d4†
und Schwarz gewinnt.

(Falls der Springer im 12. Zuge das Feld a5 betreten hätte, würde gleichwohl jetzt D — d4† und nach 15. Lc1 — e3 D ✕ e5 16. a2 — a4 a7 — a6 folgen.)

c)

12. Dd1 — e2 b7 ✕ S
13. L ✕ c6 Lf2 — b6
(Drohung Lc8 — a6.)
14. Lc1 — e3* Lc8 — a6
15. D ✕ L L ✕ L
16. Da6 — e2

(Auf g2 — g3 könnte folgen D — h3† 17. K — e2 D — g2† 18. K ✕ L D — f3† 19. K — d4 Tf8 — d8† 20. K — c5. (Wenn L — d5, dann D — f2† K ✕ e4 D — g2† nebst T ✕ L) 20... D — e3† 21. K — b5 Ta8 — b8† etc.)

16... Dh4 — f4†
17. Kf1 — e1 Ta8 — d8
und Schwarz gewinnt.

*

Sucht Weiß das nach dem 13. Zuge L ✕ b6 von Schwarz drohende L — a6 durch g2 — g3 zu pariren, so könnte folgen:

14... Dh4 — h3†
15. Kf1 — e1 Lc8 — g4
16. D ✕ e4 Ta8 — d8
17. Lc1 — d2

(Auf L — e3 folgt f7 — f6 mit starkem Angriff.)

17... Td8 — d4
18. De4 — g2 D ✕ D
19. L ✕ D Tf8 — d8
20. Ld2 — e3 Td4 — d1†
21. T ✕ T T ✕ T†
22. Ke1 — f2 Td1 — d2†

und gewinnt, wie mein Gegner Major X. als Anziehender, einmal gegen mich probirte.

Auch der Versuch, durch 14. Lc1 — g5 die Partie zu retten, schlug fehl: es folgt nämlich darauf:

14... D ✕ L
15. L ✕ T Lc8 — a6
16. D ✕ L Dg5 — f4†
17. Kf1 — e1
und Schwarz setzt in spätestens 6 Zügen ‡.

B.

11. Dd1 ✕ d5 S ✕ S
12. b2 ✕ S b7 ✕ S
13. D ✕ c6

(Auf L ✕ c6 könnte sich folgendes Spiel ergeben: 13... Lc8 — a6† 14. L — b5 Ta8 — d8 15. g2 — g3 D — h3† 16. D — g2 L ✕ L† 17. K ✕ L D ✕ D+ 18. K ✕ D L ✕ c6†.)

13... Lc8 — g4
(Jetzt droht L f2 — b6.)
14. Lc1 — d2 Ta8 — d8
15. Ld2 — e1 L ✕ L
16. T ✕ L Td8 — d2
mit siegreichem Spiel.

C.

11. Sc6 — e7† Dh4 ✕ S
12. Sc3 ✕ d5

(Auf D ✕ d5 spiele ich S ✕ S 13. b2 ✕ S Lf2 — c5 14. Dd5 — e4 c7 — c6 15. Lb5 — c4 Lc8 — e6, worauf Schwarz die starke Drohung f7 — f6 hat.)

12... De7 — c5
13. c2 — c4 c7 — c6
14. Sd5 — c7 c6 ✕ L
15. S ✕ T D ◇ c4†
16. Dd1 — e2 D ◇ D†
17. K ✕ D Lc8 — g4†
18. Ke2 — d3 Tf8 — d8†!
19. Kd3 — c2! T ✕ S
Und Schwarz steht besser.

D.

11. Sc6 — b4

Auch S — a5 schlägt meines Erachtens zum Nachteil für Weiß aus. Schwarz spielt ebenfalls c7 — c6 und gewinnt entweder die Figur mit besserer Stellung bald zurück oder behält einen starken Angriff.

11... c7 — c6

a)

12. Lb5 — e2 Lf2 — c5
13. Sb4 — d3 Se4 — g3†
14. Kf1 — e1! S ✕ T†
15. g2 — g3 S ✕ g3 etc.
oder:
13. Sc3 ✕ S d5 ✕ S
14. Dd1 — e1 D ✕ D†
15. K ✕ D L ✕ S†
mit Vorteil für Schwarz.

b)

12. L b 5 — d 3 L f 2 — c 5
13. S X S d 5 X S

und die Figur wird unter allen Umständen zurückerobert.

c)

12. S X S d 5 X S
13. D d 1 — e 2 L f 2 — b 6
14. L b 5 — c 4 (a 4) a 7 — a 5

und Schwarz erobert den Springer mit überlegenem Spiele.

d)

12. S b 4 X d 5 c 6 X S

Jetzt kommen für Weiß hauptsächlich drei Spielweisen in Betracht D d 1 X d 5, S X S und S X d 5.

I.

13. D X d 5 S X S
14. b 2 X S T f 8 — d 8
15. D d 5 — f 3 L c 8 — g 4 etc.

Schwarz steht auf Gewinn.

II.

13. S X S d 5 X S
14. D d 1 — e 2 T f 8 — d 8
15. L c 1 — e 3

(Auf L c 1 — g 5 folgt D X L 16. D X L D X e 5 mit Vorteil für Schwarz.)

15. . . L f 2 — g 3 etc.

Schwarz hat, wie in allen Fällen, das bessere Spiel.

III.

13. S X d 5 L c 8 — g 4
14. L b 5 — e 2 L f 2 — c 5
15. D d 1 — e 1 L X L†
16. K X L! D h 4 — g 4†
17. K e 2 — f 1 T a 8 — d 8

a)

18. S d 5 — e 3 D g 4 — f 4†
19. K f 1 — e 2

(Nach K — g 1 gewinnt Schwarz durch S — d 2.)

19. . . T f 8 — e 8
20. D e 1 — f 1 D X e 5
21. D f 1 — f 3 L X S
22. L X L

(Wenn D X L, so D — b 5† 23. K — f 3 D — h 5† etc.)

22. . . D e 5 — b 5†
23. K e 2 — e 1 S e 4 — d 2

und der Läufer muß fallen.

b)

18. c 2 — c 4 T f 8 — e 8
19. L c 1 — e 3* T X e 5
20. L X L S e 4 — d 2†
21. D X S D X c 4†
22. K f 1 — g 1 T e 5 X S
23. D d 2 — c 3 T d 5 — d 1†
24. T X T T X T†
25. K g 1 — f 2 D X D

und gewinnt.

*

19. D e 1 — e 2 D g 4 — h 4
20. D e 2 — e 1 S e 4 — g 3
21. D X S D X c 4†

und gewinnt leicht.

Variante IV.

10. **D d 1 — e 2** 0 — 0

a)

11. S c 6 — b 4 (oder a 5)
12. L f 2 — c 5

(respektive b 6) und Schwarz gewinnt die geopferte Figur mit besserer Stellung zurück, da Weiß die starke Drohung S — g 3‡ zunächst berücksichtigen muß.

b)

11. L c 1 — e 3 b 7 X S
12. L X c 6

(Auf 12. L X L folgt S X L und Weiß darf nicht 13. L X c 6 spielen, weil Schwarz nach S X T 14. L X T durch L — a 6 die Dame gewinnt.)

12. . . L c 8 — g 4
13. D e 2 — d 3 T a 8 — d 8
14. L c 6 X d 5

(S b 1 — c 3 wird mit d 5 — d 4! 15. D X S, d 4 X L vorteilhaft beantwortet.)

14. . . L X L
15. D X L T X L

und Weiß ist rettungslos verloren.

Variante V.

10. **e 5 — e 6** b 7 X S

A.

11. L ✕ c6†

(e6✕f7† ist auch schlecht; Schwarz spielt K ✕ f7 12. D — f3† K — e7 und die Drohung T — f8 reicht offenbar zum Gewinn.)

11. . . Ke8 — e7
12. Dd1 — e2 Lf2 — b6

Gegen die beiden Drohungen S — g3† und L — a6 ist kein Kraut gewachsen.

a)

12. Dd1 ✕ d5 Lc8 — a6†
13. Lc6 — b5 Ta8 — d8

Schwarz muß gewinnen.

b)

12. L ✕ d5 Lc8 — a6†
13. c2 — c4 f7 ✕ e6
14. L ✕ S L ✕ c4†
15. Lc4 — d3 Th8 — f8!
16. Lc1 — g5† D ✕ L
17. L ✕ L Lf2 — h4†

(In einer Partie gegen E. D. geschah 17. . . Lf2 — d4† 18. Kf1 — e1 Dg5 — e3† 19. Lc4 — e2! Ld4 ✕ b2 20. Dd1 — c2 De3 — f2† 21. Ke1 — d1 Ta8 — d8† 22. Sb1 — d2 L ✕ T etc. mit Gewinn für Schwarz.)

18. Kf1 — e2 Tf8 — f2†
19. Ke2 — d3 Ta8 — d8†
20. Kd3 — c3 Dg5 — a5†

und Weiß kann das Matt nicht mehr verhindern.

Variante VI.

10. Sc6 ✕ a7† c7 — c6
11. S ✕ L T ✕ S

a)

12. Lb5 — a4 Lf2 — a7
13. Dd1 — e1 Se4 — f2
14. La4 — b3 Dh4 — g4
15. Th1 — g1

(Wenn D — e2 D — f5 16. D — f3 D ✕ D 17. g2 ✕ D S ✕ T mit Gewinn für Schwarz oder nach 15. L — e3 L ✕ L 16. D ✕ L S ✕ T 17. Sb1 — d2 0 — 0 hat Schwarz das bessere Spiel.)

15. . . Dg4 — f5
16. Kf1 — e2! 0 — 0
17. Lc1 — e3 L ✕ L
18. K ✕ L Tf8 — e8 etc.

b)

12. Lb5 — e2 Lf2 — a7
13. Dd1 — e1 Se4 — f2
14. c2 — c3

(Auf 14. S — d2 D — d4 15. S — f3 (oder b3) D — b6 16. c2 — c3 S ✕ T 17. S — d4 0 — 0 hat Schwarz ein vorzügliches Spiel.)

14. . . 0 — 0
15. Sb1 — d2 Dh4 — e7
16. Th1 — g1

Für stärker halte ich an dieser Stelle das Opfer der Dame auf f2.

16. . . De7 ✕ e5
17. Sd2 — f3 Sf2 — g4!
18. De1 — h4

(Hier hätte Herr John M., dessen Zügen ich folge, stärker D — g3 spielen können.)

18. . . De5 — e4
19. Sf3 — e1* Tc8 — e8
20. Le2 — d3 D ✕ S†

nebst ‡ im nächsten Zuge.

*

19. Tg1 — h1 La7 — f2
20. Dh4 — h3 Tc8 — e8
21. Sf3 — d4 f7 — f5 etc.

c)

12. Lb5 — d3 Se4 — g3†
13. h2 ✕ S

Auf K ✕ L folgt ‡ in 2 Zügen.

13. . . D ✕ T†
14. Kf1 — e2 D ✕ g2
15. Dd1 — f1 D ✕ D†
16. K ✕ D L ✕ g3
17. Ld3 — f5! Tc8 — c7
18. e5 — e6 f7 ✕ e6
19. L ✕ e6 Tc7 — e7

und das schwarze Spiel ist vorzuziehen.

Variante VII.

10. Dd1 — f3 0 — 0
11. Lc1 — e3 b7 ✕ S
12. L ✕ L S ✕ L
13. L ✕ c6

(Auf D ✕ S folgt nach dem Damentausch c6✕L und Schwarz steht besser.)

13... S X T
14. S b 1 — d 2

Es drohte D — c 4†, respektive L — a 6† nebst D — e 1†.

14... L c 8 — g 4
15. D f 3 — e 3 d 5 — d 4
16. D e 3 — e 1 D X D†
17. T X D T a 8 — d 8
und gewinnt.

A.

11. S c 6 — b 4 (a 5) L c 8 — g 4
12. D f 3 — b 3

(Auf D — d 3 folgt noch stärker L — c 5.)

12... L f 2 — c 5
13. L c 1 — e 3 S e 4 — g 3†
14. h 2 X S

(Auf K — g 1 folgt S X T mit Gewinn.)

14... D X T†
15. K f 1 — f 2 d 5 — d 4!
16. L e 3 — f 4 d 4 — d 3†
17. L f 4 — e 3 L X L†
18. K X L D h 1 — e 1†
19. K e 3 — f 4 L c 8 — e 6

Schwarz hat eine Gewinnposition.

B.

11. S b 1 — c 3 L c 8 — g 4
12. D f 3 — d 3 L f 2 — b 6
13. S X S d 5 X S
14. D d 3 — d 2 b 7 X S etc.

C.

11. S b 1 — d 2 L c 8 — g 4
12. D f 3 — b 3 b 7 X S

An dieser Stelle kommen für Weiß hauptsächlich zwei Spielweisen in Betracht: S X S und L X c 6.

I.

13. S X S d 5 X S
14. L b 5 — c 4 L f 2 — d 4
15. L c 1 — e 3 T a 8 — b 8 etc.

II.

13. L X c 6 T a 8 — b 8

a)

14. D X d 5 S X S†
15. L X S* T b 8 — d 8
16. D d 5 — a 5 L f 2 — b 6
17. L d 2 — e 1 L g 4 — e 2†
18. K X L D h 4 — c 4†
und gewinnt.

*

15. D X S T b 8 — d 8
16. g 2 — g 3 T X D
17. g 3 X D T X c 2
18. L c 6 — e 4 L g 4 — h 3†
19. L e 4 — g 2 L X L†
20. K X L L f 2 — d 4†
und gewinnt.

b)

14. D b 3 — d 3 T f 8 — d 8
15. S d 2 — f 3 L X S
16. D X L am besten.
16... L f 2 — d 4

Die schwarze Stellung ist nun völlig ausreichend zum Gewinn. Auf D — f 4 folgt D — h 5 etc. und auf 17. L c 1 — f 4 T X b 2 18. T a 1 — c 1 L X e 5 etc. Wenn 17. g 2 — g 3, dann D — h 3† 18. K — e 1! (D — g 2 verliert den L c 6 durch D — e 6 19. L — a 4 D — a 6†) 18... D — e 6 19. L — a 4 D X e 5 20. L — f 4 D — e 7 etc.

D.

11. D f 3 — f 4 D X D
12. L X D b 7 X S
13. L b 5 — d 3 L f 2 — b 6
14. L X S d 5 X L
15. S b 1 — c 3 L c 8 — a 6†
16. K f 1 — e 1 f 7 — f 5

Schwarz gewinnt.

Variante VIII.

10. **D d 1 — d 3** 0 — 0

A.

11. S b 1 — c 3 L c 8 — e 6

a)

12. S X S d 5 X S
13. D d 3 — e 2 b 7 X S
14. L b 5 — c 4

(Nach L X c 6 erhält Schwarz durch f 7 — f 6 einen unwiderstehlichen Angriff.)

14... e 4 — e 3

und Schwarz muß gewinnen.

b)

12. L c 1 — e 3 b 7 X S

13. L ⨯ c6 f7 — f6
14. S ⨯ S d5 ⨯ S
15. L ⨯ L!

Auf L ⨯ e4 folgt f6 ⨯ e5 und Schwarz hat einen ebenfalls unparirbaren Angriff.

15. . . f6 ⨯ e5
16. Dd3 — e2 T ⨯ L†

Schwarz steht auf Gewinn.

B.

11. Lc1 — e3 b7 ⨯ S
12. L ⨯ c6 d5 — d4!!
13. L ⨯ S! L ⨯ L
14. g2 — g3 Dh4 — h6
15. Sb1 — a3 Lc8 — a6
16. Sa3 — c4 Ta8 — e8

Schwarz hat eine Gewinnstellung.

Werfen wir einen Rückblick auf das gewonnene Resultat, so ist, mit wenig Worten, folgendes über diese Variante des Zweispringerspiels im Nachzuge zu sagen: Schwarz erlangt, wie ich bereits in der Einleitung bemerkt habe, in den meisten Fällen einen siegreichen Angriff, der **nur unter Positionsnachteil abgeschlagen werden kann.** Der Mehrbesitz der Figur bietet dem Anziehenden keine Entschädigung für die mangelhafte Entwicklungsfähigkeit seiner Steine, denn der ganze Damenflügel ist gelähmt und Lb5 und Sc6 sind schlecht postirt. Demnach wären — die Korrektheit meiner Neuerung vorausgesetzt — die in der 7. Auflage des Handbuches vorhandenen Interpunktionen, um mich eines drastischen Ausdrucks zu bedienen, zu vertauschen, und zwar statt des Fragezeichens bei 7. Lf8 — c5 **ein Ausrufungszeichen** und statt des Ausrufungszeichens bei 8. Sd4 ⨯ c6 **ein Fragezeichen.** **Dr. Keidanz.**

Das abgelehnte Königsgambit-Turnier im Wiener Schach-Klub.

Ende Mai 1904 stellte mir Prof. **J. L. Rice** anläßlich meiner Tournée nach Cambridge-Springs 200 Dollars (= 1000 Kronen) zur Verfügung für ein Turnier mit dem Thema

1. e2 — e4 e7 — e5 2. f2 — f4 **Lf8 — c5.**

Die Idee fand bei den Wiener Spielern und auch auswärts großen Anklang. So z. B. schreibt **M. H.** in den „Hamburger Nachrichten":

„Das jetzige Turnier bildet eine schätzenswerte, gewissermaßen notwendige Ergänzung zu dem Turnier über das angenommene Königsgambit, das Wien im Jahre 1903 veranstaltete. Es hat eine, die lokalen Grenzen weit überschreitende, hohe Bedeutung, weil es mit dazu beitragen wird, wichtige die Schachwelt bewegende Fragen über den praktischen Wert des offerirten Königsgambits zu erklären. Deutschlands Großmeister Dr. Tarrasch hat bekanntlich seinerzeit behauptet, daß nach 1. e2 — e4 e7 — e5 der Zug 2. f2 — f4 nicht gut sei, da Weiß sein Spiel damit zu früh öffne und Schwarz — anstatt den offerirten Bauer zu schlagen — mit 2. d7 — d5 oder 2. Lf8 — c5 den „voreiligen" Zug des Anziehenden stärker ausnutzen könne. Das „Abgelehnte Königsgambit-Turnier", in dem die Ablehnung Lf8 — c5 Gegenstand der Untersuchung ist, wird uns also ein Stückchen weiter auf dem Wege zur Erkenntnis bringen, ob 2. f2 — f4 ein voreiliger Zug ist."

Das Turnier begann am 29. November v. J. in Wien unter den Auspizien des Wiener Schach-Klubs, welcher zur Ermunterung auswärtiger Kräfte noch 500 Kronen beisteuerte. Die Besetzung war glänzend: Albin (der Unverwüstliche), Marco, Maróczy, Schlechter und Heinrich Wolf, dann A. Neumann, der in Koburg neugebackene Meister, M. Vidmar, sein ebenbürtiger Rivale im Koburger Turnier, Leop. Löwy und Dr. J. Perlis, zwei formidable Kräfte, die in stark besetzten Lokalturnieren wiederholt erste Preise errungen hatten und endlich eine neue sehr achtbare Größe Leopold Löwy II, der zur Unterscheidung vom Löwen Nr. I unter dem Namen Müller spielte. Der ungarische Champion Maróczy traf erst am 11. Dezember in Wien ein und absolvirte alle Partien in raschestem Tempo, indem er täglich 1 Partie spielte, während die übrigen Spieler nur 2 Runden in der Woche absolvirten und erst nach Maróczys Abreise (3. Januar d. J.) 3 Gänge wöchentlich machten.

Über den Ausgang des Turniers berichtet Meister **Zinkl** im „Neuen Wiener Tagblatt":

Nach langem heißen Ringen ist dieses interessante Turnier zu Ende gegangen. Von den 72 gespielten Partien endeten 24 mit dem Siege der Anziehenden, 24 mit dem Siege der Nachziehenden und 24 blieben Remis. Es ist nunmehr Sache der Fachblätter, die Turnierpartien auf ihren Wert zu prüfen und sodann ein Urteil abzugeben darüber, ob die Erwiderung 2... Lf8—c5 tatsächlich geeignet ist, die Korrektheit des angebotenen Königsgambits in Frage zu stellen, oder ob Schwarz den von Dr. Siegbert Tarrasch im „Berliner Lokalanzeiger" besonders empfohlenen Zug 2... d7—d5 (Falkbeergambit) zur wirksamsten Ausbeutung der durch 2. f2—f4 herbeigeführten Schwächung des gegnerischen Königsflügels wählen soll. Wir begnügen uns damit, auf den prächtigen Wettlauf Maróczys mit Schlechter hinzuweisen, welche, alle ihre Konkurrenten weit hinter sich lassend, hart hintereinander am Ziele landeten. Bemerkenswert ist, daß Schlechter diesmal keine einzige Partie verlor und 85·29 Prozent erzielte, Maróczy hingegen bei bloß einer Niederlage auf 82·35 Prozent kam. Dr. Julius Perlis ist ein junger Schachenthusiast, dessen Hauptstärke vorläufig in der Verteidigung liegt; allerdings hat er auch einige Partien durch glänzende Angriffsführung gewonnen. Der schlesische Meister Wolf kämpfte in der ersten Turnierhälfte recht unglücklich und konnte sich erst in den letzten Runden einen ehrenvollen Platz erringen. Neumann, ein sehr begabter junger Schachspieler, der sich in Koburg 1904 die Meisterschaft erworben, hatte einige Zeit die Führung im Turnier, ließ jedoch im Verlauf des Kampfes merklich nach, so daß er schließlich durch die größere Erfahrung der altbewährten Meister auf einen bescheideneren Platz verwiesen wurde. Zweifellos berechtigt sein feiner Partiestil zu schönen Hoffnungen. Altmeister Albin hat trotz der Bürde seiner Jahre und obwohl er in der letzten Zeit der Turnierpraxis gänzlich entsagt hatte, mit jugendlicher Elastizität gekämpft und einen schönen Erfolg aufzuweisen. Löwy hat sein feines theoretisches Verständnis durch manche beachtenswerte Neuerung an den Tag gelegt und hätte bei größerer Turnierroutine gewiß einen höheren Platz eingenommen. Marcos Erfolg

ist ein Mißerfolg. Durch andere Arbeiten abgelenkt und überdies krankheitshalber dreimal kontumazirt, konnte er mit seinen scharfen Gegnern nicht gleichen Schritt halten. Müller hat gar manche Partie vortrefflich angelegt und schließlich verloren. Es ist sein erstes Turnier, er ist noch zu wenig im Feuer gestanden.

Abgelehntes Königsgambit-Turnier.

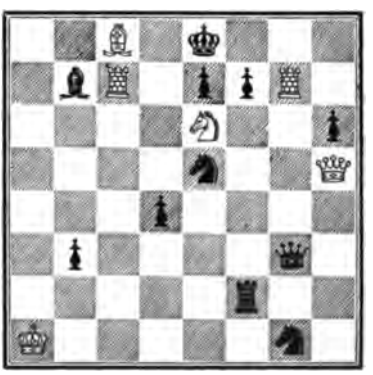
	Albin	Löwy	Marco	Maróczy	Müller	Neumann	Dr. Perlis	Schlechter	Vidmar	Wolf	Resultat	Preise
Albin	■	½ ½	½ 1*	0 0	0 1*	½ ½	½ 0	0 0	1 —	½ ½	7	VI (80 *K*)
Löwy	½ ½	■	1 0	½ 0	½ ½	0 1	0 1	0 0	1 —	0 0	6½	VII (50 *K*)
Marco	½ 0*	0 1	■	0 ½	1 1	0 ½	½ 0	½ 0*	0 —	½ 0*	6	VIII
Maróczy	1 1	½ 1	1 ½	■	1 1	1 1	1 0	½ ½	1* —	1 1	14	II (350 *K*)
Müller	1 0*	½ ½	0 0	0 0	■	0 0	½ ½	0 0*	0 —	0 0*	3	
Neumann	½ ½	1 0	1 ½	0 0	1 1	■	0 ½	0 ½	1 —	1 ½	9	$\frac{IV+V}{2}$ 125 *K*
Dr. Perlis	½ 1	1 0	½ 1	0 1	½ ½	1 ½	■	0 ½	1* —	1 0	10	III (250 *K*)
Schlechter	1 1	1 1	½ 1*	½ ½	1 1*	1 ½	1 ½	■	1* —	1 1	14½	I (500 *K*)
Vidmar	0 —	0 —	1 —	0* —	1 —	0 —	0* —	0* —	■	0 —	3	
Wolf	½ ½	1 1	½ 1*	0 0	1 1*	0 ½	0 1	0 0	1 —	■	9	$\frac{IV+V}{2}$ 125 *K*

* Vidmar trat nach der 6. Runde vom Kampfe zurück. Marco und Müller waren längere Zeit krank und wurden wegen Nichterscheinens kontumazirt.

Endspielstudie.

Herr **S. August Wolf** (in Wien) stellt uns in dem nebenstehenden Diagramme eine sehr gefällige Endspielstudie zur Verfügung.

Die Lösung wird auf Seite 31 mitgeteilt.



Wie rettet sich Weiß aus seiner anscheinend verzweifelten Lage?

Problemteil.

Über die Anzahl kunstgerechter Mattbilder im Schachproblem.

Von **N. Maximow** in **St. Petersburg.**

Als eine der wichtigsten Bedingungen für den Wert eines Schachproblems wird mit Recht das möglichst gleiche wechselseitige Verhältnis zwischen den einzelnen Momenten der Komposition — der Schönheit, der Feinheit, der Schwierigkeit, der Ökonomie der Mittel etc. — angesehen. Wenn, infolge der besonderen Eigenschaften der Problemidee, eines dieser Momente über die anderen entschieden hervorragt, so soll dies keineswegs zur endgiltigen Herabsetzung der übrigen Aufgabenfaktore führen, was ja die innere Harmonie der Komposition gänzlich stören würde. So wäre z. B. eine schwierige, ja geistreiche Aufgabe, die nicht genügend ausgefeilt ist, noch keineswegs ein vollendetes Kunstwerk. Ebenso sind Aufgaben, deren Verfasser, ohne auf Eleganz, Feinheit und Schwierigkeit zu achten, nur nach einer möglichst großen Anzahl kunstgerechter (d. h. ökonomisch-reiner) Varianten und Mattbilder streben, bei weitem noch keine wohlgelungenen Erzeugnisse der Problemkunst. In dieser soll nichts Unnatürliches, Übertriebenes sein. Eine ungemein große Anzahl kunstgerechter Mattbilder ist ebenso verwerflich, wie eine ungeheuer reiche Anzahl Varianten und Mattstellungen überhaupt, denn beides hat nicht die logisch-strenge Verwertung der Problemidee, sondern eine willkürliche, unmotivirte Neuschaffung von Kombinationen und Mattbildern zugrunde.

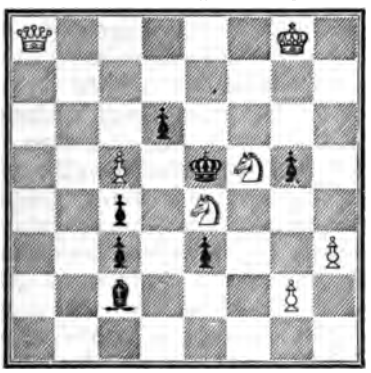
Wenn aber, wie oben gezeigt wurde, eine große Anzahl kunstgerechter Mattbilder noch keineswegs eine Veredlung des Probleminhaltes bedeutet, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Was kann als Maß für die rationelle Anzahl ökonomisch-reiner Mattbilder gelten? Eine bestimmte Antwort auf diese Frage zu geben, ist natürlich ganz unmöglich: Alles hängt von den besonderen Eigenschaften der Problemidee ab. Indem wir das Minimum der Ökonomie in der Schlußstellung eines Problems auf eins setzen (die äußerst seltenen Fälle gesetzmäßiger Unreinheit in Aufgaben mit der Idee des Spieles sollen hier weiter nicht beachtet werden), stellen wir die weitere Anzahl kunstgerechter Mattstellungen in Abhängigkeit von den individuellen Eigenschaften der Problemidee. Je deutlicher ausgedrückt, je pointenreicher dieselbe ist, desto kleiner kann die Anzahl kunstgerechter Mattbilder sein (obschon der gewissenhafte Komponist sich immer bemühen wird, auch dem sprödesten Thema möglichst viele ökonomisch-reine Matts abzugewinnen). Je undeutlicher, je verschwommener die Problemidee ist, desto größer soll der Reichtum eines Problems an kunstgerechten Mattstellungen sein. Ein relativ schwach ausgeprägtes Problemmoment soll durch ein anderes, ebenso wichtiges, balanzirt werden. Am wenigsten kunstgerechte Mattbilder sind in den pointenreichen Kompositionen im Stile Loyds und Shinkmans zu finden, am meisten in den erstklassigen Erzeugnissen der modernen böhmischen Problemschule, die auf Vereinigung von mehreren gleichwertigen, schönen Kombinationen in ein harmonisches Ganze hinstrebt. Beide Problemrichtungen haben ihre Existenzberechtigung, denn beide ent-

sprechen einer logischen Verwertung der Problemidee, bei möglichst großem Gleichgewicht der einzelnen Problemmomente.

Wie aber in der ersteren (sogenannten amerikanischen) Problemrichtung häufig — sogar bei hervorragenden Problemmeistern — eine merkwürdige Vernachlässigung der Ökonomie und Reinheit zugunsten der Variantenhascherei und vermeintlichen Schwierigkeit sich bemerkbar macht — so bemühen sich oft die Vertreter der entgegengesetzten Richtung — gewöhnlich keine Böhmen — eine ungemein große Anzahl von kunstgerechten Mattbildern zutage zu fördern, die in keinem Zusammenhang mit der Problemidee stehen, ja häufig Feinheit und Schwierigkeit der Lösung gänzlich ausschließen. Um zu entscheiden, welche Anzahl kunstgerechter Mattstellungen in einem speziellen Falle nicht überschritten werden darf, dazu ist ein nicht unbedeutender kritischer Kunstsinn erforderlich. Die vorliegenden beiden Exempel sollen einigermaßen auf die Frage antworten, wann eine große Anzahl ökonomisch-reiner Mattstellungen als zweckmäßig und wann als unzweckmäßig anzusehen ist.

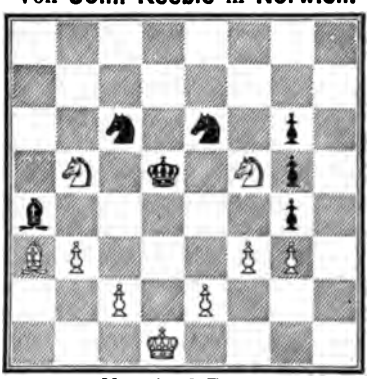
Aufgabe I ist durch ihre, in einem Dreizüger noch nie dagewesene Anzahl von elf kunstgerechten Matts bemerkenswert. Es ist gewiß ein sehr kunstvoll bearbeitetes Stück. Zwar hat es keine besonders prägnante Idee, doch macht die Lösung, die eine Menge gleichzeitiger, hübscher Wendungen in ein Ganzes vereinigt, einen höchst angenehmen Eindruck auf den Löser. Die elf regelrechten Mattbilder sind als unmittelbare Konsequenz der Problemidee zu betrachten, die eben in der oben erwähnten Vereinigung besteht. Die große Anzahl der kunstgerechten Mattbilder entspricht somit vollkommen der Problemidee, ist somit völlig zweckmäßig.

I.
Von Dr. **Eduard Mazel.**



Matt in 3 Zügen.

II.
Von **John Keeble** in **Norwich.**



Matt in 2 Zügen.

Anders verhält es sich mit Problem II. Der englische Komponist hat sich zum Ziel gesetzt, den Rekord der in einem Zweizüger bisher erreichten Anzahl kunstgerechter Mattbilder zu brechen. Er hat dabei vergessen, daß die Problemkomposition eine Kunst, kein Sport sei. Die Folgen dieser Verwechslung liegen auf der Hand. In seiner Aufgabe

sehen wir eine völlige Vernachlässigung des Fundamentalgesetzes über das mögliche Gleichgewicht der wichtigsten Problemmomente. Die sechs kunstgerechten Mattbilder wurden durch gar schwere Opfer erreicht! In allen, um so mehr aber in zweizügigen Aufgaben, ist der Einleitungszug ganz besonders wichtig, hier ist der 1. Zug bis zum äußersten unschön und prosaisch. In allen Aufgaben, auch in Zweizügern, soll die Lösung, wenigstens einigermaßen verborgen, sein; hier ist sie auf den ersten Blick zu finden. Überall bemüht man sich, die kunstgerechten Mattstellungen in die Form von lebhaften, eleganten Wendungen zu kleiden; hier sind diese Mattstellungen, trotz ihrer Reinheit und Ökonomie, gänzlich matt und farblos. Der Verfasser wollte ein in seiner Art exemplarisches Kunstwerk schaffen, hat aber nur ein abgequältes, gekünsteltes Erzeugnis zutage gebracht. Und all dies ist nur deshalb geschehen, weil der Autor des Diagrammes II die wirkliche Bedeutung der Reinheit und Ökonomie mißverstanden, die „goldene Mitte" in der Problemkomposition nicht erfaßt hat.

Herr Keeble ist aber bei weitem nicht der Einzige, der den kunstgerechten Mattstellungen eine Bedeutung beimißt, die sie im Schachproblem ganz und gar nicht besitzen. Nur zu oft begegnet man jetzt Aufgaben von demselben Charakter wie Diagramm II, fast ebenso oft wie Kompositionen der entgegengesetzten Richtung, in welchen die Variantenhascherei glänzende Triumphe feiert. Ein solcher Mißbrauch der wichtigsten Problemgesetze mußte früher oder später einen Protest wachrufen und dies ist auch tatsächlich unlängst durch die verewigten F. Bayersdorfer und A. Gehlert, sowie durch die glücklicherweise noch immer kampflustigen J. Kohtz und C. Kockelkorn geschehen. Dieser Protest wurde aber leider in eine nicht vollkommen wissenschaftliche, stark polemische Form gekleidet. In den kritischen Ausführungen der erwähnten Komponisten und Theoretiker begegnet man, neben gewiß bemerkenswerten und nützlichen Bemerkungen, sehr oft Dingen, die zur richtigen Beleuchtung gewisser strittigen Fragen in der Problemkunst kaum beitragen können. Wozu z. B. die gänzlich unmotivirten Ausfälle gegen die Vertreter des Kunststils, die ja ihren Standpunkt mit demselben Recht vertreten dürfen, wie die Herren Kritiker den ihrigen? Die Herren Reformatoren der modernen Problemkunst preisen himmelhoch den amerikanischen Kompositionsstil, in welchem sie heutzutage nur helle Seiten zu entdecken vermögen. Sie vergessen aber (wenigstens Herr Kohtz tut es), daß sie selbst vor Jahren, im Verein mit Klett, Berger u. a., theoretisch und praktisch die Grundzüge jener Problemrichtung feststellten, die später die Spitzmarke „der Kunststil" erhielt und dessen theoretische, wir möchten beinahe sagen wissenschaftliche Begründung in Bergers „Schachproblem" unbestritten den besten Ausdruck gefunden hat. In gleichem Schritt mit der obengenannten Problemrichtung entwickelt sich auch die böhmische Schule, vielleicht die vollendetste Erscheinung des Kunststils, wenngleich sie weder Brown, noch irgendeinen anderen Ausländer zum Vater hat, sondern lediglich ein Produkt des tschechischen Nationalgeistes ist. Diesen beiden „Schwesterrichtungen" in der Problemkunst, die von den erwähnten Reformatoren früher hoch geschätzt wurden, wollen sie jetzt sogar die Existenzberechtigung versagen! Und sonderbar — die Angriffe der

Herren Reformatoren finden augenscheinlich Beifall bei einigen Schachfreunden in Deutschland, obschon die deutschen Problemkomponisten dem bis zum äußersten getriebenen „Amerikanismus" im Schach stets eine große Abneigung zeigten. Trotzdem machen sich die praktischen Folgen dieser „Reformation" des Problemwesens kaum bemerkbar, weder in Deutschland, noch in den Ländern, die zu demselben in schachlichen Beziehungen stehen. Der Kampfschrei: „Los vom Kunststil!" findet gar zu wenig Adepten, besonders solche, die von den Worten zur Tat schreiten könnten, denn nur diese, nur die Problemkomponisten, nicht aber das große Schachpublikum, nicht die Meister der Partie, können auf dem Problemgebiete Umwälzungen hervorrufen. In den Aufgabenturnieren werden auch jetzt wie früher solche Erzeugnisse preisgekrönt, die leibliche Kinder des Kunststils sind; diese nicht aber „amerikanische" Aufgaben erscheinen in der Regel in den zahlreichen Schachzeitungen und -Spalten des Kontinents. Ja es scheint sogar, daß der schreckliche Kunststil nach und nach im stolzen England und im weiten Amerika sich einzubürgern beginnt. Die Grundsteine des Kunststils sind eben zu solid, als daß sie durch die talentvollen, geistreichen, bissigen, aber einseitigen Ausführungen der Herren „Reformatoren" erschüttert werden könnten. Die Schwärmerei für den „Problemamerikanismus" im Schach, die jetzt in Deutschland beobachtet wird, dürfte wohl bald vergehen, jedoch nicht ohne für die Problemkunst günstige Folgen zu haben. Man wird von jetzt an auf die zweckmäßige Verwertung der Ökonomie und Reinheit der Mattstellungen mehr Gewicht legen und stets sich daran erinnern, daß Mißbräuche und Übertreibungen auch die beste Sache ruiniren können.

* * *

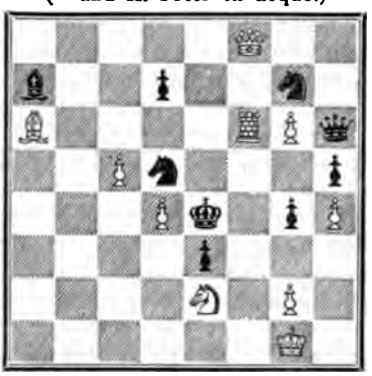
Internationales Zweizüger-Turnier des „Leipziger Tageblatt". Einsendungsmodus der übliche. — Preise: 30, 20, 10 und 5 Mark. — Sämtliche Kuverts müssen die Aufschrift „Problemturnier des „Leipziger Tageblatt" tragen. — Schlußtermin für die Einsendungen: 1. März 1905. — Jeder Bewerber kann eine unbeschränkte Anzahl zweizügiger Aufgaben einsenden. — Korrekturen bis 1. März 1905 zulässig. — Besonders gewünscht werden einfach und sauber konstruirte Aufgaben, die eine scharf ausgeprägte Idee bei möglichst beschränktem Figurenmaterial besitzen. — Preisrichter: H. Kirschner, Dr. Schober.

Der **Hamptead and Highate Express** kündigt sein 8. Zweizüger-Turnier an. Preise: 1 Guinee und 6 Buchpreise. Die Bewerber dürfen nur mit 2 Problemen konkurriren. Schlußtermin für auswärtige Sendungen 30. April 1905.

* * *

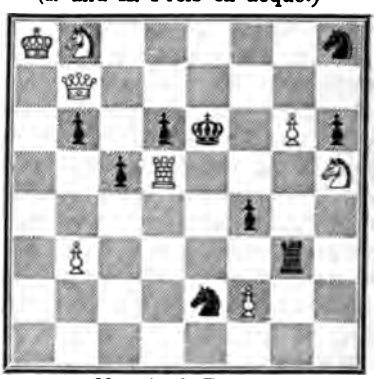
7 Probleme aus dem Turnier des Niederländischen Schachbundes.

1059.
Von **F. W. Wynne** in **Dudley.**
(I. und II. Preis ex aequo.)



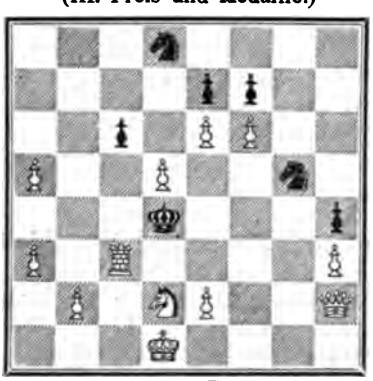
Matt in 3 Zügen.

1060.
Von **M. Feigl** in **Wien.**
(I. und II. Preis ex aequo.)



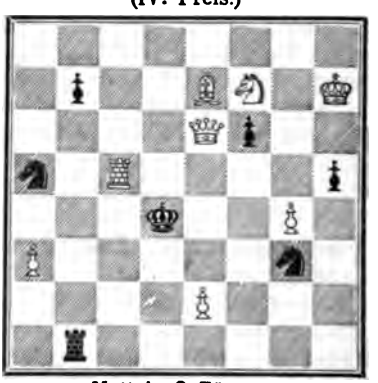
Matt in 3 Zügen.

1061.
Von **Emil Pradignat** in **Saujon.**
(III. Preis und Medaille.)



Matt in 3 Zügen.

1062.
Von **A. Schoschin** in **St. Petersburg.**
(IV. Preis.)



Matt in 3 Zügen.

1063.
Von **F. W. Wynne** in **Dudley.**
(1. ehr. Erw.)

Matt in 3 Zügen.

1064.
Von **J. Bartsch** in **Klausenburg.**
(2. ehr. Erw.)

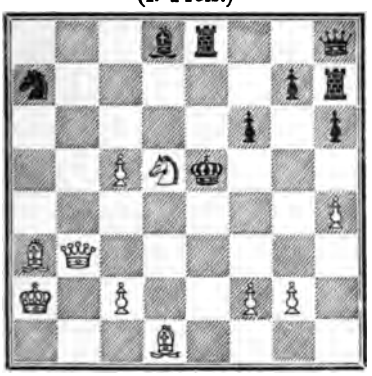
Matt in 3 Zügen.

1065.
Von **F. Gamage** in **Westborough.**
(3. ehr. Erw.)

Matt in 3 Zügen.

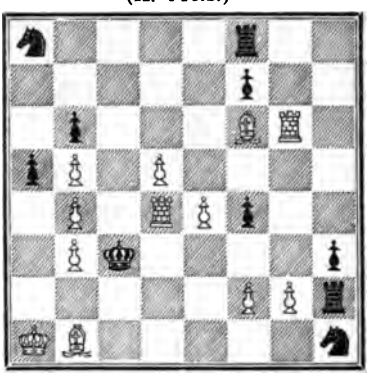
12 Probleme aus den Turnieren der „Tidskrift".

1066.
Von **E. G. Schultz** in **Stockholm.**
(I. Preis.)



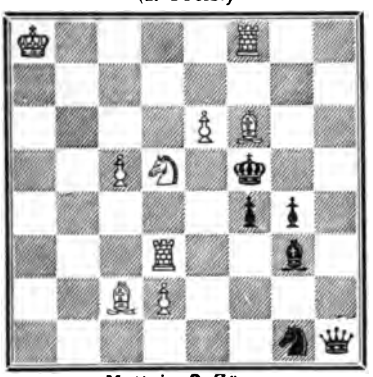
Matt in **4** Zügen.

1067.
Von **J. Jespersen** in **Svendborg.**
(II. Preis.)



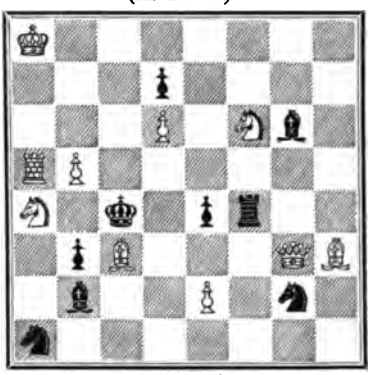
Matt in **4** Zügen.

1068.
Von **J. Jespersen** in **Svendborg.**
(I. Preis.)



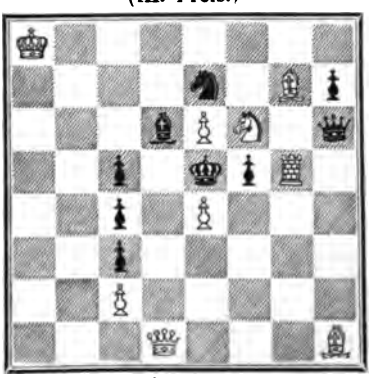
Matt in **3** Zügen.

1069.
Von **R. Teichmann** u. **M. Feigl** in **Wien.**
(II. Preis.)



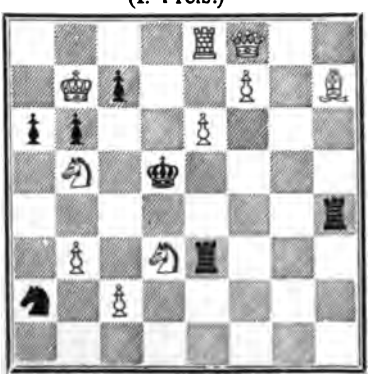
Matt in **3** Zügen.

1070.
Von **Konstantin Gavrilow** in **Ismail.**
(III. Preis.)



Matt in **3** Zügen.

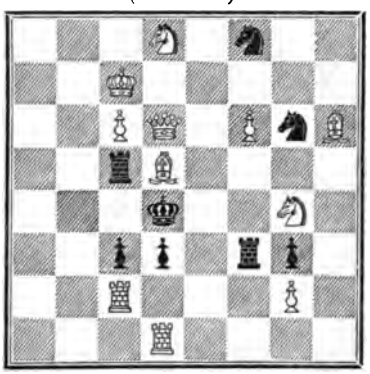
1071.
Von **Maximilian Feigl** in **Wien.**
(I. Preis.)



Matt in **2** Zügen.

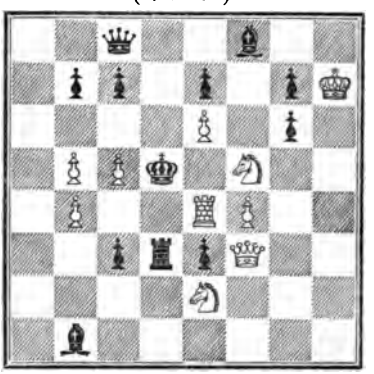
2

1072.
Von **J. Jespersen** in **Svendborg.**
(II. Preis.)



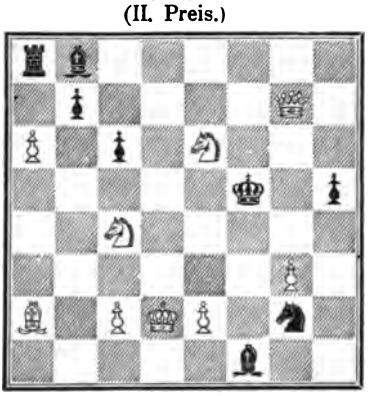
Matt in **2** Zügen.

1073.
Von **J. Jespersen** in **Svendborg.**
(I. Preis.)



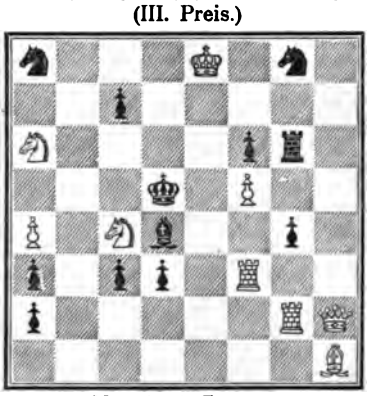
Matt in **3** Zügen.

1074.
Von **C. E. Modin** in **Stockholm.**
(II. Preis.)



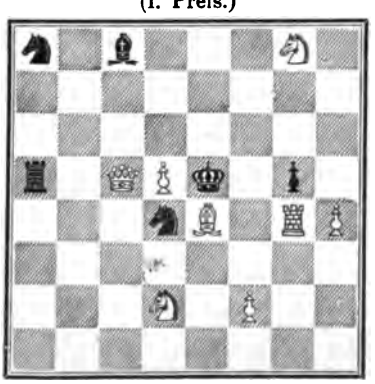
Matt in **3** Zügen.

1075.
Von **Valentin Marin** in **Barcelona.**
(III. Preis.)



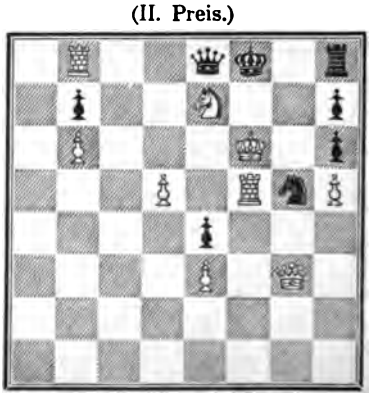
Matt in **3** Zügen.

1076.
Von **M. Feigl** in **Wien.**
(I. Preis.)



Matt in **2** Zügen.

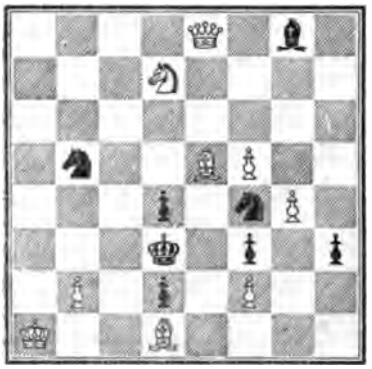
1077.
Von **K. Gavrilov** in **Ismail.**
(II. Preis.)



Matt in **2** Zügen.

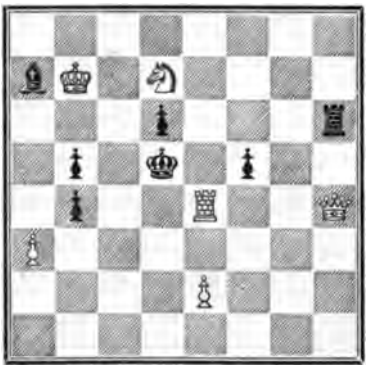
12 Originalbeiträge.

1078.
Von **Karl Kondelik** in **Prag.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



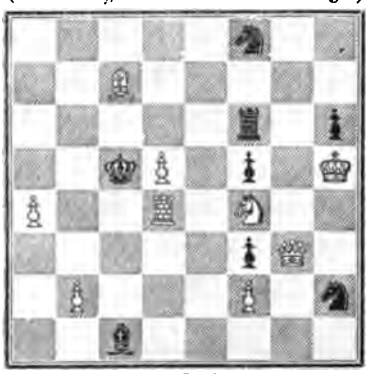
Matt in 3 Zügen.

1079.
Von **Georg Chocholouš** in **Prag.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



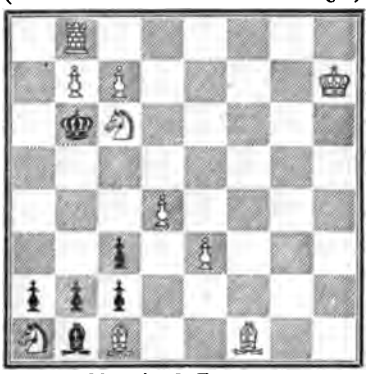
Matt in 3 Zügen.

1080.
Von **F. W. Wynne** in **Dudley.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in 3 Zügen.

1081.
Von **H. F. L. Meyer** in **London.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

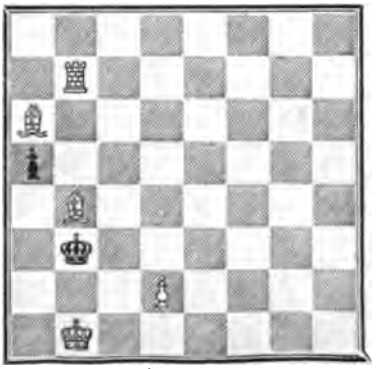


Matt in 3 Zügen.

1082.
Von **Th. Schweninger** in **Wien.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

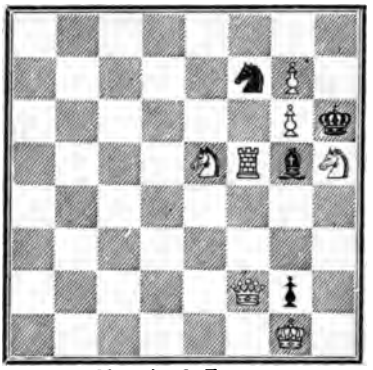
Matt in 3 Zügen.

1083.
Von **Eugen Ferber** in **Pfalzburg.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



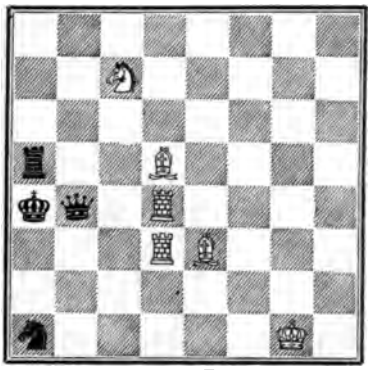
Matt in 3 Zügen.

1084.
Von **Ottokar Kunětický** in **Prag.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



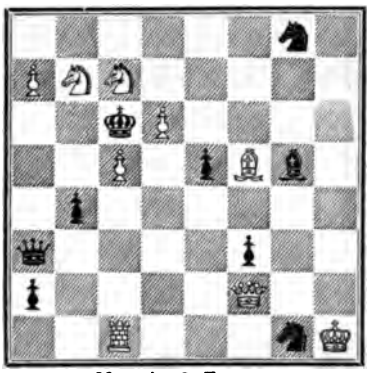
Matt in **2** Zügen.

1085.
Von **Ottokar Kunětický** in **Prag.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



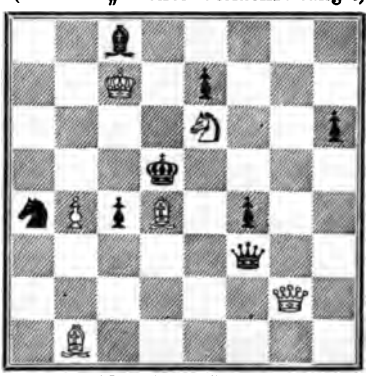
Matt in **2** Zügen.

1086.
Von **Eugen Ferber** in **Pfalzburg.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



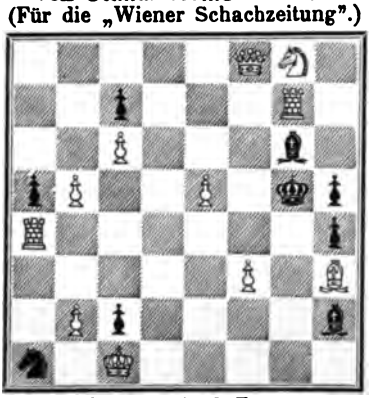
Matt in **2** Zügen.

1087.
Von **Ludwig Wurm** in **Karolinenthal.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in **2** Zügen.

1088.
Von **Ottmar Nemo** in **Wien.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Selbstmatt in **2** Zügen.

1089.
Von **Ludwig Wurm** in **Karolinenthal.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

Selbstmatt in **2** Zügen.

Vielzüger-Turnier des Herrn O. T. Bláthy.

Nach Sichtung des Materials und nach Ausscheidung der inkorrekten Aufgaben verblieben neun konkurrenzberechtigte, zum Teil sehr wertvolle Stücke, welche in der Februarnummer zur Publikation gelangen.

Eine Riciade.

(Zur Theorie des Ricegambits.)

Es gibt Leute, welche dieses moderne Thema direkt hassen. Der Grund mag wohl hauptsächlich in der außergewöhnlichen Schwierigkeit und Komplizirtheit der Sache liegen.

Aus diesem Grunde erlaubte ich mir, für meine Analyse eine ungewöhnliche, etwas spassige Form zu wählen; denn ich hoffe, daß das absichtlich hineingebrachte „Klatschinteresse" noch manchen Theorieverächter bewegen wird, wenn auch heimlich, am Brette die nachstehenden Ausführungen zu lesen und somit ganz unwillkürlich ein Interesse für die Eröffnung zu gewinnen.

Also zur Sache:

1. e2 — e4 e7 — e5
2. f2 — f4

Sollte polizeilich verboten sein! Warum nicht zur Abwechslung „Spanisch"?

2. . . e5 ╳ f4

Ablehnen! . . . Um Gottes Willen, ablehnen!

3. Sg1 — f3

Anständige Leute spielen wenigstens Läufergambit!

3. . . g7 — g5

Von Anarchisten erfunden! . . . 3. . . . f5 oder 3. . . . Sf6 ist des Philisters Pflicht.

4. h2 — h4 g5 — g4
5. Sf3 — e5

Gottlob, wenigstens nicht das lasterhafte Allgaier!

5. . . Sg8 — f6
6. Lf1 — c4 d7 — d5
7. e4 ╳ d5 Lf8 — d6
8. 0 — 0

Vom Regen in die Traufe!

8. . . Ld6 ╳ e5

Dynamit! . . . . Noch immer gab es wenigstens zu einem artigen Kieseritzki Gelegenheit. Nun geht's über Stock und Stein!

9. Tf1 — e1 Dd8 — e7
10. c2 — c3 **Lc8 — f5**

Man gelangt zu nachstehendem Diagramm:

Weiß am Zuge.

Bei Gelegenheit des Turniers von Cambridge-Springs wurde diese wüste Stellung in nicht weniger als sechs Beratungspartien (!) studirt, und zwar unter Beteiligung der berühmtesten Koriphäen der Neuzeit: Lasker, Pillsbury, Marshall, Janowski, Schlechter, Teichman, Tschigorin, Marco, Mieses, Showalter, Barry, Fox, Lawrence, Delmar, Hodges und Napier.

Die Position scheint den Herren viel Kopfzerbrechen verursacht zu haben. Dies sieht man aus dem Gange der Partien, in welchen für Weiß sukzessive mehrere stufenweise Verbesserungen erfunden worden sind.

Erster Abschnitt: **Die Koriphäen.**

1. Partie (Unterwegs, auf dem Schiff „Pretoria").

11. d2 — d4 Sb8 — d7
12. d4 ╳ e5 **Sf6 — h5**
13. e5 — e6 f7 ╳ e6
14. d5 ╳ e6 0 — 0 — 0
15. e6 ╳ d7† Td8 ╳ d7
16. Dd1 — e2 De7 ╳ h4
14. De2 — f2

Es wurde nachträglich festgestellt, daß Schwarz nunmehr mit

17... Sh5 — g3

klar gewinnen konnte.

Jedoch,.... Weiß gewann!?*)

2. Partie (30. April).

11. d2 — d4 Sb8 — d7
12. Lc4 — b5

Eine „Verbesserung", welche T╳e5 droht und demnach Sf6 — h5 verhindert.

12... 0 — 0 — 0
13. Lb5 ╳ d7† **De7 ╳ d7**
14. Te1 ╳ e5 Sf6 ╳ d5

Schwarz hat einen Bauer mehr nebst besserer Entwicklung und gewann auch.

Das Ricegambit erschien den Koriphäen ernstlich gefährdet. Für die nächste Partie wurde demnach eine „Verbesserung" ausfindig gemacht.

3. Partie (7. Mai).

11. Lc4 — b5† Sb8 — d7
12. Lb5 ╳ d7†

Durch diese Zugumstellung soll das Wiedernehmen mit der Dame verhindert werden.

12... Sf6 ╳ d7
13. d2 — d4

Es ist aber schwer, allen Leuten gerecht zu werden!... Wahrscheinlich munkelte man stark, Schwarz könne nunmehr mit

13... **f4 — f3**

eine geradezu gewonnene Partie erlangen.

Jedoch, ... Weiß gewann!?...

Wie dem auch sein mag, man entschloß sich, dem Schwarzen selbst die erwähnte Ausrede f4 — f3 zu nehmen:

4. Partie (7. Mai).

11. d2 — d4 Sb8 — d7
12. Lc1 ╳ f4

Jetzt spiele einmal f4 — f3... Wenn du kannst!! ... Schwarz ersetzte den Zug durch 12... Se4 und Weiß gewann.

An diesem Tage war also das Ricegambit gerettet.

Jedoch, das Unglück reitet schnell; denn Marco und Hodges brüteten Unheil:

5. Partie (14. Mai).

11. d2 — d4 Sb8 — d7
12. Lc1 ╳ f4

Ahnungslos**) zogen so Tschigorin und Showalter nach berühmten Mustern. „Aber jetzo nahte das Malheur, in der Flasche war Likör!....." Schwarz antwortete heimtückisch:

12... **Le5 ╳ f4**
13. Te1 ╳ e7† Ke8 ╳ e7

Alle vorhergehenden Analysen purzelten auf einmal ins Wasser und dunkles Grauen umschwebte wieder das Ricegambit!.... Der Schwarze, hol ihn der Kuckuck, hatte auf einmal Turm und zwei leichte Figuren für die Dame bei genügender Entwicklung und mußte demnach klarerweise gewinnen.

In Wirklichkeit wurde die Partie noch Remis; aber schön war die Sache für Weiß keineswegs gewesen.

6. Partie (14. Mai).

Glücklicherweise wachten noch Schlechter und Teichman. Noch am

---

*) Ob diese lieblos kurze Abfertigung berechtigt ist, wird aus der ausführlichen Glossirung dieser prächtigen Partie in der Februarnummer (Seite 33 ff.) zu ersehen sein.

) Ich muß feierlich protestiren. Die Herren sahen die Konsequenzen — soweit Menschen eben sehen können, sehr genau und ihr ganzes Unglück bestand nur darin, daß sie über den Wert der Variante andere Ansichten hatten, als der geschätzte Autor dieses Artikels. Aber Tschigorin ließ sich sogar durch den Verlauf der Partie nicht einschüchtern und behauptete auch nachträglich, daß 12. Lc1 ╳ f4 bei richtigem Spiel für Weiß gewinnen müßte. Ob er wohl noch heute an dieser Anschauung festhält?...? **G. M.

selben Tage traten sie für Weiß in die Schranken und wetzten die Scharte aus.

Die Erfindung von Weiß bestand nun aus einer Kombination der beiden vorher aufgebrachten Ideen:

11. d2 — d4 Sb8 — d7
12. Lc4 — b5

Sh5 ist verhindert und der Gegner zu

12. . . 0 — 0 — 0

veranlaßt, was aber der De7 die Deckung entzieht, worauf nun

13. Lc1 ✕ f4

folgen konnte, ohne Le5 ✕ f4 fürchten zu müssen. Es folgte noch:

13. . . Sf6 — h5
14. Lb5 ✕ d7†

Böse Zungen zischelten allerdings, Schwarz müsse gewinnen.*) Zum Beispiel:

14. . . **De7 ✕ d7!**
15. Lf4 ✕ e5 f7 — f6
16. Le5 — h2 Lf5 — g6
17. Te1 — e3 Th8 — e8
18. Dd1 — e1 Te8 ✕ e3
19. Dc1 ✕ e3 Td8 — e8
20. De3 — f2 g4 — g3
21. Lh2 ✕ g3 Dd7 — g4

Weiß ist fertig!

Jedoch, . . . Weiß gewann!? . . .

Hiemit waren die Forschungen der Koriphäen abgeschlossen.**) Die Schachreporter verkündeten der Welt, Weiß habe mit $4^1/_2$ zu $1^1/_2$ den Sieg davongetragen.

Dies war einmal eine feststehende Tatsache! Demgegenüber befand sich nur die Behauptung analytischer Nörgler, Weiß hätte eigentlich sämtliche Partien von Rechts wegen verlieren müssen.

Aber die Nörgler sind bekanntlich nur dazu da, um eben zu nörgeln! . . . . Der wohlgesinnte Schachbürger hält sich klüglich an die Statistik und verachtet die Analysen.

Demnach brüllt er auch: Hoch leben die Koriphäen! Dreifach donnerndes Hoch!! . . . .

Moral: „Den Schwarzen hole der Kuckuck! . . ."

So endeten die Hünenschlachten der Koriphäen . . . .

von Dollars.

Nachschrift der Redaktion. Der Beitrag v. Dollars bietet manch wertvollen Einblick in die schöne Ideenwelt des Ricegambits. Leider geht aber der verehrte Autor von einer bedenklichen Hypothese aus. Er glaubt, daß die richtigen Züge dem Kopfe des Schachmeisters geradeso entspringen, wie ehemals in sagenhafter Vorzeit die hehre Göttin Pallas Athene aus dem Haupte des Zeus hervorsprang — in voller Rüstung, unangreifbar. Das ist ein bedauerlicher Irrtum. Auch die Schachmeister sind gewissermaßen nur Menschen, und die Theorie der Eröffnungen — sozusagen eine Quintessenz der Jahrhunderte — ist eine ewig sich erneuernde Komödie der Irrungen. Daher sollten meines Bedünkens auch die „Analytiker" nicht gar zu auffällig bramarbasiren. Sicherlich haben alle mit heißem Bemühen darnach gestrebt, das Beste zu finden, aber das Schach enthält eine nahezu unendliche Fülle von Möglichkeiten, deren Studium auch bei unbeschränkter Bedenkzeit sehr oft fast unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Ist es unter solchen Umständen nicht ein wenig überspannt, von den 7 Konsultationspartien in Cambridge Springs unumstößliche Wahrheiten zu erwarten?? Tschigorin sprach nur russisch, Hodges nur englisch, ein anderer nur deutsch, und die „Beratung" beschränkte sich sehr oft auf wilde und verzweifelte Gestikulationen — wie beim großen Turmbau zu Babel. Ich muß nebenbei noch betonen, daß diese Baumeister noch einen gewaltigen Vorteil hatten: Sie waren nicht verpflichtet „nach der Uhr" zu bauen und 30 Beratungen in 2 Stunden zu absolviren. G. M.

*) Zum Glück für Schlechter und Teichmann verfügten in diesem Augenblick die würdigen Gegner Delmar und Lawrence nicht über ihren normalen Scharfblick. G. M.

**) Nicht abgeschlossen, sondern abgebrochen, da die meisten Turnierteilnehmer abreisen mußten. G. M.

Zweiter Abschnitt: **Der Traum.**

Vom Lesen der aufregenden Kämpfe abgespannt, schlummere ich unwillkürlich ein. Der letzte Schall „H-ü-n-e-n-s-c-h-l-a-c-h-t-e-n . . . .“ klingt noch in meinen Ohren. Das Gehirn ist erhitzt . . . . Ich träume:

Die blutgetränkten Catalaunischen Felder erscheinen meinen Augen . . . Schlachtengetöse . . . . Die Geister der gefallenen Krieger ringen in den Lüften . . . . Siehe da, eine siegesbewußte Schar bekannter Gestalten: Flußmann, Besser, Kaiserl, Hansowski halten hoch das **weiße** Panier . . . . Dort, **schwarz** geharnischt treten jenen entgegen: Nochbier, Waltetschon, Sperre, Hotchkis.

Sie fechten:

7. Partie (In den Lüften).

11.	d2 — d4	Sb8 — d7
12.	Lc4 — b5	0 — 0 — 0
13.	Lc1 ╳ f4	Sf6 — h5
14.	Lf4 — g5	

Wahrscheinlich um den „bösen Zungen“ der 6. Partie gerecht zu werden.

14. . .		f7 — f6
15.	Lg5 — h6	De7 — d6
16.	Lb5 ╳ d7†	Td8 ╳ d7
17.	d4 ╳ e5	f6 ╳ e5
18.	Lh6 — e3	Dd6 ◊ d5
19.	Dd1 ╳ d5	Td8 ╳ d5
20.	c3 — c4	Td5 — d3
21.	Sb1 — c3	Sh5 — f4
22.	Sc3 — b5	c7 — c6?
23.	Sb5 ╳ a7†	Kc8 — b8
24.	b2 — b4	Td3 ╳ e3
25.	Sa7 ╳ c6†	b7 ╳ c6
26.	Te1 ╳ e3	Th8 — e8
27.	Ta1 — f1	Lf5 — g6
28.	g2 — g3	

Der große Hansowski hypnotisirte, wie gewöhnlich, schon längst die Gegner.

Schwubs! . . . . Es erscheint in den Wolken die Gestalt eines „Bocks“.

28. . .		Sf4 — d3??
29.	h4 — h5!	

Weiß gewann!!

Im Staube liegt die „neue Welt“; das alte „Europa“ jauchzt siegestrunken! . . .

Es schmettern die Fanfaren . . . Dumpfes Grollen und Stampfen . . . Ein Regenschauer zieht durch Wald und Feld . . . Blitze durchzucken die schwüle Luft . . . Mein Herz ist beklemmt . . . Böse Ahnungen, schwankende Gestalten tauchen auf im Nebel . . . Immer näher und näher . . . Auf **schwarzen** Rossen, Rache schnaubend, stürmt eine wilde Schar die Schanzen . . . Ich erkenne die Recken: Feldmarshal. Burenpille, Reinecke, Rahmheld. . . . **Weiß** beschildete Riesen erscheinen auf den Bastionen.

Man ringt:

8. Partie (Im Sturm und Wind).

11.	d2 — d4	Sb8 — d7
12.	Lc4 — b5	0 — 0 — 0
13.	Lc1 ╳ f4	Sf6 — h5
14.	Lf4 — g5	f7 — f6
15.	Lg5 — h6	

Eine gemeine Rossinante wirft sich feige beiseite und eröffnet von ungefähr den Siegespfad den wutverblendeten Hünen.

15. . .		**Sd7 — b6**

Mirkowitsch sieht seine Pfeile ohnmächtig. Das Verderben naht. (16. d╳ e5? Dc5† etc.) Er flieht:

16.	Lb5 — f1	Td8 ╳ d5

Gemüses sprengt herbei:

17.	Sb1 — d2	

Aber todeslustig stürzt sich Burenpille unter die Speere. Der Freiheit eine Bahn! . . .

17. . .		Td5 ╳ d4!

Lorberer erwürgt ihn, fällt aber unter Reineckes Hieben:

18.	c3 ╳ d4	Le5 ╳ d4†

Fleuch Tschigeuner, deine Stunde naht! . . . Dieser beginnt nun den letzten Todeskampf:

19. Kg1 — h2 De7 — d6†
20. Kh2 — h1

Vergeblich!... brüllt Rahmheld. Es gibt kein Entrinnen!

20... Sh5 — g3†
21. Kh1 — h2 Sg3 X f1††
22. Kh2 — h1

Feldmarshal besteigt den Wall:

22... Dd6 — h2‡

. . . . . .

Das feige Vieh auf b6 begrüßt die Koriphäen... Es schmunzelt schlau:... Meiner Feigheit habt Ihr's zu verdanken!!....

Nacht und Grauen... Des Chaos Wogen gehen auf und nieder... Soweit der Blick reicht, trübes Wasser, keines Ufers Strahl... Und dort im Westen, hinter dem mächtigen Ozean, erhebt sich eine Gestalt... Zerrauft sind des alten Mannes Haare, er ringt die Hände in Schmerzensgewalt... Der Wind bringt mir der stöhnenden Klage Vorwurf; der Greis schluchzt:

„Koriphäen! ... Wo sind meine Legionen? . . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

von Dollars.

Dritter Abschnitt: **Der Tarrasconier.***)

Als ich erwachte, stand das mächtige Tagesgestirn schon hoch auf dem Firmament und labte seine Strahlen in den blauen Wellen des Mittelländischen Meeres.

Ein Nürnberger Doktor nannte diesen Urquell alles irdischen Lebens einen „Lügner"!... Jedoch, was nutzt das .....**... Hier im Süden streut der freigebige Apoll duftige Orangenblüten und Zypressen; dort im Norden wuchern im feuchten Schatten des Hopfens einige morsche Pflanzen: „Vanitas grandiosa", „. . . . . .**)

So kamen meine Gedanken allmählich auf Caissa's Tand. Ich erinnerte mich meines Traumes. Die Sache war doch nicht uninteressant! Wie wär es, wenn ich das Ding etwas anschaue?

Es wohnt hier in der Nähe ein Schächer, ein gewisser Tartarin von Tarrascon, dereinst von Daudet und Tarrasch besungen! Der Mann (der Tarrasconier nämlich) ist ein bißchen in sich selbst vernarrt; jedoch im praktischen Spiele haue ich ihn immer, genau so, wie es auch Dr. Tarrasch mit ihm tat..?.. „Immer" ist eigentlich nur eine Redensart; man muß natürlich diejenigen Fälle ausschließen, in denen ich verliere. Aber ich versichere, letzteres geschieht nur dann, wenn ich Kopfschmerzen habe oder „ganz ohne Ehrgeiz" spiele. Gibt man jedoch dem Tarrasconier „Züge zurück", so hat er manchmal drollige Einfälle und man kann schon etwas von ihm lernen. Als sein Namensvetter sich einst in einem Turnier den ersten Preis holen wollte, kam er extra herangereist, um einige Lektionen zu nehmen. Dies nutzte ausgezeichnet und brachte ein rundes Sümmchen ein!.... . . . . .**)

*) Um Gottes willen, nicht zu verwechseln mit Tarrasch! Denn es heißt „Alle Tarrasconier... faseln!..." Es handelt sich bloß um „Namensvetter". **v. D.**

**) Von der Zensur gestrichen. Die Redaktion.

Also ich ging zu Tartarin dem Tarrasconier. Ich fand den Kerl natürlich bei einer Analyse. Den Buckligen bessert das Grab! . . .

Nachstehend unsere Partie. (Die Namen für Weiß und Schwarz sind nicht verwechselt.)

Partie 801. Ricegambit. Gespielt in Tarrascon.

	von Dollars. Weiß	**Tartarin.** Schwarz
1.	e 2 — e 4	e 7 — e 5
2.	f 2 — f 4	e 5 ✕ f 4
3.	S g 1 — f 3	g 7 — g 5
4.	h 2 — h 4	g 5 — g 4
5.	S f 3 — e 5	S g 8 — f 6
6.	L f 1 — c 4	d 7 — d 5
7.	e 4 ✕ d 5	L f 8 — d 6
8.	0 — 0	L d 6 ✕ e 5
9.	T f 1 — e 1	D d 8 — e 7
10.	c 2 — c 3	**L c 8 — f 5**

Für die Anmerkungen bis hieher siehe Einleitung zur Riciade.

11.	d 2 — d 4	S b 8 — d 7
12.	**d 5 — d 6**	

Auch der Koriphäenzug (12 L b 5) ist nicht ganz verwerflich; nur muß man nach 12. L c 4 — b 5 0 — 0 — 0; 13. L b 5 ✕ d 7 D e 7 ✕ d 7 **14. d 4 ✕ e 5!** antworten. Zum Beispiel: 14. . . . D d 7 ✕ d 5; (14. . . . S ✕ d 5; 15. D d 4 etc.) 15. D d 1 ✕ d 5 S f 6 ✕ d 5; 16. S b 1 — a 3 T h 8 — e 8; **17. g 2 — g 3!** f 4 — f 3 (17. . . . f ✕ g 3; 18. L g 5 nebst 19. K g 2 etc.): 18. L c 1 — g 5 T d 8 — d 7; 19. S a 3 — c 4 L f 5 — d 3; 20. S c 4 — e 3 h 7 — h 5; 21. T a 1 — d 1 S d 5 ✕ e 3; 22. T e 1 ✕ e 3 L d 3 — e 2; 23. T d 1 ✕ d 7; K c 8 ✕ d 7; 24. K g 1 — f 2 etc. Die ungleichfarbigen Läufer bieten dem Weißen einige Aussichten.

Hingegen dürften die anderen Erfindungen von Cambridge-Springs minderwertig sein.

12. . .		c 7 ✕ d 6

In einer anderen Partie zwischen denselben Gegnern geschah: 12. . . . D e 7 ✕ d 6; 13. L c 1 ✕ f 4 0 — 0 — 0; 14. d 4 ✕ e 5 D d 6 ✕ d 1 (14. . . . S ✕ e 5; 15. D ✕ d 6 c ✕ d 6; 16. L g 5 S ✕ c 4; 17. L ✕ f 6 T h — e 8; 18. S a 3 etc.) 15. T e 1 ✕ d 1 S d 7 ✕ e 5; 16. T d 1 ✕ d 8† T h 8 ✕ d 8; 17. L f 4 ✕ e 5 T d 8 — d 1†; 18. K g 1 — f 2 S f 6 — d 7; 19. L e 5 — f 4 f 7 — f 6; 20. L c 4 — e 2 T d 1 ✕ b 1; 21. T a 1 ✕ b 1 L f 5 ✕ b 1; 22. L e 2 ✕ g 4 f 6 — f 5 (Um den Abtausch auf d 7 zu vermeiden); 23. L g 4 — d 1 L b 1 ✕ a 2?; 24. L d 1 — c 2 L a 2 — e 6; 25. g 2 — g 4! f 5 ✕ g 4; 26. L c 2 ✕ h 7. Der weiße Freibauer h 4 gewann schließlich nach hartnäckigem Kampfe.

13.	d 4 ✕ e 5	d 6 ✕ e 5

Für Schwarz käme noch in Betracht: 13. . . . S f 6 — e 4; 14. S b 1 — d 2 D e 7 ✕ e 5; 15. S d 2 ✕ e 4 L f 5 ✕ e 4; 16. D d 1 — d 4 f 7 — f 5; 17. L c 1 ✕ f 4 etc. Ob diese letzte Fortsetzung (oder auch 13. . . . S d 7 ✕ e 5; 14. L c 1 ✕ f 4 etc.) für Schwarz günstiger ist, mag dahingestellt sein.

14.	L c 1 ✕ f 4	S f 6 — e 4

Zu untersuchen wäre auch 14. . . . . S f 6 — h 5; 15. L f 4 — g 5 f 7 — f 6; 16. L g 5 — e 3 etc. Schwarz hätte wohl einen starken Bauer, aber seine Königstellung ist exponirt.

Die Fortsetzung 14. . . . . 0 — 0 — 0; 15. S b 1 — d 2 etc. käme auch in Betracht.

15.	D d 1 — d 5?	

Ich konnte mich sehr gut mit **15. S b 1 — d 2** verteidigen. Zum Beispiel: **15. . . . e 5 ✕ f 4; 16. L c 4 — d 3 S d 7 — f 6** (16. . . . D c 5†; 17. K h 1 D f 2; 18. L ✕ e 4 D ✕ h 4†; 19. K g 1 etc „macht noch der Lieben kein Kind!")*) **17. L d 3 ✕ e 4 S f 6 ✕ e 4; 18. S d 2 ✕ e 4 L f 5 ✕ e 4; 19. D d 1 — a 4†** etc.

Der quasi witzige Textzug ist nur eine Folge des Koriphäenstudiums. Sonst pflegte ich ganz trocken zu spielen.

15. . .		0 — 0 — 0
16.	S b 1 — a 3	D e 7 ✕ h 4
17.	g 2 — g 3	

Dem Mutigen gehört die Welt! Übrigens machte ich bloß „aus der Not eine Tugend", denn ich sah nichts besseres als: 17. T e 1 ✕ e 4 L f 5 ✕ e 4; 18. D d 5 ✕ e 4 g 4 — g 3; 19. S a 3 — b 5 D h 4 ✕ f 4; 20. S b 5 — d 6† K c 8 — c 7; 21. D e 4 ✕ f 4 (21. D ✕ b 7† K ✕ d 6 nebst eventuell K e 7 und Schwarz steht wie in Abrahams Schoß) 21. . . . e 5 ✕ f 4; 22. S d 6 ✕ f 7 T h 8 — f 8 etc. Ich hatte dann einen Bauer weniger. Da spielte ich schon lieber auf „Biegen oder Brechen!"

17. . .		S e 4 ✕ g 3

*) Herr Tartarin behauptet das Gegenteil. **Die Red.**

18. S a 3 — b 5

Stellung nach dem 18. Zuge von Weiß.

Tartarin brütete stark. Ich rechnete mir inzwischen aus, daß ich ihn auf 18... e 5 ╳ f 4 ? in 5 Zügen Matt setzen würde. Plötzlich erbleichte ich, denn ich sah ganz klar, daß ich auf 18.... L f 5 — e 4! glatt verloren war!...

Da kam mir der „Bock" aus der 7. Partie in den Sinn. Ich betete ängstlich zu Hansowski. Und richtig, das half:

18... S d 7 — b 6??

Nun stand ich groß da und kündete das „Erstickte" in 7 Zügen an:

19. D d 5 — c 5† K c 8 — b 8!
20. D c 5 ╳ e 5† T d 8 — d 6!
21. D e 5 ╳ d 6† K b 8 — a 8
22. S b 5 — c 7† K a 8 — b 8
23. S c 7 — a 6† K b 8 — a 8
24. D d 6 — b 8† T h 8 ╳ b 8
25. S a 6 — c 7 ‡

Demnach tröste dich ehrwürdiger Greis!... Deine schönen Bemühungen um das edle Schach werden nicht zugrunde gehen. Noch ist Polen nicht verloren!... Und es blüht uns noch manch schöner Sieg in ferner Schlacht. Zwar bleibt noch hie und da etwas zu prüfen, aber der Weg ist geklärt und fest steht noch das Ricegambit!

Mein Besuch beim Tarrasconier war doch eine gute Idee!...

Tarrascon, September 1904.

von Dollars.

* * *

Tarrascon, den 10. November 1904.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Die faulen Witze des Herrn v. Dollars zwingen mich, ihm mit einer Berichtigung entgegenzutreten. Ich bitte, dieselbe auf Grund des § 19 des österreichischen Preßgesetzes, in Ihre geschätzte Zeitung aufnehmen zu wollen:

„Es ist nicht wahr, daß Herr v. Dollars gegen mich immer gewinnt. Wahr ist vielmehr, daß auch ich dann und wann ihn Matt setze. Ob mit oder ohne Ehrgeiz, das ist natürlich eine unkontrollirbare Sache! Immerhin nachstehend ein authentischer Beweis."

Hochachtungsvoll

Tartarin.

Partie 802. Ricegambit. Mit Ehrgeiz, ohne Zugzurückgabe, und bei unverwechselten Namen gespielt.

Tartarin.	v. Dollars.
Vor der Partie wurde vereinbart, daß der Verlierende keine Kopfschmerzen vorschwindeln darf.	
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. f 2 — f 4	e 5 ╳ f 4
3. S g 1 — f 3	g 7 — g 5
4. h 2 — h 4	g 5 — g 4
5. S f 3 — e 5	S g 8 — f 6
6. L f 1 — c 4	d 7 — d 5

7. e4 ✕ d5 Lf8 — d6
8. 0 — 0 Ld6 ✕ e5

An dieser Stelle (nicht etwa einen Zug später) hat Gr. Schaffgotsch in Brüssel die „Ablehnung" 8. . . . Sb8 — c6! empfohlen.

9. Tf1 — e1 Dd8 — e7

Die Fortsetzung 9. . . . . Sb8 — c6 wird in den Varianten XXXIII bis XXXV, Seite 22 bis 23 der Broschüre „The Rice Gambit, third edition" behandelt.

Demnach ist die erste Anmerkung zur Partie 704 der „Wiener Schachzeitung", Juni 1904, Seite 166, richtig zu stellen.

10. c2 — c3 Lc8 — f5

Eine übliche Fortsetzung ist: 10. . . f4 — f3; 11. d2 — d4 Sf6 — e4· 12. Te1 ✕ e4 Le5 — h2†; 13. Kg1 ✕ h2 De7 ✕ e4; 14. Lc1 — g5.

Die „Wiener Schachzeitung" (Juni 1904, Seite 184, erste Anmerkung zur Partie 721) schreibt nunmehr Herrn Alapin die Behauptung zu, daß hier „14. . . f7 — f6 die stärkste Fortsetzung sei".

Herr Alapin beteuert aber, er habe den letztgenannten Zug nirgends erwähnt und überall nur 14. . . g4 — g3†! berücksichtigt.

11. d2 — d4 Sb8 — d7
12. d5 — d6

Das Prioritätsrecht auf diesen Zug gehört Herrn Dr. E. Lasker, welcher denselben im Juni 1904 im „American Chess Bulletin", Seite 39, veröffentlichen ließ.

In der ersten Broschüre über das Ricegambit im Jahre 1898, Seite 19, empfiehlt S. Lipschütz folgendes:

12. Lc4 — b5 0 — 0 — 0
13. Lc1 ✕ f4 Sf6 — h5
14. Lf4 ✕ e5 De7 ✕ h4
15. Le5 ✕ h8 g4 — g3

Oder 15. . . . Td8 ✕ h8; 16. Lb5 ✕ d7† Lf5 ✕ d7; 17. Sb1 — d2 g4 — g3; 18. Sd2 — f3 etc.

16. Dd1 — f3 Lf5 — g4
17. Df3 — e3 Dh4 — h2†
18. Kg1 — f1 Dh2 — h1†
19. De3 — g1 etc. Diese Fortsetzung von Lipschütz ist beachtenswert!

12. . . c7 ✕ d6
13. d4 ✕ e5 d6 ✕ e5
14. Lc1 ✕ f4 Sf6 — e4

(Siehe Diagramm.)

15. Sb1 — d2!

Wie aus der oben erwähnten Quelle zu schließen ist, dürfte der Koriphäenzug des Herrn v. Dollars (Dd5?) eigentlich auch Herrn Dr. E. Lasker gehören. Jedoch·

15. Dd1 — d5? 0 — 0 — 0!

Die oben erwähnte Quelle beschränkt sich bloß auf 15. . . Lf5 — g6?; 16. h4 — h5 zugunsten von Weiß!? . . .

16. Te1 ✕ e4 Sd7 — f6
17. Dd5 ✕ e5 Td8 — d1†
18. Kg1 — h2

Oder 18. Lc4 — f1 De7 ✕ e5; 19. Te4 ✕ e5 Lf5 — d3; 19. Sb1 — d2! Td1 ✕ a1; 20. Te5 — c5† Kc8 — d7; 21. Tc5 — c7† Kd7 — e6! 22. Kg1 — f2 (Schwarz droht Se4) 22. . . Ld3 ✕ f1; 23. Sd2 ✕ f1 Sf6 — d5; 24. Tc7 — c4 Sd5 ✕ f4; 25. Tc4 ✕ f4 Ta1 ✕ a2 und Schwarz gewinnt leicht.

18. . . g4 — g3†
19. Lf4 ✕ g3! De7 ✕ e5
20. Lg3 ✕ e5! Lf5 ✕ e4
21. Le5 ✕ f6 Th8 — f8 etc.

Man sieht, die Variante schließt trotz der entgegengesetzten Meinung von Dr. E. Lasker, (?) doch zugunsten von Schwarz! . . .

15. . . e5 ✕ f4
16. Sd2 ✕ e4!

16. Lc4 — d3?

was Herr v. Dollars angibt, genügt nicht:

16. . . De7 ✕ h4
17. Ld3 ✕ e4

Nimmt der Springer, so folgt 0 — 0.

17. . . **Lf5 — e6!**
18. Le4 ✕ b7

Auf 18. Dd1 — a4 folgt 18. . . 0 — 0! etc.

18. . . Ta8 — b8!
19. Lb7 — c6 0 — 0!
20. Dd1 — a4

Oder 20. Te1 ✕ e6 f7 ✕ e6; 21. Lc6 ✕ d7 f4 — f3; 22. Ld7 ✕ e6† Kg8 — g7; 23. Sd2 — e4 f3 — f2†; 24. Kg1 — f1 Dh4 — h1†; 25. Kf1 — e2 f2 — f1 D† etc.

20... Sd7—c5!
21. Da4—d4 Tf8—d8!
22. Dd4×c5 Td8×d2
23. Te1—e5 h7—h6!
24. Te5—h5 Dh4—f6!
25. b2—b3 f4—f3 etc.

Schwarz gewinnt.

16... Lf5×e4
17. Dd1—d4 Sd7—f6
18. Te1×e4!

Erzwungen! Zum Beispiel:

I. 18. Lc4—d3 Ta8—d8; 19. Dd4—a4† b7—b5!; etc. Schwarz behauptet die Figur.

II. 18. Lc4—d5 0—0—0!; 19. Dd4—c4† De7—c7; 20. Dc4×c7† Kc8×c7; 21. Ld5×e4 Td8—d2 etc. Schwarz ist im Vorteil.

Man sieht, die Sache ist nicht leicht!..

18... De7×e4
19. Dd4×f6

Die Fortsetzung 19. Lc4—b5† Ke8—f8; 20. Dd4×f6 Th8—g8 etc. ist minder aussichtsvoll, weil Schwarz in De7, drohend eventuell Dc5† eine wichtige Ressource besitzt.

19... 0—0
20. Ta1—d1! De4—g6

Will Schwarz auf andere Weise die Drohung Td5 pariren, ohne das ewige Schach auf g5 und f6 zuzulassen, so kommt nur in Betracht:

20... g4—g3
21. h4—h5 h7—h6

Oder 21.... Ta8—d8; 22. Df6—g5† De4—g6; 23. Dg5×d8 Dg6×h5; 24. Dd8—d5 etc.

22. Df6×h6 Ta8—d8

Nimmt Schwarz den Läufer, so folgt ewiges Schach.

23. Dh6—g5† Kg8—h7
24. Lc4—d5 De4—c2
25. Td1—f1 etc.

Weiß ist im Vorteil.

21. Df6×f4 Ta8—d8
22. Td1—f1*) h7—h5

Auf 22... Td8—d7, könnte 23. Tf1—e1, drohend Te5, folgen.

Der Zug 22... h7—h6 ändert nicht die Fortsetzung im Text.

Oder 22... Kg8—h8; 23. h4—h5 Dg6×h5?; 24. Df4—f6† nebst 25. Tf1—f5.

Oder 22... Td8—e8; 23. Lc4—d5 g4—g3; 24. h4—h5 Dg6—g7; 25. Ld5×b7 Te8—e2;**) 26. Lb7—a6 Te2×b2; 27. Tf1—f3 Tb2—b1†; 28. La6—f1 etc.

Der Textzug soll h4—h5 verhindern.

23. g2—g3

Mit Dc7 (drohend L×f7†) konnte ich einen Bauer gewinnen. Mir schienen aber die Folgen von 23. Df4—c7 Td8—d2; 24. Dc7×b7 g4—g3 etc. etwas bedenklich zu sein. Vielleicht hatte ich Unrecht??...

23... Td8—d7
24. Tf1—f2 Tf8—d8
25. Lc4—b3 Kg8—g7
26. Lb3—c2 Dg6—h6
27. Df4—f5 f7—f6
28. Df5—e6

Dies ist die kritische Stellung.

28... Td7—d2

Der Textzug enthält eine feine Falle, wie aus der nächstfolgenden Anmerkung ersichtlich.

Schwarz wich im 20. Zug dem Remis aus. Jedoch ist absolut nicht abzusehen, wie er in vorliegender Stellung, ohne den Textzug, das Spiel **vorwärts** bringen soll. Die Schwächen seines Königsflügels kann er doch sowie so nicht verbessern!..

Die feine Falle scheint demnach gerechtfertigt.

*) Dr. Keidanz meint, daß 22. Lc4×f7† sofortiges Remis erzwingen kann. Jedoch, nach: 22... Dg6×f7; 23. Df4—g5† Df7—g7; 24. Td1×d8 Dg7×g5; 25. Td8×f8† Kg8×f8; 26. h4×g5 Kf8—f7 usw. wird Weiß im Endspiel einen äußerst schweren, vielleicht gar unhaltbaren, Stand haben. T.

**) 25... Dg7—e5 käme in Betracht. G.

29. **De6 — e7†** **Kg7 — h8**
30. **Tf2 — d2!**

Weiß vermeidet folgende Falle: 30. Tf2 ╳ f6? Td2 — d1†!; 31. Lc2 ╳ d1 Td8 ╳ d1†, 32. Tf6 — f1 Dh6 - b6†; 33. Kg1 — g2 Td1 — d2†; 34. Kg2 — h1 Db6 — c6† und Matt in 3 Zügen.

30. . . **Td8 ╳ d2**
31. **De7 — e8†** **Kh8 - g7**
32. **De8 — e7†** **Kg7 — g8?**

Mit 32. . . Kg7 — h8! wäre die Partie vielleicht Remis gewesen. (Noch zu beweisen, denn 33. De7 — e8† nebst **Lc2 — b3** droht mörderische Sachen.)

Aber auch ich hatte einmal „zu Hansowski gebetet"!! . . .

Ich kündete Matt in „**neun**" (!?) Zügen an. Konnte ich es „kürzer" tun? . . . Ich glaube nicht. Es gibt hier eine Gelegenheit, mich zu blamiren! . . .

(Anmerkungen von **Tartarin.**)

Allerlei.

Ein antikes, prachtvolles **Elfenbein-Schachspiel** (200 Jahre alt, jede Figur aus einem Stück gefertigt) und ein antikes **Elfenbein-Damespiel,** beide in einer antiken, kunstvoll gearbeiteten Schatulle sind zum Preise von 240 Kronen verkäuflich. Herr O. Richter in Wien, XVIII. Czermakgasse 4, I[8] erteilt weitere Auskünfte.

Herr Rechtsanwalt **Max Weiß** in Bamberg (Bayern) Trimbergstraße 4, bittet auf ganz kurze Zeit um leihweise Überlassung der Werke: *a)* American chess nuts (New-York 1868) 2400 Schachprobleme gesammelt von E. B. Cook und N. H. Henry und *b)* S. Loyd, Chess Strategie.

Herr Weiß ist bereit Kaution zu stellen und Leihgebühr nach Übereinkommen zu zahlen. Außerdem wird er bei Retournirung der zwei Werke von ihm herausgegebene Schachwerke beilegen.

Berichtigung. Der **Barmer Schachverein** veranstaltet nicht den 15. Kongreß des Deutschen Schachbundes (wie Seite 357 des vorigen Jahrganges irrtümlich bemerkt wurde), sondern einen selbständigen internationalen Kongreß zur Jubiläumsfeier seines 40jährigen Bestehens. **Prinz Dadian von Mingrelien** hat das Protektorat des Kongresses übernommen. Das Programm dürfte anfangs März zur Versendung gelangen.

Die von **Dr. Ed. Mazel** so liebevoll geleitete Schachspalte im „Neuen Illustrirten Blatt" (Brünn) ist eingegangen. Die Zeitung hat ihr Erscheinen (Ende Dezember 1904) eingestellt. Zehn Jahre ehrlicher, opferfreudiger Arbeit im Dienste der sagenhaften Caissa sind vorüber. Nicht spurlos, das kann die Mitwelt schon heute entscheiden.

In der am 25. Dezember v. J. abgehaltenen Generalversammlung der **St. Petersburger Schachgesellschaft** wurde Tschigorin zum Ehrenmitgliede ernannt.

Der **Wiener Akademische Schachverein** hat das 1. Winterturnier des laufenden Semesters abgeschlossen. Den 1. Preis errang Herr stud. phil. **Emil Gaar** nach einem Stichkampf mit Herrn stud. jur. **Adolf Branowitzer,** dem der 2. Preis zufiel. Der 3. ist stud. jur. **Max Egger** im Bunde mit stud. phil. **Rudolf Bauer** und stud. phil. **Josef Krejcik.** Für das 2. Winterturnier ist das Muziogambit vorgeschrieben.

Der Berliner Schachverein „**Springer**" (Berlin, Alexanderstraße 21, Königstadt-Kasino) hat sich in erfreulichster Weise entwickelt. Bei seiner Gründung vor nun 10 Jahren zählte er bloß 12 Mitglieder. Aber diese übten eine gewaltige Anziehungskraft aus, so daß die Zahl der Mitglieder

bereits auf 110 angewachsen ist. Der letzte Vorstandsbericht an die Jahresversammlung vom 8. Januar d. J. zeigt, daß die Kasse (mit etwa 300 Mark) wohl gefüllt ist und der „Springer" unter allen Berliner Schachvereinen den stärksten Besuch aufweist. Die Zahl der Besucher stellte sich im Durchschnitt auf 29 am Dienstag und auf 43 am Sonnabend. Der Vorstand besteht aus den Herren **W. Pape** (1. Vorsitzender), **O. Scheve** (2. Vorsitzender), **P. Bürger** und **M. Liesener** (1. und 2. Schriftführer), **A. Freund** und **E. Frankl** (1. und 2. Schatzmeister), **Uppendahl** (Bibliothekar), **R. George** und **Ch. Siebert** (Schachwarte), **Malsch, George** und **Pietsch** (Revisoren).

Österreichisch-ungarisches Schachmeisterturnier. Den Wiener Schachfreunden wird neuerdings eine hochbedeutsame Veranstaltung geboten. Am 6. Februar begann im Wiener Schach-Klub ein Zweirunden-Turnier unter Mitwirkung folgender Matadore: Albin, v. Balla (Budapest), A. Fleischmann (Budapest), L. Löwy, Augustin Neumann, A. Niemzowicz (Berlin), Dr. Perlis, Schlechter, Vidmar und Heinrich Wolf (Jägerndorf). Ausgesetzt sind 7 Preise im Betrage von 700, 500, 300, 200, 150, 100 und 50 Kronen. Überdies gelangen 2 Spezialpreise (60 und 40 Kronen) für das beste Resultat gegen die 3 ersten Sieger, sowie ein Schönheitspreis (50 Kronen) zur Verteilung.

Am 14. und 15. August wurde in **Neuß** ein interessanter Wettkampf zwischen dem **Nederlandschen Schaakbond** und dem **Niederrheinischen Schachverband** ausgefochten. Die „Barmer Zeitung" berichtet hierüber u. a. folgendes: „Als nun Holland nur mit 23 Mann anrückte, sank den Rheinländern gleich von vorneherein der Mut, und dieweil die Überschätzung des Gegners mindestens ein ebenso großer Fehler ist, wie die Unterschätzung, war das Resultat des Kampfes am 1. Tage für Rheinland ein niederschmetterndes. An den 16 ersten Brettern war nicht eine einzige Gewinnpartie zu verzeichnen, und das Resultat war: 14 Gewinne für Niederland, 9 für Rheinland. Sei es nun, daß sich die rheinischen Freunde am folgenden Tage vollständig von der Verblüffung erholt hatten, oder sei es, daß das großartige Festbankett vom Sonntag, das bis spät in die Nacht dauerte und wundervoll, teilweise stürmische Begeisterung erweckend, verlief, die Mynheers mehr angegriffen hatte, als die auf feuchtfröhliche Feste besser geaichten Rheinländer — genug: am Montag wetzte der Niederrheinische Verband die Scharte vollständig wieder aus, und nur eines Haares Breite fehlte, dann hätte Rheinland sogar gewonnen. Jetzt muß, da am 2. Kampftage auf beiden Seiten eine Gewinnziffer von 23 Partien herauskam, um den Ehrenpreis der Stadt Neuß noch einmal gefochten werden, und zwar im nächsten Jahre in Holland."

Lösung der Endspielstudie von S. A. Wolf. (Seite 11 dieser Nummer.) Man überzeugt sich bald, daß 1. T g 7 ╳ g 3 zum Verlust führt: 1... T f 2 — a 2† 2. K a 1 — b 1 L b 7 — e 4† 3. T c 7 — c 2 (3. K b 1 — c 1 (b 3 — b 2† und gewinnt) L e 4 ╳ c 2† 4. K b 1 — c 1 T a 2 — a 1† 5. K c 1 — b 2 (K c 1 — d 2 S e 5 — c 4‡) S e 5 — c 4†! 6. K b 2 ╳ a 1 b 3 — b 2† 7. K a 1 — a 2 b 2 — b 1‡.

Dagegen sieht 1. Dh5 X f7† Tf2 X f7 2. Tg7 X g3 verführerisch aus. Schwarz gewinnt aber auch jetzt: 2.... Tf7—f1† 3.Ka1 — b2 Tf1 — f2† 4. Kb2 — a3 Lb7 X c8 etc.

Richtig ist: 1. Dh5 X f7† Tf2 X f7 2. Tg7—g8†! Dg3 X g8 3. Lc8 — d7†! Se5 X d7 4. Tc7 — c8†! Lb7 X c8 5. Se6 — c7† etc. Eine sehr nette Kombination im Stile Stammas.

Nach elftägigem harten Ringen endete am 9. Januar das erste internationale Armee-Schachturnier mit dem Siege des k. und k. Militär-Rechnungsoffizials **J. Ullmann** (Wien). Er erhielt demnach den Kaiserpreis, während der k. bayr. Oberstleutnant **A. Kürschner** den von Sr. k. Hoheit Erzherzog Friedrich gestifteten 2. Preis errang. Beide Herren hatten $6^1/_2$ Zähler erreicht und mußten programmgemäß einen Stichkampf austragen. Den 3. Preis erstritt Hauptmann **A. Wutti,** den 4. Preis Oberleutnant Baron Dr. **Wilhelm Blumencron.** Der von der Turnierleitung ausgegebene Bericht enthält unter anderem folgende interessante Mitteilungen: „Die Spielführung der genannten Preisträger zeichnet sich mehr durch feine Positionsbeurteilung und vorzügliche Ausnützung gegnerischer Stellungsschwächen aus, als durch offensive Kombinationen. Ganz im Gegensatz zur defensiven Spielführung Kürschners und Ullmanns steht das kühne, verwegene Angriffsspiel des preußischen Hauptmanns **H. Bodenstein,** dessen Name in deutschen Hauptturnieren bekanntlich mehrmals unter den Siegern genannt worden. Bodenstein hat aber seit etwa 9 Jahren nur äußerst geringe Spielpraxis ausgeübt, die seinen relativen Mißerfolg (5. Preisträger) erklärlich macht. Trotzdem verstand er es, seine Morphy-Taktik wiederholt über die Wiener Schule triumphiren zu lassen. Den 6. Preis errang Hauptmann **E. v. Peßler.** Sein Sieg über Oberstleutnant **Kürschner** war eine schöne Probe seines schachlichen Könnens, die übrigens auch die Herren Rittmeister **N. Freiherr von Döry** und Oberleutnant **A. Mayer** wiederholt in ihrer Spielführung dargelegt haben.

Im **Cercle Philidor** zu Paris hat am 24. Januar der allseits mit großer Spannung erwartete Wettkampf zwischen **Janowski** und **Marshall** begonnen. Der Einsatz beträgt 2500 Francs von jeder Seite. Sieger ist der Gewinner von 8 Partien, wobei unentschiedene Spiele nicht zählen. Erreichen beide Meister 7 Gewinnzähler, so wird der Wettkampf auf 10 Gewinnpartien verlängert. Bei einem Score von 9 : 9 wird der Wettkampf als unentschieden betrachtet. Man spielt 3mal in der Woche: Dienstag, Donnerstag, Samstag von 1 Uhr 30 bis 6 Uhr 30 und von 8 Uhr 30 bis Mitternacht. Bedenkzeit 2 Stunden für die ersten 30 Züge, 1 Stunde für je 15 folgende Züge. Marshall gewann die 2 ersten Partien, verlor aber die 3. und 5. Partie. Die 4. Partie endete mit Remis. Stand nach dem 5. Gange: Janowski 2, Marshall 2 (1 Remis).

In **Hastings** hat (ebenfalls am 24. Januar) ein Match zwischen **Napier** und **Teichmann** begonnen. Sieger ist der Gewinner von 7 Partien, wobei Remisen nicht zählen.

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur Georg Marco.
Druck der k. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien II.

WIENER
SCHACHZEITUNG.
Organ der Internationalen Schachmeister-Vereinigung.

Redigiert und herausgegeben von

Georg Marco.

Redaktion und Administration: Wien IX/3, Währingerstraße 24.

KOMMISSIONS-VERLAG von WILHELM BRAUMÜLLER
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

Pränumeration pro Jahrfranko: Für Österreich 10 Kronen, für Deutschland 8½ Mark. Im Weltpostverein 9 Mark. Halbjähriges Abonnement zulässig. Einzelne Nummern 1 Krone.

Erscheint monatlich. ✱ Post-Check-Konto 842.843.

Nr. 2. Februar 1905. VIII. Jahrgang.

Beiträge zum Rice-Gambit.

Unter dem frischen Eindrucke des Zuges 10... L c 8 — f 5, der fast einmütig für nahezu unwiderstehlich angesehen wurde, schrieb ich den **„Hamburger Nachrichten"** im Mai 1904:

„Die Tage des Rice-Gambits scheinen gezählt zu sein. Nach jahrelangen, unablässigen Forschungen ist eine Verteidigung gefunden worden, welche diese geniale Angriffsweise im Kieseritzky-Gambit demoliren dürfte. Das richtige Verteidigungssystem wurde in der folgenden Partie angewendet, welche die zum Turnier nach Cambridge Springs reisenden Meister während der Überfahrt nach New-York spielten. Auf Veranlassung des Professors Rice werden im Verlaufe des internationalen Turniers noch 6 Beratungspartien gespielt. Das Schicksal des Rice-Gambits wird sich daher schon in den nächsten Wochen entscheiden. Für die Gründlichkeit der Untersuchung bürgt der Umstand, daß Professor Rice für jede Partie ein Spielhonorar von 200 Mark ausgesetzt hat. Die 2., nachstehend abgedruckte Beratungspartie wurde am 30. April gespielt und nahm einen für den Gambitgeber ungünstigen Verlauf."

Partie 803. Rice-Gambit (gespielt an Bord des Postdampfers „Pretoria" am 13., 14., 15. April 1904.)

Weiß:	Schwarz:		
Dr. Lasker. / **Marshall.** / **Teichmann.** / **Tschigorin.**	**Janowski.** / **Lawrence.** / **Marco.** / **Schlechter.**		
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5	3. S g 1 — f 3	g 7 — g 5
2. f 2 — f 4	e 5 ╳ f 4	4. h 2 — h 4	g 5 — g 4
		5. S f 3 — e 5	S g 8 — f 6
		6. L f 1 — c 4	d 7 — d 5
		7. e 4 ╳ d 5	L f 8 — d 6
		8. 0 — 0	L d 6 ╳ e 5

9. T f 1 — e 1 D d 8 — e 7
10. c 2 — c 3 L c 8 — f 5

Dieser Zug wurde weder im Korrespondenzturnier der „Monde Illustré" noch im Rice-Gambitturnier zu Monte-Carlo angewendet. Die Konsultirenden hatten daher den lebhaftesten Wunsch, die Konsequenzen dieser Spielart zu ergründen.

11. d 2 — d 4 S b 8 — d 7

Sehr verlockend sieht 11... S f 6 — e 4 aus, da 12. d 4 X e 5 wegen D e 7 X h 4 verderblich wäre. Weiß spielt aber einfach 12. S b 1 — d 2 und bleibt im Vorteil.

12. d 4 X e 5 S f 6 — h 5
13. e 5 — e 6 f 7 X e 6
14. d 5 X e 6 0 — 0 — 0

Natürlich kommt auch 14.... S d 7 — b 6 in Betracht, das Opfer des Springers schien aber unwiderstehlichen Angriff zu gewähren.

15. e 6 X d 7† T d 8 X d 7!
16. D d 1 — e 2 D e 7 X h 4

Nachträgliche Untersuchungen lehrten, daß Weiß auch nach 16... D e 7 X e 2 17. L c 4 X e 2 T h 8 — e 8 keine Verteidigung hatte. Diese Variante hatten wir aber gar nicht in Betracht gezogen, da D e 7 X h 4 entscheidend stark aussieht.

17. D e 2 — f 2!

Am besten. Auf S b 1 — d 2 würde f 4 — f 3 mit vernichtendem Angriff folgen.

17... g 4 — g 3

Die Konsequenzen dieses Zuges sind so vielseitig und weitläufig, daß für die Untersuchung anderer Möglichkeiten keine Zeit erübrigte. Nachträglich wurde festgestellt, daß 17... S h 5 — g 3 einen prachtvollen Schluß herbeigeführt hätte:

18. D f 2 X a 7 (falls D f 2 X f 4 so gewinnt L f 5 — e 4) D h 4 — h 1† 19. K g 1 — f 2 D h 1 X e 1†! 20. K f 2 X e 1 T h 8 — e 8† 21. K e 1 — f 2 S g 3 — h 1†! 22. K f 2 — g 1 T d 7 — d 1†! 23. L c 4 — f 1 T d 1 X f 1†!! 24. K g 1 X f 1 S h 1 — g 3† 25. K f 1 f 2 T e 8 — e 2† 26. K f 2 — g 1 T e 2 — e 1† und 27. ‡.

Nach unserer Ankunft in New-York wurde diese schöne Partie natürlich von allen Schachexperten des Manhattan Chess Club eifrig untersucht. Bei dieser Gelegenheit fand Herr Mac Connell aus New-Orleans (der bekannte alte Gegner Morphys) nach 18. D f 2 X a 7 folgende verblüffende siebenzügige Mattkombination:

18.... D h 4 — h 1† 19. K g 1 — f 2 S g 3 — e 4!! 20. T e 1 X e 4 g 4 — g 3† 21. K f 2 — f 3 (auf K f 2 — e 2 folgt L f 5 — g 4‡) D h 1 — h 5† 22. K f 3 X f 4 D h 5 — g 4† 23. K f 4 — e 5 T h 8 — e 8† 24. K e 5 — f 6 D g 4 — g 6‡.

Man ersieht aus diesem Beispiel, daß der Zufall auch in sorgfältig gespielten Beratungspartien erstklassiger Meister eine große Rolle spielt. Hätten wir den Zug 17... S h 5 — g 3 ernstlich ins Auge gefaßt, so wäre uns seine vernichtende Kraft nicht entgangen. Zufälligerweise hatten wir aber zunächst 17... g 4 — g 3 in Erwägung gezogen und da dieser Zug in Verbindung mit dem folgenden schönen Problemzug (T d 7 — d 3) einen glänzenden Sieg in Aussicht stellte, so war zur Untersuchung anderer Möglichkeiten kein Anlaß vorhanden.

18. D f 2 X a 7

Stellung nach dem 18. Zuge von Weiß.

18... T d 7 — d 3

Nimmt Weiß den Turm, so folgt 19. D h 4 — h 2† 20. K g 1 — f 1 L f 5 X d 3 und Schwarz gewinnt.

Verderblich ist für Weiß auch folgende Spielart: 19. D a 7 — a 8† K c 8 — d 7 20. D a 8 X h 8 (oder *A.*) D h 4 — h 2† 21. K g 1 — f 1 D h 2 — h 1† 22. K f 1 — e 2 D h 1 X g 2‡.

A. 20. L c 4 — b 5† K d 7 — d 6 21. D a 7 — a 3† c 7 — c 5 etc. wie oben.

19. S b 1 — d 2 T d 3 X d 2
20. L c 1 X d 2 D h 4 — h 2†

Die Fortsetzung 20... f 4 — f 3 scheitert an 21. D a 7 — a 8† K c 8 — d 7 22. D a 8 — a 4† c 7 — c 6? (andere Züge helfen auch nichts) 23. L c 4 — e 6† nebst D a 4 X h 4. Aus diesem Grunde spielten wir zunächst D h 4 — h 2†.

21. K g 1 — f 1 f 4 — f 3
22. D a 7 — a 8† K c 8 — d 7
23. D a 8 — a 4† c 7 — c 6

Diese Stellung schwebte uns vor, als wir 17... g 4 — g 3 spielten, und wir glaubten damals, daß Weiß dem Verderben nicht mehr entrinnen könnte.

24. T e 1 — e 7†!!

Dieses brillante Opfer gewinnt die Partie.

24. . . .	K d 7 ╳ e 7
25. L d 2 — g 5†	K e 7 — d 7
26. T a 1 — d 1†	K d 7 — c 7
27. D a 4 — a 5†	K c 7 — b 8
28. D a 5 — e 5†	K b 8 — a 8
29. D e 5 ╳ h 8†	K a 8 — a 7
30. D h 8 — d 4†	b 7 — b 6
31. K f 1 — e 1!	f 3 ╳ g 2
32. L g 5 — e 3	c 6 — c 5
33. D d 4 — e 5	g 2 — g 1 D†
34. L e 3 ╳ g 1	D h 2 ╳ g 1†
35. K e 1 — d 2	D g 1 — f 2†
36. L c 4 — e 2	g 3 — g 2

Mit 36. D f 2 — f 4† 37. D e 5 ╳ f 4 S h 5 ╳ f 4 war noch ein hartnäckiger, aber ebenfalls aussichtsloser Widerstand möglich.

37. D e 5 — e 7†	K a 7 — b 8
38. D e 7 — e 3	Gibt auf.

Partie 804. Rice-Gambit (gespielt in Cambridge Springs am 30. April).

Weiß:	Schwarz:
Delmar. Lawrence. Napier. Teichmann.	**A. B. Hodges. F. J. Marshall. H. N. Pillsbury. G. Marco.**
1. **e 2 — e 4**	**e 7 — e 5**
2. **f 2 — f 4**	**e 5 ╳ f 4**
3. **S g 1 — f 3**	**g 7 — g 5**
4. **h 2 — h 4**	**g 5 — g 4**
5. **S f 3 — e 5**	**S g 8 — f 6**
6. **L f 1 — c 4**	**d 7 — d 5**
7. **e 4 ╳ d 5**	**L f 8 — d 6**
8. **0 — 0**	L d 6 ╳ e 5
9. T f 1 — e 1	D d 8 — e 7
10. c 2 — c 3	L c 8 — f 5
11. d 2 — d 4	S b 8 — d 7
12. L c 4 — b 5	

Aus der früher publizirten, an Bord der „Pretoria" gespielten Beratungspartie geht hervor, daß die Fortsetzung 12. d 4 ╳ e 5 S f 6 — h 5 13. e 5 — e 6 f 7 ╳ e 6 14. d 5 ╳ e 6 wegen 14. . . . 0 — 0 — 0! zum Verlust führt. Die vorliegende Partie lehrt, daß auch 12. L c 4 — b 5 nicht genügt. Was kann man noch erfinden, um das Rice-Gambit zu retten? Diese Frage hat im Juni 1904 Dr. E. Lasker und später selbständig von Dollars (siehe die Nr. 1 ex 1905 der „Wiener Schachzeitung" beantwortet. Der beste Zug ist 12. d 5 — d 6!

12. . . .	0 — 0 — 0
13. L b 5 ╳ d 7†	D e 7 ╳ d 7!

Die Broschüre „The Rice-Gambit" erwähnt nur S f 6 ╳ d 7, worauf sich die Chancen bald ausgleichen.

14. T e 1 ╳ e 5	S f 6 ╳ d 5

Schwarz hat einen Bauer mehr und einen starken Vorsprung in der Entwicklung.

15. S b 1 — a 3	f 7 — f 6
16. T e 5 — e 1	T d 8 — e 8
17. c 3 — c 4	S d 5 — b 4
18. L c 1 ╳ f 4	S b 4 — d 3
19. T e 1 — f 1	D d 7 ╳ d 4†
20. K g 1 — h 2	D d 4 ╳ b 2!

Sehr hübsch, aber minder stark ist T e 8 — e 1.

21. S a 3 — b 5	T e 8 — e 2
22. S b 5 ╳ a 7†	K c 8 — b 8
23. S a 7 — c 6†	

Stellung nach dem 23. Zuge von Weiß.

23. . . .	b 7 ╳ c 6
24. T a 1 — b 1	T e 2 ╳ g 2†
25. K h 2 — h 1	L f 5 — e 4!

Weiß gibt auf. Zöge er 26. T b 1 ╳ b 2† so gewinnt Schwarz mit 26. . . T g 2 ╳ h 2† 27. K h 1 — g 1 T b 2 — g 2† 28. K g 1 — h 1 T g 2 — g 3† 29. K h 1 — h 2 T g 3 — h 3† 30. K h 2 — g 1 T h 3 — h 1‡.

Vielzüger-Turnier des Herrn O. T. Bláthy.

Nachstehend die konkurrenzberechtigten **neun** Piecen. Die minutiöse Prüfung der Aufgaben erforderte eine gewaltige Arbeit, deren Bewältigung in so kurzer Frist — noch vor Ablauf des festgesetzten Termines — nur einem Großmeister wie Bláthy, und auch diesem nur unter der hingebungsvollen Assistenz der Herren Maurus Ehrenstein und Dr. S. Jakobi gelingen konnte. Seine Entscheidung lautet:

Den I. Preis und den Spezialpreis für die größte Zügezahl (300 + 200 = 500 Kronen) erhält Herr **Vojta Košek** in Bohumilice für die beiden Aufgaben Nr. 5 und 6.

Der II. Preis und der Spezialpreis für die zweitgrößte Zügezahl (200 + 100 = 300 Kronen) wurde Herrn **Johann Behting** in Riga für die Aufgaben Nr. 1 und 2 zuerkannt.

Den III., IV. und V. Preis, zusammen 300 Kronen, teilen ex aequo die Herren Pastor **J. Jespersen** und **Fritz Reimann** für die Aufgaben Nr. 3 und 4, respektive 7 und 8.

Die Begründung dieser Entscheidung und die eingehende kritische Würdigung der Aufgaben wird in der Mainummer der „Wiener Schachzeitung" folgen. Inzwischen ergeht an alle Löser und Leser die Bitte, nach eventuellen Nebenlösungen eifrigst auszuspähen und das Resultat der Recherchen Herrn **O. T. Bláthy** (technischer Konsulent der Firma **Ganz & Co.**, Budapest II. Retek utcza 79) im Verlaufe der nächsten 2 Monate mitzuteilen. Nach Ablauf dieser Karenzfrist wird die Zusendung der Preise an die Prämiirten von Herrn Bláthy direkt bewerkstelligt werden.

1.
Von **Johann Behting**
in **Riga.**

Matt in 47 Zügen.

2.
Von **Johann Behting**
in **Riga.**

Matt in 56 Zügen.

3.
Von **J. Jespersen**
in **Svendborg.**

Matt in 23 Zügen.

4.
Von **J. Jespersen**
in **Svendborg.**

Matt in 26 Zügen.

5.
Von **Vojta Košek**
in **Bohumilice.**

Matt in etwa 70 Zügen.

6.
Von **Vojta Košek**
in **Bohumilice.**

Matt in etwa 45 Zügen.

7.
Von **Fritz Reimann**
in **Königsberg.**

Matt in 20 Zügen.

8.
Von **Fritz Reimann**
in **Königsberg.**

Matt in 33 Zügen.

9.
Von **R. J. Wright**
in **Worthing.**

Matt in 21 Zügen.

Lösung der Preisaufgaben aus der Dezembernummer 1904.

I. Capriccio-Preisaufgabe von **Max Weiß** in Bamberg. Die kürzeste Lösung erfordert 22 Züge: 1. Sb3—a1 2. Se2—b3! 3. Tb1—b2! 4. Sc3—b1 5. Tc4—c3 6. Tb4—c4 7. Db3—b4! 8. Lc2—b3 9. Dd3—c2 10. Kd4—d3 11. Tc4—d4 12. Sa3—c4! 13. Ta2—a3 14. Lb3—a2 15. Tb2—b3 16. Dc2—b2 17. Kd3—c2 18. Tc3—d3 19. Sb1—c3 20. Kc2—b1 21. Sa1—c2 22. Kb1—a1.

Diese Lösung wurde angegeben von den Herren: Julius Thirring, Siegfried Reginald Wolf, Hans Kresta und Pfarrer Florian Lang, sämtlich in Wien.

Überdies wurden Lösungsversuche eingereicht:

1. In 27 Zügen von Herrn Kooperator Ernst Schindlbeck in Grassau.
2. „ 29 Zügen von Herrn Ernst Hasselkuß in Wien.
3. „ 59, 47, 42, 39 und 35 Zügen von Fr. Malthan in Barmen.

Somit waren nur die 4 erstgenannten Löser konkurrenzberechtigt. Da nur 3 Preise zur Verfügung standen, mußte das Los entscheiden. Hiebei erhielt Herr Pfarrer Florian Lang den 1. Preis, Herr S. R. Wolf den 2. Preis, Herr Hans Kresta den 3. Preis. Herr Thirring, welcher als gewiegter Kraftlöser mit der Einsendung der Lösung allen anderen zuvorgekommen war, darf sich mit dem moralischen Erfolg trösten.

II. Weihnachtsnuß von **Max Weiß** in Bamberg. Die 3 Aufgaben, welche in dem Diagramme eingeschachtelt sind, hat Altmeister Loyd komponirt:

I. Weiß: Ke1 Dc5, Sd2; Schwarz: Ka4 Ba5. Matt in 3 Zügen.
II. Weiß: Kc1, Dg1, Tb6, La8, Bd6, e2, h2; Schwarz: Kc4, La7, Bc2, c3, d7, h3, h4, h5, h7. Matt in 5 Zügen.
III. Weiß: Kd1, Th6, Se4, h1, Be3. Schwarz: Kf1, Be5, g5. Matt in 4 Zügen.

Das Knacken der harten Nuß gelang nur 2 Lösern: Herrn W. Pauly in Bukarest (unter dem 15. Januar) und Herrn L. Löwenton in Braila

(unter dem 16. Januar). Demnach erhält Herr Pauly den 1. Preis, Herr Löwenton den 2. Preis.

Die Preise wurden am 2. März expedirt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Über **das Schachleben in Bonn** schreibt der „Generalanzeiger für Bonn und Umgebung": Schon lange rief die Nichtexistenz eines Schachklubs in einer Stadt mit so vielgestaltigem Geistesleben berechtigtes Erstaunen bei allen Anhängern der Schachspielkunst hervor. Zwar muß vor langer Zeit, in den Jahren 1850 bis 1860, in Bonn ein regulärer Schach-Klub bestanden haben, wie aus folgendem, der Nr. 9 des Jahrganges 1904 des „Deutschen Wochenschach" entnommenen Auszuge des Aufsatzes „**Dr. Berthold Suhle** †" geschlossen werden kann:

„Durch die Zeitungen ging die Nachricht, daß am 26. Januar 1904 in Nordhausen der Professor Dr. **B. Suhle** gestorben ist. Diese Nachricht weckt bei allen, die die Geschichte und Literatur des Schachs seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts kennen, die Erinnerung an jenen Schachmeister, dessen Ruhm meteorgleich um die sechziger Jahre am Schachhimmel aufstieg, um plötzlich auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Obwohl zu den stärksten Spielern des Bonner Schach-Klubs zählend und obgleich er schon im Alter von 21 Jahren in den Cafés am Markusplatz in Venedig verschiedene Male 4 gleichzeitige Blindpartien erfolgreich durchgeführt und am 20. Dezember 1858 zu Bonn von 8 Blindpartien sogar 6 gewonnen und 2 remis gemacht, war er doch damals Meister **Anderssen** noch nicht gewachsen und erstritt unter 7 entschiedenen Partien nur einmal gegen ihn den Sieg, und zwar in Köln, wo sich **Anderssen** zu Ostern 1859 besuchsweise aufhielt."

Indessen, „das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit", und so kam es, daß Bonn in den letzten Jahrzehnten, nach dem vorübergehend bestehenden akademischen Schach-Klub „Caïssa" lediglich einen zwanglosen Schachzirkel aufzuweisen hatte. Große Verdienste um dessen Zusammenhalt und Fortbestand haben sich unter anderen die verstorbenen Herren Regierungspräsident a. D. **v. Ernsthausen** und Dr. **Simon**, sowie die Herren Rechtsanwalt **Levi**, Divisionspfarrer a. D. **Carstedt** und Professor Dr. **A. Koenig** erworben, die um so mehr einzuschätzen sind, als es bei dem Mangel an einer strafferen Norm lediglich in dem Sichgeben und der Einwirkung der Persönlichkeiten lag, um neuen Zuwachs zur Anhänglichkeit zu veranlassen. Dieses Talent war besonders eigen Herrn **Carstedt**, der neben liebenswürdigem Sarkasmus stets melodienreiche Arien mit elegantem Bauernspiel harmonisch zu verquicken wußte, und Herrn **A. Koenig**, dessen unzertrennlicher Genosse ein unverwüstlicher Humor war, den er häufig derart unwiderstehlich über die 64 Felder wehen ließ, daß nicht selten aus diesem Grunde die Aufmerksamkeit des Gegners erlahmte, und die Partie zu seinen Ungunsten endigte. Endlich darf Landesgerichtsrat **Schwan** (Cleve), zurzeit in Rheinbach, nicht unerwähnt

bleiben, welcher keinen beredteren Beweis für sein hohes Schachinteresse liefern konnte, als durch ein Bahnabonnement Rheinbach-Bonn, welches einzig und allein geschah, um der Göttin Caïssa recht emsig und ungestört den Tribut zollen zu können. Schon seit längerer Zeit waren jedoch Stimmen laut geworden, welche in einem engeren Zusammenschluß etwas Erstrebenswertes erblickten. Großes Verdienst gebührt hierbei Herrn **F. Malthan**-Barmen, dem 1. Vorsitzenden des 90 Mitglieder zählenden Barmer Schachvereines, welcher in der entgegenkommendsten Weise Statuten, Gründungsmaterial anderer Klubs usw. zur Verfügung stellte. Seiner erfolgreichen Vermittlung ist ferner zu danken, daß sowohl der Niederrheinische Schachverband als auch der deutsche Schachbund für die Gegenwart des Schachmeisters **J. Mieses** anläßlich der Gründung des Bonner Klubs Sorge trugen. So konnte denn auf Grund der geschehenen Vorarbeiten am Montag den 23. Januar d. J. nach der Simultanproduktion des Herrn **Mieses** der Bonner Schach-Klub unter reger Beteiligung gegründet werden.

Die prächtige Partie **Molteno-Schmittiris***) (in der Nr. 12 ex 1904, Seite 374 ff.) hat mir eine Hochflut beifälliger Zuschriften eingetragen, dagegen wurden die dichterischen Versuche der beiden Spieler von mehreren Seiten ziemlich abfällig beurteilt. So z. B. schreibt **Dr. B.**:

„Was schufst du meinem Herzen Weh!
Es schmerzt heftig noch mich Armen,
Molteno spielt zum Gotterbarmen.
Semira — miserabel — mies
Sind Züge dieses Schachgenies.
Und erst die Verse — Donnerwetter!
Ist denn kein Helfer da, kein Retter?
Hat Ramses denn nicht Polizei,
Damit so was verboten sei?
Wogt euch vor Ärger nicht der Busen,
Ihr malträtirten armen Musen?
Caïssa, holde Göttin, sprich —
Ist das nicht wirklich schauerlich??..

Zur Partie Molteno-Schmittiris sei noch bemerkt, daß nach 28. L f4 × c7 infolge eines Preisausschreibens des Barmer Schachvereines statt des 13zügigen Matts ein 8zügiges gefunden wurde: 1... D e3† 2. K h2! D h6† 3. K g3! D g5† 4. K h3 T e3† 5. g3! D h5† 6. K g2 T e2†! 7. K f1 (oder g1) D f3 (oder h2) nebst Matt im nächsten Zuge. Dieses abgekürzte Verfahren entdeckte auch Herr Viktor Havranek in Györ.

Der Wettkampf **Napier-Teichmann** begann am 14. Februar**) in **Glasgow**. Sieger ist der Gewinner der ersten 5 Partien, wobei unentschiedene Spiele nicht zählen. Der Einsatz beträgt 1000 Mark. Stand nach der 9. Partie (am 2. März): Teichmann 3, Napier 1, Remis 5.

Der Wettkampf **Janowski-Marshall** nimmt einen für Janowski sehr ungünstigen Verlauf. Die „Neue Freie Presse" berichtete darüber

*) Der angebliche Fund in der Bibliothek Sardanapals zu Ninive hat sich als schlimme Mystifikation herausgestellt. Schmittiris ist identisch mit Herrn **Karl Schmidt** aus Duisburg, einem Kombinationsspieler von hoher Begabung.

**) Nicht am 24. Januar und nicht in Hastings, wie in der Nr. 1 mitgeteilt wurde.

(unter d. M. 5. März): Unter atemloser Spannung verfolgt eine große Zuschauermenge im Cercle Philidor auf dem Boulevard du Straßbourg den Kampf der Matadore in ihrer 15. Wettpartie. Alle fühlen den feierlichen Ernst des Augenblickes, denn für den französischen Champion handelt es sich dabei um „Sein oder Nichtsein", die Niederlage in dieser Partie bedeutet für ihn den Verlust des Matches. Trotzdem bemerkt man am großen Maestro keine Spur von Unruhe, er hat sich in die Partie vertieft und seine Züge sind gewaltig. Er erobert einen Bauer, er verschafft sich eine formidable Position und droht nun Matt in einem Zuge. Doch Marshall hat alles genau erwogen und entrinnt dem Verderben durch eine lange Serie von fortwährendem Schach. Das Spiel wird im 67. Zuge remis gegeben. Die Situation ist unverändert: Marshall 7, Janowski 4, Remis 4.

Von dem geistigen Gehalt der Partien ist **Dr. Tarrasch** nicht sonderlich erbaut. Er schreibt im „**Berliner Lokalanzeiger**" vom 17. Februar) folgendes vernichtende Urteil:

„Von dem Wettkampf zwischen den beiden berühmten Matadoren durfte sich die Schachwelt einen großen Genuß versprechen, da beide Spieler schon oft genug Proben höchster Meisterschaft geliefert haben. Aber merkwürdig, so interessant jeder der beiden Gegner für gewöhnlich spielt, so trocken schleppen sich bisher die Proben ihres Wettkampfes hin:

„Vereint wirkt also dieses Paar,
Was einzeln keinem möglich war."

Die Muse der Schachkunst verhüllt trauernd ihr Antlitz und grauer Stumpfsinn feiert in diesem Match seine trostlosen Orgien. Das muß noch ganz, ganz anders kommen, wenn die Meister in diesem Kampfe ihr glänzendes Renommee rechtfertigen wollen. Übrigens befindet sich Marshall auf der Hochzeitsreise; er hat kurz vor seiner Abreise aus Amerika in aller Stille geheiratet und seine junge Frau mit über den Ozean gebracht, während Janowski es bisher auf das sorgfältigste vermieden hat, zu heiraten. Kein Wunder, daß er jetzt im Nachteil ist (der Match steht gegenwärtig mit 3 : 4 zuungunsten Janowskis): Er kann doch seinem Gegner nicht die Dame vorgeben."

Dagegen bemerkt **Dr. Falk** in der „**Moskauer Zeitung**":

„Herr Tarrasch findet die Partien entsetzlich öde, kurz die verkörperte Langeweile. Ich möchte ihn jedoch fragen, welche großen Wettkämpfe des letzten Jahrzehnts interessanter waren. Bei Marshall findet man doch noch zuweilen ein herzhaftes Wagen, ein kühnes Zugreifen, unbesorgt um die weiteren Folgen. In den sonstigen großen Wettkämpfen sieht man stets ein und dieselben Debuts, das zähe Festhalten des errungenen Vorteiles, Furcht vor Opfern, mit einem Worte echtes Positionsspiel. Es ist ja kein Tadel. Das Schach ist in den letzten Jahren so studirt, so komplizirt worden, daß nur ein höchst sorgfältiges Spiel, Filigranarbeit, dem einen Spieler das Übergewicht über den anderen geben kann; dieses besonders in den Damengambits, von denen ja bekanntlich Tarrasch sehr eingenommen ist. Anders wäre es natürlich, wenn die Kämpfer sich verpflichten würden, das Königsgambit zu

spielen. Wie sehr da ein kombinationsreicher Spieler selbst den größten Talenten der Neuzeit überlegen ist (Maróczy, Schlechter usw.), zeigt der schöne Erfolg, den der bereits alternde Tschigorin kürzlich in Wien errang."

Seither hat übrigens **Dr. Tarrasch** etwas Wasser in seinen Wein getan, denn der „**Lokalanzeiger**" vom 3. März ist schon viel gnädiger: „Der Wettkampf Janowski steht gegenwärtig mit 7 : 4 zugunsten von Marshall. Die Qualität der Partien, über die wir uns in der Nummer vom 17. Februar beklagten, hat seitdem ganz bedeutende Fortschritte gemacht, so daß wir in den nächsten Nummern wieder einige Partien unseren Lesern vorzusetzen wagen dürfen. Janowskis Spiel, sonst so unternehmend und kühn, ist gar nicht wiederzuerkennen; er scheint im wahrsten Sinne des Wortes die Qualität verloren zu haben,†) hoffentlich nur vorübergehend."

Im IX. Bezirke von Wien hat sich der „**Klub der Wiener Schachfreunde**" konstituirt, welcher im **Café City**, Porzellangasse 1, ein schönes separirtes Lokal zur Verfügung hat und derzeit 60 Mitglieder zählt. Dem Vorstande gehören an: Redakteur Dr. **Edmund Wengraf** als Obmann; Dr. med. **Ludwig Bram** als Obmannstellvertreter; Chemiker **Friedrich Weiß** als 1. Schriftführer; **Paul Kanfried** als 2. Schriftführer; **Heinrich Feder** als Kassier und **Karl Kardos** als Archivar. Am 21. Februar hat das 1. Klubturnier mit 11 Teilnehmern begonnen.

Das **österreichisch-ungarische Meisterturnier** im Wiener Schach-Klub wurde am 7. März beendet. Karl Schlechter errang mit 13 Gewinnpartien (von 18 gespielten Partien) den 1. Preis (700 Kronen). Den 2. Preis (500 Kronen) gewann Heinrich Wolf aus Jägerndorf mit 12 Zählern. In den 3. und 4. Preis (300 + 200 Kronen) teilten sich die Wiener Meister Leopold Löwy und Dr. Julius Perlis mit $10^1/_2$ Points. Den 5. Preis (150 Kronen) erstritt Leo Fleischmann aus Budapest mit 9 Gewinnpartien und der 6. Preis (100 Kronen) wurde A. Niemzowitsch aus Berlin zuteil, der 8 Zähler erreicht hatte. Den 7. Preis (50 Kronen) teilten die Herren Ad. Albin, Augustin Neumann und Milan Vidmar mit je 7 Gewinnpartien. Albin und Fleischmann erhielten außerdem

---

†) Das mag ja ganz richtig sein, aber dann erlaube ich mir im Namen vieler die ergebenste Anfrage: Wie reimt sich das mit der Behauptung, daß die Qualität der Partien seither ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat?? Spielt Janowski nachweislich schwach, so hätten Marshalls Siege nur wenig Verdienst. Seine scheinbare Überlegenheit wäre nur dem gänzlichen Versagen der gegnerischen Kräfte zu verdanken, die Besserung der Qualität wäre höchst einseitig durch die Verschlechterung der Strategie Janowskis erklärt, und die Publikation der Partien bliebe zumal aus Respekt für den verwöhnten Leserkreis des „Berliner Lokalanzeigers" nach wie vor äußerst gewagt. Die „Wiener Schachzeitung" wird in den nächsten Nummern die Veröffentlichung trotzdem riskiren und alles daran setzen, durch sorgfältige Erläuterungen die interessanten Meisterspiele dem allgemeinen Verständnis näherzurücken. **G. M.**

die Spezialpreise (60 + 40 Kronen) für den besten Erfolg gegen die 3 ersten Sieger. **Weitere Details folgen in der nächsten Nummer.**

Im Pester Lloyd (Abendblatt vom 9. d.) wird mitgeteilt, daß der Schach-Klub in **Bártfafürdö** (Bad **Bartfeld**) im Laufe der heurigen Badesaison ein großangelegtes **Internationales Schachturnier** veranstaltet, an welchem sich zahlreiche hervorragende ungarische und ausländische Meister beteiligen werden. Das Präsidium des Klubs, die Direktion des Bades, sowie die Stadt Bártfa haben für die Sieger wertvolle Preise gestiftet.

Internationaler Schachkongreß in Barmen 12. bis 29. August 1905.

Der Vorstand des **Barmer Schachvereines** hat anfangs März die Einladungen für die Meister- und Hauptturniere zur Versendung gebracht. Aus dem reichhaltigen Programm ersieht man mit freudiger Genugtuung, wie viele opferwillige Schachfreunde den Intentionen der Festkommission mit ansehnlichen Beträgen ihren Beifall zollten. Dieses Interesse kommt naturgemäß in erster Linie dem Meisterturnier *B* zustatten, in welchem starken Hauptturnierspielern Gelegenheit gegeben wird, ihre Kräfte im Kampfe mit Meistern zu erproben und zu entwickeln.

Das **Programm** lautet:

Meisterturnier *A*.

1. Preis	**Mk. 1500.**	**3. Preis**	**Mk. 700.—.**
2. „	„ **1000.—.**	**4.** „	„ **500.—.**

Teilnehmerzahl 8 bis 14; zugelassen werden solche Meister, die auf internationalen Kongressen mindestens 2 Preise errungen haben. Irgendwelche Änderungen, durch große oder geringe Beteiligung hervorgerufen, behält sich der Barmer Schachverein vor, namentlich auch hinsichtlich der Anzahl der Preise, da im allgemeinen auf jeden zweiten Teilnehmer **ein** Preis entfallen soll.

Bei 8 bis 10 Teilnehmern spielt jeder mit jedem **zwei** Partien, bei größerer Beteiligung nur **eine**. Täglich wird eine Partie bei 30 Zügen Bedenkzeit für die ersten 2 Stunden und 15 Zügen für die folgenden Stunden gespielt. **Einsatz Mk. 25.—; Reugeld Mk. 25.—.**

Meisterturnier *B*. (16 Teilnehmer.)

1. Preis	**Mk. 1000.—**	gestiftet von der Stadt Barmen
2. „	**750.—**	„ „ Herrn Kommerzienrat Alb. Molineus
3. „	**500.—**	gestiftet vom Deutschen Schachbund
4. „	**425.—**	„ „ Gesamtvorstand des Barmer Schachvereines
5. „	**400.—**	gestiftet von Herrn Geh. Kommerzienrat Ph. Barthels
6. „	**250.—**	

7. Preis Mk. 150.— gestiftet von den Geschwistern Asbeck (den Schwestern unseres früheren Ehrenvorsitzenden Julius Asbeck)

8. Preis Mk.	**100.**—	**11. Preis Mk.**	**40.**—
9. „ „	**75.**—	**12.** „ „	**25.**—
10. „ „	**60.**—		

Teilnehmen können außer 8 Meistern noch **8 anerkannt starke** Hauptturnierspieler. Einsatz, Reugeld und Bedenkzeit wie vor; jeder spielt mit jedem eine Partie.

+) Von den **ersten** 8 Preisen fallen 4 an die Meister und 4 an die **Hauptturnierspieler,** über die **Reihenfolge** entscheidet allein das **Spielergebnis.** Von den übrigen 8 Teilnehmern erhalten 4 die Preise 9 bis 12 lediglich nach dem erzielten Resultat. Derjenige Hauptturnierspieler, welcher das beste Resultat erzielt, erhält, auch wenn er hinter den Meistern zurückbleiben sollte, **die Meisterwürde des Deutschen Schachbundes.** Auf diese Weise ist dem besten Hauptturnierspieler der gleiche Preis reservirt, wie im Hauptturnier *A*, doch hat er die Chance, wenn er die Meister hinter sich zurückläßt, selbst den Meisterpreis der Stadt Barmen im Betrage von Mk. 1000.— gewinnen zu können.

Hauptturnier *A.*

1. Preis Mk.	**400.**—	**5. Preis Mk.**	**60.**—
2. „ „	**250.**—	**6.** „ „	**50.**—
3. „ „	**150.**—	**7.** „ „	**40.**—
4. „ „	**100.**—	**8.** „ „	**25.**—

Einsatz Mk. 20.—, Reugeld Mk. 20.—, Bedenkzeit wie in den **Meisterturnieren.**

Ebenso spielt auch hier jeder täglich eine Partie. Der erste Sieger erhält ebenfalls die **Meisterwürde des Deutschen Schachbundes.**

* * *

Der Barmer Schachverein behält sich das Recht vor, die Besetzung dieser 3 Turniere nach seinem besten Ermessen und je nach Art und Zahl der Anmeldungen vorzunehmen, doch werden persönliche Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt. Für alle Turniere ist die Turnierordnung des **Deutschen Schachbundes** giltig.

Anmeldungen sind bis 15. Juli d. J. an den Schriftführer Herrn **Alb. Frank, Barmen,** Gewerbeschulstraße 16, zu richten.

Es empfiehlt sich, gleich nach erfolgter Zusage den Betrag für Einsatz und Reugeld (letzteres wird nach ordnungsmäßiger, vollständiger Erledigung der Spielverpflichtungen **zurückgezahlt)** abzuschicken an den Kassirer Herrn **Wilh. Langenbruch, Barmen,** Lichtenplatzerstraße 62.

Die Bekanntmachungen betreffs der 8tägigen übrigen Haupt- und Nebenturniere (erstere 10 Mark, letztere je 5 Mark Einsatz und Reugeld),

*) Die Formulirung dieses Absatzes läßt einige Zweifel offen. Was geschieht z. B. wenn die ersten 2., 3. oder 4. Preise an Hauptturnierspieler fallen? **G. M.**

des **Festtages** des Niederrheinischen Schachverbandes und aller sonstigen Arrangements werden demnächst veröffentlicht.

Bei besonders zahlreichen Anmeldungen zu den **Hauptturnieren** wird eventuell noch ein dem Hauptturnier *A* **ebenbürtiges Gruppenturnier** (in 2 Tagen 3 Partien zu erledigen) eingefügt.

Auskunft erteilt jederzeit:

Der Barmer Schachverein
i. A: Friedr. Malthan
I. Vorsitzender.

Vereinslokal: Hotel Reichshof, Altermarkt 26/8.
Turnierlokal: Gesellschaftshaus Concordia, Wertherstraße 14.

James Mason †.

In Rochdale (Essex) ist James Mason im Alter von 56 Jahren gestorben. Schon in den letzten 2 Jahren war er schachinvalid. Von langer schwerer Krankheit — wie durch ein Wunder genesen, hatte er die Kühnheit, im Juli 1904 an dem Turnier des City of London Chess Club teilzunehmen. Aber man fühlte bereits damals, daß er seine Kräfte überschätzt hatte. Im Verlaufe des Turniers stellte sich ein Rückfall ein, der Masons Überführung in das Hospital notwendig machte, wo er bis Mittwoch den 18. Januar dahinsiechte, bis er im Endspiel gegen den letzten unwiderstehlichen Gegner erlag.

Mason erlernte das Schachspiel im Alter von 18 Jahren und zeigte bald ein außergewöhnliches Talent. Seine Spielstärke nahm so rasch zu, daß man ihn allgemein für den ersten amerikanischen Spieler ansah. Im Jahre 1878 kam er als Vertreter Amerikas zum Pariser Kongreß und verblieb seither in England. In den nationalen englischen Turnieren war er fortan ein ständiger Preisträger. Seine Turniererfolge sind aus der folgenden Liste ersichtlich:

V. und VI. Preis get. in Berlin 1881.
III. Preis in Wien 1882.
V. und VII. Preis get. in London 1883.
III. Preis in Nürnberg 1883.
II. und VI. Preis get. in Hamburg 1885.
V. Preis in London 1886.
IV. Preis in London (Nat. M.) 1886.
III. und IV. Preis get. in Bradford 1888.
III. und IV. Preis in London (Nat. M.) 1889.
VII. Preis in New-York 1889.
III. Preis in Amsterdam 1889.
III. Preis in Dublin (Nat. M.) 1889.
V. und VI. Preis get. in Manchester 1890.
II. Preis in London (Nat. M.) 1892.
I. und II. Preis in Belfast (Viermeisterturnier) 1892.
II. und III. Preis in London (Sechsmeisterkampf) 1893.

In Wettkämpfen siegte Mason unter anderen:

1874 über Delmar mit 7, 1, 0 und 7, 3, 4.
1875 „ Martinez mit 4, 3, 2.
1876 „ H. E. Bird mit 11, 4, 4.
1879 „ Alberoni mit 7, 0, 0.
1882 „ Mackenzie mit 1, 0, 2.

Dagegen konnte er dem reckenhaften William Potter nichts anhaben. Der denkwürdige Zweikampf von 21 Partien (1879) blieb mit 5 : 5 bei 11 Remisen unentschieden.

Den größten Erfolg hat Mason unstreitig in Wien (1882) errungen, wo er 23 Gewinnzähler erreichte und nur um einen Zähler hinter Steinitz und Winawer zurückstand, während Größen wie Blackburne, Englisch, Mackenzie, Tschigorin und Zukertort sich mit bescheiden

James Mason.

deneren Plätzen begnügen mußten. Aus dieser Glanzperiode Masons stammt die nachstehende bewundernswerte Kombination:

Schwarz: **L. Winawer.**

Weiß: **J. Mason.**

40. T g 3 ╳ g 5!!	h 6 ╳ g 5	
41. D h 5 — h 7†		S c 5 — d 7
42. L c 6 ╳ d 7		D c 8 — g 8
43. T b 4 — b 7†!!		K c 7 ╳ b 7
44. L d 7 — c 8†		K b 7 — a 8
45. D h 7 ╳ g 8		T f 6 ╳ f 5
46. D g 8 — d 8		T f 5 ╳ d 5
47. D d 8 — c 7		T b 8 — b 1†
48. K g 1 — h 2		T d 5 — d 2
49. D c 7 — c 6†		K a 8 — b 8
50. D c 6 ╳ e 4 und Schwarz gab im 56. Zuge das Spiel auf.		

Ein herrliches Pendant lieferte Mason in der 19. Runde des **2. Monte-Carlo-Turniers** am 6. März 1902.

Schwarz: **D. Janowski.**

Weiß: **J. Mason.**

49.	Sb3 — d4!!	Tb4 ✕ b2
50.	Dh8 ✕ b8!!	Tb2 ✕ b8
51.	Tb1 ✕ b8	Kd7 — c7
52.	Sd4 ✕ e6†	Kc7 ✕ b8
53.	Se6 — d4	Kb8 — c7
54.	g2 — g4	h5 — h4
55.	c2 — c3	Kc7 — d7
56.	Kh2 — g1	Kd7 — c7
57.	Kg1 — f2	Kc7 — d7
58.	f4 — f5	g6 ✕ f5
59.	g4 ✕ f5	Kd7 — c7
60.	Kf2 — e3	Le4 — g2
61.	Sd4 — f3	Lg2 ✕ h3
62.	Sf3 ✕ h4	Lh3 ✕ g4
63.	Ke3 — f4	Lg4 — e2
64.	Sh4 — f3	Le2 ✕ f3
65.	Kf4 ✕ f3	Gibt auf.

Mason war auch literarisch tätig und hat Werke hinterlassen, die sich allgemeiner Wertschätzung erfreuen: The Principles of Chess, London 1894, 3. Auflage 1902; The Art of Chess, London 1895, 2. Auflage 1898; Chess Openings, London 1897; Social Chess, London 1900.

Das Schachspiel als Erzieher.

Auszug aus einem Vortrage des Herrn **Paul Schellenberg** (Dresden), Schriftführer des Deutschen Schachbundes, gehalten im Dresdener Schachverein.

(Aus dem „Dresdner Anzeiger".)

Der Titel ist nach berühmten Mustern gewählt; es soll nicht das Schachspiel als solches, sondern nur seine Wirkung behandelt werden, es soll untersucht und beleuchtet werden, nicht, was der Mensch fürs Schach, sondern was das Schach für den Menschen leisten kann.

Das Schachspiel hat einen hohen, selbsterzieherischen Wert, denn wie kein anderes Spiel erweckt es einen starken Ehrgeiz. Dieser aber regt die Selbstbeobachtung an und vermittelt Selbsterkenntnis, welche die Grundlage aller Selbsterziehung bildet.

Dieses Ziel dürfte um so eher erreicht werden, je früher im Leben man beginnt, das Schachspiel zu erlernen. Ja, man muß es sogar für einen großen Vorteil erachten, wenn es mit in den Erziehungs- und Unterrichtsplan, vorwiegend der Knaben, einbezogen werden würde. Der Ehrgeiz des Schülers wird geweckt und aufgestachelt, zugleich aber wird dieser auch an Enttäuschungen und Entsagungen gewöhnt, indem er, schon des Sieges sicher, im entscheidenden Augenblick durch die überlegene Spielkraft des Gegners alle seine vorzeitigen Hoffnungen jäh vernichtet sieht. Es kommt nicht darauf an, daß der Schüler es sehr weit im Schachspiel bringt, denn dazu ist sehr viel Zeit nötig; es kommt darauf an, daß der oben hervorgehobene Zweck erreicht wird, und wie mancher hat seinen Eltern im späteren Leben dafür, daß sie die Liebe zum Schach in ihm erweckten, mehr gedankt als für alles, das sie ihn sonst lehrten.

In gewissen Lebenslagen, wo der Mensch in seinem Sinnen und Trachten dringend der Sammlung und Ablenkung bedarf, ist nichts so geeignet, die Gedanken zu konzentriren, dabei aber auch zugleich einen reinen Genuß zu verschaffen, als gerade die Beschäftigung mit dem Schachspiel. Man wende nicht ein, daß schließlich auch jedes andere, aber leichter zu erlernende Brettspiel, wie Dame, Halma usw., sei es als Bildner, sei es als Tröster, dieselben Dienste leisten könne. O nein, ganz abgesehen von dem weit geringeren inneren Gehalte, von der im Vergleiche zum Schach geradezu ärmlich zu nennenden Kombinationsmöglichkeit dieser Spiele, gehören dazu immer mindestens zwei, während dies das Schach keineswegs erfordert, ja, den vollkommensten Genuß bietet es eigentlich recht erst in der Einsamkeit beim Nachspielen guter Partien und ganz besonders beim Lösen schöner Probleme. Dann erst erkennen wir in ihm den guten Freund und fühlen in dem Umgange mit ihm die gleiche Befriedigung und Bewunderung wie bei der Lektüre eines guten Buches, dem Anhören eines guten Musikstückes oder der Betrachtung eines berühmten Kunstwerkes, nur daß in gewissen Fällen, wo der Geist nach einer Ablenkung sucht, alle diese Beschäftigungen nicht imstande sind, uns solange und so ausschließlich im Banne zu halten, wie gerade das Schachspielen. In der Schule sollen die natürlichen Anlagen des Kindes geweckt und entwickelt werden, sie soll das Wissen fördern, gleichzeitig aber auch auf das Gemüt einwirken und den Charakter nach seinen besten Seiten hin zu formen suchen; sie soll den Schüler nach beiden Richtungen hin soweit vorbereiten und vorbilden, daß er beim Eintritt in das praktische Leben in den Stand gesetzt ist, sich in beiden Richtungen selbst fortzubewegen und fortzuhelfen; dazu aber gehört die Fähigkeit der Selbsterkenntnis und Selbsterziehung, und beides vermittelt das Schachspiel in hervorragendem Maße.

An einem lebendigen Beispiele kann gezeigt werden, daß dieser Gedanke alle Berechtigung hat. Wem ist nicht das in der Nähe von Halberstadt gelegene Schachdorf Ströbeck bekannt? Urahne, Großmutter, Mutter und Kind — alles spielt dort Schach seit Menschengedenken, und da es dort in der Schule, sowohl den Knaben wie den Mädchen, gelehrt wird, so dürfte wohl kein einziger Einheimischer des Schachs unkundig sein. Man erzählt sich, daß um das Jahr 1150 der dortige Bischof einen Wendenfürsten gefangen gehalten habe, um ihn zur Annahme des Christentums zu zwingen. Dieser habe zum eigenen Zeitvertreib seine Wächter mit dem Schachspiel bekannt gemacht, und auf diese Weise sei es dahin gekommen. Allmählich drang es am Ort in weitere Kreise und vererbte sich von Geschlecht zu Geschlecht. Urkundlich ist festgestellt, daß der große Kurfürst im Jahre 1651 den Ströbeckern ein großes Schachbrett geschenkt hat, das noch heute im Wirtshause „Zum Schachspiel" aufbewahrt wird. Auch Friedrich der Große interessierte sich für Ströbeck, und auf einer Reise im Jahre 1744 besuchte er das Dorf, um mit dem dortigen Schulzen eine Partie zu wechseln, die er aber, trotzdem er für einen guten Spieler galt, verlor. Dies erhöhte sein Interesse für das Schachdorf dermaßen, daß er jedes Jahr jemand hinschickte, der vor versammelter Gemeinde mit einem der dortigen Bauern spielen mußte. Verlor der Abgesandte, was oft genug der Fall

gewesen sein soll, so war die Ströbecker Gemeinde im laufenden Jahre von allen Abgaben befreit, und so soll es der alte Fritz während seiner ganzen Regierungszeit gehalten haben. Später wurde das Schachspiel in die Schule eingeführt, und seit dem Jahre 1823, also seit mehr als 80 Jahren findet zu Ostern nach der gewöhnlichen Schulprüfung ein Schachexamen statt. 48 Kinder, Knaben und Mädchen, werden alljährlich dazu bestimmt. Es ist dies ein regelrechtes Turnier, das unter den Augen des Pastors, der Lehrer und des Ortsvorstandes ausgefochten wird. Die sechs besten Spieler erhalten je ein Schachbrett, und in vielen dortigen Bauernstuben kann man eine solche Siegestrophäe erblicken, auf deren Besitz der Eigentümer mehr Wert legt, als auf manchen viel kostbareren Hausrat. Am ersten Osterfeiertag aber zieht Groß und Klein, Alt und Jung, mit Musik auf den sogenannten Osterberg, wo allerhand Kurzweil getrieben wird, darunter eine eigenartige Sitte besonders bemerkenswert ist. Ganz oben auf dem Berge steht ein Bursche mit einer flatternden Schachfahne, nach der die älteren unverheirateten Mädchen von einer besimmten Entfernung aus einen Wettlauf unternehmen. Die Siegerin aber hat das Vorrecht, mit dem Fahnenträger, gewöhnlich dem stattlichsten und schmucksten Jüngling des Ortes, den ganzen Abend zu tanzen. Das Schachspiel ist die Signatur und das Wahrzeichen des Dorfes geblieben; Einwohner, sowie Sitten und Bräuche sind mehr oder minder schachlich angehaucht, auf dem Kirchturme befindet sich statt der üblichen Wetterfahne ein eisernes Schachbrett, als Wirthausschilder hängen Schachbretter aus, und ebenso finden sich solche auf die Schanktische gemalt. Auch Kaiser Wilhelm I. ehrte die Ströbecker für ihre dauernden Bestrebungen um die Pflege des Schachspieles, indem er ihnen ein Anerkennungsdiplom und eine goldene Medaille verlieh, welches beides auf dem dortigen Ortsschulzenamt aufbewahrt wird.

Der verstorbene Schachschriftsteller Dr. Max Lange hat sich einmal einige Zeit in Ströbeck aufgehalten und rühmt „den von Bedachtsamkeit stark gefärbten Ton der Unterhaltung", ferner den „allgemeinen Zug von Ruhe, Würde und Humanität" der dortigen Bauern, welche Eigenschaften er unbedingt ihrer althergebrachten Gewohnheit, Schach zu spielen, zuschreibt, und er verweist etwaige Zweifler auf den Kontrast, den Ströbeck in dieser Hinsicht mit den umliegenden Ortschaften bildet.

Es war übrigens schon frühzeitig erkannt worden, daß dem Schachspiel ein gewisser ethischer Gehalt innewohnte, denn, wenn auch der sittenstrenge Kardinal Damiani um das Jahr 1060 das Schachspiel als ein für den Priesterstand „unanständiges, unvernünftiges und unziemliches Spiel erklärte, so mag dies wohl darauf zurückzuführen sein, daß man, wie alles Spiel, auch das Schach damals zu einem Geld-, also Glücksspiel erniedrigte. Im Mittelalter war die Kenntnis des Schachs viel verbreiteter als heutzutage. An den Höfen und in den Adelskreisen war sie von vorneherein unerläßlich, sie gehörte sogar zur allgemeinen Bildung der Frauen; aber auch im Bürgerhause, selbst bei den Dienstboten und in den Ställen wurde es getrieben.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sehen wir nun den Dominikanermönch Jakobus aus Cessoles (nördl. Frankreich) auftreten, der als Wanderprediger großen Einfluß gewann. Vom Schach mag er

wohl nicht gerade viel verstanden haben, gleichwohl muß er doch gerade dieses als besonders geeignet gehalten haben, um es als Folie für seine moralisierenden Ansprachen und Vorträge zu benützen, denn sein berühmter, in zahlreichen Handschriften und später nach Erfindung der Buchdruckerkunst im Druck verbreiteter Traktat „Von den Sitten der Menschen und den Pflichten der Vornehmeren und Niederen" behandelt unter Hinweis auf die Figuren des Schachspieles und ihre Züge, die Sitten und den Beruf aller Stände, vom König bis zum Bauer herab Zahlreiche Beispiele guter und böser Art sind in losem Zusammenhange, aber immer mit Bezug auf das Schach in den Vortrag eingeflochten. Diese auf der Grundlage des Schachs aufgebauten Moralpredigten hatten einen ungeheuren Erfolg, eben weil das Schachspiel damals außerordentlich populär war; sie wurden in viele Sprachen übersetzt und zum Teil auch in Verse übertragen.

Es ist eine altbekannte Erfahrung, daß das Schachspiel den Charakter oder doch einige persönliche Eigenschaften des Menschen widerzuspiegeln imstande ist. Schon der Bischof von Upsala, Olaf Magnus, schrieb im Jahre 1558 in einem Werke, daß bei hohen und erlauchten Personen in Schweden der Brauch herrsche, „die Gemüter der jungen Adeligen, die um ihrer Töchter Hand werben, durch den Schachzabel zu erforschen, da in diesem Spiele sich Zorn, Mutwille, Geiz, Faulheit, Zaghaftigkeit zeige. Derohalben hätten sie auf solches Acht, und ob er ein bäuerliches Gemüt habe, und sich unbescheidentlich des Sieges rühme, ob er seinen Schaden mit Fürsichtigkeit dulde oder mit Gescheidtheit abwende".

Daß das Schach neben den charakterbildenden Eigenschaften in erster Linie die Macht besitzt, auf die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten einzuwirken, kann wohl von niemand, dem das Wesen des Schachs bekannt ist, bestritten werden: es lehrt klar sehen, scharf denken und richtig urteilen. Es lehrt allerdings auch listig und verschlagen sein, allein, da die Waffen beider Parteien immer die gleichen sind und mit offenem Visir gefochten wird, so ist der Kampf ein ehrlicher. Auch die Fechter bedienen sich mit Vorliebe der Finten, und auch hier wird immer die richtige Parade, die größere Geschicklichkeit, Gewandtheit und Umsicht entscheiden. Und so soll es auch im Leben sein, das ja ein dauernder Kampf zu sein pflegt. Hier wie dort wird die höhere Klugheit den Sieg davontragen und die weise Mäßigung, die glückliche Mischung von Kühnheit und Vorsicht zum Siege führen.

Es ist auffällig und bedauerlich, in welch geringschätzender Weise im allgemeinen über das Schach geurteilt wird in Kreisen — und das sind die allerweitesten — die von seinem Wesen und vollends von seiner erziehlichen Bedeutung keine Ahnung haben. Allenfalls hat man gehört, daß es ein sehr schweres Spiel, zugleich aber eine unfruchtbare Geistesmarter sei und schon darum perhorresziert werden müsse; meistens aber wird es auf keine höhere Stufe gestellt als das Karten-, Billard- oder Kegelspiel.

Die Einwirkung des Schachs auf die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten steht aber außer allem Zweifel. Ob diese einmal der höheren Ausbildung im Schachspiel selbst zugute kommen, wird davon abhängen,

inwieweit Talent und Neigung dafür vorhanden sind, eine allgemeine Schulung des Geistes, die Übung des Gedächtnisses, der Denkkraft und des Scharfsinnes kann aber unter allen Umständen damit angestrebt werden, ebenso wie das mit dem Studium der Mathematik und der alten Sprachen vielfach bezweckt wird.

In der Tat läßt sich der Satz, daß eine gewisse Verbindung zwischen Schach und anderen geistigen Neigungen besteht, wohl dahin verallgemeinern, daß alle bedeutenden Köpfe, nota bene: dafern sie Gelegenheit gehabt haben, in die Geheimnisse des Schachs einzudringen, seine geistige Bedeutung erkannten und es in mehr oder minder ausgiebigem Maße kultivierten. Wir wissen es von Friedrich dem Großen, von Napoleon I., von Voltaire, der nach seinem eigenen Ausspruche die meiste Zeit seines Lebens auf das Schach verwendet hat, von J. J. Rousseau, von Leibnitz, Moses Mendelssohn, Lessing, Schiller, Goethe und von anderen, die häufig genug auch in ihren Werken dem edlen Spiele hohe Anerkennung zollen.

Wenn nun aber solche Geistesheroen sich mit Vorliebe mit dem Schach beschäftigt haben, so folgt daraus nicht, daß umgekehrt jeder berühmte Schachspieler mit Notwendigkeit ein auch sonst bedeutender Mensch sein müsse. Namentlich unter den Berufsspielern tritt oft eine gewisse Einseitigkeit zutage, die darin ihren Ursprung haben mag, daß die ausschließliche Beschäftigung mit einem einzigen Gegenstande das Interesse für anderes ertötet hat, und schon aus diesem Grunde kann man der Artistenzüchtung im Schach nicht das Wort reden. Immerhin wird man unter diesen Professionisten niemals einen, was man sagt, dummen Menschen finden, sie müssen sogar partiell bedeutende Köpfe genannt werden, und ganz besonders bei ihnen muß die erziehliche Kraft des Schachs von Wirkung gewesen sein. Es ist sehr lehrreich, in einem großen internationalen Meisterturnier die einzelnen Spieler während der „Arbeit" zu beobachten; es sind da die allerverschiedensten Temperamente vorhanden, und bis zu einem gewissen Grade wird sich der individuelle Typus auch in der Spielführung nicht verleugnen, aber alle müssen gelernt haben, sich zu beherrschen, im Glücke nicht übermütig zu werden, im Unglücke nicht zu verzagen und sich denjenigen Grad von Ruhe anzueignen, der allein eine klare und kühle Überlegung dessen, was man zu tun und was man zu lassen hat, ermöglicht. Und wer in dieser Weise durch das Schach an seiner Selbsterziehung gearbeitet hat oder hat arbeiten müssen, der wird auch im praktischen Leben seinen Nutzen davon haben.

Amateur-Schach-Klub.

In der letzten Generalversammlung dieses Klubs (Wien, II., Taborstraße 13, Café National) wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Alfr. Pink (Obmann), Ingenieur Hartwich und Dr. Rudolf Hatschek (Obmannstellvertreter), And. Kuhn und Sal. Klein (Schriftführer), Osc. Bachstetz (Schatzmeister), Heinr. Kern (Archivar), Ingenieur Breuer (Beirat). — Der Klub zählt 90 Mitglieder. Gäste sind stets willkommen. Jahresbeitrag 8 Kronen.

Problemteil.

Josef Juchly, der rühmlichst bekannte Problemkomponist, aus dem Aargau in der Schweiz gebürtig, ist am 2. Januar l. J. nach längerer Krankheit in Zürich gestorben. Seine Probleme, deren eigenartiger Stil den verblichenen Adolf Bayersdorfer besonders fesselte, zeichnen sich zumeist durch tiefe Anlage und listige Pointe aus. Die bemerkenswertesten (28) derselben sind in der Festschrift des Akademischen Schach-Klubs Altmünchen (1896) gesammelt erschienen. In pietätvoller Erinnerung bringen wir nachstehend einige Kompositionen.

Pastor **Jesper Jespersen** (geb. 1. August 1848) erhielt in dem Turnier der „Täglichen Rundschau" in der Abteilung für Vierzüger den 1. Preis. Es ist dies der **65.** Problemturnierpreis, den der Autor seit 1880 errungen hat. Vivant sequentes!

Laskers Chess Magazine bringt im Problemteil sehr interessante Beiträge, die wir in einer der nächsten Nummern besprechen werden.

Humor im Schach. Eine Sammlung von Selbstmattaufgaben, und zwar von 120 Programmaufgaben nebst einem Anhang: Ernstes und Heiteres (26 Selbstmatts und 14 Capriccios), in Summa 160 Aufgaben von **Hieronymus Fischer** in Bamberg. Mit einer Beilage von W. A. Shinkman in Grand Rapids.

Dies der langatmige Titel einer launigen, eigenartigen, humorvollen Problemsammlung, welche kürzlich in der äußerst rührigen Verlagsbuchhandlung von A. Stein in Potsdam erschien. Wir werden dieselbe tunlichst bald ausführlich besprechen und bringen diesmal, dem geäußerten Ansuchen des Autors entsprechend, folgendes zur allgemeinen Kenntnis.

Unter den Shinkmanschen Beigaben des Buches befinden sich auch nachstehende Preisaufgaben. — Es ist bekannt, daß 2 Springer und König nicht matt setzen können. Shinkman hat entdeckt, daß durch Anfügung eines Feldes unter dem Felde e 1 (siehe Diagramm A) ein Matt in 55 Zügen möglich ist. Die Aufgabe ist noch nicht

A.

Matt in 55 Zügen.

B.

Selbstmatt in 21 Zügen.

veröffentlicht und ihre Lösung schwierig. Für die beste Lösung ist ein entsprechender **Preis** ausgesetzt. — Die 2. Aufgabe (siehe Diagramm B) enthält einen Lieblingsgedanken von Shinkman. Er selbst hält sie für die schwierigste, die er gemacht hat. Diese Aufgabe hat bisher allen Lösungsversuchen getrotzt. Für die beste Lösung ist auch ein **Preis** ausgesetzt. Die Lösungen beider Aufgaben sind an Hieronymus Fischer in Bamberg einzusenden.

I. internationales Problemturnier der „Národní Listy" für Dreizüger, in denen Weiß nur König, Dame und Bauern verwenden darf. Bauernumwandlungen sind während des Lösungsverlaufes ausgeschlossen. Die mit dem Autornamen und dem Vermerk „für das Problemturnier" versehenen Probleme sind längstens bis 1. August 1905 an Josef Rašovský in Ung.-Ostra (Mähren) einzusenden. Korrekturen bis zu diesem Termin zulässig. Preise: 30, 20 und 10 Kronen, sowie 3 ehrende Erwähnungen nebst je 5 Kronen. Preisrichter: Stanislav Trčala und J. Rašovský.

Im **I. Problemlösungsturnier des „Armeeschachbundes"** gewannen Oberleutnant Dr. Baron Blumencron, Oberleutnant von Czabo und Leutnant Machek die ausgesetzten Preise. Es beteiligten sich 23 Herren, von denen 13 bis zum Schlusse ausharrten. Berücksichtigt man, daß die meisten Löser zum erstenmal an einem Lösungsturnier sich beteiligt haben und bisher im Lösen der Probleme überhaupt noch wenig Routine besaßen, so muß das erreichte Resultat, sowohl was den Fleiß der Löser und deren Liebe zur Sache, als auch was die Qualität der eingesendeten Lösungen anbelangt, ein recht befriedigendes genannt werden.

4. internationales Problemlösungsturnier der „Illustracya Polska" (Siehe „Wiener Schachzeitung" Nr. 7 von 1904). Bis zum festgesetzten Termine sind 22 Elaborate eingelaufen, welche das interessante Ergebnis zutage förderten, daß unter den 53 Konkurrenzdreizügern des noch nicht entschiedenen Problemturniers der „Illustracya Polska" 18 inkorrekte Aufgaben vorkommen, wobei 25 Nebenlösungen und 5 Unlösbarkeiten nachgewiesen wurden. Die Rekordzahl der zu erreichenden Einheiten beträgt somit 136. Den ersten Preis errang mit 128 Einheiten Fritz Englund (Stockholm), dessen Elaborat sich überdies vor allen anderen durch mustergiltige Zusammenstellung sämtlicher Paraden gegen Scheinlösungen auszeichnet. Ihm zunächst rangirt mit 127 Points die vorzügliche Arbeit des II. Preisträgers Ingenieur Ottmar Grössl (Vinohrady). Weitere Preise (III. bis VI.) erhalten Franz Dedrle (Brünn), H. Petersen (Twedt) und A. Petrnoušek (Nimburg) mit 125 Points, ferner Dr. E. Bartel (Lemberg) mit 122 Points. Ehrend erwähnt werden die Elaborate von L. Vetešník (Osyky) mit 120 Points, Dr. J. Stern (Postelberg) mit 117 Points, Ing. Hasselkuss (Wien) mit 112 Points, Marie Havliček (Prag) und Pfarrer O. Koch (Tröchtelborn) mit je 111 Points und P. Tichý (Vinohrady) mit 110 Points.

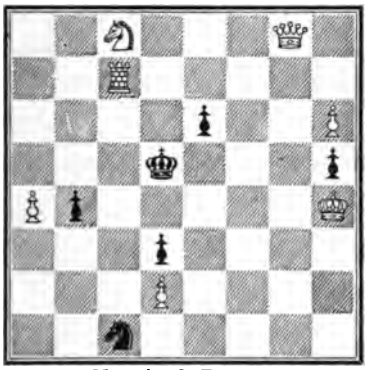
Weniger als 110 Einheiten erreichten die sonst vollkommen zufriedenstellenden Bewerbungen von Dr. Palkoska, Bauerreiss, Merenyi, Bartsch, Braune, Gross, Henry, Reinecke, Wierzbicki und Dr. Radwaner. **Die Schachredaktion der seither eingegangenen „Illustracya Polska" dankt** hiemit verbindlichst sämtlichen p. t. Bewerbern für ihre mühevollen Arbeiten, welche gewiß das schwere Werk der Preisrichter wesentlich erleichtern werden.

Ein Turnier für Drei- und Zweizüger schreibt **„Ready Observer"** aus. Preise 60, 40 und 20, respektive 40, 30 und 20 Mark. Einsendungstermin 31. August.

* * *

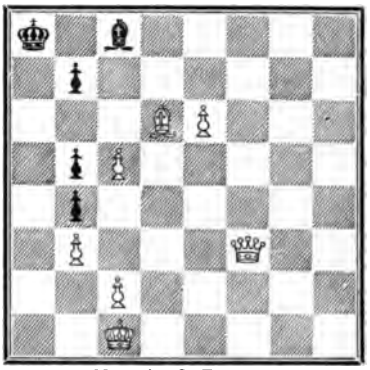
6 Probleme von † Josef Juchly.

1090.



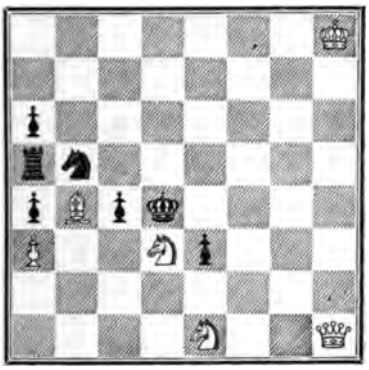
Matt in 3 Zügen.

1091.



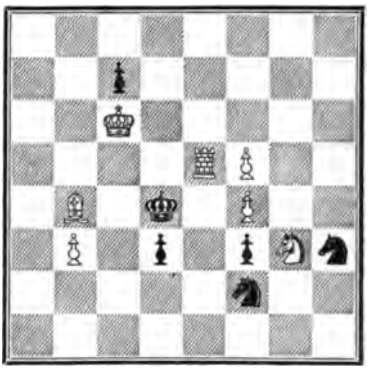
Matt in 3 Zügen.

1092.



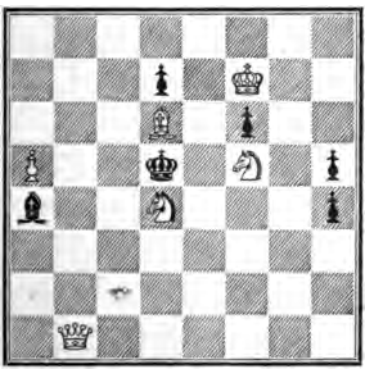
Matt in 3 Zügen.

1093.



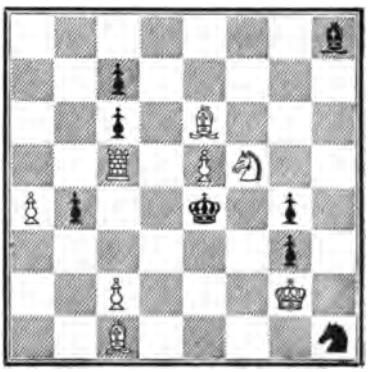
Matt in 3 Zügen.

1094.



Matt in 3 Zügen.

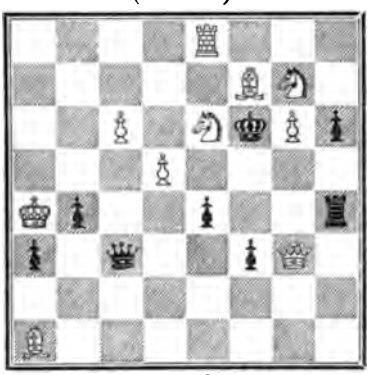
1095.



Matt in 3 Zügen.

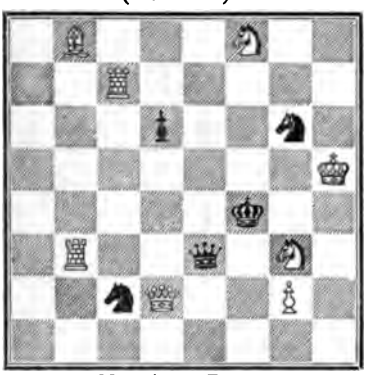
Aus dem 2. „Western Daily Mercury"-Turnier.

1096.
Von **A. W. Daniel** in **Bridgend.**
(I. Preis.)



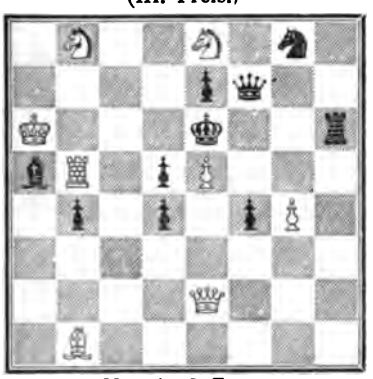
Matt in 2 Zügen.

1097.
Von **C. C. W. Sumner** in **Edinburgh.**
(II. Preis.)



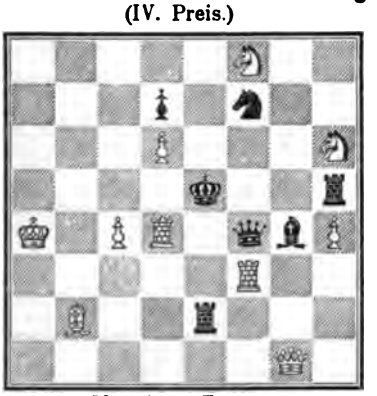
Matt in 2 Zügen.

1098.
Von **F. Gamage** in **Westborough.**
(III. Preis.)



Matt in 2 Zügen.

1099.
Von **C. C. W. Sumner** in **Edinburgh.**
(IV. Preis.)

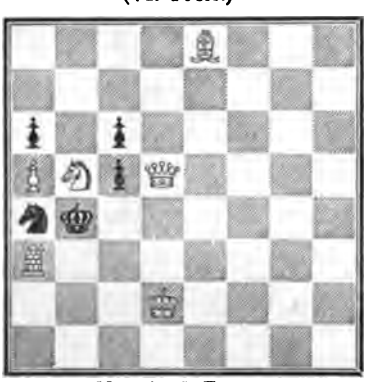


Matt in 2 Zügen.

1100.
Von **C. Vincent Berry** in **Hemel Hampstead.**
(V. Preis.)

Matt in 2 Zügen.

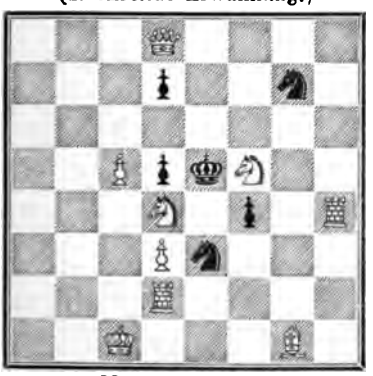
1101.
Von **C. C. W. Sumner** in **Edinburgh.**
(VI. Preis.)



Matt in 2 Zügen.

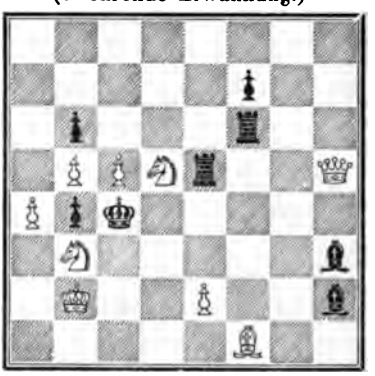
Aus dem Turnier der „Revue d'échecs".

1102.
Von **J. Chadwick** in **Liverpool.**
(1. ehrende Erwähnung.)



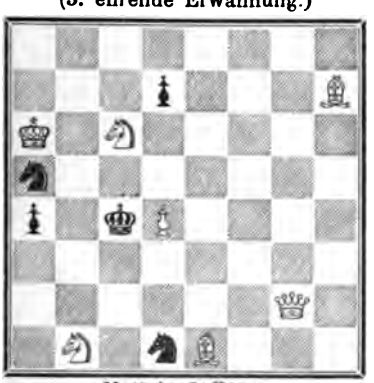
Matt in **2** Zügen.

1103.
Von **Arthur Charlick** in **Melrose.**
(2. ehrende Erwähnung.)



Matt in **2** Zügen.

1104.
Von **A. F. Mackenzie** in **Kingston.**
(3. ehrende Erwähnung.)

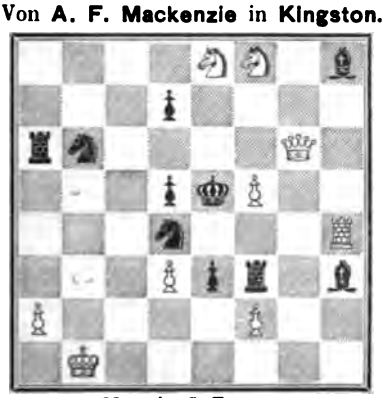


Matt in **2** Zügen.

1105.
Von **Frank W. Wynne** in **Dudley.**
(4. ehrende Erwähnung.)

Matt in **2** Zügen.

1106.
Von **A. F. Mackenzie** in **Kingston.**



Matt in **2** Zügen.

1107.
Von **P. A. Koetsheid** in **Rotterdam.**

Matt in **2** Zügen.

Aus dem „St. Louis"-Turnier.

1108.
Von **J. van Dijk Azn.** in **De Lier.**
(I. Preis.)

Matt in 2 Zügen.

1109.
Von **H. L. Henry** in **London.**
(II. Preis.)

Matt in 2 Zügen.

1110.
Von **Arthur Charlik** in **Melrose.**
(1. ehrende Erwähnung.)

Matt in 2 Zügen.

1111.
Von **F. Gamage** in **Westborough.**
(2. ehrende Erwähnung.)

Matt in 2 Zügen.

Zwei Reproduktionen.

1112.
Von **E. Lasker** in **New-York.**
(Laskers Chess Magazine.)

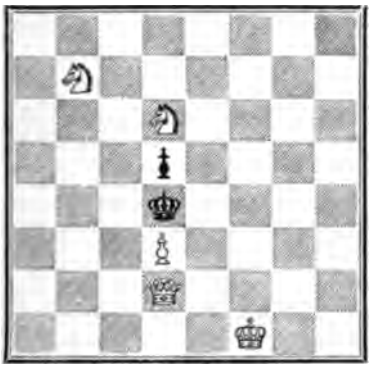
Matt in 3 Zügen.

1113.
Von **H. u. P. Johner** in **Frankfurt a. M.**
(„Deutsches Wochenschach".)

Matt in 4 Zügen.

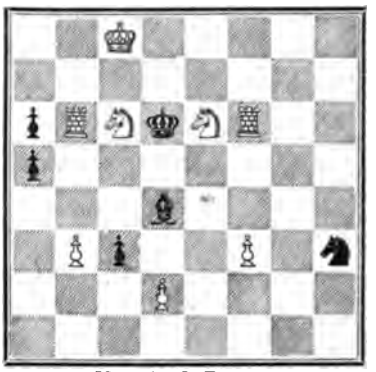
6 Originalbeiträge.

1114.
Von **Wolfgang Pauly** in **Bukarest.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in 3 Zügen.

1115.
Von **Konrad Erlin** in **Wien.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

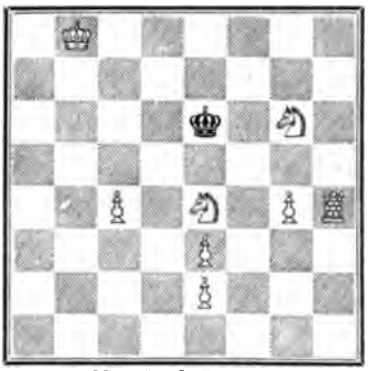


Matt in 3 Zügen.

1116.
Von **Ottokar Kunětický** in **Prag.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

Matt in 3 Zügen.

1117.
Von **Michael Marco** in **Czernowitz.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in 3 Zügen.

1118.
Von **Eugen Ferber** in **Pfalzburg.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

Matt in 2 Zügen.

1119.
Von **P. Anton Uršič** in **Orehek.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

Matt in 2 Zügen.

Lösungen.

Nr. 4/5. von 1904. S. 143—147.

Nr. 970. G. Chocholuš.

1. b2 — b3 g6×h5 2. Sc5 — b7 etc. *a)* 1... g6×f5 2. Sh4×f3† etc. *b)* 1... ∞ 2. Sh4 — g6† etc.

Nr. 971. Dr. E. Palkoska.

1. Sd2 — c4 Lf3 — c6 2. Kc3 — d4 etc. *a)* 1... c7 — c6 2. e2 — e4† etc. *b)* 1... Kf2 — e4 2. Sd7 — c5† etc. *c)* 1... ∞ 2. Sc4 — e3† etc.

Nr. 972. M. Feigl und R. Teichmann.

1. Sh6 — f7 Ke4 — d5 2. Sa6 — b4† etc. *a)* 1... Sa4 — c5 2. Sf7 — g5† etc. *b)* 1.... Sa5 — c6 2. Sf7 — d6† etc. *c)* 1.... Sa5 — c4 2. Sf7 — g5† etc. *d)* 1.... Sa4 — c3 2. Sa6 — c7 etc. *e)* 1... h3×g2 2. Sa6 — c7 etc.

Nr. 973. O. Nemo.

Intendirt war 1. Lg4 — c5 2. Dh1 etc.

Nr. 974. M. Feigl.

1. Dd8 — f6 2. g7 × f6 2. Tc7 — h7 etc. *a)* 1... Lb7 2. Df6 × d4† etc. *b)* 1... Lb4 2. Sb5† etc. *c)* 1... Sb5 2. Df6 × e6 etc.

Nr. 975. V. Císař.

1. Lc4 — e2 Lb4 — c5 2. Tc3 — d3 etc. *a)* 1.... La8 × d5 2. Dh3 — f3† etc. *b)* 1... Lb4 × c3 2. Dh3 — f5† etc. *c)* 1.... Sf1 — d2 2. Sf7 — h6 etc.

Nr. 976. Dr. v. Walter.

1. Da3 — a8 Te4 — a4 2. Sg5 — h3† etc. *a)* 1... S ∞ 2. Sb4 etc. *b)* 1... L ∞ 2. Se7 etc. *c)* 1... c7×b6 2. Sb4 etc.

Nr. 977. Weinheimer und Nemo.

1. Kg1 — f1 Sb6 2. Sa5 etc. *a)* 1... Sf6 2. Sg5 etc. *b)* 1... Sh6 2. Ke2 etc.

Nr. 978. M. Feigl.

1. Se1 — f3 Sb2 — c4 2. Td5 — c5 etc. *a)* 1... Se3 2. Sh4† etc. *b)* 1... h7 × g6 2. e5 — e6† etc. *c)* 1... Sd3 2. Sg7† etc.

Nr. 979. K. Erlin.

1. Kh4 Tb5 2. Dc6† etc. *a)* 1... Dc8 2. De4† etc. *b)* 1... ∞ 2. Da2† etc. *c)* 1... Tc5 2. D × T† etc.

Nr. 980. Dr. E. Palkoska.

1. Tc1 L × T 2. Df6† etc. *a)* 1... b4 2. Tc4 etc. *b)* 1... Sc8 2. Tc6 etc. *c)* 1... ∞ 2. De7 etc.

Nr. 981. A. Schoschin.

1. Sd5 K × S 2. Db5† etc. *a)* 1... e4 2. Db4† etc. *b)* 1... Sd3 2. Sd6† etc. *c)* 1... Tf1 2. Se3† etc.

Nr. 982. K. Erlin.

1. Dc5 Lf4 (f6) 2. Df8 (f2)† etc. *a)* 1... Lh4 (h6) 2. Dd4 etc. *b)* 1... ∞ 2. De3 (d4, c4) etc.

Nr. 983. R. Weinheimer.

1. e7 Sh5 2. Dc2† etc. *a)* 1... L × e7 2. La7† etc. *b)* 1... a6 2. L × a6 etc. *c)* 1... Kd4 2. La7† etc. *d)* 1... Ld3 2. e7 × f8† etc. *e)* 1... fg 2. De3† etc. *f)* 1... ∞ 2. Dg3 etc.

Nr. 984. Feigl und Teichmann.

1. Dc8 Kd6 2. Sf5† etc. *a)* 1... Sg5 2. Lf4† etc. *b)* 1... Se4 2. De8† etc. *c)* 1.... Sc4 2. Sf3† etc. *d)* 1.... Lg4 2. D × b8† etc.

Nr. 985. J. Pospíšil.

1. Dg6 — g5 Sf5 2. Dg8† etc. *a)* 1... d3 2. Df4 etc. *b)* 1... Sg8 2. Td7† etc. *c)* 1... Kc5 2. Ld6† etc.

Nr. 986. Dr. J. Dobruský.

1. Da5 — a6 Ke4 — d4 2. Se5 — f7 Kd4 — e4 3. Da6 — a3 etc. 2.... ∞ 3. Da6 — a1† etc. *a)* 1... Ke5 2. Te3† etc. *b)* 1... d4 2. Da6 — e6 etc. *c)* 1... L × g6 2. D × L† etc.

Nr. 987. G. Chocholouš.

1. Tf2 — f4 Ke5 — d5 2. Df7 — c7 Kd5 — e5 3. Dc7 — c4 etc. *a)* 1... Lc8 — d7 2. Tf4 × b4 ∞ 3. d2 — d4† etc. 2... Ke5 — d5 3. Df7 — f3† etc. *b)* 1... b4 × a3 (b4 — b3) 2. Df7 — f6† Ke5 — d5 3. Df6 — c3 etc.

Nr. 988. J. Jespersen.

1. Da2 — a1 (droht Da1 — f1) g3 — g2 2. Da1 — a6 etc. *a)* 1.... Sc4 2. Sg5† etc.

Nr. 989. M. Havel.

1. Ta6 — a3 Kd3 — c4 2. Ta3 — a4† etc. *a)* 1... L × L 2. Df3 — f5† etc. *b)* 1... Kd3 — c2 2. Dd1† etc. *c)* 1... ∾ 2. Ta3 × b3† etc.

Nr. 990. K. Milica.

1. Da1 — g1 g5 X f4 2. c2 — c3 etc. *a)* 1... f3 — f2 2. Dg1 X g5† etc. *b)* 1... Ke5 — f4 2. Dg1 — h2† etc. *c)* 1.... Ke5 — f6 2. Dg1 — e3 etc. *d)* 1... ∞ 2. De3† etc.

Nr. 991. F. Dedrle.

1. Tf4 — h4 g5 X h4 2. Se4 — c3 etc. *a)* 1... Ke5 2. Sf6 etc.

Nr. 992. A. W. Galitzky.

1. Se8 — f6 Lb3 2. Se4 etc. *a)* 1... Lb1 2. Sd7 etc. *b)* 1... Ld3 2. Sd5 etc. 1... Le4 2. Sd7 etc.

Nr. 993. B. Mikyska.

1. Lg5 Kd7 2. Df7† etc. *a)* 1.... Kd6 2. Dd1† etc. 1... Ke5 2. De8† etc.

Nr. 994. J. Ernst.

1. Dd7 Kg5 (h5) 2. Se4 etc. 1.... S zieht 2. Dg4 etc.

Nr. 995. J. Jespersen.

1. De8. Nebenlösig durch 1. Df8†.

Nr. 996. K. Milica.

1. La8.

Nr. 997. K. Gavrilov.

1. Dc7.

Nr. 998. J. P. Creyghton.

1. e6 X d7.

Nr. 7. S. 224.

Lösungen zu den 53 Problemen der „Illustracya Polska". (Nr. 7 von 1903.)

Nr. 1. Dg5. Nebenlösung Dg6†. **Nr. 2.** Dh7. Nebenlösung Lc4†. **Nr. 3.** S. d3. Unlösbar nach 1. Kd5 2. Tf4 Tg7 oder g8! Nebenlösung Se6. **Nr. 4.** Kb7. **Nr. 5.** Lc7. Nebenlösung f2 X e3. **Nr. 6.** Tf3. **Nr. 7.** Dh4. Unlösbar nach 1. Ke5 2. Lf5 S X f6! **Nr. 8.** Kf8. Unlösbar nach Sc5. Doppelt nebenlösig mit D X a5 und Dc8. **Nr. 9.** Sd2. Sechsfach nebenlösig: Tf7, Tg7, Th7, Db8†, Dc7†, Da3. **Nr. 10.** Kg7. **Nr. 11.** Tc5. **Nr. 12.** Lh8. **Nr. 13.** Lb1. **Nr. 14.** Dd2. **Nr. 15.** b2 — b4. **Nr. 16.** Da4. **Nr. 17.** Dc8. **Nr. 18.** Td8. **Nr. 19.** Sg2. Nebenlösung Lf5. **Nr. 20.** Se7. **Nr. 21.** Sh5. **Nr. 22.** Db1. **Nr. 23.** Se7. **Nr. 24.** Sd3. **Nr. 25.** Lg2. **Nr. 26.** Lg6. Dreifach nebenlösig durch f4, Db7†, Lc6†. **Nr. 27.** Db8. **Nr. 28** Db7. Nebenlösung Sg5. **Nr. 29.** Ka7. **Nr. 30.** Db5. **Nr. 31.** Sd7. Zwei Nebenlösungen Te8 und Te7. **Nr. 32.** Ld5. **Nr. 33.** Lf5. Nebenlösig in 2 Zügen durch Df5. **Nr. 34.** Da6. Nebenlösig D X c5. **Nr. 35.** S X e4. **Nr. 36.** Sc2. **Nr. 37.** Db4. Nebenlösung Dd1. **Nr. 38.** Lf5. **Nr. 39.** Df8. **Nr. 40.** Dd1. **Nr. 41.** Dd2. Unlösbar nach f6 — f5. **Nr. 42.** Dg8. Nebenlösung D X g6. **Nr. 43.** Lb7. **Nr. 44.** Df1. **Nr. 45.** Da1. **Nr. 46.** Th5. **Nr. 47.** Kh1. Zwei Nebenlösungen D X f7 und Df8. **Nr. 48.** Dc1. **Nr. 49.** Sc5. **Nr. 50.** Le7. **Nr. 51.** Le6. Unlösbar nach Dh1. **Nr. 52.** Dg2. **Nr. 53.** Sf5.

S. 228.

Nr. 999. K. Erlin.

1. Lh4 — f2 T X D 2. Te3 — e6 etc. *a)* 1... L X b5 2. S X b6† etc. *b)* 1... Lb3 2. Te4 etc. *c)* 1... Se4 2. T X d3† etc.

Nr. 1000. E. Hallgreen.

1. Kf1 Sb5 2. Dd5† etc. *a)* 1... Sc6 2. Dc4† etc. *b)* 1... Sc4 2. Sd7† etc. *c)* 1... Ld6 2. L X a7 etc. *d)* 1... a5 2. D X a7 etc. *e)* 1... f4 2. Db3 etc.

Nr. 1001. R. Weinheimer.

1. Da3 Ke5 2. Sd7† etc. *a)* 1... L X S 2. Dd6† etc. *b)* 1... Sd4 2. f8† etc. *c)* 1... Sc5 2. Dc3 etc. *d)* 1... S X f5 2. Dd6† etc.

Nr. 1002. Teichmann und Feigl.

1. Dh4 Kd6 2. Se8† etc. *a)* 1... Lc5 2. Sg4† etc. *b)* 1... Lb2 2. Db4 etc. *c)* 1.... d4 2. Dh2† etc. *d)* 1.... ∞ 2. d4† etc.

Nr. 1003. M. Feigl.

1. Da7 Lg1 2. Td5† etc. *a)* 1... Sh6 2. e5† etc. *b)* 1... Ta5 2. T X T etc. *c)* 1.... La4 2. Se3 etc. *d)* 1.... ∞ 2. Tc5 etc.

Nr. 1004. A. Burmeister.

Auf **a2** fehlt die weiße Dame. 1. Db1 T X D 2. c8S etc. *a)* 1... Ld4 2. D X e4† etc. *b)* 1... Ld1 2. D X L etc. *c)* 1... ∞ 2. Df1† etc.

Nr. 8/9. S. 283—287.

Nr. 1005. Teichmann und Feigl.

1. Tb3 cb 2. Sc6 etc. *a)* 1... Sa6 2. Tb5† etc. *b)* 1... ∞ 2. Sf6† etc.

Nr. 1006. A. F. Mackenzie.

Auf **h7** fehlt der weiße König. 1. g4 — g5 Le6 X h3 2. Sd6 etc. *a)* 1... L X S 2. Dc8 etc. *b)* 1... L X f7 2. Sb5† etc. *c)* 1... ∞ 2. D X L etc.

Nr. 1007. K. Kondelík.

1. S c 5 K X S 2. D X f 6† etc. *a)* 1... L X D 2. S f 5 etc. *b)* 1... S d 6 2. S d 7† etc. *c)* 1... f 5 2. D g 7† etc.

Nr. 1008. C. E. Lindquist.

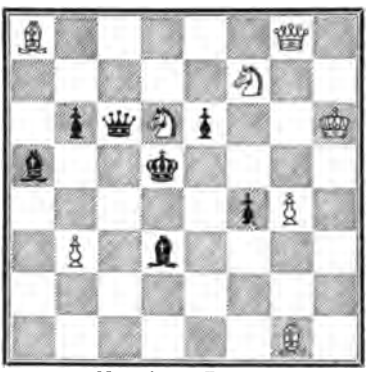
1. D e 8 K X B 2. S c 7† etc. *a)* 1... K X S 2. S g 5† etc. *b)* 1.., T a 5 2. S c 5 etc. *c)* 1... ∞ 2. S f 4† etc.

* * *

Problemturnier der schwedischen Zeitung **„Ystads Allehanda"** für **Zweizüger.** Beliebige Anzahl. Aufgaben, deren Stellung Bauernverwandlung, Schlagen en passant oder Rochade im 1. Zuge voraussetzt, sind ausgeschlossen. Die Aufgaben sollen auf Diagrammen notirt und mit vollständiger Lösung nebst Motto versehen sein. Name und Adresse des Autors separat in Extrakuvert. Die Sendungen sollen spätestens bis 1. Mai 1905 an die Adresse von A. Lindström, **Skifarps Sockerbruk,** einlangen. Preisrichter F. Englund, H. Holm und H. Jonsson. Preise 40, 20 und 15 Kronen. Die Entscheidung wird anfangs Juli veröffentlicht und tritt das Urteil sofort in Kraft.

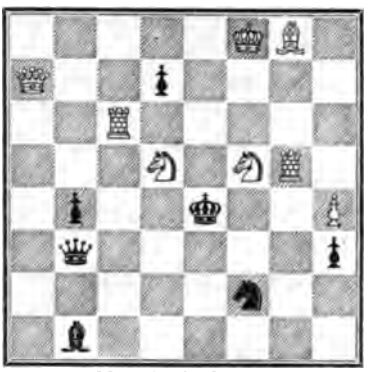
Aus dem 3. „Western Daily Mercury"-Turnier.

1120.
Von **J. van Dijk** in **De Lier.**
(I. Preis.)



Matt in 2 Zügen.

1121.
Von **L. A. Dutton** in **Birmingham.**
(II. Preis.)

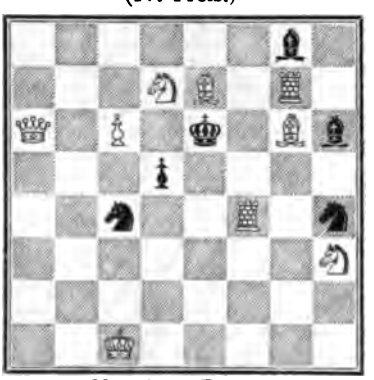


Matt in 2 Zügen.

1122.
Von **Anton Corrias** in **Ozieri.**
(III. Preis.)

Matt in 2 Zügen.

1123.
Von **A. F. Mackenzie** in **Kingstown.**
(IV. Preis.)



Matt in 2 Zügen.

Partien aus dem Koburger Meisterturnier, 1904.

Partie 805. Abgelehntes Damengambit.

Schlechter.	Swiderski.
1. d2 — d4	d7 — d5
2. c2 — c4	e7 — e6
3. Sb1 — c3	Sg8 — f6
4. Lc1 — g5	Sb8 — d7
5 e2 — e3	Lf8 — e7
6. Sg1 — f3	0 — 0
7. Lf1 — d3	b7 — b6
8. 0 — 0	Lc8 — b7
9. Ta1 — c1	c7 — c5
10. Dd1 — e2	Ta8 — c8
11. Tf1 — d1	

Üblicher ist c4 X d5.

11...	c5 X d4
12. e3 X d4??	

Gegen diesen Zug sprachen mehrere Gründe: der isolirte schwache d-Bauer, der häßliche Doppelbauer auf der f-Linie, hauptsächlich aber die Gefährdung des Punktes h2. Was sprach für den Zug? Nur die ganz minimale Hoffnung auf der g-Reihe „etwas zu erfinden". Schlechter läuft also ganz wider Erwarten den Spatzen auf dem Dache nach.

12...	d5 X c4
13. Ld3 X c4	Lb7 X f3
14. g2 X f3	Sf6 — h5!
15. Lg5 X e7	

Zöge Weiß den Läufer nach e3 zurück, so würde der schwarze Läufer auf d6 eine drohende Stellung einnehmen. — Es ist daher äußerst fraglich, ob 15. Lg5 — e3 Le7 — d6 16. Sc3 — e4! Sh5 — f4! für Weiß aussichtsreicher wäre.

15...	Dd8 X e7
16. Sc3 — e4	De7 — h4
17. Kg1 — h1	Sh5 — f4
18. De2 — e3	

Das von mehreren Sachverständigen vorgeschlagene Manöver De2 — f1 — g1 — g3 ist an sich zweifellos vortrefflich. Wie soll aber die Dame nach g3 gelangen, wenn Schwarz 18... Sd7 — f6 und dann 19... Sf6 — h5 spielt? Es ist doch evident, daß 19. Se4 X f6† g7 X f6 20. Df1 — g1† Kg8 — h8 21. Dg1 — g3 für Weiß wegen 21... Dh4 — h6 verderblich wäre.

18...	Kg8 — h8!
19. Lc4 — a6	Tc8 — d8
20. La6 — f1?	

Nun folgt ein jähes Ende mit Schrecken.

20...	f7 — f5
21. Se4 — d6	Tf8 — f6
22. Tc1 — c7	Kh8 — g8!

Gibt auf.

Partie 806. Philidors Verteidigung.

Wolf.	John.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	d7 — d6
3. d2 — d4	Sb8 — d7
4. d4 X e5	

Üblicher ist Lf1 — c4. Weiß will aber die Fortsetzung 4... Sd7 — b6 5. Lc4 — b3 e5 X d4 6. Dd1 X d4 (Sf3 X d4? c7 — c5! nebst c5 — c4) Dd8 — f6 vermeiden.

4...	d6 X e5
5. Lf1 — c4	Lf8 — d6
6. Sb1 — c3	

Auch 6. Sf3 — g5, Sg8 — h6 7. Dd1 — h5 kam in Betracht. Ein besonderer Vorteil ist aber nach 7... Dd8 — f6 nicht ersichtlich.

6....	Sd7 — b6
7. Lc4 — b3	Lc8 — g4
8. h2 — h3	Lg4 X f3
9. Dd1 X f3	Dd8 — f6
10. Df3 — e2	Sg8 — e7?

Hierauf erlangt Weiß erheblichen Vorteil, weil es ihm gelingt, die Läufer gegen die Springer zu behalten. Richtig war a7 — a6, um Sc3 — b5 zu verhindern.

11. Sc3 — b5	Se7 — c6
12. c2 — c3	0 — 0
13. 0 — 0	Sc6 — a5
14. Lb3 — c2	a7 — a6
15. Sb5 X d6	Df6 X d6
16. b2 — b3	c7 — c5?
17. Lc1 — e3!	

Droht b3 — b4.

17...	Sb6 — d7

18. T a 1 — d 1 D d 6 — e 7
19. T d 1 — d 5

Droht neuerdings b 3 — b 4.

19. . . b 7 — b 6
20. T f 1 — d 1 S d 7 — b 8

Erzwungen, denn auf 20. . . S d 7 — f 6 kommt Weiß durch T d 5 — d 6 nebst L e 3 — g 5 in Vorteil; auf 20. . . T f 8 — d 8 folgt D e 2 — d 2! und auf 20. . . T a 8 — a 7 gewinnt 21. b 3 — b 4 z. B. 21. . . c 5 X b 4 22. T d 5 X a 5!

21. b 3 — b 4! S a 5 — b 7
22. D e 2 — g 4!

Entscheidend. Weiß droht 23. T d 5 — d 7!

22. . . a 6 — a 5
23. L e 3 — h 6!

Viel besser als T d 5 — d 7.

23. . . g 7 — g 6

Auf 23. . . D e 7 — f 6 würde Weiß mit 24. T d 5 — d 6 die Dame gewinnen und 23. . . f 7 — f 6 scheitert an 24. T d 5 — d 7.

24. L h 6 X f 8 K g 8 X f 8
25. T d 5 — d 7 S b 8 X d 7
26. T d 1 X d 7 D e 7 — f 6
27. T d 7 X b 7 c 5 — c 4

Hier hätte Schwarz noch einen Scherz versuchen können: 27. . . a 5 X b 4 28. L c 2 — b 3 b 4 X c 3! 29. T b 7 X f 7†? (Richtig ist D g 4 — d 1) D f 6 X f 7 30. L b 3 X f 7 c 3 — c 2! 31. D g 4 — g 5 K f 8 X f 7 und Schwarz hat einige Aussichten.

28. b 4 X a 5 T a 8 X a 5
29. D g 4 — c 8† K f 8 — g 7
30. T b 7 — b 8 K g 7 — h 6
31. D c 8 — f 8† D f 6 — g 7
32. D f 8 X g 7† K h 6 X g 7
33. a 2 — a 4 Gibt auf.

Partie 807. Spanische Eröffnung.

Süchting.	v. Bardeleben.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S g 1 — f 3	S b 8 — c 6
3. L f 1 — b 5	a 7 — a 6
4. L b 5 — a 4	S g 8 — f 6
5. 0 — 0	L f 8 — e 7
6. S b 1 — c 3	b 7 — b 5
7. L a 4 — b 3	d 7 — d 6
8. a 2 — a 4	

Dieser Zug ist in der Spanischen sehr beliebt, er hat aber nur dann einen Zweck, wenn er den Gegner zu einem Defensivzug wie T a 8 — b 8 veranlaßt. Hier wo Schwarz mit b 5 — b 4 die Öffnung der a-Reihe verhindern und überdies auch mit 8. . . L c 8 — g 4 ein chancenreiches Spiel erlangen kann, ist a 2 — a 4 ein Schlag ins Wasser.

8. . . b 5 — b 4!
9. S c 3 — d 5

Weiß fürchtet den Verlust des e-Bauers nicht, da er nach 9. . . S f 6 X e 4 10. d 2 — d 4, L c 8 — b 7! 11. T f 1 — e 1 S e 4 — f 6 mit 12. d 4 X e 5 etc. Ersatz findet. Diese Abtauschkombination läßt aber augenscheinlich dem Schwarzen einen Vorsprung in der Entwicklung. Man ersieht daraus, daß 8. a 2 — a 4 keine empfehlenswerte Fortsetzung ist.

9. . . T a 8 — b 8

Schade, daß die Spieler nicht durch das Programm verhalten werden, während des Spieles die Gründe für ihre Züge anzugeben. Wir würden nun wissen, weshalb 9. . . S f 6 X e 4 unterlassen wurde.

10. h 2 — h 3 S c 6 — a 5

Auch jetzt war S f 6 X e 4 ganz unbedenklich. Das von Herrn v. Bardeleben intendirte Manöver ist zwar interessanter, aber nicht ungefährlich.

11. L b 3 — a 2 S f 6 X d 5
12. L a 2 X d 5 c 7 — c 6
13. L d 5 — a 2 b 4 — b 3
14. c 2 X b 3 L c 8 — e 6
15. d 2 — d 4 L e 6 X b 3!
16. D d 1 — d 3!

Wie soll nun Schwarz die Punkte a 6 und e 5 decken?

16. . . L b 3 X a 2

Fein ausgeklügelt, aber doch nicht ausreichend, wie Meister Süchting durch das überraschende echt Morphysche Bauernopfer (18. b 2 — b 4) demonstrirt.

17. T a 1 X a 2 D d 8 — c 8

(Siehe Diagramm.)

Der e-Bauer ist nun gedeckt! Auf 18. d 4 X e 5 d 6 X e 5 19. S f 3 X e 5? würde D c 8 — e 6! folgen.

18. b 2 — b 4! T b 8 X b 4

Führt zwar zum Verlust der Qualität, ist aber relativ chancenreicher als S a 5 — b 7, worauf einfach D d 3 X a 6 folgen würde.

Stellung nach dem 17. Zuge von Schwarz.

19. L c 1 — d 2	T b 4 — b 3
20. D d 3 — c 2	T b 3 ✕ f 3
21. g 2 ✕ f 3	S a 5 — b 7
22. d 4 ✕ e 5	d 6 ✕ e 5
23. K g 1 — h 2	0 — 0
24. T f 1 — g 1	K g 8 — h 8
25. T a 2 — b 2	S b 7 — d 8
26. L d 2 — c 3	f 7 — f 6
27. D c 2 — b 3	S d 8 — f 7
28. D b 3 — b 7	D c 8 — e 6
29. D b 7 — b 3	D e 6 — c 8
30. D b 3 — b 7	D c 8 — e 6

Aus den Zugwiederholungen kann man schließen, daß sich beide Teile in Zeitnot befanden.

31. D b 7 ✕ a 6	f 6 — f 5
32. L c 3 — b 4	f 5 ✕ e 4
33. f 3 ✕ e 4	L e 7 ✕ b 4
34. T b 2 ✕ b 4	D e 6 — a 2
35. D a 6 — a 7	h 7 — h 6
36. D a 7 — c 5	

Viel klarer und besser war 36. T b 4 — b 8.

36. . .	K h 8 — g 8
37. T g 1 — g 2	D a 2 — d 2!
38. T b 4 — b 3	S f 7 — g 5!
39. D c 5 ✕ e 5	T f 8 — f 3!
40. D e 5 — e 8†	

Jetzt war 40. D e 5 ✕ g 5! T f 3 ✕ h 3† 41. K h 2 ✕ h 3 h 6 ✕ g 5 42. T b 3 — g 3 beachtenswert.

40. . .	K g 8 — h 7
41. T b 3 ✕ f 3	S g 5 ✕ f 3†
42. K h 2 — g 3	

In der Hitze des Gefechtes vergaß nun Herr Süchting seine Uhr abzustellen. Als er das Unheil bemerkte, war Abhilfe nicht mehr möglich, da seine Bedenkfrist bereits abgelaufen war. Obgleich Herr v. Bardeleben in ritterlicher Weise das Versehen Süchtings zugab und bereit war, die Partie weiter zu spielen, erklärte sich das Schiedsgericht natürlich nicht für befugt, die Uhr zurückzustellen. Die Folge war, daß die Partie für Herrn v. Bardeleben als gewonnen angerechnet wurde, während sie bei normalem Verlaufe im günstigsten Falle nur mit Remis hätte abschließen können.

Partie 808. Wiener Partie.

v. Gottschall.	Bernstein.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S b 1 — c 3	S g 8 — f 6
3. L f 1 — c 4	S b 8 — c 6
4. d 2 — d 3	L f 8 — b 4
5. S g 1 — e 2	d 7 — d 5
6. e 4 ✕ d 5	S f 6 ✕ d 5
7. 0 — 0	L b 4 ✕ c 3
8. S e 2 ✕ c 3	S d 5 ✕ c 3
9. b 2 ✕ c 3	

All diese Züge sind gute alte Bekannte. Nun aber folgt etwas Neues.

9. . .	D d 8 — d 6
10. K g 1 — h 1	L c 8 — e 6

Die Lage des Schwarzen wird bald sehr kritisch.

11. L c 4 ✕ e 6	D d 6 ✕ e 6
12. f 2 — f 4	0 — 0?

Geradezu selbstmörderisch. 0 — 0 — 0 war sicherlich minder bedenklich.

13. f 4 — f 5	D e 6 — d 6
14. f 5 — f 6	g 7 — g 6

Mit heiler Haut kann Schwarz nicht mehr davonkommen. Auf g 7 ✕ f 6 würde 15. L c 1 — h 6 folgen.

15. D d 1 — g 4	T f 8 — e 8
16. D g 4 — h 4	e 5 — e 4

Stellung nach dem 16. Zuge von Schwarz.

17. a2 — a4!! Sc6 — d8
18. Lc1 — a3 Dd6 — c6
19. Dh4 — h6 Sd8 — e6
20. Tf1 — f4

Der berühmte Problemmeister sucht natürlich einen würdigen Abschluß für die von ihm mit klassischer Konsequenz geführte Partie. Er übersieht dabei das feine Manöver des Gegners. Minder blendend, aber unvergleichlich stärker war 20. Ta1 — e1, z. B. 20... Dc6 X c3 21. Te1 X e4! und gewinnt oder 20... Dc6 — d5 21. Te1 X e4 Dd5 — h5 22. Dh6 X h5 g6 X h5 23. Tf1 — f5 etc.

20... Dc6 X c3
21. Ta1 — f1 Dc3 — d2!
22. La3 — c1 Dd2 — e2
23. Kh1 — g1 De2 — h5
24. Dh6 X h5 g6 X h5
25. Tf4 X e4

Diesen Bauer hätte Weiß, wie oben gezeigt wurde, unter viel günstigeren Bedingungen schon im 21. Zug einstecken können.

25... Se6 — c5
26. Te4 — c4 b7 — b6
27. Lc1 — f4?

Allmählich büßt Weiß, wahrscheinlich unter dem Drucke der Zeitnot, viel von seinem Stellungsvorteil ein. Nach 27. Lc1 — a3 Sc5 — e6 (ebenso ist auch 27... Te8 — e5 wegen 28. d3 — d4 Te5 — e4 29. La3 X c5 b6 X c5 30. Tc4 X c5 etc. für Weiß sehr aussichtsvoll) 28. La3 — e7 ist die Lage des Schwarzen hoffnungslos, da seine Türme nicht ins Gefecht treten können, während die weißen Türme mit Tf1 — f5 X h5 nebst Tc4 — g4† etc. sofortige Vernichtung drohen.

27... Sc5 — e6!
28. Lf4 — g3

28. Lf4 X c7? Ta8 — c8 29. Lc7 — g3 Tc8 X c4 30. d3 X c4, Te8 — c8 wäre schlecht.

28... c7 — c5
29. Tf1 — f5 Se6 — d4
30. Tf5 — g5† Kg8 — h8
31. Lg3 — e5 Sd4 — c6
32. Le5 — b2?

Endlich kann Schwarz erleichtert aufatmen. Mit 32. Le5 — c3! hatte Weiß noch einmal gute Gewinnaussichten, z. B.

I. 32... Te8 — e2 33. Tg5 X h5 (falls 33. Tc4 — h4 so Ta8 — g8! 34. Tg5 X h5 Tg8 X g2† 35. Kg1 — h1 Kh8 g8! 36. Th5 X h7 Kg8 — f8 etc.) Ta8 — g8! 34. g2 — g3 Tg8 — g6! 35. Lc3 — b2 etc.

II. 32... Sc6 — d4 33. Lc3 X d4 c5 X d4 (33... Te8 — e1† 34. Kg1 — f2 Ta8 — e8 wäre ganz schlecht) 34. Tc4 X d4 Te8 — e6 35. Tg5 X h5 Te6 X f6 36. Tc4 — h4 etc.

32... Te8 — e1†
33. Kg1 — f2 Ta8 — e8
34. Tg5 X h5 Te1 — e2†
35. Kf2 — f1 Te2 — e1†
36. Kf1 — f2 Te8 — e2†
37. Kf2 — f3 Te2 — e3†
38. Kf3 — f2

Der Versuch Kf3 — f4 war ganz unbedenklich. Schwarz hätte mehr Mühe gehabt, Remis zu erzielen.

38... Te1 — e2†
39. Kf2 — f1 Remis.

Nachtrag zu dieser Partie. Viele scharfsinnige Köpfe haben sich mit der Frage beschäftigt, ob Weiß nach 20. Tf1 — f4 hätte gewinnen können. Die in Koburg nach der Partie angestellten Untersuchungen führten aber zu keinem klaren Ergebnis und die später auftretenden Kritiker hatten keinen Anlaß, mit der Stellung sich gründlich zu befassen. Einer freundlichen Zuschrift Schlechters verdanke ich die Mitteilung, daß Weiß durch 21. Ta1 — g1!! (anstatt Ta1 — f1) gewinnt z. B.:

I. 21.... Dc3 — d2 22. La3 — c1 Dd2 — c3! 23. Tg3 — f1! etc
Schwarz hat gegen die Drohung Tf4 — h4 keine genügende Parade.

II. 21... c7 — c5 (um 22. Tf4 — h4 mit Dc3 X f6 beantworten zu können) 22. La3 — b2!! Dc3 — d2 (falls 22.... Dc3 X b2 so 23. Tg1 — f1! 23. Lb2 — c1 etc. wie oben.

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur Georg Marco.
Druck der k. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien II.

WIENER

SCHACHZEITUNG.

Organ der Internationalen Schachmeister-Vereinigung.

Redigiert und herausgegeben von

Georg Marco.

Redaktion und Administration: Wien IX/3, Währingerstraße 24.

KOMMISSIONS-VERLAG von WILHELM BRAUMÜLLER
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

Pränumeration pro Jahrfranko: Für Österreich 10 Kronen, für Deutschland 8½ Mark. Im Weltpostverein 9 Mark. Halbjähriges Abonnement zulässig. Einzelne Nummern 1 Krone.

Erscheint monatlich. ✱ Post-Check-Konto 842.843.

Nr. 3. März 1905. VIII. Jahrgang.

Internationaler Schachkongreß in Barmen 12. bis 29. oder 30. August 1905.

Das in der Nummer 2 (Seite 42) publizierte Turnierprogramm hat seither wesentliche Änderungen erfahren.

Im

I. Meisterturnier *A*

wurde das Reugeld und der Einsatz auf je Mk. 30.— erhöht. Die Auslosung wird am 12. August vorgenommen; das Turnier beginnt Montag den 14. August und endet am 29. oder 30. August.

II. Meisterturnier *B*.

(16 Teilnehmer.)

Auslosung, Beginn des Turniers und Schluß wie in *A*.

1.	**Preis**	**Mk. 1000.—**	gestiftet von der Stadt Barmen.
2.	„	**750.—**	„ „ Herrn Kommerzienrat Alb. Molineus.
3.	„	**500.—**	gestiftet vom Deutschen Schachbund.
4.	„	**400.—**	„ von den Vereinsmitgliedern C. Fleischmann, D. Hölken, F. Moll, Ign. Ronge.
5.	„	**300.—**	gestiftet von Herrn Geh. Kommerzienrat Ph. Barthels.
6.	„	**250.—**	gestiftet vom Niederrheinischen Schach-Verband.
7.	„	**200.—**	„ von Herrn Kommerzienrat A. Henkels.
8.	„	**150.—**	„ „ „ Geh. Reg.-Rat, Landtagsabgeordneten Dr. Henry T. Böttinger.

9. Preis Mk. 100.— gestiftet von Herrn Kommerzienrat Dr. Ed. G. Wittenstein.

10. „ „ **75.—**
11. „ „ **50.—** } alle **3** Preise gestiftet von Herrn Kommerzienrat Jul. Erbslöh.
12. „ „ **25.—**

Teilnehmen können außer 8 Meistern noch **8 anerkannt starke** Hauptturnierspieler. Jeder spielt mit jedem **eine** Partie. Bedenkzeit: 30 Züge in den ersten 2 Stunden und 15 Züge in jeder weiteren Stunde.

Zur gefälligen Beachtung.

1. Von den **ersten** 6 Preisen fallen 3 an die **Meister** und 3 an die **Hauptturnierspieler,** über die **Reihenfolge** entscheidet allein das **Spielergebnis.**

2. Von den übrigen 10 Teilnehmern erhalten die 6 besten, aber gleichviel ob es Meister oder Hauptturnierspieler sind, die Preise 7 bis 12.

3. Sollten die Preise 7 bis 9 infolge der einschränkenden Bestimmung Nr. 1 Teilnehmern zufallen, welche nach dem erzielten Resultat eigentlich Anwartschaft auf einen höheren Preis hätten, so behält sich der Barmer Schachverein vor, für **den** oder **die** Betreffenden, wenn es Meister sind, die Preise 7 bis 9 auf zwei Drittel der Preise 4 bis 6 zu erhöhen und in dem kaum denkbaren Falle der Benachteiligung eines **Hauptturnierspielers noch ein Übriges** zu tun.

4. Derjenige Hauptturnierspieler, welcher das beste Resultat erzielt, erhält, auch wenn er hinter den Meistern zurückbleiben sollte, **die Meisterwürde des Deutschen Schachbundes.**

Einsatz Mk. 25.—, Reugeld Mk. 25.—.

III. Hauptturnier *A.*

(16 Teilnehmer.)

1. Preis Mk. 400.— gestiftet von Herrn Professor Isaac L. Rice in New-York.

2. Preis Mk. 250.— | **6. Preis Mk. 50.—**
3. „ „ **150.—** | **7.** „ „ **40.—**
4. „ „ **100.—** | **8.** „ „ **25.—**
5. „ „ **60.—**

Auch hier spielt jeder mit jedem täglich eine Partie mit Ausnahme des Sonntags. Bedenkzeit wie in den **Meisterturnieren.** Der erste Sieger erhält die **Meisterwürde des Deutschen Schachbundes. — Einsatz Mk. 20.—, Reugeld Mk. 20.—.**

* * *

Der Barmer Schachverein behält sich das Recht vor, die Besetzung dieser drei Turniere nach seinem besten Ermessen und je nach Art und Zahl der Anmeldungen vorzunehmen, doch werden persönliche Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt. Für alle Turniere ist die Turnierordnung des **Deutschen Schachbundes** giltig.

Anmeldungen sind bis 15. Juli d. J. an den Schriftführer Herrn **Alb. Frank, Barmen,** Gewerbeschulstraße 16, zu richten.

Es empfiehlt sich, gleich nach erfolgter Zusage den Betrag für Einsatz und Reugeld (letzteres wird nach ordnungsmäßiger, vollständiger Erledigung der Spielverpflich-

tungen **zurückgezahlt**) abzuschicken an den Kassierer Herrn **Wilh. Langenbruch, Barmen,** Lichtenplatzerstraße 62.

Inzwischen sind auch die vom Vorstande des Barmer Schachvereines angekündigten Bekanntmachungen für die Haupt- und Nebenturniere etc. erfolgt.

IV. Hauptturnier B (in Gruppen).

Bei besonders zahlreichen Anmeldungen seitens der Hauptturnierspieler soll eventuell noch dieses Gruppenturnier (bis zu 3 Gruppen à 12 Teilnehmer) eingerichtet werden, welches **im Falle des Zustandekommens** dem Hauptturnier A **ebenbürtig** sein soll. Es sollen aber in 2 Tagen 3 Partien zu erledigen sein, bei 40, beziehungsweise 20 (statt 30 zu 15) Zügen; vergleiche Turnier V.

Es würden aus jeder der 3 Gruppen die 3 **besten** Spieler in die Siegergruppe I kommen und **je** die 3 **zweitbesten** in die Siegergruppe II. Der 1. Preis der Siegergruppe I würde mit dem 1. Preise des Hauptturniers A übereinstimmen, also Mk. 400.—, der 1. Preis der Siegergruppe II Mk 150.— betragen. Auf diese Weise würden auch die schwächeren Spieler nach Überweisung ihrer stärkeren Konkurrenten an die Siegergruppe I Aussicht auf relativ hohe Preise haben.

Einsatz und Reugeld sind gleichfalls mit je Mk. 20.— vorgesehen.

Auslosung, Beginn und Schluß, eventuell genau wie bei den vorerwähnten Turnieren.

V. Acht- bis zehntägiges Hauptturnier

(4 Gruppen à 6 = 24 Teilnehmer)

Auslosung Sonnabend den 19. August, Beginn: Montag den 21. August, Schluß 29. oder 30. August.

Jeder spielt mit jedem eine Partie (3 Partien in 2 Tagen), Bedenkzeit 40 Züge für die **2** ersten, 20 Züge für jede folgende Stunde. Aus jeder Gruppe gelangen die **2 besten** in die Siegergruppe; der **drittbeste** Spieler jeder Gruppe erhält einen Trostpreis. Einzelheiten später.

Der erste Sieger hat auf die **Meisterwürde** des **Deutschen Schachbundes keinen** Anspruch; auch kommen nur **Wertpreise** zur Verteilung. Der 1. Preis ist ein Ölgemälde im Werte von Mk. 300.—.

Auf je 2 Teilnehmer entfällt ein Preis. **Einsatz Mk. 15.—, Reugeld Mk. 15.—.**

Für dieses Turnier stiftete Freiherr **Alb. v. Oppenheim** eine **wertvolle Bronzevase.**

VI. Acht- bis zehntägiges Nebenturnier.

Alle Bestimmungen genau wie vorstehend, nur braucht nicht nach der Uhr gespielt zu werden; ebenfalls Wertpreise; erster Preis im Werte von Mk. 150.— (gestiftet von den Schwestern unseres langjährigen Vorsitzenden und späteren Ehrenvorsitzenden Julius Asbeck †). **Einsatz Mk. 7.50, Reugeld Mk. 7·50.**

Anmeldung, Einzahlung usw. bei den Turnieren V. und VI. genau wie bei den Turnieren I. bis IV.

VII. Turnier des Niederrheinischen Schach-Verbandes.

Am Sonntag den 20. August findet das eigentliche Verbandsfest des Niederrheinischen Schach-Verbandes, verbunden mit dem üblichen eintägigen Haupt- und Nebenturnier (in 2 Gängen; 1. Gang beginnend morgens 10 Uhr) und einem Tombolaturnier, eventuell auch einem Jugendturnier, statt. Einsatz für das Hauptturnier Mk. 2.—; für das Nebenturnier Mk. 1.50; für das Tombolaturnier Mk. 0.50 pro Spieler und Partie. Bei dem Jugendturnier wird kein Einsatz erhoben. Anmeldungen auch zu **diesen** Turnieren erbitten wir uns möglichst bis 15. August, da solche, die erst am Spieltage selbst einlaufen, schwerlich berücksichtigt werden können.

Am gleichen Tage wird auch, unmittelbar an diese Verbandsturniere anschließend, das

Haupt-Festbankett

des Kongresses abgehalten.

Das vollständige **Festprogramm** wird später veröffentlicht.

Besondere Bemerkungen.

1. Für sämtliche Turniere gilt die Turnierordnung des Deutschen Schach-Bundes, soweit dieses Programm keine Abweichungen aufweist.

2. Sämtliche Partien, mit Ausnahme derjenigen der Verbandsturniere (VII.), welche dem Verbande gehören, sind ausschließliches Eigentum des Barmer Schachvereines. Die Herausgabe eines Kongreßbuches ist beabsichtigt.

3. Einheimische Nichtmitglieder des Barmer Schach-Vereines haben nur gegen Lösung von Tages-, beziehungsweise Dauerkarten Zutritt. Auswärtige Besucher haben freien Zutritt, wenn sie einem andern an den **Niederrh. Schach-Verband** oder den **Deutschen Schachbund** angegliederten Vereine angehören, oder Einzelmitglieder dieser Korporationen sind, doch sind Ausländer, sowie natürlich alle Turnierteilnehmer von irgendwelchem Eintrittsgeld befreit.

Es werden Tageskarten ausgegeben zum Preise von **Mk.** —.50 für einmaligen Besuch innerhalb der ersten Woche; von **Mk.** 1.— für einmaligen Besuch innerhalb der zweiten Woche bis zum Schluß des Kongresses, sowie Dauerkarten zum Preise von **Mk.** 3.— und solche, das Eintrittsgeld zum Festbankett einschließend, von **Mk.** 5.—. Der Inhaber dieser Karte besitzt die Berechtigung, dem **Festbankett** (Preis wird später, ebenso Tag und Stunde bekannt gegeben) beizuwohnen.

Die Auslosung zu den Turnieren I, II, III und IV findet am 12. August im Vereinslokal Hotel Reichshof, Altermarkt 26/8, diejenige zu V bis VII am 19. August im Turnierlokal Concordia, Wertherstraße 14, statt.

Auskunft erteilt jederzeit:

Der Barmer Schachverein i. A: Friedr. Malthan, I. Vorsitzender.

Spezialpreise für die Schachturniere in Barmen.

Für die schönste Partie im Meisterturnier *A.* und *B.* setzte Herr **Landtagsabgeordneter Ferd. Bartels** einen Sonderpreis aus von je 100 Mark.

Remscheider Schachfreunde setzten einen Sonderpreis aus von 50 Mark für die bestgeführte, mit den Zügen 1. e2—e4 d7—d5 beginnende Partie der Turniere I bis V.

* * *

☛ Der Vorstand des Barmer Schachvereines hat somit zur würdigen Feier seines 40jährigen Jubelfestes die umfassendsten und glänzendsten Vorbereitungen getroffen. Daß er nebenbei auch auf das leibliche Wohlergehen der Kongreßteilnehmer Bedacht genommen hat, muß rühmend hervorgehoben werden. Zahlreiche Mitglieder des Vereines haben in liebenswürdigster Weise der Kongreßleitung angenehme **kostenfreie** Quartiere zur Verfügung gestellt. Überdies wird mit den ersten Hotels in Barmen ein Abkommen getroffen, welches den Turnierteilnehmern Vorzugspreise sichert. Alle, die ein Privatquartier dem Hotelaufenthalte vorziehen, werden ersucht, ihre Wünsche dem Schriftführer des Barmer Schachvereines, Herrn Albert Frank, Barmen, Gewerbeschulstraße 16, bekannt zu machen. **G. M.**

* * *

Preisausschreiben der „Bergischen Schachzeitung".*)

(Abdruck aus der „Barmer Zeitung".)

1. Preis **150 Mark,** 2. Preis **100 Mark,** 3. Preis **50 Mark.**

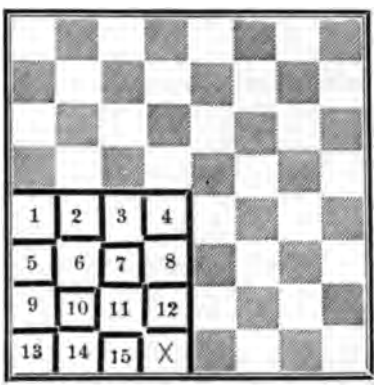
Die „Bergische Schachzeitung" setzt die obigen Preise aus für die richtigen, beziehungsweise genügenden Lösungen und Beantwortungen

* Beilage der „Barmer Zeitung".

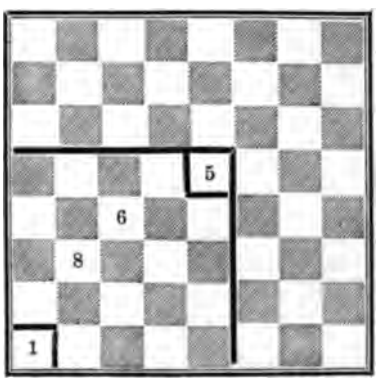
der folgenden Aufgaben und Fragen. Dem Zuge der Zeit folgend haben wir heute versuchsweise das „Schach" teils mit Geduld und Fingerfertigkeit, teils mit Mathematik und Poesie, namentlich aber mit unserem Kongreß in Verbindung gebracht. Um den Anklang, den unser Versuch findet, möglichst genau feststellen zu können, sind unsere Löser gebeten, ihren bis längstens 30. April einzusendenden Bewerbungen **1 Mark** in Briefmarken beizufügen. Das Preisrichteramt hat ein hervorragender Schachmeister, der bei poetischer Veranlagung zugleich Jurist und Mathematiker ist, übernommen.

Nr. 1. (**Aufgabe Nr. 422** der „Bergischen Schachzeitung".) Schachbauern-Capriccio.

Man nehme 15 Bauern, am besten weiße, numerire dieselben von 1 bis 15 und stelle sie in der angegebenen Reihenfolge auf (notfalls kann man auch 15 numerirte Lottosteine nehmen). Wenn man nun das Gründungsjahr des Barmer Schachvereines 1865 in der obersten Reihe sehen will, so braucht man offenbar nur die 2 mit der 8, die 3 mit der 6 und die 4 mit der 5 zu vertauschen. Will man dann 1865 in 1905, das Jahr des 40. Stiftungsfestes, verwandeln, so nimmt man einfach statt der 8 die 9 und statt der 6 die 0. Die Aufgabe ist nun die, rückwärts die letzte Stellung (mit 1905) in die zweite (mit 1865) und diese in die Originalstellung zurückzuführen, aber nicht durch Vertauschen, sondern durch Verschieben. In wieviel Zügen erreicht man die 1., in wieviel die 2. Umwandlung?



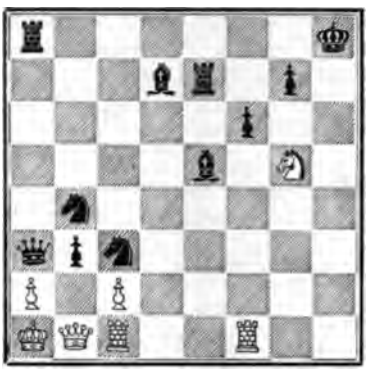
Nr. 2. (**Aufgabe Nr. 423** der „Bergischen Schachzeitung".) Schachrössel-Capriccio.



Hier numerire man 25 Springer (am besten weiße) von 1 bis 25. (Sind sie gerade nicht zur Hand, können 25 Lottosteine genommen werden.) Auch bei dieser Aufgabe spielt die Zahl 1865 eine Rolle. Es sollen von 1 ausgehend die Zahlen bis einschließlich 25 schachrösselsprungartig eingefügt werden. Wir erleichtern die Lösung, indem wir die Stellung für die Ziffern **1865** schon angegeben haben; wir erschweren sie, indem wir zur Bedingung machen, daß nach erfolgter Lösung statt der einzufügenden 21 Ziffern ebensoviele Silben

oder Wörter genommen und zu einem auf den Kongreß gemünzten Verse ver—dichtet werden.

Partiestellung. Aus einer kürzlich in Barmen gespielten Partie:



Weiß am Zuge kündigt Matt an! In wieviel Zügen?

* * *

Internationale Kongreßaufgaben:

Nr. 3. (**Aufgabe Nr. 424** der „Bergischen Schachzeitung".) Wie kann man auf einem Brette von 15 × 19 Feldern ebensoviele Buchstaben so einordnen, daß man den Namen unseres Protektors Dadian v. Mingrelien auf 45760 Arten lesen kann?

Nr. 4. (**Aufgabe Nr. 425** der „Bergischen Schachzeitung".) Champion-Turnier. Es wird schon (man vergleiche die Vermischten Nachrichten) sorgenvoll die Frage erwogen, was geschieht, wenn am Schlusse des Kongresses die beiden Champions of the world ihren Kampf bis aufs Messer ausfechten, zu dem voraussichtlich 7000 Dollars gestiftet werden (Sieger ist, wer die ersten 5 Partien gewinnt), und wenn dann der Kampf aus irgend einem unvorhergesehenen Zwischenfall abgebrochen werden müßte, nachdem der eine + 4, der andere + 3 Gewinnpunkte erzielt hat. Wie sind die 7000 Dollars dann gerecht zu verteilen?

Nr. 5. (**Aufgabe Nr. 426** der „Bergischen Schachzeitung".) Am Meisterturnier **B** nehmen teil: 8 Meister, 8 Hauptturnierspieler. Es kommen offenbar 64 Partien vor, in denen Meister mit Hauptturnierspielern zusammentreffen. Es soll ein Diplom gefertigt werden in Form eines Schachbrettes, das dieses Turnier in der Weise verewigt, daß jedes Feld den Namen eines Meisters gleichzeitig mit dem des betreffenden Hauptturniergegners aufweist. Jeder Name darf aber in jeder sowohl senkrechten wie wagrechten Reihe und auch in den beiden Diagonalen nur je einmal vorkommen!

Wer findet das richtige Namenarrangement für das Diplom?

Nr. 6. (**Aufgabe Nr. 427** der „Bergischen Schachzeitung".) Für die 7 Turniere des Kongresses beabsichtigt ein australischer Schach-

mäcen annähernd 5000 Mark an Schönheitspreisen zu stiften mit folgender Bestimmung: Für Turnier I sind auszuwerfen 100 Mark + 1/8 des Restes, für II 200 Mark + 1/8 des dann verbleibenden Restes, für III 300 Mark + 1/8 usw., so daß jedes der 7 Turniere bedacht ist. Wie hoch ist die Stiftung und wie hoch die einzelnen Preise?

Niederrheinische Verbandsaufgaben:

Nr. 7. (**Aufgabe Nr. 428** der „Bergischen Schachzeitung".) Barmen. Auf dem Kongreß werden voraussichtlich 3 neue Meister kreirt. Wenn am 30. August, abends 6 Uhr, jeder Meister einem Freunde, aber nur einem Freunde, sein Glück verkündet und nach einer 1/4 Stunde diese 3 dann wieder je einem Bekannten das freudige Ereignis weiter erzählen — nach einer weiteren 1/4 Stunde diese 9 dann weiteren 9 usw. —, wann ist das Ereignis in Barmen, wann in Deutschland und wann in der ganzen Welt bekannt? Diese Aufgabe ist ziemlich leicht.

Nr. 8. (**Aufgabe Nr. 429** der „Bergischen Schachzeitung".) Hagen-Remscheid. Bekanntlich gab es bis vor kurzem in Bonn noch keinen Schachklub; erst die Gründung eines solchen machte dem Skandal ein Ende. In Hagen und Remscheid aber besteht der Unfug der Klublosigkeit zur Zeit noch fort. Wenn nun an jedem der beiden Orte nur ein Schachfreund einen Genossen findet, beide im folgenden Jahre wieder je einen und so weiter — wieviel Mitglieder hat der Hagener und der Remscheider Klub bereits in 20 Jahren?

* * *

Vermischte Nachrichten der „Bergischen Schachzeitung".

Barmen. Der Lichthof des Klublokales (Hotel „Reichshof") soll noch vor dem Feste zur Gewinnung größerer, heller Spielsäle und etwa 50 neuer Logierzimmer ausgebaut werden. Die Pläne sind bereits von der Stadt- und Kongreßleitung genehmigt.

Köln. Herr Oberlehrer D. in Herne legte daselbst sein Lehramt nieder, um es hierorts blindlings wieder aufzunehmen. Beweggrund: Weit besser als in dem Knotenpunkt Herne ist in Köln eine wirklich gediegene Vorübung für den Kongreß im Café Palant gewährleistet.

Frankfurt a. M. Schachmeister John führte die ähnliche Idee noch korrekter aus — er zog gleich nach Barmen selbst, um einzig noch durch eine Brandmauer vom Klublokal getrennt zu sein.

Bochum, Essen, Solingen. Es soll hier die Bildung von je 4 bis 5 weiteren Klubs im Werke sein, um endlich dem tiefempfundenen Bedürfnis abzuhelfen, allen schwachbegabten*) Bewohnern Gelegenheit zu geben, den Barmer Kongreß mit Ehren zu bestehen.

Dortmund. Bekannt ist der große Bierdurst der Schachmeister. Die Dortmunder Union-Brauerei hat in liebenswürdiger Weise den Weltmeistern 5 Hektoliter gestiftet. Da wird's ja auf dem Kongreß heißen: „Zug um Zug".

---

*) Druckfehler: soll natürlich schachbegabten heißen.

Nürnberg. Endlich scheint der in der ganzen Schachwelt längst ersehnte Weltmeisterkampf Dr. Lasker-Tarrasch gesichert. Es handelte sich bisher schon nicht so sehr um den Schatz, der seitens des glücklichen Gewinners gehoben, als um den Platz, wo geschoben werden sollte. Diese Fragen sind nun in glücklichster, naturgemäßester Weise durch den Barmer Kongreß gelöst. Am 1. September, gleich nach Beendigung des Festes, soll der Kampf hier beginnen.

* * *

Briefkasten der „Bergischen Schachzeitung".

P. in N. Sie senden uns 100 Mark als Belohnung für denjenigen, der mit Erfolg Herrn Dr. Tarrasch zu bewegen vermag, unserem Kongreß beizuwohnen. Wir danken Ihnen vom Herzen, haben aber, da er bereits zugesagt, den Betrag unserer noch sehr aufnahmefähigen Kongreßkasse einverleibt. (Überhaupt wäre es uns sehr angenehm, wenn uns noch zahlreiche Gönner, Vereine usw. mit einem korrekten Opferangebot näher kommen wollten.)

N. in N. Sie schlagen vor, die Turniere I bis VII mit je einem Motto zu versehen. Wir registriren diese Idee der Eigenartigkeit halber, übernehmen aber keine Verantwortung für die Folgen.

Sie wählen also für Meisterturnier A das Motto:

Da drinnen aber ist's fürchterlich,
Und der Mensch versuche die Götter nicht!

Für Meisterturnier B (8 Meister-, 8 Hauptturnierspieler):

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp',
Zu tauchen in diesen Schlund?

Für das Nebenturnier:

Und mit Erstaunen und mit Grauen
Sehen's die Ritter und Edelfrauen.

Für das Tombolaturnier:

Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten.

Wenn auf Ihr eigenes Spiel nur nicht das Motto paßt: Da wendet sich der Gast mit Grausen!

* * *

Anzeige der „Barmer Zeitung".

Die „Barmer Zeitung" sucht gegen hohes Salär für ihre Schachbeilage („Bergische Schachzeitung") einen gewandten Setzer, welcher gute Erfolge im Schachspiel nachweisen, Partien fremder Mitarbeiter entziffern, korrigiren und glossiren und verloren gegangene Problemlösungen selbsttätig und schnell finden kann.

Österreichisch-ungarisches Meisterturnier.

Im „Neuen Wiener Tagblatt" (vom 8. März) gab Meister **Zinkl** folgende hübsche Charakteristik der Meister:

Schlechter hat auch in diesem Turnier bewiesen, daß er der stärkste österreichische Schachmeister ist. Vorzügliche Anlage der Eröffnung, verständnisvolle Behandlung des Mittelspieles und eiserne Konsequenz in der Endspielführung zeichneten seine Partien aus. Seine Kunst, in den schwierigsten, scheinbar aussichtslosen Positionen rettende

Carl Schlechter Heinrich Wolf

die zwei ersten Preisträger im österreichisch-ungarischen Meisterturnier.

Manöver ausfindig zu machen, bewahrte ihn gleichwie im Gambit-Turnier vor beinahe unabwendbaren Niederlagen, so z. B. in den Partien gegen Fleischmann, Dr. Perlis und beim ersten Zusammentreffen mit Albin. Schlechters diesmalige Leistung in Prozenten ausgedrückt beträgt 72·22. Daß der schlesische Meister Wolf einen hohen Preis gewinnen würde, war nach den Resultaten der ersten Runden ziemlich sicher. Tatsächlich hat er einen glänzenden Rekord; einigemal war er nahe daran, Schlechter einzuholen. Wolfs Spieltypus ist äußerst agressiv; ob im Anzuge oder Nachzuge, er sucht um jeden Preis den Angriff an sich zu reißen. Löwy hat diesmal sehr gut abgeschnitten. Überhaupt erregte seine Spielweise berechtigtes Aufsehen. Mit Zügen, die von der Theorie längst verworfen sind, beziehungsweise mit Neuerungen, die selbst dem Fachmann anfangs bedenklich erschienen, wartete er den stärksten Gegnern auf und zog sich stets ehrenvoll aus der Affaire. An theoretischem Verständnis

steht Löwy überhaupt keinem lebenden Schachmeister nach. Dr. Perlis war in der ersten Turnierhälfte Schlechters Hauptkonkurrent. Einige Niederlagen entfernten ihn später weit von der Spitze. Gleichwohl zählt Dr. Perlis zu den bedeutendsten österreichischen Schachtalenten und man kann seiner weiteren Schachlaufbahn mit Interesse entgegensehen.

Die nachstehende Tabelle registrirt die Resultate der Teilnehmer.

Tabellarische Übersicht über das Österreichisch-ungarische Meisterturnier.

	Albin	v. Balla	Fleischmann	Löwy	Neumann	Niemzowitsch	Dr. Perlis	Schlechter	Vidmar	Wolf	Resultat	Preise
Albin	■	½ 0	1 0	0 0	½ 1	½ 0	½ ½	½ 1	0 ½	½ 0	7	VII. get.
v. Balla . .	½ 1	■	0 0	0 ½	1 0	½ 0	0 0	½ ½	½ 1	0 0	6	
Fleischmann	0 1	1 1	■	½ 0	0 0	1 0	1 ½	½ ½	1 1	0 0	9	V.
Löwy	1 1	1 ½	½ 1	■	½ ½	½ ½	0 1	0 ½	1 ½	0 ½	10½	III. + IV. get.
Neumann . .	½ 0	0 1	1 1	½ ½	■	½ ½	0 1	0 0	½ 0	0 0	7	VII. get.
Niemzowitsch . .	½ 1	½ 1	0 1	½ ½	½ ½	■	0 ½	0 0	0 ½	½ ½	8	VI.
Dr. Perlis .	½ ½	1 1	0 ½	1 0	1 0	1 ½	■	½ 0	½ ½	1 1	10½	III. + IV. get.
Schlechter .	½ 0	½ ½	½ ½	1 ½	1 1	1 1	½ 1	■	1 1	1 ½	13	I.
Vidmar . . .	1 ½	½ 0	0 0	0 ½	½ 1	1 ½	½ ½	0 0	■	0 ½	7	VII. get.
Wolf	½ 1	1 1	1 1	1 ½	1 1	½ ½	0 0	0 ½	1 ½	■	12	II.

Allerlei.

Der Match Janowski-Marshall ist beendet. Marshall hat in der 17. Partie den französischen Champion bezwungen und den Wettkampf mit 8:5 Gewinnen bei vier Remispartien gewonnen.

Über den Sieger schreibt **Ad. Zinkl** im **„Neuen Wiener Tagblatt"** (vom 9. März): Frank J. Marshall wurde am 10. August 1877 zu Brooklyn im Staate New-York geboren. In Montreal, wohin seine Eltern in den achtziger Jahren übersiedelten, hatte er schon als Knabe in lokalen Turnieren schöne Erfolge, und die hohe Begabung, die sich bereits damals offenbarte, lenkte die Blicke der New-Yorker Schachkreise auf ihn. So wurde er denn im Jahre 1900 zum Pariser Schachturnier delegirt. Hier rechtfertigte der Dreiundzwanzigjährige das in ihn gesetzte Vertrauen in glänzender Weise, indem er nicht bloß mit Maróczy den dritten und vierten Preis teilte, sondern auch die beiden ersten Preisträger Lasker und Pillsbury in schönen Partien besiegte. Die Resultate der nächsten

Jahre standen in keinem Einklange mit seinem glänzenden Pariser Debüt. Erst in den beiden letzten Jahren ist sein Genius zur Reife gelangt. Seit den Tagen des Wiener Gambitturniers (Mai 1903) schreitet er von Sieg zu Sieg. Seine Erfolge im letzten Monte Carlo-Turnier, in Cambridge Springs und in St. Louis sind noch in frischer Erinnerung. Nunmehr hat sich auch Janowski vor ihm beugen müssen, und schon strebt sein Ehrgeiz nach dem Szepter der Weltmeisterschaft, indem er vor seiner Abreise aus New-York an den derzeitigen Weltchampion Dr. Lasker in einem offenen Schreiben die stolzen Worte richtete: „Ich hoffe, in Europa Leistungen zu vollbringen, welche mich berechtigen, Sie auch ohne Kampf als geschlagen zu betrachten."

Der Experte der **„Münchener Neuesten Nachrichten"** gibt ein interessantes Gutachten ab. Einige besonders wertvolle Stellen, welche an die Adresse der strengen Kritiker gerichtet sind, hätten verdient, mit Riesenlettern gedruckt zu werden. Da die „Wiener Schachzeitung" vorläufig nur im Oktavformat erscheint, mußte ich darauf leider verzichten und mich mit der Anwendung einer fetten Garmond Antiquaschrift begnügen.

„Seit dem ersten Match Steinitz mit Lasker und dem Match zwischen Tarrasch und Tschigorin ist kein Schachwettkampf ausgetragen worden, der ein ähnliches Interesse erweckt hat, eine gleiche Bedeutung beansprucht, wie der gewaltige Kampf zwischen dem genialen Amerikaner und dem großen franko-russischen Meister, dessen Zeugen wir soeben gewesen sind. Zwei Meister, reich an Erfahrung, groß an Energie und Talent, die sich in den letzten Jahren wiederholt an der Spitze der internationalen Schachmannschaft gezeigt haben, zwei Spieler, die in vollendeter Weise die Schachkultur unserer Zeit, ihr Wollen und Können repräsentiren, haben durch sechs Wochen im Angesichte der ganzen Schachwelt ihre Kräfte auf den 64 Feldern aneinander gemessen. Marshall ist Sieger geblieben. Und das eine ist auch diesmal wieder klar geworden: der Amerikaner ist der interessanteste Schachspieler der Gegenwart, er hat mit den übrigen Großmeistern sowenig gemeinsam als möglich ist. Er geht überall eigene Wege, auch in der Eröffnung schon, die doch sonst heutzutage, nach der Meisterpraxis zu schließen, im Zustande zunehmender Versteinerung sich befindet. Alle Phasen des Spieles behandelt er in einer eigentümlich pikanten, zuweilen stark hasardirenden Manier. In der Gefahr ist ihm am wohlsten, da findet er seine besten Gedanken. Eine unbändige Angriffslust beseelt ihn, rastlos drängt er vorwärts und sucht die Entscheidung. Seine Kühnheit ist ohnegleichen, sein Spiel allzeit voll Ideen, Kraft und Glanz. Marshall ist kein moderner Spieler in dem Sinne, in welchem das Wort heute genommen wird, er ist viel eher mit Zukertort und Anderssen zu vergleichen, er ist ein Anderssen, der Damengambit spielt. Dagegen ist Janowski einer der hervorragendsten Vertreter der neuen Schule. Sein Spiel regelt sich vor allem nach schachwissenschaftlichen Grundsätzen, es ist System und Methode darin. Er bemüht sich fortwährend, die allgemein anerkannten Prinzipien zur Geltung zu bringen, „die zwei Läufer" die Bauernmajorität auf dem Damenflügel, rückständige „hängende" Bauern des Gegners zu erreichen, er strebt nach kleinen Teil-

erfolgen und Akkumulirung derselben. Er spielt wissenschaftlich farblos, objektiv. Die Lehre des Wettkampfes scheint uns daher zu sein, daß auch das moderne Meisterspiel ohne Schaden für den Erfolg, eine gute Dosis Temperament vertragen kann. Letzten Endes ist eben das Schachspiel doch Kunst und die Anderssen, Morphy, Marshall sind große gestaltende Künstler.

Zwar werden nun wieder die neunmal Weisen kommen, und sie sind schon da, die den Sieg Marshalls herabsetzen und beweisen wollen, daß sein Gegner da und dort schlecht gespielt und ihm den Gewinn leicht gemacht habe. Doch diese Leute waren auch zur Stelle, als Anderssen gegen Morphy, gegen Steinitz verlor, als Tarrasch gegen Tschigorin nur remis machte, **sie waren sogar schon da, als Kolumbus Amerika entdeckte.** Anderssen mußte damals unter seiner Kraft gespielt haben, Tarrasch konnte nicht auf der Höhe seiner Form gewesen sein. Diese kritischen Seelen müssen auch jetzt finden, daß Janowski nicht der Alte gewesen sei oder doch schlecht gespielt habe. **Weil sie einen Fehler nach den vor Augen liegenden Folgen begreifen und mit Rücksicht auf letztere etwas Besseres angeben zu können glauben, weil sie sehen, daß der 10. Zug sich im 32. Zuge als schlecht erweist, daß irgend ein Manöver durch eine später folgende tiefliegende Kombination widerlegt wird, sind sie außer mit Verbesserungsvorschlägen auch mit der Behauptung zur Hand, Janowski habe schlecht, schwach gespielt, er sei überhaupt ein schlechter Matchspieler.** Man braucht aber nur die 5. und 9. Partie des Wettkampfes anzusehen, um zu wissen, daß hier der Janowski von Hannover und Cambridge Springs die Truppen geführt hat. Er ist auch in allen Ehren, bei achtungswertem Stande unterlegen. Daß er unterlag? In Marshall ist eben ein Größerer über ihn gekommen. Man muß erwägen, daß Janowski in den Turnieren zu Hannover und Cambridge Springs, an denen mit Ausnahme von Tarrasch und Maroczy alle großen Meister teilnahmen, von 32 Partien nur 4 verloren hat, um das von Marshall erreichte Resultat, 8 Gewinne aus bloß 17 Partien, voll zu würdigen, man muß anderseits erwägen, daß Marshall in Cambridge Springs gegen Lasker, Tschigorin, Pillsbury, Schlechter keine Partie verloren, von 15 Partien 11 gewonnen und vier remis gemacht hat, um die Größe und Zähigkeit des ihm von Janowski geleisteten Widerstandes zu begreifen. In einem Match werden die großen Meister kleiner, man sieht sie, die sonst immer Siegreichen, von der Niederlage kaum je Berührten, öfter irren und straucheln, man sieht sie auch einmal sterblich. Wenn man frisch von der Wahlstatt kommt, wo man sie so gesehen, muß man sich hüten, zu urteilen und abzuurteilen, **man tut vielmehr gut, sich des Großen und Schönen, das man erschaut, bewußt zu werden und zu freuen.** Wenn wir daher Marshalls Triumph über Janowski vielleicht als eine Etappe auf seinem Wege zur Weltmeisterschaft betrachten dürfen, so hat andernteils auch Janowski durch sein Spiel dafür Gewähr geboten, daß wir von ihm noch viele tüchtige Leistungen erwarten dürfen. Die Turniere dieses Jahres dürften es schon zeigen."

☛ Die geehrten Abonnenten, welche mit Ungeduld auf die Publikation der Partien dieses Wettkampfes warten, muß ich bitten, mir bis zur Aprilnummer eine Gnadenfrist zu gewähren. Wenn ich mich bei der Glossirung auf seichte Redensarten („Weiß steht besser", „in Betracht kommt", „Mangelhaft", „tiefdurchdacht" etc.) und frivole Behauptungen beschränken wollte, könnte ich Ihnen freilich die „Wiener Schachzeitung" wöchentlich oder gar täglich zum Frühstückskaffee serviren. Ebenso bequem wäre der Nachdruck der Glossen von **Alapin, Schlechter, Dr. Tarrasch** u. A., welche sich in verdienstlicher und zum Teil hervorragender Weise um die Erklärung der Partien bemüht haben. Dieser Weg war mir sehr sympathisch. Unglücklicherweise fand ich aber ebenso viele Ansichten, als Kritiker. Was der Eine lobte, mißbilligte der Andere energisch, und nachdem ich mit dem Eifer eines jungen Liebhabers und mit der Geduld einer Spinne die Lehren all der großen Experten studirt hatte, fand ich mich weniger erleuchtet als chaotisch verwirrt. Eine weitere Bedenkfrist wird daher meiner Einsicht und der „Wiener Schachzeitung" zum Vorteil gereichen. Nicht Geschwindigkeit, sondern Gediegenheit strebe ich an. Wollen Sie rasch die neueste Hiobsbotschaft Kuropatkins kennen lernen, so greifen Sie zur Tagespresse, suchen Sie aber einen umfassenden Überblick, so müssen Sie die „Preußischen Jahrbücher" lesen.

Am 6. März wurde im **Wiener Schachklub** das **Amateurturnier** beendet, an dem sich mehrere durch ihre Spielstärke hervorragende Kämpen beteiligten. Die Preise fielen der Reihe nach an die Herren Hermann Weiß, Karl Hagen, Baron Wilhelm Blumencron, Max Rafael Kaldegg, Joachim Schenkein und Adolf Stern.*)

Die nachstehende Tabelle enthält die Erfolge der Preisträger untereinander.

	Baron Blumencron	Hagen	Kaldegg	Schenkein	Stern	H. Weiss	Preise
Herr Baron Blumencron	■	1	1 1	½ 0	½ .	0 0	III. mit 4 Zählern
„ Hagen	0 1	■	1 1	½ 1	1 .	0 0	II. „ 5½ „
„ Kaldegg	0 0	0 0	■	1 1	0 .	1 0	IV. + V. get. mit 3 Zählern
„ Schenkein	½ 1	½ 0	0 0	■	1 .	0 0	IV. + V. „ „ 3 „
„ Stern	½ —	0 —	1 —	0 —	■	0 —	VI. mit 1½ Zählern
„ H. Weiss	1 1	1 1	0 1	1 1	1 .	■	I. „ 8 „

*) Herr Stern konnte am 2. Turnus nicht teilnehmen.

Im **tschechischen Schachklub** zu **Brünn** (Spolek českých šachistu") wurde kürzlich ein Turnier beendet, an dem sich die tüchtigsten Schachisten der Stadt beteiligt hatten. Das Resultat der Kämpfe wird aus folgender Tabelle ersichtlich.

Namen der Teilnehmer	Prof. Dvořák	Dr. Barvič	Dr. Hradil	Boubela	Dr. Nachtikal	Dedrle	Rieger	Brach	Trčala	Perna	Totale	
Professor Dvořák	—	½	1	1	1	1	0	0	1	1	6½	III.—IV.
Dr. Barvič	½	—	½	1	½	1	0	0	½	0	4	
Dr. Hradil	0	½	—	0	0	0	0	0	0	0	½	
Boubela	0	0	1	—	½	0	0	0	0	1	2½	
Dr. Nachtikal	0	½	1	½	—	1	0	0	0	0	3	
Dedrle	0	0	1	1	0	—	½	½	0	½	3½	
Rieger	1	1	1	1	1	½	—	0	1	1	7½	I.—II.
Brach	1	1	1	1	1	½	1	—	0	1	7½	I.—II.
Trčala	0	½	1	1	1	1	0	1	—	1	6½	III.—IV.
Perna	0	1	1	0	1	½	0	0	0	—	3½	

Aus dem Niederländisch-rheinischen Schachwettkampf zu Neuß.

Partie 809. Holländische Eröffnung (gespielt am 15. August 1904).

Malthan (Barmen).	**Bleijkmans** (Amsterdam).
1. **f2 — f4**	
Diese interessante, von Holland früher viel gepflegte Eröffnung wurde dieses Mal gegen Holland angewandt.	
1. . .	**d7 — d5**
2. e2 — e3	c7 — c5
3. L f1 — b5†	
Der Läufer benützt gleich die sich ihm darbietende Gelegenheit, eine gleichwertige Figur einzutauschen, denn in dieser Eröffnung steht er oft den eigenen Figuren im Wege.	
3. . . .	L c8 — d7
4. L b5 X d7†	D d8 X d7
Für den Springer soll das gute Feld c6 reservirt bleiben.	
5. S g1 — f3	S b8 — c6
6. d2 — d3	
Es soll das drohende d5 — d4, e3 — e4, d4 — d3! vermieden werden.	
6. . .	e7 — e6
7. 0 — 0	h7 — h6
8. D d1 — e1	
Die Dame wirkt hier nach beiden Flügeln; außerdem macht sie dem S b1 für seine Reise S b1 — c3 — d1 — f2 Platz, da zeitig auf den Schutz der Rochade, gegen die sich naturgemäß der ganze Angriff des Schwarzen richten muß, Bedacht zu nehmen ist.	
8. . .	L f8 — d6
9. S b1 — c3	0 — 0 — 0
In dieser Eröffnung ungewöhnlich und in der gelockerten Stellung wohl nicht gut, wenn auch scheinbar ein Angriff auf die Rochadestellung nicht leicht inszenirt werden kann.	
10. a2 — a3	
Weiß findet den Weg zur schnellen Attacke, und Schwarz bemüht sich in gleicher Weise, denn — den letzten beißen die Hunde!	
10. . . .	S g8 — e7
11. S c3 — a2	S e7 — g6

Nachdem schon h7 — h6 geschehen ist, erscheint ein Vorbereitungszug für g7 — g5 natürlicher, etwa T d8 — g8.

12. b2 — b4! e6 — e5

Die scharfe Attacke von Weiß fürchtend, überstürzt Schwarz die seinige.

13. f4 ✕ e5

Damit gewinnt Weiß einen wertvollen Bauer.

13... Sc6 ✕ e5
14. b4 ✕ c5 Se5 ✕ f3†
15. Tf1 ✕ f3 Ld6 ✕ c5
16. Dd1 — c3! Dd7 — c7!
17. d3 — d4!

So verlockend der Zug D c3 ✕ g7 ist, so gefährlich ist er wegen S g6 — e5 womit Schwarz unwiderstehlichen Angriff erlangt.

17... Lc5 — b6
18. Dc3 ✕ c7† Kc8 ✕ c7
19. Tf1 ✕ f7† Td8 — d7
20. Tf7 ✕ d7† Kc7 ✕ d7
21. Sa2 — b4 Kd7 — d6
22. a3 — a4!

Weiß hat noch einen schwachen Punkt c2, beseitigt diese Schwäche aber in korrekter Weise.

22... Th8 — c8
23. Lc1 — a3 Tc8 — c3
24. Sb4 — d3† Kd6 — e6
25. Ta1 — a2 Tc3 — c4
26. La3 — c5

Sd3 — c5† wäre falsch wegen L b6 ✕ c5 La3 ✕ c5 b7 — b6 usw.

26... Lb6 — c7!
27. Lc5 ✕ a7 b7 — b6

Stellung nach dem 27. Zuge von Schwarz.

28. a4 — a5?

Ein Fehler, der Weiß um die Früchte des guten Spieles bringt. Es mußte 28. Ta2 — b2 geschehen. Nach 28... Tc4 ✕ a4 29. La7 ✕ b6 Ta4 — a1† 30. Kg1 — f2 Lc7 ✕ h2 hatte Weiß ein glatt gewonnenes Spiel.

Herr Blejkmans sichert sich nun in hübscher Weise das Remis.

28.... b6 ✕ a5
29. La7 — c5 Sg6 — h4!
30. g2 — g3 Sh4 — f3†
31. Kg1 — g2 Sf3 — d2
32. Lc5 — a3 Sd2 — b1
33. La3 — c1 Sb1 — c3
34. Ta2 — b2 Sc3 — d1
35. Tb2 — a2 Sd1 — c3
36. Ta2 — b2 Remis.

Weiß muß Remis annehmen, da sonst der Bauer a5 zu stark wird.

Anmerkungen aus der **„Bergischen Zeitung"**.

Eine 10 Minuten-Partie aus dem Wiener Schach-Klub, gespielt im März v. J.

Partie 810. Damengambit.

J. Bendiner.	S. R. Wolf.
1. d2 — d4	d7 — d5
2. c2 — c4	e7 — e6
3. Sb1 — c3	Sg8 — f6
4. Lc1 — g5	Sb8 — d7
5. Sg1 — f3	

Der Versuch mit 5. c4 ✕ d5 c6 ✕ d5 6. Sc3 ✕ d5 einen Bauer zu gewinnen, scheitert an 6... Sf6 ✕ d5 7. Lg5 ✕ d8 Lf8 — b4† etc.

5... c7 — c6
6. e2 — e3 Dd8 — a5
7. Lg5 — f4 Sf6 — e4
8. Dd1 — b3 g7 — g5!!
9. Lf4 — g3

Der Bauer g5 durfte wegen 9... Se4 ✕ g5 und 10... d5 ✕ c4 nicht geschlagen werden.

9... h7 — h5
10. h2 — h3 Se4 ✕ g3
11. f2 ✕ g3 Sd7 — f6

Der Bauer g 5 darf natürlich auch jetzt nicht geschlagen werden.

12.	c 4 ╳ d 5	S f 6 ╳ d 5
13.	e 3 — e 4	S d 5 — e 3
14.	K e 1 — f 2	S e 3 ╳ f 1
15.	T a 1 ╳ f 1	b 7 — b 6
16.	e 4 — e 5	L f 8 — e 7
17.	K f 2 — g 1	L c 8 — a 6
18.	T f 1 — d 1	0 — 0 — 0
19.	S c 3 — e 4	g 5 — g 4
20.	S f 3 — g 5	L e 7 ╳ g 5
21.	S e 4 ╳ g 5	T d 8 — d 7

Anscheinend ungenügend, da jetzt der Bauer g 4 verloren geht. In Wirklichkeit aber eine feine Falle.

22. h 3 ╳ g 4

(Siehe Diagramm.)

22. . T d 7 ╳ d 4!!

Stellung nach dem 22. Zuge von Weiß.

23. T d 1 ╳ d 4

Weiß übersieht den 25. Zug des Gegners.

23. . .		D a 5 — e 1†
24.	K g 1 — h 2	h 5 ╳ g 4
25.	S g 5 — h 3	T h 8 ╳ h 3†
26.	g 2 ╳ h 3	D e 1 — f 2‡

Der **Niederländische Schachbund** plant (wie Loman im Amsterdamer berichtet) ein gemischtes internationales Turnier in **Scheveningen,** an dem 8 holländische und 4 ausländische Hauptturnierspieler und 4 Meister teilnehmen sollen. Das Turnier dürfte vom 23. Juli bis 3. August oder vom 30. Juli bis 10. August dauern. 10 Preise im Gesamtbetrage von 2000 Gulden sind in Aussicht genommen.

Nach Beendigung seines Wettkampfes mit **Marshall** hat **Janowski** den Sieger zu einem zweiten Wettkampf um einen doppelt höheren Einsatz, 5000 Francs, herausgefordert. Überdies will er Marshall auf **10** Partien **4** als gewonnen vorgeben. Die **„New-Yorker Staatszeitung"** (vom 12. März) schreibt: „Man ist darüber entrüstet: Janowski behauptet, daß der soeben beendete Wettkampf die relative Stärke der Kämpen nicht erwiesen, daß er viele Partien, die remis blieben, hätte gewinnen müssen usw. Man weiß hier nicht, ob Marshall auf diese Herausforderung eingegangen ist, glaubt aber annehmen zu dürfen, daß er es unter seiner Würde halten müßte, darauf zu antworten."

„Janowski, das kann man sich ja lebhaft denken, muß über den Ausgang ungeheuer enttäuscht gewesen sein und in seiner Aufregung hat er wahrscheinlich die für Marshall beleidigende Herausforderung abgesandt. Janowski, wie viele andere Schachfreunde, vergißt, daß ein derartiger Wettkampf nicht ein Analysen-Wettkampf ist, sondern ein Kampf über dem Brett unter vorgeschriebener Zeitbeschränkung. Marshall, der versteht nun sein Geschäft aus dem ff. Er ist ein genial veranlagter Meister, der die Sache für sich und den Gegner interessant, komplizirt und aufregend zu machen weiß, dem es nicht darauf ankommt, in der Eröffnung oder im Mittelspiel einen Bauer, eine Figur oder die Qualität zu opfern, der den Angriff an sich reißt und dann dem Gegner sozusagen sotte voce zuruft: „So, nun sind wir soweit. Wenn du immer die besten Züge unter der Zeitbeschränkung finden und unter so erschwerenden Umständen dich aus der Affaire retten kannst, very well,

dann mache ich mir nichts daraus, die Partie verloren zu haben." Er hat aber den Mut, große Chancen zu nehmen, verläßt sich auf seine Spielstärke und seine Genialität, und das bringt ihm den Erfolg. Es erhellt also, daß Marshall nicht allein ein Schachgenie allerersten Ranges ist, sondern auch ein großer General und Stratege. Trotzdem Lasker erst kürzlich eine Analyse über den Zug 3...f7—f5 in der „spanischen" Partie veröffentlicht und sich abfällig darüber ausgesprochen hat, spielte der Brooklyner Kämpe dennoch seine Lieblingsvariante in der 14. Partie gegen Janowski und gewann das Spiel glänzend. Das beweist zur Genüge, daß er seine Theorien auch in der Praxis verwerten will und sich nicht scheut, selbst in ernsten Wettkämpfen dieses zu tun.

Dr. Tarrasch äußert sich im **„Berliner Lokalanzeiger"** (17. März) praktisch und launig: „Man darf jedoch nicht vergessen, daß die Herausforderung noch während der Faschingszeit erfolgt ist und daher wohl nur einen anmutigen Faschingsscherz darstellen soll, auf den Marshall, wenn er Humor hat, eingehen und die 5000 Francs, die man doch schließlich nicht alle Tage auf der Straße findet, kaltlächelnd einkassiren sollte. Wie in verschiedenen Blättern („Deutsches Wochenschach", „Frankfurter Zeitung" usw.) zu lesen war, sieht sich der siegreiche Marshall gegenwärtig nach neuen Opfern um; die Redaktion wäre gern bereit, ihm ein passendes Objekt für seine Kampfbegierde namhaft zu machen."

Janowskis Revanchegedanken sind inzwischen wohl etwas milder geworden. Herr **Nardus**, ein bekannter Schachfreund hat nämlich für eine 18. Partie mit fürstlicher Freigebigkeit den Betrag von 500 Francs (300 Francs für den Sieger und 200 Francs für den Verlierenden) gestiftet. Diese „Ergänzungspartie" zum Match wurde am 14. März gespielt und von Janowski gewonnen.

In **Stockholm** wird (11. bis 24. Juni) der dritte Kongreß des Nordischen Schachbundes stattfinden.

Auslese aus dem Koburger Meisterturnier.

Partie 811. Französische Verteidigung.

O. Bernstein.	R. Swiderski.
1. e2 — e4	e7 — e6
2. d2 — d4	d7 — d5
3. Sb1 — c3	Sg8 — f6
4. Lc1 — g5	Lf8 — b4

Diese Partie, in welcher die Mc. Cutcheon-Variante von zwei Experten behandelt wird, kann als ein lehrreiches Beispiel dieser Eröffnung gelten.

5. e4 — e5	h7 — h6
6. Lg5 — h4	

Diese Fortsetzung wird von Janowski bevorzugt. Lasker spielte im Londoner Turnier (1899) 6. Lg5—d2.

6...	g7 — g5
7. Lh4 — g3	Sf6 — e4
8. Sg1 — e2	c7 — c5

Droht c5 X d4 nebst Sb8—c6.

9. a2 — a3	Lb4 X c3†

Wohl am besten. Auf 9...Lb4 — a5 ergeben sich mit 10. b2 — b4! sehr interessante und überaus verwickelte Varianten, von denen die meisten für Schwarz nicht erstrebenswert sind.

10. Se2 X c3 Dd8 — a5
11. Dd1 - d3 Sb8 — c6
12. d4 X c5 Lc8 — d7

Interessant ist 12... Se4Xg3 13. h2 X g3 d5 — d4 14. b2 — b4 Sc6 X b4 15. Dd3 — b5†! Da5Xb5 16. Lf1Xb5† Sb4 — c6 17. Sc3 — e4 etc. Die Stellung sieht für Schwarz nicht gut aus.

13. 0—0—0 Se4 X c3

Se4 X c5 würde Weiß mit Dd3 — b5 beantworten.

14. Dd3 X c3 Da5 X c3
15. b2 X c3 Ta8 — c8
16. f2 — f3

Um den Bauer c5 decken zu können.

16... Ke8 — e7
17. Lf1 — d3 a7 — a6

Wahrscheinlich um Sc6 — a7 — b5 zu spielen. Dazu kommt es aber nicht.

18. Kc1 — d2!

Um die Türme auf der b-Reihe zu verwerten.

18... Sc6 — a5
19. Lg3 — f2 Sa5 — c4†
20. Ld3 X c4 d5 X c4

Ungleiche Läufer bei ganz gleicher Stellung. Das Resultat sollte Remis sein, trotz der geistreichen Angriffsversuche des Weißen.

21. Td1 — b1 Ld7 — c6
22. Tb1 — b4 Lc6 — d5
23. a3 — a4

Ein hübscher Plan. Es gelingt dem Weißen, den Bauer c4 für den Bauer c5 abzutauschen, wodurch der Läufer f2 etwas mehr Spielraum gewinnt. Das ist freilich sehr wenig, aber immerhin besser als nichts. Derartige mikroskopische Vorteile lassen sich zuweilen akkumuliren.

23... Th8 — g8
24. Th1 — g1

Um g5 — g4 mit f3 — f4 beantworten zu können.

24... h6 — h5
25. c5 — c6! Ld5 X c6
26. Tb4 X c4 Tc8 — d8†
27. Kd2 — e2 Td8 — d5
28. Lf2 — d4 Td5 — a5
29. Tg1 — b1

Deckt den Bauer a4 hinreichend.

29... Ke7 — d7

Um den Bauer b7 zu decken und dann den Bauer a4 zu schlagen.

30. Tb1 — b6 Kd7 — c7
31. Tb6 — b4 Kc7 — d7!

Es drohte Ld4 — b6†.

32. Tc4 — c5 Ta5 X c5
33. Ld4 X c5 g5 — g4
34. Ke2 — f2 g4 X f3
35. g2 X f3 Tg8 — g5
36. Tb4 — d4† Kd7 — e8
37. Lc5 — d6 f7 — f6

Mit 37... Tg5 — f5 (und dann erst f7 — f6) war das Remis viel bequemer erreichbar, und mehr als Remis kann sich Schwarz nicht versprochen haben, da er ja einen Bauer weniger hat.

38. e5 X f6 Tg5 — f5
39. Ld6 — e7 Tf5 X f3†
40. Kf2 — e2 e6 — e5
41. Td4 — h4 e5 — e4?

Das Allersimpelste war doch 41.... Tf3 X c3.

42. Th4 X h5 Lc6 X a4
43. Th5 — e5 La4 — c6?

Noch ein schwacher Zug. 43... Tf3 — h3 44. Te5Xe4 Th3Xh2† 45. Ke2 — e3 La4 X c2 war viel einfacher. Ebenso droht nach 43... Tf3 — h3 44. Le7 — d6† Ke8 — f7 45. Te5Xe4 La4 X c2 dem Schwarzen keine ernstliche Gefahr.

44. h2 — h4! Tf3 — h3

Nun springt es in die Augen, daß dieser Zug vorhin viel besser gewesen wäre.

45. c3 — c4!

Eine tief angelegte Kombination. Schwarz muß zunächst Ke8 — f7 spielen, um den Bauer h4 schlagen zu dürfen. Gerade auf diese Züge hat aber Weiß seinen dämonischen Plan gegründet.

45... Ke8 — f7
46. Le7 — d8! Th3 X h4
47. Te5 — e7† Kf7 — g6

47... Kf7 — f8 hilft auch nichts; es folgt 48. Ld8 — c7! Th4 — h6! (am besten) 49. Lc7 — e5! Drohend Te7 — g7 nebst Le5 — d6† etc.).

48. Te7 — g7† Kg6 — h6
49. Ld8 — c7!!

Der schwarze Turm kann die f-Reihe nicht mehr betreten.

49... e4 — e3
50. Tg7 — g8 Lc6 — e8

Ein Verzweiflungszug. Man sieht nun, wie fein 45. c3 — c4 ausgeklügelt war.

51.	Tg8 ╳ e8	Kh6 — g6
52.	Lc7 — e5	Th4 ╳ c4
53.	Te8 — g8†	Kg6 — f7
54.	Tg8 — g7†	Kf7 — e8
55.	Le5 — d6	Tc4 ╳ c2†
56.	Ke2 ╳ e3	Gibt auf.

Partie 812. Mittelgambit.

	Mieses.	Berger.
1.	e2 — e4	e7 — e5
2.	d2 — d4	e5 ╳ d4
3.	c2 — c3	d7 — d5

Die Nordische ist zwar nicht zu fürchten, vorsichtiger ist aber diese Ablehnung.

4.	e4 ╳ d5	Dd8 ╳ d5
5.	c3 ╳ d4	Sb8 — c6
6.	Sg1 — f3	Lc8 — g4
7.	Lf1 — e2	0—0—0
8.	Sb1 — c3	Lf8 — b4
9.	0 — 0	Dd5 — d7
10.	Dd1 — a4	Sg8 — e7
11.	a2 — a3	Lb4 ╳ c3
12.	b2 ╳ c3	Se7 — d5
13.	Da4 — c2	

Natürlicher sieht Lc1 — d2 aus, weil damit zugleich die Entwicklung gefördert würde.

13.	. . .	Th8 — e8
14.	Le2 — d1	Dd7 — f5
15.	Dc2 — b2	Df5 — d3
16.	Lc1 — d2	Lg4 — f5
17.	Ld1 — a4	Sd5 — b6!
18.	La4 — b3	Sb6 — c4
19.	Lb3 ╳ c4	Dd3 ╳ c4
20.	Ld2 — e3	f7 — f6
21.	Sf3 — d2	Dc4 — d3
22.	Ta1 — c1	Lf5 — e6

Durchwegs ausgezeichnetes Positionsspiel. Man sieht nun, daß 13. Da4 — c2 kein glücklicher Gedanke war. Die weißen Bauern c3 und d4 konnten sich bisher nicht in Bewegung setzen und haben auch gar keine Aussicht dazu.

23.	Tf1 — d1	Le6 — g4
24.	Td1 — e1	Lg4 — e6
25.	h2 — h3	Sc6 — a5

Gerade dadurch wird der Vorstoß des weißen c-Bauers ermöglicht. Richtig war 25. . . Le6 — c4. nur muß sich Schwarz nach 26. Te1 — d1 vor 26. . . Sc6 — a5 hüten, weil er durch 27. Db2 — b4! b7 — b6 28. Sd2 — b3 ins Gedränge geraten würde.

26.	c3 — c4!	b7 — b6

Den Bauer c4 darf Schwarz wegen Tc1 — c3 nicht schlagen.

27.	d4 — d5	Le6 — d7
28.	c4 — c5	Dd3 ╳ d5
29.	c5 ╳ b6	a7 ╳ b6?

Stellung nach dem 29. Zuge von Schwarz.

Der entscheidende Fehler. Mit 29. . . Ld7 — c6 hätte sich Schwarz retten können. Allerdings kann Weiß mit 30. Tc1 ╳ c6 Sa5 ╳ c6 31. b6 ╳ a7 Sc6 ╳ a7 32. Tc1 — b1 Angriff erlangen, aber Schwarz hat nicht bloß ausreichende Verteidigungsmittel, sondern sogar Gewinnchancen.

30. Tc1 ╳ c7†!

Ein brillantes Opfer von durchschlagender Kraft.

30.	. . .	Kc8 ╳ c7
31.	Db2 ╳ b6†	Kc7 — c8
32.	Db6 — a6†	Dd5 — b7

Erzwungen; andere Züge sind sofort verderblich.

33.	Da6 ╳ a5	Te8 — e5

Schwarz hat nichts Besseres. Nach 33. . . . Te8 — e6 folgt 34. Te1 — c1† Te6 — c6 35. Sd2 — c4 etc. mit überwältigendem Angriff.

34.	Da5 — c3†	Db7 — c7
35.	Dc3 ╳ c7†	Kc8 ╳ c7
36.	Le3 — f4	Td8 — a8
37.	Sd2 — c4	Ta8 — a4

38. T e 1 — c 1 K c 7 — d 8
39. L f 4 ✕ e 5 f 6 ✕ e 5
40. S c 4 ✕ e 5 T a 4 ✕ a 3?
41. T c 1 — d 1 Gibt auf.

Partie 813. Spanische Partie.

John.	Marco.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S g 1 — f 3	S b 8 — c 6
3. L f 1 — b 5	a 7 — a 6
4. L b 5 — a 4	S g 8 — f 6
5. 0 — 0	L f 8 — e 7
6. S b 1 — c 3	d 7 — d 6
7. d 2 — d 3	b 7 — b 5
8. L a 4 — b 3	L c 8 — g 4
9. L c 1 — e 3	0 — 0
10. h 2 — h 3	L g 4 — h 5
11. a 2 — a 3	T a 8 — b 8?

Hierbei wurde nur folgende interessante Möglichkeit ins Auge gefaßt: 12. g 2 — g 4 S f 6 ✕ g 4 13. h 3 ✕ g 4 L h 5 ✕ g 4 14. K g 1 — g 2 b 5 — b 4 15. S c 3 — d 5 b 4 ✕ a 3 16. T a 1 ✕ a 3 T b 8 ✕ b 3 17. T a 3 ✕ b 3 f 7 — f 5 etc. Der Plan hat aber mehrere Mängel. Am besten war 11. D d 8 — d 7.

12. g 2 — g 4 S f 6 ✕ g 4?

Kühn, aber frech. Schwarz unterschätzt den Umstand, daß Weiß den Druck auf den Punkt f 3 sehr leicht aufheben kann.

13. h 3 ✕ g 4 L h 5 ✕ g 4
14. K g 1 — g 2?

Mit 14. L b 3 — d 5!! hätte Weiß sein Übergewicht sofort energisch zur Geltung gebracht, z. B. 14... D d 8 — d 7 15. L d 5 ✕ c 6 D d 7 ✕ c 6 16. S f 3 ✕ e 5 D c 6 ✕ c 3 17. b 2 ✕ c 3 L g 4 ✕ d 1 18. S e 5 — c 6 etc. oder 14... S c 6 — a 5 15. b 2 — b 4 c 7 — c 6 16. L d 5 — a 2 etc.

14... K g 8 — h 8
15. S c 3 — e 2

Auch jetzt war L b 3 — d 5 vorzuziehen.

15.... D d 8 — d 7
16. S f 3 — g 1 f 7 — f 5
17. f 2 — f 3 L g 4 — h 5
18. S g 1 — h 3

Weiß versäumt wieder eine gute Gelegenheit. — Mit 18. S e 2 — g 3 hätte er das Spiel vorteilhaft vereinfachen können.

18... f 5 — f 4
19. L e 3 — d 2

Hier kam S h 3 ✕ f 4 in Betracht.

19... g 7 — g 5

Nun hat Schwarz eine starke Stellung und allerlei Angriffschancen.

20. T f 1 — h 1 g 5 — g 4

Schwarz begibt sich neuerdings in Gefahr. Am einfachsten war folgende Spielart: 20... L h 5 ✕ f 3† 21. K g 2 ✕ f 3 g 5 — g 4† 22. K f 3 — g 2 f 4 — f 3† 23. K g 2 — h 2 f 3 ✕ e 2 24. D d 1 ✕ e 2 S c 6 — d 4! mit unwiderstehlichem Angriff z. B. 25. D e 2 — e 3 S d 4 — f 3† 26. K h 2 — g 2 g 4 ✕ h 3† 27. T h 1 ✕ h 3 L e 7 — g 5 und gewinnt.

21. S e 2 ✕ f 4! g 4 ✕ f 3†
22. K g 2 — f 1 e 5 ✕ f 4
23. S h 3 ✕ f 4

Stellung nach dem 23. Zuge von Weiß.

23... L h 5 — g 4!

Sehr interessant, aber für Schwarz nicht ersprießlich ist folgende Spielart: 23... D d 7 — g 4 24. L b 3 — e 6 D g 4 — g 3 25. T h 1 — h 3 D g 3 — g 2† 26. S f 4 ✕ g 2 f 3 ✕ g 2† 27. K f 1 ✕ g 2 L h 5 ✕ d 1 28. T a 1 ✕ d 1 etc. — Weiß erobert bald den Bauer h 7 mit überlegenem Spiele. Ebenso hat Schwarz nach 23... T f 8 ✕ f 4 gar keine Gewinnchancen, z. B. 24. L d 2 ✕ f 4 D d 7 — g 4 25. D d 1 — d 2 T b 8 — f 8 26. L f 4 — e 3 D g 4 — g 2† 27. D d 2 ✕ g 2 f 3 ✕ g 2† 28. K f 1 ✕ g 2 L h 5 — f 3† 29. K g 2 — h 2 L f 3 ✕ h 1 30. K h 2 ✕ h 1 etc.

24. L d 2 — c 3†! L e 7 — f 6
25. S f 4 — g 6† K h 8 — g 7

Weiß hat nun ausgetobt. Auf 26. S g 6 ✕ f 8 können sich z. B. folgende merkwürdige Varianten ergeben:

I. 26... T b 8 ✕ f 8 27. D d 1 — d 2 L g 4 — h 3† 28. K f 1 — f 2 S c 6 — e 5 29. T a 1 — g 1† S e 5 — g 4† 30. K f 2 — g 3 f 3 — f 2!

a) 31. D d 2 — g 5† K g 7 — h 8 32. L c 3 X f 6† S g 4 X f 6 und gewinnt.
b) 31. K g 3 X h 3 f 2 X g 1 D 32. T h 1 X g 1 L f 6 X c 3 33. D d 2 X c 3† K g 7 — h 6 etc. Schwarz gewinnt.

II. 26... T b 8 X f 8 27. L c 3 X f 6† T f 8 X f 6 28. D d 1 — d 2 L g 4 — h 3† 29. K f 1 — f 2 S c 6 — e 5! Schwarz hat in allen Fällen einen entscheidenden Angriff.

26. D d 1 — d 2?? L g 4 — h 3†
27. K f 1 — f 2 h 7 X g 6
28. T a 1 — g 1 S c 6 — e 5
29. L c 3 X e 5 d 6 X e 5
Gibt auf.

Partie 814. Damenbauereröffnung.

	Berger.	John.
1.	d 2 — d 4	d 7 — d 5
2.	e 2 — e 3	S g 8 — f 6
3.	c 2 — c 4	e 7 — e 6
4.	S b 1 — c 3	b 7 — b 6
5.	S g 1 — f 3	L c 8 — b 7
6.	L f 1 — d 3	S b 8 — d 7
7.	0 — 0	L f 8 — e 7
8.	c 4 X d 5	e 6 X d 5
9.	D d 1 — c 2	0 — 0
10.	S f 3 — e 5	c 7 — c 5
11.	f 2 — f 4	T a 8 — c 8?

Eine Unvorsichtigkeit, die einem Bäuerlein das Leben ausbläst.

12.	S e 5 X d 7	S f 6 X d 7

Auf Dame D d 8 X d 7 ginge die Qualität verloren.

13.	L d 3 X h 7†	K g 8 — h 8
14.	T f 1 — f 3	T c 8 — c 6
15.	L h 7 — f 5	T c 6 — h 6
16.	T f 3 — h 3	L e 7 — f 6
17.	S c 3 — e 2	L b 7 — a 6
18.	T h 3 X h 6†	g 7 X h 6
19.	d 4 X c 5	b 6 X c 5
20.	S e 2 — g 3	

Offenbar muß Weiß zunächst seinen Damenflügel entwickeln, bevor er etwas unternehmen kann. Daher ist ein Springerzug unerläßlich.

20.	...	L f 6 — e 7
21.	L c 1 — d 2	S d 7 — f 6
22.	L d 2 — c 3	D d 8 — b 6
23.	T a 1 — d 1	T f 8 — d 8
24.	D c 2 — d 2	D b 6 — c 6
25.	D d 2 — e 1	L a 6 — b 7

Beide Teile suchen ihre Streitkräfte möglichst günstig aufzustellen.

26.	L c 3 — e 5	K h 8 — g 8
27.	S g 3 — e 2	S f 6 — h 5
28.	S e 2 — g 3	S h 5 — f 6
29.	D e 1 — e 2	K g 8 — f 8
30.	T d 1 — c 1	D c 6 — b 6
31.	L f 5 — b 1	S f 6 — d 7
32.	D e 2 — h 5!	

Ein schöner Plan, Weiß beabsichtigt die Preisgebung der Bauern b 2 und a 2.

32.	...	S d 7 X e 5
33.	f 4 X e 5!	L b 7 — a 6!

D b 6 X b 2 wäre wegen T c 1 — f 1 verderblich.

34.	S g 3 — f 5	D b 6 X b 2
35.	D h 5 X h 6†	K f 8 — e 8
36.	S f 5 — g 7†	K e 8 — d 7
37.	L b 1 — f 5†	K d 7 — c 7
38.	T c 1 — b 1	D b 2 X a 2
39.	D h 6 — f 4!	T d 8 — g 8

Stellung nach dem 39. Zuge von Weiß.

In dieser Stellung konnte Weiß durch eine prächtige Opferkombination den Gewinn erzwingen: 40. e 5 — e 6† L e 7 — d 6 41. e 6 X f 7 T g 8 X g 7! 42. D f 4 X d 6†! K c 7 X d 6 43. f 7 — f 8 D† T g 7 — e 7 44. D f 8 — f 6† etc. oder 40. e 5 — e 6† K c 7 — c 6 41. e 6 X f 7 T g 8 X g 7 42. D f 4 — h 6† etc.

40.	D f 4 — g 3	L a 6 — c 8
41.	T b 1 — f 1	L c 8 — a 6
42.	T f 1 — e 1??	

Offenbar Zeitnot. Weiß läßt sich neuerdings den Gewinn entgehen: 42. e 5 — e 6† L e 7 — d 6 43. e 6 X f 7 L d 6 X g 3 44. f 7 X g 8 D L g 3 — f 2†! (Auf L a 6 X f 1 würde 45. S g 7 — e 6† nebst D g 8 X g 3 folgen.)

45. Kg1 — h1! La6 X f1 46. Dg8 — c8† Kc7 — b6 47. Dc8 — b8† Weiß pfeift und Schwarz tanzt. Auf 47... Kb6 — c6 würde Sg7 — e6!! folgen und auf 47... Kb6 — a5 stärkt sich Weiß zunächst mit Db8 X a7 X c5 etc.

42...		Da2 — a5
43.	Te1 — b1	Kc7 — c6
44.	h2 — h4	Le7 — f8

Es grenzt ans Wunderbare, daß 45. e5 — e6 auch jetzt Kombinationen ermöglicht, denen Schwarz wohl kaum ausreichend begegnen kann, z. B.:

I. 45... Tg8 X g7? 46. Dg3 X g7!! Lf8 X g7 47. e6 — e7. Der Bauer geht unaufhaltsam vor.

II. 45... f7 — f6 46. Dg3 — b8! Da5 — c7 47. Db8 — e8† Kc6 — d6 48. e6 — e7!! Dc7 X e7 49. De8 — b8† Kd6 — c6! 50. Sg7 — e6!! Schwarz kann gegen Se6 — d8 nichts erfinden.

III. 45... Da5 — c3 46. Dg3 — b8! Dc3 X e3† 47. Kg1 — h1 und Weiß gewinnt.

45.	Dg3 — g5?	Tg8 X g7
46.	Dg5 — f6†	Kc6 — c7
47.	e5 — e6	

Auch jetzt sehr stark, da 48. e6 — e7 droht. — Doch sollte nun Schwarz gewinnen.

47...		Da5 — d2
48.	Df6 — e5†	Kc7 — c6
49.	Lf5 — h3	Dd2 — d3
50.	Tb1 — a1	f7 X e6
51.	De5 — f6!	

Falls De5 X e6†, so 51... Lf8 — d6 52. De6 — e8† Kc6 — c7 etc. Schwarz befindet sich in gesicherter Stellung.

51...		Dd3 X e3†
52.	Kg1 — h1	De3 — d4??

Ein furchtbares Versehen. — Mit 52... La6 — c8 53. Df6 X f8 Tc8 — c7 hätte Schwarz sein Übergewicht wohl noch zur Geltung gebracht.

53. Df6 X e6† Gibt auf.

Partie 815. Sizilianische Verteidigung.

	Süchting.	Mieses.
1.	e2 — e4	c7 — c5
2.	Sg1 — f3	e7 — e6
3.	d2 — d4	c5 X d4
4.	Sf3 X d4	Sg8 — f6
5.	Lf1 — d3	Sb8 — c6
6.	Lc1 — e3	d7 — d5
7.	Sb1 — d2	

Die einzige Schwäche der sizilianischen Verteidigung (in der Variante e7 — e6) ist die Schwäche des Bauers d5, welcher entweder isolirt wird oder rückständig bleibt. Die größten Meister haben sich seit Jahrzenten bemüht, aus diesem Umstande für Weiß Nutzen zu ziehen. Ein entscheidender Vorteil wurde aber bisher nicht aufgefunden. — Meister Süchting verzichtet daher schlankwegs auf die Rezepte der großen Kliniker und geht wie ein „Naturdoktor" seine eigenen Wege.

7...		e6 — e5
8.	Sd4 X c6	b7 X c6
9.	e4 X d5	c6 X d5
10.	Le3 — g5	Lf8 — e7?

Durch 10... Lc8 — d7 hätte Schwarz den folgenden Zug verhindern können. Denselben Zweck hätte auch 10... Ta8 — b8 erfüllt.

11. Sd2 — f3!

Schwarz ist nun in einer kleinen Verlegenheit. Zöge er 11... e5 — e4 so folgt 12. Ld3 — b5† und der schwarze d-Bauer bleibt rückständig. Diese Schwäche entsteht auch, wenn Schwarz sich in folgende Variante einläßt: 11... Dd8 — d6 12. Dd1 — e2 e5 — e4 13. Le2 — b5† etc. Mieses, der sich in der Rolle des Verteidigenden niemals behaglich fühlt, bringt daher lieber ein Opfer.

11...		0 — 0
12.	Sf3 X e5	Le7 — b4†
13.	Ke1 — f1	

Nach 13. c2 — c3 Tf8 — e8 ginge der errungene materielle Vorteil bald verloren.

13...		Dd8 — d6
14.	Lg5 — f4	Tf8 — e8
15.	Dd1 — e2	Sf6 — e4!

Sehr gut. Auf 16. Ld3 X e4 d5 X e4 17. De2 X e4 würde 17... Lc8 — a6† nebst f7 — f6 mit Vorteil für Schwarz folgen.

16.	c2 — c3	Lb4 — c5
17.	Ld3 X e4	

Notwendig, denn es drohte sowohl 17... Se4 X f2 als auch 17... Te8 X e5.

17. . . d5 ✕ e4
18. Ta1 — d1

Stellung nach dem 18. Zuge von Weiß.

Am besten. Trotzdem kann Weiß den materiellen Vorteil nicht festhalten.

18. . . Lc8 — a6!
19. c3 — c4 La6 ✕ c4!
20. Se5 ✕ c4 Db6 ✕ f4

Man sieht nun, daß Süchtings Versuch, den gewonnenen Bauer mit Ke1 — f1 zu behaupten, undurchführbar war. — Schwarz ist in der Entwicklung voraus, und droht mit e4 — e3 unangenehm zu werden.

21. g2 — g3 Df4 — c7
22. Sc4 — e3 Lc5 ✕ e3
23. f2 ✕ e3

(De2 ✕ e3? Dc7 — c4† nebst Dc4 ✕ a2).

23. . . Ta8 — d8
24. Kf1 — f2 Dc7 — c6
25. Th1 — f1

Geheimnisvoll! Viel durchsichtiger war 25. Td1 ✕ d8.

25. . . Td8 — d5
26. Td1 ✕ d5 Dc6 ✕ d5
27. b2 — b3 Te8 — d8
28. Tf1 — c1 h7 — h5
29. Tc1 — c4 Dd5 — e5
30. Tc4 — c2 Td8 — d3
31. h2 — h4 g7 — g6
32. Kf2 — g2 Td3 — d6
33. De2 — e1

Die Herren möchten gerne etwas erfinden, aber es geht nicht.

33. . . g6 — g5
34. h4 ✕ g5 De5 ✕ g5
35. Tc2 — c8† Kg8 — h7
36. De1 — c3 Td6 — f6
37. Tc8 — c5 Tf6 — f5
38. Tc5 ✕ f5 Dg5 ✕ f5
39. Dc3 — e1 Df5 — f3†
40. Kg2 — g1 Kh7 — g6
41. De1 — f2 Df3 — d1†
42. Kg1 — g2 f7 — f5
43. Df2 — f4 Dd1 — c2†
44. Kg2 — h3 Dc2 — d2
45. Df4 — e5 Dd2 — d7
46. Kh3 — h4

Remis.

Berichtigungen.

Die im Vielzüger-Turnier des Herrn Bláthy prämiirten und im Februarheft (Seite 36) abgedruckten Probleme Nr. 4 und 5 von J. Jespersen (Matt in 26 Zügen) und Vojta Košek (Matt in etwa 70 Zügen) sind leider durch Druckfehler entstellt.

Nachstehend die korrekten Stellungen.

4.

Von **J. Jespersen** in **Svendborg.**

Matt in 26 Zügen.

5.

Von **Vojta Košek** in **Bohumilice.**

Matt in etwa 70 Zügen.

Problemteil.

Im IV. Quartalsproblemturnier und im **II. Halbjahrsturnier der „Tidskrift för Schack"** wurden die unter Nr. 1124 bis 1130 veröffentlichten Aufgaben prämiirt. Außerdem erhielten der Zweizüger Nr. 1014 (August-September 1904 der „Wiener Schachzeitung") von **Dr. Emil Palkoska,** der Dreizüger Nr. 1068 (Januarheft 1905 der „Wiener Schachzeitung") von **J. Jespersen** und der Vierzüger Nr. 1066 (ebendaselbst) von **E. G. Schultz** den für den besten Zwei-, Drei-, respektive Vierzüger, Nr. 1068 endlich noch auch den für die beste Aufgabe skandinavischen Ursprungs ausgesetzten Preis.

„Western Daily Mercury" schreibt sein **viertes Zweizugsturnier** aus. Höchstens drei Probleme unter den üblichen Modalitäten bis 1. Mai l. J. an den Chess Editor, Mercury, **Plymouth.** Preisrichter: Baron Wardener, Otto Würzburg und C. T. Blanshard.

„Lidové Noviny" (Volkszeitung), eine in Brünn erscheinende, böhmische Tageszeitung, enthält seit Mitte März l. J. eine von Stanislav Trčala mit bewährtem Geschick geleitete Schachrubrik.

II. Internationales Thema-Problemturnier des „Armeeblatt". Abteilung *A* (Dreizüger): 1. Preis V. Cisař in Pilsen. 2. Preis Dr. E. Palkoska in Podiebrad, 3. Preis Friedrich Meyer in Schiradorf. Ehrende Erwähnungen: O. Kunětický (Prag), R. Weinheimer (Wien), Dr. V. Marin (Barcelona), F. Skalik (Prag).

Abteilung *B* (Zweizüger): Thema *B—a*: 1. Preis R. Rašovsky (Ungarisch-Ostra). Ehrend erwähnt: F. Ruppert (Waldmünchen), E. Grossmann (Aschaffenburg). — Thema *B—b*: 1. Preis F. Ruppert (Waldmünchen). Ehrend erwähnt: F. Skalik, A. Klir (Prag), Dr. V. Marin, Leutnant W. Freiherr v. Holzhausen, A. Charlick in Rose Park (Australien), E. Ferber (Pfalzburg). — Thema *B—c*: 1. Preis K. G. Gavrilov (Ismail). Ehrend erwähnt: J. Mařik (Prag), M. Feigl (Wien), A. Uršič (Orehek), O. Kunětický, F. Gamage (Westborough).

„Ystads Allehanda"-Problemturnier für Zweizüger. (S. 60 im Februarheft d. J.) Die Adresse von A. Lindström lautet richtig: **Ystad,** Skifarps Sockerbruk (S-s Zuckersiederei).

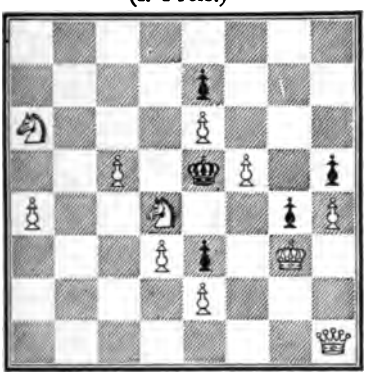
G. B. Valle, der bekannte italienische Problemkomponist, Professor in Spezia, ist kürzlich gestorben. „100 Problemi di Scacchi", Livorno 1878 und „L'Arte di construire i problemi di Scacchi", L. 1893 sind seine Hauptwerke.

Berichtigung. Im Problem Nr. 1045 von K. Gavrilov (Dezemberheft 1904) ist der schwarze Springer h 8 nach g 8 zu versetzen.

* * * *

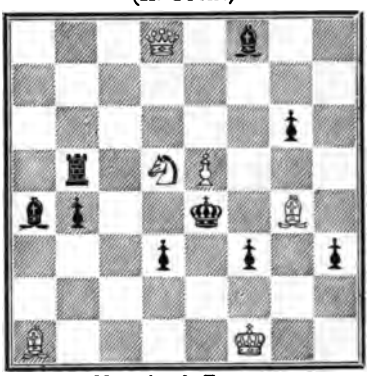
7 Preisprobleme der „Tidskrift för Schack".

1124.
Von **E. G. Schultz** in **Stockholm.**
(I. Preis.)



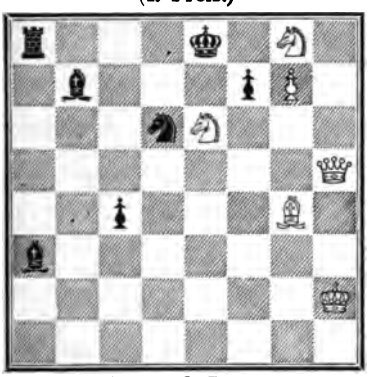
Matt in **4** Zügen.

1125.
Von **Robert Braune** in **Gottschee.**
(II. Preis.)



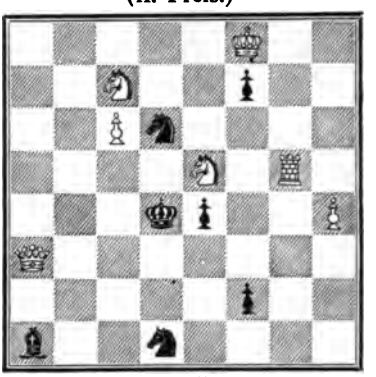
Matt in **4** Zügen.

1126.
Von **V. Holst** in **Kopenhagen.**
(I. Preis.)



Matt in **3** Zügen.

1127.
Von Dr. **E. Palkoska** in **Podiebrad.**
(II. Preis.)



Matt in **3** Zügen.

1128.
Von **P. H. Mikkelsen** in **Odense.**
(III. Preis.)

Matt in **3** Zügen.

1129.
Von **N. Iswolsky** in **Moskau.**
(I. Preis.)

Matt in **2** Zügen.

1130.
Von **Frank W. Wynne** in **Dudley.**
(II. Preis.)

Matt in **2** Zügen.

12 Zweizüger aus dem 7. Turnier des „Hampstead Express".

1131.
1. Preis. **P. F. Blake.**

1132.
2. Preis. **P. F. Blake.**

1133.
3. Preis. **A. F. Mackenzie.**

1134.
4. Preis. **F. Libby.**

1135.
5. Preis. Dr. **E. Palkoska.**

1136.
6. Preis. **G. Heathcote.**

1137.
7. Preis. **G. Heathcote.**

1138.
1. ehrende Erwähnung.
F. W. Wynne.

1139.
2. ehrende Erwähnung.
F. Gamage.

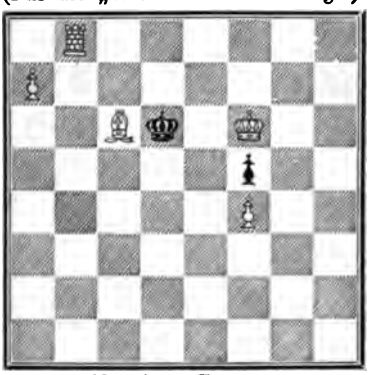
1140.
3. ehrende Erwähnung.
J. Jespersen.

1141.
4. ehrende Erwähnung.
C. V. Berry.

1142.
5. ehrende Erwähnung.
H. J. Schuldt.

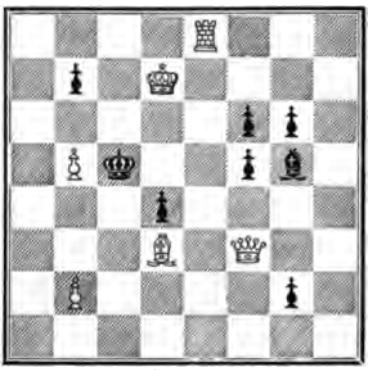
12 Originalbeiträge.

1143.
Von **Wolfgang Pauly** in **Bukarest.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



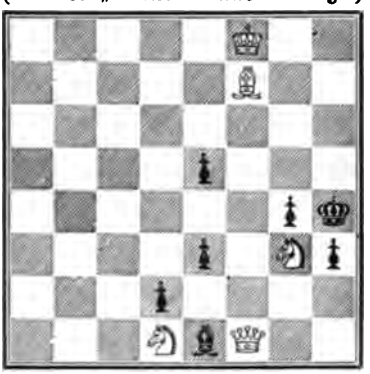
Matt in 4 Zügen.

1144.
Von **Jasper Jespersen** in **Svendborg.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



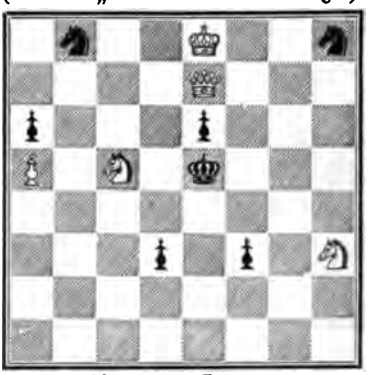
Matt in 4 Zügen.

1145.
Von **Ottokar Kunětický** in **Prag.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in 3 Zügen.

1146.
Von **Ottmar Nemo** in **Wien.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

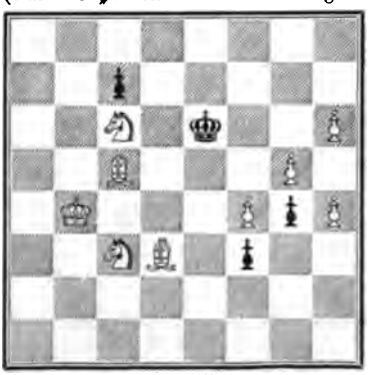


Matt in 3 Zügen.

1147.
Von **Ladislav Vetešník** in **Osiky.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

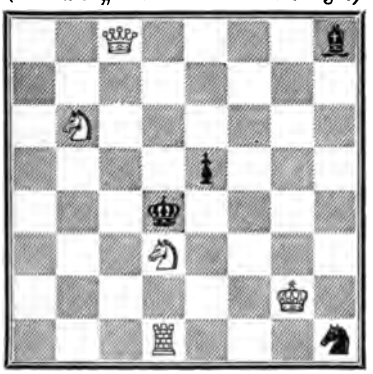
Matt in 3 Zügen.

1148.
Von **J. Ernst** in **Postelberg.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



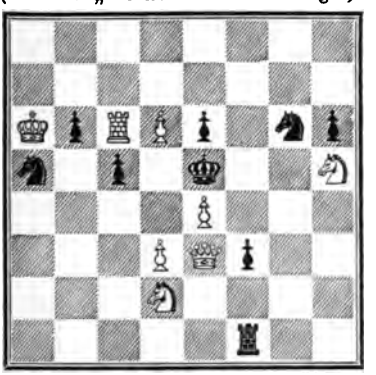
Matt in 3 Zügen.

1149.
Von **Andor v. Spóner** in **Nagy Lomnicz.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



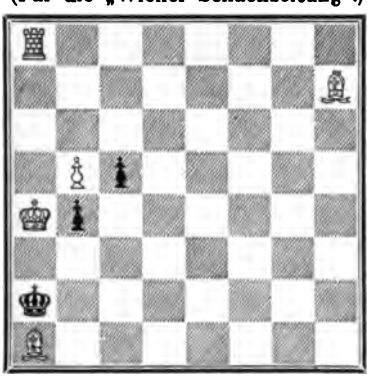
Matt in **2** Zügen.

1150.
Von **Josef Hanč** in **Lemberg.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



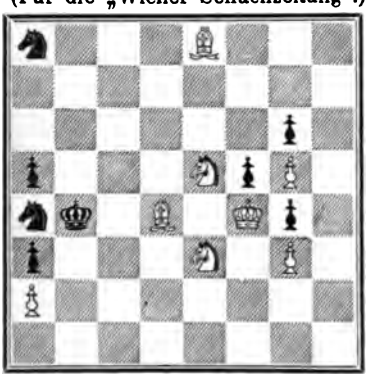
Matt in **2** Zügen.

1151.
Von **Andor v. Spóner** in **Nagy Lomnicz.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in **2** Zügen.

1152.
Von **Eugen Ferber** in **Pfalzburg.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Selbstmatt in **2** Zügen.

1153.
Von **Jasper Jespersen** in **Svendborg.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

Selbstmatt in **4** Zügen.

1154.
Von **Karl Millica** in **Brünn.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

Selbstmatt in **5** Zügen.

Lösungen.

Nr. 1009. Teichmann und Feigl.

1. D a 6 b 5 2. S d 5 etc. *a)* 1... L X c 2 2. D f 1 etc. *b)* 1... d 3 2. D a 8 etc.

Nr. 1010. W. A. Shinkman.

1. D b 8 etc. Nebenlösig durch L e 6.

Nr. 1011. R. Sahlberg.

1. T e 2 S X g 5 2. e f† etc *a)* 1... T X B 2. D X d 5† etc. *b)* 1... f 3 2. g f† etc. *c)* 1... L g 1 2. D X f 4† etc. *d)* 1... K d 3 2. L a 6† *e)* 1... S e 5 2. D X e 5† etc.

Nr. 1012. Teichman und Feigl.

1. D g 4 ∞ 2. L c 7 etc. *a)* 1... K d 4 (X b 4) 2. L e 5† etc. *b)* 1... K b 6 2. S c 4 etc. *c)* 1... S b 3 2. S X b 3† etc.

Nr. 1013. C. E. Lindquist.

1. D a 3 b a 2. S b 3 etc. *a)* 1... b 3 2. a b† etc. *b)* 1... ∞ 2. D a 5 etc.

Nr. 1014. Dr. Palkoska.

1. D d 8 etc.

Nr. 1015. K. Gavrilov.

1. L e 1 etc.

Nr. 1016. A. F. Mackenzie.

1. T f 6 etc.

Nr. 1017. S. Campling.

1. D e 7 etc.

Nr. 1018. P. F. Blake.

1. D b 3 etc.

Nr. 1019. S. Bernstein.

1. D b 3 etc.

Nr. 1020. E. E. Westbury.

1. S d 7 etc.

Nr. 1021. V. Marin.

1. S c 3 etc.

Nr. 1022. A. W. Daniel.

1 L f 3 etc.

Nr. 1023. E. E. Westbury.

1. D a 1 K X T (L X B) 2. D X L etc. *a)* 1... L d 6† 2. T X L† etc. *b)* 1... L X L 2. D a 6† etc. *c)* 1... ∞ 2. L e 5† etc.

Nr. 1024. G. Bradley.

1. K f 3 K c 6 2. L e 5† etc. *a)* 1.... K d 5 2. K f 4† etc. *b)* 1... b a 2. D d 2† etc.

Nr. 1025. G. J. Slater.

1. L d 5 S f 5 2. L f 6† etc. *a)* 1... S X g 2 2. L b 6 etc. *b)* 1... S f 3 2. g f etc. *c)* 1... g 4 2. S b 6 etc.

Nr. 1026. F. Gamage.

1. L h 5 K f 5 2. D g 7 etc. *a)* 1... K d 5 2. D b 6 etc. *b)* 1... S f 3 2. D c 5 etc. *c)* 1... S g 6 2. L g 4 etc. *d)* 1... S f 5 2. D h 1† etc. *e)* 1... ∞ 2. D d 4† etc.

Nr. 1027. D. Locock.

1. L e 1 f 5 2. L g 3 etc. *a)* 1... K f 5 2. S c 5 etc. *b)* 1... S f 7 2. T e 8† etc.

Nr. 1028. P. F. Blake.

1. S f 2 K e 5 2. S c 6† etc. *a)* 1.... K g 5 2. S d 5† etc. *b)* 1..... L e 8 (f 7) 2. D h 4† etc. *c)* 1... L g 6 2. S X L† etc. *d)* 1... L g 4 2. S d 5† etc. *e)* 1... L d 1 2. D f 5† etc. *f)* 1... L X S 2. D X L etc. *g)* 1... L g 7 2. S h 3† etc. *h)* 1... L h 6 2. D e 4† etc.

Nr. 1029. A. Charlick.

1. D h 4 etc.

Nr. 1030. W. J. Smith.

1. T f 6 etc.

Nr. 1031. P. F. Blake.

1. D c 8 etc.

Nr. 1032. Dr. E. Palkoska.

1. L d 2 etc.

Nr. 1033. G. Dobbs.

1. L e 5 etc.

Nr. 1034. F. Stevens.

1. T f 7 etc.

Nr. 12. S. 360—363.

Nr. 1035. V. Císař.

1. T g 3 — d 3 f 5 — f 4 2. T d 3 X d 4 etc. *a)* 1.... L h 8 — f 6 2. D d 2 — e 3† etc. *b)* 1... X 2. D f 4† etc. *c)* 1... T e 1 zieht 2. D X e 2† etc. *d)* 1... K e 5 2. D f 4 etc.

Nr. 1036. St. Trčala.

1. T f 2 — f 3 c 5 — c 4 2. D f 4 X f 6 etc. *a)* 1... e 7 — e 5 2. D f 4 X e 4† etc. *b)* 1... f 6 — f 5 2. D f 4 — e 5† etc. *c)* 1.... ∞

2. D f 3 — d 3† etc. *d)* 1. . . . S d 2 (c 3) 2. D f 4 — d 2† etc.

Nr. 1037. O. Nemo.

1. K b 6 S d 5† 2. K a 7 etc. *a)* 1. . . L c 2 2. K c 6 etc. *b)* 1. . . T d 2 2. D h 7† etc.

Nr. 1038. P. F. Blake.

1. S d 6 c 7 X d 6 2. T f 4 etc. *a)* 1. . . F X S 2. D X e 5† etc. *b)* 1. . . . L X S 2. L e 6† etc. *c)* 1. . . c 5 2. T f 6 etc. *d)* 1. . . ∞ 2. D X c 5† etc.

Nr. 1039. A. Beck.

1. D a 1 d 5 2. D c 1 etc. *a)* 1. . . . b c 2. D a 4 etc. *b)* 1. . . ∞ 2. S a 2† etc. *c)* 1. . . L d 6 2. L f 6† etc.

Nr. 1040. A. Miskolczy.

1. L a 3 e d 2. S b 8† etc. *a)* 1. . . S e 3 2. S X e 5† etc. *b)* 1. . . g f 2. S e 7† etc. *c)* 1. . . ∞ 2. S b 4† etc. *d)* 1. . . e 4 2. L X a 6 etc. *e)* 1. . . e 2 2. D f 3† etc.

Nr. 1041. M. Feigl.

1. L b 2 T X L 2. D a 3 etc. *a)* 1. . . L X B 2. S a 1† etc. *b)* 1. . . S e 3 2. S a 5† etc. *c)* 1. . . e 3 2. S d 2† etc. *d)* 1. . . ∞ 2. D d 6† etc.

Nr. 1042. A. F. Mackenzie.

1. L a 2 d 2 2. D d 8 etc. *a)* 1. . . g 5 2. K g 7 etc. *b)* 1. . . h 5 (a 5 S f 4) 2. S f 5† etc. *c)* 1. . . K d 4 2. S c 4† etc. *d)* 1. . . e 3 2. D d 7 (d 8) etc.

Nr. 1043. V. Marin.

1. D e 8 d 5 2. D e 3 etc. *a)* 1. . . L d 3 2. D e 5 etc. *b)* 1. . . K d 5 2. D X d 7† etc. *c)* 1. . . K d 3 2. D e 4† etc. *d)* 1. . . S f 2 2. S b 2† etc.

Nr. 1044. P. F. Blake.

1. L f 8 K e 5 2. S X e 3 etc. *a)* 1. . . f 6 2. D a 4 etc. *b)* 1. . . K c 4 2. D a 2† etc. *c)* 1. . . K X c 6 2. S b 4† etc. *d)* 1. . . S g 6 2. D X b 6 etc.

Nr. 1045. K. Gavrilov.

1. T h 5 D e 8 2. S c 2 etc. *a)* 1. . . ∞ 2. D f 4† etc. S h 8 soll auf g 8 stehen.

Nr. 1046. Mackenzie.

1. D a 1 h 3 2. D d 1 etc. *a)* 1. . . K X S 2. D X B etc. *b)* 1. . . K g 4 2. D e 1† etc. *c)* 1. . L X B 2. D f 1† etc. *d)* 1. . . L e 3 2. S X g 7† etc. *e)* 1. . . ∞ 2. S d 4† etc.

Nr. 1047. E. E. Westbury.

1. D b 6 e 4 2. D b 5 etc. *a)* 1. . . K e 4 2. D c 6† etc. *b)* 1. . . K c 4 2. L b 5† etc. *c)* 1. . . L X B 2. L X L† etc. *d)* 1. . . ∞ 2. L c 6† etc.

Nr. 1048. P. A. Uršič.

1. L b 7 f 5 2. S g 6† etc. *a)* 1. . . S g 4 2. S X d 3† etc. *b)* 1. . . ∞ 2. T f 3† etc.

Nr. 1049. G. Chocholouš.

1. L g 5 K d 6 2. D f 5 etc. *a)* 1. . . d 3 D X d 3 etc. *b)* 1. . . L g 7 2. L f 4† etc.

Nr. 1050. J. Hanč.

1. T c 1 K X c 6 2. S d 5† etc. *a)* 1. . . L X b 8 2. S e 4† etc. *b)* 1. . . L f 1 2. S e 2† etc. *c)* 1. . . ∞ 2. S a 2† etc. *d)* 1. . . T g 4 (L e 4) 2. S a 4† etc.

Nr. 1051. E. Pradignat.

1. b 5 L X d 4 2. D f 6 etc. *a)* 1. . . T X a 3 2. D g 8† etc. *b)* 1. . . T e 4 2. L a 2† etc. *c)* 1. . . . K e 4 2. c 3† etc. *d)* 1. . . . K c 4 2. D b 4† etc. *e)* 1. . . T b 5 2. D f 7† etc. *f)* 1. . . T h 7 2. L a 2† etc. *g)* 1. . . S d 6 2. D X S† etc.

Nr. 1052. H. G. Schuld.

1. S f 3 K c 4 2. S d 2† etc. *a)* 1. . . K e 6 2. S X f 6 etc. *b)* 1. . . T e 8 2. D d 4† etc. 2. 1. . . T X f 7 2. D c 2 etc. *d)* 1. . . ∞ *c)* S X f 6 etc.

Nr. 1053. O. Nemo.

1. b 7 S d 7 2. D e 6† etc. *a)* 1. . . S d 3 2. D e 4† etc. *b)* 1. . . S e 1 ∼ 2. D f 3† etc. *c)* 1. . . ∞ 2. b 8 D† etc.

Nr. 1054. A. Charlick.

1. D a 1 g 3 2. L h 5 etc. *a)* 1. . . L b 4 2. D g 1 etc. *b)* 1. . . L c 3 (L X b 6) 2. D c 3 etc. *c)* 1. . . L d 2 2. S d 4† etc. *d)* 1. . . L e 1 2. D X L† etc. *e)* 1. . . K d 3 (f 3) 2. D f 1† etc.

Nr. 1055. G. Heathcote.

1. D a 6 etc.

Nr. 1056. K. S. Howard.

1. D a 4 etc.

Nr. 1057. E. Pradignat.

1. K f 6 etc.

Nr. 1058. K. S. Howard.

1. S b 4 etc.

Nr. 1 von 1905. S. 16—20.

Nr. 1059. F. W. Wynne.

1. T d 6 S e 6 2. T X d 5 etc. *a)* 1. . . L X c 5 2. S g 3† etc. *b)* 1. . . D f 4 2. D X D† etc. *c)* 1. . . S f 5 2. D X S† etc. *d)* 1. . . ∞ 2. D f 1 etc.

Nr. 1060. M. Feigl.

1. f3 T×f3 2. Tg5 etc. *a)* 1... Sc3 2. Sc6 etc. *b)* 1... S×g6 2. Sg7† etc. *c)* 1... ∞ 2. Te5† etc.

Nr. 1061. E. Pradignat.

1. Dc7 fe 2. b4 etc. *a)* 1... K×d5 2. Tc5† etc. *b)* 1... ef 2. Db6 etc. *c)* 1... Sd8 ∞ 2. Td3† etc. *d)* 1.... Sg5 ∞ 2. Sf3† etc.

Nr. 1062. A. Schoschin.

1. Sd6 K×c5 2. Se4† etc. *a)* 1... b5 2. Dc4† etc. *b)* 1... hg 2. Dc1 etc. *c)* 1.... Tb4 2. ab etc. *d)* 1.... Se2 2. Sf5† etc.

Nr. 1063. F. W. Wynne.

1. De2 K×S 2. Kc7 etc. *a)* 1... L×e4 2. Dc4 etc. *b)* 1... T×b4 2. Dd3† etc. *c)* 1... h1 D 2. Sc4† etc.

Nr. 1064. J. Bartsch.

1. Dg6 L×D 2. Lc4 etc. *a)* 1... K×S 2. Ld6† etc. *b)* 1... S×S 2. d4† etc. *c)* 1... Tg8 2. Sa6† etc. *d)* 1... ∞ 2. Dd3 (e4) etc.

Nr. 1065. F. Gamage.

1. Dd1 Lf5 2. Db3 etc. *a)* 1... L×c4 2. Lf4† etc. *b)* 1... T×b2 2. Lf6† etc. *c)* 1... Kd4 2. Dg4† etc. *d)* 1... L×L 2. D×d3 etc.

Nr. 1066. E. G. Schultz.

1. Lh5 Ke6 2. Lf7† K×L 3. Se7† etc. 2.... Kd7 3. Db7† etc. 2.... Kf5 2. Df3† etc. 2... Ke5 2. De3† etc. *a)* 1... Kf5 2. Lg4† K×g4 3. Dh3† etc. 2... K ∞ 3. Lb2 etc. *b)* 1... Kf5 2. Lb2† Ke6 3. Sf6† etc. *c)* 1... Kd4 2. Dd3† Ke5 3. Lf7 etc. *d)* 1... ∞ 2. De3† K×d5 3. Lf3† etc.

Nr. 1067. J. Jespersen.

1. Ka2 Sc7 2. Tg3† fg 3. Lg5 etc. 2... S×g3 3. Le7 etc. *a)* 1... T×g2 2. Ka3 a6 3. Ka4 etc. *b)* 1... a4 2. Ka3 a6 3. Td1† etc.

Nr. 1068. J. Jespersen.

1. Kb8 f3† 2. Sf4 etc. *a)* 1... Ke4 2. Sc7 etc. *b)* 1... D×d5 2. T×d5† etc. *c)* 1... K×e6 2. Sc7† etc. *d)* 1... Kg6 2. Tf3† etc. *e)* 1... ∞ 1. Se7† etc.

Nr. 1069. Teichmann und Feigl.

1. Lf5 T×L 2. Sb6† etc. *a)* 1... e3 2. Ld3† etc. *b)* 1... L×f5 2. Dg8† etc. *c)* 1.... S ∞ 2. De3 etc. *d)* 1.... Tf3 2. De5 etc. *e)* 1... ∞ 2. Dd3† etc.

Nr. 1070. K. Gavrilov.

1. ef D×h1† 2. Sd5† etc. *a)* 1... D×g5 2. D×d6† etc. *b)* 1... D×g7 2. Sd7† etc. *c)* 1... Sd5 2. Sh5† etc. *d)* 1... S×f5 2. De2† etc.

Nr. 1071. M. Feigl.

1. Dh6 etc.

Nr. 1072. J. Jespersen.

1. Ld2 etc.

Nr. 1073. Jespersen.

1. Df1 gf 2. Dd1 etc. *a)* 1... K×e4 2. Dg2† etc. *b)* 1... ∞ 2. S×c3† etc.

Nr. 1074. C. E. Modin.

1.... Kc1 K×e6 2. Sd2† etc. *a)* 1... Ke4 2. Dg6† etc. *b)* 1... Le5 2. Sd4† etc. *c)* 1... Ld6 2. Dg5† etc. *d)* 1... Lf4† 2. S×f4 etc. *e)* 1... S ∞ 2. Se3† etc. *f)* 1... ∞ 2. Sd2 etc.

Nr. 1075. V. Marin.

1. Tb2 ab 2. De2 etc. *a)* 1... cb 2. Dc2 etc. *b)* 1... gf 2. L×f3† etc. *c)* 1... Kc4 2. Tb4† etc. *d)* 1... c5 2. Dd6† etc. *e)* 1... ∞ 2. Tf4† etc.

Nr. 1076. M. Feigl.

1. Da3 etc. Berichtigung: Weiße König auf **h8**; schwarzer Turm auf **a4** statt (a5).

Nr. 1077. K. Gavrilov.

1. Sg8 etc.

Nr. 1078. K. Kondelík.

1. Ld6 Se6 2. Da8 etc. *a)* 1... Sg6 2. D×g8 etc. *b)* 1... S×L 2. Se5† etc.

Nr. 1079. G. Chocholouš.

1. Dh3 T×D 2. Sf6† etc. *a)* 1... Ld4 2. Dd3 etc. *b)* 1... K×T 2. Df3† etc. *c)* 1... fe 2. Db3† etc.

Nr. 1080. F. W. Wynne.

1... Dg7 Sg6 2. Se6† etc. *a)* 1... K×d4 2. D×f6† etc. *b)* 1... L×b2 2. D×f8† etc.

Nr. 1081. H. F. L. Meyer.

1. c7 — c8 T! b2×a1!! 2. Tb8 — a8 etc.

Nr. 1082. Th. Schweninger.

1. Td4 K×T 2. Dd7† etc. *a)* 1... L×e3 (bc) 2. Td5† etc. *b)* 1... L×c3 2. Dd7 etc.

Nr. 1083. E. Ferber.

1. T b 8 K a 4 2. L c 4 etc. *a)* 1... a b 2. T a 8 etc.

Nr. 1084. O. Kunětický.

1. D f 4 etc.

Nr. 1085. O. Kunětický.

1. L c 1 etc.

Nr. 1086. E. Ferber.

1. D f 3 etc.

Nr. 1087. L. Wurm.

1. L h 8 etc.

Nr. 1088. O. Nemo.

1. D c 5 L g 1 (f 4) 2. D e 3 etc. *a)* 1... L X e 5 2. b 3 etc.

Nr. 1089. L. Wurm.

1. D e 4 S g 7 2. D c 6† etc. *a)* 1... L f 1 2. L X d 6† etc.

Nr. 2. S. 53—57.

6 Probleme von † Juchly.

Nr. 1090. 1. D g 1 S b 3 2. T c 4 etc. *a)* 1... K e 4 2. T c 4† etc. *b)* 1... ∞ 2. T c 5† etc. **1091.** 1. D g 2 K a 7 2. D g 7 etc. *a)* 1.... L X c 6 2. c 4 etc. *b)* 1.... L d 7 2. c 3 etc. **1092.** 1. D b 7 e 2 2. S c 2† etc. *a)* 1... c 3 2. L c 5† etc. *b)* 1... c d 2. S f 3† etc. *c)* 1... S X a 3 2. L c 3† etc. **1093.** 1. L a 5 S X f 4 o. ∞ 2. L d 2 etc. *a)* 1... d 2 2. T d 5† etc. **1094.** 1. S b 5 L X S 2. D b 4 etc. *a)* 1... L b 3 2. S e 7† etc. *b)* 1... K c 6 2. S a 7† etc. *c)* 1.... L c 2 2. D X L etc. *d)* 1... ∞ 2. S a 3! etc. **1095.** 1. S d 4 K X S 2. L f 4 etc. *a)* 1... b 3 2. c 3 etc. *b)* 1.... S f 2 2. S X c 6 etc.

Nr. 1096. A. W. Daniel.

1. S d 4.

Nr. 1097. C. C. W. Sumner.

1. T g 7.

Nr. 1098. F. Gamage.

1. L e 4.

Nr. 1099. C. C. W. Sumner.

1. D g 3.

Nr. 1100. C. V. Berry.

1. D a 8.

Nr. 1101. C. C. W. Sumner.

1. S d 4.

Nr. 1102. J. Chadwick.

1. T h 5.

Nr. 1103. A. Charlick.

1. D f 5.

Nr. 1104. A. F. Mackenzie.

1. L c 3.

Nr. 1105. Frank W. Wynne.

1. D g 5.

Nr. 1106. A. F. Mackenzie.

1. D h 5.

Nr. 1107. P. A. Koetsheid.

1. D a 8.

Nr. 1108. J. van Dijk.

1. T a 3.

Nr. 1109. H. L. Henry.

1. T d 3.

Nr. 1110. A. Charlick.

1. S e 6.

Nr. 1111. F. Gamage.

1. L d 5.

Nr. 1112. E. Lasker.

1. d 7 2. d 6 3. d 5 Abzugmatt.

Nr. 1113. H. und P. Johner.

1. e 4 2. e 5 3. e 6 4. L c 7 matt.

Nr. 1114. W. Pauly.

1. S d 8 K c 5 (e 5) 2. S d 6—b 7 (f 7) † etc.

Nr. 1115. K. Erlin.

1. K d 8 L X T† 2. S c 7 (e 7)† etc.

Nr. 1116. O. Kunětický.

1. L e 4 S X L 2. D g 8† etc. *a)* 1... T X S 2. L f 4† etc. *b)* 1... ∞ 2. D f 6† etc.

Nr. 1117. M. Marco.

1. S e 5 K X S 2. T h 6 etc. *a)* 1... K e 7 2. T h 8 etc.

Nr. 1118. E. Ferber.

1. D b 3.

Nr. 1119. A. Uršič.

1. D e 8.

S. 60.

Nr. 1120. J. van Dijk.

1. S f 5.

N. 1121. L. A. Dutton.

1. L h 7.

Nr. 1122. A. Corrias.

1. D f 8.

Nr. 1123. A. F. Mackenzie.

1. L f 8.

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur Georg Marco.
Druck der k. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien II.

WIENER

SCHACHZEITUNG.

Organ der Internationalen Schachmeister-Vereinigung.

Redigiert und herausgegeben von

Georg Marco.

Redaktion und Administration: Wien IX/3, Währingerstraße 24.

KOMMISSIONS-VERLAG von WILHELM BRAUMÜLLER
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

Pränumeration pro Jahrfranko: Für Österreich 10 Kronen, für Deutschland 8½ Mark. Im Weltpostverein 9 Mark. Halbjähriges Abonnement zulässig. Einzelne Nummern 1 Krone.

Erscheint monatlich. ✱ Post-Check-Konto 842.843.

Nr. 4. April 1905. VIII. Jahrgang.

Zum Ricegambit

lieferte Herr S. **Alapin** der „**Bohemia**" interessante Beiträge, die hier mit Genehmigung der Redaktion reproduzirt werden. Nach den Zügen 1. e2—e4 e7—e5 2. f2—f4 e5 X f4 3. Sg1—f3 g7—g5 4. h2—h4 g5—g4 5. Sf3—e5 Sg8—f6 6. Lf1—c4 d7—d5 7. e4 X d5 Lf8—d6 8. 0—0 Ld6 X e5 9. Tf1—e1 Dd8—e7 10. c2—c3 **Sf6—h5** 11. d2—d4 hat Herr Napier im Turnier des Londoner Metropolitan Cheß Klub die Spielweise:

11. . . . Sb8—d7

mit so großem praktischen Erfolg angewendet, daß danach von fast allen Seiten das Ricegambit als endgiltig abgetan und widerlegt erklärt wurde. In der Tat, auf „12. Lc4—b5"?, wie in jenem Turnier ausschließlich fortgesetzt wurde, folgt: 12... Ke8—d8 13. Lb5 X d7 Lc8 X d7 14. Te1 X e5 De7 X h4 15. Te5 X h5! Dh4 X h5 16. Lc1 X f4. Nunmehr behauptet Schwarz mit: 16... Dh5 X d5 17. c3—c4! Dd5 X c4 18. Sb1—a3 Dc4—d5 19. Ta1—c1 Ld7—c6 20. Dd1 X g4 Dd5—e6 21. Dg4—g3 h7—h5 etc. ein zum Gewinn ausreichendes Übergewicht.

Ich glaube jedoch, daß bei der korrekten Fortsetzung:

12. Dd1 X g4 . . .

Weiß zwar im Minderbesitz der Qualität bleibt; daß er aber, wie in vielen anderen Wendungen dieser Eröffnung, über eine genügende Kompensation verfügt, welche den Ausgang mindest zweifelhaft erscheinen läßt. Nebenstehend die Stellung, in welcher Schwarz am Zuge ist.

Es kämen für Schwarz die Züge *A.* Sd7—f6 *B.* Le5 X d4† und *C.* Sh5—g3 in Betracht. Die nachstehenden Ausführungen erheben zwar keinen Anspruch auf vollständige Erschöpfung des Themas; jedoch glaube ich, daß sie zur Genüge die Ressourcen des weißen Spieles illustriren.

A.

12... Sd7—f6
13. Dg4—e2 Sf6—g4
14. De2 X e5 Sg4 X e5
15. Te1 X e5 De7 X e5

Der Versuch, mit 15... Le6 16. d X e6 D X h4 die Damen zu erhalten, wäre wegen 17. e X f7† nebst Sd2 und Sf3 etc. augenscheinlich für Schwarz ungünstig.*)

16. d4 X e5 Lc8—g4 (I)
17. Sb1—a3 0—0—0
18. Lc1—d2 Th8—e8

Oder 18... f3 19. Lg5 Td7 20. g X f3 L X f3 21. Kf2 L X d5? 22. Le2 Sg7 23. Lf6 Tg8 24. Tg1 etc.

19. Ta1—e1 f4—f3

Oder 19... Te7 20. Kf2 Td—e8 21. Lb5 etc.

20. Sa3—b5 a7—a6
21. Sb5—d4 f3 X g2
22. Kg1 X g2 und Weiß hat ein aussichtsvolles Spiel.

I.

16... Th8—g8
17. Sb1—d2 Lc8—g4
18. b2—b3 0—0—0
19. Lc1—a3 f4—f3
20. La3—e7 Td8—d7
21. d5—d6 Tg8—g7
22. g2 X f3 Lg4—f3†
23. Kg1—f2 Lf3—g4
24. Sd2—e4 und Weiß steht sehr gut.

B.

12... Le5—d4†
13. Kg1—f1 Sh5—g3†
14. Dg4 X g3 f4 X g3
15. Te1 X e7† Ke8 X e7
16. c3 X d4 Sd7—b6
17. Lc4—b3 Lc8—f5
18. Lc1—f4 Lf5—d3†
19. Kf1—g1 Ld3—c4 (I)
20. Lb3 X c4 Sb6 X c4
21. Sb1—c3 Th8—g8
22. d5—d6† Ke7—d8
23. Sc3—d5† c7 X d6
24. Lf4—g5† Tg8 X g5!
25. h4 X g5 Sc4 X b2
26. Ta1—f1 Ta8—c8
27. Tf1 X f7 Tc8—c1†

Auf 27... Tc4 folgt 28. Se3 etc.

28. Tf7—f1 Tc1—c4

Auch der Abtausch führt nicht zum Gewinn.

29. Sd5—f6 Tc4 X d4
30. Sf6 X h7 Td4—g4
31. Tf1—f7 Es ist nicht abzusehen, wie Schwarz gewinnen soll.

I.

19... Th8—g8
20. Sb1—d2 Ke7—d7
21. Ta1—c1 Ta8—c8
22. Tc1—c3 Tg8—g4
23. Lf4—e5 Ld3—g6

Auf 23... Le4 folgt 24. Ld1 etc.

24. Sd2—f3 Lg6—e4
25. Le5 X g3 Le4 X f3
26. Tc3 X f3 Tc8—g8
27. Kg1—h2 Tg8—g7
28. Kh2—h3 f7—f6

Um die Drohung Le5 zu pariren.

29. Tf3—c3 c7—c6
30. d5 X c6† b7 X c6
31. Lb3—c2 Tg4 X d4
32. Lc2—f5† Kd7—d8
33. Tc3 X c6 und Weiß steht ganz vorzüglich.

C.

12... **Sh5—g3**
13. d4 X e5 Sd7 X e5

Oder 13... Dc5† 14. Kh2 D X c4 15. Dg7 Tf8 16. e6 etc. zugunsten von Weiß.

*) Die Redaktion der „Bohemia" bemerkt aber mit Recht: „Ob nach 16... f7—f5 Weiß eine ausreichende Fortsetzung hat, erscheint uns fraglich." G. M.

14. D g 4 — d 1 L c 8 — g 4
15. L c 1 X f 4 L g 4 X d 1
16. T e 1 X e 5 L d 1 — e 2
17. L c 4 — b 3 S g 3 — f 5
18. S b 1 — d 2 0—0—0
Oder 18... S X h 4 19. T e 1 etc.
19. T e 5 X e 7 S f 5 X e 7
20. T a 1 — e 1 S e 7 — g 6
21. L f 4 — g 5 T d 8 — e 8
22. d 5 — d 6 etc. Auch hier scheint Weiß eine genügende Kompensation für die Qualität zu haben.

S. Alapin.

Herr Alapin unterbreitet diese Ausführungen der Öffentlichkeit in der Absicht, damit zu weiteren kritischen Untersuchungen des aktuellen Themas anzuregen. Die Schwierigkeit des behandelten Stoffes läßt vermuten, daß der methodische Forscher in der vorstehenden Analyse manche noch nicht genügend geklärte Stellen findet, deren Aufhellung Herr Alapin im Interesse der Sache lebhaft wünscht.

Die Partien des Abgelehnten Königsgambitturniers im Wiener Schach-Klub 1904.

Hochgradige Zeitnot macht mir die Glossirung der 72 Partien dieses Turniers unmöglich. Überdies würde der ohnehin beschränkte zur Verfügung stehende Raum durch breitspurige Anmerkungen noch beträchtlich reduzirt werden und die Publikation der Partien ins Unabsehbare verzögern.

Mehrfachen Wünschen entsprechend, werde ich daher die Partien, **nach Varianten geordnet,** fast durchwegs ohne Anmerkungen publiziren. Die Anordnung nach Varianten wird den Leser am besten instandsetzen, vergleichende Studien zu machen und die theoretischen Ergebnisse des Turniers zu erkennen.

I. Spielart.

1. e 2 — e 4 e 7 — e 5
2. f 2 — f 4 L f 8 — c 5
3. D d 1 — h 5

Diese Variante wurde nur einmal angewendet.

Der originelle Ausfall der Dame rührt vom Obersten Walter v. Walthoffen her. Aus strategischen Gründen kann man den Zug nicht als gut ansehen, jedoch ist eine Widerlegung bisher nicht bekannt. Am stärksten ist wohl, wie Oberst v. Walter in einer bisher nicht publizirten Analyse ausführt, 3... S b 8 — c 6! 4. f 4 X e 5 S c 6 — d 4!!

Partie 816 (1).

Dr. Perlis. **Marco.**

Die früheren Zuge findet man oben.

3... d 7 — d 6

Das Experiment 3... S g 8 — f 6 4. D h 5 X e 5† L c 5 — e 7 ist wohl nicht zu gewagt. Freilich hat Schwarz einen Bauer weniger, aber Weiß wird viel Zeit verlieren, um seine Dame in Sicherheit zu bringen, während sich Schwarz bequem entwickelt.

4. f 4 X e 5 g 7 — g 6
5. D h 5 — f 3 d 6 X e 5

Die interessanten Kombinationen, die aus 5... S b 8 — c 6 entspringen, sind sehr beachtenswert (6. e 5 X d 6 S c 6 — d 4 7. D f 3 — d 3 L c 8 — d 7 etc.). Ich entschied mich aber wie gewöhnlich für die klarere Fortsetzung.

6. L f 1 — c 4 D d 8 — h 4†
7. g 2 — g 3 D h 4 — f 6

8. Sb1 — c3 Lc5 X g1
9. Df3 X f6 Sg8 — f6
10. Th1 X g1 Lc8 — h3!

Der Zweck des Zuges 6... Dd8 — h4† ist jetzt klar. Es war für Schwarz eine Lebensfrage, dem weißen Turm die Besetzung der f-Reihe unmöglich zu machen.

Stellung nach dem 10. Zuge von Schwarz.

11. d2 — d4

Ein geistreiches Bauernopfer, welches große Verwicklungen herbeiführt. Zöge Weiß 11. d2 — d3, so könnte sich Schwarz sehr vorteilhaft entwickeln, z. B. 11... Sb8 — c6 12. Lc1 — g5? (am besten wäre wohl Lc1 — e3 Sf6 — g4 13. Ke1 — d2) Sf6 — g4 14. 0—0—0 Sc6 — d4 und Schwarz gewinnt die Qualität.

11... Sb8 — c6

Mit 11.... e5 X d4 ist sicherlich kein Vorteil einzuheimsen. Weiß könnte sowohl mit 12. Sc3 — b5 als auch mit 12. e4 — e5 nachhaltige Angriffe einleiten, z. B. 12. e4 — e5 d4 X c3 13. e5 X f6 c3 X b2 14. Lc1 X b2 0—0?? 15. g3 — g4 Tf8 — e8† 16. Ke1 — f2 Te8 — e4 17. Ta1 — e1 und Weiß gewinnt.

Wie man sieht, müßte Schwarz im 14. Zuge dieser Variante auf Rettung des Läufers h3 bedacht sein, woraus weiterer schwerwiegender Zeitverlust resultiren würde. Somit sind die Folgen von 11... e5 X d4 nicht erstrebenswert.

12. Lc1 — g5 Sf6 — g4
13. Sc3 — d5 Sc6 X d4

Augenscheinlich darf sich nun Weiß auf 14. Sd5 X c7† nicht einlassen: 14.... Ke8 — d7 15. Sc7 X a8 Sd4 — f3† 16. Ke1 — e2 Sf3 X g5 17. Ta1 — d1† Kd7 — c8. Schwarz behält 2 Offiziere für einen Turm und hat überdies die überlegene Stellung.

14. 0—0—0 0 — 0
15. Lc4 — f1! Sg4 — f2
16. Lg5 — f6

Droht Matt.

16... Sd4 — c6!

Hier mag folgende possirliche Variante angeführt werden: 14... Tf8 — e8 15. Lf6 X e5 Sd4 — f3 16. Sd5 — f6† Kg8 — f8 17. Sf6 — d7† Kf8 — e7?? 18. Le5 — f6† Ke7 — e6 19. Lf1 — c4‡.

17. Td1 — d2! Lh3 X f1
18. Td2 X f2 Lf1 — c4

Schwarz hat eine gebundene Marschroute. Auf 18... Lf1 — h3 würde 19. g3 — g4! folgen.

19. b2 — b3 Lc4 X d5
20. e4 X d5 Sc6 — b4!

Alles erzwungen. Das Qualitätsopfer bildet die einzige Chance für Schwarz.

21. Lf6 — e7 Sb4 X d5
22. Le7 X f8 Kg8 X f8!

Weiß hat nun Zeit die Bauern f7 und h7 rückständig zu machen. Daran ließ sich aber nichts ändern. Nach 22... Ta8 X f8 23. Tg1 — d1! Sd5 — b6 24. Tf2 — d2 nebst Td2 — d8 hätte Weiß bald einen oder mehrere Bauern erobert.

23. Tg1 — d1 Sd5 — b6
24. c2 — c4 c7 — c6
25. a2 — a4 a7 — a5
26. g3 — g4!

Sonst hätte sich Schwarz mit f7 — f5 zwei verbundene Freibauern und damit gute Gewinnchancen verschafft.

26... Kf8 — e7
27. g4 — g5!

Die Bauernmacht des Schwarzen am Königsflügel ist vorläufig lahmgelegt.

27... Ta8 — f8
28. Tf2 — d2 Tf8 — h8

Interessante Spiele ergeben sich aus 28... h7 — h6. Mehr als Remis ist aber damit auch nicht zu erzielen.

29. Td2 — d3 h7 — h6
30. Td3 — h3! h6 — h5
31. Th3 — e3 Sb6 — d7
32. h2 — h4 Th8 — f8
33. Td1 — f1 Ke7 — e6
34. Kc1 — c2 f7 — f5
35. g5 X f6 Tf8 X f6
36. Tf1 X f6† Sd7 X f6
37. Kc2 — d3 c6 — c5
38. Te3 — g3 Sf6 — g4
39. Kd3 — e4 Sg4 — f6†
40. Ke4 — e3 Sf6 — g4†

Remis durch Zügewiederholung. 40. Ke4 — f3 wäre für Weiß wegen 40.... Ke6 — f5 nebst e5 — e4† nicht unbedenklich.

II. Spielart.

1.	e2 — e4	e7 — e5
2.	f2 — f4	L f8 — c5
3.	D d1 — f3	

Diesen Zug beantwortet man am besten mit 3... d7 — d6 4. f4 ✕ e5 d6 ✕ e5 5. D f3 — g3 S g8 — f6!!, da Schwarz nach 6. Dg3 ✕ g7 Th8 — g8 7. Dg7 — h6 Lc5 — f2†! 8. Ke1 — d1 Tg8 — g6 auf Gewinn steht und nach 6. Dg3 ✕ e5† Lc5 — e7 mit 7... 0—0 einen schönen Vorsprung in der Entwicklung und einen nachhaltigen Angriff hat.

Merkwürdigerweise ist diese überaus starke Spielart im Turnier nicht vorgekommen.

Partie 817 (2).

Schlechter.	H. Wolf.
Die früheren Züge findet man oben.	
3...	d7 — d6
4. f4 ✕ e5	d6 ✕ e5
5. Df3 — g3	Dd8 — f6?
6. Sg1 — f3	Sb8 — d7
7. Lf1 — c4	Df6 — g6
8. Dg3 ✕ g6	h7 ✕ g6
9. Sb1 — c3	c7 — c6
10. Sf3 — g5	Sg8 — h6
11. d2 — d3	Sd7 — b6
12. Lc4 — b3	Ke8 — e7
13. Sg5 — f3	Sb6 — d7!

Auf 13... f7 — f6? würde 14. Sf3 — h4! folgen.

14. Sc3 — d1	f7 — f6
15. Lc1 — e3	Lc5 ✕ e3
16. Sd1 ✕ e3	Sd7 — c5??
17. Sf3 — h4!	Sc5 ✕ b3
18. Sh4 ✕ g6†	Ke7 — d8
19. a2 ✕ b3	Th8 — e8
20. 0 — 0	Lc8 — e6
21. h2 — h3	Le6 — f7
22. Sg6 — h4	Kd8 — e7
23. Sh4 — f5†	Sh6 ✕ f5
24. Se3 ✕ f5†	Ke7 — f8
25. h3 — h4	Lf7 — e6
26. g2 — g4	Le6 ✕ f5
27. Tf1 ✕ f5	Kf8 — e7
28. Kg1 — g2	Te8 — h8
29. Kg2 — g3	a7 — a5
30. g4 — g5	b7 — b6
31. Kg3 — g4	Ke7 — e6
32. Ta1 — f1	Ta8 — g8
33. h4 — h5	Ke6 — e7
34. Tf1 — f2	Ke7 — d7
35. Tf5 — f3	Kd7 — e7
36. Tf2 — f1	Ke7 — d7
37. Kg4 — h4	Kd7 — e6
38. g5 ✕ f6	g7 — g6
39. f6 — f7	Th8 ✕ h5†
40. Kh4 — g4	Tg8 — f8
41. Tf3 — f6†	Ke6 — d7
42. Tf1 — f2	Th5 — h1
43. Kg4 — g5	Tf8 — h8!

Stellung nach dem 43. Zuge von Schwarz.

Schwarz hat soeben eine niedliche Falle gestellt. Zieht Weiß in jugendlichem Ungestüm 43. f7 — f8 D, so applizirt ihm Wolf ‡ in 2 Zügen. Zieht er dagegen 43. Kg5 ✕ g6, so versetzt ihm Wolf ein ebenso nettes ‡ in 3.

44. f7 — f8S†!! Der Traum ist zu Ende. Wolf gibt das Spiel auf.

Partie 818 (3).

Marco.	L. Löwy.
Die früheren Züge findet man oben.	
3...	e5 ✕ f4
4. Df3 ✕ f4	Sg8 — e7
5. Lf1 — c4	0 — 0
6. Sg1 — e2	d7 — d5
7. e4 ✕ d5	Se7 ✕ d5
8. Lc4 ✕ d5	Dd8 ✕ d5

9.	d2 — d4	Lc5 — d6
10.	Df4 — f3	Dd5 ✕ f3
11.	g2 ✕ f3	Lc8 — f5
12.	c2 — c3?	

Das ist der Anfang vom Ende. Der feindliche Läufer bezieht bald auf d3 eine feste Stellung. Richtig war 12. Ke1 — d1. Unglücklicherweise sah ich darauf ein Gespenst: 12... Lf5 — h3 und glaubte, daß die Drohung Lh3 — g2 nicht zu pariren sei. Gerade Lf5 — h3 wäre aber wegen 13. Th1 — g1!! ein Schlag ins Wasser.

12...		Tf8 — e8
13.	Ke1 — f2	Lf5 — d3
14.	Se2 — f4	

Immerhin besser war Se2 — g1.

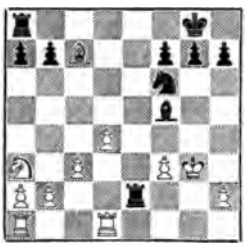
14...		Ld6 ✕ f4
15.	Lc1 ✕ f4	Te8 — e2†
16.	Kf2 — g3	Sb8 — d7!
17.	Th1 — d1	Ld3 — f5
18.	Sb1 — a3	Sd7 — f6
19.	Lf4 ✕ c7	

(Siehe Diagramm.)

19...		g7 — g5

Droht Matt in einem Zuge und da Schwarz leider immer den stärksten Zug machte, konnte ich in der augenscheinlich miserablen Stellung nichts mehr erfinden.

Stellung nach dem 19. Zuge von Weiß.



20.	f3 — f4	g5 — g4

Droht ‡ in 2 Zügen.

21.	Td1 — h1	Ta8 — e8

Droht ‡ in 4 Zügen: 22... Te8 — e3† 23. Kg3 — h4 Te3 — h3† 24. Kh4 — g5 Th3 — h5† 25. Kg5 ✕ f6 Te2 — e6‡.

22.	Sa3 — c4	Sf6 — e4†
23.	Kg3 — h4	Te8 — e6
24.	Kh4 — h5	Te6 — c6
25.	Sc4 — e5	Tc6 ✕ c7
26.	Se5 ✕ g4	Lf5 ✕ g4†
27.	Kh5 ✕ g4	Te2 ✕ b2
28.	Th1 — g1	Kg8 — f8
29.	Kg4 — f5	Se4 — f2
30.	d4 — d5	Tb2 — d2
31.	c3 — c4	Tc7 ✕ c4.

Gibt auf.

Partie 819 (4).

Vidmar.	Neumann.

Die früheren Züge findet man auf S. 101.

3...		d7 — d6
4.	f4 ✕ e5	d6 ✕ e5
5.	Df3 — g3	Dd8 — f6
6.	Sg1 — f3	Sb8 — c6
7.	Lf1 — b5	Lc8 — d7
8.	Sb1 — c3	Lc5 — d6
9.	0 — 0	Df6 — g6
10.	Dg3 ✕ g6	h7 ✕ g6
11.	d2 — d3	Sg8 — e7
12.	Lc1 — e3	f7 — f6
13.	Lb5 — c4	a7 — a6
14.	a2 — a3	g6 — g5
15.	Ta1 — d1	g5 — g4
16.	Sf3 — d2	Sc6 — d4
17.	Le3 ✕ d4?	e5 ✕ d4
18.	Sc3 — e2	Ld6 ✕ h2†
19.	Kg1 — f2	Lh2 — e5
20.	c2 — c3	c7 — c5
21.	c3 ✕ d4	c5 ✕ d4
22.	Tf1 — h1	0 — 0 — 0
23.	Td1 — c1	Kc8 — b8
24.	Sd2 — b3	Th8 ✕ h1
25.	Tc1 ✕ h1	Ld7 — c8
26.	Sb3 — c5	f6 — f5!
27.	e4 ✕ f5	Se7 ✕ f5
28.	Sc5 — e6	Td8 — e8
29.	Se6 — f4	g4 — g3†
30.	Kf2 — f3	Sf5 — e3
31.	Lb3 — f7	Lc8 — g4†
32.	Kf3 — e4	Lg4 — f5†
33.	Ke4 — f3	Te8 — f8
34.	Lf7 — c4	g7 — g5

35.	Se2 X g3	Lf5 — g4†	38.	d3 X c4	Tf8 — h8
36.	Kf3 — e4	Le5 X f4	39.	Sh5 — g3	Th8 — e8†
37.	Sg3 — h5	Se3 X c4		Gibt auf.	

III. Spielart.

1.	**e2 — e4**	e7 — e5
2.	**f2 — f4**	**Lf8 — c5**
3.	**Sg1 — f3**	d7 — d6

4. **b2 — b4**

Diese veraltete Variante scheint nicht empfehlenswert. Sie wurde nur einmal angewendet.

Partie 820 (5).

Müller.	**Schlechter.**
Die früheren Züge findet man oben.	
4. . .	Lc5 — b6
5. Lc1 — b2	Sg8 — f6
6. Sb1 — c3	0 — 0
7. Lf1 — c4	Sb8 — c6
8. d2 — d3	e5 X f4
9. a2 — a3	Lc8 — g4
10. Th1 — f1	Lb6 — e3
11. Sc3 — e2	d6 — d5
12. e4 X d5	Sf6 X d5
13. h2 — h3	Lg4 — h5
14. g2 — g4	f4 X g3
15. Se2 X g3	Tf8 — e8!
16. Sg3 — e4	Sc6 — d4
Gibt auf.	

IV. Spielart.

1.	**e2 — e4**	e7 — e5
2.	**f2 — f4**	**Lf8 — c5**
3.	**Sg1 — f3**	**d7 — d6**
4.	**Sb1 — c3**	

Diese Spielart ist 8mal vorgekommen.

Partie 821 (6).

Maróczy.	**Müller.**
Die früheren Züge findet man oben (IV. Spielart).	
4. . .	Lc8 — g4

Bilguers Handbuch hält dies für die beste Entgegnung.

5. Lf1 — c4

Nach Bilguer ist Sc3 — a4 das beste. Dagegen schließen im Handbuch alle Varianten mit 5 Lf1 — c4 zum Vorteil von Schwarz ab. Weiß aber hält sich nicht an Bilguers Rezepte und gewinnt die Partie.

5. . .		Sb8 — c6
6.	Sc3 — a4	Lc5 — b6

Sehr interessant ist die Angriffswendung: 6. . . . Sc6—d4 7. Sa4 X c5 Lg4 X f3 8. g2 X f3 Dd8 — h4† 9. Ke1 — f1 d6 X c5 10. f4 X e5. Weiß hat aber vorläufig wenigstens einen Bauer mehr, 2 Läufer gegen 2 Springer und ein festes Zentrum. Somit scheint diese Spielweise für Schwarz nicht sonderlich ersprießlich. Dagegen käme 6. . . . e5 X f4 ernstlich in Betracht, z. B.:

I. 7. Sa4 X c5 d6 X c5 8. d2 — d3 Lg4 X f3 9. Dd1 X f3 Dd8 — h4† 10. g2 — g3 Sc6 — d4 etc.

II. 7. Sa4 X c5 d6 X c5 8. d2 — d3 Sc6 — e5 9. Lc1 X f4 Se5 X c4 10. d3 X e4 Dd8 — e7 etc.

III. 7. d2 — d3? Lc5 — e3!

Schwarz hat in allen Fällen ein sehr bequemes Spiel.

7.	Sa4 X b6	a7 X b6
8.	0 — 0	Sg8 — f6
9.	f4 X e5	d6 X e5
10.	d2 — d3	h7 — h6
11.	c2 — c3	Dd8 — e7
12.	Dd1 — e2	0 — 0

Daß die kleine Rochade nicht ungefährlich ist, zeigt der Verlauf des Spieles. Viel sicherer war 12. 0 — 0 — 0.

13. h2 — h3 Lg4 — e6
14. Sf3 — h4! Le6 ✕ c4
15. Sh4 — f5! De7 — e6
16. d3 ✕ c4 Sf6 — h7

Sc6 — e7 kam auch in Betracht.

17. De2 — g4! De6 — g6
18. Dg4 — h4

Droht Tf1 — f3 — g3.

18... Kg8 — h8

Hier war 18... Sh7 — g5 geboten.

19. Tf1 — f3 Tf8 — g8

Schwarz kann das Verderben nicht abwenden. Der Punkt g7 mußte gedeckt werden, aber nun ist der Punkt f7 ohne Deckung.

20. Lc1 — d2 Ta8 — e8
21. Ta1 — f1 Te8 — e6
22. Tf3 — g3

Schlußstellung.

Schwarz gibt auf, da 22... Dg6 — f6 durch 23. Sf5 ✕ h6 in glänzender Weise widerlegt werden würde.

Partie 822 (7).

H. Wolf. **Schlechter.**

Die früheren Züge findet man auf Seite 103 (IV. Spielart).

4. Sb1 — c3

Wolf spielt mit Vorliebe diesen Zug. Ob die alte Spielweise c2 — c3 oder Lf1 — c4 besser ist, konnte bisher nicht ergründet werden.

4... Lc8 — g4

Maróczy hatte an dieser Stelle in seiner hochinteressanten Partie gegen Wolf 4.... a7 — a6 versucht, was nicht empfehlenswert ist, da das Bauernopfer auf e5 sich bei vorsichtigem Spiel als inkorrekt erweist.

5. Sc3 — a4

Wolf bringt hiemit ein bereits von Dr. Schuster gegen Schlieper („Neue Berliner Schachzeitung" 1868, S. 302) versuchtes Bauernopfer. Bilguers Handbuch sagt: „Dieser Zug scheint den Ausgleich zu sichern."

5... e5 ✕ f4!

Schlechter glaubt, daß 5. Sc3 — a4 durch diesen Zug widerlegt wird.

6. c2 — c3!

Sofort d2 — d4 wäre wegen Lg4 ✕ f3 natürlich ein grober Fehler.

6... Dd8 — f6

Nicht das Beste. Meister Wolf sah während der Partie — wie er nachträglich bemerkte, mit Schrecken, daß Schwarz durch den unscheinbaren, aber ausgezeichneten Zug 6... a7 — a6! bei sicherem Spiel den gewonnenen Bauer dauernd behaupten kann. Nach 7. d2 — d4 Lc5 — a7 darf Weiß den Bauer f4 nicht schlagen, da 8... b7 — b5 den Springer erobert.

7. e4 — e5!

Mit diesem Zuge inscenirt Weiß einen nachhaltigen Angriff.

7... Df6 — h6
8. d2 — d4 Lc5 — b6
9. Lf1 — c4

Schwarz war im Begriffe, die weißen Bauern mit d6 ✕ e5 zu sprengen. Der Textzug parirt die Drohung sehr hübsch. Auf 9... d6 ✕ e5 würde nämlich 10. Lc4 ✕ f7† etc. folgen.

9... Sb8 — d7
10. e5 ✕ d6 0 — 0 — 0

10... Dh6 ✕ d6 wäre wegen Lc4 ✕ f7† nicht empfehlenswert. Ebenso ist 10... c7 ✕ d6 wegen Dd1 — e2† nicht günstig.

11. 0 — 0

Wolf bemerkt mit scharfem Blick, daß 11. d6 ✕ c7 Lb6 ✕ c7 12. 0 — 0 wegen 12... Dh6 — h5! (drohend b7 — b5) sehr bedenklich ist. Man sieht, daß der Zug Sc3 — a4 seine Schattenseiten hat.

11... Dh6 ✕ d6
12. Sa4 ✕ b6†

Es drohte: 12... Lg4 ✕ f3, worauf Weiß weder 13. Tf1 ✕ f3 (wegen Sd7 — e5) noch 13. Dd1 ✕ f3 (wegen Lb6 ✕ d4†!) spielen dürfte. Der Abtausch auf b6 ist daher um so erklärlicher, als der sonst noch in Betracht kommende Zug

Kg1—h1 viel zu zahm wäre. Nebenbei erwähnt wäre 12. Lc4 X f7 wegen 12... Sd7—e5 verfehlt.

12... Sd7 X b6
13. Lc4 — e2

Allerdings konnte Weiß mit Lc4 X f7 den Bauer zurückerobern, aber nach 13... Sg8—h6! 14. Lf7—b3 ist Weiß augenscheinlich in der Entwicklung zurück und Schwarz bemächtigt sich des Angriffes.

13... Lg4 X f3

Weiß drohte Sf3—g5 oder Sf3—e5 mit Rückgewinn des Bauers. Vorsichtiger war aber wohl 13... f7—f6, um die erwähnten Drohungen zu pariren und die Deckung des f-Bauers durch g7—g5 vorzubereiten. Durch die von Schlechter gewählte Fortsetzung erhält der weiße Läufer eine höchst bedrohliche Richtung.

14. Le2 X f3 g7—g5
15. a2—a4 Sg8—f6
16. Dd1—b3 Sb6—d5!

Würde Schwarz den Versuch machen, mit g5—g4? den Läufer f3 zu deplaciren, so würde Lc1 X f4 die Partie gewinnen.

17. c3—c4

Die einzige Fortsetzung des Angriffes

17... Sd5—b4

Der anscheinend bessere Zug Dd6—b4 wäre wegen Ta1—a3! ein entscheidender Fehler.

18. Lc1—d2

Weiß sucht natürlich den Angriff festzuhalten. Auf 18. Tf1—d1 könnte sich Schwarz mit 18... a7—a5 sofort sicherstellen und dann sein Übergewicht in aller Gemütsruhe ausnützen.

18... Dd6 X d4†
19. Tf1—f2 Sb4—d3!
20. Db3 X b7† Kc8—d7
21. Db7—c6† Kd7—e7
22. Ld2—c3

Bessere Chancen bot 22. Ta1—f1 Sd3 X f2 23. Ld2—b4†! Td8—d6 24. Dc6 X c7† Ke7—e6 25. Tf1 X f2 etc.

22... Dd4 X f2†
23. Kg1—h1 Td8—d6
24. Dc6 X c7† Sf6—d7
25. Lc3 X h8

Weiß hat das materielle Gleichgewicht wiederhergestellt, aber seine Stellung ist inzwischen miserabel geworden.

25... Df2—e3

Hier war Sd3—e1! auch nicht übel: 26. h2—h3! Df2—f1† 27. Kh1—h2 Se1 X f3† 28. g2 X f3 Td6—d2‡.

26. h2—h3

Stellung nach dem 28. Zuge von Weiß.

26... g5—g4!
27. Lf3—c6 Sd3—f2†
28. Kh1—g1

Ein schöner Heldentod wäre auch 28. Kh1—h2 g4—g3† 29. Kh2—g1 Sf2 X h3† 30. Kg1—h1 De3—g1† 31. Ta1 X g1 Sh3—f2‡

28... Sf2—d1†
29. Kg1—h1 De3—e1†
30. Kh1—h2 g4—g3‡

Partie 823 (8).

Müller.	Vidmar.

Die früheren Züge findet man auf S. 103 (IV. Spielart).

4... Sg8—f6
5. Lf1—c4 Sb8—c6
6. d2—d3 Lc8—e6
7. Lc4 X e6 f7 X e6
8. Sc3—a4 e5 X f4
9. Sa4 X c5 d6 X c5
10. Lc1 X f4 0—0
11. Lf4—e3 Sc6—d4
12. 0—0 Sf6—g4!
13. Sf3 X d4 Tf8 X f1†
14. Dd1 X f1 c5 X d4
15. Le3—f2 Dd8—d6
16. Lf2—g3 Dd6—b4

17.	Ta1 — b1	Ta8 — f8
18.	Df1 — e2	Sg4 — f6
19.	a2 — a3	Db4 — c5
20.	Tb1 — f1	Dc5 — b6
21.	b2 — b3	Db6 — c5
22.	a3 — a4	c7 — c6
23.	h2 — h3	b7 — b5
24.	a4 × b5	c6 × b5
25.	Lg3 — h4	a7 — a5
26.	Tf1 — a1	Dc5 — c3
27.	Ta1 — f1	Sf6 — d7
28.	Tf1 × f8	Sd7 × f8
29.	Lh4 — e7	a5 — a4
30.	b3 × a4	b5 × a4
31.	De2 — f3	Sf8 — g6
32.	Le7 — d6	Dc3 × c2
33.	h3 — h4	Dc2 — c6
34.	Ld6 — a3	Dc6 — c3
35.	Df3 — g4	Dc3 — e1†

Gibt auf.

Partie 824 (9).

Albin.		Marco.

Die früheren Züge findet man auf S. 103 (IV. Spielart).

4.	. . .	Sg8 — f6
5.	Lf1 — c4	c7 — c6
6.	f4 × e5	d6 × e5
7.	Dd1 — e2	Sb8 — d7
8.	d2 — d3	b7 — b5
9.	Lc4 — b3	a7 — a5
10.	a2 — a4	b5 — b4
11.	Sc3 — d1	Lc8 — a6
12.	Lc1 — g5	Dd8 — c7
13.	Sd1 — f2	Lc5 — e7
14.	Lg5 — e3	Sd7 — c5

Droht Sc5 × e4.

15.	Le3 × c5	Le7 × c5
16.	Sf3 — g5	0 — 0
17.	0 — 0	h7 — h6
18.	Sg5 — h3	

Auf 18. Sg5 — f3? würde Sf6 — g4! folgen.

18.	. . .	La6 — c8
19.	Kg1 — h1	Ta8 — b8

Um c2 — c3 zu verhindern.

20.	g2 — g4	Sf6 — h7
21.	Tf1 — g1	Dc7 — e7
22.	Tg1 — g3	g7 — g6
23.	Ta1 — g1	Kg8 — g7
24.	Tg1 — g2	Sh7 — g5
25.	Sh3 — g1	Sg5 — e6
26.	Lb3 × e6	f7 × e6

Natürlich hätte ganz gut auch Lc8 × e6 geschehen können. Schwarz wollte aber den Türmen eine Gasse bahnen.

27.	b2 — b3	De7 — g5
28.	Sg1 — h3	Dg5 — c1†
29.	Tg2 — g1	Dc1 — b2
30.	g4 — g5	h6 — h5
31.	Sf2 — d1	Db2 — d4
32.	Tg3 — f3	Lc8 — d7
33.	Tg1 — f1	Tf8 × f3
34.	Tf1 × f3	Tb8 — f8
35.	Tf3 — f8	Lc5 × f8

Die Läufer sind durch die eigenen Bauern blockirt, während die Springer nach Belieben herum hüpfen können. Schwarz hat aber gerade noch ausreichende Verteidigungsmittel.

36.	De2 — f3	Lf8 — e7
37.	Sd1 — e3	Dd4 — a1†
38.	Kh1 — g2	Da1 — c1
39.	Df3 — g3	

Stellung nach dem 38. Zuge von Weiß.

39.	. .	Kg7 — g8!
40.	Sh3 — f2?	h5 — h4!
41.	Dg3 — f3	Le7 × g5
42.	Sf2 — g4	Kg8 — g7
43.	Sg4 × e5	Ld7 — e8
44.	Se5 — c4	e6 — e5!
45.	h2 — h3	Lg5 — f4
46.	Df3 — f2	Lc8 — f7
47.	Se3 — g4	Lf7 × c4

Leider unvermeidlich, da der Bauer a5 zu kostbar ist.

48.	b3 X c4	c6 — c5
49.	Df2 X h4	Dc1 X c2†
50.	Sg4 — f2	g6 — g5
51.	Dh4 — g4	Dc2 X a4
52.	Dg4 — e6	Kg7 — f8
53.	De6 — f6†	Kf8 — e8
54.	Df6 — e6†	Ke8 — d8
55.	De6 — b6†	Kd8 — d7
56.	Db6 — b7†	Kd7 — e8
57.	Db7 — c8†	Ke8 — f7
58.	Dc8 — c7†	Remis.

Partie 825 (10).

Dr. Perlis. **H. Wolf.**

Die früheren Züge findet man auf S. 103 (IV. Spielart).

4.	...	Sg8 — f6
5.	Lf1 — c4	Sb8 — c6
6.	d2 — d3	Lc8 — g4
7.	Sc3 — a4	

Am solidesten. Offenbar hält Dr. Perlis die Variante 7. h2 — h3 Lg4 X f3 8. Dd1 X f3 Sc6 X d4 nicht für vorteilhaft.

7.	...	Sc6 — d4
8.	Sa4 X c5	d6 X c5
9.	f4 X e5	Sf6 X e4?

Ein geistreiches, aber inkorrektes Opfer. Richtig war 9... Sf6 — d7 10. Lc1 — f4! Dd8 — e7.

10.	0 — 0!	

Meister Wolf hatte allzu optimistisch nur 10. d3 X e4 Sd4 X f3† 11. g2 X f3 Dd8 X d1† 12. Ke1 X d1 Lg4 X f3† in Betracht gezogen.

10.	...	Lg4 X f3
11.	g2 X f3	

Noch stärker war 11. Tf1 X f3!

11.	...	Se4 — g5
12.	f3 — f4	Sg5 — e6?

Ruinös. Mit b7 — b5! hätte Schwarz lange Widerstand leisten können.

13.	f4 — f5	Se6 — f8
14.	c2 — c3	b7 — b5
15.	Lc4 X f7†	Ke8 X f7
16.	Dd1 — h5†	Kf7 — g8
17.	f5 — f6	g7 X f6
18.	e5 X f6	Dd8 — d6
19.	Lc1 — h6	Sd4 — e2†
20.	Kg1 — h1	Dd6 — d5†

Ein überflüssiger Scherz.

21.	Dh5 X d5†	Sf8 — e6
22.	Dd5 X e6 ‡.	

Partie 826 (11).

H. Wolf. **Maróczy.**

Die früheren Züge findet man auf Seite 103 (IV. Spielart).

4.	...	a7 — a6

Schlechter spielte gegen Wolf (Partie 7, Seite 104) Lc8 — g4. Maróczy verspricht sich aber Vorteile von den folgenden prächtigen Komplikationen.

5.	f4 X e5	d6 X e5
6.	Sf3 X e5	Dd8 — d4
7.	Se5 — d3	Lc5 — a7
8.	Dd1 — f3	Sg8 — f6
9.	e4 — e5!	Sf6 — g4
10.	Sc3 — e2	Dd4 — b6
11.	b2 — b3	0 — 0
12.	h2 — h3	Sg4 — h6
13.	Lc1 — a3	

Nachträglich wurde 13. Lc1 — b2 nebst 0 — 0 — 0 für solider gehalten.

13.	...	Tf8 — e8
14.	g2 — g4	

Durch La3 — c5 könnte Weiß den Läufer a7 beseitigen, aber dann bliebe der Bauer e5 schwach.

14... Sb8 — c6
15. Df3 — g3 Sc6 — d4

Eine geistvolle, weitberechnete Kombination.

16. La3 — c5

Stellung nach dem 16. Zuge von Weiß.

16... Sd4 X c2†
17. Ke1 — d1 Db6 — a5
18. b3 — b4 Da5 — a4
19. Se2 — c3 Sc2 — e3†
20. Kd1 — e2 Se3 X f1

Maróczy hat für den geopferten Bauer Ersatz erlangt. Weiß ist zwar in der Entwicklung voraus, aber seine Position ist sehr gelockert. In solchen Stellungen ist besondere Vorsicht geboten, denn plötzlich kann sich ein Abgrund öffnen, welcher die ganze Herrlichkeit verschlingt.

21. Th1 X f1 Da4 — c6
22. Lc5 X a7 Ta8 X a7
23. Dg3 — e3 b7 — b6
24. Sc3 — e4 Lc8 — d7

Stellung nach dem 24. Zuge von Schwarz.

25. Tf1 — f6!

Eine tiefe Konzeption. Das Opfer frischt den Angriff wieder auf.

25... g7 X f6
26. Ta1 — c1!! Sh6 X g4!
27. h3 X g4 Dc6 — e6
28. De3 — h6?

Ke2 — f2! war ein Kraftzug.

28... De6 X g4†
29. Ke2 — e3

Auf Ke2 — f2 würde natürlich Dg4 X e4 folgen.

29... Dg4 — h3†
30. Dh6 X h3 Ld7 X h3
31. Se4 X f6† Kg8 — f8
32. Sf6 X e8

Viel nachhaltiger war Tc1 — g1.

32... Kf8 X e8
33. Ke3 — f4?

Mit Sd3 — f4 hätte Weiß den Gegner noch lange beunruhigen können.

33... Lh3 — e6
34. a2 — a3 Ke8 — d7
35. Sd3 — f2 a6 — a5
36. b4 X a5 Ta7 X a5
37. Tc1 — c3 Ta5 — a4†
38. Kf4 — e3 c7 — c5
39. Sf2 — e4 h7 — h6
40. d2 — d3 Kd7 — c6
41. Se4 — f6 Le6 — d5
42. Sf6 — g8 Kc6 — d7!
43. Sg8 X h6

Gar oft glaubt man zu schieben und wird geschoben. Der Ritter freut sich, daß es ihm gelungen, das Bäuerlein h6 zu verspeisen, und nun wird er selbst verspeist.

43... Kd7 — e6
44. Sh6 — g8 Ke6 X e5
45. Sg8 — e7 Ld5 — e6
46. Ke3 — e2 Ta4 — a8

Gibt auf, da des Pferdes Erdenwallen vollendet ist.

Partie 827 (12).

H. Wolf. **Neumann.**

Die früheren Züge findet man auf Seite 103 (IV. Spielart).

4... Lc8 — g4
5. h2 — h3 Lg4 X f3
6. Dd1 X f3 e5 X f4
7. Df3 X f4 Sg8 — f6
8. Lf1 — c4 Sb8 — c6
9. d2 — d3 Sc6 — a5
10. Th1 — f1 Dd8 — e7

11.	D f 4 — h 4	S a 5 ✕ c 4
12.	d 3 ✕ c 4	L c 5 — b 4
13.	L c 1 — d 2	L b 4 ✕ c 3
14.	L d 2 ✕ c 3	S f 6 ✕ e 4
15.	D h 4 ✕ e 7†	K e 8 ✕ e 7
16.	L c 3 ✕ g 7	T h 8 — g 8
17.	0 — 0 — 0!	T g 8 ✕ g 7
18.	T d 1 — e 1	T g 7 ✕ g 2
19.	T e 1 ✕ e 4†	K e 7 — f 8
20.	T f 1 — e 1	T g 2 — f 2
21.	b 2 — b 3	T a 8 — d 8
22.	T e 4 — h 4	K f 8 — g 7
23.	T e 1 — e 7	T d 8 — c 8
24.	T h 4 — e 4	h 7 — h 5
25.	T e 7 — d 7	K g 7 — g 6
26.	h 3 — h 4	T f 2 — f 5
27.	T e 4 — e 7	T f 5 — f 4
28.	K c 1 — d 2	f 7 — f 6
29.	T d 7 ✕ c 7	T c 8 ✕ c 7
30.	T e 7 ✕ c 7	T f 4 ✕ h 4
31.	T c 7 ✕ b 7	T h 4 — e 4
32.	T b 7 ✕ a 7	h 5 — h 4
33.	T a 7 — a 8	K g 6 — g 7
34.	T a 8 — a 7†	K g 7 — g 6
35.	T a 7 — a 8	K g 6 — g 7
36.	T a 8 — a 7†	K g 7 — g 6
37.	T a 7 — a 8	K g 6 — g 7

Remis.

Partie 828 (13).

H. Wolf. **Dr. Perlis.**

Die früheren Züge findet man auf Seite 103.

4.	...	L c 8 — g 4
5.	h 2 — h 3	L g 4 ✕ f 3
6.	D d 1 ✕ f 3	S g 8 — f 6

Am besten ist wohl S b 8 — c 6 und falls dann L f 1 — b 5 so S g 8 — e 7.

7. S c 3 — a 4

S c 3 — a 4 ist auch in dieser Stellung nicht empfehlenswert; am besten war: 7. L f 1 — b 5† c 7 — c 6 8. f 4 ✕ e 5 d 6 ✕ e 5 9. L b 5 — c 4 nebst d 2 — d 3.

7.	...	e 5 ✕ f 4
8.	e 4 — e 5	

Verlockend, aber schwach. Am besten ist 8. S a 4 ✕ c 5 d 6 ✕ c 5 9. d 2 — d 3.

8.	...	D d 8 — e 7
9.	S a 4 ✕ c 5	D e 7 ✕ e 5†
10.	K e 1 — d 1	d 6 ✕ c 5
11.	D f 3 ✕ b 7	

Stellung nach dem 11. Zuge von Weiß.

11. ... D e 5 — d 5?

Unvergleichlich besser war 11. ... 0 — 0 z. B. 12. D b 7 ✕ a 8 S f 6 — e 4!

12. D b 7 — c 8†

Weiß kann sich nun leidlich entwickeln.

12.	...	D d 5 — d 8
13.	L f 1 — b 5†	S b 8 — d 7
14.	T h 1 — e 1†	K e 8 — f 8
15.	D c 8 — a 6	S f 6 — d 5

h 7 — h 5 nebst T h 8 — h 6 — g 6 scheint das beste Verfahren gewesen zu sein. Schwarz kommt nun allmählich in Nachteil.

16.	D a 6 — c 6!	S d 5 — f 6
17.	a 2 — a 4	T a 8 — b 8
18.	a 4 — a 5	K f 8 — g 8
19.	T a 1 — a 3	D d 8 — c 8

Es drohte T c 3 — d 3.

20.	L b 5 — a 6	D c 8 — f 8
21.	T a 3 — d 3	T b 8 — e 8
22.	T e 1 ✕ e 8	D f 8 ✕ e 8
23.	L a 6 — b 5?	

Dieser anscheinend starke Zug ist ein Fehler. Weiß steht aber glücklicherweise so günstig, daß er sich gelegentlich auch einen schwachen Zug gestatten kann. Richtig war c 2 — c 3.

23.	...	S f 6 — e 4!
24.	T d 3 — f 3	S e 4 — f 6
25.	D c 6 ✕ c 7	g 7 — g 5
26.	b 2 — b 3	D e 8 — e 5
27.	D c 7 ✕ e 5	S d 7 ✕ e 5
28.	T f 3 — c 3	S f 6 — e 4
29.	L c 1 — b 2	S e 4 ✕ c 3†

30. L b 2 ╳ c 3 f 7 — f 6

Stellung nach dem 30. Zuge von Schwarz.

Das Endspiel ist sehr instruktiv. Weiß erobert den Bauer a 7 und behält 3 verbundene Freibauern am Damenflügel, die er meisterlich zur Geltung bringt.

31.	d 2 — d 4	c 5 ╳ d 4
32.	L c 3 ╳ d 4	h 7 — h 5
33.	L d 4 ╳ a 7	g 5 — g 4
34.	L b 5 — f 1	K g 8 — g 7
35.	b 3 — b 4	S e 5 — c 6
36.	L a 7 — c 5	T h 8 — d 8†
37.	K d 1 — c 1	T d 8 — e 8
38.	K c 1 — d 2	T e 8 — d 8†
39.	K d 2 — e 1	T d 8 — e 8†
40.	K e 1 — f 2	S c 6 ╳ a 5!

Die einzige Chance. Schwarz erobert bald noch einen Bauer und verteidigt sich mit löwenhaftem Mut.

41.	b 4 ╳ a 5	T e 8 — c 8
42.	L c 5 — d 6	T c 8 ╳ c 2†
43.	K f 2 — g 1	T c 2 — a 2
44.	a 5 — a 6	T a 2 — a 4
45.	h 3 ╳ g 4	h 5 ╳ g 4
46.	K g 1 — h 2	K g 7 — g 6

(Siehe Diagramm.)

47.	L f 1 — b 5!	g 4 — g 3†

Stellung nach dem 46. Zuge von Schwarz.

Wolf forcirt das Avancement des a-Bauers in feiner Weise.

48.	K h 2 — h 3	T a 4 — a 5
49.	L d 6 — c 7!	T a 5 ╳ b 5
50.	a 6 — a 7	T b 5 — c 5
51.	a 7 — a 8D	T c 5 ╳ c 7
52.	D a 8 — e 4†	K g 6 — g 7
53.	D e 4 ╳ f 4	T c 7 — c 5
54.	D f 4 ╳ g 3†	T c 5 — g 5
55.	D g 3 — c 7†	K g 7 — e 6
56.	g 2 — g 4	T g 5 — e 5
57.	D c 7 — d 8	K g 6 — g 7
58.	K h 3 — g 3	K g 7 — f 7
59.	D d 8 — h 8	T e 5 — g 5
60.	D h 8 — h 7†	K f 7 — f 8
61.	K g 3 — f 4	K f 8 — e 8
62.	D h 7 — c 7	K e 8 — f 8
63.	D c 7 — d 6†	K f 8 — f 7
64.	D d 6 — d 7†	K f 7 — f 8
65.	D d 7 — e 6	K f 8 — g 7
66.	D e 6 — e 7†	K g 7 — g 6
67.	D e 7 — f 8	T g 5 — e 5
68.	D f 8 — g 8†	K g 6 — h 6
69.	D g 8 — f 7	T e 5 — f 5†!
70.	K f 4 — g 3!	Gibt auf.

Die Partien des Wettkampfes Janowski—Marshall.

1. Partie des Wettkampfes gespielt am 24. Januar.

Partie 829. Abgelehntes Damengambit.

Marshall.	Janowski.
1. d 2 — d 4	**d 7 — d 5**
2. c 2 — c 4	e 7 — e 6
3. S b 1 — c 3	c 7 — c 5

Einst hielt man den Zug für schlecht. So z. B. schrieb Dr. Tarrasch (1894): „Dieses Vorgehen findet in dieser Partie endlich seine Widerlegung." (Siehe „300 Schachpartien von Dr. Tarrasch", Seite 262, Anmerkungen zur Partie gegen Burn aus dem Breslauer Turnier). Inzwischen hat sich aber Dr. Tarrasch bekehrt. Sein Urteil lautet jetzt: „Die einzig

richtige aber auch völlig genügende Verteidigung scheint mir in c7—c5 zu bestehen. (Siehe die Anmerkung von Dr. Tarrasch zur Partie Schlechter-Lasker aus Cambridge Springs.)

Dagegen sagt Lasker im März-Heft des Chess Magazine: Dieser Zug scheint verfrüht wegen 4. c4 X d5 e6 X d5 5. Sb1—c3.

4. c4 X d5 e6 X d5
5. e2—e4

Marshalls Eigenbau, bekannt aus dem 4. Monte-Carlo-Turnier (1904, Partie Marshall-Schlechter „Wiener Schachzeitung" VII. Jahrgang, Seite 114).

5... d5 X e4

Schlechter spielte 5... Sb8—c6 und erreichte nach 6. e4 X d5 Sc6 X d4 7. Sg1—f3 Sd4 X f3† 8. Dd1 X f3 Lf8—d6! 9. Lf1—b5† Lc8—d7 10. 0—0 Sg8—e7 11. Lc1—g5 0—0 12. Lb5—d3 f7—f6 13. Lg5—h4 Dd8—c7 ein befriedigendes Gegenspiel.

6. Lf1—b5†

Interessant und nachhaltig ist d4—d5.

6... Lc8—d7
7. d4 X c5 Ld7 X b5
8. Dd1 X d8† Ke8 X d8
9. Sc3 X b5 Lf8 X c5

Schwarz hat nun einen Bauer mehr bei genügend sicherer Stellung. Obwohl Marshall den Bauer später zurückgewinnt, ist die Spielart 6. Lf1—b5† gewiß nicht empfehlenswert.

10. Sg1—h3 h7—h6
11. Lc1—e3! Sb8—d7!

Ob Schwarz so oder anders spielt, das Feld d6 muß er auf jeden Fall dem Feinde preisgeben.

12. Ta1—d1 Lc5—b4†
13. Le3—d2

Offenbar sah Marshall nach 13. Ke1—e2 a7—a6! keinen Ersatz für den geopferten Bauer.

13... Lb4 X d2†
14. Td1 X d2 Sg8—f6
15. 0—0

Nach 15. Sb5—d6 Kd8—e7 16. Sd6 X b7 Th8—c8 17. 0—0 Tc8—c6 hätte Schwarz das bessere Spiel.

15... Kd8—e7
16. Sb5—d6 Th8—b8
17. Tf1—e1 Sd7—c5
18. b2—b4 Sc5—e6
19. Sd6 X e4

Endlich hat Marshall ein Bäuerlein erhascht und materiellen Ausgleich erlangt, aber sein Springer h3 steht sehr ungünstig und sein Damenflügel ist schwach.

19... Sf6 X e4
20. Te1 X e4 Tb8—d8!
21. Te4—e2 Ta8—c8
22. f2—f3 Tc8—c1†
23. Kg1—f2 Td8 X d2 }!
24. Te2 X d2 Tc1—b1
25. a2—a3 Tb1—b3!
26. Td2—a2!

Die Überlegenheit der schwarzen Stellung ist nun augenscheinlich. Turm und Springer des Weißen haben einen sehr beschränkten Wirkungskreis, überdies sind die Bauern a3, b4 schwach.

26... Ke7—d6

Lasker hält 26... Ke7—f6 27. Sh3—g1 Se6—f4 28. Sg1—e2 Sf4—d3† 29. Kf2—g3 Kf6—e5 für das richtige Verfahren. „Die weißen Streitkräfte wären dadurch geradezu patt gesetzt und Schwarz hätte Zeit den entscheidenden Schlag vorzubereiten, indem er z. B. durch a7—a6, b7—b5 nebst Tb3—b2 den Abtausch der Türme herbeiführt und einen Bauer am Damenflügel erobert." Augenscheinlich hat Lasker recht; doch verbürgt auch Janowskis Plan den Gewinn.

27. Sh3—g1 Kd6—c6

Warum nicht 27... Kd6—d5? fragt Lasker. „Zöge Weiß hierauf 28. Ta2—d2†, so gewinnt Schwarz mit 28... Kd5—c6 ein wichtiges Tempo. Ebenso gerät Weiß nach 28. Sg1—e2 Tb3—d3 in ernste Schwierigkeiten, da Kd5—c4—b3 droht."

28. Sg1—e2

Stellung nach dem 28. Zuge von Weiß.

Jetzt hätte Schwarz mit 28... Kc6—b5 seinen Stellungsvorteil entscheidend vergrößern können, z. B.:

I. 29. Ta2—d2 (diesen Zug mag Janowski gefürchtet haben). Tb3×a3 30. Td2—d7 b7—b6! 31. Td7×f7 Kb5×b4 32. Tf7—e7 Se6—c5 33. Tf7×g7 a7—a5 etc. Schwarz steht auf Gewinn. Der Bauer a5 ist nämlich sehr stark, während der weiße Freibauer f3 vorläufig an die Scholle gefesselt ist, da 34. f3—f4 wegen Sc5—e4† sofort verderblich wäre. Auch der weiße g-Bauer hat keine Aussicht rechtzeitig nach g8 zu gelangen. Nach 34. Tg7—g6 b6—b5 35. Tg6×h6 a5—a4 wird der Bauer a4 übermächtig.

II. 29. Se2—c1 Tb3—c3 30. Sc1—e2 Tc3—d3! (Einige Kritiker lassen den Turm nach c7 zurückgehen und glauben damit zu beweisen, daß Schwarz nur Remis erzielen kann.) 31. Se2—c1 Td3—d1!

a) 32. Sc1—e2 Kb5—a4 33. Se2—c3† (Es gibt nichts Besseres, da Ka4—b3! droht.) Ka4—b3 34. Sc3×d1 Kb3×a2 35. a3—a4 Ka2—b3; Schwarz gewinnt einen Bauer bei überlegener Stellung.

b) 32. Ta2—c2 Kb5—a4 33. Tc2—c3 Td1—d2† 34. Kf2—g3 (wohin sonst?) g7—g5! (drohend Se6—f4!) etc. Die Lage des Weißen ist sehr übel.

Janowski spielte aber allzu vorsichtig

28... Tb3—d3?

worauf ihm der aalglatte Gegner entschlüpft.

29. a3—a4! Td3—b3
30. Ta2—c2†! Kc6—d6
31. Tc2—c4 Tb3—b2

Der naheliegende Gedanke, den weißen Turm mit 31... Kd6—d5 32. Tc4—e4 f7—f5 von der 4. Reihe zu vertreiben, ist wegen 33. Te4×e6! nicht ersprießlich.

32. Kf2—e3 f7—f5

Auch jetzt war der Versuch 32..... Ke6—d5 33. Tc4—e4 f7—f5 34. Se2—f4†! Se6×f4 35. Te4×f4 Kd5—e5 36. Tf4—c4 f5—f4†! 37. Ke3—d3 Tb2×g2 nicht unbedenklich, da Weiß sich mit 38. Tc4—c7 schadlos hält.

38. g2—g4 f5×g4
34. Tc4×g4 Tb2—b3†
35. Ke3—f2 Se6—g5
36. Tg4—d4† Kd6—e7
37. f3—f4 Sg5—f7
38. Td4—e4† Ke7—d7
39. Te4—d4† Sf7—d6
40. Se2—g3 Kd7—e6
41. b4—b5 Tb3—b2†
42. Kf2—g1 Tb2—a2
43. Sg3—e4 Sd6×e4
44. Td4×e4† Ke6—f6

Stellung nach dem 44. Zuge von Schwarz.

45. b5—b6!

Schlägt Schwarz den Bauer, so folgt 46. Te4—b4 Kf6—f5 47. Tb4×b6 Ta2×a4 48. Tb6×b7 g7—g6! und das Spiel ist klar remis, obwohl der Bauer f4 verloren geht. Mehr als Remis konnte sich aber weder Weiß noch Schwarz versprechen.

Lasker macht an dieser Stelle eine feine psychologische Bemerkung: „Dieser hübsche Zug hätte Janowski von der Zwecklosigkeit weiterer abenteuerlicher Gewinnversuche überzeugen können. Unglücklicherweise denkt Janowski noch fortwährend an die frühere Überlegenheit seiner Stellung und spielt so, als ob sie jetzt noch vorhanden wäre. In dieser Illusion wiegt er sich solange, bis er in eine hoffnungslose Lage gerät."

45... a7—a5

Janowski ist mit Remis nicht zufrieden.

46. Te4—c4 Ta2—b2
47. Tc4—c5 Tb2×b6
48. Tc5×a5 Tb6—b2
49. Ta5—a8

Auch 49. Ta5—c5 Tb2—b4 50. a4—a5 Tb4×f4 51. Tc5—b5 Tf4—a4 52. Tb5×b7 Ta4×a5 53. Tb7—b2 genügt zum Remis. Es ist aber begreiflich, daß Marshall seinem Gegner den Mehrbesitz eines Bauers nicht vergönnte.

49... Kf6—f5
50. Ta8—f8† Kf5—g4
51. f4—f5 Kg4—f3

Die Situation des Weißen scheint höchst unbehaglich zu sein. Marshall hat aber die Folgen trefflich erwogen.

52. h2 — h3

Nun hätte Janowski sehr bequem ewiges Schach bieten können. Er experimentirt aber solange, bis er schließlich die Partie verliert.

52...	Tb2 — g2†
53. Kg1 — f1	Tg2 — h2
54. Kf1 — e1	Th2 ╳ h3
55. f5 — f6	g7 ╳ f6
56. Tf8 ╳ f6†	Kf3 — g2
57. Tf6 — g6†	Kg2 — h2
58. Tg6 — b6	h6 — h5

Schwarz spielt noch immer hartnäckig auf Verlust, sagt Lasker.

59. Tb6 ╳ b7	h5 — h4

„Nichts rächt sich so sehr in der Schachpartie, als die maßlose Unterschätzung des Gegners", sagt Albin. Auch jetzt war das Spiel nach Th3 — a3 klar remis.

60. Tb7 — b4! Kh2 — g1??

Selbst jetzt noch konnte Janowski mit 60... Kh2 — g2! 61. Ke1 — e2 (oder 61. Tb4 — b2† Kg2 — g1!!) Th3 — h1 etc. das Remis erzwingen.

Stellung nach dem 60. Zuge von Schwarz.

Weiß am Zuge gewinnt.

61. Tb4 — g4†!

Offenbar hat Janowski an diese Möglichkeit nicht gedacht. Sein Spiel ist nun verloren.

61...	Kg1 — h2
62. Ke1 — f2!	

Lasker bemerkt: „Schwarz war offenbar mit temporärer Schachblindheit geschlagen, als er sich in diese Situation hineinarbeitete."

62...	Kh2 — h1
63. a4 — a5	Th3 — h2†
64. Kf2 — f1	Th2 — h3

Einer der bedeutendsten Meister der Gegenwart läßt sich in seinen Erläuterungen dieser Partie zu der sonderbaren Behauptung hinreißen, daß Schwarz mit 64.... h4 — h3 noch eine hübsche Falle stellen konnte. Der Meister fügt noch erklärend hinzu, daß Weiß hierauf allerdings mit 65. Tg4 — h4! leicht gewinnen würde, dagegen mit 65. a5 — a6? Th2 — f2†! 66. Ke1 ╳ f2 h3 — h2 auf den Leim ginge. Warum hat sich Janowski diese herrliche Chance entgehen lassen? ... Vermutlich weil er 65. Tg4 — g1‡ fürchtete.

65. a5 — a6	Th3 — f3†
66. Kf1 — e2	Tf3 — a3
67. Tg4 ╳ h4†	Kh1 — g2
68. Th4 — g4†	Kg2 — h3
69. Tg4 — g6	Kh3 — h4
70. Ke2 — d2	Kh4 — h5
71. Tg6 — b6	Kh5 — g5
72. Kd2 — c2	Kg5 — f5
73. Kc2 — b2	Ta3 — a5
74. Kb2 — b3	Kf5 — e5
75. Kb3 — b4	Ta5 — a1
76. Kb4 — c5	Ta1 — c1†
77. Kc5 — b5	Ke5 — d5
78. a6 — a7	Tc1 — a1
79. Tb6 — a6	Ta1 — b1†
80. Kb5 — a5	Kd5 — c5
81. Ta6 — c6†!	Kc5 — d5
82. Tc6 — c8	Gibt auf.

Bedenkzeit:
Weiß: 4 Stunden 14 Minuten.
Schwarz: 4 Stunden 11 Minuten.

2. Partie, gespielt am 26. Januar.

Partie 830. Abgelehntes Damengambit.

Janowski.	Marshall.
1. d2 — d4	e7 — e6

Dieser Zug beweist, daß Marshall der französischen Partie durchaus nicht aus

dem Wege gehen würde. Er hat ganz recht; denn die Eröffnung ist vortrefflich.
(Alapin.)

2. c2 — c4 d7 — d5
3. Sb1 — c3 c7 — c5
Die einzig richtige Verteidigung.
(Dr. T.)

4. e2 — e3

Wenn diese Fortsetzung, welche die zahmste ist, zugleich, wie ich glaube, die korrekteste ist, so dürfte das jahrzehntelang so gefürchtete Damengambit seine Schrecken verlieren, ja sogar bald aus der Match- und Turnierpraxis verschwinden, denn Weiß hat schon jetzt keine Spur von Eröffnungsvorteil mehr, vielmehr entsteht bald eine trostlos uniforme Stellung.
(Dr. T.)

Natürlich kommt auch 4. c4 X d5 e6 X d5 5. Sg1 — f3 c5 X d4 (oder 5... Sb8 — c6 6. Lc1 — f4!) (oder 5... Sg8 — f6 6. Lc1 — g5) 6. Dd1 X d4 Sg8 — f6 7. Lc1 — g5 etc. in Betracht.

4... Sb8 — c6

Schlechter bevorzugt 4... Sg8 — f6 und falls 5. Sg1 — f3 so 5... a7 — a6!

5. Sg1 — f3

Auf 5. c4 X d5 e6 X d5 6. d4 X c5 deckt Schwarz erst den Damenbauer und holt sich den anderen zurück.
(Dr. T.)

5... Sg8 — f6
6. Lf1 — d3

Nicht übel wäre 6. a2 — a3, um nach Lf8 X c5 mit 7. b2 — b4 und c4 — c5 fortzusetzen.

6... Lf8 — d6
7. 0 — 0 0 — 0
8. Lc1 — d2

Diese Entwicklung des Läufers pflegte Steinitz der gewöhnlichen (nach b2) vorzuziehen. (Dr. T.)

Üblicher sind die Fortsetzungen 8. Dd1 — e2 nebst 9... Tf1 — d1 oder 8. b2 — b3 nebst 9. Lc1 — b2 oder endlich 8. a2 — a3.

8... b7 — b6
9. Ta1 — c1 Sc6 — b4

Bei diesem vorzeitigen Geplänkel der beiden Springer kommt nichts heraus, als Rückzug und Abtausch unter Tempoverlust, der sich allerdings bald wieder ausgleicht. Viel besser war Lc8 — a6, womit der Nachteil des 8. Zuges von Weiß, nämlich die ungedeckte Stellung des Königsläufers, ausgenützt würde. (Dr. T.)

Schlechter hält 9... Lc8 — a6 nebst 10... Sc6 — a5 für empfehlenswert.

10. Ld3 — e2 Sf6 — e4

Am besten war wohl 10... d5 X c4 11. Le2 X c4 Lc8 — b7.

11. a2 — a3

Die Frage, ob 11. Sc3 X e4 d5 X e4 12. Ld2 X b4 c5 X b4 13. Sf3 — d2 Lc8 — b7 14. f2 — f4! für Weiß opportun ist, hat kein Kritiker aufgeworfen. Ich möchte nur kurz darauf hinweisen, daß die Fortsetzung 14... e4 X f3 15. Le2 X f3! Dd8 — h4 16. h2 — h3! für Weiß ungefährlich ist. Die von Janowski gewählte Fortsetzung dürfte aber den Vorzug verdienen.

11... Se4 X c3
12. Tc1 X c3

Am besten. Auf Lc3 würde Sa2 zum Abtausch dieses Läufers führen und b2 X c3 würde den a-Bauern isoliren.
(Dr. T.)

12... Sb4 — c6

Man sieht, daß Schwarz nicht das Mindeste erreicht hat; nur hat er durch den Springertausch dem Läufer d2 einen guten Posten auf c3 freigemacht.
(Dr. T.)

13. Le2 — d3

Alapin ist der Ansicht, daß Weiß mit 13. c4 X d5 e6 X d5 14. d4 X c5 b6 X c5 15. b2 — b4! c5 — c4 die vorzeitigen Springerrevolutionen Marshalls hätte strafen können. Die weitere Fortsetzung gibt Alapin nicht an; ich vermute, daß diesem tiefblickenden Analytiker folgende Spielweise vorschwebte: 16. e3 — e4 d5 X e4 17. Sf3 — g5! Lc8 — f5 18. Le2 X c4 (drohend Lc4 X f7†) mit, wie es scheint, durchwegs sehr günstigen Varianten.

13.... f7 — f5

Der Einleitungszug zu einem strategisch total verfehlten Plan: es soll mit Turm, Dame und Königsläufer ein Angriff auf den weißen Königsflügel eröffnet werden, der bei einiger Vorsicht des Gegners unangreifbar ist! Die ganze Richtung paßt uns nicht! (Dr. T.)

Schlechter macht darauf aufmerksam, daß 13.... e6 — e5 wegen 14. d4 X c5! d5 — d4 15. e3 X d4 e5 X d4 16. Sf3 X d4! Ld6 X h2† 17. Kg1 X h2 Dd8 X d4, 18. c5 X b6 für Schwarz ungünstig wäre.

14. Tc3 — c1!

Diesen Zug hat Dr. Tarrasch mit einem Ausrufungszeichen ehrend hervor-

gehoben. Dagegen sagt der Experte der „Düna-Zeitung": „Weiß hat mehrere Tempi verloren. Das entschlossene Spiel Marshalls sticht seltsam ab von dem behutsam ängstlichen Spiel seines Gegners." Andere Professoren bestätigen dieses Urteil.

Der freundliche Leser mag aus derartigen Widersprüchen ersehen, wie schwierig die Situation jedes Turnierspielers ist. Zieht er den a-Bauer, so setzt er sich dem Tadel derjenigen Fachmänner aus, die das Vorrücken des h-Bauers lieber gesehen hätten. Geht er auf den König los, so sagt man ihm, daß dieses Verfahren ganz unpassend ist. Unterläßt er aber die Angriffe gegen den König, so finden sich sicherlich ein Dutzend Akademiker, die ihn darüber belehren, daß nur dieses Vorgehen am Platze war. Schließlich stellt es sich heraus, daß der arme Turnierspieler — wenn man den gelehrten Kritikern trauen darf — eigentlich nicht einen einzigen vernünftigen Zug gemacht hat und den Gewinn der Partie nur dem blinden Zufall verdankt.

14. . . T f 8 — f 6
15. c 4 ╳ d 5

Diesen und den folgenden Tausch würde ich lieber unterlassen und sofort L d 1 — c 3 ziehen. Allerdings kommt Weiß auch bei der hier gewählten Fortsetzung in Vorteil, was kein Wunder ist, da Schwarz die Partie eben ganz falsch angelegt hat. (Dr. T.)

15. . . e 6 ╳ d 5
16. d 4 ╳ c 5 b 6 ╳ c 5
17. L d 2 — c 3 T f 6 — h 6

Nun droht Schwarz durch L d 6 ╳ h 2† nebst D d 8 — h 4 „glänzend" zu gewinnen. (Dr. T.)

18. g 2 — g 3

Nachdem Weiß die Drohung parirt hat, gibt es keine weitere Fortsetzung des Angriffes und Schwarz steht da mit unvollendeter Entwicklung, mit zwei abgetrennten und deckungsbedürftigen Mittelbauern und einem deplacirten Turm, der allerdings noch viel deplacirter wäre, wenn der Bauerntausch nicht erfolgt wäre, und Schwarz sich somit noch seines rückständigen Königsbauern auf e 6 erfreute. (Dr. T.)

18. . T a 8 — b 8

Stellung nach dem 18. Zuge von Schwarz.

Eine ganz hübsche Falle; anscheinend kann Weiß durch 19. L d 3 ╳ f 5 einen Bauer gewinnen, (L c 8 ╳ f 5 20. D d 1 ╳ d 5† L f 5 — e 6 21. D d 5 ╳ c 6). Allein es geschieht auf 19. L d 3 ╳ f 5 d 5 — d 4! (20. L f 5 ╳ c 8 d 4 ╳ c 3 nebst c 3 ╳ b 2) zum Vorteil für Schwarz. Noch schlechter wäre der ebenfalls in Betracht kommende Zug 19. L d 3 — c 4 wegen 19. . . . d c 20. D d 5† K h 8 21. D ╳ c 6 L b 7 und Schwarz gewinnt den Springer f 3. Man sieht, daß Weiß durch die Öffnung der b-Linie im 16. Zuge das schwarze Spiel unnötig verbessert hat, obwohl es noch schlecht genug ist. (Dr. T.)

Auch Schlechter ist der Ansicht, daß 19. L d 3 ╳ f 5 an 19. . . . d 5 — d 4 scheitert.

Es ist sehr merkwürdig und zuweilen auch erheiternd, wie oft wir im Schach durch angestrengtes Nachdenken dahin gelangen, gute Züge für schlecht und schlechte Züge für gut anzusehen. Ein oberflächlicher Spieler würde in der vorliegenden Diagrammstellung 19. L d 3 ╳ f 5 spielen, weil er 19. . . . L c 8 ╳ f 5 20. D d 1 ╳ d 5 sieht und in betreff anderer Möglichkeiten sich denkt: „Gott wird schon helfen." Janowski aber brütete intensiv und entdeckte die Variante 19. L d 3 ╳ f 5 d 5 — d 4 20. L f 5 ╳ c 8 d 4 ╳ c 3, 21. D d 1 — d 5 + K g 8 — h 8, welche gar nicht erstrebenswert aussieht, z. B. 22. D d 5 ╳ c 6 c 3 ╳ b 2, 23. T c 1 — b 1 T b 8 ╳ c 8 24. D c 6 — d 5 D d 8 — f 6! 25. S f 3 — g 5 (anscheinend am besten) T c 8 — f 8, 26. S g 5

— e 4 D f 6 — f 3! 27. T b 1 X b 2? [oder 27. S e 4 — c 3! D f 3 X d 5 28. S c 3 X d 5 T f 8 — b 8!! (nicht L d 6 — e 5?) etc.] L d 6 X g 3!! und Schwarz gewinnt. Dieselbe Gedankenreihe hat Dr. Tarrasch und Schlechter vorgeschwebt, und sie folgerten daraus, genau wie Janowski, daß Marshalls Zug 18.... T a 8 — b 8 gut und 19. L d 3 X f 5 schlecht ist.

Die weitere Schlußfolgerung, daß Marshall den Bauer f 5 absichtlich — gewissermaßen als Köder ausgeworfen hat — um den Riesenhaifisch Janowski ganz kunstgerecht zu harpuniren, ergibt sich ziemlich ungezwungen. Bei aller Hochachtung für die Anschauungen der illustren Kritiker kann ich aber in T a 8 — b 8 keine Falle erblicken. Wenn Marshall wirklich geglaubt haben sollte, daß er nach 19. L d 3 X f 5 mit 19.... d 5 — d 4 die Partie gewinnen würde, so hat er sich ebenfalls schwer getäuscht. Man betrachte nur folgende Hauptvarianten:

20. L f 5 X c 8 d 4 X c 3 21. D d 1 — d 5† K g 8 — h 8 22. L c 8 — e 6!!

I.

22... c 3 X b 2
23. T c 1 — d 1

Es droht nun zunächst S f 3 — g 5.

a.

23... D d 8 — e 7
24. S f 3 — g 5 S c 6 — e 5

Spielt Schwarz 24.... S c 6 — d 8, so entscheidet 25. D d 5 X d 6! D e 7 X d 6 26. T d 1 X d 6, da 26.... b 2 — b 1 D durch 27. T d 6 X d 8†! etc. sofort widerlegt wird.

25. f 2 — f 4

Es genügt auch 25. D d 5 X d 6.

25.... L d 6 — c 7
26. h 2 — h 4! T b 8 — d 8

Was sonst?

27. D d 5 X d 8†! L c 7 X d 8
28. f 4 X e 5!! und Schwarz ist rettungslos verloren.

b.

23... S c 6 — e 7
24. D d 5 — c 4 S e 7 — g 6
25. h 2 — h 4

Weiß gewinnt, da die Drohung S f 3 — g 5 zu stark ist.

II.

Da durch 22.... c 3 X b 2 der weiße Turm auf die d-Reihe getrieben wird, von wo er wirksam ins Gefecht eingreift, so kann Schwarz leicht auf die Idee geraten, daß es ersprießlich wäre, mit

22.... D d 8 — e 7

sofort den Läufer e 6 zu deplaciren.

23. T c 1 X c 3!

S f 3 — g 5 würde Schwarz jetzt mit S c 6 — d 8! wohl genügend pariren.

23... T h 6 X e 6
24. D d 5 X c 6!

a.

24... L d 6 — e 5

Im dunklen Drange die Qualität zu gewinnen.

25. S f 3 X e 5! T e 6 X c 6
26. S e 5 X c 6 D e 7 — d 6
27. S c 6 X b 8 D d 6 X b 8
28. T c 3 X c 5 und Weiß gewinnt leicht.

b.

24... L d 6 X g 3
25. D c 6 X c 5 L g 3 — d 6
26. D c 5 — c 8† T b 8 X c 8
27. T c 3 X c 8

Weiß hat 2 Bauern mehr und wird leicht gewinnen.

Die angebliche Falle hat also jene Eigentümlichkeit, von der das Sprichwort sagt: „Wer einem anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein."

Derartigen Täuschungen ist der Verstand leider nur allzuoft ausgesetzt, wenn es sich darum handelt, den Wert eines Zuges oder einer Zugfolge zu beurteilen; denn die Analyse liefert gewöhnlich nur isolirte Erkenntnisse und sehr selten die Gesamtheit aller Beziehungen. Daher ist der Analytiker genötigt, seine Schlüsse aus unvollständigen Prämissen zu ziehen und immer in Gefahr, luftige Nebelgebilde für Gespenster zu halten. Sei dir daher stets bewußt, lieber Leser, daß unsere Erkenntnis nur ein schwacher Schimmer ist in dem finsteren Abgrund der Unwissenheit. Sei vor-

sichtig, wenn dir der Gegner ein Opfer anbietet; stecke die Hände in die Taschen und ziehe sie ja nicht zu rasch heraus; denn zum Anbeißen hast du immer Zeit. Treibe aber die Vorsicht nicht allzuweit; sonst könnte es dir passiren, daß du als Falle ansiehst, was nur eine gewöhnliche Vogelscheuche ist, die dein schlauer Gegner in sein Weizenfeld gesetzt hat, um dich einzuschüchtern. Ergreifst du dann vor dem abschreckend aufgeputzten Krampus die Flucht, so hast du nicht bloß den Schaden, sondern auch den Spott obendrein.

19. T f 1 — e 1

Um dem Königsläufer Platz zu machen, der nach g 2 soll. (Dr. T.)

Der Plan ist ganz gut; am besten war aber, wie wir vorhin gesehen haben, 19. L d 3 X f 5. Janowski sah sich von einer Pistole (19.... d 5 — d 4!) bedroht und dachte natürlich, daß sie geladen ist.

19... D d 8 — e 8

Fortsetzung der Falle: Auf 20. L f 5: L f 5: 21. D d 5† folgt D e 6 22. D c 6: L e 4, und Schwarz gewinnt wiederum den Springer. Marshall spielt überhaupt die Partie von Anfang an ganz in seinem Stil, mit großer Frische und Lebhaftigkeit, mit Fallen und Finessen und forschem Angriff — aber korrekt ist anders! Sollte er mit solchem Spiel auf die Dauer vor Janowski bestehen können? (Dr. T.)

20. L d 3 — f 1 S c 6 — e 7
21. L f 1 — g 2 D e 8 — h 5

Noch ein Rest von Angriff. (Dr. T.)

22. h 2 — h 4! L c 8 — b 7?

Nun erlangt Weiß neuerdings das überlegene Spiel. Mit 22.... f 5 — f 4! hätte dagegen Schwarz einen aussichtsvollen Angriff inszeniren können, z. B. I. 23. e 3 X f 4 d 5 — d 4 24. L c 3 — d 2 L c 8 — g 4 (vielleicht auch T b 8 X b 2) 25. f 4 — f 5 T h 6 — f 6 26. L d 2 — g 5 T f 6 X f 5 etc., oder

II. 23. g 3 X f 4 L c 8 — g 4! mit allerlei für Weiß unangenehmen Drohungen.

23. S f 3 — e 5

Aber jetzt ist's mit dem Angriff endgiltig aus! (Dr. T.)

Janowskis Zug ist zweifellos gut Noch besser war aber wie Alapin bemerkt 23. b 2 — b 4 (drohend 24. b 4 X c 5 nebst L c 3 X g 7) c 5 X b 4 24. a 3 X b 4. Weiß hätte dadurch den feindlichen d-Bauer isolirt und dauernd am Vorrücken gehindert. Überdies wäre der schwarze Läufer auf b 7 nahezu wirkungslos und endlich hätte Weiß das Feld d 4 für seinen Springer oder für die Dame gewonnen.

23... D h 5 X d 1
24. T e 1 X d 1 T h 6 — e 6

Man vergleiche die Anmerkung zum 18. Zuge. (Dr. T.)

25. S e 5 — d 3?

Wenn Weiß seinen Springer mit f 2 — f 4 in seiner dominirenden Stellung hielt, so konnte Schwarz, dessen Figuren durch den beständigen Druck auf d 5 gelähmt waren, kaum etwas anderes tun, als früher oder später den Springer zu schlagen, worauf die schreckliche Waffe der vereinigten Läufer sich geltend gemacht hätte. Ich glaube nicht, daß das schwarze Spiel dann zu halten war. Indessen gibt der geschehene Zug dank der verfehlten Anlage der schwarzen Partie noch lange nicht den Sieg aus der Hand! (Dr. T.)

Der Springer wandert ziellos herum und von hier bis zum Ende sticht das Spiel des Weißen seltsam ab, im Vergleich zum starken und zielbewußten Vorgehen des Schwarzen. (Lasker.)

25... L b 7 — a 6
26. T c 1 — b 1?

Nach 26. S d 3 — f 4 L d 6 X f 4 27. g 3 X f 4 L a 6 — c 4 wäre Weiß immer noch in entscheidenden Vorteil gekommen, z. B. 28. b 2 — b 4 T b 8 — c 8 29. b 4 X c 5 T c 8 X c 5 30. L c 3 — b 4 T c 5 — b 5 31. T c 1 X c 4 d 5 X c 4 32. L g 2 — f 1 T b 5 X b 4 33. a 3 X b 4 T e 6 — c 6. 34. T d 1 — d 4 c 4 — c 3 35. L f 1 — c 4† und Weiß gewinnt die Qualität oder setzt matt. (Dr. T.)

26... L a 6 — c 4
27. S d 3 — c 1??

Dieser Springer macht es genau so wie die russische Flotte bei Port Arthur: anstatt kühn den Feind anzugreifen (auf f 4) und dabei zwar einen ehrenvollen Untergang zu finden (durch L d 6 X f 4), aber auch dem Gegner einen schwerwiegenden Schaden zuzufügen (durch g 3 X f 4), verkriecht er sich unrühmlich nach Hause und läßt sich hilflos blockiren. Der beste Zug war übrigens jetzt 27. b 2 — b 4, womit

Weiß immer noch wenigstens Aussicht auf Ausgleich erzielt hätte. Wieviel Fehler doch mitunter dazu gehören, eine Partie zu verlieren! (Dr. T.)

27. . . L d 6 — e 5

Natürlich! Wenn der eine zurückgeht, geht der andere vor. (Dr. T.)

28. L c 3 ╳ e 5 T e 6 ╳ e 5

Nun ist der b-Bauer sehr schwach. (Dr. T.)

29. b 2 — b 3

Ganz zwecklos und schwächend! Es konnte doch sofort S d 3 geschehen! Auch L f 1 war gut! (Dr. T.)

29. . . a 7 — a 5!
30. a 3 — a 4 K g 8 — f 8
31. S c 1 — d 3

Endlich entschließt sich Janowski, dem Beispiele seines Landsmannes, des Admirals, der jedenfalls in der Geschichte eine herostratische Berühmtheit erlangen wird, nicht länger zu folgen. (Dr. T.)

31. . . L c 4 ╳ d 3
32. T d 1 ╳ d 3 c 5 — c 4
33. T d 3 — c 3?

Der letzte Fehler! Der Turm mußte nach d 1 zurückgehen, und dann war es für Schwarz noch gar nicht leicht, etwas Wesentliches zu erreichen. Die Wegnahme des b-Bauers hätte zu nichts geführt, da Weiß ihn sofort wiedergewonnen hätte. Das Vorgehen des Bauers nach c 3 hätte sogar dem Schwarzen die Partie kosten können, da der Bauer durch beide Türme und den König angegriffen worden wäre. Am besten wäre wohl 33. . . . T b 8 — b 4 geschehen, aber damit war doch noch nichts direkt Entscheidendes erreicht, während jetzt die Partie für Weiß sofort aussichtslos wird. (Dr. T.)

33. . . T e 5 — e 6!

Droht T e 6 — b 6.

34. T b 1 — c 1

Wenn Weiß den b-Bauer nicht aufgibt, so verliert er ihn durch T e 6 — b 6. (Dr. T.)

34. . . T b 8 ╳ b 3
35. T c 3 ╳ b 3 c 4 ╳ b 3
36. T c 1 — b 1 T e 6 — b 6
37. L g 2 — f 1 T b 6 — b 4

Es drohte L b 5. (Dr. T.)

38. L f 1 — b 5 S e 7 — c 8
39. K g 1 — f 1 S c 8 — d 6
40. L b 5 — d 3 S d 6 — c 4
41. K f 1 — e 2 g 7 — g 6

Ökonomisch gespielt! Es konnte sofort S b 6 geschehen. (Dr. T.)

42. f 2 — f 3 S c 4 — b 6
43. L d 3 — b 5 S b 6 — c 4

Aufgegeben; Schwarz gewinnt auf L a 6 leicht durch Heranbringen des Königs. (Dr. T.)

Das Endspiel veranschaulicht in lehrreicher Art das Angriffsverfahren gegen einen schwachen Bauer (b 2). (Lasker.)

Bedenkzeit:
Weiß: 2 Stunden 30 Minuten.
Schwarz: 2 Stunden 30 Minuten.

Dr. T. = Anmerkungen von Dr. Tarrasch im „Berliner Lokalanzeiger".

Allerlei.

Internationales Schachturnier in Ostende. Das endgiltige Programm des internationalen Turniers in Ostende liegt nunmehr vor. Wir entnehmen demselben folgende wesentliche Bestimmungen: Der Kampf beginnt am 10. Juni unter der Beteiligung von 16 erstklassigen Meistern. Jeder Teilnehmer hat mit jedem anderen 2 Partien zu wechseln. Die Preise betragen 5000, 3000, 2000, 1200, 900 und 700 Francs. Die 10 Nichtpreisträger werden aus einem Fond von 2000 Francs nach dem System Gelbfuß honorirt. Überdies erhalten die vier ersten Nichtpreisträger eine Zulage von 200, 150, 100 und 50 Francs. Alle Teilnehmer sind Gäste des Komitees und erhalten während der Dauer des Turniers unentgeltliche Hotelverpflegung. Wöchentlich werden 5 Runden absolvirt, so daß der

Kampf am 22. Juli seinen Abschluß finden dürfte. Die Turnierleitung obliegt Herrn Isidor Gunsberg. Die Übertragung eines so schwierigen, heiklen Amtes an einen berühmten Schachmeister von bewährter Autorität muß mit Freude begrüßt werden. Anmeldungen sind bis zum 15. Mai an den Sekretär des Kongresses Br. Davidovski, Avenue Marnix 2, Brüssel, zu richten. — Mit Rücksicht auf die glänzenden Bedingungen des Programms ist die Beteiligung aller erstklassigen Meister mit größter Wahrscheinlichkeit zu gewärtigen und es steht somit der Schachwelt ein Schauspiel bevor, welches mit dem großen Kaiser-Jubiläums-Turnier zu Wien 1898 verglichen werden darf.

Herr Professor **Isaac L. Rice** hat dem Deutschen Schachbund ein Geschenk von 1000 Mark gemacht. Das Geld soll ausschließlich für den Komfort der Teilnehmer an dem bevorstehenden Barmer internationalen Kongreß verwendet werden. Die Newyorker „Staatszeitung" knüpft daran folgende Bemerkungen: „Selbstverständlich wird das Direktorium nach Belieben mit dem Gelde schalten können. Herr Professor Rice wollte den Vorstand des Bundes in die Lage setzen, wirklich talentvolle und anerkannt tüchtige Matadore, die wegen Mangel an dem „nötigen Kleingeld" nicht zum Kongreß fahren können, mit dem nervus rerum zu unterstützen und so zum Erfolg des Turniers beizutragen. Herr Professor Rice wurde nämlich darauf aufmerksam gemacht, daß bei früheren Turnieren des öfteren selbst starke Meister finanziell behindert waren, auf eigene Kosten an dem Kongreß teilzunehmen. Wenn doch in den weiten deutschen Gauen sich nur noch eine Anzahl anderer Männer, wie Professor Rice, aufraffen könnten, alljährlich derartige Schenkungen dem Deutschen Schachbund zu machen, dann stände es um Caïssa viel besser und dann würden alle Meister sehr bald aller Sorgen enthoben werden."

Die **„New-Yorker Staatszeitung"** meldet (in ihrer Nummer vom 19. März) frohe Botschaft allen Freunden des **Ricegambits.** „Die St. Petersburger Schachgesellschaft hatte sich schon vor mehreren Monaten an Herrn Prof. Rice mit der Bitte gewandt, mehrere Preise für ein Ricegambit-Turnier zu stiften, und der Erfinder des Gambits entsprach dem Ansuchen bereitwilligst, jedoch unter der Bedingung, daß das Turnier erst nach Erscheinen der neuen Auflage des Rice-Gambit-Buches beginnen dürfe. So unglaublich nun die Sache klingen mag, gerade am Tage nach der Schlacht von Mukden erhielt Herr Prof. Rice von St. Petersburg ein Kabelgramm mit der Bitte, sofort das Buch nach der russischen Metropole zu senden, da die Schachfreunde, einschließlich Tschigorin, nun bereit wären, das Turnier zu beginnen. Es scheint also, daß trotz Krieg und Revolution und Unruhen und Attentaten die Schachspieler sich nicht in der Ausübung ihres geliebten Sports stören lassen, ganz so, wie im Sommer des Jahres 1870 die Herren Anderssen, Steinitz, Blackburne, Neumann, Paulsen, De Vere, Winawer, Minckwitz und Rosenthal beim Donner der Geschütze zu Baden-Baden ein internationales Turnier zum Austrag brachten."

„Sowenig Glück die Russen im Feldzuge bislang gehabt haben, desto günstiger gestalteten sich die Umstände für die russischen Schachspieler.

Am 17. März waren nämlich Bürstenabzüge aller Varianten in dem Buche fertig, und so konnte Herr Prof. Rice das nötige Material sofort nach St. Petersburg befördern. In derselben Lage, wie die Russen, befanden sich aber auch die beiden Amerikaner Marshall und Napier. Diese Herren sitzen schon seit einigen Tagen kampfbereit in London. Es soll eine Serie von fünf Ricegambit-Partien gespielt werden. Von London traf nun auch ein Kabelgramm ein, in welchem um das neueste Rice-Gambit-Buch ersucht wurde, und auch nach London wurden Bürstenabzüge mit der gestrigen Post expedirt. Noch interessanter aber dürfte die Nachricht sein, daß Bruno Siegheim, der „alleinige Agent" des Ricegambits in Südafrika, ebenfalls um sofortige Zusendung des Buches bat — auch im Johannesburger Schach-Klub wird es ein Ricegambit-Turnier geben, so daß man gegründete Aussichten hat, das Thema Ricegambit nach allen Richtungen hin zu erschöpfen. Fügt man hinzu, daß die Schachspieler des Mosquito-Staates in ein paar Wochen ebenfalls ein Rice-Turnier beginnen werden, so wird das Gambit nunmehr eine noch nie dagewesene Feuerprobe zu bestehen haben."

Professor Rice hat einen Preis von 500 Dollars für fünf Rice-Gambit-Spiele zwischen Marshall und Napier ausgesetzt.

In einem vom Budapester Schach-Klub veranstalteten Zweirundenturnier mit 12 Spielern wurde Maróczy erster. Zweiter wurde J. Gajdos, in Deutschland durch seine Teilnahme am Koburger Hauptturnier bekannt.

Das heurige Winterturnier des **„Český spolek šachovni"** in Prag brachte einige Überraschungen. Auffallend ist der relative Mißerfolg Pavelkas, der sich in Köln (1898) die Meisterschaft des deutschen Schachbundes errungen hatte. Zieht man aber in Betracht, daß Herr Pavelka seither gar keine Gelegenheit hatte, seine Spielkraft in ernsteren Partien zu erproben, so ist seine Leistung in einem Kampfe gegen gewiegte Konkurrenten nicht ungünstig. Herr Prokeš, ein homo novus, erregte durch sein starkes Spiel Aufsehen und mußte sich erst im Stichkampf um den 1. und 2. Preis vor der überlegenen Erfahrung des bekannten Prager Experten O. Dûras beugen. Die Preise fielen folgenden Herren zu: I. O. Dûras (mit $11^1/_2$ von 14 gespielten Partien); II. L. Prokeš (mit $11^1/_2$ Zählern); III. Dr. Jan Kvičala (10); IV. und V. Preis geteilt: O. Pavelka und J. Engler (mit je $9^1/_2$); VI. und VII. geteilt: L. Clausus und J. Genttner (mit je 8).

Auch das Winterturnier des **„Šachovní klub Dobruský"**, das in zwei Klassen gespielt wurde, hatte einen interessanten Verlauf. Sieger blieben: Klasse A: I. K. Treybal ($14^1/_2$ von 18); II. und III. geteilt: L. Taussig und Fr. Kolb ($13^1/_2$); IV. und V.: J. V. Štefanydes und V. Kautský ($12^1/_2$); VI. geteilt: J. Genttner und K. Zmatlík ($11^1/_2$). Klasse B: I. K. Anderle (12); II. K. Jilek ($10^1/_2$); III. St. Serý ($9^1/_2$); IV. J. Skála ($7^1/_2$).

Aus dem diesjährigen Winterturnier der Grazer Schachgesellschaft ging Rechtsanwalt Dr. A. Eisendle mit 15 Gewinnzählern (bei 17 zu spielenden Partien) als erster Sieger hervor.

In der Jahresversammlung des **Teschener Schach-Klubs** (22. Januar) wurden in den Vorstand gewählt: Bauunternehmer F. Motzko (Vorstand); Professor Löw (Vorstandstellvertreter); Oberlehrer Eppich (Schriftführer); Erzherzoglicher Beamter Lanikiewicz (Schatzmeister); Staatsbeamter i. R. Rosenfeld (Bibliothekar).

Im Meisterschaftsturnier des **City of London Chess Club** erstritt **P. S. Leonhardt** den ersten Preis. Er gewann 11 Partien, verlor nur 2 und gestattete seinen Gegnern nur 1 Remis.

In **Hastings** wurde anfangs März ein kleiner Wettkampf zwischen **Mieses** und **Napier** ausgetragen. Gespielt wurden 10 Partien, je 2 mit derselben Eröffnung. Der Match blieb mit 4:4:2 unentschieden.

R. Teichmann hat seinen **Match** gegen **E. Napier** mit 5:1 bei 4 Remisen glänzend gewonnen.

Leonhardt gewann einen Wettkampf mit Shoosmith mit + 5 bei einer Remise.

Die Universitätswoche in England. Oxford-Cambridge haben ihre üblichen Schachwettkämpfe ausgefochten. Gegen den City of London Ch. Cl. unterlagen sie rühmlich mit $11^1/_2$ zu $13^1/_2$ und siegten gegen West-London mit $11^1/_2 : 9^1/_2$. Der Kampf zwischen den beiden Universitäten ergab den Sieg Oxfords, das mit $4^1/_2$ zu $2^1/_2$ die Oberhand behielt. Es war (seit dem Jahre 1872) das 34. Match. Bisher hatte Cambridge 22mal gesiegt, zweimal blieb der Wettkampf unentschieden.

Einer freundlichen Zuschrift des Herrn Mordecai Morgan entnehme ich die Nachricht, daß der Supplementband zu seinem **Chess Digest***) im Laufe des Monates Mai erscheinen wird.

Die nachstehende kombinationsreiche Partie zeigt uns den kenntnisreichen Theoretiker als Praktiker von hervorragender Spielstärke.

---

*) Zur Orientierung für neu eingetretene Abonnenten diene folgendes:

Der **1. Band.** (472 Seiten, Großlexikonoktav) behandelt sechs Eröffnungen: „Spanisch", „Vier-, Drei-, Zwei-Springerspiel", „Italienisch" und Schottisches Gambit.

Der **2. Band.** (446 Seiten) registrirt das Evansgambit, das Englische Springerspiel, Petroffs und Philidors Verteidigung, alle Königsgambite und die Wiener Partie.

Der **3. Band** (518 Seiten) behandelt das Mittelgambit, die „Sizilianische", die „Französische", das Damengambit, das Damenbauerspiel und alle „Unregelmäßigen".

In diesen drei Bänden findet man das Tatsachenmaterial der letzten 50 Jahre (in **englischer** Notation) mit nahezu erschöpfender Vollständigkeit zusammengetragen. Morgan gibt genaue Auskunft darüber, wann eine Variante aufgetaucht ist, wie sie sich im Laufe der Jahre entwickelte, in welchen Partien sie gespielt wurde und wo man diese Partien finden kann.

Jeder Band ist einzeln käuflich und kostet (einschließlich freier Zusendung für Österreich-Ungarn und Deutschland) in Leinen gebunden **20** Kronen, in solidestem Ledereinband **25** Kronen. Für die Länder des Weltpostvereines erhöht sich der Preis auf 21, beziehungsweise auf 26 Kronen. Das Werk kann von der Administration der „Wiener Schachzeitung" umgehend geliefert werden. Die Expedition erfolgt nach Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Der oben erwähnte **Supplementband** (zugleich IV. Band des Werkes) ist ein durchaus selbständiges Werk und beschränkt sich auf die neueste Zeit (1900 bis 1905). Alle Varianten aus diesem Zeitraume werden bis zum 17. und in vielen Fällen bis zum 26. Zuge fortgeführt. Das Buch dürfte 550 Seiten Großoktav umfassen. Der Subskriptionspreis wurde auf 5 Dollars = 25 Kronen festgesetzt.

Sein Gegner A. K. Robinson ist aus den Kabelwettkämpfen gegen England wohl bekannt.

A. K. Robinson.	Mordecai Morgan.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. S g1 — f3	S b8 — c6
3. L f1 — b5	a7 — a6
4. L b5 — a4	S g8 — f6
5. d2 — d3	d7 — d6
6. 0 — 0	L f8 — e7
7. h2 — h3	0 — 0
8. L c1 — e3	L c8 — d7
9. c2 — c3	S f6 — h5!
10. S b1 — d2	

Mit S f3 ╳ e5 würde Weiß nichts erreichen; denn nach 10... S c6 ╳ e5 11... L a4 ╳ d7! D d8 ╳ d7 12. D d1 ╳ h5 hält sich Schwarz am Bauer d3 schadlos und hat überdies einen Vorsprung in der Entwicklung.

10...	f7 — f5!
11. D d1 — b3†	K g8 — h8
12. D b3 ╳ b7	

Ein sehr gewagtes Unternehmen, bei dem Weiß vorläufig 2 Bauern gewinnt aber in der Folge diverse Haare lassen muß.

12...	T a8 — b8
13. D b7 ╳ a6	T b8 — a8
14. D a6 — c4	S c6 — a5
15. D c4 — b4	f5 — f4

Mindestens ebensogut wie 15... d6 — d5.

16. L a4 ╳ d7	D d8 ╳ d7
17. c3 — c4	

Um für die Dame Platz zu machen. Es drohte 17... T f8 — e8.

17...	f4 ╳ e3

Weiß hat nun 3 Bauern für den Läufer, aber das reicht nicht aus.

18. f2 ╳ e3	D d7 — e6
19. D b4 — c3	g7 — g5!
20. g2 — g4	S h5 — g3!
21. T f1 — f2	h7 — h5!
22. T f2 — g2	h5 — h4
23. b2 — b4	S a5 — c6
24. a2 — a4	T f8 — f7
25. a4 — a5	T a8 — f8
26. b4 — b5	S c6 — a7
27. b5 — b6	c7 ╳ b6
28. a5 ╳ b6	S a7 — c6
29. S f3 — h2	L e7 — d8
30. c4 — c5	d6 — d5

Ich möchte en passant die hübsche Kombination 30... d6 ╳ c5 31. D c3 ╳ c5 S c6 — d4 32. e3 ╳ d4 L d8 ╳ b6 etc. erwähnen. Herr Morgan verfolgt aber einen viel tieferen Plan.

31. D c3 — b3

Stellung nach dem 31. Zuge von Weiß.

31...	L d8 — e7!

Ein genialer Gedanke. Schwarz hat eine prächtige, weitberechnete Opferkombination in petto.

32. e4 ╳ d5	L e7 ╳ c5!
33. T g2 ╳ g3	

Schlägt Weiß die Dame, so folgt 33... L c5 ╳ e3† 34. T g2 — f2 T f7 ╳ f2 und Weiß kann das drohende Matt nicht abwenden.

33...	h4 ╳ g3
34. d5 ╳ e6	L c5 ╳ e3†
35. K g1 — h1!	

Zöge Weiß 35. K g1 — g2, so gewinnt Schwarz durch 35... T f7 — f2† 36. K g2 ╳ g3 S c6 — d4!

35...	T f7 — f2
36. S h2 — f3	g3 — g2†!
37. K g1 — h2	g2 — g1D†
38. K h2 ╳ g1	T f2 ╳ d2†
39. K g1 — h1	

Versucht Weiß 39. K g1 — f1, so gewinnt Schwarz glänzend, z. B.: 39... T f8 ╳ f3† 40. K f1 — e1 T f3 — g3 41. T a1 — a8† K h8 — h7 42. T a8 — f8 S c6 — d4 43. e6 — e7 (andere Züge helfen auch nichts) T g3 — g1† 44. T f8 — f1 S d4 — f3‡.

39...	T f8 ╳ f3

Gibt auf.

Problemteil.

„IV. Western Daily Mercury"-Zweizügerturnier. Der Einsendungstermin (Siehe S. 88) wurde bis 20. Mai verlängert.

Jahresproblemkonkurrenz der „Deutschen Schachzeitung." Die Einsender korrekter, noch unveröffentlichter Probleme in 2 bis 5 Zügen (direkte Mattdarstellungen), welche im Jahrgang 1905 der „Deutschen Schachzeitung" Aufnahme finden, nehmen mit ihren Einsendungen teil an einer Konkurrenz um sechs Ehrenpreise im Betrage von zusammen 150 Mark. Die Entscheidung erfolgt von seiten der Problemredaktion (Direktor Prof. Johann Berger) im Februarhefte des Jahrganges 1906 unter Angabe der Entscheidungsgründe.

Die Preise für 1904 erhielten: I. W. Pauly-Bukarest, II. V. Marin-Barcelona, III. H. v. Düben-Landskrona, IV. und V. Preis teilen K. Erlin-Wien, M. Feigl-Wien und K. Kaiser-Stuttgart. Belobungen erhielten: A. J. Heikop ten Ham, O. Nemo, R. Weinheimer, R. Braune, F. Ferber, v. Holzhausen, P. Johner, E. Schellenberg, Hans Johner, A. Uršič und K. Moll.

Problematisches. Von Dr. Eduard Mazel.

I. Artikel.

In Nummer 32 vom 8. August 1903 veröffentlichte ich in der Schachecke des mit Ende 1904 eingegangenen „Neuen Illustrirten Blattes" den unter *B.* beigefügten Dreizüger mit der Glosse: „Ein kleines Meisterwerk, welches reizende Doppelwendungen auf einer Reihe zum erstenmal zur Darstellung bringt."

Ich erhielt diese Aufgabe von Herrn Konrad Erlin März 1903 als Originalbeitrag für diese meine Schachrubrik. Wie gewöhnlich, fügte mein langjähriger Schachfreund auch diesesmal eine bezügliche Bemerkung bei, die ich im Wortlaute folgen lasse.

„Zwar sagte mir Weinheimer, als er diesen kleinen Dreizüger sah, daß er derartige Manöver Anfängern überlasse, doch ich teile diese Ansicht nicht. Was mir neu erscheint, halte ich der Darstellung würdig. Die Doppelwendung mit den Matts auf den Feldern der Horizontalreihe b4—f4 habe ich noch nicht gesehen. Wenn Ihnen, Sie sind ja eine Autorität, eine derartige Bearbeitung erinnerlich wäre, stünde es mit der Bewertung allerdings anders. Dann würde ich eine Veröffentlichung nicht wünschen."

Nun besitze ich eine ziemlich große Problemsammlung und kenne viele tausende von Aufgaben auswendig, leider besitze ich aber den Jahrgang 1892 der „Deutschen Schachzeitung" nicht. Leider —, denn sonst hätte ich Herrn Erlins Wunsch berücksichtigen können.

Seine Darstellung ist nämlich kein Original, sondern eine unbewußte Nachahmung, eine unfreiwillige Kopie.

Das Verdienst der Priorität gebührt Herrn Dr. Hermann v. Gottschall, wie aus seinem am 18. September 1903 an mich gerichteten Schreiben erhellt.

Die Idee findet sich im Jahrgang 1892 der „Deutschen Schachzeitung" als Nr. 7655 und in nur wenig veränderter Form im Dezemberheft desselben Jahres dieser Schachzeitschrift im Briefwechsel in Typen. Diese Stellung bringt das Diagramm *I*.

„Durch die Turmzüge Tb4 beziehungsweise Tf4", schreibt Dr. v. Gottschall, „sind die Doppelwendungen in meiner Aufgabe noch vermehrt."

Ferner erlaube ich mir auch darauf hinzuweisen, daß in der ersten Nummer von „Laskers Chess Magazine" der im Diagramm **III** angeführte Dreizüger Herrn Dr. Samuel Gold zugeschrieben wird. Loyd nennt dieses Problem das beste existirende Problem mit nur einem weißen Turm und sagt: „Ich glaube nicht, daß das Anbot von 1000 Pfund ein besseres Problem über dieses Thema zeitigen würde."

Nun gehört aber gerade diese Aufgabe, wie das „Deutsche Wochenschach" auf S. 438 von 1904 erwähnt, zur Kategorie der Probleme mit mehreren Verfassern. Sie findet sich in Blumenthals Miniaturen Bd. I. als Nr. 9 mit dem einzigen Unterschied, daß der Turm auf b1 steht. (Siehe Diagramm **II.**) Der Verfasser ist **Sigmund Lehner,** nicht aber Hermann Lehner, wie Blumenthal irrtümlich angibt. Auf diesen Umstand habe ich bereits im Dezemberheft 1901 der „Wiener Schachzeitung" hingewiesen und diese Berichtigung kam durch mein Zutun in die Nachträge zum ersten Band (S. 452 des II. Bandes), woselbst jedoch mein Name als Urheber dieser Konstatirung nicht angegeben ist.

Meine Zeit ist zu knapp bemessen, um das Datum der Veröffentlichung genau zu erforschen. Jedenfalls aber erschien das Problem von Sigmund Lehner vor dem Jahre 1864.

Da nun aber meine Erhebungen ergaben, daß auch Albert Barbe diese Idee dargestellt hat — vide Diagramm I — so bleibt die Frage über die Priorität solange offen, bis das Datum der Veröffentlichung zuverlässig erhoben wird. Ich vermute, daß die Priorität Albert Barbe zufallen wird.

Auf jeden Fall kommt Antonio Corrias mit seiner Stellung (Weiß: **Kf3 Tg6 Bd6** Schwarz: **Kh1 Bh3** Matt in **3** Zügen) im „Norwich Mercury" (7. XII. 1904, Problem Nr. 320) als hinkender Bote. Der Bauer d6 ist überdies ganz überflüssig, denn Duals dieser Art sind absolut irrelevant.

I. Von Albert Barbe.

Matt in 3 Zügen.

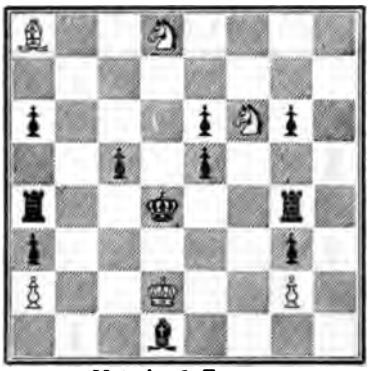
II. Von Sigmund Lehner.

Matt in 3 Zügen.

III. Von Dr. Samuel Gold.

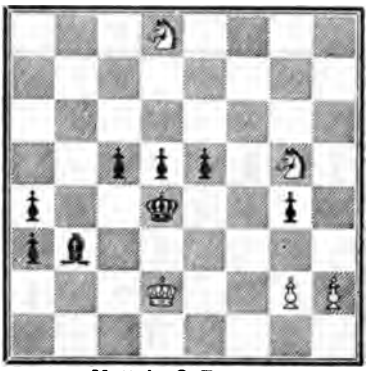
Matt in 3 Zügen.

A. Von **Dr. H. v. Gottschall.**



Matt in 4 Zügen.

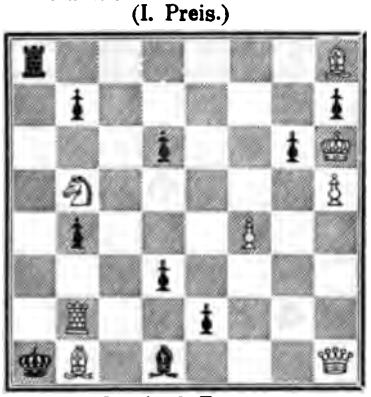
B. Von **Konrad Erlin.**



Matt in 3 Zügen.

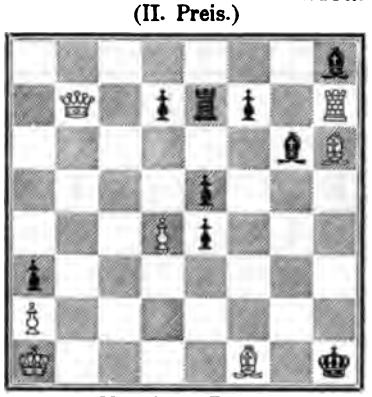
6 Preisprobleme des „Norwich Mercury".

1155.
Von **Valentin Marin** in **Barcelona.**
(I. Preis.)



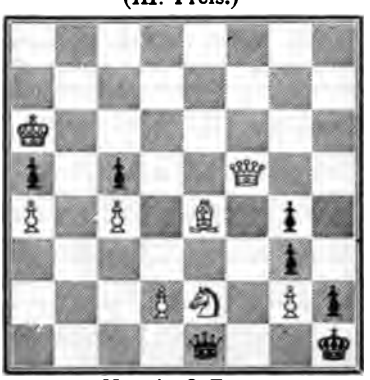
Matt in 3 Zügen.

1156.
Von **H. D'O Bernard** in **London.**
(II. Preis.)



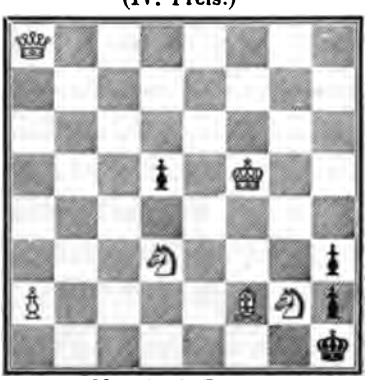
Matt in 3 Zügen.

1157.
Von **Frank W. Wynne** in **Dudley.**
(III. Preis.)



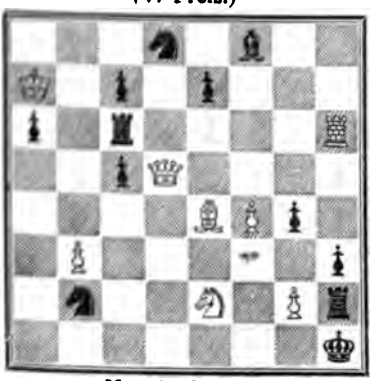
Matt in 3 Zügen.

1158.
Von **Godfrey Heathcote** in **Arnside.**
(IV. Preis.)



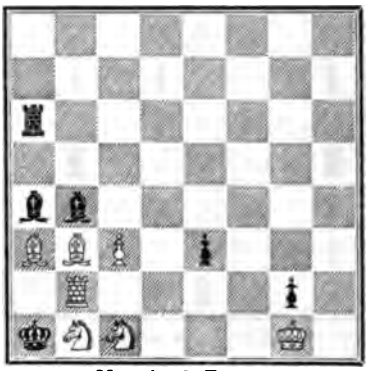
Matt in 3 Zügen.

1159.
Von **Maximilian Feigl** in **Wien.**
(V. Preis.)



Matt in 3 Zügen.

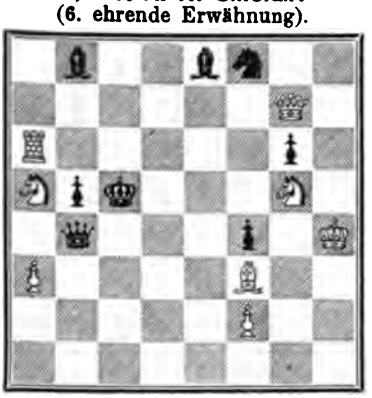
1160.
Von **J. Chadwick** in **Liverpool.**
(VI. Preis.)



Matt in 3 Zügen.

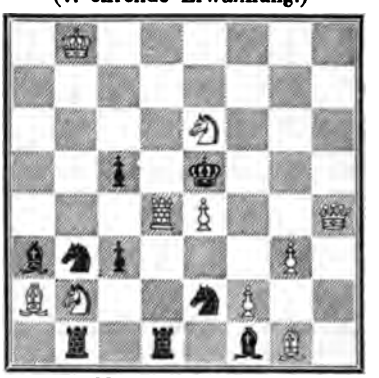
Aus dem 7. Turnier des „Hamstead Expreß".

1161.
Von **Dr. A. N. Sinclair.**
(6. ehrende Erwähnung).



Matt in 2 Zügen.

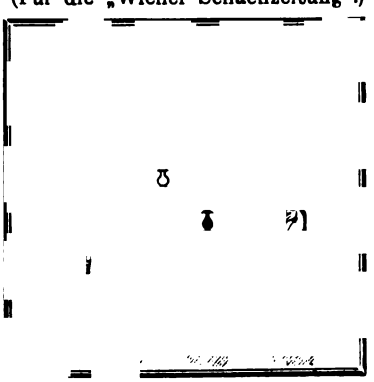
1162.
Von **M. Manteili.**
(7. ehrende Erwähnung.)



Matt in 2 Zügen.

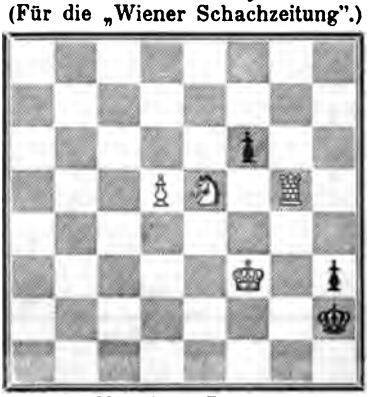
Zehn Originalbeiträge.

1163.
Von Dr. **A. W. Galitzky** in **Suna.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



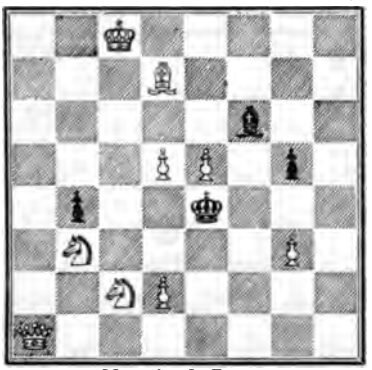
„ in 4 Zügen.

1164.
Von **Dr. A. W. Galitzky** in **Suna.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



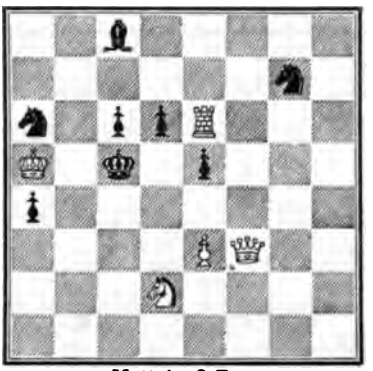
Matt in 4 Zügen.

1165.
Von **B. Mikyska** in **Lissa.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



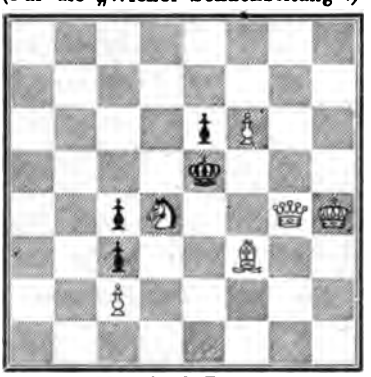
Matt in 3 Zügen.

1166.
Von **Franz Skalik** in **Prag.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



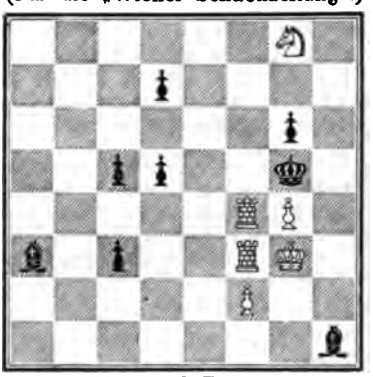
Matt in 3 Zügen.

1167.
Von **Dr. A. W. Galitzky** in **Suna.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



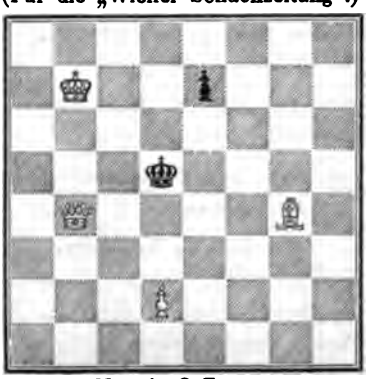
Matt in 3 Zügen.

1168.
Von **H. F. L. Meyer** in **Sydenham.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



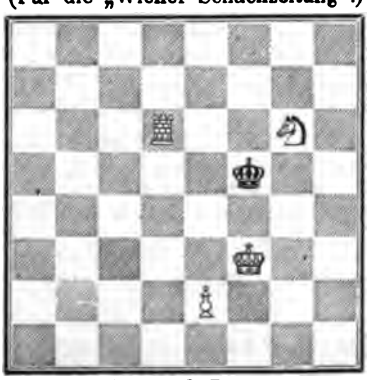
Matt in 3 Zügen.

1169.
Von **Ottmar Nemo** in **Wien.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in 3 Zügen.

1170.
Von **Nikolaus Wesin** in **Esseg.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

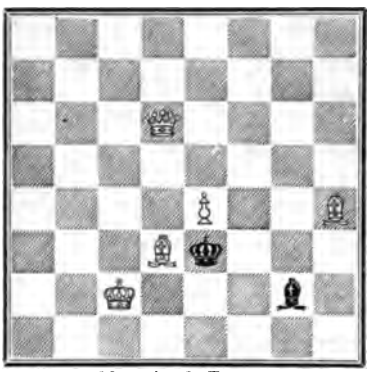


Matt in 3 Zügen.

1171.

Von **Konstantin Gavrilov** in **Ismail.**

(Für die „Wiener Schachzeitung".)

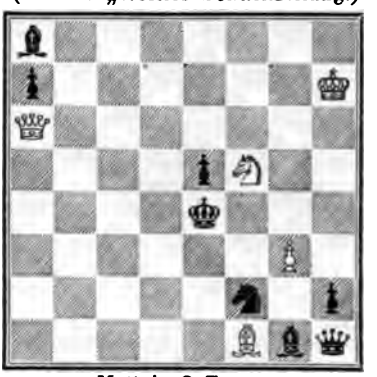


Matt in 2 Zügen.

1172.

Von **Dr. Edurd Mazel** in **Mährisch-Weißkirchen.**

(Für die „Wiener Schachzeitung.)



Matt in 2 Zügen.

Lösungen.

Nr. 3. S. 89—92.

Nr. 1124. E. G. Schultz.

1. D h 1 — a 8 K ✕ S 2. D a 8 — h 8† K d 4 — d 5 3. D h 8 — a 1 K d 5 — c 6 4. D a 1 — h 1 matt. Über diesen „Damentanz folgt seinerzeit eine Abhandlung.

Nr. 1125. R. Braune.

1. D d 8 — h 4 K ✕ S 2. L g 4 — d 7 L f 8 — c 5 3. D h 4 — c 4† etc. *a)* 1... g 6 — g 5 2. L g 4 ✕ f 3† K ✕ L 3. D h 4 — f 2† etc. 2... K f 5 3. D h 7† etc. *b)* 1... T ✕ S 2. L h 5† K e 3 3. D g 5† etc. 2... K f 5 2. D f 6† etc. *c)* 1... ∞ 2. L ✕ f 3† etc.

Nr. 1126. V. Holst.

1. D h 5 — a 5 T a 8 ✕ a 5 2. S f 6† etc. *(a* 1... ∞ 2. D a 5 — d 8† etc. *b)* 1... S b 5 2. D ✕ S† etc. *c)* 1... K d 7 2. S c 7† etc.

Nr. 1127. Dr. E. Palkoska.

1. T g 5 — g 3 S d 6 — f 5 2. T g 3 — c 3 etc. *a)* 1.... S d 6 — c 4 2. S f 3† etc. *b)* 1... K ✕ S 2. D ✕ d 6† etc. *c)* 1... S e 3 2. D ✕ e 3† etc. *d)* 1... ∞ 2. D b 4† etc. Auf h 2 fehlt ein weißer Läufer.

Nr. 1128. P. H. Mikkelsen.

1. D b 1 — b 5 ab 2. S ✕ b 5 etc. *a)* 1... S ✕ c 3 2. K g 8 etc. *b)* 1... 2. S f 6 (b 4) 2. D c 4† etc. *c)* 1... ∞ 2. D d 5† etc.

Nr. 1129. N. Iswolsky.

1. D f 3 — a 8 etc.

Nr. 1130. F. W. Wynne.

1. f 3 — f 4 etc.

Nr. 1131. P. F. Blake.

1. S f 3 — d 4 etc.

Nr. 1132. P. F. Blake.

1. S h 5 — g 3 etc.

Nr. 1133. A. F. Mackenzie.

1. S d 4 — f 3 etc.

Nr. 1134. F. Libby.

1. S g 7 — e 6 etc.

Nr. 1135. Dr. E. Palkoska.

1. e 6 — e 7 etc.

Nr. 1136. G. Heathcote.

1. T e 5 — e 7 etc.

Nr. 1137. G. Heathcote.

1. b 2 — b 4 etc.

Nr. 1138. F. W. Wynne.

1. T c 3 — c 7 etc.

Nr. 1139. F. Gamage.

1. D e 1 — g 1 etc.

Nr. 1140. J. Jespersen.

1. S f 7 — g 5 etc.

Nr. 1141. C. V. Berry.

1. K h 2 — h 3 etc.

Nr. 1142. H. J. Schuldt.

1. D h 8 — a 8 etc.

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur Georg Marco.
Druck der k. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien II.

WIENER
SCHACHZEITUNG.
Organ der Internationalen Schachmeister-Vereinigung.

Redigiert und herausgegeben von

Georg Marco.

Redaktion und Administration: Wien IX/3, Währingerstraße 24.

KOMMISSIONS-VERLAG von WILHELM BRAUMÜLLER
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

Pränumeration pro Jahrfranko: Für Österreich 10 Kronen, für Deutschland 8½ Mark. Im Weltpostverein 9 Mark. Halbjähriges Abonnement zulässig. Einzelne Nummern 1 Krone.

Erscheint monatlich. ✱ Post-Check-Konto 842.843.

Nr. 5/6. Mai-Juni 1905. VIII. Jahrgang.

Zum Vielzüger-Turnier des Herrn O. T. Bláthy.

Die beiden Vielzüger von Pastor J. Jespersen („Wiener Schachzeitung" 1905, Seite 36 und 87) sind leider inkorrekt. Nr. 3 (♯ in 23 Zügen) läßt sich schon in 8 Zügen erledigen und in Nr. 4 (♯ in 26) läßt sich das Hauptspiel umgehen. In Nr. 8 von Fritz Reimann kann das Matt schon in 31 Zügen (statt 33) erzwungen werden. Nach den Bestimmungen des Programms („Wiener Schachzeitung" 1903, Seite 270, § 4) ist die Aufgabe von Reimann trotz der Kürzung konkurrenzfähig, während Nr. 3 und 4 laut § 1 ausgeschieden werden mußten.

Demnach ergibt sich folgende Rangordnung:

V. Košek, I. Preis und I. Spezialpreis . . . . = 500 Kronen
J. Behting, II. Preis und II. Spezialpreis . . = 300 „
F. Reimann, III. und IV. Preis . . . . . = 200 „
R. J. Wright, V. Preis . . . . . = 100 „

Herr Bláthy hat die Zusendung der Preise an die Prämiirten am 1. Juni sofort nach Ablauf der Karenzfrist bewerkstelligt.

Der Turnierbericht und die Lösungen werden demnächst publiziert.

* * *

Großartig sind die Vorbereitungen, welche **Barmens Schachverein** zur Feier seines 40. Geburtstages getroffen hat. **Zwei** Meisterturniere und drei Hauptturniere, daneben noch Neben-, Tombola-, Problemturniere

Bronze-Vase. Stiftung des Freiherrn Alb. v. Oppenheim in Köln für das Hauptturnier C.

werden gleichzeitig abgehalten. Derartiges war noch nicht da auf diesem Planeten. Mit Begeisterung unterzog sich die Festkommission der gigantischen Aufgabe, und die kunstsinnige Stadt erwärmte sich nicht minder für das bevorstehende große Geistesringen. Von allen Seiten eilten Freunde und Gönner herbei, um ihren Obolus in deutscher Währung oder in Form von Kunstgegenständen am Altar Caïssas zu deponiren, und **Barmens** weise Stadtväter, welche alle idealen Bestrebungen fördern, beschlossen — treu ihren Grundsätzen — die Votirung von 1000 Mark (1. Preis im Meisterturnier B.). So ist dem einmütigen Zusammenwirken aller das Zustandekommen eines Kongresses zu danken, welcher in der Geschichte des mächtig aufblühenden rheinischen und deutschen Schachlebens überhaupt den Anbruch einer neuen glänzenden Ära bedeutet.

In einigen Wochen wird das „Deutsche Manchester" für den Schachfreund dieselbe Bedeutung gewinnen, wie Mekka für den gläubigen Mohammedaner. Den Wallfahrern sei Ludwig Jägers prächtige Schilderung des Kriegsschauplatzes gewidmet.

Ölgemälde, 1. Preis im Hauptturnier C, im Auftrage des Barmer Schachvereins gemalen von Heinrich Steen in Fissau bei Kutin.

Barmen und das „Bergische Land".

Von **Ludwig Jäger**, Barmen.

Der uralte Wettkampf zwischen dem weichenden Dunkel und siegendem Lichte ist vorüber; groß und feurig erhebt sich die Sonne, um aus den romantischen Tälern des „Bergischen Landes" die letzten Nebelfetzen

Barmen, Totalansicht.

zu verscheuchen. Aus dem Häusermeer flammt golden auf die Kuppel der Ruhmeshalle — das Wahrzeichen der bedeutendsten Industriestadt Westdeutschlands: Barmen, wer kennte dich nicht! Langsam fließt es herab, das Licht, in den geheimnisvoll dämmernden Marmorsaal und der starre Stein scheint warmes Leben zu atmen: Seid mir gegrüßt! Ihr Heldengestalten. Du, Wilhelm der Siegreiche, du, sein großer Sohn, Friedrich der Einzige! Und du, der Erbe beider, Kaiser Wilhelm II.! In die heilige Stille dringt gedämpft der Lärm des erwachenden Tages; grell tönt der Pfiff der Dampfrosse, die schnaubend und keuchend Barmens Fabrikate hinaustragen in die

Die Ruhmeshalle.

fernsten Gegenden — Bänder, Kordeln, Litzen, Spitzen, Tapisserie-, Möbel- und Dekorationsfransen, Besätze, Posamentierwaren, Schnürriemen, gummi-elastische Waren, Näh- und Eisengarn, Stoff- und Metallknöpfe, Brüssel-, Tournay- und prächtige Smyrnateppiche, Maschinen und Maschinenteile — alle diese Erzeugnisse neben vielen anderen verkünden den Ruhm der Wupperstadt in Asien und Australien, wie auch im freien Amerika und dem schwarzen Afrika.

Der Tag schreitet vor und die überaus reinlichen Straßen erfüllt ein buntes Gewimmel: Hunderte und Tausende fleißiger Bürger eilen ihrer Arbeitsstätte zu, deren Äußeres oft nicht daran erinnert, daß hinter den schmucken Mauern sausende Maschinen scheinbar wirre Fäden zu kunstvollen, zarten Gebilden schlingen, daß hier zahllose Menschen tätig

Die elektrische Schwebebahn.

sind, durch Hervorzaubern immer neuer Wunderwerke die Modedamen aller Welten zu entzücken. Von allen Seiten strömen sie herbei — geschäftig eilend die einen, ernst und sinnend die anderen — Arbeiter der Hand und Arbeiter des Geistes. Das belebte Bild gewinnt an Farbe durch die zahlreichen weiblichen Wesen, die ihr Brot außerhalb des trauten Heims zu suchen den Mut haben und alle sind sie so sauber, so reizend und geschmackvoll gekleidet, daß der Fremde sich erstaunt fragt, ob das wirklich Arbeiterinnen seien? Jawohl! Die Reinlichkeit ist heimisch im Tale; geh' nur hinein in die Häuser, du Fremdling: die blitzenden Scheiben im weißen Rahmen spiegeln das peinlich sauber gehaltene Innere wieder.

Aber die „schwarze" Wupper!!

Spotte nicht über sie, sie ist Barmens Ehrenkleid! Einst freilich war sie kristallklar und muntere Fischlein spielten auf ihrem Grunde; damals, als noch auf den grünen Matten der Talsohle das schneeige Garn zum Bleichen lag. Damals allerdings betrug auch Barmens Vermögen

noch nicht 40 Millionen Mark, da waren noch nicht, wie heute, in mehr als 1000 Betrieben über 20.000 Arbeiter tätig, da flossen noch nicht jährlich viele Millionen allein aus dem Auslande ins geschäftige Tal. Damals auch ließ sie sich nicht träumen, daß hoch über ihren von schwerer Arbeit schwarzen Wogen ein Wunderwerk modernster Technik — die einzig dastehende Schwebebahn — emporwachsen würde — eine gewaltige Riesenschlange, an deren Eisenleib die Wagen mit unheimlicher Geschwindigkeit und doch größter Sicherheit Tausende von eiligen Fahrgästen befördern, um den Riesenverkehr auf den übrigen elektrischen Bahnen und den zwei Staatsbahnen zu entlasten.

Elberfeld, Totalansicht von Barmens Schwesterstadt.

Und wem die Stadt den gewaltigen, schier unglaublichen Aufschwung verdankt? Einer einsichtigen Verwaltung und intelligenten Bevölkerung, die in vorzüglich ausgebildetem Schulwesen das Fundament allen Fortschrittes sehen! Eine große Anzahl zum Teile architektonisch hervorragender Bauten sind bestimmt, die lernbegierige Jugend aufzunehmen. Barmens Schulen sind berühmt; alle ohne Ausnahme tragen dazu bei, ein tüchtiges Geschlecht zu erziehen — die zahlreichen Volksschulen, ebenso wie das Gymnasium, Realgymnasium, die Oberrealschule und Realschule, drei höhere Töchterschulen, endlich die verschiedensten Fachanstalten: Maschinenbauschule, Baugewerkschule, Preußische höhere Fachschule für Textilindustrie, Kunstgewerbeschule usw., usw., sie bilden Barmens kostbaren Schatz.

Daß aber auch dem Erwachsenen reichlich Gelegenheit geboten ist, sein Wissen zu ergänzen und zu vertiefen, davon zeugen eine Menge gemeinnütziger Veranstaltungen: eine wertvolle Bibliothek, verbunden mit trefflich eingerichtetem Lesezimmer, beherbergt die prächtige Ruhmeshalle. Ebendort erfreuen die Sammlungen des Kunstvereines Auge und Gemüt farbenfroher Menschen Barmens städtisches Museum — nach dem Bonn-Poppelsdorfer Universitätsmuseum die bedeutendste naturhistorische Sammlung der

Rheinlande — zeigt überaus viel des Interessanten und Merkwürdigen. Eine wertvolle, sehenswerte Ergänzung bildet die reichhaltige Sammlung seltener Gegenstände aus den Missionsdistrikten Asiens und Afrikas im Missionshause. Nicht unerwähnt bleiben darf das Museum der königlichen Hof-Pianofortefabrik von Rud. Ibach-Sohn — eine der bedeutendsten Privatsammlungen alter Tasten-Instrumente und sehenswerter Musikinstrumente aus Japan, Ostindien und den Hinterländern von Kamerun und Celebes. Die Kunst könne in solch großer Industriestadt keine Stätte finden, meinst du? So durchwandere nur die Hauptverkehrsadern der Stadt oder vertraue dich einer der vielen elektrischen Bahnen an! Erfreue dich an der breiten, lindenbeschatteten Allee, beschaue

Elektrische Turmrundbahn in den Barmer Anlagen.

die gediegenen, vom Grün der Gärten eingerahmten Paläste reicher Industrieller, weide dein Auge an den großen Geschäftshäusern — jedes eine wahre Kunstausstellung, besichtige die modernen öffentlichen Gebäude. Bewundere auch den von Meisterhand in eigenartigem Stile errichteten Prachtbau der Gesellschaft Concordia. Lass' des großen Kanzlers Persönlichkeit noch einmal auf dich wirken: vor dem alten Rathause erhebt er sich — eherner Wille in Erz verewigt. — Sollte das alles dich noch nicht überzeugen, dann gehe hin zur imposanten Ruhmeshalle — sieh und verstumme!

Und wenn du genug geschaut im Inneren der Stadt und es mit zwingender Gewalt auf dich einwuchtet: der Göttin Industrie gehört die Welt, sie ist die Trägerin des Lebens, des Fortschrittes auch hier im Tale, dann wandere hinauf in die herrlichen Anlagen, auf die jeder Barmer

mit freudigem Stolz blickt — weiß er doch, daß keine Fabrikstadt auch nur annähernd etwas Ähnliches aufzuweisen vermag. Dort oben mag der Besucher Not und Sorge des Lebens vergessen: der heitere Gesang unzähliger leichtbeschwingter Gäste, der berauschende Duft blütenschwerer Zweige, das leise Plätschern stolzer Springbrunnen, wundersame Ausblicke auf das blinkende Häusermeer der langgestreckten Stadt und die lachenden, waldgekrönten Berge der Umgebung — ernste Gruppen dunkler Lebensbäume auf sammetenem Rasen — abwechselnd mit farbenprächtigen Teppichbeeten — das alles gewährt einen Aufenthalt von geradezu idealer Schönheit, in wenigen Minuten aus der innersten Stadt zu erreichen. Und wer nicht Berge steigen kann oder mag, den trägt die interessante

Altermarkt mit dem großen Klublokal des Barmer Schachvereins im „Reichshof".

Bergbahn hinauf, die erste mit elektrischem Betrieb in ganz Deutschland. Der ganze Zauber der köstlichen Anlagen, die 85 Hektar umfassen, wird dann besonders wirksam, wenn der laute Tag zur Ruhe gegangen, wenn aus dem Tale Hunderte und Tausende von Lampen aufflammen, der Mond sein bleiches Licht ausgießt auf die schimmernden Teiche, auf denen der Schwan seine stillen Kreise zieht, wenn dann dazu den Geigen sehnsüchtig werbende, schmeichlerische Weisen entsteigen, dann gewährt der Aufenthalt vor der mächtigen Stadthalle unter den leise im Abendwinde raunenden Kastanien paradiesische Wonnen. Da wird mit seinen Liedern auch der alte Barde Emil Ritterhaus wider lebendig: er steigt hernieder von seinem steinernen Sockel am Waldrande und alle die Männer, denen Barmens treu gedenkende Bürger dort oben unter schattigen Bäumen ein Denkmal gesetzt, sie treten zusammen und erzählen mit Stolz und Bewunderung von dem riesigen Aufschwung der Stadt, der

Ein Bild aus den Barmer Anlagen.

nie enden möge; von den ungeheuren Zahlen, die der Verkehr aufweist, von den Unsummen, die angewandt werden, um immer bessere, idealere Zustände zu schaffen auf gesundheitlichem Gebiete: vorzüglich eingerichtete Schlachthäuser, gewaltige Wasserleitung, ausgedehnte Kanalisation, Badeanstalten, Krankenhäuser usw., die im Verein mit anderen Veranstaltungen und dem milden Klima dazu beitragen, daß Barmen in bezug auf äußerst günstige Sterblichkeitsziffern mit an erster Stelle unter den Großstädten steht. sie reden von den weltberühmten Wohlfahrts- und Wohltätigkeitseinrichtungen, der Sorge für Arme, Schwache, Verwaiste, Verlassene. — Von Herzen aber freuen sie sich über den Kunstsinn der Bürger, der sich überall so wohltuend bemerkbar macht, der auch dafür sorgen wird, daß das Stadttheater, wenn auch ein neidisches Geschick es in Trümmer legte, herrlicher denn je aus der Asche ersteht, ein unversiegbarer Born edler Freude, reinster Begeisterung für alles Schöne, Wahre und Gute.

Das neuerstandene Stadttheater in Barmen.

Vorüber der Traum, aus dem Frieden des Waldes kehren wir zurück in das Tal, in dem echtes, rheinisches Leben pulsirt.

Barmen, wie liebe ich dich!! Dich und deine herrliche Umgebung, das reich gesegnete „Bergische Land"!

Schloß Burg.

Zwar himmelanstrebende Felstürme, messerscharfe Grate, nadelgleich aufragende Zacken und Spitzen kannst du nicht aufweisen; dafür aber liegt eine träumerische Weichheit auf deinen saftiggrünen Matten, deinen lieblichen Bergen, deren Kämme in sanftgeschwungenen Linien verlaufen: eine Gegend, wie geschaffen zum fröhlichen Wandern. In das Gemurmel eilfertiger Bäche tönt das helle Kling-Kling elektrischer Bahnen, die dich rasch und bequem aus Barmen ins Herz des Bergischen Landes tragen, mischt sich das dumpfe Pochen der Hämmer, die rohe Eisenstangen in zierliche Messer, blitzende Schläger, haarscharfe Beile und Sensen verwandeln. Sieh! Dort liegt er vor dir, der malerische alte Kotten, moosbedeckt, am schilf-

Stadthalle, Elberfeld.
Klublokal des freundnachbarlichen Elberfelder Schach-Klubs.

Kaiser Wilhelmsbrücke bei Müngsten.

bewachsenen, stillen Weiher. Das altersschwache Wasserrad schleudert in fröhlichem Wirbel tausend und tausend Tropfen in die Luft — im Sonnenglanz ein Diamantenregen von wunderbarer Farbenpracht.

Grüß dich Gott! Du Meister im blauen Kittel mit sehnigen Armen und Muskeln von Stahl. So muß er ausgesehen haben, der alte Schmied von Solingen.

Wieder weiter wandert der Fuß, da blitzt durch das Gezweig der Spiegel einer weiten, weiten Wasserfläche, umsäumt von tiefgrünem Tannenkranze — Menschenhände türmten gewaltige Mauern auf, um ganze Täler auszufüllen zu künstlichen Seen, ein Tummelplatz der Fische und wilder Enten. Die Barmer Talsperre im Herbringhausertal faßt $2^1/_2$ Millionen *cbm*, die Talsperre im Eschbachtal 1,000.000 *cbm*, die Solinger Talsperre 3,000.000 *cbm* und die Bevertalsperre gar 3,200.000 *cbm*, welch prächtiger Aufenthalt an ihren Ufern!

Nun hinauf auf die Berge! Herrliche Rundsicht belohnt die geringe Mühe: weit hinaus schweift der Blick, aus der Rheinebene — durchschnitten vom silbernen Bande des majestätischen Stromes — schimmern Städte und Dörfer und die blauenden Berge der Eifel grüßen herauf und das zackige Siebengebirge.

Große und kleine gewerbtätige Orte, Solingen, Remscheid, Cronenberg, Ronsdorf, Lennep und wie sie alle heißen mögen, präsentiren sich dem staunenden Auge. Überall qualmen hohe Schornsteine und dazwischen überraschen doch wieder so entzückende Ausblicke in stille Täler und dunkle Schluchten von ernster Stille.

Inmitten aber all der Pracht der herrliche Bergische Dom zu Altenberg — eines der kostbarsten Bauwerke der Frühgotik und das stolze Schloß Burg mit seinen ragenden Türmen und Zinnen, neu und schön aus den Trümmern erstanden, eine vielbesuchte und vielbesungene Perle des Bergischen Landes. Und nur wenig entfernt von dieser ehrwürdigen, dem Gedächtnis der Vergangenheit geweihten Stätte ein modernes Wunderwerk: die Kaiser Wilhelmsbrücke bei Müngsten, Deutschlands höchste Brücke, 488 *m* lang und 107 *m* hoch. Der erste Anblick auf diesen Triumph des Menschengeistes, den grandiosen Bogen von überwältigender Kühnheit, die gewaltigen Eisenmassen, bleibt unvergeßlich in der Seele haften.

So bietest du, Bergisches Land, eine unerschöpfliche Fülle des Schönen. Was sollte da im Anblick all der Herrlichkeit der Mensch nicht singen und sagen und sich der Welt freuen! Bergisches Land, dir sei

der beseligende Wein aus funkelndem Glase getrunken, dir und deiner unvergleichlichen Schönheit!!

Eine Schachreminiszenz.*)

Vom k. u. k. Hauptmann des Geniestabes A. Steif.

Hie Kombinationsspiel — hie Positionsspiel!

So klang der Kampfruf durch eine Reihe von Jahren. Die Anhänger der alten Schule, die in Morphy und Anderssen ihre Heroen verehrten, schwärmten für schöne Kombinationen. Sie kannten eigentlich nur den direkten Angriff auf den feindlichen König und auch die Verteidigung wurde nach dem alten Spruche „Angriff ist die beste Abwehr" geführt. Was kümmerte man sich um einen Bauer mehr oder weniger, oder gar um solche Kleinigkeiten, wie vereinzelte und rückständige Pione, wenn man nur einen flotten Angriff hatte. Das wurde allmählich anders. Steinitz war es, der zuerst zeigte, wie man materiellen Mehrbesitz, ja sogar schon die bessere Stellung — speziell der Bauern — zum Gewinn der Partie verdichten, wie man sozusagen im Schach potentielle Energie in kinetische umsetzen könne. In seinem Mitte der achtziger Jahre gegründeten „International Chess Magazine" begann er eine vernichtende Kritik des alten Spieltypus, z. B. in den Matchpartien. Morphys gegen Löwenthal und Anderssen. Der zwingenden Logik seiner Ausführungen konnte sich niemand entziehen. Alles begann jetzt „auf Position" zu spielen. Aber, wie es schon zu geschehen pflegt, schoß man weit übers Ziel hinaus und verfiel in das Extreme. Man schob hin und her und drückte herum, bis man dem Gegner einen Bauer vereinzelt oder ihm gar ein „hole" abgerungen hatte. Der ganz berüchtigte Manövrirkrieg der Friderizianischen Epoche feierte im Schach seine Auferstehung. Nur kein direkter Angriff, um Gotteswillen keine Kombination! „Bravo, mein Gegner fängt an zu kombiniren, jetzt ist meine Partie gewonnen!" Der Ausruf klang scherzhaft, war aber ernst gemeint.

Natürlich wurden auch wir Schachjünger von der Positionsepidemie ergriffen. Von dem genialen Positionsverständnis eines Steinitz war in unseren Partien wohl wenig zu merken, was aber das Äußerliche, nämlich die lederne Langweiligkeit des Partienverlaufes anbelangt, hätten wir uns getrost mit den berühmten Meistern — nein, nur keine Namen! — messen können.

Bayersdorfer war der einzige in unserem Schach-Klub, dem die neue Bewegung durchaus nicht imponirte. Zwar befaßte er sich seit einer Reihe von Jahren nur noch mit Problemen. Aber Bemerkungen, die er gelegentlich bei Analysen machte, die rasche und sichere Beurteilung von Partiestellungen und sein scharfer Blick für die mögliche Kombination bewiesen uns genügend, daß er auch im praktischen Spiel uns den Meister hätte zeigen können, wenn er nur gewollt hätte. Bayersdorfer also,

*) Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion, aus der „**Offiziers-Schachzeitung**" nachgedruckt.

als begeisterter Anhänger der alten Schule, ließ sich keine Gelegenheit entgehen, in seiner feinen Weise die moderne Richtung nach Möglichkeit lächerlich zu machen. Er behauptete geradezu, es sei uns durch die fortgesetzte Positionssimpelei die Phantasie bereits verdorrt, so daß wir überhaupt die Fähigkeit verloren hätten, Kombinationen zu sehen, wenn sie auch deutlich in der Stellung lägen — geschweige denn, welche zu erfinden. Wir ärgerten uns darüber nicht wenig, aber es war gegen ihn nicht aufzukommen, denn der geistvolle und hochgebildete Mann war uns jungen Leuten eben nicht nur in Wissen und Können, sondern auch an Witz weit überlegen. Da reifte in mir ein teuflischer Plan und eines Tages spielte mir der Zufall auch die Mittel zu seiner Durchführung in die Hände.

Bayersdorfer war wie gewöhnlich am späten Nachmittag in den Klub gekommen und trank sein obligates Glas „Schwermut" (Wermut). Mit erkünstelter Ruhe schlängelte ich mich in seine Nähe: „Herr Doktor, haben Sie schon die letzten amerikanischen Schachspalten gesehen? Nein? Es wird nämlich aus dem Nachlaß eines verstorbenen Schachfreundes eine Partie aus dem Jahre 1861 veröffentlicht, von der allgemein vermutet wird, daß sie von Morphy gespielt wurde." Bayersdorfer setzte sich zu einem Schachbrett, ein Zeichen, daß er die Partie sehen wolle. Wir stellten rasch die Steine auf und ich führte ihm die nachstehende Partie vor, gleichzeitig die nötigen Bemerkungen dazufügend.

Also, Weiß, Morphy, gibt den Turm a 1 vor.

Weiß: (ohne T a 1)	Schwarz: N. N.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. f 2 — f 4	e 5 ╳ f 4
3. S g 1 — f 3	g 7 — g 5
4. L f 1 — c 4	g 5 — g 4
5. 0 — 0	g 4 ╳ f 3
6. d 2 — d 4	S g 8 — h 6

(Bayersdorfer zieht die Augenbrauen in die Höhe.) Die Schachspalte bemerkt, der Schachfreund habe in einer vorhergehenden Partie mit 6... f ╳ g wegen der Folge 7. L f 7† K ╳ f 7 8. D h 5† K e 7 9. T ╳ f 4 S f 6 10. T ╳ f 6 D e 8 11. D e 5† K d 8 12. T ╳ f 8 böse Erfahrungen gemacht, daher die große Vorsicht.

7. D d 1 ╳ f 3	D d 8 — f 6
8. e 4 — e 5	D f 6 — f 5
9. S b 1 — c 3	S b 8 — c 6
10. S c 3 — b 5	K e 8 — d 8
11. L c 1 ╳ f 4	D f 5 — g 6

Schwarz hat offenbar Angst, durch D e 3 nebst L g 5† die Dame zu verlieren. Seine Züge sind nicht immer die stärksten, aber einem Meister gibt man eben keinen Turm vor.

12. d 4 — d 5	S c 6 — a 5
13. L c 4 — d 3	D g 6 — b 6†
14. K g 1 — h 1!	

L e 3 würde wegen L c 5! eine wichtige Angriffsfigur außer Spiel setzen.

14....	f 7 — f 6
15. L f 4 — e 3	D b 6 — a 6

Nun könnte Weiß durch 16. S ╳ c 7 die Dame gewinnen, aber mit solchen Kleinigkeiten gibt er sich nicht ab.

16. d 5 — d 6!	S h 6 — g 8
17. L e 3 — g 5	L f 8 — g 7
18. S b 5 ╳ c 7	D a 6 — c 6

Stellung nach dem 18. Zuge von Schwarz.

Weiß setzt in 4 Zügen matt.

19. D f 3 ╳ f 6†	L g 7 ╳ f 6
20. T f 1 ╳ f 6	S g 8 — e 7
21. T f 6 — f 8†	T h 8 ╳ f 8
22. L g 5 ╳ e 7‡	

Bayersdorfer hatte die Partie mit größtem Interesse verfolgt. „Das ist unzweifelhaft Morphy — ganz sein Stil, besonders der Schluß zeigt es. Ja (er lächelte spöttisch), sehen Sie, das ist Schach — versuchen Sie es einmal, ob Sie mit Ihrem Positionsgekorkse eine solche Partie zusammenbringen." — „Verzeihung, Herr Doktor, wenn ich mir einen kleinen Scherz erlaubt habe: die Partie ist bestimmt nicht von Morphy — die habe ich heute nach dem Essen gegen unser jüngstes Klubmitglied, den Baron Imhof, gewonnen!"

Gespannt blickte ich auf Bayersdorfer, welche Wirkung meine Worte hervorrufen würden. Aber er zuckte mit keiner Wimper und fragte gelassen: „Was ist's, machen wir unsere Karambolepartie?..."

Zu der obigen Partie möchte ich noch hinzufügen, daß sie meines Erachtens zweierlei zeigt: erstens, wie recht Dr. Tarrasch mit seiner Behauptung hat: „Wieviel Fehler muß der eine machen, damit dem anderen eine Kombination gelingt"; zweitens, daß hübsche Opferkombinationen gegen schwache Spieler nichts beweisen, es gehört eben gar keine Kunst dazu, sogenannte „brillante" Partien zu gewinnen, wenn der Gegner ganze Serien von minderwertigen Zügen macht.

Isaak Leopold Rice.*)

„Wir führen unseren Lesern heute das Bild eines Mannes vor, der in der Schachgeschichte aller Zeiten wegen seiner Uneigennützigkeit und Munifizenz einen der hervorragendsten Plätze als Gönner des königlichen Spieles einnehmen wird. Diese Gönnerschaft betätigt sich ja keineswegs, wie der Fernerstehende leicht glauben könnte, einzig in der analytischen Förderung einer bestimmten, von ihm selbst erfundenen und nach ihm benannten Eröffnungsvariante. Auch dadurch hat sich Herr Rice zweifellos ein bleibendes Verdienst erworben. Denn noch niemals ist soviel Geld und Mühe an die Erforschung einer Eröffnung gewandt worden; und selbst wenn diese Forschung ergeben sollte, daß das Rice-Gambit inkorrekt sei, so würde doch dauernden Wert die aus diesen jahrelang fortgesetzten kostspieligen Forschungen sich ergebende Bestätigung der Wahrheit haben, daß es leicht ist, über eine ganze Eröffnung oder auch über nur einen einzigen Zug als schlecht abzuurteilen, daß aber der Beweis für die Richtigkeit des Urteiles weniger leicht zu erbringen ist.

In welchem Umfange über die Erforschung des Rice-Gambits hinaus Herr Rice sein persönliches Interesse, sein Talent und seinen Reichtum in den Dienst des königlichen Spieles gestellt hat, das entzieht sich zum großen Teile der öffentlichen Kenntnis. Es geht jedenfalls weit über das hinaus, was man auf dem Gebiete des Schachmäcenatentums zu sehen gewohnt ist. Nimmt man hinzu, daß Herr Rice ein Mann von seltener Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit im Verkehr ist, zugleich ein Mann von großer Allgemeinbildung und tiefem Spezialwissen, so wird der Leser

*) Die nachstehende Würdigung entnehme ich dem „Deutschen Wochenschach".

begreifen, daß er hier einen Mann vor sich sieht, den auch der Deutsche Schachbund unter seinen Gönnern zu haben sich zur Ehre rechnen darf.

Isaak Leopold Rice ist von Geburt ein Deutscher, denn er wurde am 22. Februar 1850 in dem rheinischen Pfalz-Städtchen Wachenheim geboren. In seinem sechsten Jahre siedelte die Familie nach den Vereinigten Staaten über, um dort, zunächst in Milwaukee, später in Philadelphia, eine neue Heimat zu suchen. Sechzehn Jahre alt, mit 40 Dollars in der Tasche, kehrte der junge Rice nach Europa zurück und blieb dort, nur

Prof. Isaak Leopold Rice.

wenig von Hause unterstützt und in der Hauptsache auf die Erteilung von Unterricht angewiesen, drei Jahre lang, um sich weiter fortzubilden. Nach Amerika zurückgekehrt, widmete er sich dem Studium der Rechte und der schönen Künste, war auch frühzeitig publizistisch auf diesem Gebiete tätig.*) Er wurde Rechtsanwalt und Lehrer an der Columbia-Universität zu New-York und beteiligte sich an der Verwaltung großer Eisenbahn- und später in hervorragender Weise auch an großen industriellen Unternehmungen, hauptsächlich solchen der Elektrotechnik. Neuerdings ist er auch Präsident einer Gesellschaft geworden, welche Unterseeboote macht. Er heiratete im Jahre 1884 Julia Hyneman Barnett und ist Vater von sechs Kindern. Sein im Millionärviertel von New-York gelegenes Haus soll eine Sehenswürdigkeit sein."

***

*) Die Vielseitigkeit dieses außerordentlichen Mannes geht aus folgenden Daten hervor, die ich dem Brooklyn **Daily Eagle** entnehme: „Im Jahre 1869 finden wir Herrn Rice wieder in Amerika und fleißig der Jurisprudenz und andereu Studien obliegend. Im Jahre 1874 entwickelte er im Verlaufe seiner musikalischen Studien eine neue Theorie, welche bei „Appleton" unter dem Titel: „Was ist Musik ?" veröffentlicht wurde. Bald darauf machte er an der Universität Columbia seine Rechtsprüfung mit Auszeichnung und gewann die beiden Preise für die Dissertationen über „Verfassungsrecht" und „Völkerrecht". Im Jahre 1882 wurde er an dieser Universität Dozent für Bibliographie der Staatswissenschaften und 1884 übernahm er die Professur der Staatswissenschaften. Sein Eintritt in das Barreau von New-York erfolgte im Jahre 1883.

Herr Rice war nun als Anwalt verschiedener Gesellschaften intensiv beschäftigt und spielte eine bedeutende Rolle bei der Reorganisirung der „Brooklyn Elevated Co.", ferner der St. Louis und South Western Railway und verschiedener Eisenbahnunternehmungen, welche jetzt die „Southern Railroad Co." konstituiren.

Sein tiefes Interesse für Literatur bewog ihn zur Gründung des „Forum" und er wurde Präsident der Forum-Verlagsgesellschaft, welcher er noch heute präsidirt.

Im Jahre 1889 zog er sich von den Geschäften zurück, um ganz der Literatur und dem Studium ökonomischer Fragen zu leben. Doch ließ er sich bald bewegen, die Interessen der „Philadelphia" und „Reading Railroad Co." zu vertreten. Nun widmete er sein immenses Wissen auch anderen industriellen und elektrischen Unternehmungen.

Rice ist eigentlich der Gründer der „Elektric storage Battery Co.", denn erst unter seiner Präsidentschaft nahm diese einen glänzenden Aufschwung. Ebenso finanzirte er die „Elektric Velhikel Co.", welche zuerst Automobilwägen in New-York in Verkehr brachte.

Später interessirte er sich für Unterseebote und organisirte die „Elektric Boat Co.", welche unter seinem Präsidium die „Holland Torpedoboot Co." aufkaufte. Die Organisation der „Consolidated Railway Elektric Lighting and Equipement Co.", deren Präsident er wurde, ist sein Werk. Herr Rice ist auch Präsident der „Consolidated Ruber Tire Co." und der „Chicago Elektric Traction Co." und Vizepräsident der „Caseïn Co." von Amerika.

Das Palais Rice, eine Sehenswürdigkeit in der Millionärkolonie von Riverside-Drive enthält unter anderem einen wunderbar ausgestatteten Schachsalon, dessen Inneres aus dem Untergrund-Felsmassiv von Manhattan Island herausgehauen wurde."

G. M.

Das II. internationale Schachturnier in Monte Carlo, 1902.

Fortsetzung.*)

Zur Orientirung für neu eingetretene Abonnenten.

Die Partien des **IV.** internationalen Monte-Carlo-Turniers sind im Jahrgange 1904 der „Wiener Schachzeitung" vollzählig zum Abdruck gelangt. Von den Partien des **III.** Monte-Carlo-Turniers wurde (im Jahrgange 1903) nur eine Auslese vorgelegt, da Herr Emil Kemeny inzwischen eine vollständige Sammlung aller Spiele publizirt hat.**) Dagegen ist von den Spielen des **II.** Monte-Carlo-Turniers kaum ein Drittel — zerstreut in der Schachpresse beider Hemisphären erschienen.

Nur der Turnierleiter Herr A. d. Rivière und die Redaktion der „Wiener Schachzeitung" ist im Besitze sämtlicher Partien. Dem Drängen vieler Schachfreunde entsprechend setze ich nun den Versuch fort, das ganze, gewaltige Partienmaterial dieses bedeutsamsten und rigorosesten***) aller Monte-Carlo-Turniere, allmählich ans Tageslicht zu bringen. Der bekannte Wiener Meister Leopold Löwy hatte die Freundlichkeit, die Durchsicht der Partien zu übernehmen. Zeit und Raum heischten aber vom Glossator gebieterisch die äußerste Selbstbeschränkung. Der freundliche Leser hat daher desto reichlicher Gelegenheit, sein eigenes Denkvermögen ausgiebig zu betätigen.

---

*) Die Partien 1 inklusive 61 sind im Jahrgange 1902, die Partien 62 inklusive 84 im Jahrgange 1904 veröffentlicht worden.

) Dieses Buch, welches auf 112 Quartseiten in **englischer Notation alle Partien und zahlreiche Bilder bringt, kann zum Preise von 10 Kronen auch von der Administration der „Wiener Schachzeitung" bezogen werden.

***) Bekanntlich zählten Remispartien nur $^1/_4$ und die Unglücklichen, welche nur Remis erzielen konnten, mußten noch eine Partie spielen.

Stand nach dem XI. Spieltag (8. Runde).

Janowski . . .	$6^1/_4$.	v. Popiel . . .	$3^1/_4 + W.$
Pillsbury . . .	$5 + W. + (1).$	Albin	$2^3/_4 + W + (1)$
Maróczy . . .	$5 + H + (1).$	Napier	$2^3/_4 + W + (1).$
Marshall . . .	$4^3/_4 + W + (1).$	Marco	$2^2/_4 + (1).$
Mieses	$4 + 2W + (1).$	v. Scheve . . .	$2^2/_4 + H + (1).$
Schlechter . .	$4 + (1).$	Mason	$2^2/_4 + W.$
Tschigorin . .	$4 + (1).$	Eisenberg . . .	$2 + 3W + (1).$
Wolf	$3^3/_4 + 2W + (1).$	Dr. Tarrasch .	$2 + H.$
Teichmann . .	$3^2/_4 + H + 4 W.$	Reggio	$1^2/_4 + (1).$
Gunsberg . . .	$3^3/_4.$	Mortimer . . .	$0 + (1).$

XII. Spieltag, Samstag den 15. Februar.

Überblick über die Paarung und die Resultate des XII. Spieltages.

Partie:	Eröffnung:	Resultat:
W. Eisenberg-Marshall . . .	Petroff	Marshall gewann.
W. Napier-Wolf	Spanisch	Napier gewann.
W. v. Popiel-Mieses	Sizilianisch	Mieses gewann.
H. Maróczy-Teichmann . . .	(Hängepartie)	Maróczy gewann.
H. v. Scheve-Dr. Tarrasch .	(Hängepartie)	Dr. Tarrasch gewann.

Rückständige (Hänge- und Wiederholungs-) Partien nach dem XII. Spieltage.

W. Teichmann-Pillsbury.	H. Albin-Dr. Tarrasch.
W. Teichmann-Eisenberg.	W. Teichmann-Mason.
W. Teichmann-Wolf.	W. Eisenberg-Mieses.

Wie man sieht, wurde Teichmann durch die Bestimmung, daß Remispartien wiederholt werden mußten, besonders hart getroffen.

(1) zeigt an, daß der betreffende Teilnehmer einen freien Tag hatte H = Hängepartie; W = Wiederholungspartie.

Partie 831 (85). Russische Verteidigung.

Eisenberg.	Marshall.		
1. e2 — e4	e7 — e5	13. Ke1 ╳ d2	f7 — f6
2. Sg1 — f3	Sg8 — f6	14. Db3 — a4	De7 — e4
3. Sf3 ╳ e5	d7 — d6	15. Lf1 — d3	De4 — e8
4. Se5 — f3	Sf6 ╳ e4	16. b4 — b5	Lg6 ╳ d3
5. d2 — d4	Lc8 — g4	17. b5 ╳ c6	Ld3 — e4
6. h2 — h3[1]	Lg4 — h5	18. c6 ╳ b7†	Kc8 — b8
7. Dd1 — d3[2]	Dd8 — e7!	19. Da4 — a5	Td8 — d6
8. Lc1 — e3	d6 — d5[3]	20. Th1 — b1	Td6 — b6
9. a2 — a3	Sb8 — c6	21. Tb1 ╳ b6	c7 ╳ b6
10. Sb1 — d2	0 — 0 — 0	22. Da5 — a6	Lf8 — d6
11. b2 — b4?[4]	Lh5 — g6!	23. c2 — c4	d5 ╳ c4
12. Dd3 — b3[5]	Se4 ╳ d2	24. Da6 ╳ c4	Kb8 ╳ b7
		25. Ta1 — c1	De8 — d7

26.	d4 — d5	Le4 X f3
27.	g2 X f3	Ld6 X a3
28.	Tc1 — a1	Th8 — c8
29.	Dc4 — b3	La3 — c5
30.	Kd2 — e2	Lc5 X e3
31.	f2 X e3	Dd7 X h3
32.	d5 — d6	Dh3 — h2†

Gibt auf.

[1] Besser 6. Lf1 — d3.

[2] System Eisenberg! Droht nebenbei D d3 — b5†.

[3] Deckt den Springer und beabsichtigt den Ausfall De7 — b4†.

[4] Vorsichtiger war jedenfalls Lf1 — e2 nebst 0 — 0.

[5] Der einzige Zug. Weiß verliert aber die Rochade.

Anmerkungen von **L. Löwy.**

Partie 832 (86). Spanische Eröffnung.

Napier.	Wolf.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6
3. Lf1 — b5	a7 — a6
4. Lb5 — a4	Sg8 — f6
5. 0 — 0	Lf8 — e7
6. Sb1 — c3	d7 — d6
7. d2 — d3	Lc8 — g4
8. Lc1 — e3	Dd8 — d7
9. Sc3 — d5	b7 — b5
10. La4 — b3	0 — 0
11. h2 — h3	Sf6 X d5
12. Lb3 X d5	Lg4 — e6
13. d3 — d4	e5 X d4
14. Le3 X d4	f7 — f5
15. c2 — c3	f5 X e4
16. Ld5 X e4	d6 — d5
17. Le4 — c2	Le6 X h3?[1]
18. g2 X h3	Dd7 X h3
19. Sf3 — e5	Tf8 — f4
20. Dd1 — d3!	Dh3 X d3
21. Lc2 X d3	Sc6 X d4
22. c3 X d4	Tf4 X d4
23. Ld3 — f5	Le7 — d6
24. Lf5 — e6†	Kg8 — f8
25. Se5 — f3	Td4 — d3
26. Ta1 — d1!!	Td3 X d1
27. Tf1 X d1	Ta8 — e8
28. Le6 X d5	Te8 — e2
29. Td1 — d2	Te2 — e7
30. Kg1 — f1	g7 — g5
31. Ld5 — b7	g5 — g4
32. Sf3 — d4	Ld6 — c5
33. Lb7 X a6	b5 — b4
34. La6 — c8	Lc5 — b6
35. Sd4 — f5	Te7 — e8
36. Lc8 - b7	h7 — h5
37. Lb7 — c6	Te8 — e5
38. Td2 — d5	Te5 X d5
39. Lc6 X d5	c7 — c5
40. Kf1 — g2	Lb6 — c7
41. b2 — b3	Schwarz gab die

Partie erst im 61. Zuge auf.

[1] Das Opfer ist ganz unmotivirt und verliert die Partie. Am solidesten war wohl 17... Sc6 X d4 18. c3 X d4 Le7 — d6 etc.

Anmerkung von **L. Löwy.**

Partie 833 (87). Sizilianische Verteidigung.

v. Popiel.	Mieses.
1. e2 — e4	c7 — c5
2. Sb1 — c3	e7 — e6
3. Sg1 — f3	Sb8 — c6
4. d2 — d4	c5 X d4
5. Sf3 X d4	Sg8 — f6
6. Sd4 — b5	Lf8 — b4
7. Sb5 — d6†[1]	Ke8 — e7
8. Lc1 — f4	e6 — e5
9. Sd6 — f5†	Ke7 — f8
10. Lf4 — g5?[2]	d7 — d5
11. Lg5 X f6	Dd8 X f6
12. Dd1 X d5	Lc8 X f5
13. e4 X f5	Ta8 — d8
14. Dd5 — e4	Td8 — d4
15. De4 — e3	Sc6 — e7
16. Lf1 — e2	Se7 — d5!
17. De3 — f3	e5 — e4
18. Df3 — g3	

(Siehe Diagramm.)

18...	Sd5 X c3
19. b2 X c3	Lb4 X c3†
20. Dg3 X c3	Td4 — d1†
21. Ta1 X d1	Df6 X c3†
22. Ke1 — f1	Dc3 X c2
23. g2 — g4	Kf8 — e7

Stellung nach dem 18. Zuge von Weiß.

Schwarz zieht und gewinnt.

24.	T d 1 — e 1	T h 8 — d 8
25.	h 2 — h 4	T d 8 — d 2
26.	T h 1 — h 3	D c 2 X a 2
27.	T h 3 — e 3	D a 2 — c 2
28.	f 2 — f 3	T d 2 — d 4
29.	f 3 X e 4	T d 4 — d 2
30.	e 4 — e 5	h 7 — h 5
31.	f 5 — f 6†	g 7 X f 6
32.	e 5 X f 6†	K e 7 X f 6
33.	g 4 X h 5	K f 6 — g 7
34.	K f 1 — f 2	b 7 — b 5
35.	T e 1 — g 1†	K g 7 — h 6
36.	T g 1 — g 5	b 5 — b 4
37.	T e 3 — e 8	D c 2 — b 2
38.	T g 5 — g 8	K h 6 — h 7
39.	T g 8 — g 4	D b 2 — f 6†
40.	K f 2 — g 3	D f 6 — c 3†
41.	L e 2 — f 3	D c 3 — c 7†
42.	T g 4 — f 4	f 7 — f 5
43.	T e 8 — e 6	T d 2 — d 4
44.	T e 6 — e 7†	D d 7 X e 7
45.	T f 4 X d 4	D e 7 — g 7†

Gibt auf.

[1] Stärker ist 7. a 2 — a 3 L b 4 X c 3† 8. S b 5 X c 3 d 7 — d 5 9. e 4 X d 5 e 6 X d 5 10. L f 1 — d 3!

[2] Hier mußte 10. L f 4 — d 2 geschehen z. B 10. $\frac{S\,f5-g\,3}{d7-d5}$ 11. $\frac{}{d5-d4}$ 12. S c 3 — b 1 mit ziemlich gleichem Spiel.

Nach dem Textzuge erlangt Schwarz entscheidenden Angriff, den er energisch durchführt.

Stand nach dem XII. Spieltag.

Janowski	6¼.	Napier	3¼ + (1).
Maróczy	6 + (1).	v. Popiel	3¼.
Pillsbury	5 + W. + (1).	Dr. Tarrasch	3 + (1).
Marshall	5 + (1).	Albin	2¾ + W. + (1).
Mieses	4½ + W. + (1).	Marco	2¾ + (1).
Schlechter	4 + (1).	v. Scheve	2¾ + (1).
Tschigorin	4 + (1).	Mason	2¾ + W.
Wolf	3¾ + W. + (1).	Eisenberg	2 + 2 W. + (1).
Teichmann	3¾ + 4 W.	Reggio	1½ + (1).
Gunsberg	3¾.	Mortimer	0.

XIII. Spieltag, Montag den 17. Februar 1902.

Überblick über die Paarung und die Resultate des XIII. Spieltages.

Partie:	Eröffnung:	Resultat:
Mortimer-Gunsberg	Französisch	Gunsberg gewann.
Reggio-Marco	Philidor	Marco gewann.
Albin-Eisenberg	Italienisch	Albin gewann.
Pillsbury-Napier	Französisch	Pillsbury gewann.
Dr. Tarrasch-v. Popiel	Sizilianisch	Dr. Tarrasch gew.
Mason-Mieses	Unregelmäßig	Mason gewann.
Tschigorin-Wolf	Zweispringerspiel	Wolf gewann.
Maróczy-Marshall	Russisch	Maróczy gewann.
v. Scheve-Teichmann	Damenbauer	Teichmann gewann.

Partie 834 (88). Französische Verteidigung.

	Mortimer.	Gunsberg.
1.	e2 — e4	e7 — e6
2.	d2 — d4	d7 — d5
3.	Sb1 — c3	Sg8 — f6
4.	Lc1 — g5	Lf8 — b4
5.	e4 — e5[1]	h7 — h6
6.	Lg5 — h4	g7 — g5
7.	Lh4 — g3	Sf6 — e4
8.	Dd1 — d3	c7 — c5
9.	Sg1 — e2	Sb8 — c6
10.	a2 — a3	Dd8 — a5?[2]
11.	d4 X c5	Lc8 — d7
12.	0—0—0	Se4 X c5
13.	Dd3 — f3	Lb4 X c3
14.	Se2 X c3[3]	Sc6 — e7
15.	h2 — h4[4]	g5 — g4
16.	Df3 X g4	Se7 — f5
17.	Dg4 — f4	Ta8 — c8
18.	Lf1 — d3	Sc5 X d3†
19.	Td1 X d3	Tc8 — c4
20.	Df4 — d2	0 — 0
21.	Sc3 — e2	Da5 — c7
22.	Se2 — d4	Tf8 — c8
23.	c2 — c3	Sf5 X d4
24.	Td3 X d4	Dc7 — b6
25.	Td4 X c4	Tc8 X c4
26.	Lg3 — f4	Kg8 — h7
27.	Lf4 X h6	Tc4 — g4
28.	Lh6 — e3	Db6 — c7
29.	f2 — f3	Tg4 — g8
30.	Le3 — d4	Ld7 — a4
31.	g2 — g4	Dc7 — c4
32.	Kc1 — b1	La4 — b5
33.	Dd2 — c2†	Kh7 — h8
34.	b2 — b3	Dc4 — e2
35.	Dc2 X e2	Lb5 X e2
36.	Th1 — h3	Le2 — d1
37.	b3 — b4	b7 — b5
38.	Kb1 — c1	Ld1 — e2
39.	Kc1 — d2	Le2 — c4
40.	Th3 — h1	Tg8 — a8
41.	Kd2 — e3	a7 — a5
42.	Ld4 — c5?[5]	a5 — a4!
43.	f3 — f4	Ta8 — g8
44.	Th1 — g1	Lc4 — b3
45.	h4 — h5	Kh8 — h7
46.	Lc5 — e7	Lb3 — c2
47.	Ke3 — d4	Tg8 — c8
48.	Le7 — c5	Tc8 — g8
49.	Kd4 — e3	Tg8 — c8
50.	Lc5 — d4	Tc8 — g8
51.	Ld4 — c5	Kh7 — h6
52.	Ke3 — f3	Kh6 — h7
53.	Kf3 — g3	Lc2 — f5
54.	Kg3 — h4	Lf5 — d3
55.	Tg1 — g3	Ld3 — e2
56.	Lc5 — e3	Le2 — d1
57.	f4 — f5	Tg8 — e8
58.	Le3 — d4	Te8 — g8
59.	f5 X e6	f7 X e6
60.	g4 — g5	Tg8 — f8
61.	g5 — g6†	Kh7 — g8
62.	h5 — h6	Tf8 — f4†
63.	Kh4 — h3!	Tf4 — f5
64.	h6 — h7†	Kg8 — g7
65.	Ld4 — e3??[6]	Tf5 — h5†
66.	Kh3 — g2	Ld1 — c2
67.	Le3 — g5	Lc2 X g6
68.	Lg5 — f6†	Kg7 X h7
69.	Kg2 — f2	Th5 — h1
70.	Kf2 — e3?[7]	Th1 — a1
71.	Ke3 — f4	Ta1 — f1†
72.	Kf4 — e3	Tf1 — a1
73.	Ke3 — d4	Ta1 X a3
74.	Tg3 — h3†	Kh7 — g8
75.	Th3 — h8†	Kg8 — f7
76.	Th8 — b8	Ta3 — a1
77.	Tb8 X b5	a4 — a3
78.	Tb5 — a5[8]	a3 — a2
79.	Kd4 — c5	Lg6 — d3
80.	b4 — b5	Ld3 — c4
81.	b5 — b6	Ta1 — b1
82.	Kc5 — c6	d5 — d4!
83.	Ta5 — a7†	Kf7 — g6
84.	Kc6 — c7	d4 X c3
85.	b6 — b7	Tb1 X b7†
86.	Kc7 X b7	c3 — c2

Gibt auf.

[1] In dieser sogenannten Mac-Cutcheon-Variante ist für Weiß nichts zu holen. Allerdings weist das schwarze Spiel mehrere Schwächen auf; Weiß steht aber so verpackt, daß er diese nicht ausnutzen kann. Mit e4 X d5 erhält Weiß jedenfalls ein bequemeres und gutes Spiel.

[2] Richtig ist 10 .. L b 4 — a 5. (Partie Bernstein—Swiderski, Koburg, 1904).

[3] Infolge des schwachen Zuges 10... D d 8 — a 5 hat Weiß mühelos die Eröffnungsschwierigkeiten überwunden, während die schwarze Stellung mehrere Schwächen aufweist. Bei richtigem Spiele des Schwarzen (10... L b 4 — a 5) hätte Weiß diese Schwächen nicht ausnutzen können.

[4] Der entscheidende Zug.

[5] Mit 42. b 4 X a 5 T a 8 X a 5 43. L d 4 — c 5 hätte Weiß den Gewinn sich wesentlich erleichtert.

[6] Trotz verschiedenen schwachen Zügen ist das Spiel für Weiß noch immer gewonnen. Gegen L d 4 — c 5 war nichts zu erfinden, z. B. 65. L d 4 — c 5 T f 5 — h 5† 66. K h 3 — g 2 L d 1 — c 2 L c 5 — f 8†!

[7] Nach 70. T g 3 — g 1 stand die Partie glatt auf Remis.

[8] Hier war 78. T b 5 — b 7† die letzte Chance des Weißen. Der schwarze König müßte an den Rand gehen und könnte dort später in Mattstellungen geraten. Mit dem Textzug gelingt es Mortimer endlich nach heißem Bemühen die Partie noch zu verlieren.

Anmerkungen von **L. Löwy.**

Partie 835 (89). Philidors Verteidigung.

Reggio.	Marco.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S g 1 — f 3	d 7 — d 6
3. d 2 — d 4	S b 8 — d 7
4. S b 1 — c 3[1]	L f 8 — e 7
5. L f 1 — d 3	S g 8 — f 6
6. L c 1 — e 3	0 — 0
7. h 2 — h 3	c 7 — c 6
8. D d 1 — d 2	D d 8 — c 7
9. g 2 — g 4?[2]	a 7 — a 6
10. S c 3 — e 2	d 6 — d 5!
11. S e 2 — g 3	d 5 X e 4
12. S g 3 X e 4	S f 6 X e 4
13. L d 3 X e 4	S d 7 — f 6
14. D d 2 — d 3	e 5 X d 4
15. L e 3 X d 4	S f 6 X e 4
16. D d 3 X e 4	f 7 — f 5[3]
17. g 4 X f 5	L c 8 X f 5
18. D e 4 — e 2	T a 8 — e 8
19. D e 2 — c 4†	K g 8 — h 8
20. 0—0—0	D c 7 — f 4†
21. S f 3 — d 2	L f 5 — g 6
22. h 3 — h 4	c 6 — c 5
23. L d 4 — c 3	D f 4 — f 5
24. D c 4 — d 3	D f 5 X d 3
25. c 2 X d 3	L g 6 X d 3
26. S d 2 — b 3	c 5 — c 4
27. T h 1 — g 1	T f 8 — f 7
28. h 4 — h 5	h 7 — h 6
29. S b 3 — d 4	T f 7 X f 2
30. S d 4 — e 6	T f 2 — c 2†
31. K c 1 — b 1	T c 2 X c 3†
32. K b 1 — a 1	L e 7 — f 6
33. S e 6 — c 7	T e 8 — e 2
34. S c 7 — d 5	T c 3 — c 1†!
Gibt auf.	

[1] 4. L f 1 — c 4 nebst c 2 — c 3 wäre hier geeignet, dem Schwarzen einige Schwierigkeiten zu bereiten.

[2] Die Angriffsversuche des Weißen erweisen sich als undurchführbar. Weiß ruinirt damit seine Stellung. Die Rochade ergäbe ein bequemes Spiel für Weiß.

[3] Die Stellung des Weißen wird unhaltbar.

Anmerkungen von **L. Löwy.**

Partie 836 (90). Italienische Partie.

Albin.	Eisenberg.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S g 1 — f 3	S b 8 — c 6
3. L f 1 — c 4	L f 8 — c 5
4. d 2 — d 3	d 7 — d 6
5. S b 1 — c 3	L c 8 — g 4
6. S c 3 — d 5	S c 6 — a 5?
7. b 2 — b 4	S a 5 X c 4
8. b 4 X c 5	c 7 — c 6[1]
9. d 3 X c 4	c 6 X d 5
10. D d 1 X d 5	L g 4 X f 3
11. g 2 X f 3	D d 8 — a 5†
12. L c 1 — d 2	D a 5 X c 5
13. D d 5 X b 7	T a 8 — c 8

14.	D b 7 — b 5†	D c 5 ✕ b 5
15.	c 4 ✕ b 5	T c 8 ✕ c 2[2]
16.	L d 2 — e 3!	T c 2 — c 7
17.	0 — 0	S g 8 — e 7
18.	T f 1 — d 1	S e 7 — c 8
19.	a 2 — a 4	K e 8 — d 7
20.	T a 1 — c 1	f 7 — f 5
21.	a 4 — a 5	T c 7 — b 7
22.	T c 1 — b 1	f 5 — f 4
23.	L e 3 — c 5	K d 7 — e 6
24.	a 5 — a 6	T b 7 — c 7[3]
25.	L c 5 — b 4	T c 7 — c 4
26.	L b 4 — a 5	S c 8 — b 6
27.	L a 5 ✕ b 6	a 7 ✕ b 6
28.	T b 1 — c 1	T h 8 — c 8
29.	T c 1 ✕ c 4	T c 8 ✕ c 4
30.	T d 1 — a 1	T c 4 — c 8
31.	a 6 — a 7	T c 8 — a 8
32.	T a 1 — a 6	K e 6 — d 7
33.	K g 1 — g 2	

(Siehe Diagramm.)

33.	. . . .	h 7 — h 5[4]
34.	K g 2 — f 1	K d 7 — c 7
35.	K f 1 — e 2	K c 7 — b 7
36.	K e 2 — d 3	T a 8 ✕ a 7
37.	T a 6 ✕ a 7†	K b 7 ✕ a 7
38.	K d 3 — c 4	K a 7 — b 7

Stellung nach dem 33. Zuge von Weiß.

Ein instruktives Endspiel. Schwarz kann entscheidenden Nachteil nicht abwenden.

39.	K c 4 — d 5	K b 7 — c 7
40.	K d 5 — e 6	h 5 — h 4
41.	h 2 — h 3	g 7 — g 6
42.	K e 6 — e 7	g 6 — g 5
43.	K e 7 — e 6	Gibt auf.

[1] Ein nicht recht verständliches Manöver. S c 4 — a 5 war geboten.

[2] Die schwarze Stellung ist trotzdem ungünstig.

[3] Mit T b 7 — b 8 hätte Schwarz dem nun folgenden Läufermanöver vorbeugen können.

[4] Zöge Schwarz K d 7 — c 7, um den a-Bauer zu erobern, so dringt der weiße König (nach Abtausch der Türme) nach e 6 ein und Schwarz geht am Zugzwang zugrunde.

Anmerkungen von **L. Löwy.**

Partie 837 (91). Französische Verteidigung.

Pillsbury.		Napier.
1.	e 2 — e 4	e 7 — e 6
2.	d 2 — d 4	d 7 — d 5
3.	S b 1 — c 3	L f 8 — b 4
4.	e 4 ✕ d 5	D d 8 ✕ d 5[1]
5.	S g 1 — f 3	S g 8 — f 6
6.	L f 1 — d 3	S b 8 — c 6
7.	0 — 0	D d 5 — d 8
8.	S c 3 — e 4	L b 4 — e 7
9.	c 2 — c 3	0 — 0
10.	D d 1 — c 2[2]	h 7 — h 6
11.	S e 4 ✕ f 6†	L e 7 ✕ f 6
12.	D c 2 — e 2	S c 6 — e 7
13.	S f 3 — e 5	S e 7 — f 5
14.	f 2 — f 4	L c 8 — d 7
15.	g 2 — g 4	S f 5 — h 4
16.	D e 2 — e 4	g 7 — g 6
17.	D e 4 ✕ b 7	T a 8 — b 8
18.	D b 7 — e 4	L f 6 ✕ e 5
19.	f 4 ✕ e 5	T b 8 — b 6
20.	h 2 — h 3	L d 7 — c 6
21.	D e 4 — e 2	D d 8 — d 5
22.	K g 1 — h 2	L c 6 — a 8
23.	L c 1 ✕ h 6	T f 8 — b 8
24.	b 2 — b 4	D d 5 — c 6
25.	K h 2 — g 3	S h 4 — g 2
26.	D e 2 — f 2	D c 6 — d 7
27.	D f 2 — f 6	Gibt auf.

[1] 4. . . . e 6 ✕ d 5 ist natürlich besser. Schwarz verliert durch die Damenentwicklung viel Zeit.

[2] Schwarz hat mehrere Tempi verloren. Weiß, im Besitze der überlegenen Stellung, geht sofort zu direkten Angriffen über.

Die 1000. Partie des Rigaer Tageblatts.*)

Eine „himmlische" Geschichte.

Von **Paul Schellenberg** (Dresden).

Im Elysium war's (das, Leser, bitt' ich fest dir einzubilden)
Und tiefer Friede ruhte auf den himmlischen Gefilden,
Denn auch im Paradies herrscht die Gepflogenheit,
— Man hat's noch an sich so von seiner Erdenzeit —
Daß man nach Tische gern der Ruhe pflegt
Und auf „ein Viertelstündchen nur" sich niederlegt.
Da horch! Den süßen Schlummer schreckt ein schriller Ton:
Wer kennt ihn nicht, den Weckruf an dem Telephon?
Der dienstbefliß'ne Fernsprechengel,
Ein allerliebster kleiner Bengel,
— Vielleicht war's auch ein Mägdelein, ich will es nicht bestreiten,
— Bei Engeln läßt sich so was schwer nur unterscheiden —
Springt schnell von seiner Lagerstatt
Und fliegt geschwind zum Apparat.
„Hier ist der Himmel, wer ist dort?"
„Die Erde" lautet das Entgegnungswort,
„Ach, würden Sie bereit sich finden
Mich mit der Schachgesellschaft zu verbinden?
Es ist dort jemand, den ich sprechen muß,
Mein Name ist Kerkovius."
Es sei erlaubt, hier zur Erklärung einzuschieben,
Daß auch da oben unser Schachspiel wird betrieben.
Zwar korkst man dort genau so, wie man's unten tat:
Die Menge, nicht der Inhalt macht das Resultat.
Doch gibt's auch eine chambre séparée
Nur hergerichtet für die haute volee:
Es ist der Ort der auserles'nen Geister,
Der Sammelpunkt der „anerkannten" Meister.
Verwehrt wird streng dem Laienpublikum
Der Eintritt in dies Sanktuarium;
Sankt Petrus nur ist davon ausgenommen,
Er kann zu jeder Stunde gehn und kommen,
Weil oben, wie ja jedermann bekannt ist,
Das Schlüsselmonopol in seiner Hand ist.
Und früher liebte er es auch zu spielen
Und ab und zu den Meistern auf den Zahn zu fühlen.
Er konnte was, das ließ sich nicht bestreiten,
Nur das Verlieren konnte er nicht leiden.
So kam er Morphy einstmals in die Klauen
Und ward bei einem Haar von ihm verhauen.
Er übersah da irgend welche Finte
Und plötzlich saß er mächtig in der Tinte.
Am meisten aber hat's ihn irritirt,
Daß just ein Advokat ihn angeschmiert.
Drum, ehe noch das Spiel zu Ende geht,
Zieht er die Uhr. „Was, schon so spät?"
Und hastig greift er nach dem Schlüsselbunde.
„Ein Unglück gäb's, versäumte ich die Stunde,
Wo ich verschließen muß das Himmelstor,
Denn in der Nacht kommt mancher Schwindel vor.
Ein andermal wohl treffen wir einander,
Adieu, adieu!" Und eins, zwei, drei — entschwand er.
Das nächstemal hingegen geht es Morphy schlecht.
Der denkt jedoch: was einem billig, ist dem andern recht,
Und als die Katastrophe schon in Sicht,
Zieht diesmal er die Uhr und spricht:
„Verzeih' mir, Herr, es wartet meiner ein Termin,
Ein Unglück gäb's, versäumt' ich ihn.

*) Die rühmlichst bekannte Schachrubrik des „Rigaer Tageblatts" veröffentlichte aus Anlaß des Erscheinens ihrer 1000. Partie eine sehr reichhaltige Festnummer. Ich entnehme ihr mit freundlicher Genehmigung der Redaktion die Partie und den launigen Festprolog des liebenswürdigen Dresdner Schachhumoristen. D. Red.

Ein andermal kannst fest du auf mich zählen,
Doch heute muß ich wirklich mich empfehlen."
Da lächelt Petrus: „Gemach, mein Sohn, o nein,
Auf so was fallen wir nicht rein;
Quod licet Jovi, non licet — Morphy;
Ich hoff', du wirst doch noch Latein versteh'n,
Erst wirst du matt, dann kannst du geh'n!"
Und so geschah's. Der Gegner zwar zu Kreuze kroch,
Fatal war Petrus das Erlebnis aber doch.
Seitdem besucht er selten nur noch das Lokal,
Und wenn er kommt, so ist es höchstens um einmal
Beim Kaffee und der Zigarette, sozusagen
Als Kiebitz ein paar Stunden totzuschlagen.
Nach diesem fast zu langen Zwischenstück,
Kehr' endlich ich zum Telephongespräch zurück.
Die Meisterstube war noch ziemlich leer,
Doch war zum Glück zugegen gerade der,
Den man gesucht hat, selbst auf die Gefahr hin
Vergeblich ihn zu rufen: nämlich Herr Ascharin.
Er hatte neben Schiffers Platz genommen,
Der kürzlich erst da oben angekommen,
Und just bestürmt er ihn mit Kundschaftung und Fragen,
Was alles Wichtiges sich unten zugetragen.
Doch müssen sie die Unterhaltung unterbrechen,
Weil man am Telephon ihn wünscht zu sprechen.
Und ehe die Minute noch vergeht,
Erfährt er schon, worum sich's dreht.
Die Schachspielspalte, die er einst begründet
Und die noch heute unter denen sich befindet,
Die man am meisten schätzt, ja oft bewundert,
Vollendet an Partien bald das zehnte Hundert,
Die „1000" aber soll als Prunkstück gelten,
Wie es der Welt geboten wird nur selten,
So recht etwas nach alter Zeit
Im Stile der Unsterblichkeit.

Und weil auf unsrem Sterne
Jetzt verherrscht das moderne,
So sieht man im Elysium
Nach Hilfe sich und Beistand um. —
Ascharin hört geduldig alles an
Und spricht: „Gern helf' ich euch, soweit ich kann;
Doch auch bei uns, das dürft ihr nicht vergessen,
Hat sich die neue Schule eingefressen.
Es ändern auch hier oben sich die Zeiten
Und groß ist man nur noch in Kleinigkeiten.
Indessen will ich gerne Umfrag' halten,
Ob dieser oder jener von den „Alten"
Von früher her noch einen Schlager
Zurückgelegt sich hat aufs Lager.
Und wenn die Sache dann soweit,
So gebe ich sofort Bescheid."
Inzwischen hatte sich der Raum gefüllt
Und bot ein wahrhaft int'ressantes Bild:
Es wimmelte nur so von lauter Größen,
Die plaudern, spielen, komponiren oder lösen.
Hier zeigt der Lopez eine Variante,
Die außer ihm noch niemand kannte;
Herr Löwenthal am Tische dort
Beschäftigt sich mit Zukertort,
Max Lange hat den Philidor
Und Louis Paulsen Stamma vor.
Ein Haufen Problemisten dann,
Der Konrad Bayer obenan
Auch Bayersdorfer außerdem
Vertieften sich ins „Indische Problem"
Und Gehlert definirt dem Modenesen,
Sein Büchlein von „des Schachspiels Wesen".
In diesen Kreisen ist Ascharin hochgeachtet,
Nicht nur, weil man als Meister ihn betrachtet;
Was ihm die Schätzung und die Gunst erweitert,
Ist sein Humor, der alle so erheitert.
So tat er denn in ihre Mitte treten
Und brachte vor, worum man ihn gebeten.
Zu Anfang hatten sie gedacht,
Er habe einen Witz gemacht,
Wie das von einem Manne wie Ascharin
Recht eigentlich gewöhnt sie waren.
Doch als sie hörten, daß es Ernst ihm sei,
Erhob sich rings ein Murren und Geschrei
„Ich lasse wahrlich mich nicht gerne lumpen,
Doch hier im Himmel einen anzupumpen,
Das finde ich, verzeihen Sie das harte Wort,
Fast allzu menschlich," meinte Zukertort.
Auch Morphy rief mit leiser Ironie:

„Wozu lebt unten denn ein Pillsbury,
Ein Lasker, Tarrasch, Marshall, Schlechter?
Sie sind ja jetzt des Ruhmes Pächter,
Und wir, wie Leute mir berichtet haben,
Für sie nur noch die reinen Waisenknaben."
Selbst von der Lasa sprach: „Ich kann es nicht begreifen,
Warum sie gerade in die Weite schweifen:
Ein Amelung, drei Behtings und ein Bohl,
Ich sollte meinen, das genügte wohl.
Und dann, mir fiel das ein schon vorhin,
Wie weit entfernt sind denn Ssaburow und Tschigorin?"
Ganz hinten in der Sofaecke
Saß Anderssen, der kühne Recke.
„Was meinen Sie, Professor?" scholl's zu ihm hinüber.
„Ach was," erwidert er, „die Zeiten sind vorüber,
Wo man mit keckem Wagemut
Den Leuten imponiren tut.
Nicht unten nur, auch oben schon
Schreit alles nur nach „Position".
Wohl liegt noch mancherlei in meiner Mappe,
Was sozusagen nicht von Pappe.
Indes, kaum wäre solches publizirt,
So wird daran herumanalysirt,
Auf dies und jenes wird da aufmerksam gemacht,
Obgleich vielleicht ich ganz was andres mir gedacht.
Dann kommt womöglich Marco noch mit seinen Glossen
Und treibt mit einem seine Possen.
Am Ende setzt er wieder sich aufs Autorchaisel
Und schreibt, wie neulich erst, daß ein lebend'ger Esel
Ihm lieber wäre als ein „toter Löwe"!
Na, meine Herren, wo so was gang und gäbe,
Da danke ich für Obst und andre Früchte.
Ich wünschte übrigens, die Eseltiergeschichte
Hätt' noch ein Nachspiel vor dem Tribunal:
Verklagen müßt' ihn Oskar Blumenthal. —
Kurzum, ich sag' es jedem ins Gesicht:
Die ganze Richtung paßt mir nicht!"
Doch kaum war ihm das Wort entfahren,
So konnte man die Wirkung schon gewahren.
Zunächst erhob sich Steinitz giftgeschwollen
Und sprach: „Sie mögen reden, was Sie wollen.
Die neue Schule erst hat möglich es gemacht,
Daß ich's zum champion of the world gebracht."
„Ja wohl," bestätigte der „Jungen" Chor,
„Das kam vor ihm noch niemals vor."
Das paßte wiederum den „Alten" schlecht,
Und bald entstand ein hitzig' Wortgefecht;
Erst war es zahm, dann ward es immer ärger,
Und schließlich ging es zu, wie zwischen Kohtz und Berger.
Inmitten aber stand Ascharin wie vernichtet
Und sah erschrocken, was er angerichtet.
Schon war er dran, sich heimlich fortzuschleichen,
Denn hier in diesem Wirrwarr ohnegleichen,
Das ward ihm klar zu seinem Schreck,
Gelangte nimmer er zu seinem Zweck.
Da fällt sein Blick auf zwei Gestalten,
Die fern sich vom Getriebe halten
Und unbekümmert um das Disputiren
Ihr Augenmerk aufs Schachbrett konzentriren.
„Sieh' da," ruft er, „wenn recht ich seh',
Sind das Macdonnell und Labourdonnais!"
Er tritt an ihren Tisch und spricht:
„Nanu?
Sie spielen hier in aller Seelenruh'?
Es toben ringsum die Partein
Und Sie, zwei Große, wollen stille sein?"
Da sprach der eine von den beiden:
„Wir mögen solch' Gezänk nicht leiden;
Zu jeder Zeit gab's einen Stil,
Der diesem nicht und jenem doch gefiel;
Am besten, wer sich auf sich selbst verläßt:
De gustibus non disputandum est!
Wir griffen just in diesem Augenblick
Auf eine der Partien zurück,
Die wir gespielt vor mehr als 70 Jahren
Als wir gelobt noch und gepriesen waren.
Und eben tauchte bei uns auf die Frage,
Was wohl die Menschheit heute dazu sage?"
„Halt!" rief Ascharin freudig ihm entgegen,
„Gerade dieses kommt mir sehr gelegen;
Die Antwort will ich gerne euch besorgen,
Nur müßt ihr gütigst die Partie mir borgen.
Ich lasse sie zur Erde telefunken,
Dort mag sie Marco in die Sauce tunken,

Die er mit Ingredienz und Fleiß
So lecker zu bereiten weiß,
Denn keinen würd' es heute wohl
ergötzen,
Sollt' ohne sie er sich zu Tische setzen." —
Die beiden Meister waren es zufrieden
Und also war mit einemmal entschieden,
Wem von der ganzen Himmelsklerisei
Die Nummer 1000 zuzusprechen sei.

Nun mag der Leser freundlichst selbst
bekunden,
Ob wir den Richtigen herausgefunden,
Doch eins erkennt er sicher mit uns an:
Wer unsre 1000 sich erobern kann,
Der ist — und bleibt's für jetzt und
später —
Schon sowieso ein — Tausend-
schwerenöter.

Partie Nr. 1000 des „Rigaer Tageblatts".

Eine speziell zur Feier der 1000. Partie des „Rigaer Tageblatts" ausgearbeitete Original-Analyse.

Von **Georg Marco** (Wien).

Im Laufe von $14^1/_2$ Jahren hat die Schachrubrik des „Rigaer Tageblatts" ihren Lesern 999 Partien der letzten Generation vorgeführt. Die 1000. Partie mag dem Rückblick auf die Spielweise längst entschwundener Tage gewidmet sein.

Es liegt in der menschlichen Natur, daß jede Zeit sehr leicht in selbstgefällige Bewunderung ihrer eigenen bescheidenen Leistungen verfällt. So z. B. gibt es Leute, welche die Dramen von Hermann Bahr oder „Die versunkene Glocke" Gerhart Hauptmanns als Triumphe der Dichtkunst mit konvulsivischer Begeisterung preisen und dabei keine Ahnung zu haben scheinen, daß von einigen Herren namens Lessing, Goethe, Schiller etc. mehrere nicht unbedeutende Werke vorhanden sind. Vor solcher Selbstüberhebung kann uns nur öftere Hinwendung zu den Klassikern schützen. Wir entgehen dabei dem Tam-Tam der Tageshelden und ihren aufdringlichen, bunten Aushängeschildern.

Für den vorliegenden Zweck wähle ich die 2. Partie des dritten Wettkampfes zwischen Charles Mahé de Labourdonnais und Alex. Mac Donnell. An den 85 Wettpartien dieser Klassiker (gespielt im Sommer 1834 im Westminster-Schach-Klub zu London) hat bekanntlich auch Morphy durch eingehende tiefsinnige Analysen sein Interesse bezeugt. Leider ist nur ein kleiner Teil dieser Untersuchungen im amerikanischen „Chess Monthly" zur Publikation gelangt, und die von Bledow im Jahre 1835 herausgegebene deutsche Ausgabe von 50 ausgewählten Partien enthält fast gar keine Anmerkungen. So ist die große Menge an dem köstlichen Schatz achtlos vorübergegangen. Aus der heute vorgeführten Probe mag hervorgehen, daß alles, was am Schach unseren Verstand schärfen, unser Gemüt erfreuen kann, in vollkommenstem Maße schon in jenen Partien enthalten ist. Wir finden da — abgesehen von der Eröffnung — in allen Phasen des Spieles wunderbare Kombinationen, tiefes Positionsspiel und sogar den allermodernsten Stil: die gewissermaßen über die Achsel angesehene „Wiener Schule".

Partie 838. Italienische Partie.

Weiß: Labourdonnais.	Schwarz: Mac Donnell.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6
3. Lf1 — c4	Lf8 — c5
4. c2 — c3	d7 — d6

Dieser Zug ist jetzt durch 4... Sg8 — f6 fast vollständig verdrängt worden.

5. d2 — d4	e5 ✕ d4
6. c3 ✕ d4	Lc5 — b6!

Die Nachteile von 6... Lc5 — b4† waren schon damals bekannt.

7. Sb1 — c3	Sg8 — f6
8. d4 — d5	Sc6 — e5

Bilguers Handbuch sagt ohne Angabe von Gründen: „Am besten ist wohl Sc6 — e7."

9. Sf3 ✕ e5	d6 ✕ e5
10. Lc1 — g5	a7 — a6

Als Vorbereitung für Dd8 — d6 und auch um dem Zuge Lc4 — b5† vorzubeugen.

11. Dd1 — f3	Dd8 — d6
12. Lg5 ✕ f6	Dd6 ✕ f6
13. Df3 ✕ f6	

Man sieht, daß die „Wiener Schule" nicht von den Wienern erfunden worden ist.

13...	g7 ✕ f6

Stellung nach dem 13. Zuge von Schwarz.

14. 0 — 0 — 0

Eine schöne Fortsetzung, welche weite Voraussicht erforderte.

14...	Lb6 ✕ f2
15. Th1 — f1	Lf2 — e3†
16. Kb1 — c2	Th8 — g8
17. g2 — g3	Tg8 — g6
18. d5 — d6!	c7 — c6!

Schlecht wäre 18... c7 ✕ d6 19. Td1 ✕ d6 Ke8 — e7 20. Td6 ✕ f6! Tg6 ✕ f6 21. Sc3 — d5† etc. — Zu sehr interessanten, aber für Schwarz keineswegs ersprießlichen Verwicklungen führt 18... Lc8 — g4, z. B.:

I. 19. Td1 — d3 Le3 — b6! 20. Sc3 — d5! Lg4 — e2 21. Sd5 ✕ f6† Ke8 — d8 (oder IL) 22. d6 ✕ c7† Kd8 ✕ c7 23. Td3 — d7† Kc7 — c6 24. Lc4 ✕ e2 Tg6 ✕ f6 25. Tf1 ✕ f6 Kc6 ✕ d7 26. Tf6 ✕ b6 und Weiß gewinnt.

II. 21... Ke8 — f8 22. Sf6 ✕ h7† Kf8 — g8 23. Tf1 ✕ f7 Le2 ✕ d3† 24. Kc2 ✕ d3 Tg6 ✕ d6† 25. Kd3 — e2 Td6 — h6 (um die Drohung 26. Sh7 — f6† nebst Tf7 — h7‡ zu pariren) 26. Sh7 — g5! (weniger nachhaltig ist 26. Sh7 — f6† Kg8 — h8 27. h2 — h4 wegen Ta8 — d8 nebst Td8 — d6!) Kg8 — h8! 27. h2 — h4 mit unwiderstehlichem Angriff.

Somit ist die von Mac Donnell gewählte Fortsetzung 18... c7 — c6 zweifellos die beste.

19. Lc4 ✕ f7†!	Ke8 ✕ f7
20. d6 — d7	Lc8 ✕ d7
21. Td1 ✕ d7†	Kf7 — e6
22. Td7 ✕ h7	Tg6 — h6!
23. Th7 ✕ h6	Le3 ✕ h6

Die reizende Kombination, welche im 14. Zuge durch die lange Rochade eingeleitet wurde, präsentirt sich nun als ein großangelegtes Abtauschmanöver. Weiß hat für den Bauer f2 den Bauer h7 eingehandelt und augenscheinlich fühlt er sich durch den Handel völlig befriedigt. Weiß rechnet auf die Kraft seines Freibauers h2, auf die Überlegenheit des Springers und auf die Vorteile der offenen d-Reihe, welche er sofort besetzen kann, während der schwarze Turm keine offene Reihe für seine Bestrebungen findet. Endlich kommt dem Weißen noch der Umstand zustatten, daß der Bauer f6 rückständig und f6 — f5 überhaupt unzulässig ist, da Weiß dadurch zwei verbundene Freibauern erlangen würde. Labourdonnais hat also schon im Jahre 1834 „Wiener Schule" gespielt, indem er kleine Vorteile sich zu verschaffen suchte.

24. Tf1 — d1

Direkte Angriffe sind vorläufig unmöglich; beide Teile spielen nun auf Position, indem sie ihre Truppen in die wirksamsten Stellungen führen.

24...	b7 — b5
25. Sc3 — e2	

Um den Springer nach f5 zu führen, da er seine Rolle auf c3 offenbar ausgespielt hat.

25... a6 — a5
26. g3 — g4 Ta8 — g8

Anscheinend ein Tempoverlust, da der Turm bald nach c8 geht. Weiß verliert aber später durch h3 — h4 ebenfalls einen Zug.

27. h2 — h3 c6 — c5!

Enthält die unscheinbare Drohung Lh6 — e3 – d4, wodurch der Läufer auf einen dominirenden Platz gelangen würde.

28. Td1 — d3! Tg8 — c8
29. Se2 — g3 b5 — b4
30. Sg3 — f5 Lh6 — f8
31. h3 — h4 a5 — a4
32. h4 — h5 c5 — c4
33. Td3 — h3 b4 — b3†

Stellung nach dem 33. Zuge von Schwarz.

An dieser Stelle verlassen wir die von Labourdonnais eingeschlagene Route, um einen kleinen Abstecher zu machen. Gehörst du, lieber Leser, zur Spezies jener Schachtouristen, die auf das Nachspielen einer Meisterpartie nur 10 Minuten verwenden können, so steht es dir ja frei, mit Extrapost zum Schlusse zu eilen. Zählst du dagegen zu jenen wenigen Auserwählten, die nach höherer Vollkommenheit ringen, so wird dir der Ausflug großen Genuß und reichen Gewinn bringen.

Von besonderem Interesse sind die Kombinationen, die sich nach I. 34. Kc2 — b1 und II. 34. Kc2 — c3 ergeben. Hiebei kommen folgende Varianten in Betracht:

I

34. Kc2 — b1 Tc8 — d8
35. Th3 — h1 Td8 — d2
36. h5 — h6 a4 — a3

I[1]

37. b2 ✕ a3 Td2 ✕ a2
38. h6 — h7 c4 — c3!
39. Sf5 — e3!

Nach 39. h7 — h8D gewinnt Schwarz leicht durch 39... c3 — c2† 40. Kb1 — c1 Lf8 ✕ a3† etc.

39... Lf8 — g7!

Mit Lf8 ✕ a3 kann Schwarz nur Remis erreichen.

40. h7 — h8D Lg7 ✕ h8
41. Th1 ✕ h8 Ta2 — e2!
42. Se3 — d1

Auch andere Züge führen zum Verlust.

42... c3 — c2†
43. Kb1 — c1 Te2 — e1
44. Th8 — d8 c2 ✕ d1D†
45. Td8 ✕ d1 b3 — b2†

und Schwarz gewinnt.

I[2]

37. h6 — h7 Td2 ✕ b2†
38. Kb1 — a1 Tb2 ✕ a2†
39. Ka1 — b1 Lf8 — b4!
40. h7 — h8D

Etwas besser ist Th1 — h3, doch gewinnt Schwarz auch danach mit 41... c4 — c3.

40... Ta2 — a1†!

und Matt in 3 weiteren Zügen.

I[3]

37. a2 ✕ b3! Td2 ✕ b2†
38. Kb1 — a1

Nach Kb1 — c1 c4 — c3 kann Weiß das Matt nicht pariren.

38... c4 ✕ b3
39. h6 — h7 Lf8 — b4!!
40. h7 — h8D? Tb2 — a2†
41. Ka1 — b1 Ta2 — a1†!
42. Kb1 ✕ a1 Lb4 — c3†

und Weiß wird in 2 Zügen matt gesetzt.

Zieht Weiß in dieser Variante (I[3]) 40. Th1 — c1 (statt 40. h7 — h8D), so kann sich folgendes Spiel ergeben:

40... Tb2 — h2!
41. Sf5 — g7† Ke6 — f7
42. Sg7 — h5 Lb4 — c3†!

nebst Matt in 2 Zügen.

Aus diesen Varianten scheint hervorzugehen, daß Weiß nach 34. Kc2 — b1 verloren ist. Doch der Schein trügt und die Rettung ist leicht, indem Weiß in der Variante I[3] 40. Th1 — h3! spielt. Schwarz muß sich hierauf mit Remis durch fortwährendes Schach begnügen.

Wir wollen nun sehen, ob Weiß mit 34. K c 2 — c 3 mehr als Remis erreichen kann.

II¹

34. K c 2 — c 3 a 4 — a 3
35. a 2 ✕ b 3 T c 8 — b 8!!
Droht T b 8 ✕ b 3 ✕ h 3.
36. K c 3 ✕ c 4 a 3 ✕ b 2
37. T h 3 — h 1 T b 8 — c 8†
38. K beliebig T c 8 — c 1
und Schwarz gewinnt.

II²

34. K c 2 — c 3 a 4 — a 3
35. a 2 ✕ b 3 T c 8 — b 8!
36. K c 3 — c 2 a 3 — a 2!
Schwarz würde auch nach 36... c 4 ✕ b 3† 37. T h 3 ✕ b 3 a 3 — a 2 38. T b 3 ✕ b 8 a 2 — a 1 D 39. T b 8 ✕ f 8 D a 1 — a 4† im Vorteil sein.
37. T h 3 — h 1 c 4 ✕ b 3†
38. K c 2 — c 3 K e 6 — f 7!!
Damit sichert sich Schwarz gegen die Drohung h 5 — h 6 — h 7 etc., indem er nun rechtzeitig seinen König nach h 8 hinführt.
39. h 5 — h 6 K f 7 — g 8
40. h 6 — h 7† K g 8 — h 8
41. K c 3 — c 4 L f 8 — a 3!
42. K c 4 — c 3 L a 3 — c 5
43. K c 3 — c 4 L c 5 — d 4

Dieses Feld hätte Weiß dem feindlichen Läufer auch durch andere Züge nicht streitig machen können.

44. S f 5 ✕ d 4 e 5 ✕ d 4
45. K c 4 ✕ d 4 T b 8 — a 8!!

T b 8 — c 8 führt zwar auch zum Gewinn, gestattet aber einen längeren Widerstand. Siehe die Anmerkung zum 50. Zuge.

46. T h 1 — a 1 T a 8 — c 8
47. T a 1 — h 1 T c 8 — c 2
48. e 4 — e 5 f 6 ✕ e 5†
49. K d 4 ✕ e 5 T c 2 ✕ b 2
50. g 4 — g 5 T b 2 — b 1
und gewinnt.

Hätte Weiß im 45. Zuge sofort T b 8 — c 8 gespielt, so hätte Weiß mit T h 1 — a 1 kein Tempo verlieren müssen und sein Bauer stände nun auf g 6; der Zug 50... T b 2 — b 1 wäre alsdann unzulässig wegen 51. g 6 — g 7† etc.

II³

34. K c 2 — c 3 a 4 — a 3
35. b 2 ✕ a 3!

Da a 2 ✕ b 3 zum Verlust führt, wie sub II¹ und II² bewiesen wurde, muß sich Weiß nach anderen Zügen umsehen. Unter diesen ist b 2 ✕ a 3 der beste.

35... T c 8 — b 8
36. K c 3 — b 2 L f 8 ✕ a 3!
37. K b 2 — b 1!! Remis.

II⁴

Die Variante II³ lehrt, daß Weiß mit 35. b 2 ✕ a 3! leicht Remis erreicht. Schwarz kann aber viel nachhaltigere Angriffe inszeniren.

34. K c 2 — c 3 b 3 ✕ a 2!
35. T h 3 — h 1 L f 8 — b 4†!
36. K c 3 — c 2 c 4 — c 3
37. h 5 — h 6 a 2 — a 1 D
38. T h 1 ✕ a 1 c 3 ✕ b 2†
39. K c 2 ✕ b 2 L b 4 — c 3†
40. K b 2 — a 2 L c 3 ✕ a 1
und Schwarz gewinnt.

II⁵

34. K c 2 — c 3 b 3 ✕ a 2!
35. T h 3 — h 1 L f 8 — b 4†!
36. K c 3 ✕ b 4 c 4 — c 3
37. b 2 ✕ c 3? T c 8 — b 8†!
38. K b 4 — a 3 T b 8 — b 1
und Schwarz gewinnt.

II⁶

Die zwei letzten prächtigen Varianten scheinen unwiderstehlich zu sein, indessen hat Weiß doch noch eine feine Verteidigung, durch die er dem Verderben entrinnt:

34. K c 2 — c 3 b 3 ✕ a 2!
35. T h 3 — h 1 L f 8 — b 4†!
36. K c 3 ✕ b 4 c 4 — c 3
37. K b 4 — a 3! c 3 — c 2
38. T h 1 — c 1! a 2 — a 1 D†
39. T c 1 ✕ a 1 c 2 — c 1 D
40. T a 1 ✕ c 1 T c 8 ✕ c 1
41. K a 3 ✕ a 4 T c 1 — c 4†
42. b 2 — b 4 T c 4 ✕ e 4
43. h 5 — h 6! T e 4 — e 1!

Offenbar ist weder T e 4 ✕ g 4 noch K e 6 — f 7 dem Schwarzen zuträglich.

44. b 4 — b 5!

Weiß kann bequem Remis machen und dabei dem Gegner noch einige niedliche

Fallen stellen (z. B.: 44... e 5 — e 4 45. b 5 — b 6 e 4 — e 3? 46. S f 5 ✕ e 3! T e 1 ✕ e 3 47. h 6 — h 7 T e 3 — h 3 48. b 6 — b 7 und Weiß gewinnt).

* * *

Unser Ausflug ist beendet. Wir haben erkannt, daß die Züge 34. K c 2 — b 1 und 34. K c 2 — c 3 den Weißen großen, aber nicht unabwendbaren Gefahren aussetzen und kehren nun, erquickt durch eine Fülle schöner Reiseeindrücke, auf den von Labourdonnais eingeschlagenen Weg zurück. — In der Partie geschah:

34. a 2 ✕ b 3 c 4 ✕ b 3†

Worauf Weiß

35. K c 2 — b 1

spielen mußte, da Schwarz auf andere Königszüge mit T c 8 — c 2 sehr bald den Sieg erzwingen würde. Aber auch nach 35. K c 2 — b 1 sitzt Weiß in einer Falle, aus der kein Entrinnen möglich ist.

Betrachten wir das folgende Diagramm,

Stellung nach dem 35. Zuge von Weiß.

so sehen wir auch ohne jede Analyse, daß die Stellung des Weißen sehr bedenklich ist:

1. ist der weiße König ganz wertlos, da er gar keinen Zug hat;

2. ist der weiße Springer geradezu gelähmt, da sonst der Läufer f 8 von h 6 aus zu vernichtender Wirksamkeit gelangt;

3. wird der weiße Turm anf die 3. Reihe beschränkt, da sonst die Drohung a 4 — a 3 entscheidet;

4. erhält Schwarz durch 34. a 2 ✕ b 3 für seinen Turm die c-Reihe, die er zur Bildung starker Drohungen verwerten kann.

Alle diese Umstände beeinträchtigen die Beweglichkeit und daher auch die Schlagfertigkeit der weißen Armee so stark, daß der Zug 34. a 2 ✕ b 3 uns sofort verdächtig erscheint. Diese eigentümliche Schachlogik, deren volle Berechtigung auch heute nur von einigen Großmeistern anerkannt wird, war aber zuzeiten Labourdonnais' ganz unbekannt. Kein Wunder daher, daß in dem Labyrinth der Varianten sehr oft auch die „Unsterblichen" den rechten Weg verloren.

35... K e 6 — f 7!!

Um die Drohung h 5 — h 6 — h 7 zu pariren.

36. h 5 — h 6

Wir werden bald sehen, daß auch andere Züge zum Verlust führen. Doch ist in vielen Varianten der Sieg des Schwarzen nur durch tiefliegende Kombination zu erringen. Die von Labourdonnais gewählte Fortsetzung bietet dagegen gar keine Schwierigkeiten. Die Ressourcen beider Parteien werden durch die folgende Analyse näher beleuchtet.

| 1

36. S f 5 — e 3? L f 8 — h 6!
37. T h 3 — f 3 L h 6 — f 4
38. T f 8 — h 3 a 4 — a 3!
39. b 2 ✕ a 3 T c 8 — c 3
40. K b 1 — b 2 T c 3 — d 3!!(I²)
41. a 3 — a 4 L f 4 ✕ e 3!

und Schwarz gewinnt.

| 2

Schwächeren Spielern dürfte die Andeutung nicht überflüssig erscheinen, daß 40... T c 3 ✕ e 3 ein schwerer Fehler wäre, es würde nämlich folgen:

41. T h 3 ✕ e 3 L f 4 ✕ e 3
42. K b 2 ✕ b 3 K f 7 — e 6!

Der schwarze König muß den Bauer a 3 aufhalten.

43. K b 3 — c 4 K e 6 — d 6
44. K c 4 — b 5 K d 6 — c 7
45. a 3 — a 4 K c 7 — b 7
46. a 4 — a 5 K b 7 — c 7
47. a 5 — a 6 K c 7 — b 8
48. K b 5 — c 6 K b 8 — a 7
49. K c 6 — d 5 K a 7 ✕ a 6
50. K d 5 — e 6 L e 3 — g 5
51. h 5 — h 6 L g 5 ✕ h 6
52. K e 6 ✕ f 6 L h 6 — f 4
53. g 4 — g 5 etc.

Schwarz muß froh sein, daß es ihm gerade noch gelingt, das Spiel remis zu machen.

| 3

36. T h 3 — h 1 a 4 — a 3
37. h 5 — h 6 (I⁷) a 3 — a 2†?(I⁸)

Ein unvorsichtiger Zug, der dem Gegner glänzende Rettungsversuche ermöglicht.

38. Kb1 — a1 Kf7 — g8
39. h6 — h7† Kg8 — h8
40. g4 — g5! f6 ✕ g5
41. Sf5 — h6!! Lf8 ✕ h6 (I[4])
42. Th1 — f1!!
und Weiß erzwingt das Pat, z. B. 42... Kh8 ✕ h7 43. Tf1 — f7† Kh7 — g6 44. Tf7 — g7† Kg6 — h5 45. Tg7 ✕ g5† etc.

I[4]

Noch eleganter ist:

41... Kh8 ✕ h7 (I[5])
42. Sh6 — f5† Kg8 od. g6
43. Sf5 — e7† Lf8 ✕ e7
44. Th1 — h8 (h6)† etc.

I[5]

41... Tc8 — c7!
42. Th1 — f1 Kh8 ✕ h7!
43. Sh6 — f7
und Weiß hat viele Pattchancen, z. B.: 43... Lf8 — g7 44. Sf7 ✕ g5† Kh7 — g6 45. Sg5 — e6 Tc7 — e7 46. Se6 ✕ g7 Kg6 ✕ g7 47. Tf1 — f7†! etc.

I[6] (Siehe I[3]).

37... Kf7 — g8!
38. h6 — h7† Kg8 — h8
und Schwarz gewinnt; denn auf 39. Sf5 — e3 folgt Lf8 — h6!!; auf 39. b2 ✕ a3 hingegen folgt Lf8 ✕ a3 mit der unwiderstehlichen Drohung b3 — b2.

I[7] (Siehe I[3]).

37. b2 ✕ a3 Lf8 ✕ a3
38. Sf5 — e3 Kf7 — g7
39. Se3 — f5† Kg7 — h7
40. Sf5 — e3! Kh7 — h6
41. Th1 — f1 Tc8 — c6
und Schwarz gewinnt.

I[8]

Die schwierigsten Verwicklungen ergeben sich nach
36. Th3 — c3
was ja leicht vorauszusehen ist, da dieser Zug die in der Anmerkung zum 35. Zuge des Weißen angeführten Übelstände fast vollständig aufhebt. Natürlich ist nun in erster Linie zu untersuchen, ob
36... Tc8 ✕ c3
dem Weißen nicht verderblich wird.
37. b2 ✕ c3 a4 — a3
(oder I[9])
38. Sf5 — e3 Kf7 — g7
39. Se3 — c4 Kg7 — h6
40. Sc4 — d2 Kh6 — g5
41. Sd2 ✕ b3 Kg5 ✕ g4
42. c3 — c4 Kg4 ✕ h5
43. c4 — c5 Kh5 — g4
44. c5 — c6 Lf8 — d6
45. Sb3 — c5 Kg4 — f3
46. Kb1 — a2 Kf3 — e3
47. Sc5 — d7 Ke3 ✕ e4
48. Sd7 ✕ f6†
und Weiß macht das Spiel ganz leicht remis.

I[9] (Siehe I[8]).

Versucht Schwarz
37... Lf8 — c5
um die vorhin so fatalen Springerzüge zu verhindern, so bleibt der weiße König mobil:
38. Kb1 — b2 Kf7 — g8
39. Sf5 — h4! Kg8 — h7
40. Sh4 — f3 Kh7 — h6
41. c3 — c4

a

41... Lc5 — b4
42. g4 — g5†!
Dieser Zug, mit dem Weiß einen Bauer opfert, rettet das Spiel.
42... f6 ✕ g5
43. Sf3 ✕ e5 Kh6 ✕ h5
44. Se5 — d3 Lb4 — e7
Mit 44... g5 — g4? würde Schwarz wegen Sd3 ✕ b4 verlieren.
45. c4 — c5 g5 — g4
46. c5 — c6 Le7 — d8
47. Sd3 — f4†!! Kh5 — h4
48. e4 — e5 g4 — g3
49. e5 — e6 Ld8 — f6†
50. Kb2 — a3 Lf6 — e7†
51. Ka3 — b2 Le7 — f6†
und das Spiel bleibt remis; Weiß kann augenscheinlich weder Kb2 — c1 noch Kb2 — b1 spielen.

b

41... Lc5 — e3
Auch dieser Zug ist nicht so schrecklich, als er aussieht. Allerdings wäre nun sowohl 42. Kb2 — a3? Le3 — c1† als auch 42. Kb2 — c3 Le3 — d4† 43. Sf3 ✕ d4 e5 ✕ d4† für Weiß verderblich. Ebenso ist auch 42. g4 — g5† f6 ✕ g5

43. S f 3 ✕ e 5 jetzt verfehlt. Trotzdem hat Weiß noch eine genügende Verteidigung.

42. S f 3 — h 4! K h 6 — g 5
43. S h 4 — f 5 L e 3 — d 4†
44. K b 2 — a 3 L d 4 — c 5†
45. K a 3 — b 2 L c 5 — b 4
46. S f 5 — g 3! etc.

Schwarz kann nichts ausrichten. Es ist nicht möglich in weitere Details einzugehen. Eifrige Schachisten mögen aber noch beachten, wie stark die weißen Bauern c 4 und h 5 zur Geltung kommen.

| [10]

Wir haben gesehen, daß Schwarz nach

36. T h 3 — c 3

mit dem Abtausch der Türme nur Remis erlangen kann. Viel stärker ist

36. . . T c 8 — d 8

Da ich hoffe, daß einige besonders liebenswürdige Leser diese geistige Turnübung noch fortsetzen wollen, so zögere ich nicht, weitere niedliche Evolutionen vorzuführen.

A

37. K b 1 — c 1 L f 8 — b 4
38. T c 3 — c 4

T c 3 — c 7† K f 7 — f 8! 39. S f 5 — g 7! ist nett, aber wegen K f 8 — g 8! ebenfalls unzureichend.

38. . . L b 4 — d 2†
39. K c 1 — d 1 a 4 — a 3!
40. b 2 ✕ a 3 L d 3 — f 4†
41. K d 1 — e 2 T d 8 — b 8!

und Schwarz gewinnt.

B

37. T c 3 — c 7† K f 7 — g 8
38. S f 5 — e 3 T d 8 — d 3
39. S e 3 — d 5

Auf 39. T c 7 — c 3 T d 3 — d 2! 40. K b 1 — c 1 gewinnt Schwarz mit T d 2 — e 2 nebst eventuell L f 8 — h 6.

39. . . T d 3 — f 3
40. T c 7 — c 6 (oder **a**)

Die Stellung erinnert mich an das Ei des Columbus. Schwarz kann spielend leicht gewinnen und doch wird auch mancher sehr starke Spieler das naheliegende Manöver erst nach langem Besinnen finden.

40. . . L f 8 — h 6!
41. T c 6 ✕ f 6 L h 6 — f 4!

Weiß kann nichts mehr erfinden.

a

40. T c 7 — c 8

Da T c 7 — c 6 sich gegen die Drohung L f 8 — h 6 als unwirksam erwiesen hat, so bleibt nur noch dieser Versuch übrig, den furchtbaren Läufer unschädlich zu machen. Für minder geübte Spieler dürfte die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß 40. K b 1 — c 1 wegen 40. . . L f 8 — h 6† 41. K c 1 — d 1 a 4 — a 3! in allen Varianten zum Verlust führt.

40. . . K g 8 — h 7!
41. T c 8 — c 7† K h 7 — h 6
42. K b 1 — c 1

Weiß hat seine Absicht erreicht: das Feld h 6 ist dem Läufer unzugänglich und der weiße Turm ist nun beweglich. Eine unmittelbare Gefahr scheint nicht mehr vorhanden zu sein; z. B.:

a [1]

42. . . a 4 — a 3
43. b 2 ✕ a 3 L f 8 ✕ a 3†
44. K c 1 — d 2 b 3 — b 2
45. T c 7 — b 7 T f 3 — f 1
46. S d 5 — c 3 T f 1 — c 1
47. T b 7 — b 3! K h 6 — g 5
48. K d 2 — d 3

und Schwarz kann seine Position nicht weiter verstärken. Auf 48. . . K g 5 ✕ g 4 würde h 5 — h 6 folgen und Weiß ist dann keineswegs im Nachteil.

a [2]

Wir machen daher ein anderes Experiment:

42. . . T f 3 — f 1†
43. K c 1 — d 2 a 4 — a 3
44. b 2 ✕ a 3 L f 8 — b 4†!!
45. a 3 ✕ b 4 b 3 — b 2
46. S d 5 — c 3

Augenscheinlich gibt es keine andere Verteidigung.

46. . . T f 1 — c 1

Kann nun Weiß die vernichtende Drohung T c 1 ✕ c 3 pariren?

47. T c 7 — f 7!! K h 6 — g 5

Auf 47. . . T c 1 ✕ c 3 würde sich Weiß mit 48. T f 7 ✕ f 6† nebst T f 6 — f 1 leicht retten.

48. S c 3 — b 1!! T c 1 ✕ b 1
49. K d 2 — c 2 T b 1 — e 1
50. K c 2 ✕ b 2 T e 1 ✕ e 4
51. T f 7 — g 7† etc.

Man sieht, daß diese Spielweise für Schwarz nicht erstrebenswert ist.

a³

Das schöne Läuferopfer im 44. Zuge, mit der Tendenz die b-Linie zu sperren, um den Bauer b 3 vor Tc7—b7 zu schützen, scheitert, wie wir sahen, an dem eleganten Gegenopfer des Weißen im 48. Zuge. Wir kommen dadurch auf eine neue Idee:

42... Tf3—f1†
43. Kc1—d2 Lf8—b4†!!
44. Sd5 ✕ b4

Jetzt ist nicht bloß die d-Reihe gesperrt, sondern auch der Springer von c3 abgelenkt.

44... a4—a3
45. Sb4—d5

I. Auf 45. Tc7—c1 würde natürlich 45...Tf1 ✕ c1 46. Kd2 ✕ c1 a3—a2 folgen.

II. Auf 45. Sb4—d3 (am besten) folgt 45... a3—a2 46. Tc7—a7 a2—a1D 47. Ta7 ✕ a1 Tf1 ✕ a1 48. Sd3—b4 (falls Sd3—c5, so 48...Ta1—b1! 49. Kd2—c3 Tb1—c1†! 50. Kc3—b4 Tc1—c2 51. Sc5 ✕ b3 Tc2 ✕ b2 etc. Weiß wird den Verlust nicht abwenden können), Ta1—g1 und gewinnt, wenn auch erst nach langem Widerstande. Zieht Weiß hier 48. Kd2—c3, so folgt 48... Ta1—d1! 49. Sd3—c5 (oder Sd3—b4) Td1—c1† und das Spiel gestaltet sich ganz genau, wie früher.

45... a3 ✕ b2
46. Sd5—c3 Tf1—c1

und Schwarz gewinnt.

Der Zug 47. Tc7—f7, welcher vorhin Rettung brachte (siehe Variante a²), ist jetzt wertlos wegen 47... Tc1—c2†! 48. Kd2—d1 Tc2 ✕ c3 etc.

a⁴

Die Variante a³ läßt die Frage unbeantwortet, ob sich Weiß mit 44. Sd5—c3) oder mit 44. Kd2—e2 nicht mit besserem Erfolg verteidigen könnte. Eine kurze Überlegung lehrt, daß Schwarz mit 45... a4—a3 in beiden Fällen das Spiel zu seinen Gunsten entscheidet.

Nebenbei bemerkt, kann Schwarz seine Kombination in der Variante a³ durch eine einfache Umstellung des 42. und 43. Zuges in eleganter Weise verbessern, indem er statt 42... Tf3—f1 sofort 42... Lf8—b4!! spielt. Dieser stille Zug ist wesentlich zwingender.

Unsere Untersuchung ist erledigt. Nach 34. a2 ✕ b3 hatte Labourdonnais keine Möglichkeit, das Verderben abzuwenden. Skeptiker werden natürlich noch manches Bedenken haben und manche Variante prüfen müssen. Ich empfehle insbesondere in I¹⁰ die Spielweise 36. Th3—c3 Tc8—d8 dem Studium der Schachfreunde.

* * *

In der Partie folgte:

36... Kf7—g8
37. h6—h7† Kg8—h8
38. Sf5—e3! a4—a3
39. b2 ✕ a3 Lf8 ✕ a3
40. Th3—h1

Nun konnte Schwarz durch einen beliebigen abwartenden Turmzug (auf der c-Reihe z. B. durch Tc8—c6 oder Tc8—c5 das Spiel gewinnen. Zieht nämlich Weiß den König oder den Springer (nach d5 oder f5), so entscheidet b3—b2; zieht der Turm, so geht der Bauer h7 verloren und der schwarze König tritt bald entscheidend auf die Arena; geschieht endlich 41. g4—g5, so folgt natürlich f6 ✕ g5 ohne die geringste Aussicht für Weiß.

Als Kuriosum sei erwähnt, daß Lewis und später Bledow (1835) und noch später die Strategie (1874) die Bemerkung machen, daß Schwarz mit Tc8—c3 hätte gewinnen können. Als ob nicht vier andere Turmzüge auf der c-Reihe ebenso rasch, sicher und klar zum Siege führen würden! Mac Donnell spielte aber

40... b3—b2??

und ließ sich damit einen schönen Sieg entreißen.

41. Se3—c2

Obwohl die Partie ohne Uhren und ohne Zeitbeschränkung gespielt wurde, hat Mac Donnell diesen handgreiflichen Zug übersehen.

41... La3—e7
42. Kb1 ✕ b2 Tc8—c4
43. Th1—e1 Kh8 ✕ h7
44. Kb2—b3 Tc4—c8
45. Sc2—e3 Kh7—g6
46. Te1—f1 Tc8—h8
47. Tf1—f3 Th8—c8
48. Se3—d5 Le7—d8
49. Tf3—f5 Tc8—c1

Remis.

* * *

Rückblick: Nach den allerersten Zügen erfolgt der Abtausch der Damen. Warum? Labourdonnais sieht in nebelhafter Ferne einen mikroskopischen Vorteil Eine prächtige Kombination (mit 14. 0—0—0 beginnend) ermöglicht ihm die Eroberung des feindlichen h-Bauern im Austausch gegen den eigenen f-Bauer. Der freie h-Bauer scheint fürchterlich zu sein, da er unfehlbar nach h 5 gelangt und dort eine dauernde latente Gefahr bildet. Nebenbei erlangt Weiß die Herrschaft über die einzige freie Turmlinie und auf f 5 eine anscheinend dominirende Stellung seines Springers. Diese Vorteile scheinen handgreiflich zu sein, dagegen spricht nichts dafür, daß die Spielweise für Schwarz erstrebenswert ist. Trotzdem geht Mac Donnell mit 14... Lb6 X f2 auf die Intentionen seines Gegners ein. So sehen wir zwei Riesen an Kombinationskraft sofort in der Eröffnung geschäftig auf den Abtausch der Streitkräfte bedacht — dem Endspiel zusteuernd, genau wie heute Dr. Lasker und andere Großmeister von demselben Kaliber.

Die nächste Partiephase (24. bis 32. Zug) zeigt uns ruhiges Positionsspiel. Nach dem vorangegangenen Gefecht (14. bis 24. Zug) müssen die Truppen ohne Zeitverlust neue Stellungen aufsuchen und hier zeigt sich Mac Donnells wunderbare Gestaltungskraft. Sein strategischer Aufmarsch läßt uns erkennen, daß alle vorhin (beim 23. Zuge von Schwarz) erwähnten Chancen des Weißen illusorisch sind. Labourdonnais wird auf die Verteidigung beschränkt, und diese ist, wie unsere Analyse lehrt, unendlich schwer. Auf 100 ungünstige Fälle finden sich für Weiß nur ein paar, welche die Rettung gestatten. Unter solchen Umständen ist die Wahrscheinlichkeit, die rechte Fährte zu finden, sehr gering. Ein einziger falscher Schritt (hier der 34. Zug von Weiß) führt ins Verderben.

Mac Donnells schweres Übersehen im 40. Zuge stört den ästhetischen Gesamteindruck, ohne den hohen didaktischen Wert der Partie im geringsten zu beeinträchtigen. Leute von Temperament sind derartigen Fehlern immer ausgesetzt, während phlegmatische Naturen selbst bei mittelmäßiger Begabung nur selten straucheln. Die große Menge ist dann nur allzuleicht geneigt anzunehmen, daß jene schwach und diese stark sind. Weit gefehlt! Arabische Vollblutrenner haben sich schon öfters das Genick gebrochen, dagegen ist solches Unheil meines Wissens noch niemals einem Ochsen widerfahren. Darum empfehle ich stets die Methode des Ochsen: Prüfe bei jedem Schritt, ob du festen Boden unter dir hast — springe nicht über Abgründe und Hindernisse, sondern mache lieber einen großen Umweg. Du wirst dich dabei ein wenig verspäten, aber dafür sicher, und was die Hauptsache ist, mit heiler Haut ans Ziel gelangen.

Die Partien des Wettkampfes Janowski—Marshall.

3. Partie, gespielt am 28. Januar.

Partie 839. Abgelehntes Damengambit.

Marshall.	Janowski.
1. d2 — d4	d7 — d5
2. c2 — c4	e7 — e6
3. Sb1 — c3	Sg8 — f6
4. Lc1 — g5	Sb8 — d7
5. e2 — e3	Lf8 — e7
6. Lf1 — d3	

Alapin sagt: „Ich glaube, daß 6. c4 — c5 geeignet ist, das Spiel des Schwarzen wesentlich zu behindern, z. B. 6. c4 — c5 c7 — c6 7. f2 — f4 b7 — b6 8. b2 — b4 a7 — a5 9. a2 — a3 etc. Die weiße Bauernkette ist nicht leicht zu sprengen; sie schmälert das Terrain des Gegners und umzingelt und blockirt sein Gebiet."

6. . . .	b7 — b6
7. Sg1 — f3	Lc8 — b7
8. c4 ✕ d5	e6 ✕ d5
9. 0 — 0	c7 — c5
10. Ta1 — c1	0 — 0

Die Behandlung der Eröffnung von Seiten Janowskis kann als mustergiltig bezeichnet werden. Jeder einzelne Zug ist trefflich. Schwarz hat nun ein gut entwickeltes Spiel und keine einzige schwache Stelle. **Lasker.**

11. Sf3 — e5

Schlechter hält Dd1 — e2 nebst Tf1 — d1 für das richtige Verfahren, während Alapin 11. d4 ✕ c5 der Beachtung empfiehlt, weil Weiß hierauf für seine Türme auf der c- und d-Reihe wohl eine günstige Verwendung finden könnte.

11. . . .	Sd7 ✕ e5
12. d4 ✕ e5	Sf6 — e4
13. Ld3 ✕ e4	

Schlechter hat in ähnlichen Stellungen öfters 13. Lg5 — f4 gespielt und auch Alapin hält Lg5 — f4 für besser.

13. . . .	d5 ✕ e4
14. Dd1 ✕ d8	Le7 ✕ d8
15. Lg5 — f4	

Wäre es nicht besser, den Läufer abzutauschen, statt ihn auf f4 kalt zu stellen? Schlechter glaubt die Frage bejahen zu können. Indessen hätte Schwarz zweifellos auch nach 15. Lg5 ✕ d8 Tf8 ✕ d8 16. Tf1 — d1 Lb7 — c6! (um das Eindringen des Springers nach d6 zu verhindern) das überlegene Spiel, denn 1. ist der Bauer e5 schwach und eigentlich schon jetzt von Kg8 — f8 — e7 — e6 bedroht; 2. hat Schwarz die Majorität der Bauern am Damenflügel; 3. ist der Bauer e4 stark, da er den Zug f2 — f4 und somit die Deckung des Bauers e5 verhindert oder doch wenigstens erschwert.

15. . .	Ld8 — e7
16. Tf1 — d1	Tf8 — d8
17. Sc3 — b5	Td8 — d3!

Janowski nützt seinen Positionsvorteil musterhaft aus. Der Turm übt von d3 einen lästigen Druck aus.

18. Sb5 — d6	Lb7 — d5
19. b2 — b3	

Noch fataler wäre die Situation des Weißen nach 19. a2 — a3 Ld5 — b3 20. Td1 — e1 Td3 — d2 21. Te1 — b1 Lb3 — a2. Ebenso schlimm würde sich Weiß mit 19. Td1 ✕ d3 e4 ✕ d3 20. Te1 — c3 foppen, da der Bauer d3 sich leicht allen Nachstellungen entzieht: 20. . . . c5 — c4 21. Sd6 ✕ c4? Ld5 ✕ c4 22. Tc3 ✕ c4 d3 — d2! 23. Tc4 — d4 Ta8 — d8 etc. und gewinnt

19. . . .	g7 — g5
20. Lf4 — g3	

I.

Stellung nach dem 20. Zuge von Weiß.

20. . . .	a7 — a5!
21. f2 — f3	a5 — a4
22. f3 ✕ e4	

Der Trippelbauer ist freilich kein Vorteil, doch hat Weiß kaum eine bessere Fortsetzung. Nach 22. Td1 ✕ d3? e4 ✕ d3 23. Tc1 — d1 a4 ✕ b3 24. a2 ✕ b3

L d 5 ✕ b 3 sind die zwei verbundenen Freibauern des Schwarzen nicht aufzuhalten.

22. . . . T d 3 ✕ d 1†
23. T c 1 ✕ d 1 L d 5 — e 6
24. T d 1 — b 1 a 4 ✕ b 3
25. a 2 ✕ b 3

Augenscheinlich ist Schwarz im Vorteil; er hat sein Läuferpaar, die Anwartschaft auf einen Freibauer am Damenflügel und endlich die a-Reihe für seinen Turm. Aber wie soll er nun vorgehen, um diese Imponderabilia zur Geltung zu bringen. Sehr gut scheint 25. . . . T a 8 — a 3, z. B. 26. S d 6 — c 4 L e 6 ✕ c 4 27. b 3 ✕ c 4 T a 3 ✕ e 3 28. T b 1 ✕ b 6 T e 3 ✕ e 4 und Herr M. Eljaschoff, der treffliche Experte der „Münchener Neuesten Nachrichten", wundert sich einigermaßen darüber, daß Janowski von dieser verführerischen Variante, welche den sofortigen Gewinn des Bauers c 4 so nahe rückt, keinen Gebrauch macht. Eine weitgehende Analyse lehrt aber, daß nach **29. K g 1 — f 2** die Überlegenheit der schwarzen Stellung äußerst fragwürdig ist, z. B.

I. 29. . . . T e 4 ✕ c 4? 30. T b 6 — b 8† L e 7 — f 8 (oder 30. . . . K g 8 — g 7 31. T b 8 — b 7 L e 7 — f 8 32. e 5 — e 6 T c 4 — e 4 33. T b 7 ✕ f 7† K g 7 — g 8 34. T f 7 — f 5 h 7 — h 6 35. T f 5 — e 5 etc.) 31. e 5 — e 6 (droht e 6 — e 7 und auch L g 3 — d 6) K g 8 — g 7 32. T b 8 — b 7 usw. wie oben.

II. Auch 29. . . . h 7 — h 5 30. T b 6 — b 8† K g 8 — g 7 31. T b 8 — b 7 L e 7 — f 8 ändert nichts an dem Remischarakter der Stellung, da nach 32. K f 2 — f 3 der schwarze Turm von der e-Reihe abgedrängt wird und dann wieder wie vorhin 33. e 5 — e 6 geschehen kann.

III. Weitschweifiger, aber nicht aussichtsreicher für Schwarz wäre 29. . . . L e 7 — f 8 30. T b 6 — b 8! K g 8 — g 7 31. T b 8 — b 7 K g 7 — g 6, denn nach 32. K f 2 — f 3 T e 4 ✕ c 4 33. T b 7 — b 6† muß sich der König neuerdings nach g 7 verkriechen: 33. K g 6 — g 7 34. T b 6 — b 7 T c 4 — b 4! 35. T b 7 — c 7 T b 4 — b 6 (um der Drohung e 5 — e 6 vorzubeugen) 36. L g 3 — f 2 etc.

IV. Zieht endlich Schwarz 29. . . . g 5 — g 4, so folgt 30. h 2 — h 4 und Schwarz hat mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie in früheren Varianten.

Nebenbei bemerkt hätte Weiß nach 25. . . . T a 8 — a 3 wohl auch mit 26. b 3 — b 4 nicht unbeträchtliche Remischancen.

Janowski spielt daher mit Recht nicht unmittelbar auf Eroberung des Bauers b 3 (oder e 3), der sich allen Nachstellungen so leicht entziehen kann.

25. . . . T a 8 — a 2
26. S d 6 — e 8

Schlechter glaubt, daß 26. b 3 — b 4 c 5 — c 4 27. T a 1 — c 1 besser war, da der Springer auf d 6 wirksamer ist, als auf f 6.

26. . . . T a 2 — a 3

Jetzt ist dieser Zug sehr stark, da dem Weißen die Verteidigung S d 6 — c 4 nicht mehr möglich ist.

27. S e 8 — f 6†

II.

Stellung nach dem 27. Zuge von Weiß.

27. . . . K g 8 — g 7!

Schlechter („Deutsche Schachzeitung") hält 27. . . . L e 7 ✕ f 6 28. e 5 ✕ f 6 L e 6 ✕ b 3 für einfacher und glaubt, daß die verbundenen Freibauern leicht gewinnen sollten. Was soll aber Schwarz auf 29. L g 3 — c 7 erfinden? Spielt er 29. . . . b 6 — b 5 so folgt 30. L c 7 — d 6! und Schwarz verliert sofort einen Bauer ohne Äquivalent. Zieht er 29. . . . c 5 — c 4 in der Absicht, wenigstens diesen Bauer zur Geltung zu bringen, so schrumpfen seine Hoffnungen auf Sieg und Ehre nach 30. L c 7 ✕ b 6 sehr bald zusammen, z. B.

I. 30. . . . L b 3 — c 2 31. L b 6 — c 5! (droht ‡) L c 2 ✕ b 1 (oder 31. . . . T a 3 — b 3 32. T b 1 ✕ b 3 c 4 ✕ b 3 33. L c 5 — a 3 =) 32. L c 5 ✕ a 3 L b 1 ✕ e 4 33. L a 3 — b 4 =

II. 30. . . . L b 3 — c 2 31. L b 6 — c 5 T a 3 — a 8 32. T b 1 — b 4 L c 2 — d 3 (oder 32. . . . L c 2 ✕ e 4 33. T b 4 ✕ c 4 =) 33. L c 5 — d 4 =

III. 30. . . . c 4 — c 3 31. L b 6 — d 4 c 3 — c 2 32. T b 1 — c 1 L b 3 — a 4! 33. K g 1 — f 2! (Notwendig, da T a 3 — b 3 — b 1 drohte) T a 3 — d 3! 34. K f 2 — e 2 T d 3 — d 1 35. L d 4 — b 2 K g 8 — f 8 36. e 4 — e 5! K f 8 — e 8 etc.

Es ist augenscheinlich, daß Weiß nichts ernstliches zu fürchten hat. Unsere Untersuchung lehrt, daß Janowski durch die von Schlechter angegebene Spielweise den ganzen mühsam errungenen Vorteil preisgegeben hätte.

Eine andere sehr interessante Frage drängt sich aber hier auf. Wäre es nicht möglich, mit 27.... Le7 X f6 28. e5 X f6 29. Ta3 X b3! den Gewinn zu erzwingen. Schwarz hat ja doch zwei verbundene Freibauern am Damenflügel, während Weiß am Königsflügel sich gar keinen Freibauer verschaffen kann, solange der schwarze Läufer den Punkt e6 beherrscht.

Diese Frage verdient ernstliche Erwägung und es ist zweifellos, daß ihr Janowski sorgfältige Beachtung geschenkt hat. Ich registrire einige instruktive Varianten.

I. 29. Tb1—d1? (Die Einleitung einer sehr hübschen, aber nicht durchführbaren Mattkombination) h7—h5 30. Td1—d8† Kg8—h7 31. Lg3—d6 c5—c4 32. Ld6—f8 c4—c3 33. Lf8—g7 Kh7—g6 34. g2—g4 c3—c2! Weiß hat Fech! Stünde nämlich der Bauer erst auf c3, so könnte Schwarz gegen die Mattdrohung Td8—h8—h6 nichts mehr erfinden.

II. 29. Tb1 X b3 Le6 X b3 führt zur nachstehenden Position, deren Prüfung

III.

unabweislich ist, wenn man über den Wert von 27... Le7 X f6 ein sicheres Urteil fällen will.

Man sieht leicht ein, daß nach 30. Lg3—c7! b6—b5 31. Lc7—d6! c5—c4 32. Ld6—b4! die schwarzen Bauern lahmgelegt sind und ohne Hilfe des Königs nicht zur Geltung gelangen können. Schwarz muß daher trachten, seinen König ins Gefecht zu führen, Weiß dies zu verhindern z. B.

II$_1$.

32...	h7—h5
33. e4—e5!	Lb3—c2!

Mit 33... Kg8—h7 würde Schwarz wegen 34... e5—e6! die Partie verlieren.

34. Kg1—f2	Lc2—e4!

Falls Lc2—f5, so folgt 35. Kf2—f3 und Schwarz kann den Zug e3—e4 nicht mehr verhindern. Das Remis liegt dann klar zutage.

35. Kf2—g3	Le4—d5

Natürlich wäre 35... Kg8—h7 wegen 36. e5—e6 Le4—d5 37. e6—e7 Ld5—c6 38. e3—e4 auch jetzt kein Weg zum Gewinn.

36. h2—h4!	g5—g4

Nach 36... g5 X h4† 37. Kg3 X h4 Ld5 X g2 38. Kh4 X h5 ist für Schwarz offenbar nichts mehr zu erfinden. (38... c4—c3 39. Lb4 X c3 Kg8—f8 40. Kh5—g5 Kf8—e8 41. Kg5—f4 Ke8—d7 42. e3—e4 Lg2—h3 43. Lc3—b4 und der schwarze König ist vollständig blockirt.)

37. Kg3—f2	Kg8—h7
38. e3—e4!	Ld5 X e4
39. g2—g3!	Kh7—g6
40. Kf2—e3	Kg6—f5
41. Ke3—d4	Remis.

II$_2$.

32...	c4—c3

Da die Versuche, den König über h7 ins Spiel zu führen, undurchführbar sind, so kommt nur der Ausweg über f8 in Betracht.

33. Lb4 X c3	Kg8—f8
34. e4—e5	Kf8—e8
35. Kg1—f2	Lb3—d5!

Um dem Zuge e3—e4 vorzubeugen, der das Spiel abschließt.

36. Kf2—g3

Droht Kg3—g4 X g5.

36...	h7—h5

Ke8—d7 wäre für Schwarz nicht günstiger, da nach 37. Kg3—g4 Ld5 X g2 38. Kg4 X g5 Kd7—e6 39. Kg5—h6 Lg2—e4 40. h2—h4 Ke6—d5 41. h4—h5 Schwarz rasch wieder Kd5—e6 spielen müßte.

37. h2—h4	g5—g4
38. Kg3—f2	Ke8—d7
39. e3—e4!	

Am simpelsten.

39...	Ld5 X e4
40. g2—g3	Kd7—e6
41. Kf2—e3	

Schwarz kann den Zug 42. Ke3—d4 nicht verhindern und das Spiel bleibt daher remis. Auf 41... Ke6—d5?? würde Weiß mit e5—e6 gewinnen. Wieder ein Beispiel, wie leicht man in den einfachsten Stellungen bei unvorsichtigem Spiel in Nachteil geraten kann.

II$_3$.

Wir haben uns überzeugt, daß die sofortige Preisgebung des Bauers c 3 (im 32. Zuge) für Schwarz keinen Vorteil ergibt. Weiß opfert nämlich im geeigneten Moment den Bauer e 3, um entweder den König (über e 3) nach d 4 zu führen, oder aber (wenn Schwarz den Bauer e 4 nicht schlägt) sein Spiel gänzlich abzuschließen.

Diese Verteidigung (e 3 — e 4) kann aber Schwarz durch eine Umstellung der Züge verhindern:

32...	L b 3 — c 2
33. e 4 — e 5	L c 2 — e 4
34. K g 1 — f 2	c 4 — c 3
35. L b 4 ✕ c 3	K g 8 — f 8
36. K f 2 — g 3	h 7 — h 5
37. h 2 — h 4	g 5 — g 4
38. K g 3 — f 2	K f 8 — e 8
39. e 5 — e 6!	

Am energischesten. Weiß verschafft sich dadurch einen starken Freibauer.

39...	f 7 ✕ e 6
40. g 2 — g 3	K e 8 — d 7
41. L c 3 — b 4!	

Droht f 6 — f 7.

41...	L e 4 — g 6

Droht K d 7 — c 6 — d 5 — c 4 etc.

42. e 3 — e 4!	e 6 — e 5
43. K f 2 — e 3	

Remis.

Janowski hätte also auch durch den Abtausch der Türme nach 27.... L e 7 ✕ f 6 seine Gewinnaussichten völlig verscherzt.

28. S f 6 — d 5	L e 7 — d 8
29. L g 3 — e 1	K g 7 — g 6
30. h 2 — h 4?	

Es zeigt sich später, daß dieser Zug dem Gegner zustatten kommt, da das Feld g 3 dem schwarzen König zugänglich wird.

30....	h 7 — h 6
31. h 4 ✕ g 5	h 6 ✕ g 5
32. b 3 — b 4	c 5 — c 4
33. S d 5 — c 3	T a 3 — b 3!

IV.

Stellung nach dem 33. Zuge von Schwarz.

34. K g 1 — f 2

Nun geht das Spiel rasch verloren. Viel besser war 34. T b 1 ✕ b 3 c 4 ✕ b 3 35. S c 3 — d 1. Die Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten" hat den Nachweis versucht, daß Schwarz hierauf durch 35. . . . f 7 — f 5! gewinnen müßte, und stützt sich hierbei auf folgende Varianten:

I. 36. e 5 ✕ f 6 L d 8 ✕ f 6 37. S b 1 — c 3 (L e 1 — c 3 L f 6 ✕ c 3 38. S d 1 ✕ c 3 b 3 — b 2 usw.) b 3 — b 2 38. S c 3 — b 1 L e 6 — a 2. Schwarz gewinnt.

II. 36. e 4 ✕ f 5† K g 6 ✕ f 5 37. L e 1 — c 3 K f 5 — e 4 38. L c 3 — d 4 K e 4 — d 3 39. K g 1 — f 2 K d 3 — c 2. 40. S d 1 — b 2 b 6 — b 5 und Schwarz gewinnt durch 41.... L d 8 — e 7 oder L d 8 — b 6.

III. 36. L e 1 — c 3 L e 6 — c 8 (um mit L c 8 — b 7 den Weißen zu e 4 ✕ f 5 zu veranlassen) 37. K g 1 — f 1 L c 8 — b 7 38. S d 1 — f 2 L b 7 ✕ e 4 39. S f 2 ✕ e 4 f 5 ✕ e 4 40. K f 2 — e 2 (erzwungen, da L d 8 — e 7 ✕ b 4 droht) K g 6 — f 5. An dieser Stelle

V.

verläßt uns der ausgezeichnete Führer mit der Bemerkung: „Schwarz gewinnt, indem er mit dem König auf den Bauer g 2 losgeht."

Aber gerade jetzt wären uns nähere Andeutungen willkommen. Kann Schwarz nach 41.... K e 2 — d 2! auf den Bauer g 2 losgehen? Sofort gewiß nicht! denn nach 41.... K f 5 — g 4 42. b 4 — b 5 K g 4 — g 3? würde Weiß sogar noch gewinnen: 43. L c 3 — d 4 K g 3 ✕ g 2 44.. e 5 — e 6 (nebenbei bemerkt genügt auch der elegante Zug L d 4 ✕ b 6 zum Gewinn) g 5 — g 4 45. L d 4 ✕ b 6 L d 8 — e 7 46. L b 6 — c 7 etc. Schwarz müßte also, bevor er auf g 2 losgeht, irgendwelche Vorbereitungszüge machen, um zu verhindern, daß Weiß auf der b- und e-Reihe je einen Freibauer behält. Man prüfe nun folgende Möglichkeiten:

I. 41. K e 2 — d 2! L d 8 — c 7 42. L c 3 — d 4 b 6 — b 5 43. K d 2 — c 3 L c 7 X e 5 44. L d 4 X e 5 *(A)* K f 5 X e 5! 45. g 2 — g 4! remis.

A.

Weiß kann im 44. Zuge auch sofort g 2 — g 4† spielen. Schlägt nämlich Schwarz den Bauer, so verliert er das Spiel: 44.... K f 5 X g 4?? 45. L d 4 X e 5 K g 4 — f 3 (interessant ist auch 45.... K g 4 — h 3 46. K c 3 X b 3 g 5 — g 4 47. L e 5 — c 3!! g 4 — g 3 48. L c 3 — e 1 und gewinnt. Das Läufermanöver ist lehrreich. 47. L e 5 X g 3 wäre verderblich gewesen). 46. K c 3 X b 3 K f 3 X e 3 47. K b 3 — c 3 g 5 — g 4 48. L e 5 — d 4† K e 3 — e 2 49. L d 4 — g 1 g 4 — g 3 (andere Züge sind auch nicht besser). 50. K c 3 — d 4 K e 2 — f 3 51. L g 1 — e 3 g 3 — g 2 52. L e 3 — g 1 K f 3 — f 4 53. L g 1 — f 2! K f 4 — f 3 54. L f 2 — e 3! und Weiß gewinnt.

II. 41. K e 2 — d 2 b 6 — b 5 42. L c 3 — d 4 K f 5 — g 4 (nach L d 8 — c 7 gelangen wir zur Variante I). 43. e 5 — e 6!! (der einzige richtige Zug; K d 2 — c 3 führt zum Verlust).

A.

43.... K g 4 — g 3
44. L d 4 — b 6 L d 8 — f 6
45. L b 6 — d 4 Remis.

Mancher wird vielleicht verwundert fragen: Warum spielt Weiß nicht lieber mit 45. L b 6 — c 5 auf Gewinn? Antwort: Weil ihm das übel bekäme: 45.... K g 3 X g 2 46. e 6 — e 7 L f 6 X e 7 47. L c 5 X e 7 g 5 — g 4 und Schwarz gewinnt. Z. B.:

a) 48. K d 2 — c 3 g 4 — g 3 49. L e 7 — d 6 K g 2 — h 3! etc. Beachtenswert ist, daß die ganz ähnliche Variante *I. A.* für Weiß zum Gewinn führte, weil dort das Läufermanöver L e 5 — c 3 — g 1 möglich war.

b) 48. L e 7 — f 6 K g 2 — f 2! und gewinnt.

B.

43.... K g 4 - f 5
44. K d 2 — c 3!

Das anscheinend geistreiche Manöver 44. L d 4 — b 6 L d 8 — f 6 45. L b 6 — d 4 ist nicht empfehlenswert. Schwarz würde nämlich natürlich nicht auf 45.... K f 5 X e 6 46. L d 4 X f 6 K e 6 X f 6 47. g 2 — g 4!! mit Remisschluß eingehen, sondern 45.... L f 6 — e 7! spielen, wodurch ähnliche Spiele entstehen wie sub III.

44.... K f 5 X e 6
45. g 2 — g 4 Remis.

III.

41. K e 2 — d 2 b 6 — b 5 42. L c 3 — d 4 L d 8 — e 7!! (die nachhaltigste Fortsetzung) 43. K d 2 — c 3 b 3 — b 2! 44. K c 3 X b 2 L e 7 X b 4 45. K b 2 — b 3 L b 4 — e 7! (droht K f 5 — g 4 — g 3) 46. L d 4 — c 3! Wie Schwarz etwas ausrichten, könnte ist eine Frage für Übermenschen.

A.

46.... K f 5 — g 4
47. L c 3 — b 4! L e 7 — d 8

Mit L d 8 X b 4 48. K b 3 X b 4 K g 4 — f 5 49. K b 4 X b 5 K f 5 X e 5 K b 5 — c 5 würde Schwarz auf Selbstmatt spielen.

48. e 5 — e 6 K g 4 — g 3
49. L b 4 — a 5! L d 8 — f 6
50. L a 5 — c 3! L f 6 — e 7
51. L c 3 — b 4 L e 7 — d 8

Remis.

B.

46.... L e 7 — c 5!

Dadurch erobert Schwarz einen Bauer.

47. L c 3 — d 2 g 5 — g 4!

Dieser feine Zug bietet noch einige Gewinnchancen. Nach 47.... K f 5 X e 5 48. g 2 — g 4 sind alle Gewinnversuche aussichtslos. Ebenso würde 47.... K f 5 — g 4 mit 48. L d 2 — b 4 ausreichend parirt werden.

48. K b 3 — c 3 K f 5 X e 5
49. K c 3 — b 3

Weiß ist nicht nur materiell im Nachteil, sondern auch zur Passivität verurteilt. Sein König ist auf einen kleinen Bezirk, der Läufer auf die Felder d 2 und c 1 beschränkt. Trotzdem ist es mir nicht gelungen, in dieser merkwürdigen Stellung einen Gewinn für Schwarz nachzuweisen. Macht er den Versuch, mit dem König nach g 3 einzudringen, so wird er durch L d 2 — e 1† sofort zurückgetrieben. Führt er zunächst seinen König nach h 5 und den Läufer nach d 6, um dann K h 5 — h 4 zu spielen und L d 2 — e 1! mit L d 6 — g 3 beantworten zu können, so erlangt Weiß den Ausgleich, indem er den Bauer b 5 und bald auch den Bauer e 4 erobert. Führt endlich Schwarz den König nach a 6, um seinen Läufer von a 5 aus zur Geltung zu bringen, so wird dem weißen König das Feld d 4 zugänglich. Auch in diesem Falle bleibt das Spiel remis. Nur wenn Weiß (bei sorglosem Spiel) den feindlichen Läufer nach e 1 eindringen läßt (während sein König noch auf b 3 steht), dürfte seine Lage hoffnungslos sein, da er dann weder den Bauer b 5 noch den Bauer e 4 erobern kann. Diese Andeutungen mögen genügen.

Zum Schlusse eine allgemeine Bemerkung. In jeder Phase der Partie tritt an uns die Aufgabe heran, den Wert von Stellungen abzuschätzen, die oft in unmittelbarer Nähe, oft in weiter Ferne vor unserem geistigen Auge auftauchen. Auf die Positionen, die uns gut erscheinen, steuern wir los, den anderen, die wir für schlecht halten, gehen wir aus dem Wege. So z. B. würde ich in einer Turnierpartie die Diagrammstellung V als ein erstrebenswertes Ziel für Schwarz erachten und in süßen Träumen mich wiegend, zu erreichen suchen, da ich mir einbilde, daß mir der Sieg aus nächster Nähe winkt.

Aber siehe da, nun wo das Ziel erreicht ist, bemerke ich mit Schrecken, daß dem Gegner ungeahnte Ressourcen zu Gebote stehen und dieser, der bisher käsebleich und mit schlotternden Knien gesessen ist, seine natürliche rosige Gesichtsfarbe wieder erlangt und mich hohnlächelnd ansieht. Derartige Fälle sind schmerzlich aber unvermeidlich. Schließlich muß ich mich noch glücklich schätzen, daß es mir gelingt, das Spiel zu retten. Doch die Kritiker sprechen: „Schon wieder Remis? Das ist kein Heldenstück" und die Menge johlt: Weg mit der Wiener Schule, Remis sollte nicht zählen, sondern mit — 1/4, — 1/2 oder am besten mit — 1000 bestraft werden. Bewerten wir die gewonnene Partie mit + 1 und die Remispartie mit — 1000, so wären diese abscheulichen Remisspieler lebenslänglich unschädlich gemacht, indem sie immer tiefer in das Gebiet des Negativen versinken würden.

Tritt man dir mit solchen Anfechtungen entgegen, so lächle mild, mein lieber Freund, und glaube mir:

Es ist auch bei unbeschränkter Bedenkzeit unmöglich, **sämtliche** Varianten zu untersuchen und jede **bis zum Matt** zu verfolgen. Du wirst daher viele Partien verlieren und manche nur Remis machen, obwohl du eine jede **„auf Gewinn spielst"**.

34. . . .		L d 8 — c 7
35. K f 2 — e 2		L c 7 X e 5
36. T b 1 X b 3		
Zu spät!		
36. . . .		c 4 X b 3
37. K e 2 — d 1!		
Es drohte b 3 — b 2.		
37. . . .		L e 6 — c 4
38. K d 1 — c 1		K g 6 — h 5
39. S c 3 — d 1		L c 4 — f 1
40. b 4 — b 5		L f 1 X g 2
41. L e 1 — c 3		L e 5 X c 3
42. S d 1 X c 3		K h 5 — h 4
43. K c 1 — b 2		g 5 — g 4
44. K b 2 X b 3		g 4 — g 3
45. S c 3 — e 2		L g 2 X e 4
46. K b 3 — c 4		g 3 — g 2
47. K c 4 — d 4		L e 4 — f 3
48. S e 2 — g 1		K h 4 — g 3
49. e 3 — e 4		L f 3 — g 4
50. K d 4 — e 3		f 7 — f 6
Gibt auf.		

Bedenkzeit:
Weiß: 2 Stunden 48 Minuten.
Schwarz: 2 Stunden 13 Minuten.

4. Partie, gespielt am 31. Januar.

Partie 840. Abgelehntes Damengambit.

Janowski.	Marshall.
1. d 2 — d 4	d 7 — d 5
2. c 2 — c 4	e 7 — e 6
3. L c 1 — f 4	

Eine ungünstige Fortsetzung, die dem Nachziehenden sofort den Angriff überläßt. (Dr. T.)

3... c7 — c5
4. e2 — e3 Dd8 — b6

Der Druck auf den Punkt b2 ist dem Weißen lästig. Schlechter hält aber auch 4.... Sb8 — c6 5. Sg1 — f3 c5 X d4 6. e3 X d4 d5 X c4 7. Lf1 X c4 a7 — a6 8. 0 — 0 b7 — b5 9. Lf1 — d3 Sg8 — f6 für empfehlenswert. G. M.

5. Dd1 — d2

Hiernach sollte Weiß in direkten Nachteil kommen. Die Dame mußte nach b3 gehen, auf d2 ist sie Angriffen (von Se4, Lb4) ausgesetzt. (Dr. T.)

Dagegen sagt Schlechter merkwürdigerweise: „Am besten; 5. b2 — b3 würde natürlich die Damenseite entscheidend schwächen."

5... Sb8 — c6
6. Sg1 — f3 Sg8 — f6
7. d4 X c5

Andere Züge, wie z. B. Lf1 — d3 oder Sb1 — c3 sind ebenfalls ungünstig. Es geschieht stets Sf6 — e4 und die weißen Figuren werden deplacirt. (Dr. T.)

7... Lf8 X c5
8. Lf1 — d3 Sf6 — e4

Hier und im folgenden standen dem Schwarzen mehrere vorteilhafte Fortsetzungen zur Verfügung, ein embarras de richesse, wie er weniger glücklichen Sterblichen im 8. Zuge einer Verteidigung des Damengambits kaum jemals geboten wird; Marshall findet die einzige Methode heraus, wie er den Gegner mit heiler Haut entkommen lassen kann. An dieser Stelle konnte z. B. auch d5 X c4 9. Ld3 X c4 Lc5 — b4 10. Sb1 — c3 Db6 — c5 nebst Sf6 — d5 oder Sf6 — e4 zum Angriff auf den Punkt c3 geschehen. (Dr. T.)

9. Dd2 — c1

Nach 9. Ld3 X e4 d5 X e4 10. Sf3 — e5 Sc6 — a5 ist der Springer e5 in Gefahr durch f7 — f6 verloren zu gehen.

9... Lc5 — b4†
10. Sb1 — d2

Statt dessen sollte Weiß den König ziehen; der Springer ist auf d2 nicht genügend gedeckt. (Dr. T.)

10... Db6 — a5

Dr. Tarrasch sagt: „Dieser Zug führt zu nichts als zu einem Generalabtausch, wobei dem Schwarzen der ganze große Vorteil in der Hand zerrinnt. Schwarz hatte auch hier mehrere vorteilhafte Fortsetzungen zur Verfügung. Wenn er absolut sicher spielen und durchaus nicht opfern wollte, so konnte er mit 10.... Se4 X d2 11. Sf3 X d2 e6 — e5 12. Lf4 — g3 d5 — d4 13. e3 — e4 bei sehr gutem Spiel einen starken Freibauer erlangen. Viel stärker aber war der sofortige Vorstoß des Königsbauers unter Bauernopfer in folgender Weise 10.... e6 — e5 11. Ld3 X e4 e5 X f4 12. c4 X d5 f4 X e3 13. d5 X c6* e3 X d2† 14. Sf3 X d2 Db6 — d4! mit gutem Angriff. Die weitere Fortsetzung, die zum Gewinn der Qualität bei gutem Spiel für Schwarz führt, wäre 15. 0 — 0! Lb4 X d2 16. Dc1 — c2 Lc8 — g4 17. c6 X b7 Ta8 — d8 18. Ta1 — d1 Lg4 X d1 19. Tf1 X d1 0 — 0 20. b7 — b8D Td8 X b8 21. Td1 X d2. Weiß hat zwar 1 bis 2 Bauern für die Qualität, aber die vielen offenen Linien werden die Kraft der Türme gut zur Geltung kommen lassen.**) Ein anderes Spiel, so wildromantisch, wie es Janowski sowohl wie Marshall liebt und so originell, daß es das Publikum jedenfalls ganz anders entzückt hätte, als der tatsächliche Verlauf dieser Partie wäre:

10.... e6 — e5 11. Ld3 X e4 d5 X e4 12. Sf3 X e5 Sc6 — a5 (Der Springer e5 droht gefangen zu werden) 13. 0 — 0! f7 — f6 14. c4 — c5 Lb4 X d2 15. Dc1 X d2 Db6 — a6 16. Ta1 — d1 Lc8 — e6 17. Se5 — d7.

I.

17... Ta8 — d8 18. Sd7 — b8 (gewiß eine originelle Rettung des bedrohten Springers) Td8 X d2 19. Sb8 X a6 nebst Sa6 — c7† oder

II.

17.... 0 — 0 — 0 18. c5 — c6 Sa5 X c6 19. Dd2 — d6 Td8 X d7 20. Dd6 X e6 oder

III.

17.... Sa5 — c4 18. Dd2 — d4 0 — 0 — 0 19. c5 — c6 Da6 X c6 20. Dd4 X a7. Diese Spielweise führt also nicht zu einem klaren Vorteil für Schwarz, weshalb die obige zum Qualitätsgewinn führende Fortsetzung vorzuziehen war. Daß auf 10.... e6 — e5 die Antwort 11. c4 X d5 wegen der Folge 11.... Se4 X d2 12. Sf3 X d2 e5 X f4 13. d5 X c6 f4 X e3 14. f2 X e3 Db6 X e3† 15. Ld3 — e2 Lc8 — g4 nebst Ta8 — d8 sofort zum Verlust führt, ist klar. Auf 10.... e6 — e5 11. Lf4 — g3 endlich würde Schwarz durch 11.... Se4 — c5 12. Ld3 — e2 d5 — d4 ein starkes Spiel behaupten." (Dr. T.)

Die Anmerkungen * und ** findet man auf Seite 170 und 171.

11.	a2 — a3	Se4 ⨯ d2
12.	Sf3 ⨯ d2	Lb4 ⨯ d2†
13.	Dc1 ⨯ d2	d5 ⨯ c4
14.	Ld3 ⨯ c4	Da5 ⨯ d2†
15.	Ke1 ⨯ d2	

Weiß hat nun ein ganz bequemes Spiel und daraus erhellt, daß die große Abtauschoperation, die mit 10.... Db6 — a5 einsetzte, wie Dr. Tarrasch treffend bemerkte, besser durch 10.... Se4 ⨯ d2 zu ersetzen war. **G. M.**

15.	...	e6 — e5
16.	Lf4 — g3	Lc8 — f5

Vorsichtiger war f7 — f6. **(C. S.)**

Kf8 — e7 nebst Lc8 — e6 und falls nötig f7 — f6 war viel rationeller. **Alapin.**

17.	Lc4 — b5	Ta8 — d8†
18.	Kd2 — e2	Lf5 — d7

Alapin fragt mit Recht: „Wozu dies nutzlose Bauernopfer?" f7 — f6 war angezeigt.

19.	Lb5 ⨯ c6	Ld7 ⨯ c6
20.	Lg3 ⨯ e5	Lc6 — b5†
21.	Ke2 — e1	0 — 0
22.	Le5 — d4	a7 — a6
23.	Ta1 — c1	f7 — f5
24.	f2 — f4	

Nachdem Weiß seinen Mehrbauer noch rückständig gemacht hat, was wohl kaum erzwungen war, sind seine Gewinnaussichten sehr gering. **(Dr. T.)**

24.	...	Tf8 — e8
25.	Ke1 — d2	

Ke1 — f2 mag wegen Td8 ⨯ d4 26. e3 ⨯ d4 Te8 — e2† 27. Kf2 — f3 Te2 ⨯ b2 nicht ganz unbedenklich gewesen sein, da Lb5 — c6† und auch Tb2 — b3 droht. Dagegen kam Ld4 — e5 in Betracht. **G. M.**

25.	...	Lb5 — c6
26.	Th1 — g1	h7 — h5

Sonst erlangt Weiß durch g2 — g4 einen starken Angriff. **G. M.**

27.	Tc1 — c5	Td8 — d5
28.	Tg1 — c1	Td5 ⨯ c5
29.	Tc1 ⨯ c5	g7 — g6
30.	Kd2 — c3	Kg8 — f7

Mit 30.... Lc6 ⨯ g2 31. Tc5 — c7 wäre Marshall auf eine schiefe Ebene geraten.

31.	c3 — d2	Lc6 — d7
32.	Kc3 — d2	Lc6 — d7
33.	Tc5 — d5	Ld7 — e6
34.	Td5 — d6	Tc8 — c6
35.	Td6 ⨯ c6	b7 ⨯ c6

Stellung nach dem 35. Zuge von Schwarz.

Die folgenden Gewinnversuche Janowskis sind nicht ohne Interesse.

36.	Kd2 — c3	Kf7 — e7
37.	Ld4 — c5†	Ke7 — e8
38.	Lc5 — b4	Le6 — d5
39.	Kc3 — d4	Ld5 — b3
40.	Kd4 — e5	Ke8 — f7
41.	Ke5 — d6	Lb3 — a4
42.	Lb4 — c3	La4 — b5
43.	b2 — b3	Kf7 — f8
44.	h2 — h3	

Auf 44. a3 — a4 würde sich Schwarz mit Lb5 — d3 nebst Ld3 — c2 verteidigen.

44.	...	Kf8 — f7
45.	Lc3 — e1	Kf7 — f6
46.	Le1 — c3†	Kf6 — f7
47.	Lc3 — d4	Kf7 — f8
48.	Kd6 — e6	Lb5 — f1
49.	Ke6 — f6	Lf1 ⨯ h3
50.	Kf6 ⨯ g6	Lh3 — g4
51.	b3 — b4	Kf8 — e7
52.	e3 — e4	f5 ⨯ e4
53.	f4 — f5	Ke7 — e8
54.	Ld4 — c5	Lg4 — d1
55.	f5 — f6	Ld1 — b3
56.	Kg6 ⨯ h5	Ke8 — f7
57.	Kh5 — g5	e4 — e3
58.	Lc5 ⨯ e3	Lb3 — c2

ist das Remis evident.

59.	Le3 — d4	Kf7 — e6
60.	Ld4 — b2	Lc2 — d3
61.	Kg5 — f4	Ld3 — g6
62.	Ld2 — c3	Lg6 — c2
63.	Kf4 — e3	Lc2 — a4
64.	g3 — g4	La4 — d1

65. g4 — g5 Ke6 — f7
66. Kc3 — d4 Ld1 — e2
67. Kd4 — c5 Le2 — b5

An dieser Stelle wurde das Spiel endlich remis gegeben, da 68. Kc5 — b6 Kf7 — g6 69. Kb6 — a5 Lb5 — c4 70. a3 — a4 wegen Lc4 — b3 augenscheinlich erfolglos ist.

Bedenkzeit:
Weiß: 3 Stunden 48 Minuten.
Schwarz: 4 Stunden 12 Minuten.

*) Nun drängt sich die Frage auf, ob in dieser Stellung, welche durch das folgende Diagramm veranschaulicht wird,

18. f2 ✕ e3 nicht besser wäre. Hier eine kleine Blütenlese prächtiger Varianten Db6 ✕ e3† 14. Ke1 — d1 (nebenbei bemerkt ist 14. Ke1 — f1! solider) Sc6 — d4 15. Th1 — e1 De3 — f2 16. Le4 — d3† (andere Züge sind nicht nachhaltiger) Ke8 — d8 17. Sf3 — e5 (droht Te1 — f1 und Se5 ✕ f7†) Th8 — e8! (Schwarz darf die angedeutete Drohung ignoriren) 18. Te1 f — 1 Df2 ✕ f1†!!

I.

19. Sd2 ✕ f1 Lc8 — g4†! 20. Se5 ✕ g4† Te8 — e1‡.

II.

19. Ld3 ✕ f1 Te8 ✕ e5 20. h2 — h3 (auf 20. Sd2 — f3 gewinnt Schwarz einfach mit Lc8 — g4) Lc8 — f5! 21. a2 — a3 (Weiß kann die Dame nicht retten) Ta8 — c8! 22. Dc1 ✕ c8† Kd8 ✕ c8 23. Ta1 — c1† Lf5 — c2† und gewinnt.

III.

19. Ld3 ✕ f1 Te8 ✕ e5 20. Lf1 — e2 Te5 ✕ e2 21. Sd2 — f3 Te2 ✕ g2.

A.

22. Dc1 — c4 Lc8 — g4 23. Dc4 ✕ b4 Lg4 ✕ f3† 24. Kd1 — e1 Schwarz setzt in 3 Zügen Matt.

B.

22. Dc1 — c4 Lc8 — g4 23. Dc4 ✕ d4 Lg4 ✕ f3† 24. Kd1 — c1 Ta8 — c8† 25. Kc1 — b1 Tg2 — g1† 26. Dd4 ✕ g1 Lf3 — e4‡

C.

22. a2 — a3 (ein Versuch, den Läufer von der Diagonale abzudrängen) Tg2 — g1† 23. Sf3 ✕ g1 Lc8 — g4† mit Matt im nächsten Zuge.

Man sieht also, daß 18. f2 ✕ e3 nebst Ke1 — d1 für Weiß nicht erstrebenswert ist.

O. M.

**) Weit und schön gerechnet, aber die rauhe Wirklichkeit zerstört manch rosigen Traum. Muß denn Weiß in der vorliegenden Diagrammstellung Ta1 — d1 spielen?

Kann er nicht zunächst 18. h2 — h3 ziehen? Sicherlich, lieber Leser und die Folgen sind für Schwarz zumeist ganz fürchterlich, z. B.

I.

18. . . . Lg4 — e2 19. Tf1 — e1! Ld2 ✕ e1 20. Ta1 ✕ e1 0 — 0 (relativ noch am besten, da Schwarz den Läufer nicht retten kann) 21. Te1 ✕ e2. Der starke Bauer b7 gibt dem Weißen treffliche Gewinnaussichten.

II.

18. . . . Lg4 — h5 19. Dc2 — c6†

A.

19. . . . Dd4 — d7? 20. Dc6 — c5! und gewinnt, da Schwarz die Doppeldrohung Dc5 ✕ h5 und Le4 — c6 nicht pariren kann.

B.

19. . . . Ke8 — f8 20. Dc6 — c7 (droht b7 — b8D) Dd4 — b6 21. Dc7 ✕ b6 a7 ✕ b6 22. g2 — g4 Lh5 — g6 23. Le4 ✕ g6 h7 ✕ g6 24. Ta1 — d1 (droht Td1 ✕ d2) Kf8 — e7 25. b7 — b8D Td8 ✕ b8 26. Td1 ✕ d2 Th8 ✕ h3 27. Tf1 — e1†. Augenscheinlich kann Schwarz froh sein, wenn es ihm gelingt, remis zu erzielen. Mit 27. . . . Ke7 — f6 würde er sich ein kühles Grab schaufeln: 28. f2 — f4 (Einleitung einer einzügigen Mattkombination). 28. . . . Th3 — g3† 29. Kg1 — f2 Tg3 ✕ g4 30. Kf2 — f3!

Tg4 — h4 31. Td2 — d6† Kf6 — f5 32. Te1 — e5‡.

c.

19... Ke8 — e7 (dieser Zug gestattet dem Weißen Kombinationen von seltener Schönheit) 20. g2 — g4 Lh5 — g6 21. Tf1 — e1!! Ld2 X e1 (Dd4 — e5 wird durch Kg1 — f1 widerlegt) 22. Ta1 X e1 Ke7 — f8 23. Dc6 — c8!! (droht b7 — b8 D).

a.

23... Dd4 — b6
24. Le4 — c6

Lauter Keulenschläge. Weiß plant ein niedliches Matt in 2.

24... f7 — f6!
25. Te1 — d1!! Kf8 — e7 (od. f7)
26. Td1 — d7† Td8 X d7
27. Dc8 X d7† Ke7 — f8
28. Dd7 — d6† Kf8 — f7
29. Lc6 — d5† und gewinnt.

b.

23... Dd4 — d6
24. Le4 — c6 f7 — f6
25. Lc6 — d7!!

Greift den Turm an.

25... Dd6 — b6
26. b7 — b8 D!!

Zur Ablenkung der schwarzen Dame.

26... Db6 X b8
27. Dc8 — c5† Kf8 — g8
28. Ld7 — e6† Lg6 — f7
29. Le6 X f7† Kg8 X f7
30. Te1 — e7† und Weiß erzwingt in einigen Zügen das Matt.

c.

23... Dd4 — d6
24. Le4 — c6 f7 — f6
25. Lc6 — d7 Kf8 — f7!
26. Dc8 — c4† Kf7 — f8

Weiß kann nun mit 26. Dc4 — c8 das Remis durch Zügewiederholung forciren oder auch mit

27. Ld7 — c8

einige Gewinnversuche anstellen. Dieser stille Zug droht für den Augenblick eigentlich nichts. Gleichwohl ist Schwarz in peinlichster Verlegenheit, wie aus folgenden Prachtvarianten hervorgeht:

c_1.

27... Lg6 — f7
28. Dc4 — b5 Dd6 — b8
29. Db5 — c5† Kf8 — g8!

Auf Td8 — d6 entscheidet 30. Te1 — d1.

30. Dc5 — e7 Td8 — f8

Auch 30... Td8 — e8 31. De7 X e8† Lf7 X e8 32. Te1 X e8† Kg8 — f7 33. Te8 X h8 Kf7 — e7! (der einzige Zug) 34. Th8 X h7 Ke7 — f7 35. Th7 — h8 Kf7 — e7! läßt den Weißen in entscheidendem Vorteil).

31. Te1 — c1!! Tf8 — e8

oder beliebig anders

32. De7 — c7!!

und Weiß gewinnt die Dame. Eine urdrollige Situation.

c_2.

27... Lg6 — d3

Um den Zug Dc4 — b5, der vorhin so mörderisch wirkte, im Keime zu ersticken.

28. Te1 — d1

Der Zug ist schön und gut; noch energischer ist aber 28. Dc4 — e6!

28.... Ld3 X c4?

Etwas besser ist Dd6 — e5.

29. Td1 X d6 und Weiß gewinnt.

c_3.

27.... h7 — h6

Eine Vorbereitung für 28. Lg6 — f7, um dann mit dem König nach h7 zu entschlüpfen.

28. Dc4 — b5 Dd6 — b8
29. Lc8 — e6!

Droht unmittelbare Vernichtung durch Db5 — c5†.

29.... Lg6 — f7
30. Db5 — c5† Kf8 — g8
31. Le6 X f7† Kg8 X f7
32. Te1 — e7† Kf7 — g8
33. Dc5 — c4† Kg8 — h7
34. Dc4 — e4†! Kh7 — g8
35. De4 — g6 Th8 — h7

Mit Te8 — e1† wird die Lage nur noch schlimmer.

36. Dg6 — f7† Kg8 — h8
37. Te7 — c7!!

Man beachte, daß Schwarz, der in all diesen Varianten einen Turm voraus hat, jetzt gar keinen vernünftigen Zug hat und am Zugzwang zugrunde geht.

D.

Wir haben die großen Ressourcen des Weißen kennen gelernt, aber es wäre voreilig, daraus den Schluß zu ziehen, daß die bisherigen Züge des Weißen einwandsfrei waren oder gar den Gewinn erzwingen. In einer Korrespondenzpartie würde sich solcher Optimismus sehr oft bitter rächen. In der Tat kann Schwarz nach 18. h2 — h3 Lg4 — h5 19. Dc2 — c6† Ke8 — e7! 20. g2 — g4 Lh5 — g6 21. Tf1 — e1 Ld2 X e1 22. Ta1 X e1 Ke7 — f8 23. Dc6 — c8 mit 23.... Dd4 — d2 seine Verteidigung wesentlich verstärken. Weiß hat allerdings auch jetzt allerlei niedliche Überfälle, aber der Erfolg scheint mir höchst problematisch. Überdies kann

Schwarz schon im 20. Zuge die Intentionen des Gegners mit 20.... T d 8 — d 6 durchkreuzen. Weiß behält hierauf nach 21. D c 6 — c 7† T d 6 — d 7 22. b 7 — b 8 D T h 8 X b 8 23. D c 7 X b 8 D d 4 X e 4 24. g 4 X h 5 eine Qualität mehr, aber seine Königsstellung ist sehr exponirt und seine Türme sind kaum zur Geltung zu bringen. Schwarz dürfte daher nach 24.... T d 7 — d 5! sehr bald handgreifliche Vorteile erlangen.

E.

Die fatale Wendung in der Variante *D* darf uns nicht abhalten, nach weiteren Verstärkungen für Weiß auszuspähen. Wir haben gesehen, daß nach 18. h 2 — h 3 L g 4 — h 5 19. D c 2 — c 6† K e 8 — e 7 der Zug 20. g 2 — g 4 in vielen Fällen zum Siege führt, aber in einigen völlig versagt. Diese Einsicht ist ein bedeutender Fortschritt in unserer Analyse. Wir machen ein anderes Experiment: 20. T f 1 — e 1! L d 2 X e 1 21. T a 1 X e 1 und prüfen die Konsequenzen.

a.

21.... D d 4 — d 2 22. D c 6 — c 5† T d 8 — d 6 23. T e 1 — e 3. Schwarz kann die starke (vierfache) Drohung nicht pariren.

b.

21.... K e 7 — f 8 22. D c 6 — c 8 D d 4 — d 2 (dieser Zug, der unter *D* sehr stark war, ist jetzt leicht zu ertragen) 23. T e 1 — c 1.

b_1.

23.... D d 2 — d 6 24. T c 1 — c 7! Weiß gewinnt.

b_2.

23.... g 7 — g 5 24. b 7 — b 8 D! D d 2 X c 1† 25. D c 8 X c 1 T d 8 X b 8 26. D c 1 X g 5 L h 5 — g 6 27. L e 4 X g 6 h 7 X g 6 28. D g 5 — e 5. Weiß gewinnt.

c.

21... K e 7 — f 8 22. D c 6 — c 8 D d 4 — d 6 23. g 2 — g 4!! (Jetzt unterliegt dieser Zug nicht mehr den unter D angeführten Bedenken.) f 7 — f 5 (auf 23... L h 5 — g 6 gewinnt Weiß, wie unter *C* gezeigt wurde) 24. L e 4 X f 5 L h 5 — f 7 (es drohte T e 1 — e 6) 25. T e 1 — c 1! g 7 — g 6 (falls K f 8 — e 7, so gewinnt 26. T c 1 — c 7† oder auch 26. D c 8 — c 7†) 26. D c 8 X d 8† D d 6 X d 8 27. T c 1 — c 8 K f 8 — e 7 28. T c 8 X d 8 T h 8 X d 8 29. L f 5 — c 8!

d.

21.... K e 7 — f 8 22. D c 6 — c 8 D d 4 — b 6 23. g 2 — g 4 f 7 — f 5 (mit 23.... L h 5 — g 6 rennt Schwarz in die verderbliche Variante *C a)* 24. L e 4 X f 5 L h 5 — f 7! (es drohte T e 1 — e 6) 25. T e 1 — c 1 etc. Weiß gewinnt in den meisten Fällen genau wie in der vorigen Variante *(c)*.

e.

Die Versuche des Schwarzen, nach 21.... K e 7 — f 8 22. D c 6 — c 8 D d 4 — d 6 23. g 2 — g 4 den Läufer h 5 zu konserviren, sind somit undurchführbar. — Am besten gestaltet sich sein Spiel in der Variante 23.... L h 5 X g 4 24. h 3 X g 4 g 7 — g 6 25. D c 8 — c 3 f 7 — f 6 26. g 4 g 5 etc. Der Riesenbauer auf b 7 bietet aber dem Weißen, der obendrein immer noch am Ruder ist, die Möglichkeit, mit Beruhigung in die Zukunft zu blicken.

Die von Dr. Tarrasch so nachdrücklich empfohlene Fortsetzung 10.... e 6 — e 5 wäre demnach meines Erachtens für Marshall durchaus nicht vorteilhaft.

(G. M.)

5. Partie, gespielt am 2. Februar.

Partie 841. Abgelehntes Damengambit.

Marshall.	**Janowski.**
1. d 2 — d 4	d 7 — d 5
2. c 2 — c 4	e 7 — e 6
3. S b 1 — c 3	S g 8 — f 6
4. L c 1 — g 5	S b 8 — d 7
5. e 2 — e 4?	

Marshall ist durch die Sucht nach Neuerungen schon oft in böse Verlegenheiten geraten. Jetzt schwächt er seine Stellung im Zentrum und verliert viel Zeit.

5...	d 5 X e 4
6. S c 3 X e 4	L f 8 — e 7

Beachtenswert ist auch 6... L f 8 — b 4† 7. S e 4 — c 3 c 7 — c 5.

7. S e 4 X f 6†	S d 7 X f 6

Alapin bemerkt, daß der Entwicklungsvorsprung durch 7... L e 7 X f 6 8. L g 5 X f 6 D d 8 X f 6 9. S g 1 — f 3 c 7 — c 5 noch klarer gefördert worden wäre.

8. S g 1 — f 3	0 — 0
9. L f 1 — d 3	b 7 — b 6
10. h 2 — h 4	

Am solidesten war wohl die Rochade; aber Marshall sucht natürlich Komplikationen heraufzubeschwören.

10... Lc8 — b7
11. Lg5 X f6 Le7 — b4†!

Auf 11... Le7 X f6 würde Weiß nach 12. Ld3 X h7† Kg8 X h7 13. Sf3 — g5† Kh7 — g8! 16. Dd1 — h5 Tf8 — e8 17. Dh5 X f7† Kg8 — h8 sofort Remis erzwingen oder mit 18. 0—0—0 einen allerdings äußerst gewagten Angriff versuchen.

12. Ke1 — f1 Dd8 X f6

Schwarz hat nun schöne Aussichten. Der Bauer d4 ist eine bedenkliche Schwäche des Weißen.

13. Sf3 — g5 g7 — g6
14. Ld3 — e4 c7 — c6!

Janowski konservirt bekanntlich mit Vorliebe sein Läuferpaar. Überdies wird der Bauer d4 nun noch schwächer, da er nicht nach d5 vorrücken kann.

15. Dd1 — b3! Lb4 — e7
16. Ta1 — d1

Marshall hat sich sehr geschickt konsolidirt.

16... Ta8 — d8
17. Sg5 — f3

Schlechter glaubt, daß sich Marshall mit 17. Db3 — e3 Le7 — d6 18. g2 — g3 besser verteidigen konnte.

17... Df6 — f4!
18. Db3 — e3

Weiß hat keine Wahl, da der Läufer seinen Posten auf e4 wegen c6 — c5 nicht verlassen darf.

18... Le7 — d6
19. De3 X f4

Nichts drängte zu diesem Abtausch. Mit h4 — h5 hätte Weiß sowohl dem Bauer als auch dem Turm h1 etwas mehr Geltung verschafft.

19... Ld6 X f4

Dieser Läufer wird bald so lästig, daß Marshall später einen Bauer opfert, um ihn zu deplaciren.

20. Kf1 — e2 f7 — f6

Um die Unternehmungslust des Springers zu dämpfen.

21. Th1 — e1 Td8 — d7
22. h4 — h5

Die Mängel dieses Zuges treten später klar zutage. Aber es ist sehr schwer, einen befriedigenden Plan für Weiß anzugeben. Alapin sagt, daß 22. c4 — c5 nebst Le4 — d3 relativ besser war. Die Idee ist vortrefflich, aber sie erweist sich als unausführbar. Man beachte folgende Varianten:

I. 22. c4 — c5 b6 X c5! 23. d4 X c5 Lb7 — a6† 24. Le4 — d3 Td7 X d3! 25. Td1 X d3 e6 — e5! Weiß ist ein Kind des Todes.

II. 22. c4 — c5 b6 X c5! 23. Le4 — d3 c5 X d4 24. Ld3 — c4. (Anscheinend vortrefflich, da Schwarz die Punkte d4 und e6 nicht gleichzeitig decken kann.) Tf8 — d8! 25. Lc4 X e6† Kg8 — f8 26. Le6 X d7 Lb7 — a6†! 27. Td1 — d3 Td8 X d7 28. Te1 — d1 c6 — c5. Schwarz hat entscheidenden Vorteil.

22... g6 — g5
23. g2 — g3 Lf4 — b8
24. Td1 — d2 Tf8 — d8
25. Te1 — d1 g5 — g4
26. Sf3 — e1 f6 — f5
27. Le4 — h1 Kg8 — g7
28. Se1 — c2 a7 — a5

Sc2 — b4 wäre sonst unangenehm geworden.

29. Sc2 — e3 Kg7 — f6
30. d4 — d5 c6 X d5
31. c4 X d5

Des schwachen Bauers d4 hat sich Weiß glücklich entledigt; aber inzwischen ist der Bauer h5 krank geworden und auch der Bauer d5 ist nicht ganz gesund. Janowski bringt seine überlegene Stellung in tiefdurchdachter Weise zur Geltung.

Stellung nach dem 31. Zuge von Weiß.

31... e6 — e5!
32. Lh1 — g2 Kf6 — g5

Droht f5 — f4 — f3.

33. Ke2 — e1 b6 — b5
34. Lg2 — f1 f5 — f4
35. g3 X f4† e5 X f4
36. Se3 — c2 Td7 X d5

37.	Td2 X d5	Td8 X d5
38.	Td1 X d5	Lb7 X d5
39.	Lf1 X b5	Kg5 X h5
40.	a2 — a3	Kh5 — g5
41.	b2 — b4	h7 — h5!
42.	Ke1 — f1	h5 — h4
43.	Sc2 — e1	h4 — h3
44.	f2 — f3	Lb8 — a7!
45.	Lb5 — e2	g4 — g3
46.	Le2 — b5	g3 — g2†
47.	Se1 X g2	h3 — h2!!

Gibt auf.

Bedenkzeit:

Schwarz: 2 Stunden 48 Minuten.
Weiß: 3 Stunden.

6. Partie, gespielt am 7. Februar.

Partie 842. Französische Verteidigung.

	Janowski.	**Marshall.**
1.	e2 — e4	e7 — e6
2.	d2 — d4	d7 — d5
3.	Sb1 — c3	c7 — c5

Alapin betont die Vorzüge der von ihm gegen Dr. Tarrasch gewählten Neuerung 3... Sb8 — c6 und bemerkt, daß c7 — c5 nicht empfehlenswert ist. Der übliche Zug ist Sg8 — f6.

4.	d4 X c5	

Weiß konnte sich eine rasche Entwicklung sichern mit 4. e4 X d5 e6 X d5 5. Lf1 — b5† Sb8 — c6 6. Dd1 — e2† Lc8 — e6 7. Sg1 — f3 (Alapin).

4...		d5 — d4
5.	Sc3 — b1?	

Wenn dieser Zug nötig wäre, dann ist 4. d4 X c5 sicherlich nichts wert.

Bilguers Handbuch hält 5. Sc3 — b5 für das Beste und bemerkt, daß Weiß nach 5... Lf8 X c5 6. Lc1 — f4 im Vorteil ist. Schwarz könnte aber besser 5... e6 — e5 spielen. Alapin hingegen hält 5. Sc3 — e2 für plausibler. Wie man sieht, sind die Gelehrten auch in dieser Frage noch nicht einig.

5...		Lf8 X c5
6.	Lf1 — d3	Sb8 — c6
7.	Sg1 — f3	Sg8 — e7

Ein wenig gekünstelt. e6 — e5 war das natürlichste (Alapin).

8.	Sb1 — d2	Se7 — g6
9.	0 — 0	0 — 0
10.	Tf1 — e1	Sg6 — f4

Die Kritiker empfehlen einstimmig e6 — e5. Marshall glaubt aber nach Beseitigung des Läufers d3 die offene c-Reihe vorteilhaft verwenden zu können.

11.	Sd2 — b3	Sf4 X d3
12.	Dd1 X d3	Lc5 — b4
13.	Lc1 — d2	e6 — e5
14.	Ld2 X b4	

Weiß hat sich einigermaßen erholt. Hier war aber Ta1 — d1 jedenfalls besser.

14...		Sc6 X b4
15.	Dd3 — d2	Sb4 — c6
16.	c2 — c3	Lc8 — g4
17.	Dd2 — d3	Ta8 — c8!

Stellung nach dem 17. Zuge von Schwarz.

Eine interessante Stellung. Janowski hat sicherlich 18. Sf3 X e5 Sc6 X e5 19. Dd3 — g3 in Betracht gezogen, aber mit Rücksicht auf 19... d4 X c3 20. Dg3 X e5 c3 — c2! 21. f2 — f3 Lg4 — e6 mit Recht als unbefriedigend verworfen.

Überdies scheinen auch die Folgen von 19... d4 — d3! für Weiß nicht angenehm zu sein.

Dagegen war 18. c3 X d4 wohl ganz unbedenklich, obwohl Schwarz mit 18... Sc6 — b4 die Qualität gewinnt. Nach 19. Dd3 — d2 Sb4 — c2 (auch 19... Lg4 X f3 braucht Weiß nicht zu fürchten: 20. Dd2 X b4 Dd8 — g5 21. g2 — g3 Dg5 — h5 22. Sb3 — d2 Tc8 — c2 23. Te1 — e3 etc.) 20. Sf3 X e5 Sc2 X a1 21. Te1 X a1 bieten für den Verlust der Qualität 2 Bauern dem Weißen eine genügende Kompensation.

Endlich konnte Janowski mit 18. Ta1 — c1 alle Komplikationen vermeiden.

In der Partie geschah aber

18. T a 1 — d 1 d 4 ✕ c 3
19. D d 3 ✕ c 3

wodurch Marshall die Gelegenheit zu einer glänzenden Kombination geboten wird.

19... S c 6 — d 4!
20. D c 3 — e 3 L g 4 ✕ f 3
21. g 2 ✕ f 3

Diese anscheinend vortreffliche Stellung mag Janowski zu 18. T a 1 — d 1 bewogen haben. Der schwarze Springer ist nämlich gefesselt und schutzbedürftig. Es folgt aber eine böse Überraschung.

21... D d 8 — g 5†!!
22. D e 3 ✕ g 5

Ist das Bauernopfer notwendig? Die Professoren sagen:

Weiß mußte die Dame nehmen; denn auf 22. K g 1 — h 1 würde D g 5 ✕ e 3 23. T e 1 ✕ e 3 T c 8 — c 2 folgen. Was kann aber Schwarz nach 24. T d 1 — d 2 oder 24. S b 3 ✕ d 4 erfinden? Diese Fragen müssen wir selbst zu beantworten suchen, da uns die Kritiker, wie gewöhnlich, gerade an der Stelle verlassen, wo die Untersuchung am schwierigsten wird und wir ihre Hilfe am dringendsten brauchen.

I.

Die Fortsetzung.

24. S b 3 ✕ d 4 e 5 ✕ d 4
25. T e 3 — b 3

ist für Weiß wegen

25... T c 2 ✕ f 2

ungünstig, z. B.:

26. T b 3 ✕ b 7 h 7 — h 5!
27. T d 1 ✕ d 4 T f 8 — c 8!
28. T d 4 — d 1 T c 8 — c 2

Schwarz droht h 5 — h 4 — h 3 nebst Matt in einigen Zügen.

II.

Auch nach

24. T d 1 — d 2! T f 8 — c 8

hat Schwarz allerlei unbequeme Drohungen, z. B.:

a.

25. T e 3 — d 3 T c 2 ✕ d 2!
26. S b 3 ✕ d 2 T c 8 — c 1†!
27. K h 1 — g 2 S d 4 — e 6!

und gewinnt, z. B.:

28. T d 3 — c 3 S e 6 — f 4†
29. K g 2 — g 3 T c 1 — g 1†
30. K g 3 — h 4 g 7 — g 5‡

b.

25. K h 1 — g 2 T c 2 ✕ d 2
26. S b 3 ✕ d 2 S d 4 — e 6!

Mit 26... T c 8 — c 2 richtet Schwarz wegen 27. T e 3 — c 3! nichts aus.

27. T e 3 — c 3

Um T c 8 — c 2 zu verhindern.

27... T c 8 — d 8!

Jeder Springerzug wäre nun schlecht, da Schwarz die Qualität oder den Bauer f 2 gewinnt, z. B. 28. S d 2 — f 1 S g 6 — f 4† 29. K g 2 — h 1! f 7 — f 6 30. S f 1 — e 3 T d 8 — d 2 31. T c 3 — c 2 T d 2 ✕ c 2 32. S e 3 ✕ c 2 S f 4 — d 3 etc.

Weiß ist daher genötigt, mit

28. T c 3 — c 2

auch seinen Turm zur Untätigkeit zu verurteilen.

Obwohl nun die Schwierigkeiten, die wir nach 22. K g 1 — h 1 bemerkten, nicht gering erscheinen und bei weiterer Untersuchung noch größere uns begegnen könnten, glaube ich doch, daß Janowski sehr mit Unrecht die Damen tauschte, da er sofort einen Bauer verliert und überdies in ebenso bedenkliche Situation gerät.

22... S d 4 ✕ f 3†
23. K g 1 — g 2 S f 3 ✕ g 5
24. T d 1 — d 7 T c 8 — c 2
26. h 2 — h 4

Treibt den Springer auf ein besseres Feld; doch was soll Weiß beginnen? 25. T d 7 ✕ b 7 f 7 — f 5 26. e 4 ✕ f 5 T f 8 ✕ f 5 27. T e 1 — f 1 S g 5 ✕ e 4 sieht gewiß nicht rosiger aus.

25... S g 5 — e 6
26. T d 7 ✕ b 7 f 7 — f 5

Schlechter sagt: „Den Vorzug verdiente 26... T ✕ b 2 27. T ✕ a 7 f 7 — f 5 28. e ✕ f T ✕ f 5 29. T e 1 — f 1 S e 6 — f 4† nebst S f 4 — d 3."

Die Variante ist verführerisch Doch sehen wir genauer zu. Nach

29... S e 6 — f 4†

spielt Weiß überraschender Weise

30. K g 2 — f 3!

Alle anderen Züge führen rasch zum Verlust.

Zieht nun Schwarz

30... S f 4 — d 3

so folgt

31. K f 3 — e 4! T f 5 ✕ f 2

Was sonst?

32. T f 1 — d 1!! S d 3 — b 4!
33. T d 1 — d 8† T f 2 — f 8
34. T d 8 ✕ f 8†!

Im ersten Augenblick schien mir 34. T d 8 — d 7 beachtenswert: als ich aber die Antwort T b 2 — e 2 erblickte, war ich konsternirt und nur das plötzliche Auftauchen einer Riesenschlange auf e 2 hätte mich stärker erschüttern können.

34... Kg8 ✕ f8
35. Sb3 — c5!

Weiß droht Sc5 — e6† oder Sc5 — d7† etc. und die Überlegenheit des Schwarzen ist äußerst fragwürdig.

Man wird vielleicht einwenden, daß Schwarz in diesem Falle (das heißt nach 30. Kg2 — f3) viel besser mit 30... Sg4 — e2† fortsetzen könnte. Zugegeben; aber diese Möglichkeit hatte Marshall auch bei der von ihm gewählten Zugfolge.

27. e4 ✕ f5 Tf8 ✕ f5
28. Te1 — f1 Tc2 ✕ b2

Sicherlich kam auch 28... Se6 — f4† 29. Kg2 — f3! Sf4 — e2 30. Kf3 — e3 (alle anderen Züge führen rasch zum Verlust) Se2 — g3 31. Tf1 — g1 Tc2 — e2† 32. Ke3 — d3 Tf5 — f3† 33. Kd3 — c4 Te2 ✕ f2 in Betracht.

Die Fortsetzung Marshalls vermeidet aber alle Komplikationen und scheint auf bequemere Art mindestens ebensoviel Vorteil zu versprechen.

29. Sb3 — d4

Ertrinkende klammern sich bekanntlich an jeden Strohhalm. Leider hilft das gewöhnlich nichts. Janowski ist glücklicher.

29... Tf5 ✕ f2†
30. Tf1 ✕ f2 Se6 — f4†
31. Kg2 — f3 Tb2 ✕ b7
32. Sd4 — c6 Sf4 — g6

Obwohl Weiß um 2 Bauern schwächer ist, hat er noch gute Remischancen, da der Bauer e5 sehr hinfällig ist.

33. h4 — h5 Tb7 — f7†?

Es war sehr leicht vorauszusehen, daß sich hierauf der mühsam errungene Vorteil schon nach einigen Zügen spurlos verflüchtigen wird.

Ich hätte daher unbedingt den Weg 33... Tb7 — c7 34. Sc6 ✕ a7! Sg6 — f4! 35. Sa7 — b5 Tc7 — c5 36. a2 — a4 Sf4 ✕ h5 betreten. Man darf sich aber auch bei dieser Spielweise keinen Illusionen überlassen; denn nach 37. Tf2 — b2! ist der a-Bauer fürchterlich stark.

(Siehe Diagramm.)

Es ist klar, daß der schwarze Turm allein nicht imstande ist, das Vordringen des a-Bauers zu hindern. Der schwarze Springer aber steht weit abseits. Kann er rechtzeitig herankommen? Sehen wir zu.

1.

A.

37... Sh5 — f4 38. a4 — a5 Sf4 — d5? 39. a5 — a6 e5 — e4†! 40. Kf3 — g3!!*)

a.

40... Sd5 — b6 41. Sb5 — d6 und Weiß gewinnt.

b.

40... Tc5 — c8 41. a6 — a7 und Weiß gewinnt.

B.

37... Sh5 — f4 38. a4 — a5 Sf4 — e6 39. Kf3 — e4! (es drohte Tc5 ✕ b5) Se6 — c7 40. Sb5 ✕ c7 Tc5 ✕ c7.

2.

An dieser Stelle würde sich wahrscheinlich auch der schlimmste Skeptiker endlich beruhigen und die Bemerkung machen: Schwarz gewinnt leicht. Doch der Schein trügt, Weiß hat nach 41. a5 — a6! zahllose Ressourcen:

a.

41... Tc7 — c4†

Es drohte sofortiger Ruin durch 42. Tb2 — b8† nebst Tb8 — b7.

42. Ke4 — f5!!

*) Verderblich wäre 40. Kf3 — f2 (Kf3 ✕ e4 oder Kf3 — e2 scheitert an Tc5 ✕ b5) e4 — e3† 41. Kf2 — e1 Sd5 — f4! 42. Tb2 — b1! Tc5 — h5 und Schwarz gewinnt.

*a*1.

42... Te4 — a4?
43. Tb2 — b8† Kg8 — f7
44. Tb8 — b7†
Weiß gewinnt.

*a*2

42... Tc4 — f4†
43. Kf5 — e6! Tf4 — f6†
44. Ke6 — e7! Tf6 — f7†!
(falls h7 — h5? so 45. Tb2 — b8† nebst a6 — a7 und Weiß gewinnt).
45 Kd7 — e6!

Schwarz muß froh sein, daß er das Spiel mit Tf7 — f6† Remis halten kann.

*a*3.

42... g7 — g6†
43. Kf5 ✕ e5 Tc4 — a4

Sehr niedlich wird Tc4 — c5† mit 44. Ke5 — f6! Tc5 — c6† 45. Kf6 — g5 parirt, z. B. 45... Tc6 ✕ a6 46. Tb2 — b8† etc. Weiß macht leicht remis.

44. Tb2 — b8† Kg8 — g7
45. Tb8 — b7† Kg7 — h6
46. a6 — a7 g6 — g5
47. Ke5 — f5

Schwarz hat keine erfolgreiche Fortsetzung.

Diese Andeutungen sind sehr lückenhaft, aber sie illustriren drastisch die Schwierigkeiten, die oft ganz unerwartet in den anscheinend einfachsten Stellungen auftreten.

Ich empfehle den Schachfreunden noch das Studium der Variante.

c. (siehe Diagramm 1).

37... Tc5 — c4
38. Sb5 — d6! Tc4 — f4†
39. Kf3 — g2!

Am besten.

39... g7 — g6!
40. Tb2 — a2

Auch hier ist der a-Bauer sehr gefährlich; aber der weiße König ist nun stark zurückgedrängt und kann nicht mehr wirksam ins Gefecht eingreifen. Schwarz hat daher begründete Aussicht, sein Übergewicht zur Geltung zu bringen.

34 Kf3 — e3 Tf7 ✕ f2
35. Ke3 ✕ f2 Sg6 — f4
36. h5 — h6! g7 ✕ h6

Es ist wohl gleichgiltig, was Schwarz spielt. Das Remis scheint unvermeidlich.

37. Sc6 ✕ a7 Kg8 — f7
38. Sa7 — c6 Kf7 — e6
39. a2 — a4 Ke6 — d5
40. Sc6 — e7† Kd5 — c4
41. Kf2 — f3 Sf4 — g6
42. Se7 — g8 h6 — h5
43. Sg8 — f6 h5 — h4
44. Sf6 ✕ h7 Kc4 — b4
45. Sh7 — f6 Kb4 ✕ a4
46. Kf3 — g4 Ka4 — a3
47. Sf6 — d7 e5 — e4
48. Sd7 — f6 e4 — e3
49. Kg4 — f3 h4 — h3
50. Sf6 — g4 Sg6 — e5†
51. Sg4 ✕ e5 e3 — e2!
52. Se5 — d3!!

Remis.

Bedenkzeit:
Weiß: 3 Stunden 19 Minuten.
Schwarz: 3 Stunden.

Allerlei.

Der **Barmer Schachverein** versendet folgendes Zirkular:

Sehr geehrte Schachgenossen!

Wir beabsichtigen den in den Tagen vom 12. bis 30. August aus Anlaß unseres 40. Stiftungsfestes stattfindenden Internationalen Schach-Kongreß durch die Herausgabe eines

Kongreßbuches

zu verewigen.

Die bis heute schon sehr zahlreich eingelaufenen Anmeldungen der Meister zu den beiden Meisterturnieren, der stärksten H. T. Spieler zu den drei Hauptturnieren, lassen mehrere hundert interessante Partien erwarten; der Barmer Schachverein wird es sich besonders angelegen sein lassen und **besondere Vorkehrungen** treffen, die es ermöglichen sollen, daß die Partien unmittelbar nach ihrer Erledigung von den Spielern selbst glossirt werden; außerdem sollen sie von

dem Wiener Schachmeister G. Marco eingehend bearbeitet und von den Barmer Meistern John und Loerbroks untersucht werden.

Das Kongreßbuch wird ferner enthalten die 125 Probleme, die aus Anlaß des Preisausschreibens eingelaufen sind, eine kurze Geschichte des Barmer Schachvereins, des Westdeutschen Schachbundes, des Bergisch-Märkischen Schachverbandes, des Niederrheinischen Schachverbandes und des Deutschen Schachbundes, den neuen reizenden Schachkongreß-Walzer von C. Noack-Remscheid und wenn möglich die Einzelporträts und je ein Gruppenbild der an diesem und am Kongreß von 1869 beteiligten Meister und der Sieger in den Meister-, Haupt- und Nebenturnieren. Ferner wird das Buch den Verlauf des Festes schildern.

Schon mit Rücksicht darauf, daß der Barmer Kongreß eine Reihe von Neuerungen bringt, die schon heute größtem Interesse begegnen, dürfte das Kongreßbuch den Schachfreunden Freude und Belehrung, den Kongreßteilnehmern eine wertvolle und angenehme Erinnerung bieten, zumal das Fest durch seine Reichhaltigkeit und die hohe Dotirung der einzelnen Turniere ein wirklich glänzendes zu werden verspricht.

Das Buch soll aber nur dann herausgegeben werden, wenn die vorherige Subskription dem Vereine gewährleistet, daß ihm zu den hohen bisherigen Festunkosten nicht noch allzuviele weitere Auslagen entstehen. Das Buch soll einen Umfang von etwa 300, eventuell 400 Seiten haben, im ersten Falle bei der jetzigen bis zum 1. Juli d. J. giltigen Subskription Mark 4.—, im letzteren Mark 5.— kosten. Nach dem 1. Juli sind die Bücher aber nur noch zum Ladenpreis Mark 5.—, beziehungsweise Mark 6.— erhältlich.

Ferner ist beabsichtigt, bei genügender Beteiligung eine **Prachtausgabe**, für **Geschenke** und **Turnierpreise** geeignet, zum Preise von Mark 20.— bei 300 und Mark 25.— bei 400 Seiten anfertigen zu lassen.

Ihre Antwort erbitten wir uns auf beifolgender Karte möglichst schnell, damit das Kongreßbuch in allen Teilen schon vorbereitet und möglichst **unmittelbar nach dem Feste** erscheinen kann!

Je schneller und zahlreicher die Subskriptionen einlaufen, um so besser und reichhaltiger soll das Buch ausgestattet werden. Der Betrag soll nach Fertigstellung des Buches der Einfachheit halber durch Nachnahme erhoben werden, wenn die Subskribenten Bareinsendung nicht vorziehen.

Mit schachfreundlichem Gruße!

Der Barmer Schachverein
I. A.:
Friedrich Malthan, 1. Vorsitzender.

Stand des von Herrn Baumgartl veranstalteten internationalen Korrespondenzturniers: Zarski 38 (43), Prock 34½ (41), Dr. von Pap 33½ (44), Holdgrün 32½ (43), Dr. Kandler 30½ (41), Pastor Rhode 30 (44), Chalupetzky 29½ (44), Schiller 29 (41), Dalmy 28½ (39), Baumgartl 26 (43), Heinl 25 (41), Schneider 24 (44), Fejer 23 (44), Annecke 21 (44), Würsche 19½ (44), Kellner 19 (44), v. Meszey 16 (44), Oskam 15½ (44). Der offizielle Schluß des Turniers tritt mit 1. Juli l. J. ein. Bis dahin nicht beendete Partien werden behufs Abschätzung dem Wiener Meister L. Löwy unterbreitet.

In Lemberg fand kürzlich ein Wettkampf von Popiel-Piotrowski (früher Berlin, Teilnehmer am Hannoverschen Hauptturnier 1902) statt. Derselbe blieb mit 3:3 bei 3 Remisen unentschieden.

Im Cercle Philidor zu Paris hat am 10. Mai ein Rice-Gambitwettkampf zwischen Janowski und Taubenhaus begonnen, der sich auf fünf Spiele erstreckt.

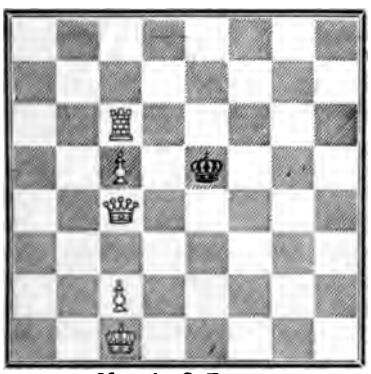
Im Winterturnier der Leipziger Augustea teilten Lowtzi, Mäwig und Spänig die drei ersten Preise; den 4. Preis erhielt Dr. jur. Zeitlin.

Problemteil.

Oscar Blumenthal. Schachminiaturen. Neue Folge.*) (Schluß zu den Artikeln in Nummer 3 von 1903 und in Nummer 2/3 von 1904.)

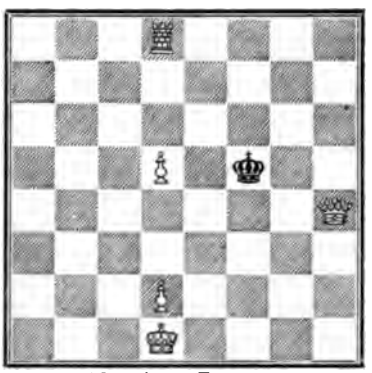
Zu den Dreizügern mit 6 Steinen wäre noch nachzutragen, daß die Nummer 158 von Charles White eine Nachbildung des schon mehr als 30 Jahre alten Problems von **E. Lotze** darstellt.

Lotze.



Matt in 3 Zügen.

White.



Matt in 3 Zügen.

Die **Vierzüger** (Nummer 167 bis 194) **mit 6 Steinen** sind zumeist gediegen und interessant.

Nummer 171 von A. W. Galitzky illustrirt das bereits von mir ausführlich („Wiener Schachzeitung" 1903, S. 63) erörterte Kraftopfer, welches ein Bauer bei seiner Umwandlung in einen Offizier bisweilen zu bringen hat. Dieses Motiv ist stets ein recht dankbares. Das zeigen z. B. auch die nachfolgenden, der „Neuen Folge" entnommenen Piecen.

171. **Galitzky.**

Matt in 4 Zügen.

361. **Shinkman.**

Matt in 3 Zügen.

355. **J. Hendel.**

Matt in 5 Zügen.

Nr. 172, ebenfalls von Galitzky, bringt die Doppelsetzung derjenigen Idee, welche zuerst von S. Loyd dargestellt und später von J. Iversen (Nr. 259 der „Neuen Folge", von mir S. 222 der „Wiener Schachzeitung" von 1902 erwähnt) reizend erweitert wurde.

---

*) Verlag von Veit & Co., Leipzig. Preis 7½ Mark = 9 Kronen.

Galitzky.

Matt in 4 Zügen.

Loyd.

Matt in 4 Zügen.

Iversen.

Matt in 3 Zügen.

Nr. 173 von Galitzky befriedigt weniger, während Nr. 174 von Miroslav Havel durch die dreifache Darstellung des nämlichen Mattbildes fesselt.

Nr. 178 von J. Kohtz und K. Kockelkorn bringt den witzigen Gedanken, „daß ein Offizier das Opfer seiner Wirkungskraft bringen muß, da er sich selbst nicht zu opfern vermag", schön zum Ausdruck. Auch diese Idee hat Loyd zuerst dargestellt und als Schachhexenmeister gleich zwei Offiziere auf einmal verschwinden lassen, falls nicht einer der beigefügten Aufgaben von Josef Graham Campbell diesbezüglich die Priorität zukommt. Eine reizende zweizügige Bearbeitung hat jüngst Josef Rašovský geliefert und damit im kürzlich entschiedenen Themaproblemturnier des „Armeeblatt" den I. Preis errungen.

An dieser Stelle will ich vorläufig noch bemerken, daß betreffs der zweizügigen Darstellungen N. Maximow mit seinem Ausspruche: „Es ist klar, daß es in diesem Falle vollständig unmöglich ist, eine Akkommodationsvariante zu erlangen" („Schweizerische Schachzeitung" 1902, S. 4), leicht zu bekämpfen ist. Auch die Pattstellung, wie eine solche schon Loyds uralter Zweizüger, den ich ebenfalls bringe, aufweist, kann vermieden werden. Doch hierüber später einmal.

Kohtz und Kockelkorn.

Matt in 4 Zügen.

Loyd.

Matt in 3 Zügen.

Campbell.

Matt in 3 Zügen.

Campbell.

Matt in 3 Zügen.

Rašovský.

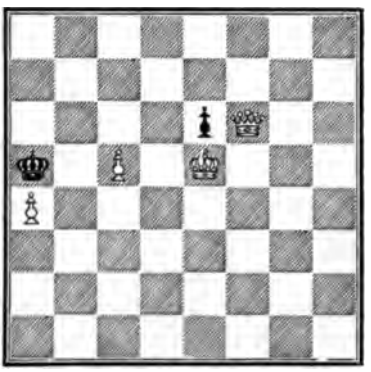
Matt in 2 Zügen.

Loyd.

Matt in 2 Zügen.

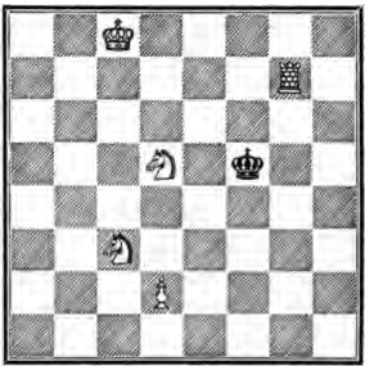
In Nr. 177 von Joseph Kling führt ein scharfsinniger Damenlauf zum Ziele. Auch Nr. 176 von Benjamin Horwitz erscheint wegen des eigenartigen Mattbildes mitteilenswert. Ich reproduziere beide zur Erinnerung an die als Endspielkomponisten rühmlichst bekannten Autoren.

Kling.



Matt in 4 Zügen.

Horwitz.



Matt in 4 Zügen.

Die Nr. 189 und 190, Originalbeiträge von Shinkman, sind leider durch 1. Dg4† beziehungsweise 1. Df4 nebenlösig.

Die übrigen Vierzüger dieser Abteilung sind korrekt.

Und nun komme ich zur Abteilung der **Siebensteiner** (Nr. 195 bis 360), 165 an der Zahl, und zwar 14 in 2, 109 in 3, 34 in 4 und 9 in 5 Zügen. Hievon sind 30 Originalia.

In Nr. 195 von Carpenter ist ein überzähliger weißer Bauer auf h4, desgleichen in Nr. 198 von Ferber einer auf d4.

Nr. 199 von Gavrilov ist durch 1. Db1†, Nr. 217 von Bobrov durch 1. Ke4, Nr. 235 von Galitzky durch 1. Lb3† 1. La4 1. Lf3† 1. Lg4 1. Td8, Nr. 243 von Galitzky durch 1. Lf6, Nr. 281 von Mulaček durch 1. Sd6, Nr. 323 von Burmeister durch 1. Tb3, Nr. 327 von Galitzky durch 1. c4 und Nr. 351 von White durch 1. Dc2 1. Kh2 nebenlösig.

In Nr. 233 von Fuß ist das Hauptspiel, in Nr. 360 von Shinkman sind beide Varianten zu umgehen.

In Nr. 301 von Shinkman soll auf h7 ein schwarzer Springer stehen.

In Nr. 359 von Shinkman gehört der weiße Springer auf b3.

Schließlich sind die Nummern 253, 263 und 276 verdruckt, ein Vorwurf, der — nur mich trifft. Denn ich habe an der Korrektur „wacker" mitgeholfen und sonst auch mich „nützlich" gezeigt, so daß Herr Dr. Blumenthal im Vorwort meiner unermüdlichen Mitarbeiterschaft weitläufig Erwähnung tut und unter anderem bemerkt, daß ich vom ersten bis zum letzten Bogen die Sammlung immer aufs neue durchmusterte und nachprüfte. Doch der Kobold der Nebenlösungen pflegt sehr heimtückisch zu sein.

So war es in der Tat auch hier und kann ich mir deshalb manches verzeihen. Daß ich aber die korrekt vorgelegenen Nummern 253, 263 und 276 mit falschen Stellungen in die „Neue Folge" hineinpreßte, das werde ich mir nie verzeihen. Vielleicht verzeiht es mir aber Herr Dr. Blumenthal!?

Die drei Probleme lauten richtig, wie nachstehend.

253. Heathcote.

Matt in 3 Zügen.

263. Kohtz und Kockelkorn.

Matt in 3 Zügen.

276. Dr. Mazel.

Matt in 3 Zügen.

Den Schluß der „Neuen Folge" bilden 40 Miniaturen diverser Autoren. Von diesen ist Nummer 364 von S. Kamstra durch 1. Le7, Nummer 370 von Paul Bobrov durch 1. Le5 und Nummer 382 von Holzhausen durch 1. Sd2 nebenlösig. Der Rest, darunter gar mancher Originalbeitrag, enthält durchgehends interessante Arbeiten.

Für die Besitzer des I. Bandes bilden endlich die in einem besonderen Zusatz enthaltenen Berichtigungen und Nachträge eine wertvolle Ergänzung, in welcher man auch die von den Verfassern selbst eingesandten Korrekturen und Neubearbeitungen nebenlösiger Probleme des I. Bandes findet.

Auch diesesmal wird überdies in zahlreichen Fußnoten zu den einzelnen Problemen der „Neuen Folge" vielfach auf Parallelschöpfungen hingewiesen, welche zu lehrreichen Untersuchungen anregenden Stoff in Hülle und Fülle bieten, so daß das Studium dieser Sammlung wirklichen Genuß gewährt.

Dr. E. M.

* * *

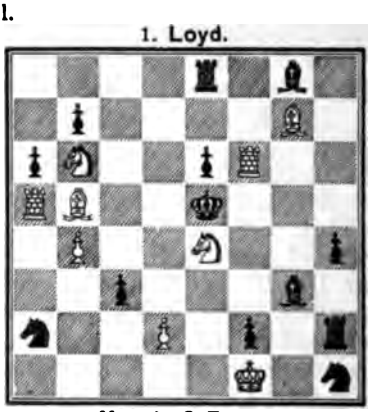
Problematisches. Von Dr. Eduard Mazel.

II. Artikel.

Das nebenstehende Problem von Samuel Loyd errang, wie allseits bekannt, im „Checkmate"-Turnier 1903 den I. Preis.

Es ist ein echter Loyd, vollauf geeignet, den Lösern arges Kopfzerbrechen zu verursachen. Kann ja doch Schwarz im zweiten Zuge des Hauptspieles zehn Schachs bieten! Die Schachgefahr, welcher sich der weiße König aussetzt, ist also wahrhaft kolossal. Man sollte demnach meinen, dieses Opus sei die Frucht langer und mühevoller Arbeit.

1. Loyd.



Matt in 3 Zügen.

Hierüber belehrt uns aber Herr A. C. White mit folgender Geschichte, die schon die Runde um die Welt beendet hat und fast überall natürlich geglaubt wird, eines anderen.

„Nach langer Pause," schreibt White, „hat Samuel Loyd wieder die Schacharena betreten. In den letzten fünf Jahren hatte er sich fast unausgesetzt mit mathematischen Problemen beschäftigt. Mitten in diesen Studien traf ihn die Einladung zur Teilnahme an dem Problemturnier der kanadischen Schachzeitung „Checkmate". Da setzte sich der große Meister noch einmal ans Schachbrett und improvisirte in nicht ganz 15 Minuten das vorliegende geniale Opus."

Doch nicht genug daran. Die Blätter kolportiren die Nachricht, daß auch Loyd selbst diese sonst kaum glaubliche Erzählung bestätigte. Er hat angeblich das Problem auf einer Wagenfahrt von seiner Wohnung zum Bureau mit Hilfe seines Taschenschachbretts komponirt.

Saftige Schachenten das, die uns da aufgetischt werden.

Will man die Wahrheit erfahren, so braucht man nur Loyds „Chess Strategy" aufzuschlagen. Da findet man nicht nur eine große Anzahl von Problemen, welche die Schachgefahr des weißen Königs in den verschiedensten Abarten darstellen, sondern man bekommt über dieses Thema auch zahlreiche Glossen zu lesen.

Was aber höchlichst interessiren dürfte, ist eine Bemerkung auf Seite 109 der bereits 1878 erschienenen „Chess Strategy" über Probleme dieser Art, welche besagt, daß Loyd die Probleme mit Schachgefahr des weißen Königs als ein durchaus nicht erschöpftes Kompositionsfeld ansieht, auf dem noch gar manche schöne Idee zu holen ist.

„Wenn Zeit und Muße es erlauben," fährt er wörtlich fort, „will ich mich bemühen zu zeigen, was für ein ausgefeiltes Problem auf diesen Prinzipien aufgebaut werden kann."

Es ist hiernach klar, daß der Plan zu dem eingangs erwähnten Problem bereits über 20 Jahre in Loyds Kopfe herumrumorte und daß er sich damit sehr eingehend beschäftigte. Kein Wunder also, daß er es endlich einmal fertig brachte.

Zum Schlusse bringe ich eine kleine Auswahl von Problemen, welche die Schachgefahr des weißen Königs zum Substrat haben, darunter auch den I. Preisträger im „Armeeblatt" über dieses Motiv von F. Ruppert.

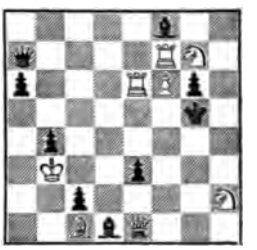
2. Loyd.

Matt in 2 Zügen.

3. Wardener.

Matt in 2 Zügen.

4. Ruppert. (I. Preis.)



Matt in 2 Zügen.

5. Shinkman.

Matt in 3 Zügen.

6. Loyd.

Matt in 3 Zügen.

7. Loyd.

Matt in 3 Zügen.

8. Loyd.

Matt in 3 Zügen.

9. Loyd.

Matt in 3 Zügen.

10. Shinkman.

Matt in 4 Zügen.

Lösungen der vorstehenden Probleme 1 bis 10.

1. 1. Ke2 f1D† 2. Ke3! ∞† 3. L o. T Abzugschach und matt. — **2.** 1. Kb3 etc. — **3.** 1. Kd6 etc. — **4.** 1. Te6 ╳ e3 etc. — **5.** 1. Kf7 S† 2. Kf8 (e8, g7, g6) etc. — **6.** 1. Kg2 Kh4† 2. Kf3 etc. *a)* 1... Tf5 2. Dd1† etc. — **7.** 1. Lf6 Th7 (e4) † 2. Ke6 (f7) etc. — **8.** 1. Sc6 Tb7† 2. Ke8 etc. — **9.** 1. a7 Lb2† 2. Tc3 L ╳ T† 3. Tg7 matt. — **10.** 1. Kb6 Sa5† 2. Kb6 Sc4† 3. Ka6 etc. *a)* 1... Sd8† 2. Kc7 Se6† 3. Kc8 etc.

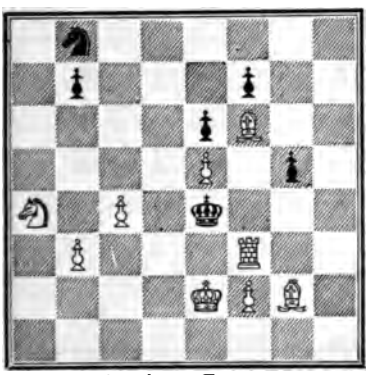
* * *

Liste der Preisträger im internationalen Problemturnier des „Leader" in Melbourne. Für Zweizüger und Dreizüger (je ein 2- und 3-Züger bildeten die Sendung): I. Preis M. Feigl-Wien, II. Preis E. Pradignat-Saujon, 1. ehrende Erwähnung F. A. L. Kuskop-Wellington, 2. ehrende Erwähnung A. F. Mackenzie-Kingstovn, 3. ehrende Erwähnung T. D. Clarke-Merino, 4. ehrende Erwähnung G. Heathcote-Manchester. Für Selbstmatts: I. Preis M. Feigl-Wien; 1. ehrende Erwähnung J. O'Keefe, 2. Charlick, 3. J. Keeble, 4. O. Nemo (unser Problem Nr. 1088 in Nr. 1 d. J., worüber nächstens ausführlich berichtet wird) und P. F. Blake ex aequo.

* * *

Zwei Widmungen.

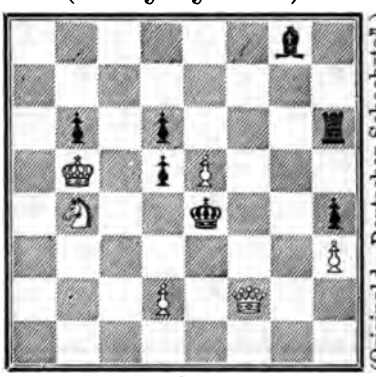
1173.
Von Prof. **J. Berger** in **Graz.**
(Dr. Eduard Mazel gewidmet.)



(Original d. „Deutschen Schachztg.")

Matt in **4** Zügen.

1174.
Von Stabsarzt Dr. **Eduard Mazel** in **Mähr.-Weißkirchen.**
(J. Berger gewidmet.)

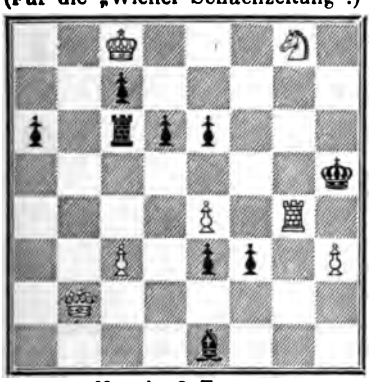


(Original d. „Deutschen Schachztg.")

Matt in **3** Zügen.

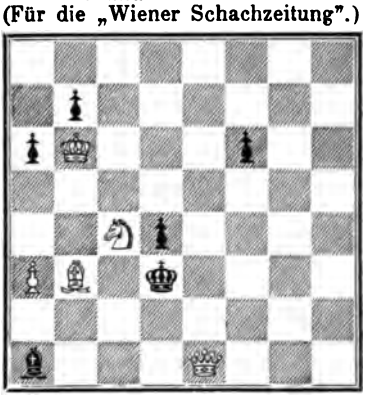
Vier Originalbeiträge.

1175.
Von **Jesper Jespersen** in **Svendborg.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in **3** Zügen.

1176.
Von **Ottmar Nemo** in **Wien.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

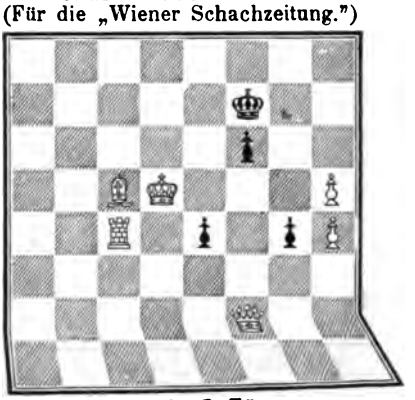


Matt in **3** Zügen.

1177.
Von **Miroslav Havel** in **Prag.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

Matt in 3 Zügen.

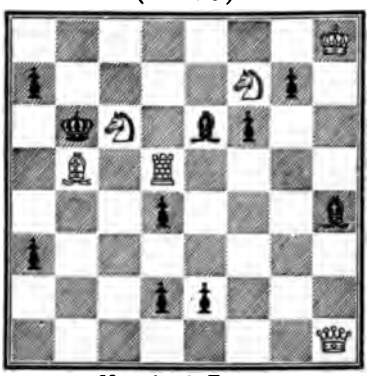
1178.
Von **Michael Marco** in **Czernowitz.**
(Für die „Wiener Schachzeitung.")



Matt in **3** Zügen.

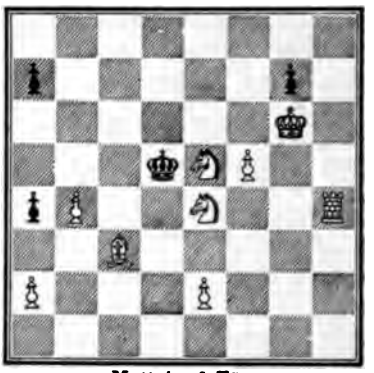
9 Preisprobleme aus dem 4. Turnier der „Täglichen Rundschau".

1179.
Von **Jesper Jespersen** in **Svendborg.**
(I. Preis.)



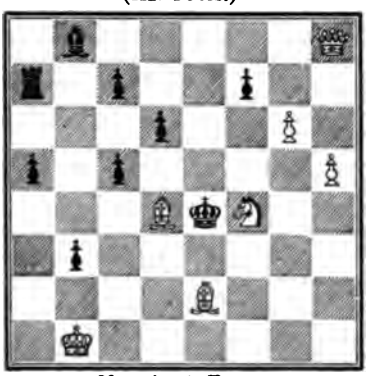
Matt in 4 Zügen.

1180.
Von **J. Colpa** in **Leiden.**
(II. Preis.)



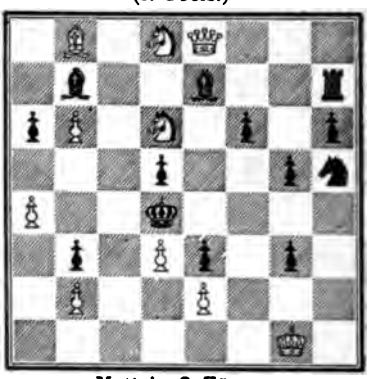
Matt in 4 Zügen.

1181.
Von **Fritz Köhnlein.**
(III. Preis.)



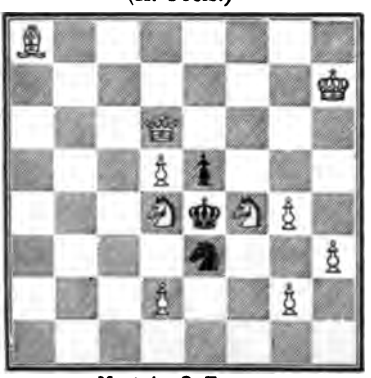
Matt in 4 Zügen.

1182.
Von **Konrad Erlin** in **Wien.**
(I. Preis.)



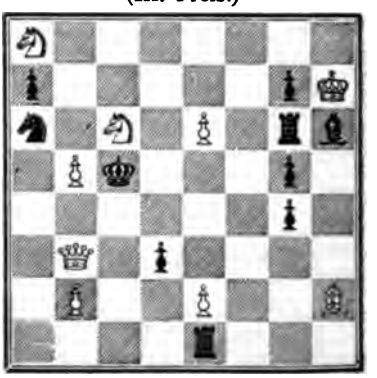
Matt in 3 Zügen.

1183.
Von **Friedrich Meyer** in **Schirrndorf.**
(II. Preis.)



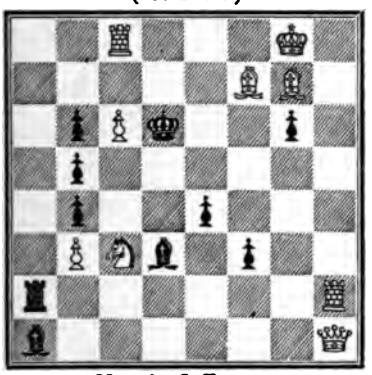
Matt in 3 Zügen.

1184.
Von **J. Colpa** in **Leiden.**
(III. Preis.)



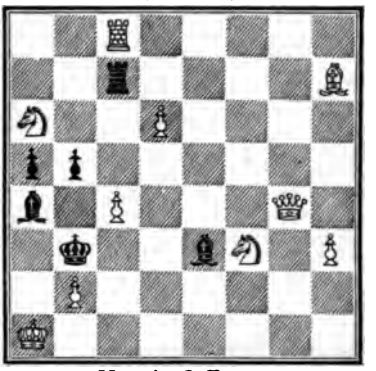
Matt in 3 Zügen.

1185.
Von **M. Feigl** und **R. Teichmann.**
(IV. Preis.)



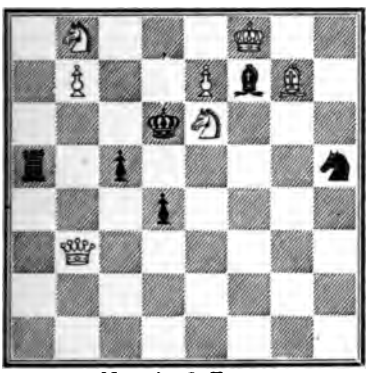
Matt in 3 Zügen.

1186.
Von **Eugen Ferber** in **Pfalzburg.**
(I. Preis.)



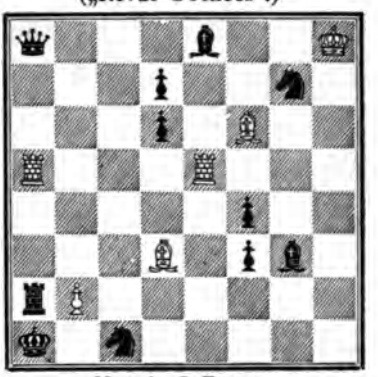
Matt in 2 Zügen.

1187.
Von **Albert Burmeister** in **Reval.**
(II. Preis.)



Matt in 2 Zügen.

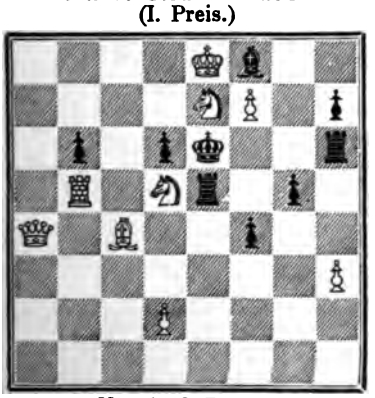
1188.
Von Dr. **Eduard Mazel.**
(„Revue d'échecs".)



Matt in 2 Zügen.

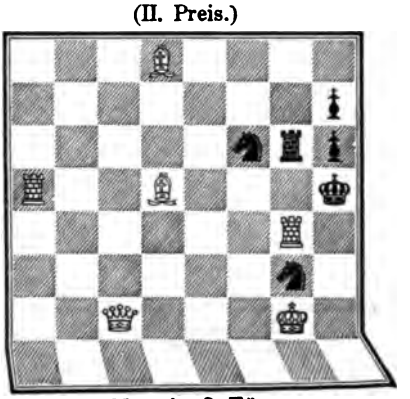
Aus dem „Armeeblatt"-Turnier.

1189.
Von **V. Cisař** in **Pilsen.**
(I. Preis.)



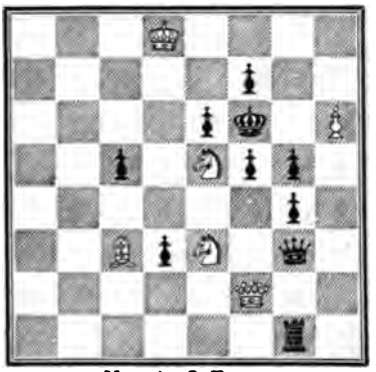
Matt in 3 Zügen.

1190.
Von Dr. **Emil Palkoska** in **Podiebrad**
(II. Preis.)



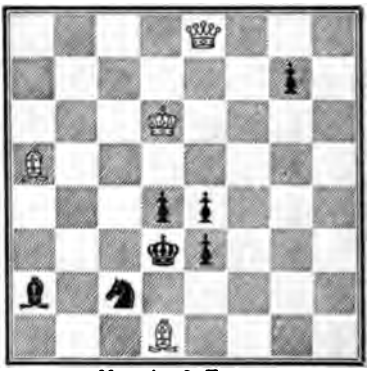
Matt in 3 Zügen.

1191.
Von **Friedrich Meyer** in **Schirradorf.**
(III. Preis.)



Matt in 3 Zügen.

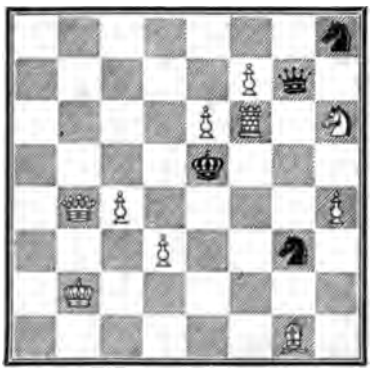
1192.
Von **Franz Skalik** in **Prag.**
(Ehrend erwähnt.)



Matt in 3 Zügen.

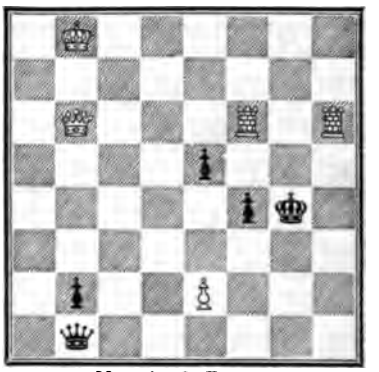
Vier Reproduktionen aus „Lidové Noviny".

1193.
Von **Josef Volf** in **Schlmitz.**



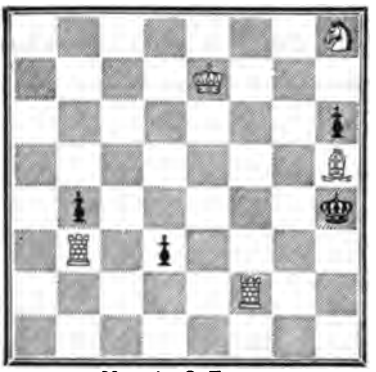
Matt in 2 Zügen.

1194.
Von **Josef Volf** in **Schlmitz.**



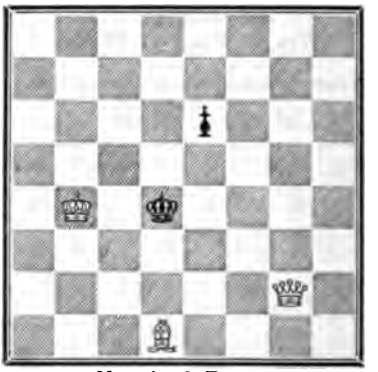
Matt in 2 Zügen.

1195.
Von **Bohuš Přikryl** in **Křižanovice.**



Matt in 3 Zügen.

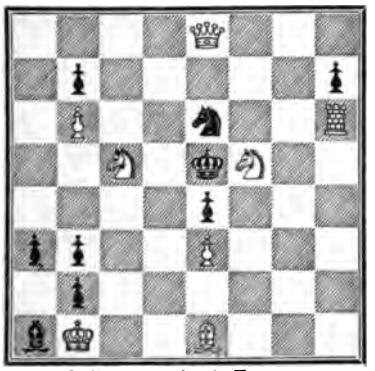
1196.
Von **Zdeněk Mach** in **Prag.**



Matt in 4 Zügen.

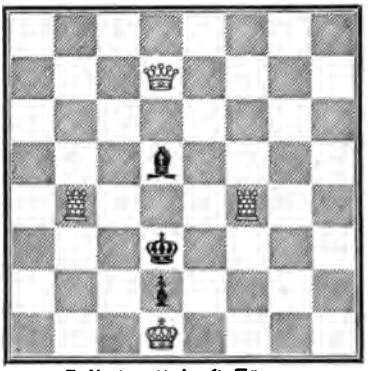
Sechs Selbstmatts.

1197.
Von **W. A. Shinkman** in **Grand Rapids.**



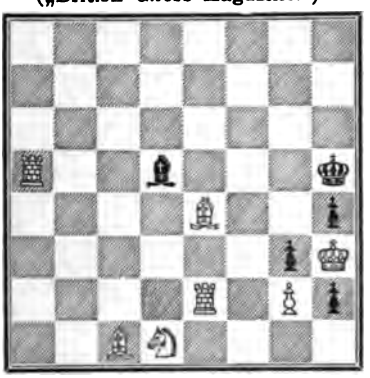
Selbstmatt in **2** Zügen.

1198.
Von **W. A. Shinkman** in **Grand Rapids.**



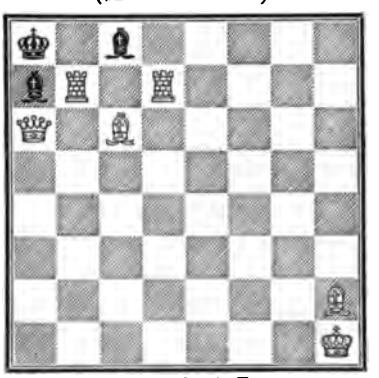
Selbstmatt in **2** Zügen.

1199.
Von **F. M. Tsed** in **New-York.**
(„British Chess Magazine.")



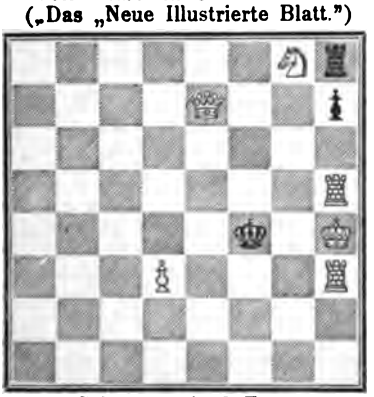
Selbstmatt in **2** Zügen.

1200.
Von **Anton Uršič** in **Orehek.**
(„Dom in Svet.")



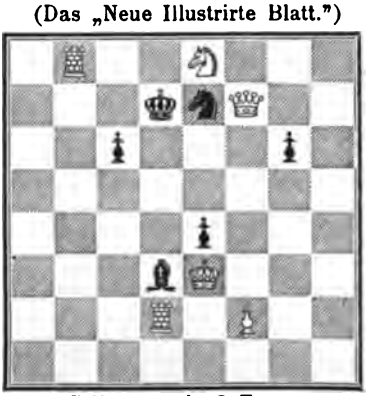
Selbstmatt in **2** Zügen.

1201.
Von **Karl Millca** in **Brünn.**
(„Das „Neue Illustrierte Blatt.")



Selbstmatt in **2** Zügen.

1202.
Von **Dr. Eduard Mazel.**
(Das „Neue Illustrirte Blatt.")



Selbstmatt in **2** Zügen.

Lösungen.

Nr. 3. S. 91 und 92.

Nr. 1143. W. Pauly.

1. a7—a8T Kc5 (c7) 2. Kf6—e5 Kc6 (c4) 3. Ta7 (a3) etc. *a)* 1...K×L 2. Kf6—e6 Kc5 (c7) 3. Ta4 (Kd5) etc.

Nr. 1144. J. Jespersen.

1. Te8—b8 g2—g1D 2. Df3—c6† c7×d6 (Kb4) 3. bc (Dd6†) etc. *a)* 1.... Lg5—f4 2. D×L Kb6 3. Dd6† etc. *b)* 1...Kb4 2. Dd5 Lf4 3. Ta8 etc. *c)* 1....Kb6 2. Dc6† Ka5 3. Ta8† etc.

Nr. 1145. O. Kunětický.

1. Sd1—c3 Kh4—g5 2. Df1—f6† etc. *a)* 1...K×S 2. Sc3—e2† etc. *b)* 1... ∞ 2. Sg3—f5† etc.

Nr. 1146. O. Nemo.

1. Sc5—b3 d3—d2 2. De7—g5† etc. *a)* 1...f3—f2 2. De7—b5† etc. *b)* 1...Sb8—d7 2. K×S etc. *c)* 1...Sh8—f7 2. K×S etc.

Nr. 1147. L. Vetešník.

1. Se4—f6 d3—d2 2. Dg3† etc. *a)* 1...e7×f6 2. Tc1—c4 etc. *b)* 1...K×S 2. Tc1—f1† etc. *c)* 1...Le8—g6 2. Sd7† etc.

Nr. 1148. J. Ernst.

1. Sc3—e4 ∞ 2. Se4—f6(†) etc.

Nr. 1149. A. v. Spóner.

1. Sb6—d5 etc.

Nr. 1150. J. Hanč.

1. De3—g1 etc.

Nr. 1151. A. v. Spóner.

1. b5—b6 etc.

Nr. 1152. E. Ferber.

1. Le8—d7 S ∞ 2. S† S×S matt.

Nr. 1153. J. Jespersen.

1. Lc3—d4 Sd6 (g5) 2. Dc4—d5† Se4 3. Dd5—f7† Sf6 4. d2—d3 L×D matt. *a)* 1...Kf3—e4 2. d2—d3† Ke4—f5 3. D×S† Kf5—g5 4. Ld4—g7 L×D matt.

Nr. 1154. K. Milica.

1. Tc2—d2 d4—d3 2. Sb5—d4 b6—b5 3. a4—a5 b5—b4 4. Df1—h1 b4—b3 5. Td2—e2† d3×e2 matt.

Nr. 4. S. 125—128.

Nr. 1155. V. Marin.

1. Dh1—c6 b7×c6 2. Sb5—a3 b4×a3! 3. Tb2—b8 matt.

Nr. 1156. H. D'O. Bernard.

1. Db7—b1 e5×d4 2. Lf1—h3† etc. *a)* 1...e5—e4 2. L×e4† etc. *b)* 1...Lh5 2. D×e5† etc. *c)* 1...Lf5 (Kh2) 2. Lf4† etc. *d)* 1... ∞ Dc2 etc.

Nr. 1157. F. W. Wynne.

1. Le4—c6 Da1 2. Df2 etc. *a)* 1...D×S 2. Db1† etc. *b)* 1...Dd1 2. Sg3†.

Nr. 1158. G. Heathcote.

1. Da8—h8 K×S 2. Dh8—h3† etc. *a)* 1...h3×g2 2. Lf2—g1 etc. *b)* 1...d5—d4 2. Sg2—e3 etc.

Nr. 1159. M. Feigl.

1. Dd5—h5 T×B 2. D×h3† etc. *a)* 1... L×T 2. h2×g3† etc. *b)* 1...T×T 2. Sg3† etc. *c)* 1... g4—g3 2. Df3 etc.

Nr. 1160. James Chadwick.

1. Ta2—e2 K×S 2. La2† etc. *a)* 1... L×L 2. S×L etc. *b)* 1...Lb5 2. Ta2† etc. *c)* 1... ∞ 2. Lb2† etc.

Das Problemturnier machte zur Bedingung, daß der schwarze König auf einem Eckfeld stehen muß.

Valentin Marin hat mit der Idee der Nr. 1155 im Jahre 1898 im „Ruy Lopez"-Turnier den I. Preis errungen. Zum Vergleiche möge dasselbe hier folgen.

Valentin Marin.

Matt in 3 Zügen.

Hauptspiel: 1. Sg6—f4 g4×f3 2. Sf4—d3 e4×d3 3. Td4—h4 matt.

Bemerkenswert dürfte es sein zu erfahren, daß mir im nachstehenden, hors concours eingesandten Eckprobleme die Darstellung der größten Bewegungsfreiheit des schwarzen Königs gelungen ist. Dasselbe erschien zuerst im „Norwich Mercury" am 10. August 1904.

Dr. Eduard Mazel.

Matt in 3 Zügen.

1. D g 7 — d 7 K b 1 2. T d 1 † etc. *a)* 1... K a 2 2. D b 5 etc. *b)* 1... K b 2 2. D ✕ a 4 etc. *c)* 1... a 4 — a 3 2. T d 1 † etc. Der schwarze König wird auf 7 Feldern mattgesetzt.

Nr. 1161. A. N. Sinclair.

1. T a 6 — d 6 etc.

Nr. 1162. M. Mantelli.

1. S e 6 — d 8 etc. Merkwürdiges Preisrichtergusto!

Nr. 1163. Dr. Galitzky.

1. S g 4 — e 3 K d 4 — c 5 2. S e 3 — g 2 ∞ 3. S g 2 — f 4 ∞ 4. S e 6 o. D b 4 matt. *a)* 1... a 6 — a 5 2. S e 3 — f 5 † K d 4 — c 5 3. S f 5 — g 7 ∞ 4. S g 7 — e 6 matt.

Nr. 1164. Dr. Galitzky.

1. K f 3 — f 2 B ✕ T 2. S e 5 — g 4 † K h 2 — h 1 3. K f 2 — f 1 h 3 — h 2 4. S g 4 — f 2 matt. *a)* 1... B ✕ S 2. T g 5 — g 3 e 5 — e 4 3. T g 3 — e 3 K h 2 — h 1 4. T e 3 ✕ h 3 matt. (1... f 5 2. S f 3 † 3. T g 1 matt.)

Nr. 1165. B. Mikyska.

1. S c 2 — d 4 K e 4 — d 3 (L ✕ e 5) 2. D a 1 — h 1 etc. *a)* 1... K ✕ d 5 2. D a 1 — a 5 † etc. *b)* 1... ∞ 2. D a 1 — e 1 † etc.

Nr. 1166. F. Skalík.

1. D f 3 — f 7 K d 5 2. T ✕ d 6 † etc. *a)* 1... S o. L ✕ T 2. D f 7 — a 7 † etc. *b)* 1... ∞ 2. T e 6 ✕ e 5 † etc.

Nr. 1167. Dr. Galitzky.

1. D g 4 — g 8 K ✕ S 2. D g 5 etc. *a)* 1... K ✕ B 2. D f 8 † etc. *b)* 1... K d 6 2. D b 8 † etc.

Nr. 1168. H. F. L. Meyer.

1. T f 4 — e 4 B ✕ T! 2. T f 3 — d 3 etc.

Nr. 1169. O. Nemo.

1. D b 4 — c 3 e 7 — e 5 2. K b 7 — b 6 etc. *a)* 1... K c 5 — d 4 2. L g 4 — e 6 etc. *b)* 1... c 7 — e 6 2. L g 4 — f 3 † etc.

Nr. 1170. N. Wesin.

1. S g 6 — h 8 ∞ 2. S f 7 † etc.

Nr. 1171. K. Gavrilov.

1. D d 6 — h 2 etc.

Nr. 1172. Dr. E. Mazel.

1. K h 7 — g 6 etc.

Lösungen zum Artikel über Blumenthals II. Band der Schachminiaturen. S. 181 etc. dieses Heftes.

White.

1. D c 4 — g 4 K e 5 — d 5 2. c 2 — c 4 + K ✕ c 6 (K e 5) 3. D c 8 (T e 6) matt.

Lotze.

1. T d 8 — d 6 etc.

Galitzky.

1. K g 4 — g 5 K h 8 — g 7 2. h 7 — h 8 S K ✕ S f 8 (h 8) 3. K g 5 — f 6 (h 6. g 6 — g 5 4. S g 6 matt.

Shinkman.

1. D h 3 — a 3 K c 2 — b 1 2. c 7 — c 8 L K b 1 — c 2 3. L c 8 — f 5 matt.

Hendel.

1. b 4 2. b 5 3. b 6 4. b 7 5. b 8 S matt.

Galitzky.

1. K h 1 — h 2 f 5 — f 4 2. L d 3 — e 2 f 4 — f 3 3. L c 1 — d 2 f ✕ e 4. T f 8 matt. 2... K f 2 — e 1 3. L c 1 ✕ f 4 K f 2 4. L g 6 matt. *a)* 1... K f 2 — f 3 2. L c 1 — e 3 f 5 — f 4 2. K h 2 — h 3 f ✕ e 4. T f 8 matt. 2... K g 4 3. L e 2 † K h 4 4. T h 8 matt.

Loyd.

1. L c 4 d 6 2. K f 4 d 5 3. L b 3 d ✕ c 4. T d 6 matt.

Iversen.

1. L d 3 e 4 2. L c 3 d ✕ e 3. T e 8 matt. *a)* 1... K d 2 2. L ✕ e 5 K e 3 3. L f 4 matt.

Kohtz und Kockelkorn.

1. T g 7 2. S e 7 3. S g 6 4. T e 3 matt.

Loyd.

1. L a 7 f 4 2. S b 6 K e 3 3. D d 3 matt. *a)* 1... K e 4 2. D g 3 etc.

Campbell.

1. L h 2 2. S g 1 3. T ✕ b 4 matt.

Campbell.

1. L g 1 f X e 2. D a 7 3. D d 4 matt. *a)* 1... K X S 2. D X f 7 etc.

Rašovský.

1. K c 3 etc.

Loyd.

1. T h 8 etc.

Kling.

1. D h 4 2. D h 7 3. D e 4 4. D a 8 matt.

Horwitz.

1. K d 7 2. T g 5† 3. S e 3 4. T d 5 matt.

Heathcote.

1. K c 2 K f 6 2. S f 8 etc. *a)* 1... f 6 2. L e 7 etc. *b)* 1... f 5 2. D g 5 etc. *c)* 1... f X e 2. D f 3 etc.

Eine ganz analoge Aufgabe hat auch **Zdenko Mach** komponirt. Dieselbe erschien am 12. Oktober 1902 als Nr. 797 in der Schachspalte der „Münchener Neuesten Nachrichten". Leider ließ die fein gedachte Aufgabe eine zweite Lösung zu, die der Autor am 16. November 1902 in die folgende, hoffentlich korrekte Stellung (Weiß: **K h 2 D a 6 S e 6 h 4 L d 8.** Schwarz: **K e 5 B d 7.** Matt in **3** Zügen) brachte. Diese unbewußte Nachbildung ist als ganz besonders gelungen zu bezeichnen, denn nunmehr führen durch die glückliche Postirung des Läufers auf der obersten Reihe alle vier Varianten zu einem mattreinen und ökonomischen Abschluß.

Die Priorität der Darstellung dieses reizenden Mattbilderkomplexes gebührt natürlich **Godfroy Heathcote,** dessen Problem am 3. Mai 1902 in „The Illustrated London News" als Nr. 3289 abgedruckt wurde.

Kohtz und Kockelkorn.

1. T a 8 2. S b 8! etc.

Mazel.

1. K f 3 K X L 2. D b 6 etc. *a)* 1... K e 5 2. D c 5 etc.

Internationales Turnier in Ostende.

Das Programm wurde wesentlich abgeändert. Die 16 Teilnehmer haben ein Zweirundenturnier zu absolviren. Nach Beendigung des 1. Turnus müssen die 5 oder 6 am ungünstigsten placirten Konkurrenten ausscheiden. Im 2. Turnus werden somit nur 10 oder 11 Meister kämpfen. Das Turnier wird daher voraussichtlich schon am 15. Juli beendet sein.

Preise:

1. Preis . . . . 5000 Francs und 1 goldene Medaille.

2. Preis	3000 Francs	10. Preis	300 Francs
3. „	2000 „	11. „	250 „
4. „	1200 „	12. „	200 „
5. „	900 „	13. „	175 „
6. „	700 „	14. „	150 „
7. „	500 „	15. „	125 „
8. „	400 „	16. „	100 „
9. „	350 „		

Die ersten 5 oder 6 Sieger erhalten Diplome. Überdies wurden für gut gespielte Partien **10** Spezialpreise ausgesetzt:

1 Preis zu 200 Francs, 2 Preise à 150 Francs, 3 Preise à 100 Francs und 4 Preise à 50 Francs. Spielzeit: von $^1/_2$10 bis $^1/_2$2 Uhr und von 3 Uhr bis 7 Uhr. In jeder Woche werden 5 Runden absolvirt; Mittwoch werden nur Hängepartien erledigt. Für das Turnier sind bei der Turnierleitung 27 Meldungen eingetroffen. Das Komitee hat folgende 16 Meister ausgewählt: Alapin, v. Bardeleben, Blackburne, Burn, Janowski, Leonhardt, Marco, Maróczy, Marshall, Mieses, Schlechter, Dr. Tarrasch, Taubenhaus, Teichmann, Tschigorin und H. Wolf.

Letzte Nachrichten.

Der Wiener akademische Schachverein veranstaltet zu Beginn des nächsten Wintersemesters unter dem Protektorate des Rektors der technischen Hochschule Professor Dr. Josef Neuwirth das erste allgemeine Schachturnier der deutschen Hochschüler Wiens. Beginn am 6. November. Die drei ersten Sieger erhalten Ehrenpreise und Diplome, alle übrigen Teilnehmer Erinnerungszeichen.

Das Punktvorgabeturnier des Prager Schach-Klubs ist beendet. Den 1. und 2. Preis geteilt erkämpften Herr F. Müller (Vorgabe $9^4/_5$) und Herr Dr. R. Kapper (Vorgabe 8) mit je 21 Points, den 3. Preis. Herr M. Porges (Vorgabe 0) mit $20^1/_2$ Points, den 4. Preis geteilt zwischen Herrn B. Ohs (Vorgabe 3) und Herrn Stud. techn. Weiß (Vorgabe $14^1/_2$) mit je 20 Points. Die Ehrenpreise erzielten: 1. Herr Porges ($20^1/_2$ Points), 2. Herr Ohs (17 Points), 3. Herr Dr. Kapper ($14^1/_2$ Points).

Im **Rice-Gambit-Wettkampf** zwischen **Marshall** und **Napier** gewann Marshall nur $1^1/_2$ Zähler, während **Napier** $3^1/_2$ Points verzeichnete. Marshall hatte dreimal den Anzug, zweimal den Nachzug.

Das Turnier des **Karlsbader Schach-Klubs** (15 Teilnehmer, von denen jeder mit jedem 2 Partien spielte) wurde am 24. April beendet. Den 1. Preis erstritt Herr Steuer-Oberinspektor **Victor Tietz,** indem er alle 28 Partien gewann. Mehr hätte auch Morphy nicht leisten können. Die respektable Spielstärke der übrigen Konkurrenten wird aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich.

Name	Dr. Blaschka	Feller	Dr. Hahn	Dr. Knöspel	Kohn	Löbl	Mader	Dr. Oestreicher	Regenstreif	Dr. Rifczes	Dr. Samisch	Dr. Saxl	Tietz	Wlasak	Dr. Zatloukal	Gewonnen
Dr. F. Blaschka .	—	0 1	$0^1/_2$	0 0	0 0	0 0	0 0	1 1	0 1	0 0	1 1	0 1	0 0	1 0	1 0	$9^1/_2$
H. Feller	1 0	—	0 1	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	1 1	0 0	0 0	0 1	0 1	6
Dr. C. Hahn . . .	$1^1/_2$	1 0	—	0 0	0 1	0 0	0 0	1 1	1 0	0 0	1 1	0 0	0 0	1 1	1 0	$10^1/_2$
Dr. L. Knöspel . .	1 1	1 1	1 1	—	1 1	$0^1/_2$	$^1/_2$1	1 1	1 0	0 0	0 1	1 1	0 0	1 0	0 0	17
J. Kohn	1 1	1 1	1 0	0 0	—	0 0	0 0	0 0	0 1	0 0	1 0	1 0	1 0	0 1	1 0	10
G. Löbl	1 1	1 1	1 1	$1^1/_2$	1 1	—	1 0	0 1	1 1	1 1	1 1	1 0	0 0	1 1	1 1	$22^1/_2$
L. C. Mader . . .	1 1	1 1	1 1	$^1/_2$0	1 1	0 1	—	1 1	1 0	1 1	1 0	1 1	0 0	1 1	$^1/_2$1	21
Dr. K. Oestreicher	0 0	1 1	0 0	0 0	1 1	1 0	0 0	—	1 0	1 0	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	7
J. Regenstreif . .	1 0	1 1	0 1	1 0	0 0	0 0	0 0	1 0	—	0 0	0 1	0 1	0 0	1 1	1 0	12
Dr. N. Rifczes . .	1 1	1 1	1 1	1 1	1 1	1 0	0 1	0 0	1 1	—	1 1	1 1	0 0	1 1	1 1	22
Dr. W. Samisch .	0 0	0 0	0 1	1 0	0 1	0 0	1 0	1 1	1 0	0 0	—	1 0	0 0	0 0	0 0	8
Dr. A. Saxl	1 0	1 1	1 1	0 0	0 1	0 1	0 0	1 1	1 0	0 0	0 1	—	0 0	1 0	1 1	14
V. Tietz	1 1	1 1	1 1	1 1	1 1	1 1	1 1	1 1	1 1	1 1	1 1	1 1	—	1 1	1 1	28
K. Wlasak	0 1	1 0	0 0	0 1	0 0	0 0	0 0	1 1	0 0	0 0	1 1	0 1	0 0	—	0 0	8
Dr. F. Zatloukal .	0 1	1 0	0 1	1 1	1 1	0 0	$^1/_2$0	1 1	0 1	0 0	1 1	0 0	0 0	1 1	—	$14^1/_2$

Der erste Preisträger ist in der Schachwelt seit Jahren rühmlichst bekannt.

Victor Tietz, Präsident und Ehrenmitglied des Karlsbader Schach-Klubs.

Im Kampfe mit V. Hruby und Max Weiß (Wien 1880 bis 1883) wurde er bald ein Recke, der geeignet war, vielen Sterblichen Respekt und den meisten sogar Furcht einzuflößen. 1888 beteiligte er sich an der Gründung des „Neuen Wiener Schach-Klubs" und nahm als Vorstandsmitglied Einfluß auf die Geschicke des jungen Vereins, der sich nachher so unvergleichlich entfaltete. In den Jahren 1889 bis 1893 war er ständiger Gegner des Prager Meisters M. Porges. Große Verdienste hat sich Herr V. Tietz als Gründer und Präsident des **Karlsbader Schach-Klubs** erworben. Er brachte die beiden Schauspiele Albin-Marco und Janowski-Schlechter auf die Karlsbader Schachbühne und sorgte für die Mitmenschen durch märchenhafte Kombinationen, die in der „Wiener Schachzeitung" zum Abdruck gelangten (z. B. 1899, Seite 81, Nr. 7, 8; 1901, Seite 71, 1902, Seite 102). Hier einige neuere Perlen:

Stellung aus einer am 5. März 1904 im Karlsbader Schach-Klub gespielten Partie. Schwarz: **A. Schwalb.**

Weiß: V. Tietz.

Weiß am Zuge gewann durch eine gigantische Kombination.

1. S f 4 — g 6†! f 7 X g 6
2. f 5 X g 6† K f 8 — g 8
3. T c 3 — c 8!!!

Unrichtig wäre 3. T f 2 — f 8† T d 8 X f 8 4. T c 3 — c 8 wegen 4... D h 4 — e 7 5. D f 1 — c 4† K g 8 — h 8 6. D c 4 — h 4 T a 5 — a 1†!! 7. L e 5 X a 1 D e 7 — e 8† 8. K g 1 — h 1 D e 3 — c 1†.

Ebenso würde Weiß mit 3. T f 2 — f 7 einem Irrlicht nachgehen: 3... T a 5 X e 5 4. T f 7 X g 7† K g 8 X g 7 5. D f 1 — f 7†

Kg7 — h6 6. Df7 — h7† Kh6 — g5
7. Tc3 — g3† Dh4 X g3 etc.

3. . .	Td8 X c8
4. Tf2 X c2!	Tc8 — f8
5. Tc2 — c8!	Dh4 — e7
6. Df1 — c4†	

Schlecht wäre Le5 — d6.

6. . .	Kg8 — h8
7. Dc4 — h4!	Ta5 — a1†
8. Le5 X a1	De7 — e3†
9. Kg1 — h1	Tf8 X c8

und Weiß erzwingt Matt in 6 Zügen.

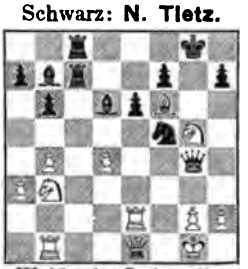
Stellung aus einer am 24. September 1904 im Karlsbader Schach-Klub gespielten Partie.

(Siehe Diagramm.)

Schwarz war am Zuge und das Verhängnis nahm seinen Lauf:

1. . .	Sf5 — e3

Schwarz: **N. Tietz.**



Weiß: **A. Schwalb.**

2. Tb1 — b2	Se3 X g2
3. Te2 X g2	Tc7 — c2!!
4. Tb2 X c2	Tc8 X c2
5. Tg2 X g4	Ld6 X h2†
6. Kg1 — f1	Lb7 — a6†
7. De1 — e2	La6 X e2†
8. Kf1 — e1	Le2 X g4

Weiß gab das Spiel auf.

Ein Glück für Meister Tietz, daß die Zeiten der heiligen Inquisition vorüber sind. Die dämonischen Ideen hätten ihn sicherlich in den Verdacht gebracht, daß er mit dem obersten Höllenfürsten einen Pakt geschlossen hat.

An die 1000 Mark-Spende des Herrn Prof. **J. L. Rice** für den **Deutschen Schachbund** hatte die **„New-Yorker Staatszeitung"** einige Bemerkungen geknüpft, welche in der „Wiener Schachzeitung" (Nr. 4, Seite 119) **wörtlich** zum Abdruck gelangten. Das **„Deutsche Wochenschach"** (Nr. 21, S. 190) bemerkt dagegen: „Prof. Rice hat dem Deutschen Schachbunde 1000 Mark geschenkt, ohne Zweckbestimmung im einzelnen, allein mit dem ausdrücklichen Wunsche, daß das Geld nicht festgelegt, sondern vom Vorstande des Bundes nach eigenem Gutdünken zur Förderung des Schachspieles verwendet werde. Prof. Rice hat weiter gewünscht, daß ein Teil dieser Summe dem Preisfonds des Barmer Turniers zur Dotirung eines oder mehrerer Preise zugeführt werde. Das ist sofort geschehen und inzwischen ist auch über die Verwendung der restlichen 600 Mark eine Bestimmung getroffen worden (siehe die folgende Mitteilung), welche, wie wir hoffen, dem gütigen Spender, wie den Bundesmitgliedern zur Befriedigung gereichen wird."

Im **„Berliner Lokalanzeiger"** schreibt **Dr. Tarrasch**:

„Der Wettkampf Marshall-Tarrasch dürfte nun doch noch zustande kommen. Marshall hat sich brieflich bereit erklärt, nach dem Turnier von Ostende (und vermutlich dem von Barmen) sich seinem Gegner zu stellen. Der Wettkampf wird also wohl im September stattfinden, im Nürnberger Schach-Klub, und zwar unter den Auspizien des Deutschen Schachbundes. Der Präsident desselben, Herr Professor Gebhardt in Koburg hat auf eine Anfrage hin die Idee des Wettkampfes mit größter Bereitwilligkeit aufgegriffen, und der Gesamtvorstand des Bundes hat sofort beschlossen, eine größere Geldsumme aus Bundesmitteln zu den Kosten des Arrangements beizusteuern. Erleichtert wurde dem Bundes-

vorstand dieser Entschluß dadurch, daß Herr Professor Rice, der wohlbekannte Schachmäcen in New-York, unlängst in generöser Weise 1000 Mk. für die Zwecke des Deutschen Schachbundes gestiftet hat. Nach Schluß des Wettkampfes werden die Partien auf Kosten des Deutschen Schachbundes in einem von Dr. Tarrasch herauszugebenden Buche veröffentlicht, das allen Bundesmitgliedern (gegenwärtig zirka 3000) gratis geliefert wird."

Im analytischen Turnier des **„Vereines böhmischer Schachfreunde"** in **Brünn (Spolek českých šachistu v. Brně)** erstritt Herr Dr. Albert Wlach (mit 8 Zählern aus 10 gespielten Partien) den 1. Preis, Herr Alois Perna (mit 7 Zählern) den 2. Preis. Weitere Details werden aus folgender Tabelle ersichtlich:

	Brach	Professor Fl. Dvořák	Ludv. Dvořák	Dr. Nachtikal	Perna	Dr. Wlach	Resultat	Preise
Brach	—	0 0	1 1*	0 ½	0 0	0 0	2 ½	
Prof. Fl. Dvořák	1 1	—	0 1	1 ½	0 0	0 0	4 ½	
Ludv. Dvořák	0 0*	1 0	—	1 0*	0* 0*	½ ½	3	
Dr. Nachtikal	1 ½	0 ½	0 1*	—	1 1	0 0	5	
Perna	1 1	1 1	1* 1*	0 0	—	1 0	7	II.
Dr. Wlach	1 1	1 1	½ ½	1 1	0 1	—	8	I.

*) Es muß bemerkt werden, daß Herr Ludvig Dvořák infolge eines Unfalls auf der Lokalbahn, nach der 6. Runde vom Turnier zurückgetreten ist, und die mit * markirten Partien durch Kontumazirung verloren (beziehungsweise gewonnen) wurden. Ein besonderes Mißgeschick hatte Herr J. Brach, der diesmal den letzten Platz einnimmt, während er im Winterturnier mit Herrn Rieger den 1. und 2. Preis geteilt und von 9 Partien nur eine einzige (gegen St. Trčala) verloren und nur eine gegen Herrn Dedrle remis gemacht hatte. Der Umstand, daß pro Stunde nur 15 Züge (statt 20) gemacht wurden, kam in einzelnen kritischen Positionen zweifellos allen Spielern zu statten. Aber im allgemeinen halte ich diese Bedenkfrist dort, wo nur nachts gespielt werden kann — eher für schädlich als für vorteilhaft. Die Partien schleppen sich tief in die Nacht hinein, allmählich beschleicht den mutigen Kämpen die Ermüdung, er blinzelt nur schwerfällig mit den Äuglein und begeht schließlich irgend einen Monumental-Bock, der das vorangegangene meisterhafte Spiel ganz illusorisch macht. Diese Beobachtungen habe ich in gar vielen Meisterturnieren gemacht, und da die Amateure sozusagen auch nur Menschen sind, so dürften sie den Strapazen wochenlanger Nachtmanöver wohl noch weniger gewachsen sein als die Professionals. Die göttliche Vorsehung hat uns in ihrer unergründlichen Weisheit das Schlafbedürfnis eingeimpft und jede Entbehrung in dieser Richtung — halte ich auch dort, wo es sich um das edle Schach handelt, für ungesund.

Offiziers-Schachwettkampf in Preßburg. Als erster Sieger ist Oberleutnant Prinz Braganza hervorgegangen. An zweite Stelle kamen Rittmeister Baron Dőry und Leutnant Felix Graf Csaky mit je drei Points. Die übrigen Teilnehmer waren die Herren Baron Rudolf Stillfried, Graf Gustav Csaky und Baron Gábor.

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur Georg Marco.
Druck der k. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien II.

WIENER

SCHACHZEITUNG.

Organ der Internationalen Schachmeister-Vereinigung.

Redigiert und herausgegeben von

Georg Marco.

Redaktion und Administration: Wien IX/3, Währingerstraße 24.

KOMMISSIONS-VERLAG von WILHELM BRAUMÜLLER
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

Pränumeration pro Jahrfranko: Für Österreich 10 Kronen, für Deutschland 8½ Mark. Im Weltpostverein 9 Mark. Halbjähriges Abonnement zulässig. Einzelne Nummern 1 Krone.

Erscheint monatlich. ✱ Post-Check-Konto 842.843.

Nr. 7/8. Juli-August 1905. VIII. Jahrgang.

Bemerkungen zum Gambit Muzio-Polerio.

Von **M. Tschigorin** in St. Petersburg nach der **„Nowoja Wremja".**

1.	e2 — e4	e7 — e5
2.	f2 — f4	e5 ✕ f4
3.	Sg1 — f3	g7 — g5
4.	Lf1 — c4	g5 — g4
5.	0 — 0	g4 ✕ f3
6.	Dd1 ✕ f3	

Salvio benannte dieses Gambit in seinem Lehrbuch (1634) nach dem Schachmeister Allessandro Muzio. Aber schon vorher hatte Polerio (XVI. Jahrhundert) diese Spielart analysirt. Das Gambit ist daher über 300 Jahre alt. Trotzdem wurde in dieser langen Periode die beste Verteidigung noch immer nicht festgestellt. Ehemals wurde als solche 6... Dd8 — e7 betrachtet. Im vorigen Jahrhundert war

6...		Dd8 — f6

beliebt, worauf man den Angriff mit

7.	e4 — e5*)	

fortsetzte. Nach jahrelanger Forschung und zahllosen Experimenten wurde die folgende Variante als die günstigste angesehen.

7...		Df6 ✕ e5
8.	d2 — d3	Lf8 — h6
9.	Sb1 — c3	Sg8 — e7
10.	Lc1 — d2	Sb8 — c6
11.	Ta1 — e1	De5 — f5

Man legt diesem Zuge, welcher zuerst von L. Paulsen gegen Kolisch angewendet wurde, eine besondere Wichtigkeit bei. Der Angriff wird fortgesetzt mit

12.	Sc3 — d5**)	Ke8 — d8
13.	Ld2 — c3***)	

*) In Bilguers Handbuch sind in Tabellenform 52 Varianten mit 148 Noten enthalten. Alles in allem werden 97 Varianten und 242 Noten über das Gambit Muzio vorgeführt.

**) oder auch 12. Te1 — e4. Zukertort zeigte, daß Schwarz hierauf sehr gut auf Angriff spielen kann: 12...0 — 0 13. Ld2 ✕ f4 Lh6 — g7! worauf das Handbuch folgendermaßen fortsetzt: 14. Df3 — e2 d7 — d5 15. Lf4 ✕ c7 Df5 — g5? Viel besser wäre aber Df5 — d7!

***) Das Handbuch gibt noch folgende interessante Variante: 13. Te1 — e4 Se7 ✕ d5 14. Lc4 ✕ d5 Df5 ✕ d5 15. Te4 — e8† Th8 ✕ e8 16. Df3 ✕ d5 Sc6 — e5 17. d3 — d4 c7 — c6 18. Dd5 — b3 Se5 — g6 19. Db3 ✕ f7 Te8 — e7 und Schwarz steht besser.

Die Verteidigungen 13... T h 8 — g 8 (Anderssen-Paulsen) und 13... T h 8 — f 8 wurden als ungenügend erkannt. L. Paulsen fand eine bessere Erwiderung in seiner Partie gegen Kolisch:

13... T h 8 — e 8
14. S d 5 — f 6 T e 8 — f 8

Man fand lange keine gute Entgegnung auf

15. g 2 — g 4! D f 5 — g 6
16. h 2 — h 4

Ich bemerke, daß Meister, wie Kolisch, Anderssen, Paulsen, Neumann, Zukertort u. a., sich wenig mit diesem Gambit beschäftigt haben. Erst Zukertort hat in seiner Partie mit Anderssen (1865) gezeigt, daß durch

16... d 7 — d 5

Schwarz den Angriff zurückschlägt und eine Figur mehr behält.

17. L c 4 ✕ d 5 L c 8 ✕ g 4
18. D f 3 ✕ g 4 D g 6 ✕ g 4†
19. S f 6 ✕ g 4 T f 8 — g 8
20. L d 5 — f 3 f 7 — f 5
21. L c 3 — f 6 K d 8 — d 7!

Das „Handbuch" schließt mit der Bemerkung, daß der lange Zeit als unwiderstehlich angesehene Zug 7. e 4 — e 5 durch diese Variante widerlegt wird. Diese Form des Angriffes verschwand daher aus der Praxis. Auf diese Weise entstehen im Laufe der Zeiten in jeder Eröffnung „theoretische Varianten". Und regelmäßig kommt ein simpler Amateur mit einer Entdeckung, welche die tiefsten Forschungen der größten Meister demolirt.

Eine derartige Entdeckung, die ich jetzt darlegen werde, scheint mir sämtliche Analysen in dieser Variante bis zu dem klassischen Zug 11... D e 5 — f 5 über den Haufen zu werfen. Man hat mir vor kurzem eine schon vor längerer Zeit gespielte Partie gezeigt, in welcher ein neuer Angriffszug vorkommt und merkwürdigerweise hat dieser Neuerung niemand als der Verlierer Beachtung geschenkt.

In der nachstehenden Position

der erwähnten Partie zog Weiß

13. D f 3 — e 2!

Sein Gegner, der die „theoretische Variante" kannte, hielt diesen Zug natürlich für einen Fehler und spielte ohne sich lange zu besinnen 13... S e 7 ✕ d 5, war aber nach 14. L c 4 ✕ d 5 D f 5 ✕ d 5 15. L d 2 — c 3 bald genötigt aufzugeben; es folgte 15... D d 5 — e 6 16. D e 2 — h 5 T h 8 — e 8 17. D h 5 — h 4† S c 6 — e 7 18. T e 1 ✕ e 6 und Weiß gewinnt.

Nach 15. L d 2 — c 3 gibt es gegen die Drohung L c 3 — f 6† nichts Besseres als 15... L h 6 — g 5; aber nach 16. L c 3 ✕ h 8 S c 6 — e 7 17. T f 1 ✕ f 4 c 7 — c 6 18. c 2 — c 4 D d 5 — d 6 19. T f 4 ✕ f 7 S e 7 — g 6 20. T f 7 ✕ h 7 gewinnt Weiß leicht, indem er den Damentausch erzwingt.

Nach Prüfung der Stellung **(siehe Diagramm)** fand ich für Schwarz nichts Besseres als

13... T h 8 — e 8

Die Wichtigkeit des Zuges D f 3 — e 2 liegt darin, daß Weiß, ohne den Angriff einzubüßen und ohne die Damen zu tauschen, den Bauer f 4 erobert.

14. L d 2 ✕ f 4 L h 6 ✕ f 4
15. T f 1 ✕ f 4 D e 5 — g 5
16. T f 4 ✕ f 7

Schwächer wäre 16. T f 4 — g 4 D g 5 — h 5! 17. S d 5 ✕ e 7 D h 5 — c 5† (auf S c 6 ✕ e 7 folgt ‡ in 3 Zügen) 18. K g 1 — h 1 S c 6 ✕ e 7 etc.

16... d 7 — d 6

Falls 16... S c 6 — d 4?, so 17. D e 2 ✕ e 7†!

17. S d 5 — f 6 S c 6 — e 5

Falls 17... L c 8 — d 7, so 18. S f 6 ✕ e 8 L d 7 ✕ e 8 19. T f 7 ✕ h 7 und gewinnt.

18. S f 6 ✕ e 8 S e 5 ✕ f 7

Falls 18... K d 8 ✕ e 8, so 19. T f 7 ✕ e 7† D g 5 ✕ e 7 20. d 3 — d 4 und gewinnt.

19. L c 4 X f7

Weiß droht sowohl S e 8 X c 7 als auch S e 8 — g 7 und indem er auf diese Weise seinen Springer in Sicherheit bringt, behält er einen Bauer mehr und die überlegene Stellung.

Sollte man in dieser Variante für Schwarz keine besseren Züge finden, so müßte man entweder gegen 7. e 4 — e 5 eine bessere Verteidigung suchen oder den klassischen Zug 6. . . D d 8 — f 6 für ungenügend erklären.

Ist es nicht sonderbar, daß im Laufe von 40 Jahren niemand an den Zug 13. . . D f 3 — e 2 gedacht hat, der doch eine naheliegende unmittelbare Drohung enthält.

Hiezu bemerkt Se. Hoheit der Fürst **Dadian** von **Mingrelien** in der **„Strategie"** (Nr. 5, S. 133) folgendes:

Der Zug 13. D f 3 — e 2 ist in England sehr bekannt; er wurde von Lean, einem starken englischen Amateur gefunden. **W. Timbrell Pierce,** der ihn in Korrespondenzpartien adoptirt hat, spricht die Meinung aus, daß Weiß in vielen Varianten gewinnen muß und gegen die beste Verteidigung remis erzielen kann. Dieser ausgezeichnete Analytiker gibt an, daß 13. . . D f 5 — e 6 mit der Folge 14. D e 2 — f 2 D e 6 — f 5 die beste Entgegnung ist. Mit 15. D f 2 — e 2 könnte Weiß die Stellung herbeiführen, die er beim 13. Zuge inne hatte.

Pierce hat seine Analysen des Leanschen Angriffes im „British Chess Magazine" 1902, S. 383, bekannt gemacht.*)

Es scheint, daß das letzte Wort über Paulsens Zug 11. . . D e 5 — f 5 noch nicht gesprochen ist und viele Analysen notwendig wären, um darzutun, daß er unwirksam ist und nur zum Remis führt.

Bezüglich Paulsens Verteidigung (11. . . D e 5 — f 5) möchte ich noch bemerken, daß im „Chess Monthly" von Morphy und Fiske (Jahrg. 1858, II. Bd., S. 110) folgende Bemerkung eines Schachfreundes aus Milwaukee sich vorfindet: „Während Herr Staunton meint, daß Weiß nach 11. T a 1 — e 1 gewinnen muß, glaube ich, daß Schwarz in 11. . . D e 5 — f 5 eine siegreiche Antwort zur Verfügung hat." Man muß daraus schließen, daß Paulsen diese Verteidigung in Morphys Journal gesehen, später analysirt und dann erst gegen Kolisch angewendet hat.

Die Partien des Wettkampfes Janowski—Marshall.

7. Partie des Wettkampfes, gespielt am 9. Februar.

Partie 843. Damengambit.

Marshall.	Janowski.
1. d 2 — d 4	d 7 — d 5
2. c 2 — c 4	c 7 — c 6[1]
Nicht so gut wie e 7 — e 6.	
3. S b 1 — c 3[2]	S g 8 — f 6[3]
4. c 4 X d 5	
Damit arrondirt Weiß die Stellung des Gegners. Besser L c 1 — g 5 oder e 2 — e 3.	
4. . .	c 6 X d 5
5. L c 1 — f 4[4]	S b 8 — c 6

*) Die „Strategie" konstatirt, daß die Analysen von Pierce auch im Lehrbuch des Herrn Tonetti („Corso teorico pratico", 7. Heft, Juni 1903, Rom) publizirt worden sind. Herr Tonetti gelangt gerade sowie Se. Hoheit zur Überzeugung, daß die beste Verteidigung 13. . . D f 5 — e 6 oder 13. . . S e 7 X d 5 ist, während 13. . . T h 8 — e 8 minderwertig erscheint.

6. e2 — e3 e7 — e6
7. Sg1 — f3 Lf8 — e7?

Der Läufer f4 steht zu gefährlich für Schwarz und muß beseitigt werden. Janowski will das mittels Sf6 — h5 erreichen, ein Irrtum, der zum Verlust der Partie führt. Mit Lf8 — d6 konnte Schwarz ein ganz befriedigendes Spiel erlangen.

8. Lf1 — d3 Sf6 — h5[5]
9. Lf4 — e5 Sc6 ✕ e5?

Nachdem Schwarz einmal mit Sf6 — h5 A gesagt hatte, mußte er auch mit 9... f7 — f6 B sagen, um den Läufer später gegen den Springer zu tauschen; die Folge davon wäre eine Lockerung und Gefährdung seines Königsflügels gewesen, aber dafür hätte er Aussichten auf Gegenangriff im Zentrum oder auf der Damenseite erlangt, z. B. 10. Sf3 — d2 g7 — g6 11. Le5 — g3 e6 — e5 mit Gegenangriff im Zentrum. Ungünstig für Weiß wäre 10. Sf3 — h4 f6 ✕ e5 11. Dd1 ✕ h5† Ke8 — d7 nebst e5 — e4, desgleichen 10. Sf3 — g5 g7 — g6 11. Sg5 ✕ h7 Ke8 — f7. Am besten für Weiß wäre wohl 10. Le5 — g3, aber dann würde Schwarz mit Dd8 — b6 einige Chancen auf dem Damenflügel erlangen, wobei sich wilde Spiele ergeben würden, die jedenfalls für Schwarz viel chancenreicher wären, als die tatsächlich gewählte Fortsetzung, die ihn zu einer trostlosen Untätigkeit verdammt. Man prüfe: 10. Le5 — g3 Dd8 — b6 (um womöglich den Damenläufer zu entwickeln und lang zu rochiren) 11. Sf3 — h4 Sh5 ✕ g3 12. h2 ✕ g3 Db6 ✕ b2 13. Sc3 — b5 Db2 — b4† 14. Ke1 — f1 (oder Dd2 0 — 0) Db4 — a5 und Schwarz droht den Sb5 zu gewinnen.

10. Sf3 ✕ e5

Viel stärker scheint nun 10. d4 ✕ e5, womit dem Springer h5 sein bestes Rückzugsfeld genommen wäre; er würde alsdann die größten Schwierigkeiten haben, wieder auf einen guten Posten zu gelangen.

10... Sh5 — f6

Damit beraubt sich Schwarz der Aussicht, den Springer e5 mittels f7 — f6 aus seiner dominirenden Stellung zu vertreiben. Er sollte sich diesen Zug stets vorbehalten und deshalb zunächst g7 — g6 ziehen.

11. 0 — 0 0 — 0

Weiß ist nun um 2 Züge in der Entwicklung voraus und benützt dies zu einem gut vorbereiteten und tadellos durchgeführten Königsangriff, gegen den Schwarz so gut wie nichts unternehmen kann.

12. f2 — f4 g7 — g6

In einer schlechten Stellung erscheint jeder Zug schlecht. Etwas besser war es wohl, sich zu entwickeln und den Zug f4 — f5 zuzulassen.

13. Dd1 — f3 Sf6 — e8
14. Ta1 — c1 Se8 — g7[6]

Bei f7 — f6 würde das Springeropfer auf g6 durchschlagen.

15. Df3 — h3 a7 — a6[7]
16. Dh3 — h6 Le7 — f6

Janowski spielt wie gelähmt, aber es ist auch kein guter Zug für ihn vorhanden.

17. g2 — g4 Sg7 — e8
18. Tc1 — c2 Lf6 — g7
19. Dh6 — h3 Se8 — d6
20. Tc2 — g2 b7 — b5
21. g4 — g5 Sd6 — c4[8]

Oder 21... Sd6 — f5 22. Ld3 ✕ f5 nebst Dh3 — f3 und Vorgehen des h-Bauers.

22. Tf1 — f3 Lc8 — b7
23. Dh3 — h4

Nun droht Tf3 — h3; Schwarz sucht die Drohung vergebens zu pariren.

23... Sc4 ✕ e5
24. f4 ✕ e5 h7 — h5

Stellung nach dem 24. Zuge von Schwarz.

25. Sc3 — e2! Ta8 — c8
26. Tf3 — f1 Dd8 — a5
27. Se2 — f4 Tc8 — c7
28. Sf4 ✕ h5 g6 ✕ h5
29. Dh4 ✕ h5 Tf8 — c8
30. Tg2 — f2 f7 — f5
31. e5 ✕ f6 Aufgegeben.

Bedenkzeit:
Weiß: 2 Stunden.
Schwarz: 2 Stunden 12 Minuten.

Anmerkungen von **Dr. S. Tarrasch** im **„Berliner Lokalanzeiger"**.

[1] Dieser Verteidigung liegt der Gedanke zugrunde, die Blockirung des Läufers c 8 (durch e 7 — e 6) so lange als möglich zu vermeiden. Die Akten über diese Spielweise sind noch nicht geschlossen. **(Alapin.)**

Warum Janowski diese minderwertige Verteidigung wählt, nachdem er bisher mit 2... e 7 — e 6 und auf 3. S b 1 — c 3 mit c 7 — c 5 stets das bessere Spiel erlangt hat, ist nicht ersichtlich. **(M. N. N.)**

[2] Aus Gründen, die in der nächsten Anmerkung erwähnt werden, ziehen die Theoretiker e 2 — e 3 vor. **(Alapin.)**

[3] Es steht noch nicht fest, ob Schwarz in diesem Augenblick den Gambitbauer schlagen könnte, z. B.:

2... d 5 X c 4
3. e 2 — e 3 b 7 — b 5
4. a 2 — a 4

Nach 4. S c 3 X b 5 c 6 X b 5 5. D d 1 — f 3 S b 8 — c 6 6. D f 3 X c 6† L c 8 — d 7 etc. hätte Schwarz die bessere Entwicklung.

4... D d 8 — b 6
5. L c 1 — d 2

Falls 5. a 4 X b 5, so c 6 X b 5 6. b 2 — b 3 e 7 — e 6 7. b 3 X c 4 L f 8 — b 4 und Schwarz hat ein befriedigendes Spiel.

5... D b 6 — b 7
6. L f 1 — e 2 a 7 — a 6

Weiß hat den Angriff, aber Schwarz einen „Mehrbauer".

Im 1. Turnier zu Monte-Carlo spielte Marco, Winawers Vorbild folgend, gegen mich.

3... e 7 — e 5
4. d 4 X e 5 d 5 — d 4
5. S c 3 — e 4 D d 8 — a 5†
6. S e 4 — d 2 L c 8 — f 5

Ungünstig wäre 6... D a 5 X e 5 wegen 7. S g 1 — f 3 nebst eventuell S d 2 — e 4.

7. S g 1 — f 3 c 6 — c 5
8. g 2 — g 3 L f 5 — e 4

Darauf hätte ich mit 9. L f 1 — h 3! einen klaren Vorteil behaupten können. **(Alapin.)**

[4] Droht L f 4 X b 8 nebst D d 1 — a 4†.

[5] Kostet 2 Tempi. Irgend ein abwartender Zug, z. B. L c 8 — d 7 war besser. **(Alapin.)**

[6] Die Verteidigung ist sicherlich außerordentlich schwierig; doch scheint es mir, daß 14... L e 7 — f 6 nebst L f 6 — g 7 oder auch L f 6 X e 5 je nach den Umständen verhältnismäßig besser war. **(Alapin.)**

[7] Wahrscheinlich als Vorbereitung für D d 8 — e 8. Dieser Plan ist aber undurchführbar. 15... f 7 — f 5 wäre wohl besser. Nach 16. D h 3 — h 6 könnte T f 8 — f 6 und dann entweder D d 8 — f 8 oder L e 7 — f 8 geschehen. **(Alapin.)**

Janowski verfolgt den Plan, den Königsflügel in möglichst unveränderter Stellung verteidigungsfähig zu halten und selbst allmählich auf der Damenseite anzugreifen. **(M. N. N.)**

[8] Alapin hält L c 8 — b 7 nebst S d 6 — e 4 für besser. Anscheinend hat sich Schwarz sehr dauerhaft verbarrikadirt. Weiß demolirt aber die Bollwerke spielend leicht.

M. N. N. = „Münchener Neueste Nachrichten."

8. Partie des Wettkampfes.

Partie 844. Sizilianische Eröffnung, gespielt am 11. Februar.

Janowski.	Marshall.
1. e 2 — e 4	c 7 — c 5[1]
2. S b 1 — c 3[2]	e 7 — e 6
3. S g 1 — f 3	d 7 — d 5[3]

In dieser Weise behandelte Marshall schon seine Partie gegen Lasker im Turnier zu Cambridge Springs.

4. e 4 X d 5[4]	e 6 X d 5
5. d 2 — d 4	S b 8 — c 6

Ein Bauernopfer zur Erlangung des Angriffs.*)

6. d 4 X c 5	S g 8 — f 6![5]
7. L c 1 — e 3[6]	L f 8 — e 7
8. L f 1 — b 5[7]	0 — 0
9. 0 — 0[8]	L c 8 — g 4
10. L b 5 X c 6[9]	b 7 X c 6

Dieselbe Entwicklung des Königsläufers nebst folgendem Abtausch auf c 6 geschah auch in der zitirten Partie. Auch Lasker gelang es nicht, den materiellen Vorteil mit Erfolg zu behaupten.

11. L e 3 — d 4[10]

*) Das kecke Opfer hat Marshall seither öfters mit Erfolg versucht. Leonhardt hat aber in der Partie gegen Dr. Tarrasch (im Turnier zu Ostende) den Nachweis erbracht, daß die Spielweise nicht korrekt ist.

Schwarz drohte — gar nichts, und Weiß bemüht sich vergeblich, diese Drohung zu pariren. Er konnte a 2 — a 3 zur Vorbereitung von b 2 — b 4 spielen, noch vorsichtiger war h 2 — h 3, um nach L f 3 ⨯ D f 3: das Vorgehen des Damenbauers durch T d 1 zu pariren, nach L h 5 aber entweder gleich g 2 — g 4 folgen zu lassen oder diesen Zug für später zu reserviren und zunächst sein Übergewicht auf der Damenseite durch a 2 — a 3 und b 2 — b 4 zu konsolidiren.

11. . . S f 6 — e 4
12. S c 3 — a 4?[11]

Ein schwerer Fehler, oder vielmehr gleich zwei Fehler auf einmal, erstens muß Weiß die Drohung S g 5 völlig übersehen haben, und zweitens deplacirt er den Springer, um nur ja das Danaergeschenk c 5 zu behaupten, in einer Entfernung vom eigentlichen Kriegsschauplatz, die der des baltischen Geschwaders von den ostasiatischen Gewässern gleicht.

12. . . S e 4 — g 5
13. L d 4 — e 3[12] L g 4 ⨯ f 3!
14. g 2 ⨯ f 3

Stellung nach dem 14. Zuge von Weiß.

14. . . d 5 — d 4!

Schon vor 15 Jahren habe ich in der „Deutschen Schachzeitung" behauptet, daß der isolirte Damenbauer kein Nachteil, sondern ein Vorteil ist, da er häufig den Angriff unterstützt und den eigenen Figuren einen Stützpunkt abgibt.

15. L e 3 ⨯ g 5 L e 7 ⨯ g 5

Nun droht L f 4 nebst D h 4.

16. f 3 — f 4?[13]

Damit gibt Weiß den einzigen Trost in seiner gefährdeten Stellung auf, das materielle Übergewicht, und, was wichtiger ist, er lockert gerade durch das Bauernopfer seine Königsstellung noch viel mehr, so daß von hier ab das weiße Spiel gänzlich unhaltbar wird. Eine Möglichkeit der Verteidigung bot die Fortsetzung 16. K g 1 — h 1 L g 5 — f 4 17. T f 1 — g 1 D d 8 — h 4 18. T g 1 — g 2 T a 8 — d 8 19. D d 1 — g 1 D h 4 — h 6 (sonst geschieht T g 4) 20. b 2 — b 4 (oder auch b 2 — b 3) nebst S a 4 — b 2 — d 3.

16. . . L g 5 ⨯ f 4
17. D d 1 — g 4 D d 8 — f 6
18. T f 1 — e 1 T a 8 — e 8

Dieser harmlose Entwicklungszug droht eine Katastrophe durch L f 4 ⨯ h 2† T e 8 ⨯ e 1 und D f 6 ⨯ f 2†.

19. D g 4 — g 2 T e 8 — e 6
20. T a 1 — d 1[14]

Dieser Zug ist fast zwecklos; aber andere Züge sind ebenfalls nicht mehr genügend. Die Behauptung der einzigen offenen Linie durch einen Turm wirkt nun entscheidend.

20. . . T f 8 — e 8
21. T e 1 ⨯ e 6 T e 8 ⨯ e 6
22. K g 1 — f 1 D f 6 — e 5
23. D g 2 — f 3 T e 6 — f 6[15]
24. K f 1 — g 2 L f 4 ⨯ h 2

Warum Schwarz diesen ziemlich unwichtigen Bauern schlägt, anstatt mit L f 4 — e 3 die Dame zu gewinnen, ist nicht ersichtlich.*)

25. D f 3 — h 3 h 7 — h 6

Den Läufer darf Weiß wegen T f 6 ⨯ f 2† natürlich nicht schlagen.

26. c 2 — c 3 D e 5 — e 2
27. T d 1 — f 1 L h 2 — e 5

Es konnte auch sofort d 4 — d 3 geschehen mit der Folge 28. D h 3 ⨯ h 2 T f 6 — g 6†, respektive 28. K g 2 ⨯ h 2 T f 6 ⨯ f 2† 29. K h 2 — g 1! T f 2 ⨯ f 1† 30. D h 3 ⨯ f 1 D e 2 — g 4† nebst d 3 — d 2 und der Bauer ist nicht mehr aufzuhalten.

28. K g 2 — g 1 d 4 — d 3
29. f 2 — f 4 d 3 — d 2

*) Dieser Vorwurf dürfte Marshall nicht erheblich kränken, denn nach 24. . . L f 4 — e 3 25. D f 3 ⨯ e 3! D e 5 — d 5† (was sonst?) 26. f 2 — f 3 d 4 ⨯ e 3 27. T d 1 ⨯ d 5 c 6 ⨯ d 5 hätte Weiß noch lange mit den Beinchen strampeln können, während er in der Partie den Widerstand schon nach 6 Zügen aufgeben mußte. **G. M.**

30. D h 3 — c 8 †[16] K g 8 — h 7

Weiß gibt auf. Dies ist die schönste Partie des Wettkampfes.*)

Bedenkzeit:

Weiß: 2 Stunden 5 Minuten.

Schwarz: 1 Stunde 57 Minuten.

Anmerkungen von **Dr. S. Tarrasch** im **„Berliner Lokalanzeiger"**.

[1] Dieser Zug fördert die Entwicklung keines einzigen Steines, was, streng genommen, in der Eröffnung das Wichtigste ist.

Nichtsdestoweniger enthält der Zug eine „spezielle Chicane". Der Nachziehende will den Gegner an der Bildung des Zentrums verhindern und seinen eigenen Königsbauer zur Etablirung des schwarzen Zentrums (mit e 7 — e 6 d 7 — d 5) verwenden. **Alapin.**

[2] Sicherlich ist der Zug vortrefflich und in einer Korrespondenzpartie, wo ich Zeit hätte, mit kaltem Blute die Position zu studiren, würde ich ihn sehr gerne anwenden. Aber in einer Partie am Schachbrett ist es klug, nicht nur den inneren Wert eines Zuges, sondern auch seine Einfachheit in Betracht zu ziehen, da man sonst in Gefahr ist, Fehler zu begehen.

Von diesem rein praktischen Standpunkte betrachtet, wäre die Fortsetzung 2. c 2 — c 3 empfehlenswerter, welche weniger Varianten ergibt, die heimtückischen Absichten des Gegners, bezüglich Festsetzung im Zentrum durchkreuzt und die Bildung des weißen Zentrums forcirt.

Ein „Kampf" ist eine rein praktische Angelegenheit. Es handelt sich da nicht darum, eine ideale Befriedigung zu suchen; es genügt, einen Erfolg zu erzielen, wenn auch durch die bescheidensten Mittel. Im „Endeffekt" sind alle „Zähler" gleichwertig. **Alapin.**

[3] Etwas besser wäre 3... S b 8 — c 6 4. d 2 — d 4 c 5 X d 4 5. S f 3 X d 4 S g 8 — f 6 etc.

[4] Dieser Abtausch ist nicht empfehlenswert, da er das Spiel des Schwarzen entwickelt; stärker ist die von C. v. Bardeleben angegebene Fortsetzung 4. d 2 — d 4. **Schlechter.**

[5] Schlechter erwähnt, daß 6... d 5 — d 4 wegen 7. S c 3 — b 5 L f 8 X c 5 8. L c 1 — f 4 nicht so gut wäre.

[6] „Am besten war wohl 7. L c 1 — g 5 L f 8 — e 7 (oder L c 8 — e 6) 8. L f 1 — b 5 nebst 9. 0 — 0." **Schlechter.**

[7] „In einer Korrespondenzpartie hätte ich Zeit gehabt, festzustellen, daß L f 1 — e 2 viel klüger wäre." **Alapin.**

[8] Im Korrespondenzspiel würde ich die Vorsicht nicht außer acht lassen, mich durch h 2 — h 3 zu sichern. **Alapin.**

[9] In einer Korrespondenzpartie würde ich meine früheren Fehler freimütig eingestehen und sie ohne Scheu gut zu machen suchen. Vor dem Schachbrett hingegen würde ich mich wahrscheinlich geradeso wie Janowski in meinen Plan verbeissen, obwohl Weiß nach dem Textzug schon mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Weiß hat zwar einen Doppelbauer mehr, aber Schwarz hat 2 Läufer, ein starkes Zentrum und den Angriff. Alle diese Komplikationen hätten sich durch

---

*) Alapin bemerkt: „Die Partie ist von Marshall meisterhaft und in einem über alles erhabenen Stile geführt."

Dieses Lob scheint mir etwas überschwänglich. Es ist keine Kunst, stark zu spielen, wenn der andere schwach spielt. Janowski hat im 12. Zuge einen entscheidenden Fehler begangen und war hierauf wehrlos. Alle folgenden Züge Marshalls waren handgreiflich. Die Partie beweist nur, daß ein lebender Läufer stärker ist, als ein toter Springer (a 4).

Zum Beweise, wie stark man spielen kann, wenn der Gegner schwach wird diene folgendes Beispiel aus einer unlängst im Café Central zu Wien gespielten Partie,

Künzler.

L. Löwy II.

1. D g 3 X g 4! h 5 X g 4
2. T h 1 X h 8 D d 8 — f 6
3. S c 3 — d 5 D f 6 — d 8
4. T d 1 X d 4! a 7 — a 6
5. S d 5 — c 7 † D d 8 X c 7
6. T h 8 X f 8 † K g 8 X f 8
7. L f 4 X d 6 † und Weiß gewinnt.

2. c2 — c3 leicht vermeiden lassen. Wenn dieser Zug auch nicht der stärkste ist, so ist er gewiß der sicherste, was in der praktischen Partie äußerst wertvoll ist.

Alapin.

[10] Wahrscheinlich wollte Janowski dem Manöver Sf6 — d7 — e5 (oder ⨯c5) vorbeugen. Schlechter erklärt aber 11. h2 — h3 Lg4 — h5 12. g2 — g4! Lh5 — g6 (12... Sf6 ⨯ g4 13. h3 ⨯ g4 Lh5 ⨯ g4 14. Le3 — d4 nebst Dd1 — d3) 13. Sf3 — e5 für besser.

[11] Dieser Zug bringt den Springer außer Spiel; doch was soll Weiß erfinden? Auf b2 — b4 würde Le7 — f6! folgen.

Alapin.

Der Versuch, den Bauer c5 zu behaupten, hat allerdings schweren Nachteil im Gefolge. Weiß hätte daher mit h2 — h3 oder Dd1 — f3 die Entwicklung seiner Streitkräfte fortsetzen sollen. **G. M.**

[12] Es drohte 13... Sg5 ⨯ f3† 14. g2 ⨯ f3 Lg4 — h3 15. Tf1 — e1 Le7 ⨯ c5! Weiß parirt daher schon jetzt 16... Dd8 — g5†. Mit 13... Tf1 — e1 hätte Weiß nach Alapin seine Verteidigung etwas günstiger einrichten können.

G. M.

[13] Alapin erwähnt nach 16. Kg1 — h1 auch den Angriffsversuch 16... Dd8 — d5 17. Dd1 — d3 Ta8 — e8 18. Tf1 — g1 Te8 — e6 19. c2 — c4 etc. ohne sich aber darüber auszusprechen, ob Weiß eine genügende Verteidigung hat. Nach 19. Dd5 — e5 20. Ta1 — e1 De5 — f6 21. Te1 — e4 hätte Marshall doch noch die bemerkenswerte Fortsetzung Lg5 — e3! **G. M.**

[14] Schlechter erwähnt, daß 20. Te1 ⨯ e6 f7 ⨯ e6 21. Dg2 ⨯ c6 für Weiß schlecht wäre: 21... Lf4 ⨯ h2† 22. Kg1 ⨯ h2 Df6 — h4† 23. Kh2 — g1 Dh4 ⨯ f2† 24. Kg1 — h1 Df2 — h4† 25. Kh1 — g1 Dh4 — g3† 26. Kg1 — h1! (Dc6 — g2 Dg3 — e3† 27. Kg1 — h1 Tf8 — f2 27. Dg2 — a8† Kg8 — f7 28. Da8 — b7† Kf7 — f6 und gewinnt) Dg3 — h3† 27. Kh1 — g1 h7 — h6 und Schwarz gewinnt.

[15] Droht Lf4 — e3.

[16] Da Janowski leider unmittelbar nach diesem Schach die Partie aufgibt, so wird es wohl ewig ein dunkles Rätsel bleiben, welchen Plan er dabei verfolgte.

Nachschrift: Herr Leo Löwy II macht uns darauf aufmerksam, daß dieses Schach unter dem Namen **„Rache-Schach"** in den weitesten Kreisen bekannt und beliebt ist. Es gewährt eine schwache Revanche für die in der Partie erlittene Unbill. Hier ist es um so mehr gerechtfertigt, als es das erste und einzige Schach ist, das Janowski seinem Gegner im Verlaufe der ganzen Partie versetzen konnte. Freilich wäre es noch wirksamer, wenn der Bauer auf h7 stünde. **G. M.**

Auslese aus dem Koburger Meisterturnier.

Partie 845. Damengambit.

Swiderski.	**v. Bardeleben.**
1. d2 — d4	d7 — d5
2. c2 — c4	e7 — e6
3. Sb1 — c3	Sg8 — f6
4. Lc1 — g5	Sb8 — d7
5. e2 — e3	c7 — c6
6. Sg1 — f3	Dd8 — a5

Diese Verteidigung wurde in Koburg wiederholt angewendet, z. B. in den Partien Swiderski-Marco und Bródy-v. Bardeleben.

7. Sf3 — d2!	d5 ⨯ c4
8. Lg5 ⨯ f6	Sd7 ⨯ f6
9. Sd2 ⨯ c4	Da5 — c7
10. Lf1 — d3	Lf8 — e7
11. 0 — 0	0 — 0
12. Ta1 — c1	Lc8 — d7

Minder empfehlenswert ist 12... b7 — b6 mit der Absicht, den Läufer nach b7 zu entwickeln.

13. Sc4 — e5	Tf8 — d8
14. Dd1 — e2	Ld7 — e8
15. a2 — a3	Ta8 — c8
16. Sc3 — a4	Sf6 — d5
17. f2 — f4	f7 — f6
18. Se5 — f3	b7 — b6
19. Ld3 — a6	Tc8 — b8
20. La6 — c4	Le8 — f7

Der naheliegende Befreiungsversuch 20... c6 — c5 (womit der Sa4 angegriffen wird) dürfte wegen 21. Sa4 — c3 Le8 — f7 22. Sc3 — e4 nicht ganz unbedenklich sein.

21. g2 — g3

Droht e3 — e4.

21. . .		Dc7 — d7
22.	Tc1 — c2	Sd5 — c7
23.	Sa4 — c3	b6 — b5
24.	Lc4 — a2	c6 — c5
25.	d4 X c5	Le7 X c5
26.	Sc3 — e4	Lc5 — b6
27.	Se4 — c5	Lb6 X c5
28.	Tc2 X c5	Sc7 — a6?

Schwarz hat sich aus der gedrückten Stellung mit viel Geduld und großer Umsicht herausgearbeitet. Durch diesen Zug kommt er aber in entscheidenden Nachteil. Der Springer steht auf a6, wie sich bald herausstellt, sehr schlecht.

29.	Tc5 — c2	Tb8 — b6
30.	Tf1 — c1	Dd7 — b7
31.	Sf3 — d4	g7 — g6
32.	b2 — b4	Kg8 — g7
33.	De2 — f3	Db7 X f3
34.	Sd4 X f3	Td8 — d3

Die zwei Offiziere auf a6 und f7 haben ihre Rolle so ziemlich ausgespielt. Der Springer a6 ist ausgesperrt, während der Läufer f7 Wache stehen muß, um den Bauer e6 zu decken. Diese Umstände werden dem Schwarzen verhängnisvoll.

35.	Tc2 — c3	Tb6 — d6
36.	Kg1 — f1	Td3 X c3
37.	Tc1 X c3	Td6 — d1†

Schwarz führt in genialer Weise ein Springerendspiel herbei, welches manche Remischance bietet. — Andere Züge erweisen sich als aussichtslos, z. B. 37.... Sa6 — b8 38. Sf3 — d4! a7 — a6 39. Tc3 — c7 Td6 — d7 40. Tc7 — c8!! etc.

38.	Kf1 — e2	Td1 — a1
39.	Tc3 — c2	Sa6 — c7
40.	Sf3 — d4	Ta1 X a2

Dieser schöne Plan, der schon mit dem 37. Zuge (Td6 — d1†) konzipirt war, hätte einen besseren Erfolg verdient.

41.	Tc2 X a2	e6 — e5
42.	Ta2 — c2	Lf7 — c4†
43.	Tc2 X c4	b5 X c4
44.	f4 X e5	f6 X e5
45.	Sd4 — c6	Sc7 — b5
46.	a3 — a4!	Sb5 — c3†
47.	Ke2 — d2	Sc3 X a4
48.	Sc6 X e5	Sa4 — b6
49.	e3 — e4!	Kg7 — f6
50.	Se5 — c6	Sb6 — a4

Andere Züge helfen auch nichts. Schwarz kann die Bauern a7 und c4 nicht verteidigen und die Bauern b4 und e4 nicht mit Erfolg angreifen.

51.	Sc6 X a7	Kf6 — e5
52.	Kd2 — e3	Sa4 — b6
53.	Sa7 — c6†	Ke5 — d6
54.	Sc6 — a5	Kd6 — e5
55.	Sa5 — c6†	Ke5 — d6
56.	Sc6 — d4	Sb6 — a4
57.	Sd4 — f3	Kd6 — c6
58.	Sf3 — d4†	Kc6 — d6
59.	Sd4 — f3	Kd6 — c6
60.	Sf3 — d4†	Kc6 — d6
61.	Sd4 — c2	

Endlich eine Abwechslung.

61. . .		Kd6 — e5
62.	Sc2 — e1	Ke5 — d6
63.	Ke3 — d4	c4 — c3
64.	Kd4 — d3	g6 — g5
65.	Se1 — f3	g5 — g4
66.	Sf3 — d4	Kd6 — e5
67.	Sd4 — e2	c3 — c2
68.	Kd3 X c2	Ke5 X e4
69.	Se2 — c3†	Gibt auf.

Partie 846. Spanische Eröffnung.

Fleischmann.		Bernstein.
1.	e2 — e4	e7 — e5
2.	Sg1 — f3	Sb8 — c6
3.	Lf1 — b5	f7 — f5
4.	d2 — d3	f5 X e4
5.	d3 X e4	Sg8 — f6
6.	0 — 0	d7 — d6
7.	Lb5 — c4!	

Sehr gut. Schwarz hätte sonst Lc8 — e6 gespielt und durch die Rochade bald eine günstige Stellung erlangt.

7. . .		Sc6 — a5

Natürlich nicht Sf6 X e4.

8.	Dd1 — d3	Sa5 X c4
9.	Dd3 X c4	Dd8 — e7

Schwarz sehnt sich mächtig nach der kurzen Rochade und sie gelingt ihm auch

bald; inzwischen entwickelt sich Weiß aber ganz üppig.

10.	L c 1 — e 3	L c 8 — e 6
11.	D c 4 — d 3	D e 7 — d 7
12.	c 2 — c 4	D d 7 — c 6
13.	S f 3 — d 2!	

Augenscheinlich kann der Springer b 1 später auf d 5 gute Verwendung finden, während nach 13. S b 1 — d 2 beide Springer des Weißen längere Zeit unwirksam bleiben würden.

13.	. . .	L f 8 — e 7
14.	S b 1 — c 3	0 — 0
15.	S c 3 — d 5	L e 7 — d 8
16.	T f 1 — c 1	a 7 — a 5
17.	b 2 — b 3	D c 6 — d 7
18.	f 2 — f 3	c 7 — c 5?

Ein rückständiger Bauer auf einer offenen Linie ist immer eine bedenkliche Schwäche. Viel besser war 18. . . c 7 — c 6, weil der d-Bauer dann noch die Aussicht gehabt hätte, nach d 5 vorzugehen, wenn ihm der Aufenthalt auf d 6 ungemütlich wird.

19.	S d 5 ⨯ f 6†	L d 8 ⨯ f 6
20.	S d 2 — b 1	L f 6 — e 7
21.	S b 1 — c 3	D d 7 — e 8
22.	T c 1 — d 1	D e 8 — g 6
23.	S c 3 — d 5	L e 7 — d 8
24.	f 3 — f 4	D g 6 — h 5

Ob Schwarz so oder anders spielt, ist ganz gleichgültig, den kranken Bauer d 6 kann er auf keine Weise saniren. — Man beachte, daß Weiß gar keine Künste braucht, sondern nur einfach durch Abtausch dem Endspiel zustrebt, um seinen entscheidenden Vorteil möglichst sicher und bequem auszunutzen.

25.	T d 1 — f 1	e 5 ⨯ f 4
26	L e 3 ⨯ f 4	L e 6 ⨯ d 5
27.	D d 3 ⨯ d 5†	D h 5 ⨯ d 5

Es ist nun dem Schwarzen glücklich gelungen, das Schmerzenskind d 6 dem drohenden Frontalangriff der weißen Türme zu entziehen, aber inzwischen ist es an einer Affektion der linken Seite erkrankt.

28.	e 4 ⨯ d 5	L d 8 — f 6
29.	T a 1 — c 1	L f 6 — d 4†
30.	K g 1 — h 1	T f 8 — f 6
31.	g 2 — g 3	a 5 — a 4
32.	h 2 — h 4	a 4 ⨯ b 3
33.	a 2 ⨯ b 3	T a 8 — f 8

Wie man sehen wird, ein sehr niedlicher Gedanke, doch was nützt das Denken in einer unhaltbaren Stellung. Relativ günstiger war 33. . . b 7 — b 5.

34.	K h 1 — g 2	L d 4 — c 3
35.	T e 1 — e 7	L c 3 — d 2

Nun wird die Bedeutung von T a 8 — f 8 augenfällig. Der lästige Läufer f 4 wird beseitigt.

36.	T e 7 — d 7	L d 2 ⨯ f 4
37.	T f 1 ⨯ f 4	T f 8 — f 7
38.	T d 7 — d 8†	T f 7 — f 8
39.	T f 4 ⨯ f 6!	T f 8 ⨯ d 8
40.	T f 6 — e 6	K g 8 — f 7
41.	h 4 — h 5	T d 8 — d 7

Augenscheinlich hat sich die Situation nicht im geringsten gebessert. — Die Krankheit des Bauers erweist sich als unheilbar und verurteilt auch den schwarzen Turm zu ohnmächtigem Zusehen. Dies alles war schon bei 18. . . c 7 — c 5? vorherzusehen. Derartige Züge rächen sich fast ausnahmslos, sei es nun früh oder spät.

42.	K g 2 — h 3	b 7 — b 5

Noch ein letztes Aufflackern der Lebenskraft.

43.	K h 3 — g 4	b 5 ⨯ c 4
44.	b 3 ⨯ c 4	K f 7 — f 8
45.	K g 4 — g 5	K f 8 — f 7
46.	K g 5 — f 5	h 7 — h 6
47.	g 3 — g 4	T d 7 — d 8

Stellung nach dem 47. Zuge von Schwarz.

48. T e 6 — e 2??

Weiß wollte zunächst eine Weile hin- und herziehen, um möglichst viel Zeit für die gründliche Ausbrütung des weiteren Feldzugsplanes zu ersparen. Nun hat aber Schwarz einen überraschenden Weg zur Rettung. Richtig war 48. g 4 — g 5 h 6 ⨯ g 5 49. K f 5 ⨯ g 5 T d 8 — d 7 (Etwas besser, aber auch nicht ausreichend ist 49. . . T d 8 — e 8 50. T e 6 ⨯ d 6 T e 8 —

e5† 51. Kg5—g4 Te5—e4† 52. Kg4—f5 Te4×c4 53. Td6—d7† etc.) 50. h5—h6 g7×h6 51. Te6×h6 etc. Weiß gewinnt.

48. . .		Td8 — f8!!
49. Te2 — e6		Kf7 — g8†
50. Kf5 — g6		Tf8 — f4
51. Te6 — e8†		Tf4 — f8
52. Te8 — e6		Tf8 — f4
53. Te6 — e8†		Tf4 — f8
54. Te8 — e6		Tf8 — f4
55. g4 — g5		h6 × g5
56. Te6 × d6		g5 — g4
57. Td6 — a6		g4 — g3
58. Ta6 — a8†		Tf4 — f8
59. Ta6 — a3		g3 — g2
60. Ta3 — g3		Tf8 — f2
61. Tg3 — g4		Remis.

Partie 847. Sizilianische Verteidigung.

H. Wolf.	Schlechter.
1. e2 — e4	c7 — c5
2. c2 — c3	e7 — e6
3. d2 — d4	d7 — d5
4. e4 × d5	e6 × d5
5. Sg1 — f3	Sg8 — f6
6. Lf1 — d3	Lf8 — e7
7. 0 — 0	0 — 0
8. Sb1 — d2	Sb8 — c6
9. d4 × c5	Le7 × c5
10. Sd2 — b3	Lc5 — d6
11. Lc1 — g5	Lc8 — g4
12. h2 — h3	Lg4 — h5
13. g2 — g4	

Zu dieser Lockerung der Rochadestellung lag nicht die geringste Veranlassung vor. Weiß schaut aber weit in die Zukunft und sieht den gegnerischen Läufer schon auf e4, in den letzten Todeszuckungen.

13. . .		Lh5 — g6
14. Sb3 — d4		Ld6 — e7
15. Tf1 — e1		Sf6 — e4
16. Sd4 × c6		b7 × c6
17. Ld3 × e4		Lg6 × e4
18. Lg5 × e7		Dd8 × e7
19. Sf3 — d2		f7 — f5!!

Ein schöner Zug, der eine weite Voraussicht erforderte.

20. f2 — f3		De7 — h4!
21. Sd2 — f1		f5 × g4
22. f3 × e4		Dh4 — f2†
23. Kg1 — h1		Tf8 — f3!
24. Te1 — e3		Tf3 × e3

Schwarz hätte hier stärker spielen können. 24. . . Ta8 — f8 bringt den stärksten Mann zum Weichen, z. B.:

I. 25. Dd1 — e2? Tf3 × h3† und gewinnt.

II. 25. Dd1 — d2? Df2 × d2 und gewinnt.

III. 25. Te3 × f3? Tf8 × f3 und gewinnt.

IV. 25. e4 × d5? Tf3 × e3 26. Sf1 × e3 Tf8 — f3 und gewinnt.

V. 25. Dd1 — e1 Df2 × f1† (Sehr interessante, aber nicht ganz klare Varianten ergeben sich aus Df2 × b2) 26. De1 × f1 Tf3 × f1† 27. Ta1 × f1 Tf8 × f1† 28. Kh1 — g2 Tf1 — b1 etc. Schwarz behält 2 Bauern mehr bei guter Stellung und gewinnt daher ohne Zweifel mühelos.

25. Sf1 × e3		Df2 × e3
26. Dd1 × g4		d5 × e4
27. Ta1 — g1		De3 — h6
28. Tg1 — e1		Ta8 — e8
29. Dg4 — d7		Dh6 — h5

Schwarz hat allerdings auch nach diesem Zuge starke Gewinnchancen, da der weiße König ganz exponirt steht. Viel sicherer führte aber 29. . . . Dh6 — e6 zum Siege.

30. Te1 — g1		Dh5 — f7
31. Dd7 × c6		

Weiß hat nun mit 3 Bauern gegen einen am Damenflügel mancherlei Chancen.

31. . .		e4 — e3
32. Dc6 — g2		g7 — g6
33. b2 — b3		Df7 — e6
34. c3 — c4		Te8 — d8

Um Dg2 — d5 zu verhindern.

35. Dg2 — f3		Td8 — d2
36. Tg1 — f1		De6 — e7
37. b3 — b4		Td2 — d4
38. c4 — c5		e3 — e2

39. T f1 — e1	T d4 — e4
40. c5 — c6	T e4 — e3
41. D f3 — d5†?	

Wahrscheinlich aus Zeitbedrängnis. 41. D f3 — g4! hätte das Spiel wohl gerettet.

41. . .	K g8 — f8
42. K h1 — g2	T e3 — e5
43. D d5 — f3†	K f8 — g8
44. D f3 — b3†	K g8 — f8
45. D b3 — f3†	K f8 — g8
46. D f3 — b3†	K g8 — g7
47. D b3 — f3	h7 — h5
48. K g2 — h1	T e5 — e3
49. D f3 — d5	D e7 — h4
50. D d5 — d7†	K g7 — h6
51. D d7 — d2	D h4 X h3†
52. K h1 — g1	D h3 — g3†
53. K g1 — h1	D g3 — h4†

Gibt auf.

Partie 848. Zukertorts Eröffnung.

Caro.	Swiderski.
1. S g1 — f3	d7 — d5
2. d2 — d4	e7 — e6
3. e2 — e3	S b8 — d7
4. L f1 — d3	c7 — c5
5. c2 — c3	L f8 — d6
6. S b1 — d2	f7 — f5

Sieht sehr gut aus; denn einerseits wird e3 — e4 verhindert, wodurch Weiß seinen Streitkräften größeren Spielraum verschaffen würde, anderseits kann Schwarz in den späteren Stadien des Mittelspiels am Königsflügel zum Angriff schreiten.

7. c3 — c4!	D d8 — f6
8. D d1 — b3!	

Weiß erspäht mit scharfem Blick die Achillesferse des Gegners.

8. . .	S g8 — e7

Es gibt keine bessere Deckung des Bauers d5. Dadurch wird aber eine höchst überraschende Kombination ermöglicht, von der Weiß leider keinen Gebrauch macht. Herr Caro hätte jetzt oder nach vorausgegangener Rochade e3 — e4 spielen können, z. B. 9. 0 — 0 0 — 0 10. e3 — e4 d5 X e4 11. L d3 X e4 f5 X e4 12. S d2 X e4 und Weiß gewinnt den Läufer d6. Man sieht daher, daß 6. . . f7 — f5 den Vorstoß e3 — e4 nicht unmöglich gemacht hat. Das ganze Verteidigungssystem (f7 — f5 D d8 — f6), welches im Damengambit auch von den größten Meistern öfters angewendet wurde (z. B. Burn-Dr. Tarrasch, Wien 1898) muß daher bis auf weiteres als bedenklich erklärt werden.

9. c4 X d5?	

Durch die nächsten 3 Züge von Weiß wird die Entwicklung der feindlichen Streitkräfte gefördert.

9. . .	e6 X d5
10. d4 X c5	S d7 X c5
11. L d3 — b5†	K e8 — f7
12. D b3 — d1	a7 — a6
13. L b5 — e2	T h8 — d8
14. S f3 — d4	K f7 — g8
15. S d2 — f3	L c8 — d7
16. L c1 — d2	S c5 — e4
17. g2 — g3	L d6 — c5!

Nicht ganz harmlos. Würde nun Weiß rochiren, so käme er nach 18. . . f5 — f4! und 19. . . L d7 — h3 bald in Schwierigkeiten.

18. L d2 — c3	S e4 X c3
19. b2 X c3	b7 — b5

Man beachte, daß der Bauer c3 leicht angreifbar ist, während sein isolirter Kollege auf d5 sich im Verlaufe des Spieles größter Sicherheit erfreut. Weiß muß daher mit dem Kern seiner Truppen, mit Dame und Turm längere Zeit auf b3 und c2 Wache stehen.

20. L e2 — d3	T a8 — c8
21. D d1 — b3	K g8 — h8
22. h2 — h4	

Wohl um g7 — g5 zu hindern.

22. . .	L c5 — b6
23. 0 — 0	T c8 — c7
24. T a1 — c1	T d8 — c8
25. T c1 — c2	g7 — g6
26. K g1 — g2	D f6 — d6
27. S f3 — g5	K h8 — g7
28. D b3 — b2	

Weiß kann nichts Plausibleres unternehmen. Auf 28. e3 — e4? f5 X e4 29. L d3 X e4 würde L b6 X d4! folgen.

28. . .	D d6 — f6!

Es drohte 29. c3 — c4.

29. f2 — f4 Se7 — c6
30. Tf1 — h1

In Betracht kam auch a2 — a4.

30. . . Sc6 — a5

Vorsichtiger war zunächst h7 — h5.

31. h4 — h5 Sa5 — c4
32. Db2 — c1

Nach Ld3 ✕ c4 d5 ✕ c4 würde der Läufer d7 übermächtig in den Kampf eingreifen.

Stellung nach dem 32. Zuge von Weiß.

32. . . b5 — b4
33. h5 ✕ g6 h7 — h6

Man sieht nun, daß die Unterlassung von h7 — h5 zu schweren Komplikationen geführt hat.

34. Ld3 ✕ c4

Sehr interessant ist auch sofort 34. Th1 ✕ h6 z. B.:

I. 34. . . . Sc4 ✕ e3† 35. Dc1 ✕ e3 Kg7 ✕ h6 36. Tc2 — c1 Tc8 — e8! etc.

II. 34. . . . Sc4 ✕ e3† 35. Kg2 — f3 Se3 ✕ c2! 36. Th6 — h7† Kg7 — g8 37. Dc1 — h1 Sc2 ✕ d4† 38. c3 ✕ d4 Tc7 — c3.

Alle Varianten, die außerdem noch in Betracht kommen, scheinen aber zum Vorteil von Schwarz auszuschlagen.

34. . . d5 ✕ c4!
35. Th1 ✕ h6?

Führt zum Verlust. Mit 35. . . . Sg5 — f3 hätte sich Weiß wohl noch ausreichend verteidigen können.

35. . . Ld7 — c6†
36. Sd4 ✕ c6 Df6 ✕ c6†
37. e3 — e4 Kg7 ✕ h6
38. Tc2 — d2

Weiß hat noch einige Pfeile im Köcher

38. . . Kh6 — g7
49. Dc1 — d1 Lb6 — c5
40. Td2 — d5 Tc7 — e7!
41. c3 ✕ b4 Lc5 ✕ b4
42. Td5 ✕ f5 Te7 ✕ e4!
43. Tf5 — f7† Kg7 — g8
44. Sg5 ✕ e4 Dc6 ✕ e4†
45. Kg2 — h3 De4 ✕ g6
46. Tf7 — b7 Dg6 — e6†
47. g3 — g4 De6 — e3†
48. Kh3 — h4 De3 — e1†
49. Dd1 ✕ e1 Lb4 ✕ e1†
50. Kh4 — g5 c4 — c3

Gibt auf.

Partie 849. Spanische Eröffnung.

John.	Süchting.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6
3. Lf1 — b5	Sg8 — f6
4. 0 — 0	Sf6 ✕ e4
5. Tf1 — e1	Se4 — d6
6. Lb5 ✕ c6	d7 ✕ c6
7. Sf3 ✕ e5	Lf8 — e7
8. Dd1 — e2	Lc8 — e6
9. b2 — b3	

Weiß lauert auf 9. . . 0 — 0, um dann mit 10. Se5 ✕ f7 einen Bauer zu gewinnen.

9. . . 0 — 0

Kein Übersehen, sondern eine wohlbekannte Kombination. Weiß bleibt in der Entwicklung stark zurück, während Schwarz auf der e- und f-Reihe allerlei Angriffschancen erhält. Hier kommt noch erschwerend in Betracht, daß der Turm a1 durch b2 — b3, wie sich bald herausstellt, exponirt wird.

10. Se5 ✕ f7 Le6 ✕ f7
11. De2 ✕ e7 Dd8 — c8!

Nun droht Tf8 — e8. Weiß muß daher Zeit verlieren, indem er entweder die Dame oder den Turm aus der e-Reihe entfernt.

12. De7 — g5 h7 — h6

Man beachte, wie Schwarz durch die wohlberechnete Verfolgung der Dame, seine Stellung konsequent verbessert.

13. Dg5 — g3 Sd6 — f5
14. Dg3 — c3 Tf8 — e8

15. d2 — d3 Sf5 — d4!

Dieser Zug enthält eine vierfache Drohung: *a)* 17.... Sd4 X c2 *b)* 17.... Sd4 — e2† *c)* 17.... Te8 X e1† nebst Sd4 X c2 *d)* 17.... Dc8 — g4.

16. Lc1 — e3 Dc8 — g4!
17. Le3 X d4 Lf7 — d5!
18. g2 — g3

Auf 18. f2 — f3? würde Schwarz mit 18... Te8 X e1† entscheidenden Vorteil erlangen.

18... Dg4 X d4!
19. Te1 — f1 Dd4 — g4
20. Sb1 — d2 Te8 — e2
21. Sd2 — e4?

Es drohte undeckbares Matt durch 21... Te2 X d2 nebst Dg4 — f3. Der Gedanke, die Läuferdiagonale zu sperren, ist daher naheliegend. Weiß übersieht aber, daß seine Dame auf c3 en prise steht. 21. Tf1 — e1!! hätte das Spiel gerettet. Dieser Umstand muß besonders betont werden. Meister Süchting hat die Partie mit Morphyscher Inspiration gespielt und jeden Stein, jede Linie, jeden dominirenden Punkt mit dem subtilsten schachlichen Positionsgefühl verwertet, um Vorteile zu akkumuliren. Trotzdem hätte Weiß mit 21. Tf1 — e1 nach Ansicht der Experten bequem Remis machen können, z. B. 21... Ta8 — e8 22. Sd2 — e4! Ld5 X e4 23. Te1 X e2 Dg4 X e2 24. d3 X e4 etc. (Nicht 24. Ta1 — e1? wegen De2 — f3 25. Dc3 — c4† Le4 — d5! 26. Te1 X e8† Kg8 — f7 etc.). Dieses Beispiel zeigt neuerdings, daß treffliches Spiel allein zum Gewinn einer Partie nicht genügt. Es muß noch der entscheidende Fehler des Gegners hinzutreten. Diesen hat Meister John erst im letzten Augenblick gemacht. Und nun eine Preisfrage an die wütigen Remisgegner: Würde die Partie an Wert verlieren, wenn John den richtigen Zug Tf1 — e1 gefunden und das Spiel gerettet hätte, oder ist es verdienstlich, daß er einen Fehler machte und dem Gegner einen hübschen Schluß ermöglichte? . . .?

21.. Dg4 — f3
22. Dc3 — a5 Te2 X e4
23. c2 — c4 Te4 X c4

Aufgegeben.

Partie 850. Damengambit.

Schlechter.	Bernstein.
1. c2 — c4	e7 — e6
2. d2 — d4	

Auf diese schlaue Art läßt sich das gefährliche Gegengambit Albins (1. d2 — d4 d7 — d5 2. c2 — c4 e7 — e5!) umgehen.

2... d7 — d5
3. Sb1 — c3 Sg8 — f6
4. Lc1 — g5 Sb8 — d7
5. e2 — e3 c7 — c6
6. Sg1 — f3 Lf8 — e7
7. Lf1 — d3 d5 X c4
8. Ld3 X c4 b7 — b5
9. Lc4 — d3 a7 — a6

Um gelegentlich mit dem c-Bauer vorgehen zu können.

10. Ta1 — c1 Lc8 — b7
11. 0 — 0 Ta8 — c8
12. a2 — a4

Weiß will seine feste Stellung im Zentrum nicht erschüttern lassen. Daher sucht er den Bauer c6 nach b5 abzulenken.

12... 0 — 0
13. Dd1 — e2 Dd7 — b6
14. a4 X b5 c6 X b5

Weiß hat seine Absicht erreicht. Im Zentrum ist er nun gesichert. Das ist die Lichtseite des Manövers a2 — a4. Die Schattenseite würde sich erst im Endspiel zeigen — nach dem Abtausch sämtlicher Offiziere. Der weiße König müßte nämlich einen weiten Weg zurücklegen, um den Freibauer auf der a-Linie aufzuhalten, während der schwarze König den freiwerdenden weißen d-Bauer inzwischen leicht erobern kann.

15. e3 — e4 h7 — h6
16. Lg5 — d2 Tf8 — d8
17. e4 — e5 Sf6 — d5
18. Sc3 — e4 Sd5 — b4
19. Ld3 — b1 Sd7 — f8

Die Überlegenheit des Schwarzen liegt augenscheinlich am Damenflügel. Hier kann er mit 2 Bauern gegen einen marschiren und den Gegner mit Aussicht auf Erfolg beschäftigen. Daher hätte sofort oder nach entsprechenden Vorbereitungen (z. B. sofort Lb7 — d5) a6 — a5 geschehen müssen. Der Textzug (Sd7 — f8) leistet

nichts, ist gar zu indifferent, läßt dem Gegner zu allem Möglichen Zeit und ist daher schlecht.

20. T f 1 — d 1 L b 7 — d 5

Vorhin wäre dieser Zug sehr gut gewesen, jetzt ist er ein Fehler.

21. S e 4 — f 6†! g 7 ✕ f 6
22. e 5 ✕ f 6 L e 7 ✕ f 6
23. T c 1 ✕ c 8 T d 8 ✕ c 8
24. L d 2 ✕ b 4 L d 5 ✕ f 3
25. D e 2 ✕ f 3 L f 6 ✕ d 4

Nun hat Schwarz freilich einen Bauer gewonnen — aber nur vorübergehend.

26. D f 3 — g 3†!

Dieses feine Schach hat Schwarz offenbar übersehen, sonst wäre ihm 19. S d 7 — f 8 und die nun vorliegende Stellung minder erstrebenswert erschienen.

26. . . K g 8 — h 8
27. D g 3 — f 4! e 6 — e 5
28. D f 4 ✕ f 7 D b 6 — e 6
29. D f 7 — f 3 D e 6 — g 8
30. L b 4 — e 7! e 5 — e 4
31. L e 7 — f 6† L d 4 ✕ f 6
32. D f 3 ✕ f 6† D g 8 — g 7
33. D f 6 ✕ a 6 T c 8 — b 8
34. L b 1 ✕ e 4 T b 8 — e 8

Was kann Schwarz bei der aufgeschlitzten Königsstellung und 2 Minusbauern noch erhoffen?

35. f 2 — f 3 T e 8 — e 5
36. T d 1 — d 8 T e 5 — e 7
37. T d 8 — d 6

Warum nicht einfach 37. D a 6 ✕ b 5?

37. . . T e 7 — e 6

Ein merkwürdiges Spiel des Zufalls gibt dem Schwarzen noch eine Falle an die Hand, eine Falle, die jeder Schachsäugling durchschauen würde — und Schlechter, der weltberühmte argusäugige Schlechter, rennt ahnungslos hinein.

38. T d 6 ✕ e 6

Der unbegreiflichste Lapsus der letzten Jahre. Man sollte doch glauben, daß sich Weiß ganz gewißlich die Frage vorgelegt hat, warum Schwarz eigentlich eine Figur preisgibt?

38. . . D g 7 — d 4†
39. K g 1 — f 1

Remis durch ewiges Schach.

Derartige Versehen entscheiden oft über viele Hundertmarkscheine, verhelfen dem einen Turnierteilnehmer zu trefflichen Turniererfolgen und stürzen andere Konkurrenten aus wohlverdienten Positionen in die Reihe der Nichtpreisträger.

Partie 851. Damenbauer-Eröffnung.

Berger.	Wolf.
1. d 2 — d 4	d 7 — d 5
2. e 2 — e 3	S b 8 — d 7
3. S g 1 — f 3	e 7 — e 6
4. b 2 — b 3	S g 8 — f 6
5. L f 1 — e 2	L f 8 — b 4†

Bei diesem Schach und dem folgenden Rückzug hat sich Meister Wolf zweifellos wie gewöhnlich etwas Subtiles gedacht. Vielleicht entdecken wir später seinen verborgenen Gedankengang.

6. L c 1 — d 2 L b 4 — d 6

Augenscheinlich hat Schwarz ein Tempo weggeworfen; denn der Läufer hätte bereits in einem Zuge nach d 6 gelangen können. Weiß wurde aber zu L c 1 — d 2 veranlaßt und wahrscheinlich gründet Wolf darauf seinen geheimen Kriegsplan.

7. c 2 — c 4 c 7 — c 6
8. S b 1 — c 3 S f 6 — e 4!

Darauf war es abgesehen!

Wollte nun Weiß auf e 4 tauschen, so hätte er, da das Feld d 2 besetzt ist, für den Springer f 3 keinen bequemen Rückzug.

9. D d 1 — c 2 f 7 — f 5
10. a 2 — a 3 D d 8 — e 7
11. b 3 — b 4 a 7 — a 6
12. c 4 — c 5

Weiß plant dann a 3 — a 4 nebst T a 1 — b 1 und b 4 — b 5. Dadurch wird aber dem Gegner der chancenreiche Vorstoß (e 6 — e 5) im Zentrum ermöglicht. Es ist daher im allgemeinen rätlich, den Bauer c 4 nicht vorzurücken. Der Feind bleibt dann im Unklaren, ob man c 4 — c 5 oder c 4 ✕ d 5 beabsichtigt.

12. . . L d 6 — c 7
13. T a 1 — b 1 e 6 — e 5
14. a 3 — a 4 S d 7 — f 6
15. d 4 ✕ e 5 S f 6 — g 4!
16. 0 — 0 S g 4 ✕ e 5

17. S f 3 ✕ e 5 L c 7 ✕ e 5

Noch besser mag 17. D e 7 ✕ e 5 gewesen sein (18. g 2 — g 3 h 7 — h 5 etc.).

18. S c 3 ✕ e 4 f 5 ✕ e 4
19. L d 2 — c 3 L e 5 — c 7

Es ist begreiflich, daß Schwarz diesen Läufer, der eine so drohende Richtung einnimmt, zu erhalten sucht. Er übersieht aber die feine Entgegnung. Richtig war 19... 0—0.

20. L e 2 — h 5†! K e 8 — d 8

Schwarz hat nun seine liebe Not, da der Turm a 8 nicht rechtzeitig ins Gefecht eingreifen kann.

21. L h 5 — e 2 h 7 — h 5
22. T f 1 — e 1 D e 7 — g 5
23. f 2 — f 4 e 4 ✕ f 3
24. L e 2 ✕ f 3 T h 8 — f 8
25. D c 2 — e 2 D g 5 — h 4
26. g 2 — g 3

Schwarz nahm nun den Bauer g 3 irrtümlich mit dem Läufer c 8. Mit Zustimmung aller Meister wurde dieser unmögliche Zug, da Herr Direktor Berger die Entscheidung seinen Meisterkollegen anheimstellte, durch

26... L c 7 ✕ g 3

ersetzt. Das Opfer ist nicht korrekt und wird in ebenso energischer als schöner Weise widerlegt.

27. h 2 ✕ g 3 D h 4 ✕ g 3†
28. L f 3 — g 2 L c 8 — g 4
29. D e 2 — b 2! L g 4 — f 3
30. L c 3 — e 5! D g 3 — g 4
31. T e 1 — f 1 K d 8 — d 7
32. T f 1 — f 2 T f 8 — f 5

Auf 32... T a 8 — e 8 kann Weiß ruhig T b 1 — f 1 spielen (33. L f 3 ✕ g 2 34. T f 2 ✕ g 2 T f 8 ✕ f 1† 35. K g 1 ✕ f 1 D g 4 — d 1† 36. K f 1 — f 2 T e 8 — f 8† 37. L e 5 — f 4 u. gew.)

33. L e 5 — f 4 L f 3 — e 4

Stellung nach dem 33. Zuge von Schwarz.

34. K g 1 — h 2!! D g 4 — h 4†
35. L g 2 — h 3 L e 4 ✕ b 1
36. L f 4 — g 3! D h 4 — g 5
37. D b 2 ✕ b 1 g 7 — g 6
38. L h 3 ✕ f 5† g 6 ✕ f 5
39. T f 2 ✕ f 5 D g 5 — g 4
40. T f 5 — f 4 D g 4 — e 2†
41. T f 4 — f 2 D e 2 ✕ e 3
42. D b 1 — h 7† D e 3 — e 7
43. T f 2 — f 7 Gibt auf.

Partie 852. Unregelmäßige Eröffnung.

Swiderski.	Mieses.
1. c 2 — c 4	c 7 — c 5
2. S b 1 — c 3	S b 8 — c 6
3. S g 1 — f 3	e 7 — e 5
4. g 2 — g 3	f 7 — f 5
5. d 2 — d 3	S g 8 — f 6
6. L f 1 — g 2	L f 8 — e 7
7. 0 — 0	d 7 — d 6
8. L c 1 — d 2	0 — 0
9. a 2 — a 3	L c 8 — d 7
10. S f 3 — e 1!	

Erstklassiges Positionsspiel. Weiß erspäht den schwachen Punkt im feindlichen Lager — das Feld d 5 — und dirigirt sofort seinen Ritter dorthin.

10... D d 8 — c 8
11. f 2 — f 4 L d 7 — e 6
12. S e 1 — c 2 D c 8 — d 7

Schwarz verhält sich zunächst abwartend und kann auch nichts Klügeres erfinden. Weder 12... S c 6 — d 4 noch 12... e 5 — e 4 wäre für ihn ersprießlicher, z. B.:

I. 12... S c 6 — d 4 13. S c 2 — e 3 e 5 ✕ f 4 14 S e 3 — d 5 S f 6 ✕ d 5 15. S c 3 ✕ d 5 L e 7 — d 8 16. L d 2 ✕ f 4 D c 8 — d 7 17. L f 4 — d 2 nebst 18. e 2 — e 3 etc. Weiß steht sehr gut und kann seine Stellung allmählich verstärken.

II. 12... e 5 — e 4 13. d 3 ✕ e 4 f 5 ✕ e 4 14. S c 3 ✕ e 4 S f 6 ✕ e 4 15. L g 2 ✕ e 4 L e 6 ✕ c 4 16. S c 2 — e 3 L e 6 — f 7 17. L d 2 — c 3. Weiß hat das überlegene Spiel. Man erkennt bei näherem

Studium der Position, daß der rückständige Bauer d 6 und die Schwäche des Feldes d 5 dem Schwarzen ernste Verlegenheiten bereitet. Swiderski nützt die Vorteile seiner Stellung mit unübertrefflicher Meisterschaft aus.

13. S c 2 — e 3 S c 6 — d 4
14. S e 3 — d 5 L e 6 ✕ d 5?

Schwarz siecht nun allmählich dahin, bis ihn der Tod von langen schmerzlichen Leiden erlöst. Der weiße Läufer wird übermächtig.

15. S c 3 ✕ d 5 S f 6 ✕ d 5
16. L g 2 ✕ d 5† K g 8 — h 8
17. b 2 — b 4 L e 7 — f 6
18. T a 1 — b 1 T a 8 — b 8
19. e 2 — e 3 S d 4 — e 6
20. D d 1 — f 3

Droht L d 5 ✕ e 6 nebst b 4 ✕ c 5 und T b 1 ✕ b 7. Schwarz spielt daher

20. . . b 7 — b 6

Schwarz hat nun auch das Feld c 6 endgiltig dem Feinde überlassen. Dieser Umstand gewinnt später große Bedeutung. Der Vorteil des Weißen ist zwar anscheinend noch unwesentlich, aber er schwillt allmählich lawinenartig an.

21. K g 1 — h 1

Weiß zieht die Möglichkeit 21. . . e 5 ✕ f 4 22. g 3 ✕ f 4! g 7 — g 5 in Betracht und schneidet dem Gegner auch diese Ressource ab.

21. . . S e 6 — c 7
22. L d 5 — c 6

Der Läufer sitzt fest wie eine Klette.

22. . . D d 7 — f 7

Schwarz verfolgt hiebei einen vortrefflichen Plan. Er beabsichtigt 23. . . e 5 — e 4 24. d 3 ✕ e 4 D f 7 — c 4 und andererseits 23. . . T b 8 — d 8 nebst d 6 — d 5.

23. T f 1 — c 1!! T b 8 — d 8
24. a 3 — a 4

Vortrefflich! Alle Vorbereitungen des Schwarzen für d 6 — d 5 sind wertlos, so lange der Bauer c 5 gefährdet ist. Wollte aber Schwarz zunächst 24. . . c 5 ✕ b 4 spielen, so kommt er nach 25. L d 2 ✕ b 4 erst recht ins Gedränge, weil der Turm auf f 8 steht und der d-Bauer daher noch immer nicht vorrücken kann.

24. . . D f 7 — e 6!
25. L c 6 — b 7!!

Wäre der Läufer auf c 6 geblieben, so hätte sich Schwarz durch d 6 — d 5 befreit.

25. . . T f 8 — e 8!

Um nach 26. . . c 5 ✕ b 4 27. L d 2 ✕ b 4 mit dem d-Bauer vorgehen zu können.

26. a 4 — a 5

Vereitelt die vorhin angedeutete Absicht des Gegners. Auf 26. . . c 5 ✕ b 4 würde 27. a 5 ✕ b 6 a 7 ✕ b 6 28. L b 7 — c 6! T e 8 — g 8. (Auf T e 8 — f 8 oder — e 7 zöge Weiß einfach 29. L d 2 ✕ b 4.) 29. T b 1 ✕ b 4 den Schwarzen in andere, nicht minder große Schwierigkeiten bringen.

26. . . e 5 — e 4
27. d 3 ✕ e 4 f 5 ✕ e 4

Der Bauer e 4 bildet eine neue Schwäche der schwarzen Stellung. Überdies kann Weiß mit g 3 — g 4 — g 5 ohne Risiko Terrain gewinnen und neue Angriffe inszeniren. Obwohl Mieses die größte Umsicht entfaltet, greift das Übel immer weiter um sich.

28. D f 3 — g 2 T e 8 — e 7
29. a 5 — a 6 T e 7 — e 8
30. T c 1 — c 2 T e 8 — e 7
31. g 3 — g 4 g 7 — g 6
32. T b 1 — g 1!

Nachdem Weiß den Gegner am Damenflügel und in der Mitte lahm gelegt hat, geht er an die Belagerung des Königs.

32. . . d 6 — d 5

Sehr schmerzlich, da ein Bauer verloren geht. Nichtstun brächte aber sicheren Ruin.

33. c 4 ✕ d 5 S c 7 ✕ d 5
34. b 4 ✕ c 5 b 6 ✕ c 5
35. T c 2 ✕ c 5 S d 5 — c 7
36. L d 2 — a 5!!

„Wer die Läufer hat, dem gehört die Zukunft", sagt Dr. Tarrasch.

36. . . T d 8 — d 7?

Wahrscheinlich ein Versehen. Schwarz kann sich aber damit trösten, daß andere Züge auch nichts gefruchtet hätten.

37. L b 7 — c 8 S c 7 ✕ a 6
38. L c 8 ✕ d 7 D e 6 ✕ d 7
39. T c 5 — c 2 T e 7 — e 8
40. g 4 — g 5 L f 6 — g 7
41. D g 2 — e 2 D d 7 — d 6
42. D e 2 — c 4 S e 6 — b 8
43. L a 5 — c 7 D d 6 — d 3
44. L c 7 ✕ b 8 T e 8 ✕ b 8
45. D c 4 ✕ d 3 e 4 ✕ d 3
46. T c 2 — d 2 a 7 — a 5
47. T d 2 ✕ d 3 a 5 — a 4

48.	T g 1 — d 1	L g 7 — b 2
49.	T d 3 — d 8†	T b 8 ╳ d 8
50.	T d 1 ╳ d 8†	K h 8 — g 7
51.	T d 8 — d 7†!	K g 7 — f 8
52.	T d 7 ╳ h 7!	L b 2 — g 7

Droht die Partie remis zu machen, z. B. 53. e 3 — e 4? a 4 — a 3 54. T h 7 — h 3 a 3 — a 2.

53.	f 4 — f 5!	g 6 ╳ f 5

Auf 53... a 4 — a 3 würde natürlich f 5 — f 6 folgen.

54.	T h 7 — h 4	a 4 — a 3
55.	T h 4 — a 4	L g 7 — b 2
56.	K h 1 — g 2	K f 8 — e 7
57.	K g 2 — f 3	K e 7 — d 6
58.	h 2 — h 4	K d 6 — c 6
59.	g 5 — g 6	K c 6 — b 5
60.	T a 4 ╳ a 3!	Gibt auf.

Partiestellungen, Studien, Kuriositäten.

1.

Eine Studie aus dem Mittelspiel

Von **Leo Löwy II.**

In einer zwischen zwei A. B. C.-Schülern Caissas gespielten Partie ergab sich folgende merkwürdige Position, in welcher Schwarz nach langem, aufregendem Kampfe den Sieg erzwang. Herr Leo Löwy mit dem Index II demonstrirte aber der staunenden Korona eine geradezu diabolische Kombination, welche für Weiß zum Siege führt.

Lösung siehe Seite 216.

2.

Endspielstudie.

Von **Leo Löwy II.**

Auf seinen Streifzügen durch das schachliche Wild-West Wiens kam Herr Leo Löwy (mit dem Index II) in eine Herberge Caissas und wurde von dem Champion dieses Lokals zu einer Partie herausgefordert. Herr Löwy als Anziehender hatte seine drei verbundenen Freibauern im Vertrauen auf deren Stärke etwas allzu sorglos avanciren lassen und dadurch seinen Turm zu einer leblosen Masse degradirt. Zu seinem Schrecken sah er sich nun von unmittelbarem Verderben bedroht. Auf 1... c 7 — c 8 D erblickte er nämlich das Damoklesschwert 1... S c 5 — a 6‡ über seinem Haupte und auf 1. K b 8 — c 8 f 3 — f 2 2. b 7 — b 8 D f 2 — f 1 D grinste ihn der Tod in vierfacher Gestalt (D f 1 — h 3† D f 1 — f 5† D f 1 — f 8† und D f 1 — a 6†) an. Schon glaubte er sich den finsteren Mächten des Orcus verfallen, als ihn ein teuflisches Hohngelächter des Gegners stimulirte, die Position nochmals zu prüfen und einen Weg zur Rettung zu finden.

Wie entgeht Weiß dem anscheinend unabwendbaren Verderben?

Lösung siehe Seite 216.

3.

Der wild gewordene Gaul oder wie man ein Vermögen verliert.

Eine Studie aus dem Mittelspiel.

Von **Leo Löwy II.**

Weiß zieht und gewinnt.

Schwarz hatte in einem französischen Springerspiel — wie der Kenner sofort bemerkt — die Verteidigung des Majors Ianham gewählt und infolge einiger anscheinend minderwertiger Züge des Gegners ein beträchtliches materielles Übergewicht errungen, welches er noch zu vergrößern hoffte. Es stellt sich aber heraus, daß der Zufall zuweilen Seltsameres tietet, als die Phantasie des Problemomponisten. Die anscheinenden Fehler es Weißen waren in Wirklichkeit weit berechnete Manöver, wie aus der Fortsetzung hervorgeht.

1. D b 6 ╳ c 6 †

Nimmt der König, so folgt S f 3 — d 4 ‡. Dem Schwarzen als gewiegten Positionsspieler bleibt also nichts übrig, als durch Anhäufung minimaler Nachteile, die Partie zu verlieren.

1...	D a 8 ╳ c 6
2. S f 3 ╳ g 5 †	T g 4 ╳ g 2

Auf 2... K d 5 — d 4 folgt S g 5 — e 6 ‡. Auf 2... L c 2 — e 4 oder e 5 — e 4 folgt ‡ in 2 Zügen.

3. S d 1 — e 3 †

Soweit hatte auch Schwarz gerechnet und weiteres Rechnen schien ihm überflüssig. Das rächt sich nun fürchterlich, denn der tückische Gaul wütet unter den Truppen des Schwarzen, wie seinerzeit Simson unter den Philistern.

3...	K d 5 — d 4
4. S e 3 ╳ c 2 †	K d 4 — d 5
5. S c 2 ╳ b 4 †	K d 5 — d 4
6. S b 4 ╳ c 6 †	K d 4 — d 5
7. S c 6 ╳ e 7 †	K d 5 — d 4
8. S e 7 ╳ f 5 †	K d 4 — d 5
9. S f 5 — e 3 †	K d 5 — c 6
10. S e 3 ╳ g 2	K c 6 ╳ b 5
11. h 5 — h 6	S d 7 — f 6
12. f 4 ╳ e 5	d 6 ╳ e 5

13. h 6 — h 7 und gewinnt.

„Sic transit gloria mundi."

4.

In einer von A. Niemzowitsch gegen . N. am 25. März 1905 im Café Zentral in Wien gespielten Partie ergab sich folgende Stellung. Herr Niemzowitsch hatte einen Turm vorgegeben und mußte nun um jeden Preis etwas erfinden.

Es geschah

1. T f 4 — f 6	D c 7 — e 5
2. T f 6 ╳ g 6	

Droht Matt in 2 Zügen durch D h 6 ╳ h 7 †.

2...	D e 5 — e 4 †

Schwarz hofft den Turm ungestraft verspeisen zu können. Das ist aber eine arge Täuschung. Richtig war T g 8 — f 8.

3. S d 4 — f 3 !!

Nimmt Schwarz den Springer, so folgt 4. K h 1 — h 2 und Weiß gewinnt. (Z. B. 4... S g 7 — f 5! 5. g 4 ╳ f 5 D f 3 ╳ f 5! 6. T g 6 ╳ e 6 etc.)

3...	D e 4 ╳ g 6
4. S f 3 — e 5 !	D g 6 — e 4 †
5. f 2 — f 3	D e 4 ╳ e 5

6. g 5 — g 6 und Schwarz mußte das Spiel aufgeben. Eine prächtige Kombination. Der Turm wird zur Anlenkung des Springers geopfert und dieser zur Ablenkung der Dame. Diese zwei Opfer bewirken das Freiwerden des Feldes g 6 und ermöglichen den unwiderstehlichen Vorstoß des Bauers g 5.

5.

Schwarz: **Pawlowitzki.**

Weiß: **D. Damischewski.***)

Weiß am Zuge forcirte in hübscher Weise den Gewinn.

*) Die Stellung ergab sich in einer kürzlich in Lodz (Russland) gespielten Partie. Herr Damischewski, ein überaus eifriger Schachfreund, besitzt eine Sammlung von zirka 12.000 Meisterpartien.

1. Db8 — d6 g5 — g4!

Schwarz könnte den Versuch machen, mit 1. . . De3 — f4† die Damen zu tauschen; nach 2. g2 — g3† würde er aber sicherlich den Wunsch äußern, den Zug zurückzunehmen.

Nebenbei bemerkt, scheitert auch 1. . . h6 — h5 an g2 — g3†.

2. Dd6 — f6† De3 — g5!

Zöge Schwarz 2. . . Kh4 — h5, so kann Weiß in 3 Zügen matt setzen.

3. g2 — g3† Kh4 — h5
4. Df6 — f7† Dg5 — g6
5. h3 X g4† Schwarz gab das Spiel auf.

Lösung zu Nr. 1.

1. f7 — f8D† Tf6 X f8
2. Lb6 — a5† Da8 X a5
3. Dc7 X a5† Sb3 X a5

Nach 3. . . Kb4 — c4 4. Da5 — a4† folgt ein langwieriger Todeskampf.

4. Ta2 — a4†! Kb4 X a4
5. Sd7 — b6† Ka4 — b4
6. Sb8 — a6‡

Lösung zu Nr. 2.

1. Kb8 — c8 f3 — f2
2. b7 — b8L!!

Weiß ist patt. Wenn Schwarz den Versuch macht das Patt aufzuheben, so verliert er z. B. 2. . . Sc5 beliebig, 3. Kc8 — b7 f2 — f1D 4. c7 — c8D† etc.

Literatur.

Humor im Schach. Eine Sammlung von Selbstmattaufgaben von **Hieronymus Fischer.***) (Siehe Seite 51 in Nr. 2 der „Wiener Schachzeitung".) Dieses Schachwerk hat überall eine sehr freundliche Aufnahme gefunden und dürfte auch Spielpraktiker sehr interessieren.

Die „Schweizerische Schachzeitung" schreibt darüber: „Wer den Titel des Buches ‚Humor im Schach' hört, ohne den Inhalt desselben zu kennen, könnte geneigt sein zu glauben, daß er in einer mehr oder minder gelehrten Abhandlung über die heiteren Seiten des Schachlebens belehrt werde, oder daß es sich um eine neue Schachhumoreske handle. Ein flüchtiger Blick in das Buch genügt, uns eines Besseren zu belehren. Abgesehen von einigem in launigem Tone verfaßten Texte, beruht der eigentliche Humor auf der Anlage der Kompositionen, ihrer meist recht verblüffenden Idee und der den Sinn der Programmaufgaben treffenden Taufe. Schon aus den Problemen, die Hieronymus Fischer in mehreren Schachzeitungen veröffentlichte, konnte man die Überzeugung gewinnen, daß ein eminenter, witziger Geist aus ihnen zu uns spreche; beim Studium der vorliegenden Sammlung vollends müssen wir unumwunden zugeben, daß auf dem Gebiete des Selbstmatts neben Shinkman auch der Name Hieronymus Fischer genannt zu werden verdient. Dennoch bekennt der Verfasser in der Einleitung, daß er lange gezögert habe, die Sammlung erscheinen zu lassen, denn der Kreis der Selbstmattfreunde sei ein sehr beschränkter; da aber alles Schöne existenzberechtigt sei, so dürfte man auch die Schönheiten und Feinheiten, die in den Selbstmattaufgaben liegen, nicht außer acht lassen, eine Ansicht, deren logische Richtigkeit wir rückhaltlos anerkennen . . .

Es ist dem Verfasser sicher zu hohem Lob anzurechnen, daß er sich durch das allgemeine Vorurteil gegen diese Problemgattung nicht abschrecken ließ; jedem, der das Buch zur Hand nimmt, ist ein echter Genuß geboten, und wenn wirklich dem Selbstmatt eine hoffnungsvolle

*) Verlag A. Stein in Potsdam; Preis eleg. geb. 3 M. 50 Pf.

Zukunft bevorsteht, so wäre dem Werke Hieronymus Fischers der erste Schritt zu danken. Der Verfasser widmet dieses ausgezeichnete Werk seinem genialen Kollegen Meister Shinkman; kein Wunder also, daß dieser mit einer Originalsendung geantwortet hat, die als Beilage die hervorragende Sammlung krönt, usw."

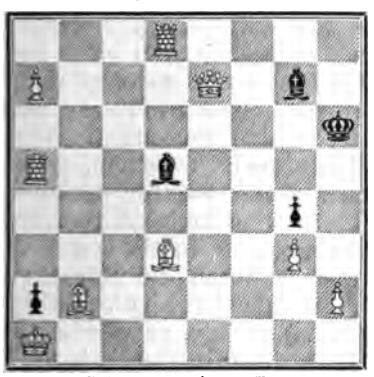
Ferner schreibt der berühmte Schachmeister C. Behting, Redakteur der vorzüglichen Schachspalte der „Dünazeitung" in Riga: „Sein Buch ‚Humor im Schach' hat mir viel Vergnügen bereitet. Seine reizenden Selbstmattprobleme haben mich derartig gepackt, daß ich wohl von nun an auch in meiner Spalte dem ‚Schachselbstmord' zu Ehren ab und zu einige Probleme dieser Art bringen werde . . ."

Wir entnehmen heute der Sammlung Nr. 35 in einer nachträglich etwas veränderten Stellung (D e 7 statt e 3, K h 6 statt h 5) und Nr. 119.

Der Blitz.

Eine kleine Humoreske von **Hieronymus Fischer.**

Entstanden in einer fürchterlich heißen Jahreszeit, ist die Aufgabe, aber auch eine rechte Hundstagsblüte. — Gewitterschwüle lagert über den Gefilden. Schon wird das dräuende Wetter von gewaltigen Windstößen eingeleitet, welche die stärksten Bäume entwurzeln. (Man vergleiche bei der Lektüre den Lösungsverlauf.) Hoch oben links entsteht nun der elektrische Funke, der in den bekannten Zickzacklinien niedersaust und dem Könige Tod und Verderben bringt. Hilflos und vom Schrecken gelähmt steht der schwarze Landmann „g 4" da und kann keine Rettung mehr bringen, da der Blitz auf d 1 eingeschlagen hat.



Selbstmatt in 8 Zügen.

Lösung:

1. T d 8 — h 8 †		L ╳ T
2. D g 5 †		K ╳ D
3. L b 2 — g 7		K h 5
4. a 7 — a 8 L!	Der Blitzstrahl	K g 5
5. L c 6		K h 5
6. L a 4		K g 5
7. L d 1		K h 5
8. h 2 — h 4		L h 8 ╳ L g 7 ‡.

Warum darf der Bauer a 7 — a 8 nur L werden und keine D?

Ein Traum.

Eine Schachhumoreske.

Jüngst träumte mir von den beiden Schachmeistern Lasker und Steinitz. Wie es bei Träumen gewöhnlich hergeht, kommt man da auf

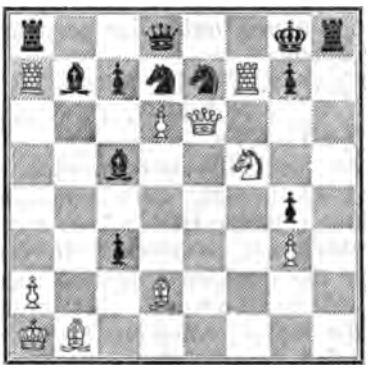
alles Mögliche und Unmögliche, auf Ungeheuerlichkeiten und Verschwommenheiten. Tote werden wieder lebendig, Leute sprechen über Dinge, die sie gar nicht verstehen, was übrigens auch sonst nichts Ungewöhnliches ist, usw. — Die ganze Situation kam mir nahezu so ähnlich vor, wie bei dem internationalen Meisterturnier 1896 in Nürnberg. Es war schon abends 10 Uhr, als Lasker und Steinitz noch bei einer Schachpartie saßen, die letzte, die noch im Gange war. Trotz der ungemein zahlreichen Korona herrschte tiefste Stille ringsum. In der vordersten Reihe standen meistens Damen, darunter auch einige englische. Hinter der Frau des Dr. Tarrasch war auf einem Stuhle Walbrodt gerade noch zu bemerken, und wieder hinter diesem stand der Ungar Maróczy, aber auf keinem Stuhle, überragte aber trotzdem noch den kleinen Walbrodt stark über Kopfeshöhe. Albin (Wien) drängte sich auch heran und lispelte zu dem Stuhlsteher: „Sie, Mißgeburt, Sie verderben mir die ganze Aussicht." Eine Engländerin spitzte ganz bedeutend die Ohren, als sie das Wort „Mißgeburt" vernahm, wahrscheinlich wegen der ersten Silbe. Weiter seitwärts stand freundlich lächelnd Schiffers (Petersburg) mit einem gefüllten Weinglase und dem Gustavus Selenus bewaffnet, neben ihm Blackburne (London), dem ein Hundertmarkschein aus der Tasche guckte, und Tschigorin (Petersburg) mit einem Meißener Porzellanschachspiel, beide letztere mit ernsten Mienen.

Charousek (Budapest) unterhandelte gerade mit einem Packträger, der ihm soeben 16 Bände des Chess Monthly überbracht hatte, während Marco (Wien) 12 Bände der „Deutschen Schachzeitung" krampfhaft unterm Arm hielt. An einem Seitentischchen saßen Dr. Tarrasch und Pillsbury und teilten 2500 Mark vergnügt unter sich. Gleich neben Janowski (Paris) und Wertheimer (Nürnberg) standen Regensburger (Nürnberg) und ich und verfolgten mit Eifer den Gang des Spieles. Lasker, der den Anzug hatte, ging sehr schneidig und mit großer Überlegung vor, und Steinitz entgegnete mit Sicherheit und einer bewunderungswürdigen Ruhe. Beide Spiele standen lange ganz gleich. Da eroberte zur allgemeinen Überraschung Steinitz einen Springer und im weiteren Verlaufe noch einen Bauer. Allgemeine Sensation! Alles glaubte, Steinitz müsse gewinnen, und er hätte auch gewonnen, wenn er schneidig vorgegangen und nicht in seinen alten Fehler verfallen wäre, aus zu großer Vorsicht sich nach rückwärts zu konzentriren, um dann vom Hinterhalte aus den anstürmenden Gegner desto sicherer vernichten zu können. Aber es kam anders. Gerade durch die Rückzüge hatte Lasker große Positionsvorteile errungen, welche den Figurenverlust vollständig aufwogen. Obwohl Schlechter (Wien) meinte, er würde das Spiel noch leicht remis halten können (was man gemeinhin „Wienerschule" nennt), so war Steinitz doch unrettbar verloren. Nach wenigen Zügen kündigte Lasker ein Matt in zwei Zügen an, was übrigens für jeden Zuschauer leicht ersichtlich war.

Da erwachte ich, stand auf und stellte in frischer Erinnerung die ganze Position auf meinem Schachbrette auf.

Die Verherrlichung des Selbstmatts.

Ein Traum.



Selbstmatt in 20 Zügen.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen, die ganze Partie von vorne nachzuspielen, legte ich mich ermüdet wieder ins Bett und — träumte weiter. Nun ereignete sich etwas ganz Überraschendes. Spieler und Zuschauer stierten noch immer auf das Schachbrett. Da rief plötzlich Lasker: „Mein lieber Steinitz, in dieser Stellung besitze ich eine solche Gewalt, daß ich **Sie zwingen** kann, **mich selbst matt** zu setzen." Alles war perplex vor Erstaunen. Ruhig erwiderte Steinitz: „Wenn Sie das fertig bringen, dann zahle ich Ihnen 1000 Mark." Nach kurzer Bedenkzeit schrie Lasker mit Enthusiasmus: „Jawohl, ein **Selbstmatt,** und zwar in 20 Zügen." „Wenn die Zügezahl auch zutrifft, dann lege ich noch 2000 Mark dazu," sagte Steinitz etwas pikirt. Der damalige Selbstmatthasser Rechtsanwalt Höflein (Bamberg) fiel aus Schrecken sofort in Ohnmacht, aus welcher ihn der jetzige k. Amts-Gerichtssekretär Dusold (Grafenau) mit dem Hinweis darauf, daß er bei der Lösung ja nicht zuzusehen brauche, wieder zum Bewußtsein brachte. Noch ganz erschöpft wankte er an das stille Plätzchen zu Anderssen und Morphy (Hades), um denselben eine Vorlesung zu halten über die Verirrungen des menschlichen Scharfsinns. In nächster Nähe hatten sich auch John Bierbach (Berlin) und Dr. Max Lange (früher Leipzig, jetzt Hades) niedergelassen und unterhielten sich ganz friedlich über die Präsidentenwahl des Deutschen Schachbundes. Harm- und ahnungslos hörte Professor Dr. Gebhardt (Koburg) zu. Schrüfer (Bamberg), der dabei saß, bemerkte zu Dr. Max Lange: „Ich an Ihrer Stelle hätte damals zu Eisenach die Wiederwahl zum Präsidenten des Deutschen Schachbundes um keinen Preis angenommen," was dem Dr. Gebhardt ganz unverständlich vorkam. Diese Worte interessirten mich und ich wollte noch mehr hören. Da gab mir Regensburger einen Rippenstoß (daß ich fast erwacht wäre) und sagte: „Merken Sie auf das Spiel, hier ist ein Selbstmatt, Sie sind doch auch so ein Selbstmörder," und Hülsen (Reetz) meinte: „Das ist interessant, das gibt einen sehr hübschen Artikel für das „Deutsche Wochenschach". „Aber etwas ausführlich, wenn ich bitten darf," bemerkte Ranneforth (Berlin). „O diese Renommage!" rief der eine, — „der spielt

die zwei Herrgötter," rief der andere und Dr. Tarrasch sagte: „Ja, der Lasker, der gewinnt mit Weiß und Schwarz gleichzeitig." So hörte man aus dem Zuschauerkreise die verschiedensten Bemerkungen. Nach eingetretener Ruhe wurden nun unter der gespanntesten Aufmerksamkeit die folgenden Züge gemacht:

1. Sf5 ╳ e7† D ╳ S 2. T ╳ D† Kf8 3. Tf7† Kg8 4. T ╳ Sd7† Kf8 5. Tf7† Kg8 6. T ╳ c7† Kf8 7. Tf7† Kg8 8. T ╳ Lb7† Kf8 9. Tf7† Kg8 10. T ╳ g7† Kf8.

— — Hier wurde die Stille unterbrochen durch einen äußerst lebhaften Wortwechsel, der aus dem Nebenzimmer drang.

„Und ich sage Ihnen, meine Herren," so rief Höflein, „die Selbstmattaufgaben sind nichts wert, es steckt kein gesunder Kern darin, sie sind eine Spielerei; nur die direkten Aufgaben haben eine Berechtigung."

„Ihr Urteil," erwiderte Morphy, „ist nicht richtig. In einem Selbstmatt ist oft mehr Geist enthalten, als in zehn direkten Aufgaben zusammen. Ich habe mich davon selbst sehr oft überzeugt. Es hat alles Schöne seine Berechtigung. Mein Herr, Sie scheinen die Sache nicht genau zu kennen." — „Ich selbst," sprach Anderssen, „habe auch Selbstmattprobleme komponirt, darunter eines mit 22 Zügen. Studieren Sie einmal, verehrter Herr Rechtsanwalt, die herrlichen Selbst-Matts eines Bezzel, Kling, Loyd, Max Lange, Konrad Fischer, Konrad Bayer, Schurig, Dufresne, v. Oppen, Einsiedler von Tyrnau, Jänisch, v. Petroff, Kieseritzky, Lewis, Meyer, Pollmächer usw., sowie auch diejenigen der neueren und neuesten Meister, dann wird Ihnen ein Licht aufgehen von der Schönheit dieser Kategorie von Aufgaben, welche Ideen enthalten, die sich in einer direkten Aufgabe — —" Hier unterbrach der Präsident Wertheimer den Redefluß, indem er die Herren um Ruhe ersuchte. Aufgebracht über die unliebsame Störung donnerte jetzt Lasker:

„Elfter Zug, Ta7 nimmt Ta8, Schach!" K ╳ Tg7 12. Ld2 ╳ c3† Lc5—d4 13. De7† Kh6 14. T ╳ Th8† L ╳ T 15. Dg5† K ╳ D 16. Lc3—g7 Kh5 17. d6—d7 Kg5 18. d8D† Kh5 19. Da8! Kg5 20. Dh1! L ╳ L‡.

Wütend warf Steinitz seinem Gegner die dreitausend Mark hin und verschwand.

In nobler Weise übergab mir Lasker diese Summe zum besten des katholischen Arbeiterheims in Bamberg.

Die Menge aber brach in einen wahrhaft frenetischen Beifall aus. — — worüber ich erwachte. Sofort setzte ich mich an den Schreibtisch und notirte mir alles sorgfältig auf, um es der Mit- und Nachwelt zu überliefern.

Ein infernalischer Traum

oder

Die geretteten 2000 Mark,

eine Fortsetzung zu **H. Fischers** Schachhumoreske **„Ein Traum"**.

Von **Max Weiß** in Bamberg.

Jüngst blätterte ich tief in der Nacht in H. Fischers vor kurzem erschienenen „Humor im Schach" und las bei dieser Gelegenheit wieder

einmal seine niedliche Humoreske „Ein Traum". Es wird daher niemand wundernehmen, daß ich, als ich mich kurz darauf zur Ruhe begeben hatte, alsbald gleichfalls zu träumen begann und mich in die gleiche Situation versetzt sah, welche der genannte Autor so hübsch beschrieben hat. Natürlich erlebte ich dabei den ganzen Vorgang nicht noch einmal, sondern ich setzte die Geschichte gewissermaßen da fort, wo sie bei Fischer aufhörte. Bekanntlich schließt dieselbe damit, daß Altmeister Steinitz seinem Gegner wütend 3000 Mark hinwirft und dann verschwindet.

Ich eilte nun — in meinem Traum natürlich — dem Besiegten nach und vermöge meiner langen Beine gelang es mir, ihn noch im Vorzimmer einzuholen. Ich packte ihn am Arme und stotterte hervor: „Auf ein Wort, Meister! Nur auf ein Wort: — Max Weiß ist mein Name, um mich vorzustellen."

„Ah, dann sind Sie wohl jener Held, von dem das ‚Wochenschach' einmal behauptete, daß er nicht einmal einen Zweizüger lösen könne," lächelte mich Steinitz an.

„Ganz richtig; doch ich werde Ihnen gleich beweisen, daß sich erwähnte Schachzeitung in mir gründlich getäuscht hat. Ich habe nämlich nichts Geringeres vor, als Ihnen von dem eben gezahlten Gelde 2000 Mark zurückzuerobern."

Der Meister sah mich groß und fragend an und meinte endlich: „Ich verstehe Sie nicht recht; wäre Ihnen jedoch sehr verbunden, wenn Ihnen dies gelänge. Aber wie wollen Sie das fertig bringen?"

„Sehr einfach. Sie versprachen in folgender Stellung, in welcher Sie Schwarz und Ihr Gegner Weiß hatte, jenem Herrn Dr. Lasker, erstens 1000 Mark, wenn er ein Selbstmatt erzwingen könne und zweitens 2000 Mark, wenn die von Lasker behauptete nötige Zügezahl in Wirklichkeit auch zutrifft, das heißt sinngemäß ausgelegt: wenn jener zu dem Selbstmatt nicht mehr Züge anwendet, als objektiv in minimo zur Erreichung des Zieles nötig sind."

Steinitz.

Dr. Lasker.

Weiß zieht und erzwingt Selbstmatt angeblich in 20 (tatsächlich aber schon in 18) Zügen.

Steinitz nickte und meinte: „Ganz richtig, das war der Sinn und die Absicht meines Versprechens."

Ich fuhr fort: „Die 1000 Mark sind natürlich endgiltig verloren; die 2000 Mark aber können Sie ruhig zurückverlangen; denn Dr. Lasker hat Sie zwar gezwungen, ihn in 20 Zügen, so wie vorhergesagt, matt zu setzen, aber die beregte Zügezahl trifft eben mit der objektiv kürzesten Lösung, die Sie doch allein beabsichtigten, nicht zusammen. In der ursprünglichen Stellung war nämlich ein Selbstmatt schon in achtzehn Zügen möglich."

„Nicht möglich! Lasker sollte das übersehen haben?"

„Jawohl; ich garantiere."

Und da führte ich den noch Zweifelnden zu einem in der Nähe befindlichen Schachbrette und demonstrierte ihm die Richtigkeit meiner Ansicht. In fünf Minuten war er überzeugt und nun stürmte Steinitz frohlockend in den Turniersal zurück und rief: „Kollege Lasker, geben Sie mir schleunigst meine 2000 Mark wieder; denn bezüglich der Zügezahl haben Sie sich getäuscht; die Stellung ist, wie Ihnen mein eben gewonnener Freund Weiß ausführen wird, bereits in **18** Zügen lösbar. Sie haben zwei Züge zuviel gebraucht." Ich führte nun der darob hocherstaunten illustren Schachgesellschaft mein Kuriosum, an das man anfangs gar nicht glauben wollte, vor und alles murmelte: „Ja, es stimmt."

Dr. Lasker, der allmählich sehr bleich wurde, weigerte sich anfangs entschieden, den Gewinn wieder herauszugeben und begründete dies damit, er habe ja genau soviel Züge gebraucht, als er vorhergesagt habe. Allein das sofort zusammengetretene Schiedsgericht schloß sich meiner und Steinitz Ansicht an und führte in der Urteilsbegründung aus: Der Sinn des Versprechens konnte logischerweise nur der sein, Lasker müsse in der absolut kürzesten Zügezahl das Selbstmatt erzwingen. Würde Laskers Meinung die richtige sein, so würde man sich ohne weiteres Berechnen für jeden derartigen Fall den Sieg sichern können, wenn man nur eine ziemlich **hohe** Zahl der zu machenden Züge angebe; denn merke man in solchen Selbstmattstellungen schließlich, daß die Sache sich eher erledigen lasse, so könne man fast immer durch belanglose Züge die gewünschte Anzahl derselben herbeiführen, was dolos wäre.

Dr. Lasker gab also dem freudestrahlenden Steinitz die zwei braunen Lappen zurück und verließ grollend das Lokal.

Ja, ja! tempora mutantur.

Um den Leser dieser Zeilen für seine Geduld zu entschädigen, habe ich für die drei Ersten, welche die Lösung vorstehender Selbstmattaufgabe in **18** Zügen finden und an die Redaktion dieses Blattes senden, folgende Bücherpreise ausgesetzt:

1. W. A. Shinkman: „250 Schachaufgaben."
2. und 3. je ein Bändchen „200 preisgekrönte Schachprobleme".

II. internationale Schachturnier in Monte Carlo, 1902.

(Fortsetzung.)

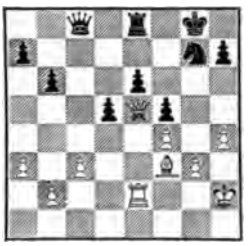
Partie 853 (92). Sizilianische Verteidigung.

Tarrasch.	v. Popiel.
e2 — e4	c7 — c5
Sb1 — c3	Sb8 — c6
Sg1 — f3	g7 — g6
d2 — d4	c5 X d4
Sf3 X d4	Lf8 — g7
Lc1 — e3	d7 — d6
Lf1 — e2	Sg8 — f6
h2 — h3	0 — 0
0 — 0	Lc8 — d7
Dd1 — d2	Sc6 X d4[1]
Le3 X d4	Ld7 — c6
Le2 — f3	Dd8 — c7
Tf1 — e1	Tf8 — d8[2]
Sc3 — d5!	Lc6 X d5
e4 X d5	Sf6 — e8[3]
Ld4 X g7	Se8 X g7
c2 — c3	e7 — e5
d5 X e6	f7 X e6[4]
Te1 — e3	Td8 — d7
Lf3 — g4	Td7 — e7
Ta1 — e1	Ta8 — e8
Te3 — d3	Te8 — d8
Te1 — d1	d6 — d5[5]
Td1 — e1[6]	Td8 — e8[7]
Td3 — e3	Dc7 — f4
g2 — g3	Df4 — d6
Te3 — e5	Te7 — f7
Dd2 — e3	Tf7 — f6
h3 — h4[8]	b7 — b6
Kg1 — g2	Dd6 — c6
f2 — f4*	Dc6 — a4*
a2 — a3	Da4 — b5
Te1 — e2	Db5 — c6
Kg2 — h2	Dc6 — d6
Te2 — d2	Dd6 — c6
Lg4 — f3	Dc6 — c8
Td2 — e2![9]	Tf6 — f5
Te5 X f5	g6 X f5
De3 — e5	

(Siehe Diagramm.)

..	h7 — h5[10]
De5 — f6	Dc8 — d7
Df6 — g6	Dd7 — f7

Stellung nach dem 39. Zuge von Weiß.



Schwarz hat keine ausreichende Verteidigung. Es kommt bald zum Bauernendspiel.

42. Lf3 X h5	Df7 X g6
43. Lh5 X g6	Te8 — f8
44. h4 — h5	Tf8 — f6
45. Kh2 — h3	Kg8 — f8
46. Kh3 — h4	Kf8 — e7
47. Kh4 — g5	Tf6 — f8
48. h5 — h6	Sg7 — e8
49. Lg6 X e8	Tf8 X e8
50. h6 — h7	Ke7 — f7
51. Te2 — h2	Te8 — h8
52. Th2 — h6	b6 — b5
53. Th6 — f6†	Kf7 — e7
54. Kg5 — g6	Th8 X h7
55. Tf6 X e6†	Ke7 X e6
56. Kg6 X h7	Ke6 — f6
57. Kh7 — h6	a7 — a5
58. Kh6 — h5	b5 — b4
59. a3 X b4	a5 X b4
60. Kh5 — h6	b4 — b3
61. Kh6 — h5	Kf6 — e6
62. Kh5 — g6	d5 — d4
63. c3 X d4	Ke6 — d5
64. Kg6 X f5	Kd5 X d4
65. g3 — g4	Gibt auf.

[1] Besser 10.... a7 — a6, um nach Ta8 — c8, den Springer über a5 nach c4 zu führen.

[2] Empfehlenswerter war Tf8 — e8. Siehe nächste Anmerkung.

[3] Stünde der Turm jetzt auf e8, so könnte Schwarz nun viel besser Sf6 — d7 spielen, um den Springer gelegentlich nach e5 oder c5 zu führen.

[4] Die beiden Mittelbauern sind vielfachen Angriffen ausgesetzt. Rückt der eine vor, so wird der andere rückständig.

[5] Dr. Tarrasch hat durch meisterhafte Manöver das Vorrücken eines Bauers erzwungen. Deckt nämlich Schwarz der Bauer d 6 mit 23.... Te7 — d7 oder Sg7 — e8, so gewinnt Weiß mit Dd2 — e3 einen Bauer.

[6] Dr. Tarrasch drückt nun systematisch auf den schwachen e-Bauer.

[7] Zöge Schwarz e 6 — e 5, so folgt 25. Te1 — d1 und Weiß gewinnt den d-Bauer.

[8] Das Schlagen des Bauers a 7 würde die systematische Ausnützung der Schwäche auf e 6 unterbrechen und dem Schwarzen einige Angriffschancen geben, z. B. 29. De3 ╳ a7 h7 — h5! 30. Lg4 — d1 b7 — b6 etc. Die weiße Dame ist etwas deplacirt, während Schwarz mit Dd6 — c5 und Te8 — f8 den Weißen belästigen kann.

[9] Droht 37. Lf3 ╳ d5.

[10] Auf 39.... Kg8 — f7 bringt Weiß seinen Vorteil mit g3 — g4 zur Geltung.

Anmerkungen von **L. Löwy.**

* Nicht gut; denn jetzt könnte Schwarz mit 31... d5 — d4† den Bauer c3 isoliren z. B. 32. Lg4 — f3 Dc6 ╳ c3!! etc.

Partie 854 (93). Unregelmäßige Eröffnung.

Mason.	Mieses.
1. c2 — c4	e7 — e5
2. Sb1 — c3	Sg8 — f6
3. g2 — g3	d7 — d5
4. c4 ╳ d5	Sf6 ╳ d5
5. Lf1 — g2	Lc8 — e6
6. Sg1 — f3	Sb8 — c6
7. 0 — 0	Lf8 — e7
8. d2 — d4	e5 ╳ d4
9. Sf3 ╳ d4	Sc6 ◊ d4
10. Dd1 ╳ d4	Le7 — f6
11. Dd4 — a4†	c7 — c6
12. Sc3 ╳ d5	Le6 ╳ d5
13. Tf1 — d1	b7 — b5
14. Da4 — c2	Dd8 — c8
15. e2 — e4	Ld5 — c4
16. e4 — e5	Lf6 — e7
17. b2 — b3	Lc4 — d5
18. Lg2 ╳ d5	c6 ╳ d5
19. Dc2 ◊ c8†	Ta8 ◊ c8
20. Td1 ╳ d5	Tc8 — c5
21. Td5 ╳ c5	Le7 ╳ c5
22. Lc1 — b2	Ke8 — e7
23. Ta1 — c1	Lc5 — b6
24. Kg1 — f1	Th8 — d8
25. Kf1 — e2	Ke7 — e6
26. f2 — f3	Td8 — d7
27. Tc1 — c6†	Ke6 — f5
28. g3 — g4†	Kf5 — f4
29. e5 — e6	Td7 — e7
30. Lb2 ╳ g7	f7 ╳ e6
31. Lg7 — f8	Te7 — e8
32. Lf8 — d6†	e6 — e5
33. Ld6 — c5	Lb6 ╳ c5
34. Tc6 ╳ c5	a7 — a6[2]
35. Tc5 — c7	h7 — h6
36. Tc7 — c6	e5 — e4
37. Tc6 — f6†	Kf4 — g5
38. Tf6 ╳ a6	Te8 — c8
39. h2 — h4†	Kg5 ╳ h4
40. Ta6 ╳ h6†	Kh4 — g3
41. f3 ◊ e4	Tc8 — c2†
42. Ke2 — d3	Tc2 ╳ a2
43. Th6 — b6	Kg3 ╳ g4
44. Tb6 ╳ b5	Ta2 — a1
45. Tb5 — d5	Ta1 — d1†
46. Kd3 — c4	Td1 — c1†
47. Kc4 — b5	Kg4 — f4
48. e4 — e5	Kf4 — f5
49. b3 — b4 und Weiß gewann.	

[1] Weiß hat Sizilianisch im Anzuge gespielt und eine Variante gewählt, die bei den hier von seinem Gegner gewählten Gegenzügen schon an und für sich ein gutes Spiel gibt. Mit einem Zuge mehr ist diese Variante — wie die vorliegende Partie zeigt — sehr stark. Weiß ist schon jetzt (beim 10. Zuge) bedeutend im Vorteil.

[2] Auf den starken Angriffszug e5 — e4 folgt Tc5 — f5‡. Mason spielt die Partie ausgezeichnet.

Anmerkung von **L. Löwy.**

Partie 855 (94). Zweispringerspiel im Nachzug.

Tschigorin.	Wolf.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6
3. Lf1 — c4	Sg8 — f6
4. d2 — d4	e5 ╳ d4
5. 0 — 0	Lf8 — c5
6. e4 — e5	d7 — d5
7. e5 ╳ f6	d5 ╳ c4
8. Tf1 — e1†	Ke8 — f8?[1]
9. f6 ╳ g7†[2]	Kf8 ╳ g7
10. Sf3 — e5	Th8 — e8
11. Lc1 — h6†	Kg7 — g8
12. Dd1 — h5	Dd8 — f6[3]
13. Se5 — f3	Te8 ╳ e1†
14. Sf3 ╳ e1	Df6 — e5
15. Dh5 — d1	Lc8 — e6
16. Sb1 — d2	Lc5 — d6
17. Sd2 — f1	De5 — f6
18. Dd1 — c1	Le6 — d5
19. Lh6 — g5	Df6 — g6
20. Sf1 — g3	Ta8 — e8
21. Dc1 — d2	Ld6 — b4!
22. c2 — c3	d4 ╳ c3
23. b2 ╳ c3	Lb4 ╳ c3
24. Dd2 ╳ c3	Dg6 ╳ g5
25. Ta1 — d1	Dg5 — e5
26. Dc3 — c1	Sc6 — d4
27. Kg1 — h1	c7 — c5
28. h2 — h3	Te8 — e6
29. Se1 — c2	Sd4 ╳ c2
30. Dc1 ╳ c2	b7 — b5
31. Kh1 — g1	Te6 — f6
32. De2 — d2	Ld5 — c6
33. Dd2 — a5	c4 — c3
34. Td1 — d3	c3 — c2
35. Da5 — d2	De5 — a1†
36. Kg1 — h2	c2 — c1D
37. Td3 — d8†	Kg8 — g7
38. Sg3 — h5†	Kg7 — g6
39. Sh5 — f4†	Kg6 — h6

Gibt auf.

[1] Der Zug ist objektiv schlecht, aber subjektiv gut, da der Gegner die Widerlegung nicht findet.

[2] Mit 9. Lc1 — g5 kommt Weiß in Vorteil. Der Textzug ist ein entschiedener Fehler. Schwarz erlangt eine übermächtige Stellung.

[3] Schwarz bringt seinen Vorteil sehr energisch zur Geltung.

Anmerkungen von **L. Löwy.**

Partie 856 (95). Russische Verteidigung.

Maróczy.	Marshall.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	Sg8 — f6
3. Sb1 — c3	Lf8 — b4[1]
4. Sf3 ╳ e5	0 — 0
5. Lf1 — e2	Tf8 — e8
6. Se5 — d3	Lb4 ╳ c3
7. d2 ╳ c3	Sf6 ╳ e4
8. 0 — 0	d7 — d5
9. Sd3 — f4	c7 — c6
10. Lc1 — e3	f7 — f5
11. c3 — c4	g7 — g5
12. Sf4 — h5	f5 — f4?
13. Dd1 — d4[2]	Dd8 — e7
14. Le3 — c1	Lc8 — e6
15. b2 — b4	c6 — c5
16. b4 ╳ c5	Sb8 — c6
17. Dd4 — b2	d5 ╳ c4
18. Le2 — f3	c4 — c3
19. Db2 — a3	Sc6 — d4
20. Lf3 ╳ e4	Sd4 — e2†
21. Kg1 — h1	Le6 — g4
22. Da3 — b3†[3]	Kg8 — h8
23. Db3 ╳ b7	De7 ╳ b7
24. Le4 ╳ b7	Lg4 ╳ h5
25. Lb7 ╳ a8	Te8 ╳ a8
26. Lc1 — a3	f4 — f3!
27. Tf1 — d1[4]	f3 ╳ g2†
28. Kh1 ╳ g2	Se2 — f4†
29. Kg2 — f1	Lh5 — e2†
30. Kf1 — g1	g5 — g4?[5]
31. Td1 — d4	Ta8 — f8
32. c5 — c6!	Sf4 — h3†
33. Kg1 — g2	Tf8 ╳ f2†
34. Kg2 — g3	Tf2 — f3†
35. Kg3 — h4	Sh3 — f4

36.	c 6 — c 7	T f 3 — h 3†
37.	K h 4 — g 5	S f 4 — e 6†
38.	K g 5 — f 6	T h 3 — h 6†
39.	K f 6 — e 5	Gibt auf.

[1] Nicht vorteilhaft, da Schwarz, wenn er seinen Bauer zurückhaben will, dem Weißen 2 Läufer mit gutem Spiele überlassen muß.

[2] Am besten war 13. L e 3 X a 7 (T a 8 X a 7? 14. D d 1 — d 4).

[3] Viel stärker, wahrscheinlich sogar entscheidend war c 5 — c 6.

[4] g 2 — g 3 hätte wegen L h 5 — g 4 seine Bedenken.

[5] Schwarz hätte sich mit Remis durch ewiges Schach begnügen sollen.

Partie 857 (96). Damenbauereröffnung.

	v. Scheve.	Teichmann.
1.	**d 2 — d 4**	**d 7 — d 5**
2.	S g 1 — f 3	c 7 — c 5
3.	c 2 — c 3	S b 8 — c 6
4.	e 2 — e 3	S g 8 — f 6
5.	L f 1 — d 3	L c 8 — g 4
6.	h 2 — h 3	L g 4 X f 3
7.	D d 1 X f 3	e 7 — e 5![1]
8.	d 4 X e 5	S c 6 X e 5
9.	L d 3 — b 5†	S e 5 — c 6
10.	S b 1 — d 2	L f 8 — d 6
11.	0 — 0	0 — 0
12.	L b 5 X c 6	b 7 X c 6
13.	e 3 — e 4	T f 8 — e 8
14.	e 4 X d 5	c 6 X d 5
15.	T f 1 — d 1[2]	D d 8 — e 7
16.	S d 2 — f 1	D e 7 — e 5
17.	L c 1 — e 3	S f 6 — e 4
18.	g 2 — g 3	T a 8 — d 8
19.	K g 1 — g 2	D e 5 — e 6
20.	T d 1 — e 1	T d 8 — b 8
21.	T a 1 — b 1	f 7 — f 5
22.	L e 3 — f 4	L d 6 X f 4
23.	D f 3 X f 4	g 7 — g 5
24.	D f 4 — c 7	D e 6 — a 6
25.	D c 7 — d 7	T b 8 — d 8
26.	D d 7 — c 7	D a 6 — a 4[3]
27.	T e 1 — e 2	D a 4 — b 5![4]
28.	c 3 — c 4	d 5 X c 4
29.	a 2 — a 4	D b 5 X a 4
30.	f 2 — f 3	S e 4 — c 3
31.	D c 7 X d 8	T e 8 X d 8
32.	b 2 X c 3	D a 4 — c 6
33.	T e 2 — e 7	g 5 — g 4
34.	T b 1 — b 7	D c 6 X f 3†
35.	K g 2 — g 1	D f 3 X c 3
36.	T b 7 X a 7	D c 3 — d 4†
37.	S f 1 — e 3	c 4 — c 3
38.	T a 7 — a 2	D d 4 — d 6
39.	S e 3 X f 5	D d 6 — d 1†
	Gibt auf.	

[1] Mit diesem Zug erhält Schwarz ein gutes Spiel. Weiß hat die Eröffnung schwächlich behandelt.

[2] Um den im Wege stehenden Springer nach f 1 und eventuell g 3 zu führen. Besser war aber S d 2 — b 3.

[3] Auf 26.... D a 6 X a 2 wäre 27. T b 1 — a 1 nebst T a 1 X a 7 höchst fatal.

[4] Droht erstens D b 5 X e 2, zweitens T d 8 — d 7, drittens S e 4 X c 3. Weiß ist rettungslos verloren und spielt das Folgende im Stile der Verzweiflung.

14. Spieltag, Dienstag den 18. Februar 1902.

Stand nach dem XIII. Spieltage.

Maróczy	7 + (1).	Tschigorin	4 + (1).
Janowski	6¼ + (1).	Albin	3¾ + W. + (1).
Pillsbury	6 + W. (+ 1).	Mason	3¾ + W.
Marshall	5.	Marco	3½ + (1).
Wolf	4¾ + (1).	Napier	3¼ + (1).
Teichmann	4½ + 4 W.	v. Popiel	3¼.
Gunsberg	4¾.	v. Scheve	2½ + (1).
Mieses	4½ + W.	Eisenberg	2 + 2 W. + (1).
Schlechter	4 + (1).	Reggio	1½ + (1).
Dr. Tarrasch	4 + (1).	Mortimer	0.

(1) zeigt an, daß der betreffende Teilnehmer einen freien Tag hatte; H = Hängepartie; W = Wiederholungspartie.

Überblick über die Paarung und die Resultate des XIV. Spieltages.

Partie:	Eröffnung:	Resultat:
Teichmann-Marco	Läuferspiel	Teichmann gewann.
Mortimer-Eisenberg	Italienisch	Mortimer gewann.
Reggio-Napier	Ponziani	Napier gewann.
Albin-v. Popiel	Damenbauer	v. Popiel gewann.
Pillsbury-Janowski	Damengambit	Pillsbury gewann.
Dr. Tarrasch-Schlechter . .	Spanisch	Dr. Tarrasch gewann.
Mason-Marshall	Irregulär	Marshall gewann.
Tschigorin-Maróczy	$\frac{e2-e4}{d7-d5}$	Remis.
Gunsberg-v. Scheve	Spanisch	Gunsberg gewann.

Rückständige (d. i. Hänge- und Wiederholungs-) Partien nach dem XIV. Spieltage.

W. Teichmann-Pillsbury
W. Teichmann-Eisenberg
W. Teichmann-Wolf
W. Albin-Dr. Tarrasch
W. Teichmann-Mason
W. Eisenberg-Mieses
W. Tschigorin-Maróczy

Partie 858 (97). Läuferspiel.

Teichmann.	Marco.
1. **e2 — e4**	**e7 — e5**
2. **L f1 — c4**	S g8 — f6
3. d2 — d3	d7 — d5
4. e4 ✕ d5	S f6 ✕ d5
5. D d1 — e2	S b8 — c6
6. S g1 — f3	L c8 — g4
7. h2 — h3	L g4 ✕ f3
8. D e2 ✕ f3	S d5 — f6
9. 0 — 0	a7 — a6[1]
10. S b1 — c3	L f8 — e7
11. S c3 — e4	0 — 0
12. c2 — c3	D d8 — d7
13. L c1 — e3	T a8 — d8
14. T a1 — d1	S c6 — a5?[2]
15. S e4 — g3	D d7 — c6
16. S g3 — f5![3]	T f8 — e8
17. D f3 — g3[4]	S f6 — h5
18. D g3 ✕ e5	S a5 ✕ c4
19. S f5 ✕ e7†	K g8 — f8
20. d3 ✕ c4	T d8 ✕ d1
21. T f1 ✕ d1	Gibt auf.

[1] Hier kam natürlich 8... L f8 — d6 in Betracht. Doch hätte dies nach 10. L c4 — b5 eine Unbequemlichkeit fürs Endspiel zur Folge, weil der isolirte Doppelbauer auf c6 entsteht.

[2] Im gegenwärtigen Tempo schlecht. Zunächst war T f8 — e8 geboten.

[3] Diesen naheliegenden Zug hatte Schwarz übersehen, als er S c6 — a5 spielte.

[4] Der entscheidende Zug.

Anmerkungen von **L. Löwy.**

Partie 859 (98). Italienische Partie.

Mortimer.	Eisenberg.
1. **e2 — e4**	**e7 — e5**
2. **S g1 — f3**	**S b8 — c6**
3. **L f1 — c4**	L f8 — c5
4. 0 — 0	S g8 — f6
5. d2 — d3	d7 — d6
6. c2 — c3	0 — 0
7. L c1 — g5	S c6 — e7
8. L g5 ✕ f6	g7 ✕ f6
9. S f3 — h4	d6 — d5
10. e4 ✕ d5	S e7 ✕ d5
11. d3 — d4	L c5 — e7
12. g2 — g3	e5 ✕ d4
13. D d1 — h5	f6 — f5
14. S h4 ✕ f5	L c8 ✕ f5
15. D h5 ✕ f5	S d5 — f6
16. T f1 — e1	T f8 — e8
17. S b1 — a3	L e7 ✕ a3
18. T e1 ✕ e8†	D d8 ✕ e8
19. D f5 ✕ f6	L a3 ✕ b2
20. T a1 — d1	T a8 — b8?[1]
21. T d1 ✕ d4	Gibt auf.

[1] Schwarz hatte den Turm berührt und mußte ihn ziehen. Weiß hätte aber auch nach L b 2 ✕ c 3 mit 21. T d 1 — d 3 nebst T d 3 — f 3 einen sehr starken Angriff.

Partie 860 (99). Englisches Springerspiel.

Reggio.	Napier.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S g 1 — f 3	S b 8 — c 6
3. c 2 — c 3	d 7 — d 5
4. D d 1 — a 4	f 7 — f 6
5. L f 1 — b 5	S g 8 — e 7
6. e 4 ✕ d 5	D d 8 ✕ d 5
7. d 2 — d 4	L c 8 — d 7
8. L c 1 — e 3	e 5 ✕ d 4
9. c 3 ✕ d 4	S e 7 — c 8
10. S b 1 — c 3	L f 8 — b 4
11. L b 5 ✕ c 6?[1]	L b 4 ✕ c 3†
12. b 2 ✕ c 3	L d 7 ✕ c 6
13. D a 4 — b 4	S c 8 — b 6![2]
14. 0 — 0	a 7 — a 5
15. D b 4 — b 3	S b 6 — c 4
16. L e 3 — f 4?[3]	0 — 0 — 0
17. T f 1 — e 1	g 7 — g 5
18. L f 4 — g 3	h 7 — h 5
19. T e 1 — e 7	T d 8 — d 7
20. T e 7 ✕ d 7	K c 8 ✕ d 7
21. D b 3 — c 2	h 5 — h 4
22. D c 2 — g 6	T h 8 — f 8!
23. L g 3 ✕ h 4	g 5 ✕ h 4
24. D g 6 — h 7†	K d 7 — c 8
25. S f 3 ✕ h 4	T f 8 — g 8
26. f 2 — f 3	D d 5 — g 5
27. D h 7 — f 5†	L c 6 — d 7
28. D f 5 — h 7	L d 7 — h 3
29. f 3 — f 4	D g 5 — d 5
30. g 2 — g 3	T g 8 — e 8
31. K g 1 — f 2	S c 4 — e 3
32. K f 2 — g 1	S e 3 — f 5
33. S h 4 — f 3	L h 3 — g 4
34. T a 1 — e 1	T e 8 ✕ e 1†
35. S f 3 ✕ e 1	D d 5 — e 6
36. S e 1 — g 2	S f 5 — e 3
37. D h 7 — h 8†	K c 8 — d 7
38. D h 8 — h 7†	K d 7 — c 6
39. D h 7 — d 3	S e 3 ✕ g 2
40. K g 1 ✕ g 2	D e 6 ✕ a 2†
41. K g 2 — g 1	D a 2 — a 1†
42. K g 1 — g 2	D a 1 — a 2†
43. K g 2 — g 1	D a 2 — e 2
44. d 4 — d 5†	K c 6 — d 6
Gibt auf.	

[1] Um den Läufer b 4 zum Abtausch auf c 3 zu zwingen. Zu diesem Zwecke hätte Weiß viel besser rochiren sollen.

[2] Schwarz ist nun bedeutend im Vorteil, weil sein Springer auf c 4 sich festsetzt und von dort kaum zu vertreiben ist. Überdies ist der weiße Springer gefesselt.

[3] Schwach. Damit werden nur die schwarzen Bauern zu starken Angriffen vorgelockt. Weiß sollte mit K h 1 nebst T f 1 — g 1 das auf g 2 drohende Matt decken, um dann mittels S f 3 — d 2 den auf c 4 sehr lästig postirten Springer abzutauschen suchen. Schwarz stünde freilich auch dann bedeutend besser.

Partie 861 (100). Damenbauereröffnung.

Albin.	v. Popiel.
1. d 2 — d 4	d 7 — d 5
2. S g 1 — f 3	S g 8 — f 6
3. e 2 — e 3	e 7 — e 6
4. L f 1 — d 3	c 7 — c 5
5. 0 — 0	S b 8 — c 6
6. b 2 — b 3	L f 8 — d 6
7. L c 1 — b 2	0 — 0
8. S b 1 — d 2	c 5 ✕ d 4
9. e 3 ✕ d 4	L c 8 — d 7
10. a 2 — a 3	T a 8 — c 8
11. T f 1 — e 1	L d 6 — f 4
12. S d 2 — f 1	S f 6 — e 8
13. S f 3 — e 5	S c 6 ✕ e 5
14. d 4 ✕ e 5	f 7 — f 6
15. D d 1 — h 5	f 6 — f 5
16. g 2 — g 3	L f 4 — h 6
17. h 2 — h 4	L d 7 — c 6
18. L b 2 — d 4	b 7 — b 6
19. f 2 — f 4	S e 8 — c 7

20.	a3 — a4	Dd8 — e7
21.	Sf1 — h2	Tf8 — d8
22.	Te1 — f1	Tc8 — a8
23.	c2 — c3	b6 — b5
24.	Dh5 — e2	b5 — b4
25.	De2 — d2	Td8 — b8
26.	Tf1 — c1	Lc6 — e8
27.	Sh2 — f3	Le8 — h5
28.	Sf3 — g5	Lh6 ╳ g5
29.	h4 ╳ g5	a7 — a6
30.	Ld4 — f2	Sc7 — e8
31.	c3 — c4	Se8 — c7
32.	Dd2 — e3[1]	a6 — a5
33.	De3 — c5	De7 — f7
34.	Dc5 — e3	Tb8 — d8
35.	Ta1 — a2	Td8 — d7
36.	Lf2 — e1	d5 — d4
37.	De3 — f2	Ta8 — c8
38.	Ta2 — c2	Lh5 — g4
39.	Df2 — g2	Df7 — e7
40.	Dg2 — b7	De7 — e8
41.	Db7 — h1[2]	De8 — e7
42.	Tc2 — h2	g7 — g6
43.	Tc1 — b1	Sc7 — a6[3]
44.	Th2 — d2	Sa6 — c5
45.	Le1 — f2	De7 — d8
46.	Tb1 — b2	Dd8 — b6
47.	Dh1 — g2	Tc8 — d8
48.	Ld3 — c2	Db6 — c7
49.	Lc2 — d1	Sc5 — e4
50.	Td2 — d3	Lg4 ╳ d1
51.	Td3 ╳ d1	d4 — d3
52.	Lf2 — e3	d3 — d2!
53.	Kg1 — h2	Td7 — d3
54.	Dg2 — g1	Dc7 — g7
55.	Le3 — b6	Td8 — d7
56.	Lb6 ╳ a5	h7 — h6
57.	Dg1 — b6	Se4 — c3
58.	Db6 ╳ e6†	Kg8 — h7
59.	Td1 — h1	d2 — d1D
60.	Th1 ╳ d1	Sc3 ╳ d1
61.	Tb2 — e2	Td3 — d2
62.	Te2 ╳ d2	Td7 ╳ d2†

Gibt auf.

[1] Warum nicht 32. c4 ╳ d5 Sc7 ╳ d5 33. Ld3 ╳ f5? Auf Tc8 — d8 hätte ganz gut Lf5 — e4 folgen können.

[2] Auf 41. Db7 — b6? hätte folgen können 41... Lg4 — f3 42. Db6 ╳ a5 Lf3 — e4! 43. Tc2 — d2 De8 — h5! etc.

[3] Der schwarze Springer wandert nach e4, wo er eine dominierende Stellung einnimmt. Weiß kann entscheidenden Nachteil nicht hindern.

Partie 862 (101). Damengambit.

	Pillsbury.	Janowski.
1.	**d2 — d4**	**d7 — d5**
2.	c2 — c4	e7 — e6
3.	Sb1 — c3	a7 — a6[1]
4.	c4 ╳ d5[2]	e6 ╳ d5
5.	Dd1 — b3	Sb8 — c6![3]
6.	Sg1 — f3[4]	Lc8 — e6!
7.	Lc1 — f4[5]	Ta8 — b8
8.	e2 — e3	Sg8 — f6
9.	Lf1 — d3	Lf8 — d6
10.	Lf4 — g5	Ld6 — e7
11.	Ta1 — c1	0 — 0
12.	Ld3 — b1	Sf6 — e4
13.	Lg5 ╳ e7	Sc6 ╳ e7
14.	Sc3 ╳ e4	d5 ╳ e4
15.	Db3 — c2	f7 — f5
16.	Sf3 — g5	Dd8 — d5[6]
17.	Dc2 — c5[7]	Tf8 — e8?[8]
18.	0 — 0	c7 — c6
19.	Dc5 — a3[9]	Dd5 — d7
20.	Sg5 ╳ e6	Dd7 ╳ e6
21.	Lb1 — c2	Kg8 — h8
22.	Lc2 — b3	De6 — f6
23.	f2 — f3	Df6 — g5
24.	f3 ╳ e4	f5 ╳ e4[10]
25.	Tc1 — e1	Se7 — g6[11]
26.	Da3 — d6	Tb8 — d8
27.	Dd6 — g3!	Dg5 ╳ g3[12]
28.	h2 ╳ g3	Te8 — e7
29.	Tf1 — f5	b7 — b6?[13]
30.	Te1 — c1	Td8 — d6

(Siehe Diagramm.)

31.	Lb3 — d5![14]	Te7 — c7[15]
32.	Ld5 ╳ e4	h7 — h6
33.	Le4 — d3	a6 — a5
34.	Tc1 — f1	Kh8 — g8[16]
35.	Ld3 — c4†	Kg8 — h8
36.	a2 — a4	Tc7 — e7

Stellung nach dem 30. Zuge von Schwarz.

37.	T f1 — f3	T d6 — d8
38.	T f5 — f7	T d8 — e8
39.	T f7 ╳ e7	S g6 ╳ e7[17]
40.	K g1 — f2	S e7 — c8
41.	L c4 — f7[18]	T e8 — d8
42.	L f7 — g6	K h8 — g8
43.	K f2 — e2	S c8 — e7
44.	L g6 — f7†	K g8 — h7
45.	K e2 — d3	T d8 — d6
46.	K d3 — c4	T d6 — f6
47.	e3 — e4	T f6 — d6
48.	e4 — e5	T d6 — d8
49.	L f7 — e6	K h7 — g6
50.	T f3 — b3	T d8 — b8
51.	K c4 — d3	K g6 — g5
52.	K d3 — e4	h6 — h5
53.	T b3 — f3	K g5 — g6
54.	d4 — d5	c6 ╳ d5
55.	L e6 ╳ d5	b6 — b5
56.	L d5 — f7†	K g6 — g5
57.	T f3 — b3	T b8 — f8
58.	L f7 — e6	b5 — b4
59.	T b3 — f3	T f8 — e8
60.	L e6 — d7	T e8 — d8
61.	e5 — e6	S e7 — g8
62.	K e4 — e5	T d8 — a8
63.	K e5 — d6	T a8 — a6†
64.	L d7 — c6	K g5 — g6
65.	T f3 — e3	K g6 — f6
66.	e6 — e7	T a6 ╳ c6†
67.	K d6 ╳ c6	S g8 ╳ e7†
68.	K c6 — b5	S e7 — d5
69.	T e3 — f3†	K f6 — e5
70.	K b5 ╳ a5	K e5 — d4
71.	K a5 — b5	g7 — g5
72.	T f3 — f5	S d5 — e3
73.	T f5 ╳ g5	b4 — b3
74.	K b5 — b4	K d4 — d3
75.	K b4 ╳ b3	

Schwarz gibt das Spiel noch immer nicht auf. Die Folge hat aber kein Interesse.

[1] Janowski versuchte diese bekannte Idee Laskers schon im Londoner Turnier (1899). Schwarz beabsichtigt, mit d5 ╳ c4 nebst b7 — b5 am Damenflügel Terrain zu gewinnen.

[2] Einfacher ist vielleicht 4. S g1 — f3 (d5 ╳ c4 5. a2 — a4).

[3] Gegen Schlechter spielte hier Janowski, weniger stark c6, worauf die Partie wie folgt fortgesetzt wurde: 6. e2 — e4 d5 ╳ e4 7. L f1 — c4 D d8 — e7 8. a2 — a4! S g8 — f6 9. S g1 — e2 nebst 0 — 0, Weiß hat schönen Angriff; der Textzug ist sehr stark und scheint den mit 5. D d1 — b3 eingeleiteten Angriff zu widerlegen.

[4] Minder erstrebenswert wäre für Weiß 6. D b3 ╳ d5 L c8 — e6! 7. D d5 ╳ d8† T a8 ╳ d8 8. e2 — e3 S c6 — b4.

[5] Falls 7. D b3 ╳ b7, so S c6 — b4.

[6] Das „Loch" auf d5 sichert dem Schwarzen das bessere Spiel.

[7] Ungünstig wäre 17. D c2 ╳ c7 T b8 — c8! 18. D c7 ╳ e7 T c8 ╳ c1† 19. K e1 — d2 T c1 — c6! (T c1 ╳ h1?? 20. S g5 ╳ e6!), Schwarz gewinnt.

[8] Mit 17... T b8 — c8! hätte Schwarz seine überlegene Stellung behauptet.

[9] Um der für Schwarz günstigen Fortsetzung D d5 ╳ c5 nebst S e7 — d5 vorzubeugen.

[10] Schwach wäre 24... D g5 ╳ e3† wegen 25. K g1 — h1 nebst 26. T c1 — e1.

[11] Falls 25. S e7 — f5, so 26. D a3 — c5 T e8 — f8 27. L b3 — c2 T b8 — e8 28. L c2 ╳ e4 etc.

[12] Schwarz hat durch seinen schwachen 17. Zug den ganzen Vorteil eingebüßt.

[13] Damit ruinirt Schwarz seine Stellung vollständig.

[14] Durch diesen überraschenden Zug gewinnt Weiß einen Bauer bei überlegener Stellung.

[15] Der c-Bauer ist sehr wichtig; überdies wäre der e-Bauer auch bei anderen Fortsetzungen nicht auf die Dauer zu halten.

[16] Es drohte T f5 — f8.

[17] Auf 39. T e8 ╳ e7 würde 40. L c4 — d3! K h8 — h7 41. K g1 — f2 nebst T f3 — f4 etc. folgen.

[18] Weiß bringt seinen Vorteil im Endspiel mit vollendeter Meisterschaft zur Geltung.

Anmerkungen nach **C. Schlechter** in der **„Deutschen Schachzeitung".**

Partie 863 (102). Spanische Partie.

Dr. Tarrasch.	Schlechter.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6
3. Lf1 — b5	a7 — a6
4. Lb5 — a4	Sg8 — f6
5. 0 — 0	Lf8 — e7
6. Tf1 — e1	b7 — b5
7. La4 — b3	d7 — d6
8. c2 — c3	0 — 0
9. h2 — h3	Sc6 — a5
10. Lb3 — c2	c7 — c5
11. d2 — d4	Sa5 — c6
12. Sb1 — d2	Tf8 — e8
13. Sd2 — f1	h7 — h6
14. Lc1 — e3	Le7 — f8[1]
15. Sf1 — g3	Dd8 — c7
16. a2 — a4	Lc8 — d7
17. d4 — d5!	Sc6 — e7
18. Sf3 — h4	g7 — g5
19. Sh4 — f3	Se7 — g6
20. Sf3 — h2	Dc7 — b7
21. a4 ⨯ b5	a6 ⨯ b5
22. Ta1 ⨯ a8	Te8 ⨯ a8
23. Sh2 — g4	Sf6 ⨯ g4
24. h3 ⨯ g4	Ta8 — a2
25. Le3 — c1	Sg6 — f4[2]
26. Sg3 — f5	c5 — c4
27. g2 — g3	Sf4 — g6
28. Kg1 — g2	f7 — f6
29. Te1 — h1	Ld7 — c8[3]
30. Sf5 ⨯ h6†	Lf8 ⨯ h6
31. Th1 ⨯ h6	Db7 — g7
32. Th6 — h1	Sg6 — f8
33. Lc2 — b1	Ta2 — a1
34. Lc1 — e3	Dg7 — d7
35. f2 — f3	Dd7 — b7
36. Dd1 — c1	Db7 — e7
37. b2 — b3	De7 — c7
38. Dc1 — b2	Dc7 — a5
39. b3 ⨯ c4	b5 ⨯ c4
40. Th1 — c1	Sf8 — d7
41. Db2 — b4	Da5 — a3
42. Db4 ⨯ a3	Ta1 ⨯ a3
43. Kg2 — f2	Ta3 — b3
44. Kf2 — e1	Tb3 — b2
45. Lb1 — c2	Kg8 — f7
46. Ke1 — d1	Tb2 — a2
47. Tc1 — b1	Ta2 — a3
48. Kd1 — d2	Lc8 — a6
49. Tb1 — b4	Kf7 — e7
50. Tb4 — a4	Ta3 ⨯ a4
51. Lc2 ⨯ a4[4]	

Stellung nach dem 51. Zuge von Weiß.

51. . .	Ke7 — d8
52. Kd2 — c2	Kd8 — c7
53. Kc2 — b2	Sd7 — c5
54. Le3 ⨯ c5	d6 ⨯ c5
55. Kb2 — a3	La6 — c8
56. La4 — e8	Kc7 — d8
57. Le8 — b5	Kd8 — c7
58. Ka3 — a4	Kc7 — b6
59. d5 — d6	Lc8 — e6
60. Lb5 — e8	Le6 — g8
61. d6 — d7	Kb6 — c7
62. Ka4 — b5	Lg8 — e6
63. Kb5 ⨯ c5	Le6 — g8
64. d7 — d8D†	Kc7 ⨯ d8
65. Le8 — b5	Gibt auf.

[1] Die bisherigen Züge bilden ein oft angewendetes Verteidigungssystem. Die Stellung des Schwarzen bleibt aber längere Zeit gedrückt und seine Figuren gelangen zu keinem rechten Zusammenspiel.

[2] Zwecklos. Der Springer muß gleich wieder zurück.

[3] Mit Ld7 ⨯ f5 hätte Schwarz den Bauer h6 konserviren können. Für das Opfer des Bauers liegt kein zwingender Grund vor.

[4] Weiß hat trefflich manövrirt. Das Endspiel ist für ihn leicht gewonnen, da Schwarz für seinen Springer und Läufer gar keine Verwendung findet.

Anmerkungen von **L. Löwy.**

Partie 864 (103). Unregelmäßige Eröffnung.

Mason.	Marshall.
1. **c2 — c4**	**e7 — e5**[1]
2. Sb1 — c3	f7 — f5
3. e2 — e4?[2]	Sg8 — f6
4. d2 — d3	Sb8 — c6
5. e4 × f5[3]	Lf8 — b4
6. Lc1 — d2	0 — 0
7. g2 — g4	d7 — d5
8. c4 × d5[4]	Lb4 × c3
9. Ld2 × c3	Dd8 × d5
10. Dd1 — f3	Dd5 — c5
11. Sg1 — e2	Sc6 — b4
12. Ta1 — c1	

Stellung nach dem 12. Zuge von Weiß.

Marshall (Schwarz) gewinnt in eleganter Weise.

12. . .	Sf6 × g4!
13. Df3 × g4	Sb4 × d3†
14. Ke1 — d2	Lc8 × f5
15. Lc3 — b4	Dc5 × b4†
16. Dg4 × b4	Sd3 × b4
17. Se2 — c3	Ta8 — d8†
18. Kd2 — e3	Sb4 — c2†
19. Ke3 — f3[5]	Td8 — d4
20. Th1 — g1	Lf5 — e4†
21. Kf3 — g3	Tf8 — f3†
22. Kg3 — g4	Le4 — d5†
23. Kg4 — g5	h7 — h6†
24. Kg5 — h5	Ld5 — f7†
25. Tg1 — g6	Tf3 — f5‡.

[1] Nun haben wir eigentlich eine „Sizilianerin", in der Weiß einen Zug voraus ist.

[2] Richtig war d2 — d4 oder e2 — e3.

[3] Weiß versucht, einen Bauer zu gewinnen und dauernd zu behaupten. Das erweist sich als verfehlt. Schwarz nützt die Schwächen sehr hübsch und energisch aus.

[4] Führt bald zu einer Katastrophe. Viel besser war h2 — h3.

[5] Der Springer hätte unbedingt geschlagen werden müssen.

Partie 865 (104). Damenbauer gegen Königsbauer.

Tschigorin.	Maróczy.
1. **e2 — e4**	**d7 — d5**
2. e4 × d5	Dd8 × d5
3. Sb1 — c3	Dd5 — d8
4. Sg1 — f3	Sg8 — f6
5. d2 — d4	Lc8 — f5
6. Lf1 — c4	e7 — e6
7. 0 — 0	Lf8 — e7
8. Dd1 — e2	0 — 0
9. Lc1 — e3	Sb8 — d7
10. Ta1 — d1	Sd7 — b6
11. Lc4 — b3	Sb6 — d5
12. Sf3 — e5	c7 — c6
13. Le3 — c1	Sf6 — d7
14. f2 — f4	Sd7 × e5
15. Sc3 × d5	c6 × d5
16. f4 × e5	Le7 — g5
17. c2 — c3	Lg5 × c1
18. Td1 × c1	f7 — f6
19. Tc1 — e1	Lf5 — e4
20. e5 × f6	Tf8 × f6
21. Tf1 × f6	Dd8 × f6
22. Lb3 — c2	Le4 × c2
23. De2 × c2	Ta8 — e8[1]
24. Dc2 — e2	a7 — a6
25. h2 — h3	h7 — h6
26. De2 — g4	Kg8 — h7
27. Te1 — f1	Df6 — e7
28. Dg4 — f4	Kh7 — g8
29. Df4 — e5	De7 — d7
30. Tf1 — e1	Dd7 — c6
31. Te1 — e3	Te8 — e7
32. h3 — h4	Kg8 — h7
33. h4 — h5	Dc6 — a4
34. Kg1 — h2	Da4 — d1
35. Te3 — f3	Dd1 — d2
36. Tf3 — f8	Dd2 — d1
37. a2 — a3	Dd1 — g4

38.	T f 8 — f 4	D g 4 — g 5
39.	D e 5 X g 5	h 6 X g 5
40.	T f 4 — f 2	g 7 — g 6
41.	h 5 X g 6†	K h 7 X g 6
42.	K h 2 — g 3	e 6 — e 5
43.	T f 2 — e 2	e 5 — e 4
44.	K g 3 — g 4	b 7 — b 5
45.	b 2 — b 3	T e 7 — f 7
46.	g 2 — g 3	T f 7 — c 7
47.	T e 2 — c 2	a 6 — a 5
48.	T c 2 — c 1	T c 7 — c 8
49.	a 3 — a 4	b 5 X a 4
50.	b 3 X a 4	K g 6 — f 6
51.	T c 1 — b 1	T c 8 X c 3
52.	T b 1 — b 5	K f 6 — e 6
53.	T b 5 X a 5	T c 3 — d 3
54.	T a 5 — a 6†	K e 6 — d 7
55.	K g 4 X g 5	T d 3 X d 4
56.	K g 5 — f 4	T d 4 — d 3
57.	g 3 — g 4	e 4 — e 3
58.	T a 6 — a 7†	K d 7 — d 6
59.	T a 7 — a 6†	K d 6 — d 7
60.	T a 6 — a 7†	K d 7 — d 6
61.	T a 7 — a 6†	K d 6 — c 5
62.	g 4 — g 5	d 5 — d 4
63.	T d 6 — e 6	T d 3 — d 1
64.	g 5 — g 6	T d 1 — f 1†
65.	K f 4 — g 5	T f 1 — f 8
66.	g 6 — g 7	T f 8 — d 8
67.	T e 6 — e 7	d 4 — d 3
68.	T e 7 — d 7	T d 8 — e 8
69.	T d 7 X d 3	e 3 — e 2
70.	T d 3 — c 3†	K c 5 — b 4
71.	T c 3 — c 1	e 2 — e 1 D
72.	T c 1 X e 1	T e 8 X e 1
73.	K g 5 — f 6	Remis.

Bedenkzeit:

Weiß: 4 Stunden 52 Minuten.
Schwarz: 4 Stunden 58 Minuten.

[1] Tschigorin steht jetzt mit Rücksicht auf den rückständigen Bauer e 6 etwas besser. Bei den vorhandenen geringen Mitteln und der ausgezeichneten Verteidigung des Gegners kann er aber nur Remis erzielen.

Anmerkungen von **L. Löwy.**

Partie 866 (105). Spanische Partie.

	Gunsberg.	**v. Scheve.**
1.	**e 2 — e 4**	**e 7 — e 5**
2.	**S g 1 — f 3**	**S b 8 — c 6**
3.	**L f 1 — b 5**	a 7 — a 6
4.	L b 5 — a 4	S g 8 — f 6
5.	S b 1 — c 3	L f 8 — b 4
6.	0 — 0[1]	0 — 0
7.	d 2 — d 3	L b 4 X c 3
8.	b 2 X c 3	d 7 — d 6
9.	h 2 — h 3	S c 6 — e 7
10.	c 3 — c 4	S e 7 — g 6
11.	c 2 — c 3	D d 8 — e 7[2]
12.	K g 1 — h 2	h 7 — h 6
13.	S f 3 — g 1	c 7 — c 5
14.	L c 1 — e 3	K g 8 — h 8
15.	D d 1 — d 2	S f 6 — g 8
16.	g 2 — g 4	f 7 — f 6
17.	S g 1 — e 2	L c 8 — d 7
18.	L a 4 — b 3	T f 8 — e 8
19.	f 2 — f 4	L d 7 — c 6
20.	f 4 — f 5	S g 6 — f 8
21.	h 3 — h 4	S f 8 — h 7
22.	T f 1 — f 3[3]	b 7 — b 6
23.	T f 3 — h 3	D e 7 — f 8
24.	S e 2 — g 1	T e 8 — e 7
25.	S g 1 — f 3	T e 7 — f 7
26.	g 4 — g 5	f 6 X g 5
27.	h 4 X g 5	T f 7 X f 5??
28.	e 4 X f 5	D f 8 X f 5
29.	S f 3 — h 4	Gibt auf.

[1] Für stärker gilt S c 3 — d 5.

[2] Schwarz sollte den Versuch machen, mit c 7 — c 6 und d 6 — d 5 im Zentrum, durchzubrechen. Die nächsten energielosen Züge bringen ihn allmählich in Verluststellung.

[3] Weiß präparirt den entscheidenden Angriff, dem Schwarz hilflos gegenübersteht.

Problemteil.

Problematisches.

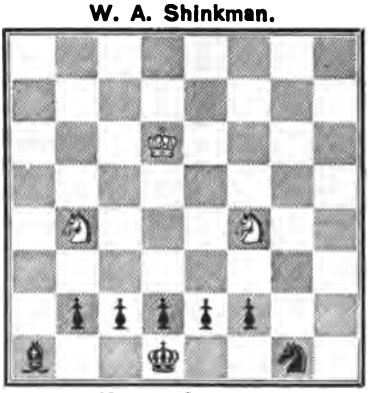
III. Artikel.*)

Von **William A. Shinkman** in Grand Rapids, Mich.

Die Bemerkungen zu den drei Miniaturen auf S. 124 dieses Jahrganges der „Wiener Schachzeitung" sind sehr interessant, doch können nur die Probleme von Sigmund Lehner und Dr. Samuel Gold miteinander verglichen werden, denn das von Albert Barbe behandelt ja die Pattgefahr und läuft meiner Ansicht nach im ganzen eigentlich nur auf Bauernumwandlung aus. Auch ich habe vor vielen Jahren ein einschlägiges Problemchen verfaßt (Diagramm 1) und neulich wieder einen diesbezüglichen Versuch gemacht, den ich hier (Diagramm 2) beilege. Dabei verfiel ich auf Experimente und verkörperte derlei strategische Listigkeiten mit nur einem Springer, beziehungsweise Läufer, beziehungsweise Bauer. (Diagramme 3, 4, 5.) Die Probleme sind bislang unveröffentlicht. Ich sandte sie an Lasker, doch stelle ich Ihnen dieselben zur gefälligen Verfügung, da ich dieselben in der Mainummer seines „Magazine" nicht vorfinde. Zugleich füge ich noch der Vollständigkeit wegen das Diagramm 6, die Dame betreffend, bei.

Schließlich erlaube ich mir Ihre Aufmerksamkeit auf den untenstehenden Dreizüger von mir zu lenken, der bereits vor 30 Jahren im „Western Advertiser" erschienen ist, und bemerke, daß gar viele meiner Probleme in diversen amerikanischen, in Europa nur wenig bekannten Zeitschriften zerstreut sind. T. D. S. Moore in London, der damalige Schachredakteur, könnte ja im Bedarfsfalle das genaue Datum feststellen.

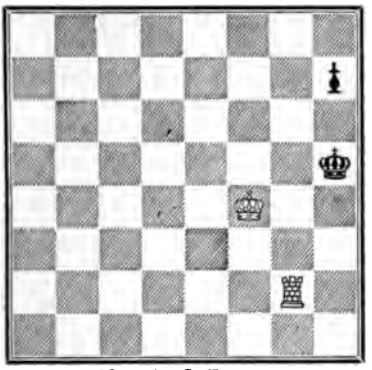
W. A. Shinkman.



Matt in 3 Zügen.

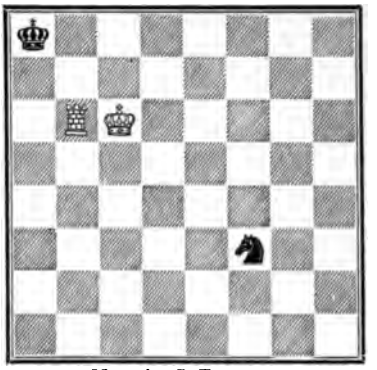
*) Meister Shinkman hat mich mit einem ausführlichen Schreiben beehrt und für die „Wiener Schachzeitung" neuerdings eine ganze Reihe von Originalien und gelungener Veredlungen älterer Probleme gewidmet, wofür ich ihm den besten Dank auch hier ausspreche. Zugleich benütze ich eine Stelle aus seinem Briefe als Artikel III.
Dr. M.

1. Von **W. A. Shinkman.**



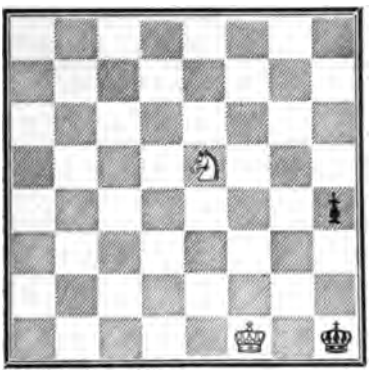
Matt in **3** Zügen.

2. Von **W. A. Shinkman.**



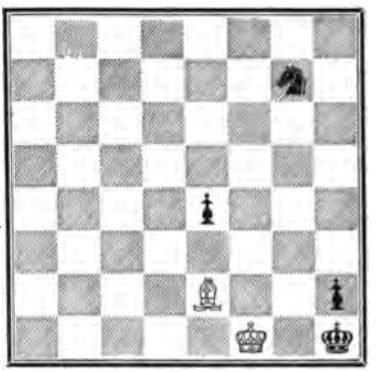
Matt in **5** Zügen.

3. Von **W. A. Shinkman.**



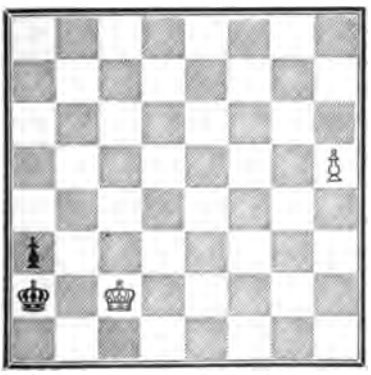
Matt in **7** Zügen.

4. Von **W. A. Shinkman.**



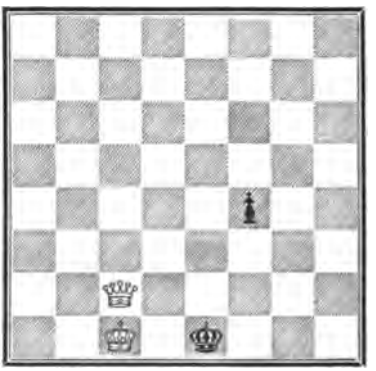
Matt in **4** Zügen.

5. Von **W. A. Shinkman.**



Matt in **5** Zügen.

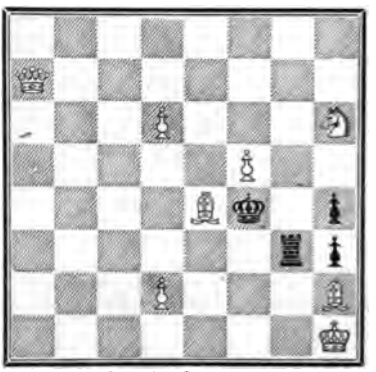
6. Von **W. A. Shinkman.**



Matt in **5** Zügen.

Robert Braune, einer der hervorragendsten Veteranen unter Österreichs Problemdichtern, vollendete am 14. April l. J. sein 60. Lebensjahr. Wir beglückwünschen den wackeren Komponisten auf das Herzlichste. Seine Meisterschaft in der Verknüpfung zweier gleichartiger Hauptspiele in einem und demselben Problem hat schon so manchen Triumph gefeiert. Sobald wir nur etwas Raum gewinnen, werden wir eine möglichst vollzählige Sammlung seiner Problemwerke bringen.

James Mason, dessen Nekrolog die „Wiener Schachzeitung" in Nr. 2 dieses Jahrganges brachte, „hat sich gelegentlich auch auf dem Gebiete der Problemkunst versucht. Als eine Probe seines Könnens bringen wir das nebenstehende Problem, das als eine hübsche Darstellung eines pikanten Einfalles gelten darf und besonders durch den zweiten Zug bemerkenswert ist". („Deutsches Wochenschach" 1905, S. 114.)



Matt in 3 Zügen.

Die Nestoren der englischen Problemdichter Signor **Rosario Aspa**, 1827 in Messina geboren, seit 1847 in Leamington ansässig, dann der englische Militärarzt **Charles White**, geb. 1840, in der Problemwelt unter dem Halbpseudonym „C. W." aus Sunbury rühmlichst bekannt, sowie Reverend **C. E. Ranken**, geb. 1828, ein angesehener Spielpraktiker und Analytiker, der aber auch der Poesie des Schachs huldigte, sind kürzlich gestorben. Wir werden, weil Beispiele ihrer Kompositionsweise gewiß allseits interessiren dürften, nächstens eine kleine Auswahl bringen.

Charles White hat 1885 eine 120 ausgewählte Probleme umfassende Sammlung veröffentlicht. Überdies glauben wir seinen treffenden Auslassungen über das Problemwesen, die er 1897 in einem Briefe an F. R. Gittins richtete, hier ein Plätzchen gönnen zu sollen.

„Es gibt heutzutage gute Komponisten, doch leider nur sehr wenige. Wie weit da die Problemlöser schuldig sind, das kann ich nicht sagen, aber wir leben einmal im Zeitalter der Zweizüger. Der Dreizüger wird eben noch geduldet, der Vierzüger kaum noch gestreift, während der Fünfzüger schon wahres Schaudern hervorbringt. Trägt am Ende nicht die übergroße Anzahl der Schachspalten am Verfall der Problemkunst bei uns die Schuld? Nur auf die Quantität, nicht auf die Qualität scheint es anzukommen. Der Schachredakteur muß ja Originale bringen und nimmt deshalb Arbeiten an, die er sonst „dankend" ablehnen würde. Ich wünsche, es gelänge Ihnen, die Löser zu überreden, daß die Schachstrategie, ohne viel größere Lösungsschwierigkeiten zu bieten, im Vierzüger besser zum Ausdrucke kommt, als im Dreizüger."

„Sydney Morning Herald" schreibt sein elftes internationales **Problemturnier** für direkte Zweizüger aus. Einsendungen in beliebiger Anzahl auf Diagrammen mit Motto bei vollständiger Angabe der Lösung,

Name und Adresse in einem mit demselben Motto versehenen geschlossenen Kuvert separat, haben bis 1. Dezember l. J. einzulangen und sind zu richten an „The Editor, Sydney Morning Herald, Sydney, Australia". Der Preis für das beste Problem beträgt 5 Guineen. Gegebenenfalls noch 2 Spezialpreise. Preisrichter J. J. Glynne. Gemeinsame Elaborate sind ausgeschlossen.

* * *

Das indische Problem.*)

(Fortsetzung.)

Die Besprechung der Durchschnittspunkte endet mit einer Erörterung bezüglich der Verwendung der Dame. Dieselbe ist nach Ansicht der Autoren für das indische Problem nur bedingungsweise geeignet. „Denn das indische Problem ist," bemerken dieselben auf S. 84, „seiner eigentlichen Natur nach variantenlos und, vom Standpunkte der Schwierigkeit aus betrachtet, variantenlos auch am besten. Jeder erfahrene Löser kennt die Varianten als Plaudertaschen. Eine Variante mag es mit der Diskretion noch so ernst nehmen, eine Kleinigkeit von dem Geheimnis der Lösung verrät sie doch."

Dies gilt füglich für jedes Problem und wurde zuerst von Loyd ausdrücklich hervorgehoben.

„Die Schwierigkeit eines Problems," sagt Loyd in seiner „Chess Strategy" (S. 50), „hängt von der Erwägung der Möglichkeiten und von der Ungewißheit betreffs des eingeschlagenen Lösungsweges ab. Wenn fünf Varianten, beziehungsweise fünf gleichwertige Mattstellungen vorhanden sind, so informirt uns schon das Auffinden einer davon, daß wir auf der richtigen Spur sind, wodurch das Problem fünfmal leichter erscheint, als es sonst wäre."

„Die Schwierigkeit einer Lösung hängt von der Ungewißheit ab (S. 52), ob wir den Schlüsselzug gefunden haben; gar manches Problem ist deshalb sehr leicht, weil uns irgend eine kleine Variante, die man so auf den ersten Blick erhascht, die richtige Spur verrät."

„Die Komponisten sollen dessen eingedenk sein (S. 53), daß die Varianten und Mattstellungen kleinen Strohhalmen gleichen, welche uns zeigen, woher der Wind weht."

Weiters betonen die Autoren, daß die Dame gerade für die variantenlose Form des indischen Problems nicht zu brauchen ist.

Hier glaube ich widersprechen zu können, indem ich auf das alte Problem auf nächster Seite von S. Brewster („American Chess Nuts", 1868) hinweise. In dieser Stellung zeigt wohl das Spiel (1. D d1 Lg2 2. K d2 etc.) eine Trübung des kritischen Zuges, insoferne die Dame das kritische Feld nur räumt, nicht aber überschreitet, doch läßt sich dieselbe sonder Mühe derartig aufstellen, um der kritischen Forderung vollauf gerecht zu werden. Dies überlasse ich aber gerne denjenigen

*) Das indische Problem. Eine Schachstudie von J. Kohtz und C. Kockelkorn. Verlag von A. Stein, Potsdam. Brosch. 3 M., geb. 4 M. (Betreffs der vorangegangenen Artikel wolle man in der „Wiener Schachzeitung" 1903, S. 236 bis 242, sowie S. 284 und 1904, Nr. 7, 8, 9 und 12 nachschlagen.)

Imitatoren, denen es ein besonderes Vergnügen macht, auf diese Art ein Originalopus in die Welt zu setzen.

Schließlich erwähnen die Autoren die Doppelsetzung des indischen Problems und bringen die drei einschlägigen Beispiele von Loyd, Shinkman und **W.** Jensen,*) nicht **Th.** Jensen, wie irrtümlich angeführt wird.

Hieran reiht sich der „indische Zyklus", eine Serie von 20 Illustrationen zu den Durchschnittspunkten von L, beziehungsweise T und D aus der eigenen Werkstätte der Autoren, nebst vielen lehrreichen Bemerkungen, welche die Mühe des Studiums reichlich lohnen.

S. Brewster.

Matt in **3** Zügen.

Endlich wird ausgeführt, daß der kritische Zug einer viel größeren Verwendung als nur der Verbindung mit der zweizügigen Mattführung fähig ist. „Unbewußt," bemerken die Autoren, „hat eine solche Verwendung schon häufig stattgefunden. Sie würde aber noch viel öfter vorgekommen sein, wenn die Komponisten sich über das Wesen des Zuges mehr im klaren gewesen."

Hiermit schließt der zweite Teil der Studie, welche, wie ich erst an dieser Stelle nachtrage, in drei Teile zerfällt, die sich „die Problemkunst der vierziger Jahre", „das indische Problem" und „der kritische Zug und die Durchschnittspunkte" betiteln.

Den zweiten habe ich nunmehr erschöpfend erledigt und gelange ich nächstens, kurz erwähnend, daß der erste Teil die vier Komponisten Bolton, d'Orville, Brede und Anderssen ausführlich behandelt, zum dritten Teile, welche der Frage, ob der Lovedaysche Zug nicht auch mit anderen Kombinationen verbunden werden könne, näher tritt. Dieser Teil ist von J. Kohtz allein bearbeitet, denn C. Kockelkorn war durch Überhäufung mit Berufsarbeiten und im Anschlusse daran durch eine langwierige Krankheit verhindert gewesen, an dem Texte dieses Teiles mitzuwirken.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Eduard Mazel.

---

*) Die Stellung dieses Problems lautet: Weiss: K h 2 T a 6 L c 6, d 6 B a 7, c 7, d 6. g 3. — Schwarz: K a 8 S b 7 L c 8 B d 7, f 4. Matt in 4 Zügen. Dr. Otto Dotterweich in Bamberg macht in einem Briefe an Herrn Kohtz, welcher dem „Deutschen Wochenschach" zur Verfügung gestellt wurde, aufmerksam, daß die kleine Schwäche des Problems, nämlich die Folgerung der Notwendigkeit des Anfangszuges 1. T a 2 aus dem Gegenzuge 1. . . f 3, durch folgende kleine Änderung beseitigt wird. Man setze B f 4 nach f 5, B g 3 nach g 4 und den weißen K h 2 nach h 3. („Deutsches Wochenschach" 1905, S. 227).

* * *

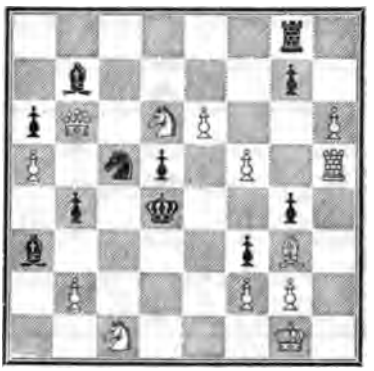
Aus dem Turnier des „Leader" in Melbourne.

I. Preis: **Maximilian Feigl** in **Wien.**

1203.

Matt in **2** Zügen.

1204.



Matt in **3** Zügen.

II. Preis: **Emile Pradignat** in **Saujon.**

1205.

Matt in **2** Zügen.

1206.

Matt in **3** Zügen.

1. ehrende Erwähnung: **F. A. L. Kuskop** in **Wellington.**

1207.

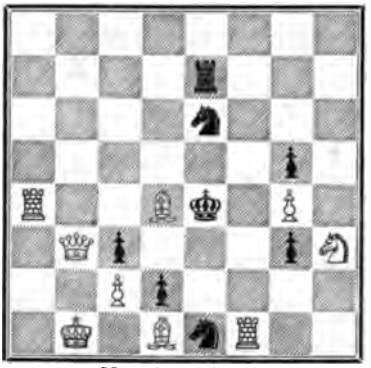
Matt in **2** Zügen.

1208.

Matt in **3** Zügen.

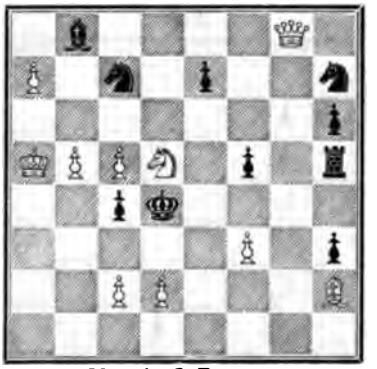
2. ehrende Erwähnung: **A. F. Mackenzie** in **Kingstown.**

1209.



Matt in **2** Zügen.

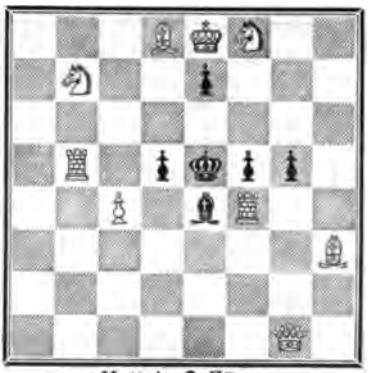
1210.



Matt in **3** Zügen.

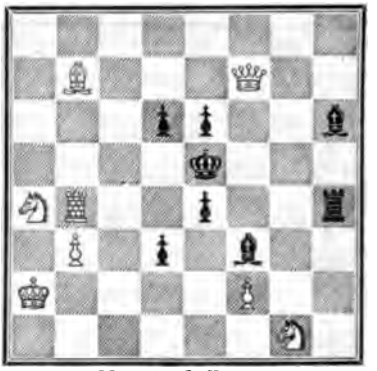
3. ehrende Erwähnung: **T. D. Clarke** in **Merino.**

1211.



Matt in **2** Zügen.

1212.



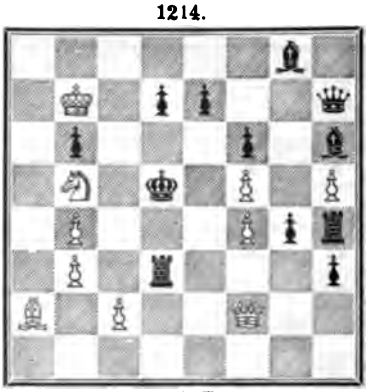
Matt in **3** Zügen.

4. ehrende Erwähnung: **Godfrey Heathcote** in **Manchester.**

1213.

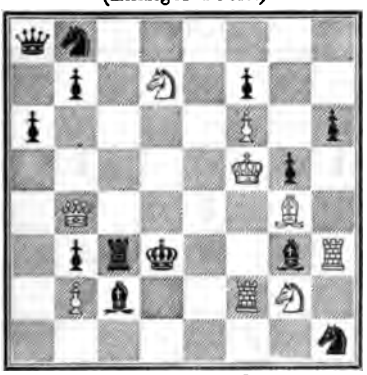
Matt in **2** Zügen.

1214.



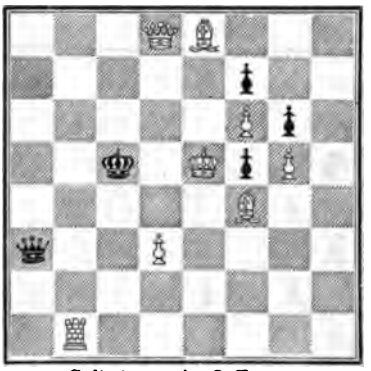
Matt in **3** Zügen.

1215.
Von **Maximilian Feigl** in **Wien.**
(Einziger Preis.)



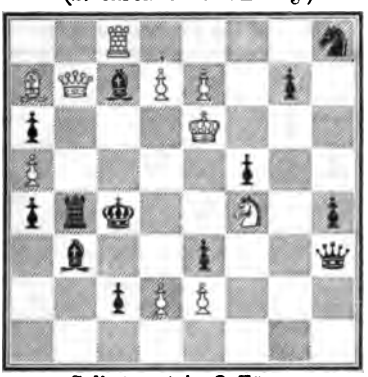
Selbstmatt in **2** Zügen.

1216.
Von **J. O'Keefe** in **Kogarah.**
(1. ehrende Erwähnung.)



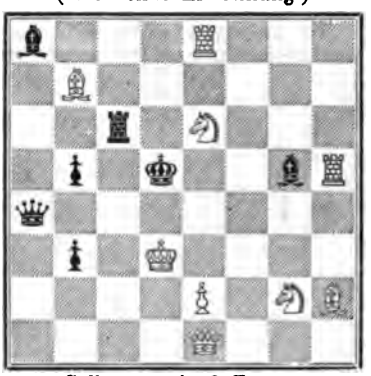
Selbstmatt in **2** Zügen.

1217.
Von **Arthur Charlick** in **Melrose.**
(2. ehrende Erwähnung.)



Selbstmatt in **2** Zügen.

1218.
Von **John Keeble** in **Norwich.**
(3. ehrende Erwähnung.)



Selbstmatt in **2** Zügen.

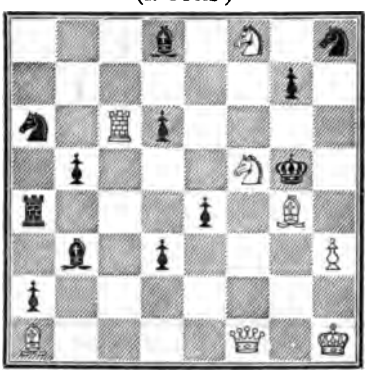
1219.
Von **P. F. Blake** in **Liverpool.**
(4. ehrende Erwähnung ex aequo.)

Selbstmatt in **2** Zügen.

Bemerkung. Die andere ex aequo-Erwähnung erhielt unsere Nr. 1088 von **Ottmar Nemo** in Wien, die uns der Autor zur Verfügung gestellt hatte, weil er der Meinung war, daß dieses überseeische Turnier, wie so manches frühere, nicht mehr zur Entscheidung gelangen werde.

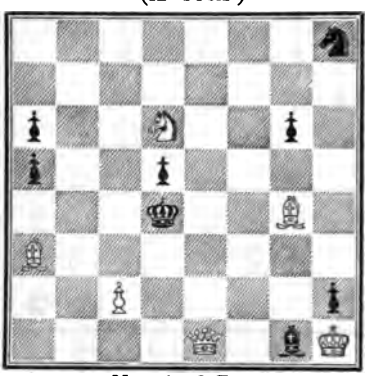
Aus dem I. Turnier des „Schweizerischen Schachvereines".

1220.
Von **Valentin Marin** in **Barcelona.**
(I. Preis.)



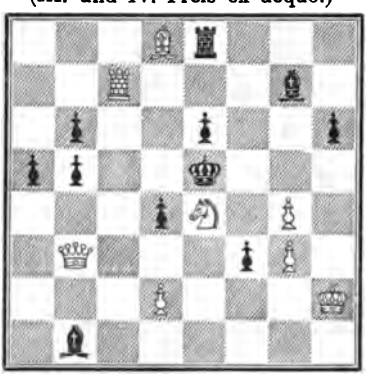
Matt in 3 Zügen.

1221.
Von **Godfrey Heathcote.**
(II. Preis.)



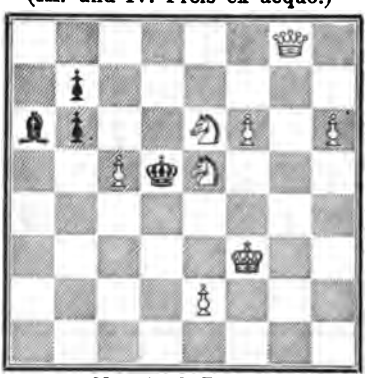
Matt in 3 Zügen.

1222.
Von **W. Henneberger** in **Bern.**
(III. und IV. Preis ex aequo.)



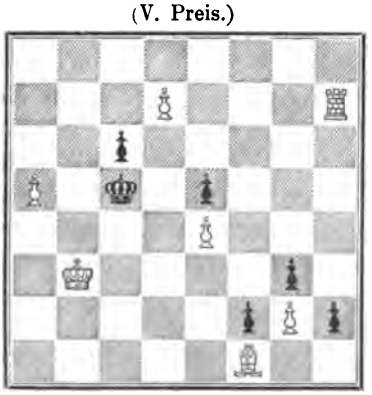
Matt in 3 Zügen.

1223.
Von **Anton Uršič** in **Orehek.**
(III. und IV. Preis ex aequo.)



Matt in 3 Zügen.

1224.
Von Dr. **J. Schumer** in **Johannesburg.**
(V. Preis.)



Matt in **3** Zügen.

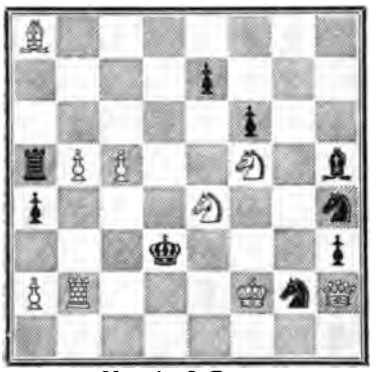
1225.
Von Dr. **A. Hofmann** in **Aarwangen.**
(Spezialpreis.)*)

Matt in 3 Zügen.

*) *Für die beste* Aufgabe eines schweizerischen Komponisten.

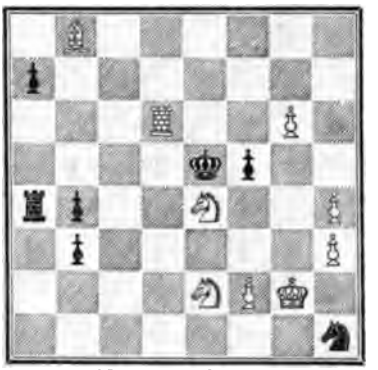
Aus dem I. Quartalsturnier 1905 der „Tidskrift för Schack".

1226.
Von **Konrad Erlin** in **Wien.**
(I. Preis.)



Matt in 3 Zügen.

1227.
Von **Maximilian Feigl** in **Wien.**
(II. Preis.)



Matt in 3 Zügen.

1228.
Von **V. Holst** in **Kopenhagen.**
(III. Preis.)

Matt in 3 Zügen.

1229.
Von **Konrad Erlin** in **Wien.**
(I. Preis.)

Matt in 2 Zügen.

1230.
Von **Konstantin Gavrilov** in **Ismail.**
(II. Preis.)

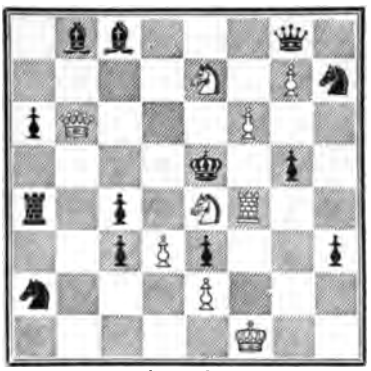
Matt in 2 Zügen.

1231.
Von Hauptmann **Adolf Steif** in **Krakau.**
(Das „Neue Illustrirte Blatt.")

Matt in 2 Zügen.

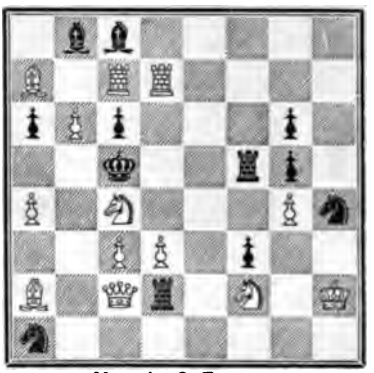
Aus dem 3. „Western Daily Mercury-Turnier".

1232.
Von **H. Cudmore** in **London.**
(V. Preis.)



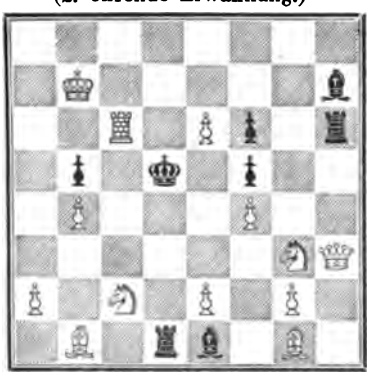
Matt in 2 Zügen.

1233.
Von **L. A. Kuijers** in **Amsterdam.**
(1. ehrende Erwähnung.)



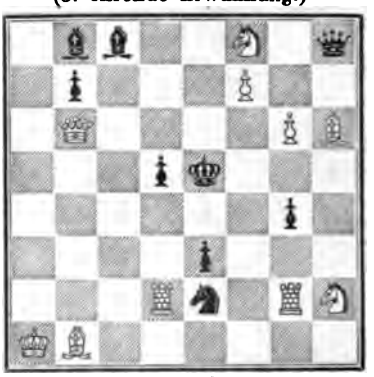
Matt in 2 Zügen.

1234.
Von **A. P. Silvera** in **Jamaika.**
(2. ehrende Erwähnung.)



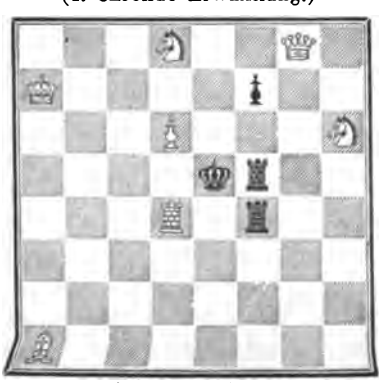
Matt in 2 Zügen.

1235.
Von **St. G. Burke** in **Bombay.**
(3. ehrende Erwähnung.)



Matt in 2 Zügen.

1236.
Von **H. L. Schuld** in **Grave.**
(4. ehrende Erwähnung.)



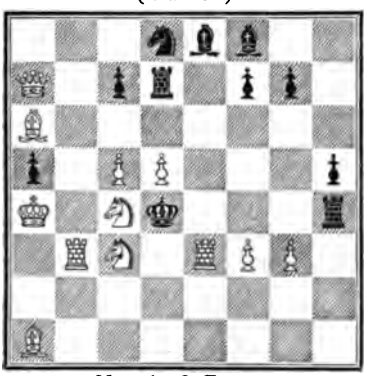
Matt in 2 Züzen.

1237.
Von **Fritz Peipers** in **Kalifornia.**
(„Checkmate.")

Matt in 4 Zügen.

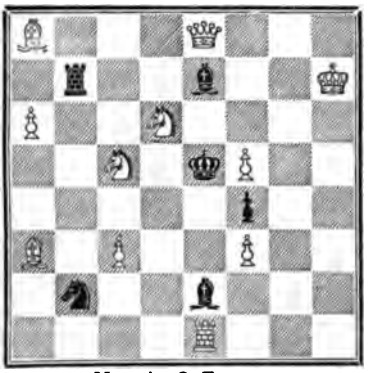
Aus dem Turnier des „Sydney Morning Herald".

1238.
Von **A. F. Mackenzie** in **Kingstown**.
(I. Preis.)



Matt in **2** Zügen.

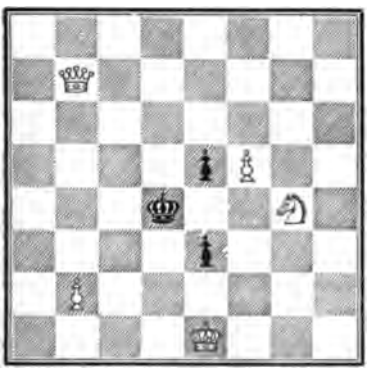
1239.
Von **F. Lazard** in **Paris**.
(Spezialpreis.)



Matt in **2** Zügen.

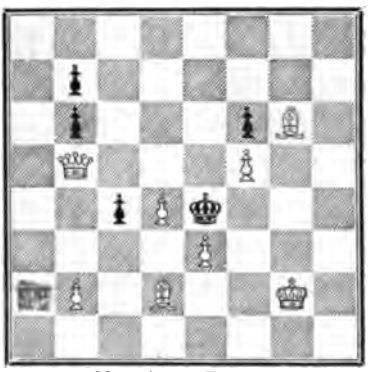
Neun Originalbeiträge.

1240.
Von Dr. **A. W. Galitzky** in **Suna**.
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in **4** Zügen.

1241.
Von **Dr. A. W. Galitzky** in **Suna**.
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in **4** Zügen.

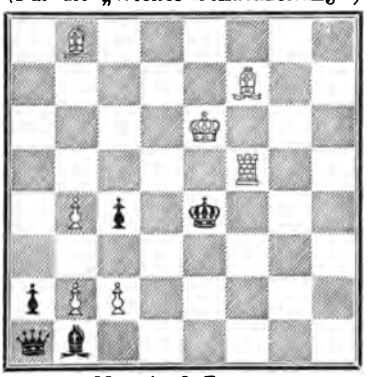
1242.
Von **S. Herland** in **Bukarest**.
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

Matt in **4** Zügen.

1243.
Von **Wolfgang Pauly** in **Bukarest**.
(Für die „Wiener Schachzeitung".)

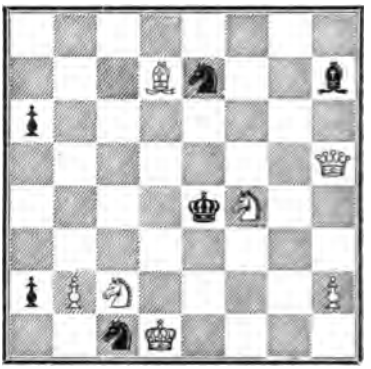
Matt in **4** Zügen.

1244.
Von **Jesper Jespersen** in **Svendborg.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



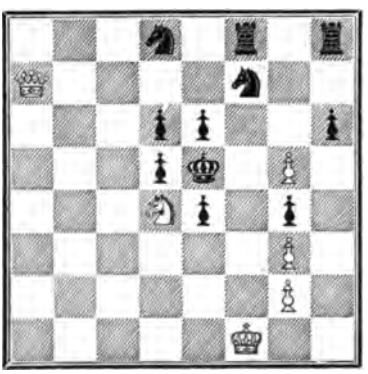
Matt in 3 Zügen.

1245.
Von **J. Ernst** in **Postelberg.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



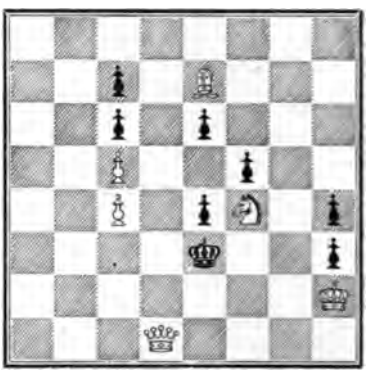
Matt in 3 Zügen.

1246.
Von **Dr. A. W. Galitzky** in **Suna.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



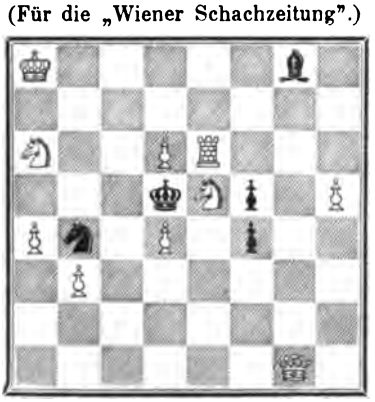
Matt in 3 Zügen.

1247.
Von Dr. **A. W. Galitzky** in **Suna.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in 3 Zügen.

1248.
Von **Ladislav Vetešník** in **Osiky.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in 3 Zügen.

1249.
Von **A. W. Daniel** in **Bridgend.**
(„Cheltenham Examiner".)

Weiß erzwingt Remis in 2 Zügen.

Lösungen.

Nr. 5 u. 6. S. 185—189.

Nr. 1173. J. Berger.

1. L f 6 — g 7 f 7 — f 6 2. T f 3 ✕ f 6† K e 4 ✕ e 5 3. T f 6 — f 7† etc. 2... K e 4 — d 4 2. T f 6 ✕ e 6 etc. *a)* 1.... f 7 — f 5 2. S a 4 — c 5† K e 4 — d 4 3. S c 5 ✕ e 6 etc. *b)* 1... b 7 — b 6 2. S a 4 — c 3† K e 4 — d 4 3. T f 3 — d 3† etc. *c)* 1... b 7 — b 5 2. T f 3 ✕ f 7† K e 4 — d 4 3. c 4 ✕ b 5 etc. *d)* 1... g 5 — g 4, S b 8 ∞ 2. T f 7† etc.

Nr. 1174. Dr. E. Mazel.

1. S b 4 — c 6 d 5 — d 4 2. D f 2 — g 2† etc. *a)* 1... d 6 ✕ e 4 2. S c 6 — b 4 etc. *b)* 1.... K e 2 — d 3 2. S c 6 — d 4 etc. *c)* 1... L g 8 — e 6 2. D f 2 — e 3† etc. *d)* 1.... T h 6 — g 6 2 D f 2 — e 3† etc. *e)* 1.... L g 8 — f 7 (h 7) 2. D f 2 — e 2† etc. Der Springer ist in diesem Problem der reinste deus ex machina. („Deutsche Schachzeitung.")

Nr. 1175. J. Jespersen.

1. D b 2 — h 2 e 6 — e 5 2. h 3 — h 4 etc. *a)* 1... L e 1 — h 4 2. D h 2 — f 4 etc. *b)* 1... L e 1 — g 3 2. D ✕ L etc. *c)* 1.... ∞ S g 8 — f 6† etc.

Nr. 1176. O. Nemo.

1. L b 3 — a 2 L a 1 — b 2 2. S c 5 — d 6 etc. *a)* 1... L a 1 — c 3 2. L a 2 — b 1† etc. *b)* 1... f 6 — f 5 2. L a 2 — b 3 etc. *c)* 1... a 6 — a 5 2. K b 6 — b 5 etc.

Nr. 1177. M. Havel.

1. T b 2 — b 6 c 7 ✕ b 6 2. S c 4 — d 6† etc. *a)* 1... d 5 ✕ c 4 2. T b 6 — e 6† etc. *b)* 1... d 5 — d 4 2. D g 3 — g 6† etc.

Nr. 1178. M. Marco.

1. L c 5 — f 8 e 4 — e 3 2. D f 2 ✕ f 6† etc. Es droht 2. D f 2 — a 7.

Nr. 1179. J. Jespersen.

1. L b 5 — a 6 K b 6 ✕ c 6 2. D h 1 — b 1 K c 6 ✕ d 5 (L ✕ T) 3. D b 7† etc. 2... L c 8 3. D b 5† etc. *a)* 1... K ✕ L 2. S b 8† K b 6 3. D b 1† etc. 2... K b 7 3. T b 5† etc. *b)* 1... L ✕ T 2. D ✕ L K ✕ a 6 3. S f 7 — d 8 etc. *c)* 1... d 1 D 2. T b 5† etc.

Nr. 1180. J. Colpa.

1. b 4 — b 5 a 7 — a 5 2. L a 1 a 3 3. S d 7 etc. *a)* 1... ∞ 2. L b 4 (droht 3. S c 3†) K d 4! 3. S c 4 etc.

Nr. 1181. F. Köhnlein.

1. D h 8 — f 6 c 5 ✕ d 4 2. S f 4 — d 5 K ✕ S (c 6) 3. D f 5† (D f 4†) etc. 2.... ∞ 3. L c 4 etc. *a)* 1... c 4 (a 4) 2. S e 6 c 5 ✕ d 4 3. D ✕ d 4† etc. 2.... K d 5 (f e) 3. D f 3† etc. *b)* 1... f g 2. S f 4 ✕ g 6 etc. *c)* 1... c 6 2. S h 3 etc.

Nr. 1182. K. Erlin.

1. a 4 — a 5 L f 8 2. S e 6† etc. *a)* 1... L c 8 2. S c 6† etc. *b)* 1... S f 4 2. D a 4† etc. *c)* 1... L ✕ d 8 2. S f 5† etc. *d)* 1... L ✕ d 6 2. L ✕ d 6 etc. *e)* 1.... K e 5 2. S c 4† etc. *f)* 1... K ✕ c 5 2. D a 4 etc. *g)* 1... ∞ 2. S ✕ b 7 etc.

Nr. 1183. F. Meyer.

1. D d 6 — a 6 K ✕ d 4 2. S e 6† etc. *a)* 1... K ✕ f 4 2. S e 2† etc. *b)* 1... e f 2. S f 3 etc. *c)* 1... e d 2. S d 3 etc. *d)* 1... S c 4 2. D g 6† etc. *e)* 1... ∞ 2. D d 3† etc.

Nr. 1184. J. Colpa.

1. L h 2 — b 8 S ✕ L 2. D b 4† etc. *a)* 1... T d 1 2. e 4 etc. *b)* 1... T ✕ e 6 2. L ✕ a 7† etc. *c)* 1... ∞ 2. D ✕ d 3† etc.

Nr. 1185. Feigl und Teichmann.

1. T h 2 — b 2 T ✕ T 2. D h 8 etc. *a)* 1... L ✕ T 2. D h 2† etc. *b)* 1... K c 5 2. D h 2 etc.

Nr. 1186. E. Ferber.

1. D g 3 etc.

Nr. 1187. A. Burmeister.

1. S c 7 etc.

Nr. 1188. Dr. E. Mazel.

1. b 2 — b 3 (nicht b 2 — b 4 wegen der einzigen Parade K a 1 — b 2) etc.

Nr. 1189. V. Císař.

1. S e 7 — g 8 K f 5† 2. S d 5 — e 7† etc. *a)* 1... T ✕ h 3 2. S ✕ f 4† etc. *b)* 1... g 4 2. D c 2 etc. *c)* 1.... T ✕ d 5 2. L ✕ T† etc.

Nr. 1190. Dr. E. Palkoska.

1. D f 2 T ✕ g 4 (S ✕ g 4 2. L f 7† etc. *a)* 1... K ✕ T 2. L f 3† etc.

Nr. 1191. F. Meyer.

1. S ✕ f 5 D ✕ D 2. S e 7! etc. *a)* 1... e f 2. D a 2 etc.

Nr. 1192. F. Skalík.

1. Dh5 Kc4 2. Dc5† etc. *a)* 1... Sb4 2. De2† etc.

Nr. 1193. J. Volf.

1. f8 S etc.

Nr. 1194. J. Volf.

1. Tf5 etc.

Nr. 1195. B. Přikryl.

1. Tf2—a2 K X h5 2. T X b4 etc. *a)* 1.. Kg3 (h3) 2. Sg6 etc. *b)* 1.... d2 2. Ta5 etc.

Nr. 1196. Z. Mach.

1. Dg3 e5 2. Lb3 Ke4 3. Df2 etc. *a)* 1... Kd5 2. Lf3† etc. *b)* 1.... Ke4 21. Lc2† etc.

Nr. 1197. Shinkman.

1. Se7 etc.

Nr. 1198. Shinkman.

1. Dd6 etc.

Nr. 1199. F. M. Teed.

1. Ta2 etc.

Nr. 1200. A. Uršič.

1. Da1 etc.

Nr. 1201. K. Milica.

1. Dg7 etc.

Nr. 1202. Mazel.

1. Ta8 etc.

Das Jubiläumsturnier des Hamburger Schach-Klubs.

Der **Hamburger Schach-Klub** feierte sein 75jähriges Jubiläum durch Veranstaltung mehrerer Turniere:

Im Meisterturnier (8. bis 14. Mai) errang P. S. Leonhardt mit $5^1/_2$ aus 7 Partien, ohne ein Spiel zu verlieren, glänzend den 1. Preis im Betrage von 500 M., den 2. und 3. Preis, 350 und 200 M., teilten Fahrni und Süchting mit je $4^1/_2$, den vierten, 100 M., gewann Carls mit 4, den 5., 75 M., Teichmann mit $3^1/_2$, der letzte Preis im Betrage von 50 M. fiel C. v. Bardeleben zu, der $2^1/_2$ Points erreichte. Ohne Platz blieben Bier mit 2 und Dr. Sohège mit $1^1/_2$.

Dieser Kampf findet in der Schachzeitung der **„Münchener Neuesten Nachrichten"** folgende Würdigung:

Das kleine Meisterturnier, das der Hamburger Klub zur Feier seines 75jährigen Bestehens veranstaltet und mit recht erheblichen Preisen ausgestattet hat, zeichnete sich dadurch aus, daß mit Geschick ein interessantes Feld von Alt- und Jungmeistern für eine Woche des Kampfes vereinigt war. Und siehe da, der Wettstreit gestaltete sich zu einem Triumphe der Jungen; Leonhardt, Fahrni und Carls hielten schließlich die Spitze, während die altberühmten Größen Teichmann und v. Bardeleben bescheiden mit den letzten Plätzen vorlieb nahmen. Leonhardt, von dem man bis jetzt das eine sicher wußte, daß er zu den arbeitsamsten und arbeitstüchtigsten Schachspielern zu zählen sei, hat nunmehr in einwandfreier Weise gezeigt, daß sein Können hinter seinem Wollen nicht zurücksteht. In strenger, ernster Schacharbeit ist er binnen kurzem aus einem Hauptturnierspieler ein reifer Meister von seltenem Positionsurteil geworden, der besonders die Eröffnung mit Präzision und frischer Ursprünglichkeit zu behandeln versteht und das Mittelspiel in scharfem, modernem Angriffsstil entwickelt. Vielleicht noch bemerkenswerter als der Erfolg Leonhardts ist der Fahrnis. Dieser fahrende Schachritter hat es nicht nur vom Café-Schachakrobaten, der, „Blitzpartien" spielend, die deutschen Kaffeehäuser „vom Bodensee zum Belt"

durchzog, zum offiziellen Meister des Deutschen Schachbundes gebracht, sondern hier dargetan, daß er auch gegen Meister von internationaler Bedeutung seinen Mann zu stellen vermag, er hat Bardeleben und Teichmann geschlagen. Soviel ist sicher, daß Fahrni ein großes Talent ist. Süchting, der wackere Landwirt aus Brackrade, hat diesmal mehr wie je seinen festen, konservativen Bauernsinn hervorgekehrt, indem er mit beharrlicher Zähigkeit fünf Partien unentschieden machte und keinen Gegner gewinnen ließ. Von Teichmann wird erzählt, daß er seinen Mitbewerbern einen kleinen Schnupfen vorzugeben hatte, während der unberechenbare Meister v. Bardeleben, der in Koburg unter den ersten war, diesmal zur Abwechslung letzter Preisträger geworden ist.

Schlußstand des Hamburger Jubiläumsturniers.

Namen der Teilnehmer	Leonhardt	Fahrni	Süchting	Carls	Fleischmann	v. Bardeleben	Bier	Sohège	Schlußstand
Leonhardt	—	1	½	½	½	1	1	1	5½
Fahrni	0	—	½	½	1	1	½	1	4½
Süchting	½	½	—	1	½	½	½	1	4½
Carls	½	½	0	—	1	0	1	1	4
Teichmann	½	0	½	0	—	½	1	1	3½
v. Bardeleben	0	0	½	1	½	—	½	0	2½
Bier	0	½	½	0	0	½	—	½	2
Sohège	0	0	0	0	0	1	½	—	1½

Partie 867. Caro-Kann-Verteidigung (gespielt im Hamburger Jubiläumsturnier).

Leonhardt.	**Fahrni.**
1. e2 — e4	c7 — c6
2. d2 — d4	d7 — d5
3. e4 X d5	c6 X d5
4. Sg1 — f3	Sg8 — f6
5. c2 — c4	

Nun ist eine Art Damengambit entstanden mit geöffneter e-Linie und freiem entwicklungsfähigen Spiel für den Anziehenden. Weiß fürchtet die eventuelle Isolierung des Damenbauers keineswegs, da dieser bei vollem Figurenspiel einen wichtigen Stützpunkt für die Offiziere abgibt. (Marshalls Prinzipien bei Behandlung des Damengambits).

5. . .	g7 — g6
6. Sb1 — c3	L f8 — g7
7. Lc1 — g5	S f6 — e4

Bei diesem Zuge, der schwierig durchzurechnende Komplikationen herbeiführt, besann sich Schwarz cirka 40 Minuten.

8. c4 X d5

Falsch wäre hier 8. S c3 X d5 wegen S e4 X g5 9. S f3 X g5 e7 — e6!

8. . .	Se4 X g5
9. S f3 X g5	Dd8 — b6

In Betracht käme hier e7 — e5! Falsch wäre e7 — e6 wegen 10. L f1 — b5† L c8 — d7 11. d5 X e6 L d7 X b5 12. e6 X f7†.

10. L f 1 — b 5† S b 8 — d 7
L c 8 — d 7 war hier vorzuziehen.

11. 0 — 0 0 — 0

Hier konnte Schwarz den Bauer zurückgewinnen, doch würde Weiß dann eine rapide Figurenentwicklung mit starken Angriffschancen erlangen.

12. S g 5 — f 3 S d 7 — f 6
13. T f 1 — e 1 a 7 — a 6

Ein Fehler wäre S f 6 ╳ d 5, da nach 14. S c 3 ╳ d 5 D b 6 ╳ b 5 15. S d 5 — c 7 den Turm erobert. Aber auch das mit a 7 — a 6 eingeleitete Manöver ist nicht günstig für Schwarz.

14. L b 5 — d 3 D b 6 ╳ b 2
15. S c 3 — a 4! D b 2 — a 3?

Der richtige Zug ist D b 2 — b 4, womit Schwarz ein wohl noch verteidigungsfähiges Spiel erlangt hätte.

(Siehe Diagramm.)

16. S a 4 — b 6 } ! T a 8 — b 8
17. S b 6 — c 4 ∫ D a 3 — c 3

Die Partie ist reif zum Aufgeben, da Schwarz die Eroberung der vollständig eingeschlossenen Dame nicht mehr verhindern kann.

18. T a 1 — c 1 S f 6 ╳ d 5

Auf 18... D c 3 — b 4 erzwingt Weiß mit 19. T c 1 — b 1 D b 4 — c 3 20. T b 1 — b 3 den Damengewinn.

Stellung nach dem 15. Zuge von Schwarz.

19. T c 1 ╳ c 3 S d 5 ╳ c 3
20. D d 1 — b 3 S c 3 — d 5
21. S c 4 — e 5 S d 5 — c 7
22. S e 5 — c 6! L c 8 — e 6
23. S c 6 ╳ e 7† K g 8 — h 8
24. d 4 — d 5 L e 6 — d 7
25. S f 3 — e 5 T b 8 — d 8
26. D b 3 ╳ b 7 L g 7 ╳ e 5
27. T e 1 ╳ e 5 S c 7 — e 8
28. D b 7 — b 2 f 7 — f 6
29. T e 5 — e 1 S e 8 — d 6
30. L d 3 ╳ g 6 T d 8 — b 8
31. D b 2 — d 4 L d 7 — e 8
32. D d 4 — h 4 Aufgegeben.

Anmerkungen von **P. S. Leonhardt**, aus den **„Hamburger Nachrichten"**.

Allerlei.

Das Weltmeisterschaftsturnier in Ostende. Der große Wettstreit, der an Bedeutung alle Schachereignisse seit dem Wiener Kaiserjubiläumsturnier des Jahres 1898 überragt, ist beendet. Ungarns Vorkämpfer Maróczy hat die Siegespalme davongetragen. Meister **Zinkl** schreibt darüber in der **„Neuen Freien Presse"** (21. Juli): „Wohlverdient ist der außerordentliche Erfolg des erst 35jährigen Meisters. Seine sprichwörtlich gewordene Ruhe und Kaltblütigkeit haben sich auch in diesem langen geistigen Kampfe glänzend bewährt. Mancher andere hätte nach den Mißerfolgen zu Beginn des zweiten Turnus die Flinte ins Korn geworfen und wäre rasch auf einen bescheidenen Platz verwiesen worden. Maróczy ließ sich nicht beirren; er eroberte das verlorene Terrain Schritt für Schritt zurück, zur freudigsten Überraschung all derjenigen, die ihn schon verloren gegeben hatten. Und so ist der Name des Ungarn durch dieses Turnier noch klangvoller geworden; man kann Maróczy heute in einer Linie mit dem Weltmeister Dr. Lasker nennen. Ob es aber zwischen diesen beiden Koryphäen je zu einem Entscheidungskampfe um die Meisterschaft der Welt kommen wird? Wer kann es

wissen? Mäzene gibt es allerorten; vielleicht wird der Schachwelt dieses Schauspiel nicht lange vorenthalten bleiben. Stark und schneidig wie immer hat Janowski gekämpft. Viele Siege, mitunter Verluste, aber wenig Remispartien! Das ist der Wahlspruch des Pariser Champions. Aber Verlustpartien sind mitunter sehr empfindlich. Wäre Janowski nicht zuguterletzt gegen Teichmann unterlegen, er hätte Maróczys Sieg noch sehr in Frage stellen können. Jedenfalls hat Janowski durch seinen diesmaligen Erfolg bewiesen, daß seine Niederlage im Pariser Match gegen Marshall nicht dem wirklichen Stärkeverhältnisse entsprochen hat und daß er in erster Linie Turnierspieler und nicht Matchspieler ist. Dr. Tarrasch mag mit großen Hoffnungen in den Streit gezogen sein. Stehen ja seine Turniersiege in der Schachgeschichte einzig da. Sechs erste Preise seit dem Jahre 1889, das hat kein zweiter Meister je zuwege gebracht. Aber der Nürnberger leidet zu Beginn eines jeden Turniers an einer schweren Krankheit. Er hat in seinem Domizil keinen ebenbürtigen Gegner und muß sich erst im Kampfe mit den Meistern wieder einspielen. Das ist eine allzugroße Vorgabe seinen Konkurrenten gegenüber. Auch in Ostende machte sich dieser Umstand im Spiele des deutschen Vorkämpfers geltend. Er erlitt in der ersten Turnierhälfte drei Schlappen und konnte hierauf mit Maróczy nicht mehr gleichen Schritt halten. Bei etwas längerer Dauer des Turniers hätten sich seine Siegeschancen zweifellos bedeutend vergrößert. Immerhin hat die Schachwelt aus seinen Partien die Überzeugung gewonnen, daß Dr. Tarrasch nach wie vor derselbe riesenstarke, erstklassige Schachspieler ist. Schlechter ist Vierter geworden. Man hat nichts Geringeres erwartet. Seine große Schachkunst ermöglichte es ihm, sich bis zur 23. Runde als Unbesiegter zu behaupten. Leider haben ihn seine zahlreichen Remispartien an der Erlangung eines höheren Preises gehindert. Würde Schlechter seinem festen Partiestil noch einen energischeren Schwung verleihen, dann könnte er in jeden Kampf mit Aussicht auf den allerersten Siegespreis eintreten. Marco und Teichmann haben sehr gut abgeschnitten. Jeder von ihnen hat dabei die Genugtuung, zwei Vordermänner zu Boden gerungen zu haben. Marco gewann bekanntlich je eine Partie gegen Maróczy und Janowski; Teichmann blieb je einmal gegen Janowski und Dr. Tarrasch siegreich. Was den Spieltypus der beiden Meister anbelangt, ist Marco mehr dem ruhigen Partieverlauf, beziehungsweise dem Positionsspiel zugetan, Teichmann hingegen liebt es, seinen Gegner durch immerwährende Angriffskombinationen zu beschäftigen. Burn hat seit München (1900) dem Turnierspiel entsagt. Infolgedessen erlitt er im ersten Turnus manche schwere Niederlage. Erst in der zweiten Hälfte fand er seine frühere Kraft und Zähigkeit wieder und erzielte im großen und ganzen ein sehr ehrenvolles Resultat. Paul Saladin Leonhardt ist ein junger Schachfreund, dessen Debüt in Hamburg (Mai 1905, erster Preis) noch in frischer Erinnerung ist. Seine Leistung in Ostende kann in Anbetracht der gewaltigen Gegner eine recht günstige genannt werden. Marshall hat den Erwartungen der Schachwelt, die in ihm einen Aspiranten auf die Weltmeisterschaft erblickte, nicht entsprochen. Vielleicht war der diesmalige Mißerfolg nur ein vorübergehender; Marshall

ist ja ein Mann der Überraschungen. Das Turnier zu Barmen (August 1905) sieht ihn möglicherweise wieder obenan. Die Leistungen der übrigen Teilnehmer sind mehr oder weniger bescheiden. Alapin und Wolf hätten einen höheren Skore verdient, besonders der letztere, dessen feine Spielführung in den Wiener Schachkreisen bestens bekannt ist. Blackburne ist trotz seines vorgeschrittenen Alters verhältnismäßig hoch hinaufgekommen. Seine Siege über Marshall und Schlechter zeigen, daß sein schachliches Können noch immer ganz bedeutend ist und daß dem alten Matador bloß die physische Kraft für das schwere Turnierspiel fehlt. Von Tschigorin sollte man lieber schweigen. Die Schachgeschichte wird die Mitwirkung des Russen in Ostende als den schwersten faux pas während seiner ganzen Schachlaufbahn verzeichnen. Der Pariser Taubenhaus hat in den achtziger Jahren wiederholt an Turnieren teilgenommen, ohne je sonderliche Erfolge zu erzielen. Hier die Resultate der einzelnen Konkurrenten: Maróczy 19½, Janowski 18, Dr. Tarrasch 18, Schlechter 15½, Marco 14, Teichmann 14, Burn 12½, Leonhardt 12½, Marshall 12½, Wolf 12, Alapin 11½, Blackburne 10½, Tschigorin 6½, Taubenhaus 6."

☛ **Ausführliche Details und eine vollständige Sammlung aller wertvollen Partien folgen in den nächsten Nummern.**

Im Anschluß an die Jubelfeier des Hamburger Schach-Klubs wurde am 13. und 14. Mai der **9. Kongreß des Niederelbischen Schachbundes** abgehalten. Den Vorsitz führte Herr R. Zenker (Hannover). Der Bund umfaßt 19 Vereine mit über 400 Mitgliedern und befindet sich nach dem Ausweis des Jahres- und Kassenberichtes in erfreulichem Aufschwung. In der Delegirtenversammlung (vom 13./5.) wurde der bisherige Bundesvorstand, bestehend aus den Herren R. Zenker (Präsident), R. Crüsemann (Vizepräsident) und Th. Albrechtsen (Kassier) durch Zuruf wiedergewählt. Am **Meisterschaftsturnier** des Bundes beteiligten sich R. Spielmann (München), J. Dimer (Hamburg), Oeltjen (Altona) und Dr. Antze (Bremen). Den 1. Preis, 60 M. und eine wertvolle Ehrengabe, errang R. Spielmann mit 2½ (remis gegen Dimer), den 2. Preis, 30 M., J. Dimer mit 2. Es folgten Oeltjen mit 1 und Dr. Antze mit ½.

Außerdem wurden **1 Hauptturnier** in 3 Gruppen, 2 **Nebenturniere** in 8, beziehungsweise 6 Gruppen und 1 **Damenturnier** abgehalten. In den Hauptturnieren fielen die ersten Preise an Horstmann (Hamburg) (3 Zähler), Eliasberg (Hamburg) und Wertheim (Hamburg) mit je 2½ Zählern. In den zwei Gruppen des Damenturniers erstritten Fräulein Brillow (Altona) und Fräulein Jacobsen (Hamburg) den 1. Preis.

Nach Schluß der Turniere setzte ein Hamburger Schachfreund 100 Mark aus für eine Partie zwischen Leonhardt und R. Spielmann. Leonhardt gewann das Spiel, ein flottes Kieseritzkygambit.

Die **„Deutsche Schachzeitung"** (Juli 1904) brachte eine **vergleichende Übersicht der Turniererfolge der bekannteren Meister der Gegenwart,** zusammengestellt auf Grund der Ergebnisse der großen internationalen Meisterturniere seit 1851 mit Einschluß des Meisterturniers in Chambridge Springs:

Fortlaufende Zahl	Name und Domizil	Zahl der Turniere*)	Zahl der gespielten Turnierpartien	Hiervon wurden			Gewinnzähler	Prozentsatz der gewonnenen Partien
				gewonnen	remis	verloren		
1	Dr. E. Lasker (Berlin)	6	105	73	20	12	83	79.05
2	Dr. S. Tarrasch (Nürnberg)	12	243	139	66	38	172	70.78
3	H. N. Pillsbury (Brooklyn)	12	245	138	65	42	170½	69.59
4	H. E. Atkins (Leicester)	1	17	8	7	2	11½	67.65
5	J. H. Makovetz (Budapest)	1	16	8	5	3	10½	65.63
6	G. Maróczy (Budapest)	10	202	94	76	32	132	65.35
7	A. Burn (New-York)	13	243	132	49	62	156½	64.4
8	D. Janowski (Paris)	14	265	147	47	71	170½	64.34
9	S. Lipschütz (New-York)	2	50	28	8	14	32	64.00
10	Max Weiß (Wien)	6	144	67	47	30	90½	62.85
11	J. H. Blackburne (London)	25	515	264	116	135	322	62.52
12	P. Lipke (Stendal)	2	53	21	23	9	32½	61.32
13	M. J. Tschigorin (St. Petersburg)	17	367	194	59	114	223½	60.89
14	C. Schlechter (Wien)	16	308	115	138	55	184	59.74
15	S. Winawer (Warschau)	14	264	138	39	87	157½	59.66
16	F. J. Marshall (Brooklyn)	8	152	74	30	48	89	58.55
17	H. Wolf (Jägerndorf)	4	83	37	19	27	46½	56.02
18	C. v. Bardeleben (Berlin)	9	142	52	50	40	77	54.23
19	J. Berger (Graz)	8	135	36	73	26	72½	53.7
20	J. Gunsberg (London)	17	293	119	74	100	156	53.24
21	Jacques Schwarz (Wien)	2	34	12	12	10	18	52.94
22	R. Teichmann (London)	9	164	63	47	54	86½	52.74
23	J. Mason (London)	23	450	170	134	146	237	52.67
24	S. Alapin (Marseille)	6	132	43	53	36	69½	52.65
25	M. Judd (St. Louis)	1	38	18	4	16	20	52.63
26	F. Riemann (Erfurt)	4	62	24	17	21	32½	52.42
27	G. Marco (Wien)	15	292	103	97	92	151½	51.88
28	J. Mieses (Leipzig)	12	212	83	49	80	107½	50.71
29	Dr. A. G. Olland (Utrecht)	1	17	8	1	8	8½	50.00
30	E. Schallopp (Berlin)	14	208	91	24	93	103	49.52
31	E. Schiffers (St. Petersburg)	8	163	54	53	56	80½	49.39
32	W. Cohn (Berlin)	5	93	36	19	38	45½	48.92
33	W. E. Napier (New-York)	2	32	10	11	11	15½	48.44
34	V. Hruby (Triest)	2	52	18	14	20	25	48.08
35	H. E. Bird (London)	16	311	124	49	138	148½	47.75
36	Adolf Schwarz (Wien)	4	90	28	29	33	42½	47.22
37	J. W. Showalter (Georgetown)	8	180	65	40	75	85	47.22
38	M. Porges (Prag)	2	34	10	12	12	16	47.09
39	S. Taubenhaus (Paris)	8	158	57	32	69	73	46.2
40	Th. v. Scheve (Berlin)	7	107	37	24	46	49	45.79
41	R. Swiderski (Leipzig)	3	55	18	13	24	24½	44.55
42	A. Lewin (St. Petersburg)	1	17	4	7	6	7½	44.12
43	A. W. Fox (Brooklyn)	1	15	6	1	8	6½	43.33
44	J. Metger (Kiel)	4	67	15	27	25	28½	42.54
45	E. Delmar (New-York)	2	53	20	5	28	22½	42.45
46	H. Caro (Berlin)	2	55	12	22	21	23	41.82
47	A. Schottländer (Breslau)	5	76	18	27	31	31½	41.45

*) d. i. der internationalen Turniere, an welchen sich der betreffende Schachmeister beteiligte.

Fortlaufende Zahl	Name und Domizil	Zahl der Turniere	Zahl der gespielten Turnierpartien	Hiervon wurden			Gewinnzähler	Prozentsatz der gewonnenen Partien
				gewonnen	remis	verloren		
48	Dr. H. v. Gottschall (Görlitz)	5	84	23	22	39	34	40.48
49	H. Süchting (Brackrade)	3	53	11	20	22	21	39.62
50	M. Bier (Hamburg)	3	46	14	8	24	18	39.13
51	F. J. Lee (London)	3	63	15	19	29	24½	38.89
52	Dr. Ph. Meitner (Wien)	2	63	17	15	31	24½	38.89
53	A. Halprin (Wien)	2	51	10	18	23	19	37.25
54	L. van Vliet (London)	2	27	6	8	13	10	37.04
55	A. Zinkl (Wien)	2	36	7	12	17	13	36.11
56	C. D. Locock (London)	2	36	10	6	20	13	36.11
57	A. Albin (Paris)	2	152	38	33	81	54½	35.86
58	J. v. Popiel (Lemberg)	5	82	19	20	43	29	35.36
59	D. H. Baird (New-York)	2	74	20	8	46	24	32.43
60	M. Harmonist (Berlin)	2	37	8	8	21	12	32.43
61	A. Fritz (Alsfeld)	5	85	16	23	46	27½	32.35
62	G. Gossip (Buffalo)	3	74	12	17	45	20½	27.7
63	A. Reggio (Mailand)	3	60	13	6	41	16	26.67
64	J. W. Baird (New-York)	2	55	11	7	37	14½	26.36
65	J. Mortimer (London)	5	93	21	4	68	23	24.73

Dr. F. B.

Der Kongreß der „British Chess Federation" wird im August zu Southport stattfinden. An Turnieren sind vorgesehen: Das britische Vorkämpferschaftsturnier mit Preisen von 60, 30, 20 und 10 Pfund, ferner ein Haupt- und zwei Nebenturniere mit Gesamtpreisen von mindestens 100 Pfund, sowie ein Damenturnier mit Preisen von 10 bis 2 Pfund. Außerdem wird ein Lösungsturnier und ein Korrespondenzwettkampf geplant.

In einem Massen-Wettkampf West- gegen Ostschottland siegte der Westen mit 49½ zu 11½ P.

Der schottische Damenschachverein veranstaltete kürzlich ein Turnier, aus welchem Miß F. Hutschison Stirling (Edinburgh) als erste Siegerin hervorging.

Der **Deutsche Schachbund** zählt gegenwärtig (1. Juli 1905) **88** Vereine, **29** Gönner und **81** Einzelmitglieder.

Vorstand:

I. Vorsitzender: Prof. Dr. R. Gebhardt, Coburg, Probstgrund 10.
II. „ H. Ranneforth, Journalist, Berlin W. 30, Gleditschstr. 14.
Schriftführer: Chr. Schröder, Rentner, Nürnberg, Bahnhofstraße 37.
Schatzmeister: Dr. F. Tausch, prakt. Arzt, München, Kaulbachstr. 9 a.
Schachwart: Paul Schellenberg, Verlagsbuchhändler, Dresden-A., Lüttichaustraße 24.

Ehrenmitglied:

Schrüfer Franz, Chorrektor a. D., Bamberg.

Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis*) vom **1. Juni 1904** (fortgeführt bis zum **1. Juli 1905**).

a) Neu beigetreten:

I. Vereine (19):

Nr.	Sitz des Vereines und Bezeichnung	Adresse
70.	**Jena,** Klub.	Lehrer Zwetz, Jenergasse.
71.	**Aue i. S.,** Klub.	Alb. Kahle, Auerhammer b. Aue i. S.
72.	**Ronneburg, S. A.,** Klub.	Rich. Hennig, Kaiser Wilhelmstraße 4.
73.	**Hamburg-Elmsbüttel,** Gesellschaft.	C. Bernh. Schmidt, Eschenstieg 2[1].
74.	**Ohligs,** Verein.	Dr. med. Dan. Orthmann.
75.	**Harburg a. d. E.,** Verein.	E. Rose, Rechtsanwalt und Notar, Lüneburgerstraße 14.
76.	**Cassel,** Klub.	Prof. O. Woite, Kölnische Straße 77.
77.	**Graz,** Gesellschaft.	Direktor J. Berger, Glacisstraße 13.
78.	**Innsbruck,** Klub.	Walter Flir, Kirchgasse 4[1].
79.	**Giessen,** Klub.	Gymnasial-Oberlehrer O. Urstadt, Gartenstraße 14.
80.	**Coblenz,** Klub.	Gerichtsreferendar R. Dahm, Casinostraße 38.
81.	**Velbert,** Verein.	H. Pelzer.
82.	**Bonn,** Klub.	Dr. Ruland, Duisdorf-Bonn.
83.	**Ruhrort,** Verein.	H. Lüttgen.
84.	**Teschen,** Öster.-Schlesien, Klub.	Bauunternehmer Fr. Motzko.
85.	**Trier,** Verein, „Mosella".	E. Hammann, Paulinstraße 8.
86.	**Stuttgart,** Gesellschaft.	Dr. med. Kreilsheimer, Paulinenstraße 29.
87.	**Wien,** Amateur-Schach-Klub.	Kommissionär Alfred Pink, XIX., Billrothstraße 55.
88.	**Erlangen,** Klub.	Reallehrer Georg Haering, Hauptstraße 34.

II. Gönner (12):

18. Schottländer Arnold, Breslau, Roßmarkt 14.
19. Schollwer, Oberlehrer, Heiligenbeil, Ostpreußen.
20. Tietz V., k. k. Oberinspektor, Karlsbad.
21. Motzko Fr., Bauunternehmer, Teschen, Österr.-Schlesien.
22. Przepiórka D., Warschau, Widok 1.
23. Berger J., Direktor der Handelsakademie, Graz, Glacisstraße 13.
24. Dr. med. Trimborn C., Manderscheid, Reg.-Bez. Trier.
25. Kürschner, Oberstleutnant, München, Giselastraße 18.
26. Schlechter Carl, Wien VI., Magdalenenstraße 42.
27. Wolf Heinr., Jägerndorf, Österr.-Schlesien, Schloßplatz 1.

*) Abgedruckt in der „Wiener Schachzeitung" 1904, Seite 206 bis 212.

28. Hesterberg Fr., Reg.-Rat, Stade.
29. Maróczy Geza, Professor, Budapest I., Knezits-utcza. 17.

III. Einzelmitglieder (34):

48. Gajdos J., Budapest II., Czaloganygasse 1.
49. Schwarzbach Jos., Marschdorf, Riesengebirge.
50. v. Balla Z., stud. jur., Budapest, Nemet. u. 32, I/7.
51. Dûras U., Prag II., Karlsplatz 18.
52. Trčala St., Offizial der Nordbahn, Brünn, Wawrastraße 47.
53. Stein Johs., Verlagsbuchhändler, Potsdam.
54. Dr. Bródy N., Kaposvár, Hotel Franz Josef.
55. v. Popiel J., Lemberg, Golçbia u. 6.
56. Tempel Fr., Halle a. S., Hohenzollernstr. 37 I.
57. Römhild L., Sonneberg i. Th., Köppelsdorferstraße 4.
58. Engelhard, Justizrat, Mühlhausen i. Th.
59. Manné Siegm., Kaufmann, Hannover, Schoeriastraße 9.
60. Bartling Herm., Dampfziegeleibesitzer, Hannover, Maschstr. 7.
61. Lehzen Ph., Ingenieur, Hannover, Alleestraße 54.
62. Ebeling, Oberstleutnant a. D., Hannover, Holzgraben 2.
63. Katz J., Brauereidirektor, Hannover, Freytagstraße 19.
64. Krejcik Jos., Olmütz, Hotel Lauer.
65. Kaegbein P., Mathematiker, Hamburg, Fruchtallee 53.
66. Sethe, Amtsrichter, Schneidemühl, Zeughausstraße.
67. Ranneforth H., Berlin, W. 30, Gleditschstr. 14.
68. Hülsen B., Pastor, Reetz bei Wiesenburg i. d. Mark.
69. Kopa J., cand. ing., Aachen, Lochnerstraße 71.
70. Karstedt Max, Cottbus, Karlstraße 10.
71. Hintzpeter, Lehrer, Siegen.
72. Herbst Wilh., Ingenieur, München, Giselastraße 26.
73. Lufft, Hauptmann a. D., München, Brüderstraße 9/0.
74. Jaeger Rich., kgl. Eisenbahnsekretär, Kreuzburg in Oberschl., Bahnhofstraße 25.
75. Herlt Max, Lehrer, Sangerberg b. Marienbad.
76. Paßmann Franz, Oberhausen, Rheinland, Wörthstraße 15.
77. Eigemann Georg, Nürnberg, Färberstraße.
78. Beyer Otto, Rechtsanwalt, Nürnberg, Hauptmarkt 17.
79. Oehlschläger Robert, Brandenburg a. d. Havel, Linienstraße 13.
80. Timler Fritz, Ingenieur, Lille, Boulevard Papin 22 I.
81. Uhlmann Paul, Hauptmann, Eisenach, Karlsplatz 25.

b) Ausgeschieden:

I. Vereine (1):

6. Berlin, ac. Cl. (aufgelöst).

II. Gönner (1):

5. Gehlert A., Dresden (gestorben).

III. Einzelmitglieder (6):

1. Berger J., Direktor, Graz (siehe Gönner Nr. 23).
23. Maróczy Géza, Budapest (siehe Gönner Nr. 29).
36. Schlechter Carl, Wien (siehe Gönner Nr. 26).
44. Tietz V., Karlsbad (siehe Gönner Nr. 20).
45. Dr. Trimborn C., Manderscheid (siehe Gönner Nr. 25).
47. Wolf Heinr., Jägerndorf (siehe Gönner Nr. 27).

* * *

Partie 868. Unregelmäßiges Königsgambit.

Leo Löwy II. (ohne T a 1).	Ein vorgeschrittener*) Anfänger.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. f2 — f4	D d8 — h4†

Der Anfänger versucht eine „theoretische Neuerung".

3. g2 — g3	D h4 — f6
4. S b1 — c3	

Der Anfänger ist sehr erfreut, daß Weiß seinen f-Bauer nicht gedeckt hat.

4. . .	e5 ╳ f4!
5. S c3 — d5	

Dieser Zug konsternirt den Schwarzen einigermaßen, aber er erholt sich bald von seinem Schrecken und spielt

5. . .	D f6 — c6

um c7 zu decken.

6. L f1 — b5

Eine neue Bombe. Schwarz läßt sich aber nicht aus der Fassung bringen. Er durchschaut die schädlichen Folgen von 6... D c6 ╳ b5 7. S d5 ╳ c7† und zieht

6. . .	D c6 — c5

in der Hoffnung, daß es vielleicht doch später möglich sein würde, den Läufer zu schlagen.

7. d2 — d4!

Mit diesem handgreiflichen Zuge hatte Schwarz allerdings nicht gerechnet. Das ist das Schicksal aller Anfänger.

7. . .	D c5 — d6

An dieser Stelle konnte Schwarz keinen Fehler begehen, da der Dame nur dieses Feld zur Verfügung steht.

8. L c1 ╳ f4

Schwarz erkennt, daß der T a 8 verloren ist, freut sich aber unbändig, daß es ihm jetzt möglich ist, durch einen feinen Zug den Turm h1 zu bedrohen.

8. . .	D d6 — g6
9. S d5 ╳ c7†	K e8 — d8
10. S c7 ╳ a8	D g6 ╳ e4†
11. D d1 — e2	D e4 ╳ h1

Stellung nach dem 11. Zuge von Schwarz.

Schwarz hat seinen tiefen Plan durchgesetzt, dabei aber nur die Fortsetzung 12. L f4 ╳ b8 D h1 ╳ g1† ins Auge gefaßt.

Doch das Verhängnis schreitet schnell.

12. L f4 — c7‡.

Rückblick.

Der Versuch des Schwarzen, durch Damenbewegungen allein das Spiel zu gewinnen, ist nicht befriedigend ausgefallen und verdient keine Nachahmung. Schwarz hat in

*) Diese Bezeichnung erscheint gerechtfertigt im Hinblick auf das kombinatorische Talent, welches sich im 8. Zuge des Schwarzen offenbart.

dieser 11zügigen Partie achtmal die Dame gezogen und daher für die Entwicklung der übrigen Streitkräfte nichts leisten können. Wir erkennen daraus, daß es im allgemeinen nicht gut ist mit ein und derselben Figur in der Eröffnung wiederholt herumzufuchteln.

Der **englisch-amerikanische Kabelwettkampf,** welcher für den 14. und 15. April angesetzt war, mußte vertagt werden. Kurz vor Beginn des Kampfes wurde das Komitee benachrichtigt, daß eines der atlantischen Kabel der „Western Union"-Gesellschaft plötzlich den Dienst versage und ein anderes Kabel derzeit nicht zur Verfügung gestellt werden könne. Eine fatale Enttäuschung für den „Brooklyn Chess-Club" und den „City of London Chess-Club", die nun neuerdings große Mühen und Kosten auf sich nehmen müssen, um den Kampf auszutragen. Die Londoner trösteten sich rasch, indem sie sofort 3 Beratungspartien arrangirten, von denen die folgende die bemerkenswerteste ist.

Partie 869. Spanische Eröffnung.

F. J. Lee. / **P. S. Leonhardt.**	**W. H. Gunston.** / **H. W. Shoosmith.**
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6
3. Lf1 — b5	a7 — a6
4. Lb5 — a4	Sg8 — f6
5. 0 — 0	Lf8 — e7
6. d2 — d4	e5 ╳ d4
7. Dd1 — e2	0 — 0

Besser wäre b7 — b5 nebst d7 — d6.

8. e4 — e5	Sf6 — d5

Der Springer hat am Damenflügel nichts zu suchen. Das kleinere Übel*) war Sf6 — e8.

9. La4 — b3	Sd5 — b6
10. c2 — c3	d7 — d5

Wenn man schon das Unglück hat, schlechter entwickelt zu sein, so ist es immerhin tröstlich, einen Bauer mehr zu haben. Warum also nicht 10... d4 ╳ c3 nebst d7 — d6? Weiß hätte dann die Sorge gehabt, für den Bauer eine Kompensation zu suchen.

11. Sf3 ╳ d4	Sc6 ╳ d4
12. c3 ╳ d4	f7 — f5

Es ist für Schwarz gewiß kein Vorteil, daß er dem Gegner auf e5 einen gedeckten Freibauer verschafft und überdies die Wirksamkeit des Läufers b3 erhöht.**)

13. f2 — f4	Lc8 — e6
14. Lc1 — e3	g7 — g6
15. Sb1 — d2	Kg8 — g7

Schwarz plant einen Rochadeangriff. Das ist nicht zeitgemäß.

16. Ta1 — c1	h7 — h6
17. De2 — d3	

Nun wird das Spiel höchst interessant. In Erwartung des von Schwarz geplanten Zuges g6 — g5 bereitet Weiß in subtiler Weise einen wirksamen Gegenangriff vor.

17...	c7 — c6
18. Tf1 — f2	Dd8 — d7
19. Tc1 — f1	Tf8 — f7
20. a2 — a3	

Weiß wartet auf g6 — g5.

20...	Ta8 — h8
21. Lb3 — a2	

Wartet noch immer.

21...	g6 — g5

Endlich!

22. g2 — g4!	

Es ist fraglich, ob Schwarz den genial angelegten Angriff aushalten kann.

22...	g5 ╳ f4
23. Le3 ╳ f4	f5 ╳ g4
24. La2 — b1	Kg7 — g8

Auf 24... Le6 — f5 würde natürlich Lf4 ╳ h6† nebst Tf2 ╳ f5 folgen.

*) Ist Sf6 — e8 wirklich ein Übel? **G. M.**

) Man muß aber gestehen, daß f2 — f4 — f5 unangenehm geworden wäre. **G. M.

25. L f 4 — g 3 T f 7 — g 7

Stellung nach dem 25. Zuge von Schwarz.

26. L g 3 — h 4! D d 7 — e 8
27. L h 4 — f 6!

Auf das Geschäft L h 4 X e 7 D e 8 X e 7 28. T f 2 — f 8† läßt sich Weiß mit Recht nicht ein.

27. . . L e 7 X f 6
28. e 5 X f 6 T g 7 — d 7
29. T f 1 — e 1 K g 8 — f 8

Es drohte f 6 — f 7.

30. f 6 — f 7! D e 8 — e 7
31. D d 3 — g 6 L e 6 — f 5

Man sieht leicht, daß 31. . . T d 7 — d 6 wegen T f 2 — f 6 nutzlos wäre.

32. T e 1 X e 7 L f 5 X g 6
33. T e 7 — e 8 K f 8 — g 7
34. L b 1 X g 6 T h 8 — f 8
35. L g 6 — h 5 S b 6 — c 8
36. T f 2 — e 2 Gibt auf.

Anmerkungen von **J. Gunsberg.**

In der **Berliner Schachgesellschaft** (Wilhelmstraße 118) haben die Herren **Horatio Caro,** der vorjährige Sieger im Berliner Meisterschaftsturnier, und **Dr. M. Lewitt,** der sieggewohnte Präsident der Berliner Schachgesellschaft, einen Wettkampf um die **Meisterschaft von Berlin** begonnen. Sieger ist, wer zuerst 8 Partien gewinnt; unentschiedene Spiele zählen nicht. Der Einsatz beträgt 200 Mark. Prof. **Reinhold Begas** und Dr. **E. A. Lutze** haben Spezialpreise gestiftet. Die Bedenkzeit beträgt 1 Stunde für je 15 Züge. Bemerkenswert ist, daß die Überschreitung der Bedenkzeit erst am Schlusse der Partie kontrollirt wird und nicht den Verlust der Partie nach sich zieht, sondern bloß die Börse des schuldigen Teiles für je 5 Minuten Überschreitung um 1 Mark erleichtert.

1. Partie des Wettkampfes.

Partie 870. Spanische Eröffnung (gespielt am 9. Mai 1905).

Caro.	Dr. Lewitt.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S g 1 — f 3	S b 8 — c 6
3. L f 1 — b 5	a 7 — a 6
4. L b 5 — a 4	S g 8 — f 6
5. 0 — 0	L f 8 — e 7

Dieser Zug ist jedenfalls sicherer als der früher immer gespielte S f 6 X e 4.

6. d 2 — d 4

d 2 — d 3, S c 3 oder T e 1 gewährt einen nachhaltigeren Angriff.

6. . . e 5 X d 4
7. e 4 — e 5 S f 6 — e 4
8. T f 1 — e 1 S e 4 — c 5
9. L a 4 X c 6 d 7 X c 6

Schwarz hat bereits jetzt keine Schwierigkeiten mehr zu überwinden.

10. S f 3 X d 4 S c 5 — e 6
11. L c 1 — e 3 S e 6 X d 4
12. D d 1 X d 4 D d 8 X d 4
13. L e 3 X d 4 L c 8 — f 5

Schon jetzt zeigt sich, daß Schwarz etwas besser steht: 2 Läufer und Bauerübermacht auf der Damenseite.

14. c 2 — c 3 0 — 0 — 0

Die schwarze Stellung verstärkt sich mit jedem Zug.

15. S b 1 — d 2 T h 8 — e 8

Hier steht der Turm wohl nicht so wirkungsvoll, Turmverdoppelung auf der d-Linie war vorzuziehen: T d 5, c 6 — c 5 (oder umgekehrt), T h d 8.

16. S d 2 — e 4 b 7 — b 6
17. S e 4 — g 3 L f 5 — e 6

18. S g 3 — h 5

Dies ist der entscheidende Fehler, f 2 — f 4 sollte geschehen, um den e-Bauer zu decken und die Bauernübermacht auf dem Königsflügel mitreden zu lassen. Der e-Bauer ist von hier ab schlecht zu decken und geht schließlich verloren und damit die Partie.

18. . . c 6 — c 5
19. L d 4 — e 3 T e 8 — g 8

Es konnte auch gleich L g 4 geschehen.

20. h 2 — h 3 T d 8 — d 5
21. L e 3 — c 1

Auf f 2 — f 4 geschah g 7 — g 5 oder g 7 — g 6 zum Vorteil für Schwarz, aber die hieraus sich ergebenden Verwicklungen waren immer noch nicht so schlimm für Weiß, wie diese Einsperrung zweier Figuren, denn eine solche muß zum Verlust führen.

21. . . g 7 — g 5

um S f 4 zu verhindern.

22. g 2 — g 4 T d 5 — d 3
23. L c 1 — e 3 T d 3 — d 5
24. L e 3 — c 1 T d 5 — d 3
25. S h 5 — g 3

Weiß soll es dem Gegner überlassen, die Stellung zu verändern.

25. . . T g 8 — d 8
26. K g 1 — h 2 T d 3 — d 1
27. L c 1 — e 3 T d 1 X a 1
28. T e 1 X a 1 T d 8 — d 5

Immer dasselbe Leitmotiv durch die ganze Partie: der schwache Königsbauer.

29. f 2 — f 4 T d 5 — d 3!
30. L e 3 — c 1

Auf T e 1 folgt T d 8 X e 3 nebst g 5 X f 4.

30. . . g 5 X f 4

T d 1 hätte die 2 Figuren eingeschlossen und rascher zum Siege geführt.

31. L c 1 X f 4 T d 3 — f 3
32. T a 1 — f 1 T f 3 X f 1
33. S g 3 X f 1 L e 6 X a 2

Nun hat Schwarz zwar das eigentliche Kampfobjekt, den Königsbauer, nicht erobert, dafür aber seine Übermacht auf dem Damenflügel entscheidend verstärkt.

34. K h 2 — g 3 K c 8 — d 7
35. L f 4 — h 6 K d 7 — e 6
36. K g 3 — f 4 a 6 — a 5
37. L h 6 — g 7 a 5 — a 4
38. S f 1 — e 3 b 6 — b 5
39. S e 3 — f 5 b 5 — b 4
40. c 3 X b 4 c 5 X b 4
41. S f 5 — d 4† K e 6 — d 5
42. S d 4 — f 5 L e 7 — c 5

Es konnte auch sofort a 4 — a 3 geschehen.

43. S f 5 — e 3† K d 5 — e 6

Aufgegeben.

Anmerkungen von **Dr. S. Tarrasch** im **„Berliner Lokalanzeiger"**.

* * *

Nach Beendigung des großen Turniers wurde in **Ostende** noch ein kleines Einrundenturnier zwischen **Leonhardt, Marco, Marshall** und **Teichmann** ausgefochten.

Für diesen Kampf hatten die Herren Prof. **Reinhold Begas** und der bekannte Hamburger Schachmäcen **Albert Hallgarten** einen Fond von 600 Francs gestiftet, aus dem jede Partie mit 100 Francs honorirt wurde *)

Das Resultat der Kämpfe wird hier tabellarisch verzeichnet:

	Marco	Leonhardt	Marshall	Teichmann	Totale
Marco	—	1	1	0	2
Leonhardt . .	0	—	½	1	1½
Marshall . .	0	½	—	1	1½
Teichmann .	1	0	0	—	1

*) Der Verlierende erhielt 40, der Gewinnende 60 Francs. Bei Remis erfolgte Teilung des Betrages.

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur Georg Marco.
Druck der k. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien II.

WIENER
SCHACHZEITUNG.
Organ der Internationalen Schachmeister-Vereinigung.

Redigiert und herausgegeben von
Georg Marco.

Redaktion und Administration: Wien IX/3, Währingerstraße 24.

KOMMISSIONS-VERLAG von WILHELM BRAUMÜLLER
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

Pränumeration pro Jahr franko: Für Österreich 10 Kronen, für Deutschland 8½ Mark. Im Weltpostverein 9 Mark. Halbjähriges Abonnement zulässig. Einzelne Nummern 1 Krone.

Erscheint monatlich. ✻ Post-Check-Konto 842.843.

Nr. 9/10. September-Oktober 1905. VIII. Jahrgang.

Das internationale Meisterturnier in Ostende

dessen Schlußergebnis schon früher publizirt wurde, war eine der glänzendsten Veranstaltungen der letzten Jahre. Mit Ausnahme von Dr. Lasker und Pillsbury fehlte kein Berufener am Kriegsschauplatze, und da sich infolge der unübertrefflichen Maßnahmen des Komitees jeder in gehobener Stimmung befand, so zeigen auch die Leistungen eine köstliche Frische und Gediegenheit. Die folgenden Blätter geben ein getreues Abbild des Turniers. Man findet zunächst

a) einen Überblick über die Paarung und die Resultate der einzelnen Spieltage (Seite 263 bis 269),
b) einen Überblick über die Leistungen und den Stand der Teilnehmer im Verlaufe des Turniers (Seite 271, 272),
c) das Tableau der Leistungen aller Teilnehmer untereinander (Seite 262),
d) die Erfolge der Preisträger untereinander (Seite 262),
e) ein Gruppenbild der Teilnehmer (Seite 270),
f) 12 Partien aus dem Turnier (Seite 273 bis 286).

In den nächsten Nummern werden die interessantesten Spiele zum Abdruck gelangen. Eine vollständige Sammlung aller Partien erscheint in der **„Revue des E'checs"** (ganzjährig 6 Francs) und als Separatabdruck der „Revue" (zum Preise von 4 Francs) in französischer Notation, ohne Anmerkungen und ohne Diagramme.*)

*) Der Separatabdruck kann zum Preise von 4 *K* 25 *h* auch von der Administration der „Wiener Schachzeitung" bezogen werden.

Tableau der Leistungen aller Teilnehmer.

Namen der Teilnehmer	Alapin	Blackburne	Burn	Janowski	Leonhardt	Marco	Maróczy	Marshall	Schlechter	Dr. Tarrasch	Taubenhaus	Teichmann	Tschigorin	Wolf	Gewonnen
Alapin . . .	—	½ ½	1 ½	0 ½	0 0	½ 0	0 0	0 1	½ 0	0 ½	1 1	1 ½	1 ½	½ ½	11½
Blackburne	½ ½	—	½ 0	0 0	0 1	½ ½	0 0	1 1	½ 1	½ 0	1 0	½ ½	0 ½	½ 0	10½
Burn	0 ½	½ 1	—	0 0	1 0	½ 1	½ ½	0 ½	½ ½	0 0	½ ½	½ 1	1 1	0 1	12½
Janowski .	1 ½	1 1	1 1	—	1 1	0 1	0 1	½ 1	0 1	1 0	½ 1	½ 0	1 ½	1 ½	18
Leonhardt.	1 1	1 0	0 1	0 0	—	0 ½	0 0	1 0	½ 0	1 0	½ 1	1 0	1 1	0 1	12½
Marco . . .	½ 1	½ ½	½ 0	1 0	1 ½	—	½ 1	½ 0	½ ½	0 ½	½ 1	½ ½	0 1	½ 1	14
Maróczy . .	1 1	1 1	½ ½	1 0	1 1	½ 0	—	1 1	½ ½	0 1	1 1	1 ½	½ 1	1 1	19½
Marshall . .	1 0	0 0	1 ½	½ 0	0 1	½ 1	0 0	—	½ ½	½ 0	1 1	½ 0	1 1	½ ½	12½
Schlechter.	½ 1	½ 0	½ ½	1 0	½ 1	½ ½	½ ½	½ ½	—	½ ½	1 1	½ ½	1 ½	½ 1	15½
Dr. Tarrasch	1 ½	½ 1	1 1	0 1	0 1	1 ½	1 0	½ 1	½ ½	—	1 1	0 1	1 ½	1 ½	18
Taubenhaus	0 0	0 1	½ ½	½ 0	½ 0	½ 0	0 0	0 0	0 0	0 0	—	0 ½	0 ½	0 ½	5
Teichmann	0 ½	½ ½	½ 0	½ 1	0 1	½ ½	0 ½	½ 1	½ ½	1 0	1 ½	—	1 1	1 0	14
Tschigorin	0 ½	1 ½	0 0	0 ½	0 0	1 0	½ 0	0 0	0 ½	0 ½	1 ½	0 0	—	0 0	6½
Wolf	½ ½	½ 1	1 0	0 ½	1 0	½ 0	0 0	½ ½	½ 0	0 ½	1 ½	0 1	1 1	—	12

Erfolge der sechs Preisträger untereinander.

Namen der Teilnehmer	Maróczy	Janowski	Dr. Tarrasch	Schlechter	Marco	Teichmann	Totale
Maróczy . .	—	1 0	0 1	½ ½	½ 0	1 ½	5
Janowski . .	0 1	—	1 0	0 1	0 1	½ 0	4½
Dr. Tarrasch	1 0	0 1	—	½ ½	1 ½	0 1	5½
Schlechter .	½ ½	1 0	½ ½	—	½ ½	½ ½	5
Marco	½ 1	1 0	0 ½	½ ½	—	½ ½	5
Teichmann .	0 ½	½ 1	1 0	½ ½	½ ½	—	5

Bemerkenswert ist, daß Dr. Tarrasch in der Gruppe der Sieger mit 5½ obenan steht, Marco, Maróczy, Schlechter, Teichmann mit je 5 Zählern den 2. bis 5. Platz einnehmen und Janowski an sechster Stelle rangirt.

Überblick über die Paarung und die Resultate der einzelnen Spieltage.

1. Spieltag, Montag den 12. Juni 1905.

Nr.		Eröffnung	Resultat	Weiß gew.	Schw. gew.	Remis
1.	Blackburne-Taubenhaus	Schottische Partie	Blackburne gew.	1	—	—
2.	Janowski-Maróczy	Damengambit abg.	Maróczy gewann	—	1	—
3.	Marco-Wolf	Spanisch (3... a7 — a6)	Remis	—	—	
4.	Burn-Teichmann	Damengambit abg.	Remis	—	—	1
5.	Tarrasch-Schlechter	„	Remis	—	—	1
6.	Marshall-Leonhardt	„	Leonhardt gew.	—	1	—
7.	Tschigorin-Alapin	Springergambit	Alapin gewann	—	1	—

2. Spieltag, Dienstag den 13. Juni 1905.

8.	Schlechter-Marshall	Damenbauer	Remis	—	—	1
9.	Teichmann-Tarrasch	Spanisch (3... a7 a6)	Teichmann gew.	1	—	—
10.	Wolf-Burn	Russisch	Wolf gewann	1	—	—
11.	Maróczy-Marco	Spanisch (3... a7 a6)	Remis	—	—	1
12.	Taubenhaus-Janowski	Spanisch (3... a7 — a6)	Remis	—	—	1
13.	Tschigorin-Blackburne	Unregelmäßig	Tschigorin gew.	1	—	—
14.	Alapin-Leonhardt	Alapins Eröffnung	Leonhardt gew.	1	—	—

3. Spieltag, Donnerstag den 15. Juni 1905.

15.	Janowski-Tschigorin	Damengambit abg.	Janowski gew.	1	—	—
16.	Marco-Taubenhaus	Spanisch (3... a7 — a6)	Remis	—	—	1
17.	Burn-Maróczy	Damengambit abg.	Remis	—	—	1
18.	Tarrasch-Wolf	Spanisch (3... Sg8 — e7)	Tarrasch gew.	1	—	—
19.	Marshall-Teichmann	Damengambit abg.	Remis	—	—	1
20.	Leonhardt-Schlechter	Sizilianisch	Remis	—	—	1
21.	Blackburne-Alapin	Französisch	Remis	—	—	1

4. Spieltag, Freitag den 16. Juni 1905.

22.	Teichmann-Leonhardt	Spanisch (3... Sg8 — f6)	Leonhardt gew.	—	1	—
23.	Wolf-Marshall	Französisch	Remis	—	—	1
24.	Maróczy-Tarrasch	Sizilianisch	Tarrasch gew.	—	1	—
25.	Taubenhaus-Burn	Spanisch (3... Sg8 — f6)	Remis	—	—	1
26.	Tschigorin-Marco	Königsgambit (abg. 2... Lf8 — c5)	Tschigorin gew.	1	—	—
27.	Blackburne-Janowski	Königsgambit (abg. 2... Lf8 — c5)	Janowski gew.	—	1	—
28.	Alapin-Schlechter	Französisch	Remis.	—	—	1

5. Spieltag, Samstag den 17. Juni 1905.

Nr.		Eröffnung	Resultate	Weiß gew.	Schw. gew.	Remis
29.	Marco-Blackburne .	Sizilianisch	Remis	—	—	1
30.	Burn-Tschigorin . .	Holländisch	Burn gewann	1	—	—
31.	Tarrasch-Taubenhaus	Italienisch	Tarrasch gew.	1	—	—
32.	Marshall-Maróczy . .	Damengambit abg.	Maróczy gew.	—	1	—
33.	Leonhardt-Wolf . . .	Spanisch (3... a7 —a6)	Wolf gewann.	—	1	—
34.	Schlechter-Teichmann	Damengambit abg.	Remis	—	1	1
35.	Janowski-Alapin . .	Damengambit abg.	Janowski gew.	1	—	—

6. Spieltag, Montag den 19. Juni 1905.

36.	Wolf-Schlechter . . .	Damenbauer gegen Königsbauer	Remis	—	—	1
37.	Maróczy-Leonhardt .	Damengambit abg.	Maróczy gewann	1	—	—
38.	Taubenhaus-Marshall	Sizilianisch	Marshall gew.	—	1	—
39.	Tschigorin-Tarrasch	Französisch	Tarrasch gew.	—	1	—
40.	Blackburne-Burn . .	Läufergambit	Remis	—	—	1
41.	Janowski-Marco . . .	Spanisches Vierspringerspiel	Marco gewann	—	1	—
42.	Alapin-Teichmann .	Damengambit abg.	Alapin gewann	1	—	—

7. Spieltag, Dienstag den 20. Juni 1905.

43.	Burn-Janowski . . .	Damengambit abg.	Janowski gew.	—	1	—
44.	Tarrasch-Blackburne	Spanisch (3... Sc6 — d4)	Remis.	—	—	1
45.	Marshall-Tschigorin	Holländisch . . .	Marshall gew.	1	—	—
46.	Leonhardt-Taubenhaus	Läuferspiel . . .	Remis	—	—	1
47.	Schlechter-Maróczy .	Damengambit abg.	Remis	—	—	1
48.	Teichmann-Wolf . .	„ „	Teichmann gew.	1	—	—
49.	Marco-Alapin	Spanisch (3... a7 a6 4... Lf8—b4)	Remis	—	—	1

8. Spieltag, Donnerstag den 22. Juni 1905.

50.	Maróczy-Teichmann .	Damengambit abg.	Maróczy gewann	1	—	—
51.	Taubenhaus-Schlechter	Sizilianisch	Schlechter gew.	—	1	—
52.	Tschigorin-Leonhardt	Königsgambit abg.	Leonhardt gew.	—	1	—
53.	Blackburne-Marshall	Französ. Partie	Blackburne gew.	1	—	—
54.	Janowski-Tarrasch .	Damenbauerpartie	Janowski gew.	1	—	—
55.	Marco-Burn	Spanisch (3... a7 — a6)	Remis	—	—	1
56.	Alapin-Wolf	Königsgambit abg.	Remis	—	—	1

9. Spieltag, Freitag den 23. Juni 1905.

Nr.		Eröffnung	Resultate	Weiß gew.	Schw. gew.	Remis
57.	Tarrasch-Marco . . .	Spanisch (3... a7 — a6)	Tarrasch gew.	1	—	—
58.	Marshall-Janowski .	Damengambit	Remis	—	—	1
59.	Leonhardt-Blackburne	Damengambit	Leonhardt gew.	1	—	—
60.	Schlechter-Tschigorin	Damengambit	Schlechter gew.	1	—	—
61.	Teichmann-Taubenhaus	Damengambit	Teichmann gew.	1	—	—
62.	Wolf-Maróczy	Spanisch (3... a7 — a6)	Maróczy gew.	—	1	—
63.	Burn-Alapin	Damengambit	Alapin gew.	—	1	—

10. Spieltag, Samstag den 24. Juni 1905.

64.	Taubenhaus-Wolf . .	Damengambit	Wolf gewann	—	1	—
65.	Tschigorin-Teichmann	Französisch	Teichmann gew.	—	1	—
66.	Blackburne-Schlechter	Zweispringerspiel	Remis	—	—	1
67.	Janowski-Leonhardt	Damengambit	Janowski gew.	1	—	—
68.	Marco-Marshall . . .	Spanisch (3... f7 — f5)	Remis	—	—	1
69.	Burn-Tarrasch . . .	Damengambit	Tarrasch gew.	—	1	—
70.	Alapin-Maróczy . . .	Caro-Kann	Maróczy gew.	—	1	—

11. Spieltag, Montag den 26. Juni 1905.

71.	Marshall-Burn	Italienisch	Marshall gew.	1	—	—
72.	Leonhardt-Marco . .	Läuferspiel	Marco gew.	—	1	—
73.	Schlechter-Janowski	Damengambit	Schlechter gew.	1	—	—
74.	Teichmann-Blackburne	Damengambit	Remis	—	—	1
75.	Wolf-Tschigorin . .	Spanisch (3... a7 — a6)	Wolf gew.	1	—	—
76.	Maróczy-Taubenhaus	Unregelmäßig	Maróczy gew.	1	—	—
77.	Tarrasch-Alapin	Damengambit	Tarrasch gew.	1	—	—

12. Spieltag, Dienstag den 27. Juni 1905.

78.	Tschigorin-Maróczy	Französisch	Remis	—	—	1
79.	Blackburne-Wolf . .	Zweispringerspiel	Remis	—	—	1
80.	Janowski-Teichmann	Sizilianisch	Remis	—	—	1
81.	Marco-Schlechter . .	Sizilianisch	Remis	—	—	1
82.	Burn-Leonhardt . . .	Damengambit	Burn gewann	1	—	—
83.	Tarrasch-Marshall .	Russisch	Remis	—	—	1
84.	Alapin-Taubenhaus .	Ponziani	Alapin gewann	1	—	—

13. Spieltag, Donnerstag den 29. Juni 1905.

Nr.		Eröffnung	Resultate	Weiß gew.	Schw. gew.	Remis
85.	Leonhardt-Tarrasch	Sizilianisch	Leonhardt gew.	1	—	—
86.	Schlechter-Burn	Damengambit	Remis	—	—	1
87.	Teichmann-Marco	Spanisch (3...a7 — a6)	Remis	—	—	1
88.	Wolf-Janowski	Spanisch (3...a7 — a6)	Janowski gew.	—	1	—
89.	Maróczy-Blackburne	Spanisch (3... Sc6 — d4)	Maróczy gewann	1	—	—
90.	Taubenhaus-Tschigorin	Spanisch (3...a7 — a6)	Tschigurin gew.	—	1	—
91.	Marshall-Alapin	Irregulär	Marshall gewann	1	—	—
				33	23	35

II. Turnus.

14. Spieltag, Samstag den 1. Juli 1905.

92.	Taubenhaus-Blackburne	Sizilianisch	Taubenhaus gew.	1	—	—
93.	Maróczy-Janowski	Spanisch (3...a7 — a6)	Janowski gew.	—	1	—
94.	Wolf-Marco	Spanisch (3...a7 — a6)	Marco gewann	—	1	—
95.	Teichmann-Burn	Spanisch (3...a7 — a6)	Burn gewann	—	1	—
96.	Schlechter-Tarrasch	Spanisch (3...a7 — a6)	Remis	—	—	1
97.	Leonhardt-Marshall	Französisch	Marshall gew.	—	1	—
98.	Alapin-Tschigorin	Evansgambit abg.	Remis	—	—	1

15. Spieltag, Montag den 3. Juli 1905.

99.	Marshall-Schlechter	Damengambit	Remis	—	—	1
100.	Tarrasch-Teichmann	Spanisch (3...a7 — a6)	Tarrasch gew.	1	—	—
101.	Burn-Wolf	Damengambit	Burn gewann	1	—	—
102.	Marco-Maróczy	Sizilianisch	Marco gewann	1	—	—
103.	Janowski-Taubenhaus	Spanisch (Vierspringerspiel)	Janowski gew.	1	—	—
104.	Blackburne-Tschigorin	Zukertorts Eröffnung	Remis	—	—	1
105.	Leonhardt-Alapin	Französisch	Leonhardt gew.	1	—	—

16. Spieltag, Dienstag den 4. Juli 1905.

106.	Tschigorin-Janowski	Königsgambit abg.	Remis	—	—	1
107.	Taubenhaus-Marco	Spanisch (3...a7 — a6)	Marco gewann	—	1	—
108.	Maróczy-Burn	Spanisch (3...a7 — a6)	Remis	—	—	1
109.	Wolf-Tarrasch	Spanisch (3...a7 — a6)	Remis	—	—	1
110.	Teichmann-Marshall	Französisch	Teichmann gew.	1	—	—
111.	Schlechter-Leonhardt	Spanisch (3...a7 — a6)	Schlechter gew.	1	—	—
112.	Alapin-Blackburne	Alapins Eröffnung	Remis	—	—	1

17 Spieltag, Donnerstag den 6. Juli 1905.

Nr.		Eröffnung	Resultate	Weiß gew.	Schw. gew.	Remis
113.	Leonhardt-Teichmann	Spanisch (3...Sg8—f6)	Teichmann gew.	—	1	—
114.	Marshall-Wolf . . .	Damengambit	Remis	—	—	1
115.	Tarrasch-Maróczy . .	Russisch	Maróczy gewann	—	1	—
116.	Burn-Taubenhaus . .	Damengambit	Remis	—	—	1
117.	Marco-Tschigorin . .	Spanisch (3...a7—a6)	Marco gewann	1	—	—
118.	Janowski-Blackburne	Damengambit angen.	Janowski gew.	1	—	—
119.	Schlechter-Alapin . .	Damengambit	Schlechter gew.	1	—	—

18. Spieltag, Freitag den 7. Juli 1905.

120.	Blackburne-Marco . .	Unregel. Königsspringer	Remis	—	—	1
121.	Tschigorin-Burn . . .	Königsgambit abg.	Burn gewann	—	1	—
122.	Taubenhaus-Tarrasch	Sizilianisch	Tarasch gew.	—	1	—
123.	Maróczy-Marshall . .	Spanisch (3...f7—f5)	Maróczy gewann	1	—	—
124.	Wolf-Leonhardt . . .	Spanisch (3...Sg8—f6)	Leonhardt gew.	—	1	—
125.	Teichmann-Schlechter	Spanisch (3...a7—a6)	Remis	—	—	1
126.	Alapin-Janowski . .	Königsgambit abg.	Remis	—	—	1

19. Spieltag, Samstag den 8. Juli 1905.

127.	Schlechter-Wolf . . .	Damenbauer	Schlechter gew.	1	—	—
128.	Leonhardt-Maróczy .	Königsgambit abg.	Maróczy gewann	—	1	—
129.	Marshall-Taubenhaus	Damengambit	Marshall gewann	1	—	—
130.	Tarrasch-Tschigorin	Holländisch	Remis	—	—	1
131.	Burn-Blackburne . .	Damengambit ang.	Burn gewann	1	—	—
132.	Marco-Janowski . . .	Spanisch (3...a7—a6)	Janowski gew.	—	1	—
133.	Teichmann-Alapin . .	Damengambit	Remis	—	—	1

20. Spieltag, Montag den 10. Juli 1905.

134.	Janowski-Burn	Spanisches Vierspringerspiel	Janowski gew.	1	—	—
135.	Blackburne-Tarrasch	Unregelmäßiges Springerspiel	Tarrasch gew.	—	1	—
136.	Tschigorin-Marshall	Irregulär	Marshall gew.	—	1	—
137.	Taubenhaus-Leonhardt	Läufergambit	Leonhardt gew.	—	1	—
138.	Maróczy-Schlechter .	Französisch	Remis	—	—	1
139.	Wolf-Teichmann . . .	Spanisch (3...a7—a6)	Wolf gewann	—	1	—
140.	Alapin-Marco	Damengambit	Marco gewann	—	1	—

21. Spieltag, Dienstag den 11. Juli 1905.

Nr.		Eröffnung	Resultate	Weiß gew.	Schw. gew.	Remis
141.	Teichmann-Maróczy	Damengambit	Remis	—	—	1
142.	Schlechter-Taubenhaus	Damengambit	Schlechter gew.	1	—	—
143.	Leonhardt-Tschigorin	Damengambit	Leonhardt gew.	1	—	—
144.	Marshall-Blackburne	Damengambit	Blackburne gew.	—	1	—
145.	Tarrasch-Janowski	Spanisch (3...a7 — a6)	Tarrasch gew.	1	—	—
146.	Burn-Marco	Damengambit	Burn gewann	1	—	-
147.	Wolf-Alapin	Damengambit	Remis	—	—	1

22. Spieltag, Donnerstag den 13. Juli 1905.

148.	Marco-Tarrasch	Spanisch (3...a7 — a6)	Remis	—	—	1
149.	Janowski-Marshall	Damengambit	Janowski gew.	1	—	—
150.	Blackburne-Leonhardt	Zukertort	Blackburne gew.	1	—	—
151.	Tschigorin-Schlechter	Abg. Königsgambit	Remis	—	—	1
152.	Taubenhaus-Teichmann	Schottisch. Gambit	Remis	—	—	1
153.	Maróczy-Wolf	Spanisch (3..Sg8 — f6)	Maróczy gewann	1	—	—
154.	Alapin-Burn	Abg. Königsgambit	Remis	—	—	1

23. Spieltag, Freitag den 14. Juli 1905.

155.	Wolf-Taubenhaus	Spanisch (3...a7 — a6)	Remis	—	—	1
156.	Teichmann-Tschigorin	Holländisch	Teichmann gew.	1	—	—
157.	Schlechter-Blackburne	Damengambit	Blackburne gew.	—	1	—
158.	Leonhardt-Janowski	Abg. Königsgambit	Janowski gew.	—	1	—
159.	Marshall-Marco	Damengambit	Marshall gewann	1	—	—
160.	Tarrasch-Burn	Spanisch (3...a7 — a6)	Tarrasch gew.	1	—	—
161.	Maróczy-Alapin	Damengambit	Maróczy gewann	1	—	—

24. Spieltag, Samstag den 15. Juli 1905.

162.	Burn-Marshall	Damengambit	Remis	—	—	1
163.	Marco-Leonhardt	Spanisch (3...Sg8 — f6)	Remis	—	—	1
164.	Janowski-Schlechter	Damengambit	Janowski gew.	1	—	—
165.	Blackburne-Teichmann	Irregulär	Remis	—	—	1
166.	Tschigorin-Wolf	Abg. Königsgambit	Wolf gewann	—	1	—
167.	Taubenhaus-Maróczy	Irregulär	Maróczy gewann	—	1	—
168.	Alapin-Tarrasch	Ang. Königsgambit	Remis	—	—	1

25. Spieltag, Montag den 17. Juli 1905.

Nr.		Eröffnung	Resultate	Weiß gew.	Schw. gew.	Remis
169.	Maróczy-Tschigorin .	Damengambit	Maróczy gew.	1	—	—
170.	Wolf-Blackburne . .	Sicilianisch	Wolf gew.	1	—	—
171.	Teichmann-Janowski	Damengambit	Teichmann gew.	1	—	—
172.	Schlechter-Marco . .	Italienisch	Remis	—	—	1
173.	Leonhardt-Burn . . .	Französisch	Leonhardt gew.	1	—	—
174.	Marshall-Tarrasch .	Damengambit	Tarrasch gew.	—	1	—
175.	Taubenhaus-Alapin .	Französisch	Alapin gew.	—	1	—

26. Spieltag, Dienstag den 18. Juli 1905.

176.	Tarrasch-Leonhardt .	Damengambit	Tarrasch gew.	1	—	—
177.	Burn-Schlechter . .	Damengambit	Remis	—	—	1
178.	Marco-Teichmann . .	Spanisch	Remis	—	—	1
179.	Janowski-Wolf. . . .	Damengambit	Remis	—	—	1
180.	Blackburne-Maróczy	Französisch	Maróczy gewann	—	1	—
181.	Tschigorin-Taubenhaus	Abg. Königsgambit	Remis	—	—	1
182.	Alapin-Marshall . . .	Falkbeergambit	Alapin gewann	1	—	—
				34	25	32

Weiß gewann im 1. Turnus 33 Partien, verlor 28, remis 35
„ „ „ 2. „ 34 „ „ 25, „ 32

Demnach hat Weiß **67** Siege erfochten und **48** Niederlagen erlitten, während 67 Partien Remisschluß ergaben.

Die Schönheitspreise im Ostende-Turnier.

Den 1. Preis (250 Francs) gestiftet von Prof. Rice erhielt Janowski für die Partie gegen Dr. Tarrasch (Seite 280); den 2. Preis (150 Francs) Marshall für seine Partie gegen Burn (Seite 283). Ferner wurden folgende Partien prämiirt: Blackburne-Marshall (100 Francs, Spezialpreis des Herrn A. Oppenheim); Tschigorin-Marco (100 Francs, Spezialpreis des Herrn A. Hallgarten); Schlechter-Janowski (100 Francs) (Seite 284); Maróczy-Leonhardt (100 Francs); Maróczy-Dr. Tarrasch (100 Francs) (Seite 275).

Die Partien Teichmann-Tschigorin, Wolf-Marco, Leonhardt-Dr. Tarrasch, Tschigorin-Burn (Seite 282), Alapin-Marshall wurden mit je 50 Francs prämiirt.

* * *

Berichtigungen.

Herrn Baumann Lajos in Preßburg verdanke ich die Mitteilung, daß im Diagramm zur Partie 868, Seite 257, auf g 1 der weiße Springer fehlt. Dadurch entsteht die Abnormität, daß Weiß seinen Läufer zum tödlichen Streich ausholen läßt, während er eigentlich zunächst seine eigene Majestät retten müßte.

Der eifrige Schachfreund in Lodz, ein 19jähriger junger Mann, der bereits eine Sammlung von 12.000 Meisterpartien besitzt, heißt nicht Damischewski, wie auf S. 215 irrtümlich angegeben wurde, sondern **Danluschewski.**

Die Turnierteilnehmer, Leiter und Mäcene des Turniers in Ostende.
(Nach der photographischen Aufnahme vom 19. Juli 1905.)

Leistungen der Teilnehmer in den einzelnen aufeinanderfolgenden Runden.

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	XV	XVI	XVII	XVIII	XIX	XX	XXI	XXII	XXIII	XXIV	Totale
Alapin	1	0	½	½	0	1	½	½	0	0	1	0	½	0	½	0	½	0	½	0	½	½	0	1	11½
Blackburne	1	0	½	0	½	½	1	0	½	½	½	0	0	½	½	0	½	0	0	1	1	1	½	0	10½
Burn	½	0	½	½	1	½	0	½	0	0	1	½	1	1	½	1	1	0	1	0	1	½	½	0	12½
Janowski	0	½	1	1	1	0	1	1	1	0	½	1	1	1	½	1	½	1	1	1	0	1	1	½	18
Leonhardt	1	1	½	1	0	0	½	1	0	0	0	1	0	1	0	0	1	0	0	1	1	0	½	0	12½
Marco	½	½	½	0	½	1	½	½	½	½	0	½	½	1	1	1	½	0	½	1	0	½	½	½	14
Maróczy	1	½	½	0	1	1	½	1	1	1	1	½	1	0	0	½	1	1	1	½	½	1	1	1	19½
Marshall	0	½	½	½	0	1	1	0	½	½	½	1	1	½	0	½	0	1	1	1	0	0	½	0	12½
Schlechter	½	½	½	½	½	½	½	1	½	1	1	½	½	½	½	1	1	½	1	½	1	½	0	0	15½
Dr. Tarrasch	½	0	1	1	1	1	½	0	1	1	1	½	0	½	1	0	1	½	1	1	1	½	1	1	18
Taubenhaus	0	½	½	½	0	0	½	0	0	0	0	0	0	1	0	½	0	0	0	0	0	½	½	0	5
Teichmann	½	1	½	0	½	0	1	0	1	1	1	½	½	0	0	1	1	½	½	0	½	½	1	½	11
Tschigorin	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	½	1	½	½	0	0	½	0	0	½	0	0	0	6½
Wolf	½	1	0	½	1	½	0	½	1	1	0	½	0	0	0	½	½	0	0	1	½	0	½	1	12

Stand nach der Runde

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	XV	XVI	XVII	XVIII	XIX	XX	XXI	XXII	XXIII	XXIV	XXV	XXVI
Alapin	1	1	1½	2	2	3	3½	4	5	5	5	6	6	6½	6½	7	7	7½	8	8	8½	9	9	9½	10½	11½
Blackburne .	1	1	1½	1½	2	2½	3	4	4	4½	5	5½	5½	5½	6	6½	6½	7	7	7	8	9	10	10½	10½	10½
Burn	½	½	1	1½	2½	3	3	3½	3½	3½	3½	4½	5	6	7	7½	8	9	10	10	11	11½	11½	12	12	12½
Janowski . . .	0	½	1½	2½	3½	3½	4½	5½	6	7	7	7½	8½	9½	10½	11	12	12½	13½	14½	14½	15½	16½	17½	17½	18
Leonhardt . .	1	2	2½	3½	3½	3½	4	5	6	6	6	6	7	7	8	8	8	9	9	10	11	11	11	11½	12½	12½
Marco	½	1	1½	1½	2	3	3½	4	4	4½	5½	6	6½	7½	8½	9½	10½	11	11	12	12	12½	12½	13	13½	14
Maróczy	1	1½	2	2	3	4	4½	5½	6½	7½	8½	9	10	10	10	10½	11½	12½	13½	14	14½	15½	16½	17½	18½	19½
Marshall . . .	0	½	1	1½	1½	2½	3½	3½	4	4½	5½	6	7	8	8½	8½	8½	9	10	11	11	11	12	12½	12½	12½
Schlechter . .	½	1	1½	2	2½	3	3½	4½	5½	6	7	7½	8	8½	9	10	11	11½	12½	13	14	14½	14½	14½	15	15½
Tarrasch . . .	½	½	1½	2½	3½	4½	5	5	6	7	8	8½	8½	9	10	10½	10½	11½	12	13	14	14½	15½	16	17	18
Taubenhaus .	0	½	1	1½	1½	1½	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3½	3½	3½	3½	3½	4	4½	4½	4½	5
Teichmann . .	½	1½	2	2	2½	2½	3½	3½	4½	5½	6	6½	7	7	7	8	9	9½	10	10	10½	11	12	12½	13½	14
Tschigorin . .	0	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2½	3½	4	4½	5	5	5	5½	5½	5½	6	6	6	6	6½
Wolf	½	1½	1½	2	3	3½	3½	4	4	5	6	6½	6½	6½	6½	7	7½	7½	7½	8½	9	9	9½	10½	11½	12

Partien aus dem Meisterturnier in Ostende.

Partie 871 (gespielt in der 2. Runde am 13. Juni).

Alapins Eröffnung.

S. Alapin.	P. S. Leonhardt.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — e2	Sg8 — f6

Der Springer wird lange herumgehetzt und Schwarz verliert dadurch viel Zeit; während sich Weiß bequem entwickelt. Empfehlenswert ist Lf8 — c5 oder Sb8 — c6.

3. f2 — f4	d7 — d5
4. f4 X e5	Sf6 X e4
5. d2 — d3	Se4 — c5
6. d3 — d4	Sc5 — e4?

Viel besser war Sc5 — e6.

7. Sb1 — d2!	f7 — f5?

Weiß erlangt nun einen starken Angriff. Se4 X d2 war geboten.

8. Sd2 X e4	f5 X e4
9. Se2 — f4!	Lc8 — f5
10. c2 — c3	

Droht Dd1 — b3.

10...	c7 — c6
11. Lf1 — e2	Lf8 — e7
12. Le2 — g4!	Dd8 — c8

Dd8 — d7 scheitert an 13. e5 — e6.

13. Lg4 X f5	Dc8 X f5
14. Dd1 — b3	

Setzt dem Gegner das Messer an die Kehle; denn 14... b7 — b6 wäre wegen Sf4 X d5 verderblich und auf 14... Df5 — d7 würde Weiß seine Position mit 15. c3 — c4 (oder zunächst Lc1 — e3, drohend c3 — c4) erheblich verstärken.

14...	g7 — g5

Leonhardt erweist sich auch in dieser Partie als glänzender Taktiker. Zwar kompromittirt der Zug seine Stellung noch bedenklicher, aber auf eine Schwäche mehr oder weniger kommt es nun nicht an. Er trachtet daher das feindliche Heer in Verwirrung zu bringen.

15. Sf4 — h5

Die Analytiker glauben, daß 15. Sf4 X d5 c6 X d5 16. Db3 X b7 0 — 0 17. Db7 X e7 (minder klar ist der Erfolg von Db7 X a8 etc.) leichter zum Gewinn geführt hätte.

15...	0 — 0
16. Lc1 — e3	b7 — b5
17. a2 — a4	b5 — b4
18. Sh5 — g3	Df5 — g4
19. c3 — c4	

All dies ist vortrefflich. Wenn Schwarz den Bauer d5 mit 19... Dg4 — e6 decken wollte, so käme er nach 20. c4 X d5 De6 X d5 (20... c6 X d5? 21. Sg3 X e4!) 21. Db3 — c2 in Nachteil.

19...	d5 X c4
20. Db3 X c4†	Kg8 — h8
21. Dc4 — c2?	

Stellung nach dem 21. Zuge von Weiß.

Schwarz erlangt nun schöne Angriffschancen. Am besten war Dc4 — e2.

21...	b4 — b3!

Ein schöner und starker Zug. Weiß kommt nun in Verlegenheiten.

22. Dc2 — e2

Wohl am besten. Auf 22. Dc2 X e4 würde Schwarz mit Le7 — b4† 23. Le3 — d2 Lb4 X d2† 24. Ke1 X d2 Tf8 — f4 in Vorteil kommen und auf 22. Dc2 X b3 mit Sb8 — a6 (drohend Ta8 — b8 oder Sa6 — b4 — d3† etc.) den Weißen heftig bedrängen.

22...	Le7 — b4†
23. Ke1 — d1	Dg4 — e6!
24. Sg3 X e4	c6 — c5
25. Se4 X g5	De6 — g6
26. h2 — h4	

Weiß ist in eine schlimme Lage geraten. Auf 26. d4 — d5 hätte Leonhardt mit 26. Sb8 — c6 einen glänzenden Schluß herbeigeführt, z. B. 27. d5 X c6 Ta8 — d8† 28. Kd1 — c1 Td8 — d3! (besser als Td8 — d2). Weiß kann die Drohung Td3 X e3! nicht pariren.

26. . . c5 X d4
27. h4 — h5?

Weiß hätte sich nun auf 27. Le3 — d2 Dg6 — c2 28. Kd1 — e1 Dc2 X b2 einlassen müssen.

27. . . Dg6 — c2†
28. De2 X c2 b3 X c2†
29. Kd1 X c2 d4 X e3
30. Kc2 — d3 Sb8 — c6
31. Kd3 X e3 Sc6 X e5
32. Th1 — h4 Lb4 — e7

Gibt auf.

Partie 872 (gespielt in der 5. Runde am 17. Juni 1905).

Damengambit.

Janowski.	Alapin.
1. d2 — d4	d7 — d5
2. c2 — c4	e7 — e6
3. Sb1 — c3	b7 — b6

Alapins Lieblingsverteidigung. Der übliche Zug Sg8 — f6 ist aber vorzuziehen.

4. Lc1 — f4	Lf8 — d6
5. Lf4 — g3	Lc8 — b7
6. e2 — e3	Sg8 — f6
7. Sg1 — f3	a7 — a6
8. Sf3 — e5	Sb8 — d7
9. f2 — f4	d5 X c4

Schwarz setzt natürlich voraus, daß 10. Se5 X c4 folgen wird.

10. Lf1 X c4!

Eine Überraschung. Ob die Aufopferung des Bauers g2 völlig begründet ist, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist die sinnreiche Konzeption sehr verlockend. Auf 10. . . Lb7 X g2 könnte 11. Th1 — g1 Lg2 — b7 12. Lg3 — h4 folgen und Schwarz käme in Schwierigkeiten. Auf 12. . . g7 — g6 würde Weiß sofort einen starken Angriff erlangen, z. B. 13. Se5 X d7 Ke8 X d7 14. d4 — d5 etc.

10. . . Ld6 X e5

Schwarz intendirt dann Sf6 — e4, aber merkwürdigerweise ist dieser anscheinend treffliche Plan verderblich. Am besten war nach Alapins Ansicht 10. . . Dd8 — e7. Der Angriff 11. f4 — f5 e6 X f5 12. Lc4 X f7† Ke8 — f8 wäre für Weiß nicht ersprießlich, da Schwarz dabei einen guten Gegenangriff erlangen würde.

11. f4 X e5	Sf6 — e4
12. Sc3 X e4	Lb7 X e4
13. Dd1 — g4	Le4 — g6

(Siehe Diagramm.)

Man ist versucht anzunehmen, daß die Stellung des Schwarzen bombensicher ist, doch der Schein trügt, wie gewöhnlich.

Stellung nach dem 13. Zuge von Schwarz.

14. Lg3 — h4!!

Ein Blitzstrahl aus heitrem Himmel! Schwarz kann die Dame wegen Lc4 X e6! nicht ziehen.

14. . . Lg6 — f5

Relativ das Beste; aber das Spiel ist trotzdem unhaltbar.

15. Dg4 — g3	g7 — g5
16. Lh4 X g5	Th8 — g8
17. Lg5 X d8	Tg8 X g3
18. h2 X g3	Kc8 X d8
19. Ta1 — c1	c7 — c5
20. g3 — g4!	Lf5 — e4
21. Lc4 — e2!	Le4 — g6

Janowski bringt seine Türme energisch zur Geltung, indem er den feindlichen Läufer beseitigt.

22. Ke1 — d2	Kd8 — e7
23. Le2 — d3	Ta8 — g8
24. Ld3 X g6	Tg8 X g6
25. Th1 X h7	Tg6 X g4
26. Tc1 — f1	Tg4 X g2†
27. Kd2 — e1	

Besser wäre natürlich Kd2 — c1, aber Weiß kann sich nun auch schwächere Züge erlauben.

27. . . Sd7 X e5
28. d4 X e5 Ke7 — d7!

Es drohte Matt in einigen Zügen.

29. Tf1 — f2 Tg2 — g1†

30. K e 1 — d 2 Kd 7 — c 6
31. e 3 — e 4 T g 1 — g 5
32. T f 2 × f 7 T g 5 × e 5
33. K d 2 — d 3

Schwarz gab nach einigen Zügen das Spiel auf.

Partie 873 (gespielt am 16. Juni 1905).

Sizilianische Partie.

Maróczy.	Dr. Tarrasch.
1. **e 2 — e 4**	**c 7 — c 5**
2. S g 1 — f 3	e 7 — e 6
3. d 2 — d 4	d 7 — d 5[1]
4. e 4 × d 5	e 6 × d 5
5. L f 1 — b 5†	S b 8 — c 6
6. 0 — 0	S g 8 — f 6
7. T f 1 — e 1†	L f 8 — e 7
8. d 4 × c 5	0 — 0[2]

Die kühne Idee, den Bauer c 5 preiszugeben, rührt von Marshall her. Lasker (in Cambridge-Springs) und Janowski haben sich vergeblich bemüht, den materiellen Vorteil festzuhalten. Die 8. Wettpartie zwischen Janowski und Marshall bietet eine glänzende Illustration der Gefahren, denen sich Weiß in dieser Variante aussetzt. Maróczys neue Fortsetzung ist beachtenswert, aber kaum geeignet, den errungenen Vorteil zur Geltung zu bringen. Dr. Tarrasch versuchte später (in seiner Partie gegen Leonhardt) das Bauernopfer in einer ähnlichen Position. Das Experiment war aber völlig verfehlt. Siehe Partie Nr. 881, Seite 284).

9. L c 1 — e 3	L c 8 — g 4
10. c 2 — c 3	S f 6 — e 4
11. L b 5 × c 6	b 7 × c 6
12. b 2 — b 4	L e 7 — f 6[3]
13. L e 3 — d 4	

Weiß ist im Begriffe, mit 14. L d 4 × f 6 D d 8 × f 6 15. D d 1 — d 4 das Spiel vorteilhaft zu vereinfachen.

13. . . T f 8 — e 8![4]

Verhindert die angedeutete Abwicklung, da Schwarz nach 15. . . L g 4 × f 3 16. D d 4 × f 6 S e 4 × f 6 17. T e 1 × e 8† T a 8 × e 8 18. g 2 × f 3 T e 8 — e 1† auf Gewinn stünde.

14. a 2 — a 4[5]	L f 6 × d 4
15. c 3 × d 4	

Einige Sachverständige glauben, daß sich Weiß mit 15. D d 1 × d 4 L g 4 × f 3 16. g 2 × f 3 viel besser aus der Affäre gezogen hätte. Doch ist das Spiel nach 16. . . D d 8 — g 5† 17. K g 1 — f 1 (erzwungen) D g 5 — h 4! für Weiß nicht unbedenklich. Schwarz hat mindestens Remis durch D h 4 — h 3† und damit wollte sich Maróczy, da er einen Bauer mehr hat, natürlich nicht so leicht zufrieden geben.

15. . . L g 4 × f 3!
16. g 2 × f 3[6]

16. D d 1 × f 3 schien wegen 16. . . S e 4 × c 5 nicht erstrebenswert (z. B. 17. S b 1 — c 3? S c 5 — b 3. 18. T a 1 — d 1 S b 3 × d 4 etc) war aber doch empfehlenswerter 16. . . S e 4 × c 5 17. T e 1 × e 8†! D d 8 × e 8 18. S b 1 — d 2! Die weiße Partie scheint verteidigungsfähig.

16. . .	D d 8 — g 5†
17 K g 1 — f 1	S e 4 — f 6[7]
18. T e 1 — e 3[8]	

Aussichtsreicher war der Versuch 18. T a 1 — a 3 um diesen Turm entweder auf der e-Reihe oder nach 18. . . S f 6 — h 5 19. f 3 — f 4 S h 5 × f 4 auf der g-Reihe zur Geltung zu bringen.

18. . .	T e 8 × e 3!
19. f 2 × e 3	D g 5 × e 3
20. T a 1 — a 3	D e 3 — f 4
21. D d 1 — d 2	D f 4 — f 5
22. T a 3 — b 3	T a 8 — e 8[9]
23. K f 1 — g 2[10]	

Wahrscheinlich um der unangenehmen Drohung D f 5 — h 3† 24. K f 1 — g 1 S f 6 — g 4 vorzubeugen.

Stellung nach dem 23. Zuge von Weiß.

23. . . T e 8 — e 6!

Schwach wäre 23. . . S f 6 — h 5, da Weiß T b 3 — e 3 spielen könnte. Schwarz

kann aber nur gewinnen, wenn es ihm gelingt, seinen Turm ins Treffen zu führen.

24. Sb1 — a3

Weiß muß nun den Springer ziehen, um den Turm nach e3 führen zu können.

24. . .	Sf6 — h5
25. Tb3 — e3	Te6 — g6†
26. Kg2 — f2	h7 — h6[11]
27. Te3 — e5	Df5 — h3
28. Kf2 — e3	Sh5 — f6
29. Dd2 — e2	Tg6 — g2[12]

Gibt auf.

Für die mustergiltige Spielführung in dieser Partie wurde Herrn Dr. Tarrasch ein Spezialpreis von 100 Francs zugesprochen.

[1] Dieser Zug ist vom Führer der Schwarzen schon vor vielen Jahren angewendet worden; dagegen rührt die Idee des folgenden Bauernopfers von Marshall her.

[2] Schwarz hat ein freies Spiel, den Angriff und Aussicht, den Gambitbauer wiederzugewinnen. Derartige Stellungen pflegte Steinitz mit unerreichter Ausdauer und Zähigkeit zu verteidigen.

[3] Fürs Endspiel hat Weis natürlich einen entscheidenden Vorteil; aber vor das Endspiel haben die Götter das Mittelspiel gesetzt.

[4] Weiß hat mit Entwicklungsschwierigkeiten zu kämpfen. Der Turmzug verhindert Ld4×f6 nebst Dd1 — d4, denn nun wäre die Folge: 14. Ld4×f6 Dd8 ×f6 15. Dd1 — d4 Lg4×f3 16. Dd4 ×f6 Se4×f6 17. Te1×e8† Ta8× e8 18. g2×f3 Te8 — e1†, und die beiden weißen Figuren bleiben dauernd gefesselt.

[5] Um später Ta1 — a3 oder a2 zu spielen.

[6] Bei Dd1×f3 verliert Weiß durch Se4×c5 den Bauer zurück, gelangt aber mit Te1×e8† nebst Sb1 — d2 zur Entwicklung und erhält Aussichten auf Ausgleich der Spiele. Nach der Aufreißung des Königsflügels ist Weiß verloren.

[7] Es droht nun Sf6 — h5 — f4.

[8] Außer diesem Zuge kam noch Turmtausch nebst Ta1 — a3 in Betracht. Auch darauf dringt der Angriff durch.

[9] Durch die Rückgabe des Bauers hat Weiß sein Spiel etwas erleichtert. Schwarz muß nun durchaus seinen Turm der Opposition und dem Abtausch (durch Tb3 — e3) entziehen, um zu gewinnen.

[10] Hierauf liegt der Zug Sf6 — h5 auf der Hand; er wäre jedoch schlecht, da Weiß Te3 spielen würde, worauf dem Schwarzen viele Schachs, aber nichts Entscheidendes zu Gebote steht.

[11] Dem kombinierten Angriff der drei Figuren muß Weiß nun erliegen; der Turm wird immer, unterstützt von Dame oder Springer, nach g2 gelangen, was nach und nach zum Matt oder Damenverlust führen muß.

[12] Aufgegeben. Auf De1 wird durch Sg4†, Df3†, Se3: und Dd1† das Matt erzwungen.

Anmerkungen von **Dr. S. Tarrasch** im **„Berliner Lokalanzeiger"**.

Die nachstehende Partie gewährt einen lehrreichen Einblick in die moderne Verteidigung des Damengambits. Nebenbei kann man bemerken, wie mikroskopische Vorteile im Laufe des Spieles sich akkumuliren lassen und schließlich den Gewinn der Partie herbeiführen. Das Damenendspiel ist ein Unicum von eigenartiger Schönheit.

Partie 874 (gespielt in der 5. Runde am 17. Juni 1905).

Damengambit.

Marshall.	Maróczy.
1. **d2 — d4**	**d7 — d5**
2. c2 — c4	e7 — e6
3. Sb1 — c3	Sg8 — f6
4. Lc1 — g5	Lf8 — e7
5. e2 — e3	Sb8 — d7

Dadurch vermeidet Schwarz die Gefahren der Variante 5. . . 0 — 0 6. Lg5× f6 Le7×f6 7. Sg1 — f3 b7 — b6 8. c4×d5 e6×d5 9. Lf1 — d3 Lc8 — b7 10. Dd1 — c2 g7 — g6 11. h2 — h4, welcher Marshall im Pariser Turnier (1900) seine glänzenden Siege über Burn und Marco verdankt.

6. Lf1 — d3	d5×c4 } !
7. Ld3×c4	a7 — a6 }
8. Sg1 — f3	0 — 0
9. 0 — 0	c7 — c5

10. D d 1 — e 2 b 7 — b 5
11. L c 4 — b 3 L c 8 — b 7

Jetzt erst sieht man, welchen Entwicklungsplan Schwarz bei 6... d 5 X c 4 verfolgte. Die Verteidigung gestaltet sich nun wesentlich bequemer als bei der altmodischen Spielweise, in welcher der Bauer nach b 6 zieht. Der Dame sind nämlich jetzt noch die Felder b 6 und a 5 zugänglich, der Läufer b 7 ist nicht durch den eigenen d-Bauer verstellt (wie in den Varianten, in denen Weiß dem Gegner mit c 4 X d 5 zuvorkommt), endlich hat Schwarz Angriffschancen am Damenflügel.

12. T a 1 — d 1

Schlechter spielte an dieser Stelle gegen Teichmann (an demselben Tage) 12. T a 1 — c 1? worauf 12... T a 8 — c 8 13. T f 1 — d 1 c 5 — c 4 14. L b 3 — c 2 b 5 — b 4 15. S c 3 — b 1 D d 8 — a 5 folgte und Weiß in Nachteil kam.

Maróczy hält 12. T f 1 — d 1 für das Beste. Marshall verfolgt aber den Plan, seinen Springer auf e 5 festzusetzen und dann mit dem f-Bauer vorzurücken. Für diesen Zweck scheint der Turm auf f 1 wünschenswert. Diesen Plan Marshalls vereitelt Maróczy in tief durchdachter Weise.

12... D d 8 — c 7

Nun kann sich der Springer auf e 5 nicht festsetzen, da Schwarz mit 13... c 5 — c 4!! den Abtausch des Springers erzwingt. Falsch wäre dagegen sofort 13... S d 7 X e 5? 14. d 4 X e 5 D c 7 X e 5 wegen 15. L g 5 — f 4 D e 5 — f 5 16. L b 3 — c 2 D f 5 — h 5 17. D e 2 X h 5 S f 6 X h 5 18. T d 1 — d 7 etc.

13. L b 3 — c 2

Dadurch wird neuerdings S f 3 — e 5 vorbereitet.

13... T f 8 — d 8

Beim 17. Zuge werden wir sehen, daß T a 8 — d 8 vorzuziehen war, um den anderen Turm auf e 8 zu verwenden.

14. L g 5 — f 4

Dadurch wird S f 3 — e 5 endlich durchgesetzt, aber der f-Bauer kann nicht sofort nach f 4 vorrücken und das Manöver S f 3 — e 5 nebst f 2 — f 4 verliert dabei seine Schrecken.

14... D c 7 — b 6
15. S f 3 — e 5 T a 8 — c 8
16. L f 4 — g 5

Endlich scheint auch f 2 — f 4 möglich, aber inzwischen hat sich Schwarz trefflich entwickelt und sein nächster Zug verhindert f 2 — f 4 dauernd.

16... S d 7 — f 8!

Auf f 2 — f 4 ginge der Bauer d 4 verloren.

17. L c 2 — e 4!

Durch die nun folgende Kombination kann Weiß sein Spiel wieder ziemlich freundlich gestalten. Stünde der Turm, wie beim 13. Zuge erwähnt wurde, auf e 8 (und der andere auf d 8), so wäre dieser Zug unmöglich, da der Läufer e 7 gedeckt ist.

17... L b 7 X e 4
18. S c 3 X e 4 c 5 X d 4
19. e 3 X d 4 S f 8 — g 6!

Falsch wäre 19... T d 8 X d 4 nicht wegen 20. L g 5 — e 3, worauf T d 4 X e 4 folgen kann, sondern wegen 20. D e 2 — e 3! T c 8 — d 8 21. S e 5 — c 6! D b 6 X c 6 (erzwungen) 22. T d 1 X d 4 T d 8 X d 4 23. D e 3 X d 4 D c 6 X e 4 24. D d 4 X e 4 S f 6 X e 4 25. L g 5 X e 7. Man sieht, daß die ungedeckte Stellung des Läufers e 7 auch in dieser Variante dem Weißen zustatten kommt.

20. D e 2 — f 3

Stellung nach dem 20. Zuge von Weiß.

Die Situation scheint nun äußerst kritisch, denn der Punkt f 6 ist dreimal angegriffen und gar nicht zu decken.

20... S g 6 X e 5!
21. d 4 X e 5 S f 6 X e 4
22. L g 5 X e 7 S e 4 — d 2!

Diesen Zug und alle seine Konsequenzen bis zum 25. Zuge mußte Maróczy schon bei 19... S f 8 — g 6! voraussehen; denn andere Züge, z. B. 22.... T d 8 — e 8 sind nachteilig.

23. D f 3 — e 2

Am besten. 23. D f 3 — g 4 S d 2 X f 1 24. L e 7 — f 6 g 7 — g 6 25. T d 1 X d 8† T c 8 X d 8 26. D g 4 — g 5 scheitert an 26... T d 8 — d 1!

23... S d 2 X f 1

24. L e 7 ✕ d 8 T c 8 ✕ d 8
25. K g 1 ✕ f 1 h 7 — h 6!
26. D e 2 — c 2 T d 8 ✕ d 1†
27. D c 2 ✕ d 1 D b 6 — c 5

Schwarz hat erheblichen Stellungsvorteil. Der Bauer e 5 ist eine arge Schwäche.

28. D d 1 — d 8†

Anders ist der Bauer nicht zu decken. Auf 28. D d 1 — e 2 gewinnt Schwarz den b-Bauer.

28. . . K g 8 — h 7
29. D d 8 — d 3† g 7 — g 6
30. D d 3 — c 3 D c 5 — d 5

Der Damenabtausch wäre natürlich verfehlt, da der weiße König über c 5 eindringt.

31. a 2 — a 3

Etwas besser war b 2 — b 3.

Stellung nach dem 31. Zuge von Weiß.

Die weiße Dame wird durch ein sinnreiches Verfahren lahmgelegt und Schwarz erzwingt dann einen schönen Sieg.

31. . . D d 5 — d 1†
32. D c 3 — e 1 D d 1 — d 3†
33. K f 1 — g 1

Erzwungen.

33. . . D d 3 — c 2
34. D e 1 — a 1

Die einzige Deckung.

34. . . a 6 — a 5!

Mit D c 2 — e 2 würde Schwarz den ganzen Vorteil preisgeben, da Weiß einfach 35. b 2 — b 4 antwortet.

35. g 2 — g 3

Weiß hat nichts Besseres. Auf 35. b 2 — b 4 würde Schwarz einen Bauer gewinnen: 35. a 5 ✕ b 4 36. a 3 ✕ b 4 D c 2 — e 4! Das Spiel ist für Weiß überhaupt unhaltbar.

35. . . a 5 — a 4!

Eine seltsame Position. Die weiße Dame ist patt und Weiß kommt in Zugzwang.

36. f 2 — f 4 K h 7 — g 8
37. h 2 — h 3 h 6 — h 5

Droht Zertrümmerung der Bauernphalanx durch h 5 — h 4.

38. h 3 — h 4 K g 8 — g 7!
39. K g 1 — h 1 D c 2 — f 2
40. D a 1 — g 1 D f 2 ✕ b 2
41. D g 1 — c 5 b 5 — b 4
42. f 4 — f 5 e 6 ✕ f 5!

Auf 42. . . g 6 ✕ f 5 hat Weiß durch D c 5 — e 3 starke Remischancen.

43. e 5 — e 6 b 4 ✕ a 3!
44. e 6 ✕ f 7 K g 7 ✕ f 7
45. D c 5 — c 7† K f 7 — e 6
46. D c 7 — c 6† K e 6 — e 5
47. D c 6 ✕ a 4 a 3 — a 2
48. D a 4 — e 8† K e 5 — d 5
49. D e 8 — d 7† K d 5 — e 4
50. D d 7 — c 6† K e 4 — e 3
51. D c 6 — c 5† D b 2 — d 4
52. D c 5 — a 3† D d 4 — d 3!

Am besten; denn auf 53 D a 3 ✕ a 2 gewinnt Schwarz mühelos durch D d 3 — f 1† nebst D f 1 — f 2 etc. wie in der Partie.

53. D a 3 — a 7† K e 3 — f 3
54. D a 7 ✕ a 2 D d 3 — f 1†
55. K h 1 — h 2 D f 1 — f 2†
56. D a 2 ✕ f 2† K f 3 ✕ f 2
57. K h 2 — h 3 K f 2 — f 3

Einfacher war 57. . . K f 2 — g 1! 58. g 3 — g 4 h 5 ✕ g 4.

58. K h 3 — h 2 f 5 — f 4
59. K h 2 — h 3 g 6 — g 5!
60. h 4 ✕ g 5 f 4 ✕ g 3
61. K h 3 — h 4 g 3 — g 2
62. g 5 — g 6 K f 3 — f 4

Gibt auf.

Partie 875 (gespielt in der 5. Runde am 17. Juni 1905).

Spanische Eröffnung.

Leonhardt.	Wolf.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. S g1 — f3	Sb8 — c6
3. L f1 — b5	a7 — a6
4. L b5 — a4	S g8 — f6
5. 0 — 0	d7 — d6
6. L b5 X c6†	b7 X c6
7. d2 — d4	e5 X d4
8. S f3 X d4	L c8 — d7
9. b2 — b3	L f8 — e7
10. S b1 — d2	0 — 0
11. L c1 — b2	T f8 — e8
12. c2 — c4	L e7 — f8

Alle bisherigen Züge und Stellungen sind alte Bekannte aus früheren Turnieren.

13. D d1 — c2	g7 — g6
14. f2 — f4	L f8 — g7
15. T a1 — e1	c6 — c5
16. S d4 — e2?	

Weiß glaubt, daß der e-Bauer hinlänglich gedeckt ist. Richtig war S d4 — f3.

Stellung nach dem 16. Zuge von Weiß.

Wolf gewinnt das Spiel durch eine hübsche Kombination.

16... S f6 X e4!

17. L b2 X g7

Der Versuch 17. S d2 X e4 L g7 X b2 18. S e4 X d6 scheitert an 18... T e8 X e2! nebst 19. L b2 — d4† etc.

17... S e4 X d2

18. D c2 — b2!

Schlägt Weiß den Springer, so hat er einen Bauer weniger und gar keinen Angriff. Der Textzug dagegen enthält allerlei Drohungen.

18... S d2 X f1

19. L g7 — f6!

Am besten. Auf 19. L f6 — h8 würde einfach f7 — f6 folgen. Nach 20. L h8 X f6 D d8 — c8 21. L f6 — h8 parirt Schwarz die Mattdrohung durch T e8 — e7 und behauptet den errungenen materiellen Vorteil.

19... T e8 — e7!

Erzwungen; denn 19... D d8 — c8 wäre jetzt wegen 20... L f6 — h8 ein Fehler, der den Gewinn aus der Hand gibt.

20. K g1 X f1	L d7 — c6
21. f4 — f5	D d8 — d7!

Vortrefflich. Auf 22. L f6 X e7 folgt 22... D d7 X f5† 23. K f1 — g1 D f5 — e4 und Schwarz gewinnt leicht.

22. g2 — g4	T a8 — e8!
23. L f6 X e7	D d7 X e7
24. D b2 — d2	D e7 — h4
25. S e2 — f4	

Auf S e2 — g1 würde L c6 — g2† folgen.

25...	T e8 X e1†
26. D d2 X e1	D h4 X g4

Gibt auf.

Partie 876 (gespielt in der 7. Runde am 20. Juni 1905).

Abgelehntes Damengambit.

Burn.	Janowski.
1. d2 — d4	d7 — d5
2. c2 — c4	e7 — e6
3. S b1 — c3	c7 — c5
4. c4 X d5	e6 X d5
5. e2 — e4	

Wenn ein Meister in einem so frühen Stadium der Eröffnung einen Bauer opfert, so folgt er gewöhnlich keinen klar definirbaren Vernunftgründen, sondern zumeist nur jenen instinktiven Impulsen, welche unter dem Namen Positionsgefühl bekannt sind. Gegen einen erstklassigen Meister wie Janowski sind aber derlei Experimente übel angebracht. Diesen Meister kann man kaum jemals überrumpeln, sondern bloß durch tadellose Korrektheit und äußerste Zähigkeit bekämpfen.

5... d5 X e4
6. d4 — d5 f7 — f5
7. Sg1 — h3

Weiß beabsichtigt Lf1 — b5†, um nach Beseitigung des feindlichen Damenläufers seinen Springer via f4 oder g5 nach e6 zu führen.

7... a7 — a6
8. f2 — f3 Sg8 — f6
9. Lc1 — g5 Lf8 — d6!

Ausgezeichnet gespielt. Da e4 X f3 die Entwicklung des Weißen fördern würde, verzichtet Janowski auf den Bauer.

10. f3 X e4 0 — 0!
11. Lf1 — d3 h7 — h6

Ein Keulenschlag. Weiß muß den Sf6 schlagen und die feindliche Dame in Aktion bringen. Lg5 — e3 würde nämlich 12... f5 X e4 13. Ld3 X e4 Sf6 X e4 14. Sc3 X e4 Lc8 X h3 zur Folge haben, und die weiße Stellung wäre zertrümmert.

12. Lg5 X f6 Dd8 X f6
13. Sh3 — f2 f5 — f4!!

Weiß hat nun 2 verbundene Freibauern und noch dazu im Zentrum. Aber diese Bauern sind nicht bloß ganz ungefährlich, da sie nicht vorgehen können, sondern sogar nachteilig für ihren Besitzer, weil sie tote Punkte im weißen Lager darstellen und den Gefechtswert der weißen Springer und der Läufer herabdrücken. Durch f5 — f4 hat Janowski dem Zuge e4 X f5 vorgebeugt und die feindlichen Springer, die von e4 aus sehr günstig hätten eingreifen können, ganz kalt gestellt.

14. Ld3 — e2 Sb8 — d7
15. Le2 — f3 Sd7 — e5
16. Dd1 — e2 c5 — c4
17. 0 — 0 — 0 b7 — b5

Die Lawine wälzt sich unwiderstehlich heran.

18. Sf2 — g4 Se5 X g4
19. Lf3 X g4 Df6 — g5!

Fein gespielt. Janowski läßt sich auch den allergeringsten Vorteil nicht entgehen. Der Läufer g4 muß sofort wieder nach f3 zurück, wo er gar nichts leisten kann.

20. Lg4 — f3 Lc8 — d7
21. De2 — c2 b5 — b4
22. Sc3 — e2

Stellung nach dem 22. Zuge von Weiß.

Schwarz schreitet zum entscheidenden Angriff.

22... b4 — b3!
23. a2 X b3 c4 X b3
24. Dc2 X b3 Ta8 — b8
25. Db3 — a2 Ld6 — e5
26. Td1 — d2 Tb8 — b4
27. Se2 — c3 Tf8 — b8
28. Th1 — d1 Le5 X c3!
29. d5 — d6†

Auf b2 X c3 folgt 29. Tb4 — a4 und Weiß verliert die Dame.

29... Kg8 — h8
30. b2 X c3 Dg5 — c5
31. Td2 — d3 Tb4 — a4
32. Da2 — c2 Dc5 — a3†
33. Kc1 — d2 Tb8 — b2
34. Td1 — c1 Tb2 X c2
35. Tc1 X c2 Da3 — c5!

Gibt auf.

Eine schöne und zugleich lehrreiche Partie.

Partie 877 (gespielt in der 8. Runde am 22. Juni 1905).

Damenbauer-Eröffnung.

Janowski.	Dr. Tarrasch.
1. d2 — d4	d7 — d5
2. Sg1 — f3	

Spielt man sofort c2 — c4, so kann Schwarz das gegnerische Zentrum mit 2... e7 — e5 (Albins Gegengambit) erschüttern und einen chancenreichen Gegenangriff einleiten. Eine Widerlegung dieser geistreichen Spielart wurde auch in Ostende nicht ermittelt.

2... c7 — c5!

Die Lichtseite von S g 1 — f 3 wurde vorhin angedeutet: die Erschütterung des Zentrums durch e 7 — e 5 wird verhindert. Nun treten aber die Schattenseiten hervor: der Nachziehende spielt Damengambit und Weiß befindet sich zunächst in der Defensive.

3.	c 2 — c 3	e 7 — e 6
4.	L c 1 — f 4	D d 8 — b 6
5.	D d 1 — b 3!	

Auf d 2 ist die Dame späteren Angriffen durch S g 8 — f 6 — e 4 ausgesetzt und auf c 2 oder c 1 steht sie auch nicht günstig, da Schwarz seinen Turm bald nach c 8 bringt.

5...		S g 8 — f 6

Philidor, dessen Lehren die neue wissenschaftliche Ära begründeten, pflegte gegen schwächere Gegner mit Vorliebe 5... c 5 — c 4 zu spielen, da Schwarz nach 6. D b 3 X b 6 a 7 X b 6 7. e 2 — e 3 b 6 — b 5 (und gelegentlich b 5 — b 4) ein treffliches Spiel hat.

5... c 5 — c 4 ist aber ein Schlag ins Wasser, wenn Weiß 6. D b 3 — c 2 spielt. Es ist nämlich klar, daß Schwarz mit 5... c 5 — c 4 für die Entwicklung seiner Streitkräfte nichts leistet, die Chance mit c 5 X d 4 die c-Reihe gelegentlich seinen Türmen zu öffnen preisgibt und endlich dem Gegner die Möglichkeit zu späteren e 2 — e 4 oder b 2 — b 3 bietet.

6.	e 2 — e 3	S b 8 — c 6
7.	h 2 — h 3	

Der Läufer f 4 ist wertvoll. Seine latenten Kräfte entfalten sich im Verlaufe der Partie immer deutlicher und ermöglichen im 37. Zuge die glänzende Entscheidung. Janowski beugt daher dem drohenden S f 6 — h 5 mit Recht vor.

7...		L f 8 — e 7
8.	S b 1 — d 2	L c 8 — d 7
9.	L f 1 — e 2	0 — 0
10.	0 — 0	T f 8 — c 8
11.	S f 3 — e 5	L d 7 — e 8
12.	L f 4 — g 3	S f 6 — d 7

Beiderseits treffliches Positionsspiel. Dr. Tarrasch plant f 7 — f 6 nebst L e 8 — g 6.

13.	S d 2 — f 3	S d 7 — f 8

Schwächlich wäre sofort f 7 — f 6, da Weiß auf d 7 oder c 6 schlagen könnte. Schwarz beugt daher zunächst dem Abtausch vor.

14.	T f 1 — d 1	S c 6 — a 5!
15.	D b 3 — c 2	c 5 — c 4
16.	S f 3 — d 2	

Um dem Springer e 5 den Rückzug zu ermöglichen. Nebenbei wird e 3 — e 4 vorbereitet.

16...		f 7 — f 6
17.	S e 5 — f 3	L e 8 — g 6
18.	D c 2 — c 1	

Weiß wurde überall zurückgedrängt. Seine Lage ist aber nicht ungünstig, solange ihm die Chance bleibt, das Spiel durch e 3 — e 4 zu befreien.

18...		h 7 — h 6

Die Möglichkeit von S f 3 — h 4 ins Auge fassend, will Dr. Tarrasch seinem trefflich postirten Läufer den Schlupfwinkel h 7 verschaffen. Es stellt sich aber bald heraus, daß Schwarz mit h 7 — h 6 nicht bloß Zeit verliert, sondern auch seinen Königsflügel gefährdet. Am besten war wohl L e 7 — d 6, um den starken Läufer g 3 zu beseitigen und dann am Damenflügel nach Herzenslust operiren zu können.

19.	S f 3 — h 2	D b 6 — d 8
20.	L e 2 — f 3	b 7 — b 5?

Nun war f 6 — f 5 geboten.

21.	e 3 — e 4!	S a 5 — c 6
22.	e 4 X d 5	e 6 X d 5
23.	T d 1 — e 1	b 5 — b 4
24.	S d 2 — f 1!	

Man beachte, wie allmählich die Schwächen der schwarzen Stellung hervortreten. Der Bauer d 5 wird bald schutzbedürftig, der Läufer g 6 muß die schöne Diagonale g 6 — b 1 verlassen, das Feld f 5 wird dem weißen Springer, das Feld b 1 (und die b-Reihe) den weißen Türmen zugänglich, und das Facit ist eine furchtbare Katastrophe.

24...		b 4 X c 3
25.	b 2 X c 3	D d 8 — a 5
26.	S f 1 — e 3	L g 6 — f 7

Schmerzlich aber unvermeidlich, denn 26... T c 8 — d 8 scheitert an S e 3 X c 4.

27.	D c 1 — d 2	L e 7 — a 3
28.	T a 1 — b 1	S f 8 — d 7
29.	T b 1 — b 7!	S d 7 — b 6
30.	S e 3 — f 5	D a 5 — a 6

(Siehe Diagramm.)

Dr. Tarrasch übersieht die glänzende Entgegnung; doch war die Partie auch durch andere Züge kaum zu retten.

Stellung nach dem 30. Zuge von Schwarz.

31. S f 5 ╳ h 6†!! g 7 ╳ h 6
32. T b 7 ╳ f 7 K g 8 ╳ f 7
33. D d 2 ╳ h 6 K f 7 — g 8
34. D h 6 — g 6† K g 8 — h 8
35. D g 6 ╳ f 6† K h 8 — g 8
36. D f 6 — g 6† K g 8 — h 8
37. T e 1 — e 5

Ein schauerlich schöner Anblick. Der isolirte schwarze König, von seinen Mannen treulos verlassen, dem Angriff der ganzen feindlichen Armee schutzlos preisgegeben!

37... Schwarz gibt das Spiel auf. Janowski erhielt für diese Partie den von Prof. Rice gestifteten Brillancy-Preis (250 Francs).

Partie 878 (gespielt am 7. Juli 1905).

Abgelehntes Königsgambit.

Tschigorin.	Burn.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. f 2 — f 4	L f 8 — c 5
3. S g 1 — f 3	d 7 — d 6
4. c 2 — c 3	S g 8 — f 6
5. L f 1 — c 4	S b 8 — c 6
6. d 2 — d 3	0 — 0
7. D d 1 — e 2	

Dieses alte Entwicklungssystem (4. bis 7. Zug) war früher sehr beliebt. Weiß kann entweder die f-Reihe öffnen und mit L c 1 — g 5 (nach vorherigem b 2 — b 4) nebst T h 1 — f 1 aus der Fesselung des Springers f 6 Vorteile ziehen, oder aber mit f 4 — f 5 einen Bauernsturm gegen die Rochadestellung vorbereiten. Die Verteidigung bereitete unseren Vätern viel Kopfzerbrechen.

7... T f 8 — e 8!
8. f 4 — f 5??

Es ist merkwürdig, daß Tschigorin im Verlaufe einer dreißigjährigen Praxis die Möglichkeit des folgenden Opfers nie ins Auge gefaßt hat.

(Siehe Diagramm.)

8... d 6 — d 5
9. L c 4 — b 3 L c 8 ╳ f 5!

Der schöne Plan (7... T f 8 — e 8 nebst d 6 — d 5 und L c 8 ╳ f 5) wurde von Dr. Philipp Meitner in einer Serie von Partien gegen Csánk schon vor etwa

Stellung nach dem 8. Zuge von Schwarz.

15 Jahren angewendet. Die Analysen, die damals angestellt wurden, führten zu der Erkenntnis, daß Schwarz auch sofort (ohne das vorbereitende d 6 — d 5) das Läuferopfer bringen kann: 8... L c 8 ╳ f 5 9. L c 4 ╳ f 7† (am besten) K g 8 ╳ f 7 10. S f 3 — g 5† K f 7 — g 8 11. e 4 ╳ f 5 D d 8 — d 7 12. S g 5 — e 6 L c 5 — b 6. Das schwarze Spiel ist vorzuziehen.

10. L c 1 — g 5

Beschleunigt das Verderben. Am besten war 10. e 4 ╳ f 5 e 5 — e 4 11. K e 1 — d 1! e 4 ╳ f 3 12. D e 2 ╳ f 3. Doch behält Schwarz mit S f 6 — e 4 einen starken Angriff.

10... d 5 ╳ e 4
11. d 3 ╳ e 4 L f 5 ╳ e 4
12. D e 2 — c 4 D d 8 — d 5
13. D c 4 — b 5?? L c 5 — f 2†

Weiß gibt das Spiel auf.

Auch diese Partie wurde mit einem Spezialpreis (50 Francs) ausgezeichnet.

Partie 879 (gespielt in der 11. Runde am 26. Juni 1905).

Italienische Partie.

Für diese elegante Partie erhielt Marshall den zweiten Schönheitspreis im Betrage von 150 Francs.

	Marshall.	Burn.
1.	e2 — e4	e7 — e5
2.	Sg1 — f3	Sb8 — c6
3.	Lf1 — c4	Lf8 — c5
4.	c2 — c3	Sg8 — f6
5.	d2 — d4	e5 X d4
6.	c3 X d4	Lc5 — b4†
7.	Ke1 — f1[1]	

Die Theoretiker halten nur Lc1 — d2 für korrekt. Steinitz hat aber auch den Zug Sb1 — c3 wieder zu Ehren gebracht, der früher als ganz schlecht angesehen wurde. Und auch die von Marshall gewählte Fortsetzung hat ihre Tücken, wie diese Partie beweist.

7.	. .	Sf6 X e4[2]
8.	d4 — d5	Sc6 — e7
9.	Dd1 — d4	Se4 — f6
10.	Lc1 — g5	

Die ¦Preisgebung des Bauers e4 ist nun verständlich. Weiß hat den Feind zurückgedrängt und gar nicht zu Atem kommen lassen.

10.	. .	Se7 — g6
11.	Sb1 — d2[3]	h7 — h6

Die Rochade sieht wegen 12. Sd2 — e4 Lb4 — e7 13. d5 — d6 nicht einladend aus.

12.	Ta1 — e1†	Ke8 — f8

Noch fataler wäre 12.... Lb4 — e7 13. Lg5 X f6 g7 X f6 14. d5 — d6! c7 X d6 15. Dd4 X f6 Th8 — f8 16. Sd2 — e4 etc.

13.	Lc4 — d3!	Lb4 — e7[4]
14.	Ld3 X g6	h6 X g5

Auch 14... f7 X g6 15. Sf3 — e5 Dd8 — e8 16. Dd4 — d3! h6 X g5 17. Se5 X g6 ist für Schwarz ungünstig.

(Siehe Diagramm.)

Weiß gewinnt durch eine glänzende Kombination.

15.	Sf3 — e5![5]	f7 X g6
16.	Se5 X g6†	Kf8 — f7
17.	Te1 X e7†!!	Kf7 X g6
18.	Dd4 — d3†	Kg6 — h6

Stellung nach dem 14. Zuge von Schwarz.

19.	h2 — h4	g5 — g4[6]
20.	h4 — h5!	Sf6 X h5
21.	Dd3 — f5	Gibt auf, da das Matt nicht parirt werden kann: 21.. g7 — g6 22. Th1 X h5† g6 X h5 23. Df5 — f6 ‡.

[1] Der geniale Amerikaner ist ungemein fruchtbar an neuen Ideen in den Eröffnungen. Der Zug ist an dieser Stelle völlig neu und, wie mir scheint, sehr gut.

[2] Es ist sehr fraglich, ob das schwarze Spiel hiernach verteidigungsfähig ist. Jedenfalls ist es gegen alle Theorie, in der Eröffnung die Zeit mit Bauernraub auszufüllen, anstatt sie zur Entwicklung zu benützen. Steinitz allerdings pflegte auch vor den gewagtesten Experimenten dieser Art nicht zurückzuschrecken.

[3] Weiß hat ein sehr gutes Angriffsspiel, das sicherlich den Gambitbauer mehr als aufwiegt. Es droht T e 1 †, ferner S d 2 — e4, und endlich schwebt der lähmende Zug d5 — d6 immer in der Luft. Weder L b 4 X d2 noch L b 4 — e 7 ist für Schwarz günstig; Schwarz laboriert eben an mangelhafter Entwicklung, wofür ein Bauer kein Äquivalent ist.

[4] Etwas besser war jedenfalls L b 4 X d 2 14 L g 5 X d 2 d 7 — d 6, um einen Versuch zur Entwicklung zu machen.

[5] Dieser Zug wie der ganze Schluß ist ebenso hübsch wie naheliegend. Es mußte aber alles scharf bis zum Matt ausgerechnet werden.

[6] Auf D d 8 X e 7 erfolgt das Matt durch h 4 X g 5 †, S d 2 — f 3 †, g 2 — g 3 †, D d 3 — g 6 † (resp. umgekehrt und D g 6 — f 5.

Anmerkungen von **Dr. Tarrasch** im **„Berliner Lokalanzeiger"**.

Partie 880 (gespielt in der 11. Runde am 26. Juni 1905).

Damengambit.

Dieser Partie wurde ein Schönheitspreis von 100 Francs zuerkannt.

Schlechter.	Janowski.
1. d2 — d4	d7 — d5
2. c2 — c4	e7 — e6
3. Sb1 — c3	Sg8 — f6
4. Lc1 — g5	Sb8 — d7
5. e2 — e3	Lf8 — e7
6. Sg1 — f3	0 — 0
7. Lf1 — d3	b7 — b6
8. c4 ✕ d5	e6 ✕ d5
9. 0 — 0	c7 — c5
10. Sf3 — e5	Sd7 ✕ e5

Nun kommt Schwarz in Verlegenheiten.

11. d4 ✕ e5	Sf6 — d7

Wolf hält Sf6 — g4 für besser; Lasker spielte aber in Cambridge Springs Sf6 — e8.

12. Lg5 — f4	Lc8 — b7
13. Dd1 — f3	

Sehr gut war auch Ld3 — e2 — f3. Schlechter inszenirt aber einen tiefdurchdachten Angriff.

13. . .	Tf8 — e8
14. Df3 — h3	Sd7 — f8
15. Ta1 — d1	

Weiß konnte hier auch mit Ld3 — b5 in Vorteil kommen z. B. 15. . Lb7 — c8 16. Dh3 — f3 und Weiß erobert den Bauer d5 oder die Qualität. Schlechters Fortsetzung ist aber eleganter und mindestens ebenso stark.

15. . .	Sf8 — g6
16. Lf4 — g3	Le7 — f8
17. f2 — f4	a7 — a6
18. Ld3 — c2	b6 — b5

(Siehe Diagramm.)

19. e5 — e6!!	

Prächtig gespielt.

Stellung nach dem 18. Zuge von Schwarz.

19. . .	f7 ✕ e6
20. f4 — f5	e6 ✕ f5
21. Dh3 ✕ f5	

Droht Df5 — f7†.

21. . .	Dd8 — e7
22. Sc3 ✕ d5	Lb7 ✕ d5
23. Df5 ✕ d5†	De7 — e6

Auf 23. . . Kg8 — h8 hat Weiß ebenfalls eine elegante und entscheidende Fortsetzung: 24. Lc2 ✕ g6 h7 ✕ g6 25. Tf1 — f3 drohend Lg3 — d6 nebst Tf3 — h3

24. Lc2 — e4!	

Die Pointe des mit e5 — e6 eingeleiteten Angriffes. Janowski kann den Verlust einer Qualität nicht vermeiden.

24. . .	Ta8 — c8
25. Dd5 ✕ e6†	Te8 ✕ e6
26. Le4 — d5	Tc8 — e8
27. Ld5 ✕ e6	Te8 ✕ e6
28. Td1 — d8	c5 — c4
29. Lg3 — d6	Te6 ✕ d6
30. Tf1 ✕ f8†	Sg6 ✕ f8
31. Td8 ✕ d6	Sf8 — g6
32. Td6 ✕ a6	Sg6 — e5
33. Ta6 — b6	Se5 — d3
34. Tb6 ✕ b5	Gibt auf.

Partie 881 (gespielt am 29. Juni 1905).

Sizilianische Partie.

Leonhardt.	Dr. Tarrasch.
1. e2 — e4	c7 — c5
2. Sb1 — c3	e7 — e6
3. Sg1 — f3	d7 — d5
4. e4 ✕ d5	e6 ✕ d5
5. d2 — d4	Sb8 — c6
6. Lf1 — e2	Sg8 — f6

Dr. Tarrasch hat sich augenscheinlich mit der festen Absicht ans Brett gesetzt, auf jeden beliebigen Zug des Weißen den

Bauer c 5 zu opfern. Gerade nach 6. L f 1 — e 2 verliert aber diese geistreiche, von Marshall eingeführte Spielart jede Berechtigung.

7.	0 — 0	L f 8 — e 7
8.	L c 1 — e 3	L c 8 — e 6?
9.	d 4 ✕ c 5	

Schwarz hat seine Absicht erreicht; den Bauer c 5 hat er nun verloren: eine Kompensation muß er erst erfinden, und dies erweist sich als unmöglich. Weiß hat nicht bloß das materielle Übergewicht, sondern auch die überlegene Stellung.

9.	. . .	0 — 0
10.	S f 3 — d 4	S c 6 ✕ d 4
11.	L e 3 ✕ d 4	

Vergleicht man diese Stellung mit der analogen Position in der Partie Maróczy — Tarrasch, so erkennt man bald die Vorzüge von 6. L f 1 — e 2 (statt L f 1 — b 5). Maróczy hatte L b 5 ✕ c 6 gespielt und dadurch den Bauer d 5 gestärkt, der hier schwach ist; überdies wurde ihm die Fesselung des Springers f 3 (durch L c 8 — g 4) lästig, und endlich hatte er mit den Schwierigkeiten zu kämpfen, welche sich immer einstellen, wenn die Entwicklung beträchtlicher Streitkräfte verzögert oder vernachlässigt wird. Allerdings muß zugegeben werden, daß Schwarz durch L f 1 — b 5 geradezu gezwungen wird, den c-Bauer zu opfern, während L f 1 — e 2 ein indifferenter Zug ist.

11.	. . .	D d 8 — c 7
12.	L e 2 — f 3	

Die Schwäche des Bauers d 5 ist dem Weißen offenbar sehr willkommen. Man sieht daher, daß das Bauernopfer nach L f 1 — e 2 gänzlich verfehlt ist.

12.	. . .	T f 8 — d 8
13.	b 2 — b 4	a 7 — a 5
14.	a 2 — a 3	a 5 ✕ b 4
15.	a 3 ✕ b 4	T a 8 ✕ a 1
16.	D d 1 ✕ a 1	D c 7 — f 4

Schwarz versucht einen Angriff gegen den Königsflügel zu inszeniren. Das ist seine einzige Ressource, da er am Damenflügel und in der Mitte nichts unternehmen kann.

17.	S c 3 — e 2	D f 4 — g 5
18.	D a 1 — c 1!	D g 5 — g 6
19.	S e 2 — f 4!	D g 6 — f 5
20.	T f 1 — e 1	S f 6 — e 4

Stellung nach dem 20. Zuge von Schwarz.

21.	g 2 — g 4!	

Weiß erzwingt die Vereinfachung des Spiels und gewinnt das Endspiel durch treffliche Verwertung der errungenen Vorteile.

21.	. . .	D f 5 — g 5
22.	S f 4 ✕ e 6	D g 5 ✕ c 1
23.	T e 1 ✕ c 1	f 7 ✕ e 6
24.	L f 3 ✕ e 4	d 5 ✕ e 4
25.	L d 4 — e 3	L e 7 — f 6
26.	K g 1 — f 1	K g 8 — f 7
27.	K f 1 — e 2	T d 8 — a 8
28.	T c 1 — d 1	K f 7 — e 7
29.	T d 1 — d 6	L f 6 — e 5
30.	L e 3 — g 5†	K e 7 — f 7
31.	T d 6 — d 7†	K f 7 — g 6
32.	h 2 — h 4	h 7 — h 6
33.	L g 5 — e 3	T a 8 — b 8
34.	h 4 — h 5†	K g 6 — f 6
35.	K e 2 — d 2	L e 5 — h 2
36.	K d 2 — c 3	K f 6 — e 5
37.	K c 3 — c 4	K e 5 — f 6

Es drohte Matt durch 38. T d 7 — f 7 T b 8 — d 8 39. c 2 — c 3 nebst L e 3 — d 4†.

38.	K c 4 — b 5	e 6 — e 5
39.	K b 5 — b 6	L h 2 — f 4
40.	T d 7 ✕ b 7	T b 8 — d 8
41.	c 5 — c 6	L f 4 ✕ e 3
42.	f 2 ✕ e 3	T d 8 — d 6
43.	c 2 — c 4	K f 6 — e 6
44.	c 4 — c 5	Gibt auf.

Auch diese Partie wurde mit einem Spezialpreis (50 Francs) prämiirt.

Partie 882 (gespielt in der 15. Runde am 3. Juli 1905).

Sizilianische Verteidigung.

Marco.	Maróczy.
1. e2 — e4	c7 — c5
2. Sg1 — f3	e7 — e6
3. d2 — d4	c5 ╳ d4
4. Sf3 ╳ d4	a7 — a6

Um in die Paulsensche Variante 5. Dd8 — c7 einzulenken.

5. Lc1 — e3	Sg8 — f6
6. Sb1 — d2	

Diese für Weiß so bequeme Entwicklungsart hätte Schwarz durch eine einfache Zugumstellung verhindern können. Ich halte daher die Zugfolge 3... Sg8 — f6 und dann 4... a7 — a6 für empfehlenswerter.

6...	d7 — d5

Nun gewinnt Weiß an Terrain. Dd8 — c7 oder Sb8 — c6 war besser, um dann erst d7 — d5 zu spielen.

7. e4 — e5	Sf6 — d7
8. f2 — f4	Sb8 — c6
9. c2 — c3	

Das Spiel hat nun den Charakter einer Variante der französischen Partie angenommen. Weiß hat hier aber unter anderem den Vorteil voraus, daß Schwarz mit a7 — a6 ein wertvolles Tempo verloren hat.

9...	g7 — g5

Schwarz will in die weiße Bauernkette eine Bresche schlagen. Der Plan ist vortrefflich, aber nicht genügend vorbereitet und führt unmittelbar ins Verderben.

Stellung nach dem 9. Zuge von Schwarz.

10. Sd4 ╳ e6!	f7 ╳ e6
11. Dd1 — h5†	Ke8 — e7
12. f4 — f5	Sd7 — f6

Auf 12... h7 — h6 würde 13. Le3 ╳ g5† h7 ╳ g6 14. Dh5 ╳ g5† folgen, da 14... Ke7 — e8 dem Weißen ein niedliches Matt in 2 Zügen gestattet.

13. Le3 — c5†	Gibt auf.

Die Fortsetzung 13... Ke7 — d7 14. Dh5 — f7† Lf8 — e7 (oder Sc6 — e7) 15. e5 ╳ f6 ist offenbar aussichtslos.

Partiestellungen und Kuriositäten.

6.

Schwarz: **N. N.**

Weiß: **Salwe.**

Weiß am Zuge gewann:

1. Td6 — d1† Tb5 — b1
2. Td1 — c1!

Schwarz wird in spätestens 5 Zügen matt.

7.

Matt in einem Zuge oder zwei Fliegen auf einen Schlag.

Schwarz: **N. N.**

Weiß: **Leo Löwy II.**

Schwarz ist am Zuge und besinnt sich langmächtig.

Löwy II (ärgerlich): Geben Sie doch endlich das Spiel auf, Sie sind ja im nächsten Zuge matt.

N. N. Meinen Sie? Ich sehe noch eine Rettung.

1...	h2 — h1 König

Löwy II: So, nun wohl, so setze ich beide Könige matt.

2. Tb2 — h2‡

Problemteil.

Problematisches.

IV. Artikel. — Von **Dr. Eduard Mazel.**

Im Jahre 1885 veröffentlichte ich in einer der damaligen zahlreichen Schachrubriken, die Dr. Samuel Gold redigirte, den im Diagramm *A.* abgedruckten Dreizüger. Derselbe war mit Rücksicht auf die Höhe der Problemkunst zu dieser Zeit ein, wie ich glaube, ganz gutes Zeitungsproblem.

Zehn Jahre später hat Dr. Ernst Schober in Leipzig die Idee sehr stark nachempfunden, wie das Diagramm *B.* zeigt. Damals empfahl weiland Hans Minckwitz im „Leipziger Tageblatt" über meine „priority claims" das, wie er sich ausdrückte, höchst amüsante Beispiel der spiegelbildlichen Nachbildung meines Originals dem Studium der Schachfreunde. Lebte er heute, würde er sein helles Wunder sehen.

Im Februarheft der „Tidskrift för Schack" feierte nämlich meine Idee in dem von E. G. Schultz in Stockholm herrührenden Problem Nr. 2473 (Diagramm *C.*) nach zwanzig Jahren ihre zweite Auferstehung.

Hingegen ist eine meiner im Jahre 1883 verfaßten und 1885 in verbesserter Stellung in den „Dresdener Nachrichten" veröffentlichten Aufgaben (Diagramm I) erst nach zwanzig Jahren zum erstenmal, dafür aber in kurzem Intervall gleich zweimal, in England und Schweden (Diagramm *B* II und III), auferstanden. Soll und kann ich den Komponisten B. G. Laws in London und Axel Ulander in Kalmar den Vorwurf des Plagiates machen? Ich glaube, daß ich dazu kaum berechtigt wäre.

Doch ist der Vorwurf der Nachbildung ganz und gar berechtigt. So dachte ich. Aber — ....

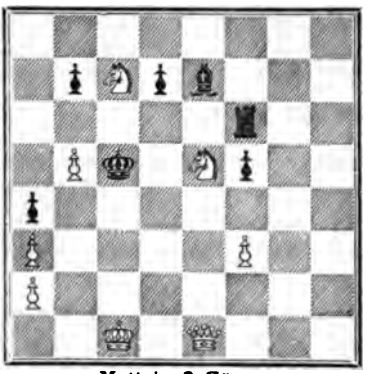
Dem Rechte der Priorität nach gebührt eine Komposition dem ersten Erfinder. Wer später kommt, der hat das leere Nachsehen.

Und dieses habe ich, denn meine Erhebungen, beziehungsweise Rekriminationen bei Herrn Laws ergaben folgenden Tatbestand:

Im Februar 1883 erschien im „Sussex Chess Magazine" folgendes Problem (Weiß **Ke1 Dg3 Tb8 Sa6 f4 Lg6 Be6.** — **Ke5 Ta8 Sa7 Bc4 e7 h5 h6.** Matt in **3** Zügen unter dem Pseudonym von „Anon"). Laws strich den Turm b8 als Dorn im Auge moderner Problemisten und ergänzte die Subvariante symmetrisch, ohne natürlich meine Stellung gekannt zu haben. Zugleich teilt Laws mit, daß sich hinter dem Pseudonym „Anon" der englische Problemkomponist Leonard P. Rees berge.

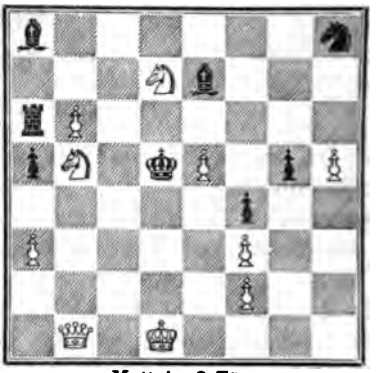
Rees ist also der Urheber und ich der Nachbildner, so will es das Recht. Aber ein Trost ist mir doch geblieben. Die bessere Durchführung und der Umstand, daß die Angelegenheit das Pseudonym Anons gelüftet hat.

A. **Dr. Eduard Mazel.** 1885.



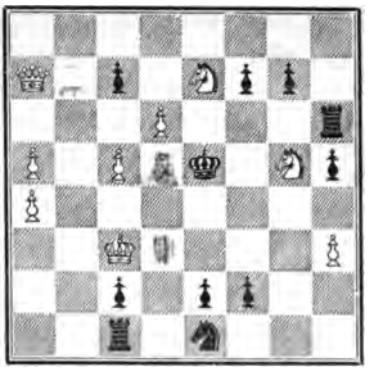
Matt in 3 Zügen.

B. **Dr. Ernst Schober.** 1895.



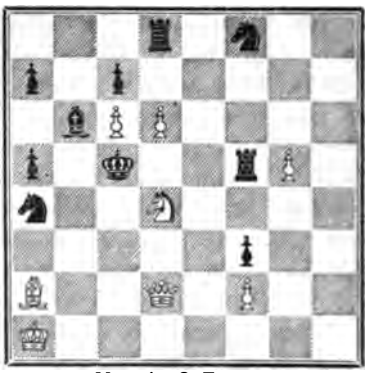
Matt in 3 Zügen.

C. **E. G. Sohultz.** 1905.



Matt in 3 Zügen.

I. **Dr. Eduard Mazel.** 1885.



Matt in 3 Zügen.

II. **B. G. Laws.** 1904.

Matt in 3 Zügen.

III. **Axel Ulander.** 1905.

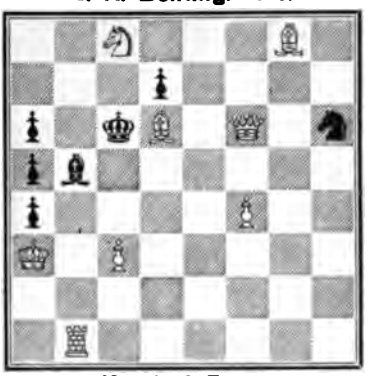
Matt in 3 Zügen.

Dies wählte ich als Einleitung zu den auf den ersten Griff zu findenden Problemen 1 bis 23, beziehungsweise 1*a* bis 23*a*, welche meine Behauptung, daß leider vielfach von manchen Komponisten auf die Möglichkeit der Nachbildung hin stark gesündigt wird, erhärten sollen.

Gerät eben der Problemdichter zufälligerweise einmal in das Geleise eines anderen, so kann man von Zufall reden. Bewegt sich aber ein Komponist des öfteren in ausgefahrenen Bahnen, so dürfte das Zurufen eines Mahnwortes am Platze sein, wobei ich vorweg betone, daß ich keinerlei Polemik provoziren will, weil ich ganz gut weiß, daß es Ausnahmefälle gibt, in welchen verschiedene Autoren das Opfer der Ideenverwandschaft und des Strebens nach Einfachheit geworden sind.

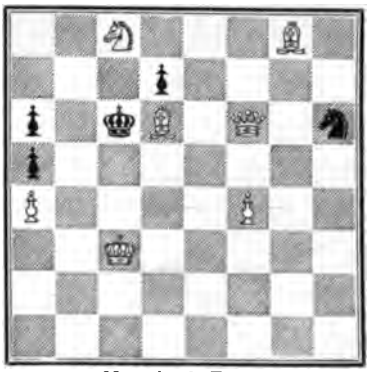
„Freilich auch geht," wie schon weiland Hermann Lehner vor mehr denn 20 Jahren treffend bemerkt hat, „neuererzeit mancher ‚Wildschütze' viel dreister in fremdes Gehege und appellirt erwischtenfalls mit frohem Mut an die neue Gnadeninstanz **in causa** Original und Nachbildung."

1. **K. Behting.** 1890.



Matt in **2** Zügen.

1*a*. **N. Maximov.** 1898.

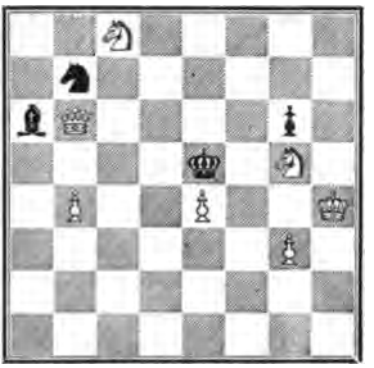


Matt in **2** Zügen.

2. **Dr. S. Gold.** 1873.

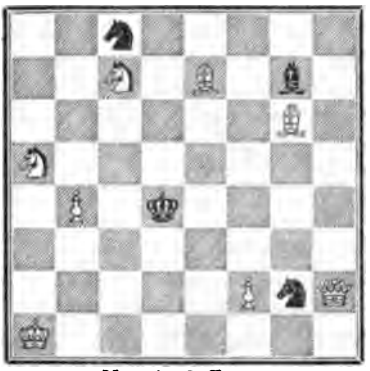
Matt in **2** Zügen.

2*a*. **N. Maximov.** 1898.



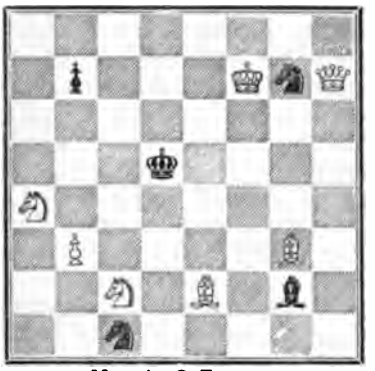
Matt in **2** Zügen.

3. **H. Jonsson.** 1893.



Matt in **2** Zügen.

3*a*. **N. Maximov.** 1897.

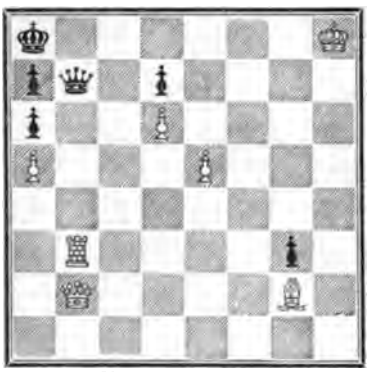


Matt in **2** Zügen.

4. **J. G. Finch.** 1881.

Matt in **2** Zügen.

4*a*. **N. Maximov.** 1904.

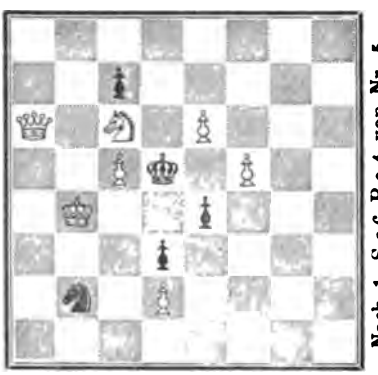


Matt in **2** Zügen.

5. **Dr. Eduard Mazel.** 1885.

Matt in **3** Zügen.

5*a*. **N. Maximov.** 1899.



Matt in **2** Zügen.

Nach 1. S c 6 B e 4 von Nr. 5.

6. W. Grimshaw. 1879.

Matt in **2** Zügen.

6a. N. Maximov. 1901.

Matt in **2** Zügen.

7. Dr. H. v. Gottschall. 1885.

Matt in **2** Zügen.

7a. N. Maximov. 1900.

Matt in **2** Zügen.

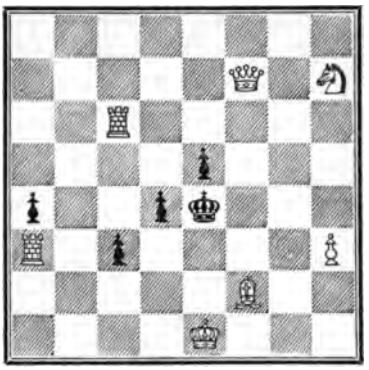
8. A. W. Gailtzky. 1893.

Matt in **2** Zügen.

8a. N. Maximov. 1902.

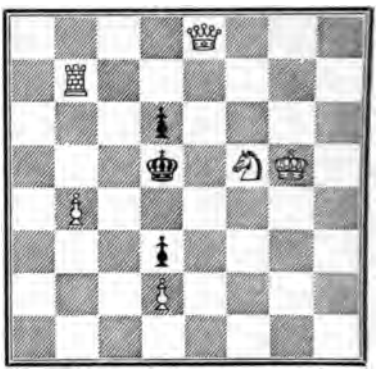
Matt in **2** Zügen.

9. **S. Loyd.** 1868.



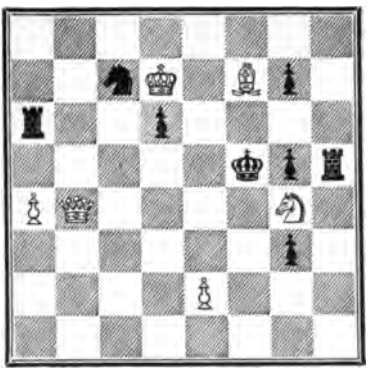
Matt in **2** Zügen.

9*a*. **N. Maximov.** 1898.



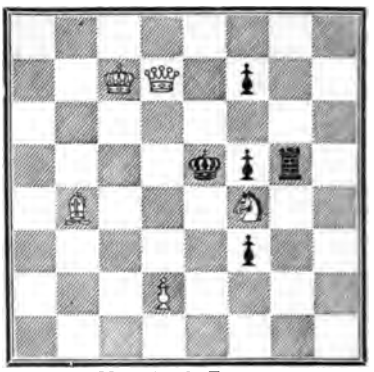
Matt in **2** Zügen.

10. **G. B. Valle.** 1888.



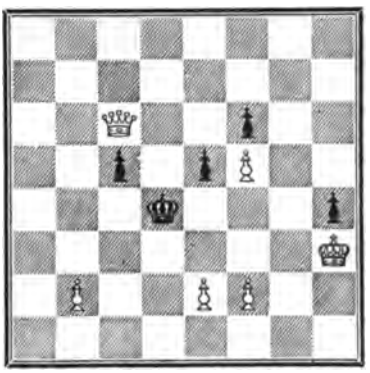
Matt in **2** Zügen.

10*a*. **N. Maximov.** 1900.



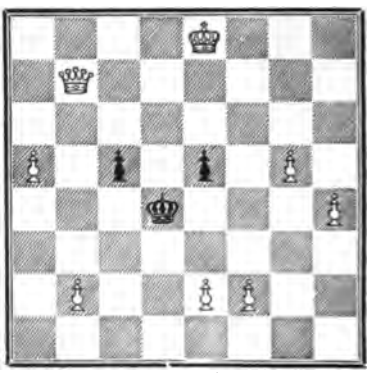
Matt in **2** Zügen.

11. **A. W. Galitzky.** 1894.



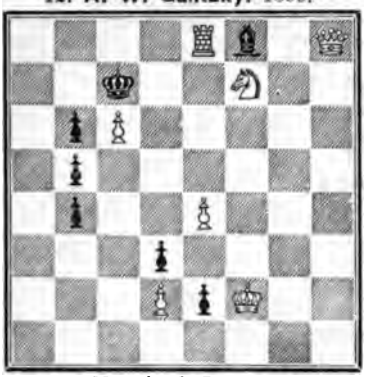
Matt in **3** Zügen.

11*a*. **N. Maximov.** 1901.



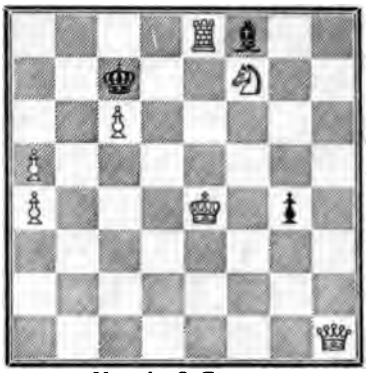
Matt in **3** Zügen.

12. **A. W. Galitzky.** 1899.



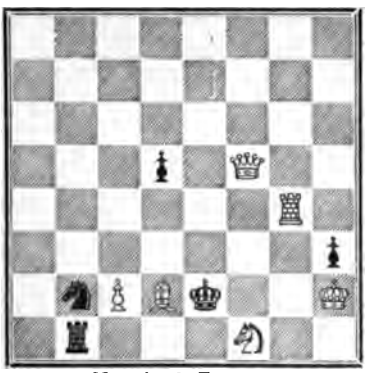
Matt in 3 Zügen.

12*a*. **N. Maximov.** 1902.



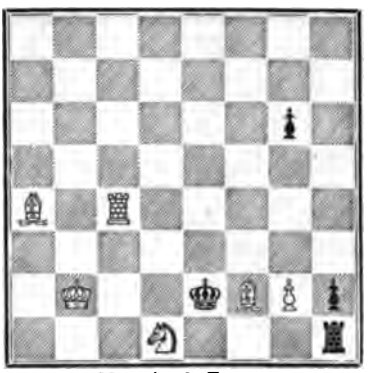
Matt in 3 Zügen.

13. **Bohuš Přikryl.** 1902.



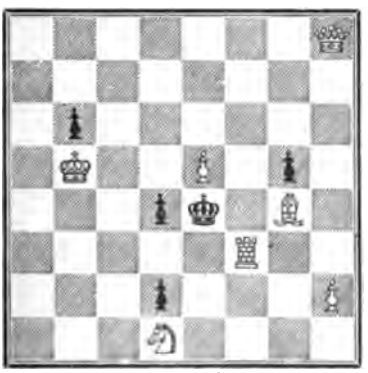
Matt in 2 Zügen.

13*a*. **Dr. E. Palkoska** 1904.



Matt in 2 Zügen.

14. **Dr. Wenzel Tuzar.** 1899.

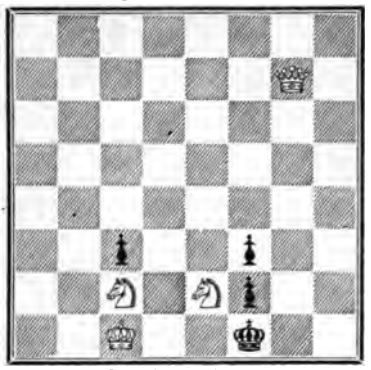


Matt in 2 Zügen.

14*a*. **Dr. E. Palkoska.** 1901.

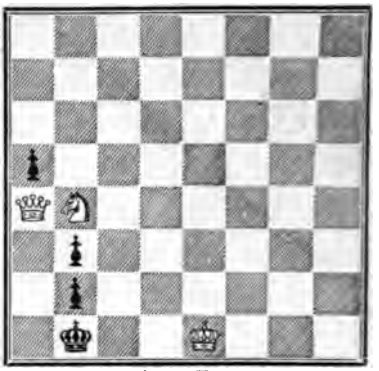
Matt in 2 Zügen.

15. **Georg Chocholouš.** 1900.



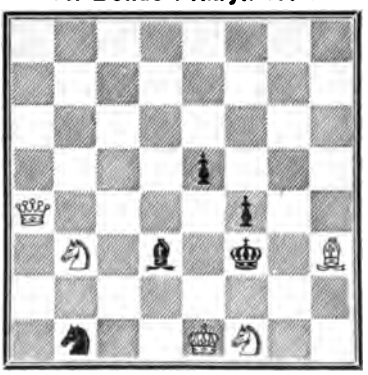
Matt in 2 Zügen.

15*a*. **Dr. E. Palkoska.** 1901.



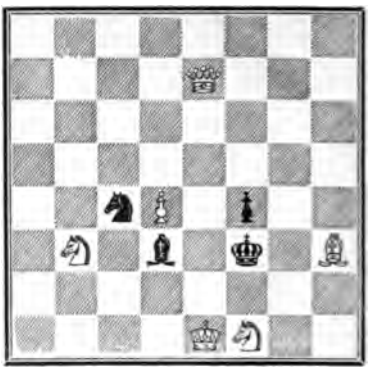
Matt in 2 Zügen.

16. **Bohuš Přikryl.** 1903.



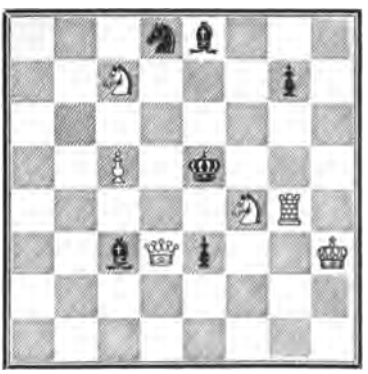
Matt in 2 Zügen.

16*a*. **Dr. E. Palkoska.** 1904.



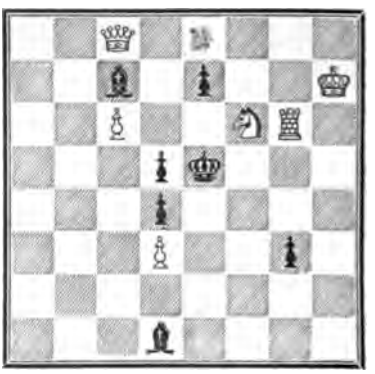
Matt in 2 Zügen.

17. **Dr. Josef Kvíčala.** 1898.



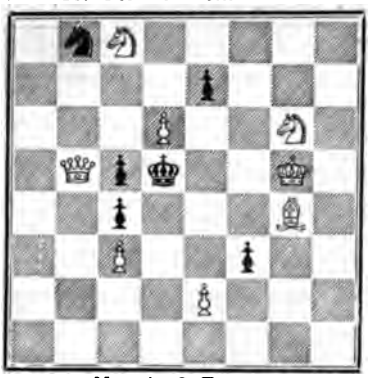
Matt in 2 Zügen.

17*a*. **Dr. E. Palkoska.** 1904.



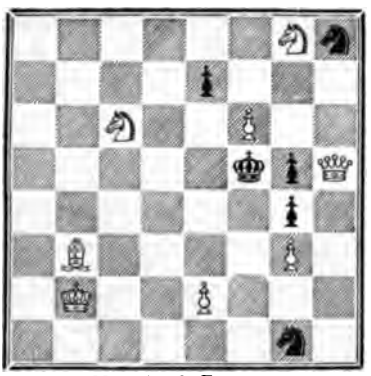
Matt in 2 Zügen.

18. **Ottmar Nemo.** 1892.



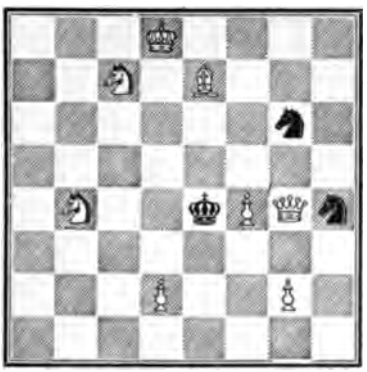
Matt in 2 Zügen.

18*a*. **Dr. E. Palkoska.** 1903.



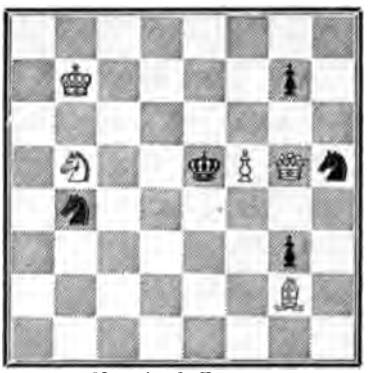
Matt in 2 Zügen.

19. **Alain C. White.** 1902.



Matt in 3 Zügen.

19*a*. **Dr. E. Palkoska.** 1904.



Matt in 3 Zügen.

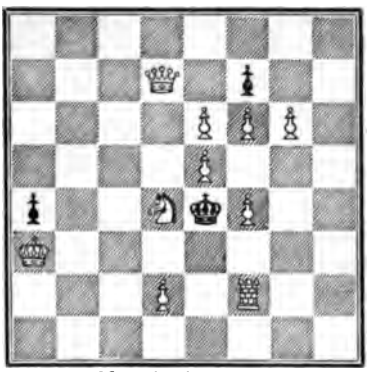
20. **Antonio Corrias.** 1890.

Matt in 3 Zügen.

20*a*. **Dr. E. Palkoska.** 1901.

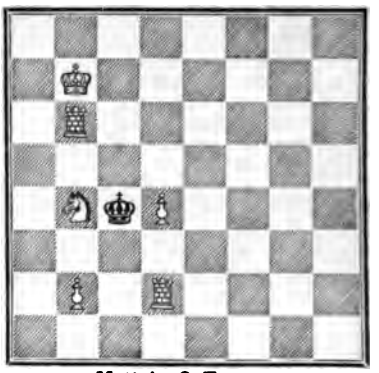
Matt in 3 Zügen.

21. Stanislav Trčala. 6. März 1903.



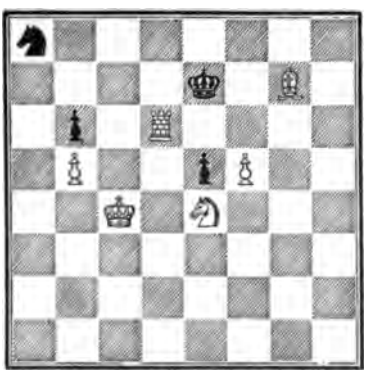
Matt in 3 Zügen.

21*a*. Dr. E. Palkoska. 21. Juli 1903.



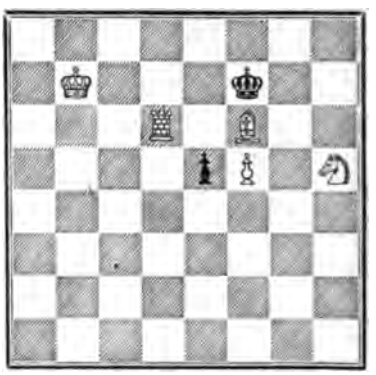
Matt in 3 Zügen.

22. J. Drtina. 1886.



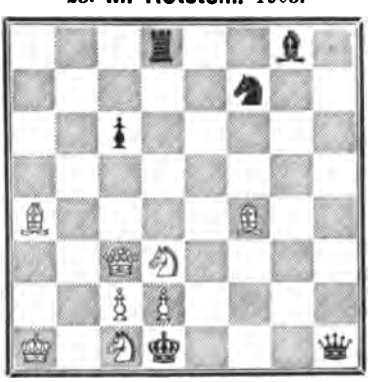
Matt in 3 Zügen.

22*a*. Dr. E. Palkoska. 1903.



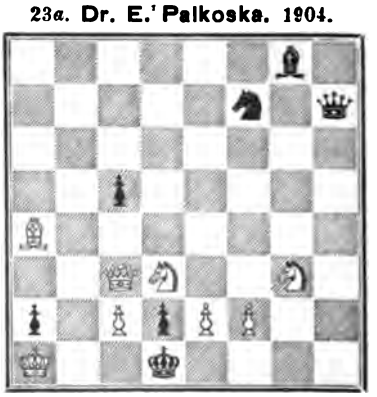
Matt in 3 Zügen.

23. M. Rotstein. 1903.



Matt in 2 Zügen.

23*a*. Dr. E. Palkoska. 1904.



Matt in 2 Zügen.

Wie soll denn unter solchen Umständen je einmal eine Geschichte der Problemkunst geschrieben werden?

Da hat Herr Johannes Kohtz („Das Indische Problem" S. 173) mit nachstehender Ausführung den Nagel auf den Kopf getroffen.

„Eine Geschichte der Problemkunst," sagt er, „hat nur dann einen Wert, wenn sie zugleich eine Geschichte der Problemidee ist, und wie schwer es fällt, auch nur eine einzige Problemidee auf ihren ersten Ursprung zu verfolgen, ermißt man erst durch den Versuch. Eine große Anzahl von Schachzeitungen und Schachspalten läßt sich wegen der Leichtfertigkeit ihrer Redaktionsführung, die zwischen Originalbeitrag und Reproduktion keinen Unterschied gekannt hat, zu einer solchen Nachforschung nur mit der größten Vorsicht gebrauchen. Auch die Problemsammlungen einzelner Komponisten sind dazu nur wenig geeignet, denn über den Zeitpunkt des ersten Erscheinens der einzelnen Stücke versagen sie meistens die Auskunft. So geht über dem Suchen und Nachschlagen eine Menge kostbarer Zeit verloren, und der beste Wille ermattet über der Erkenntnis, daß das Resultat der Forschung zu der Mühe, mit der es gewonnen wurde, in keinem Verhältnis steht. Die immer mehr zunehmende Unbefangenheit, mit der von fremden Problemen Besitz ergriffen wird — manchem genügt ja eine ganz minimale Änderung der Stellung, um sich schon für berechtigt zu halten, den Namen des Verfassers durch seinen eigenen zu ersetzen — macht eine solche Forschung für die letzten Dezennien fast zur Unmöglichkeit."

Diesem Übel tunlichst zu steuern, erachte ich als Hauptpflicht aller Problemfreunde, einschließlich der heute erwähnten und der später noch zu nennenden Komponisten, und ersuche hiermit eindringlichst um zahlreiche Zusendung*) von dokumentarischen Beweisen, welche genau geprüft, gesichtet und von Zeit zu Zeit vom Stapel gelassen werden sollen.

Wer eine Idee bewußt verbessert oder zu verbessern vermeint, muß verhalten werden, stets die Quelle, wo er den Most geholt hat, zuverläßlich anzugeben, um so mehr, als ja auch bei der sogenannten unbewußten Nachbildung „semper aliquid haeret", zumindest die Nachrede, besonders bei Häufung des Vorkommens.

Auch der Miniaturenrummel zeitigte eigenartige Blüten und kann ich dem Leser die folgende Stelle aus einem von Herrn Konrad Erlin an mich gerichteten Schreiben unmöglich vorenthalten.

„Ich bemerke," schreibt Erlin, „daß diese Richtung Problemisten züchtet, welche die Arbeiten anderer in Atome zerlegen, die Stückchen als Eigenbau der Schachwelt darbieten und dazu noch die ausgerupften Alten wegen überladener Positionen verhöhnen."

Diesen wollen wir auch das Handwerk legen.

Deshalb, Problemfreunde, auf zum ersprießlichen Tun, denn nur Selbsthilfe kann Wandlung schaffen.

Dem Komponiren auf der Grenze des Erlaubten muß ein Ende gemacht werden.

---

*) An die Adresse: Stabsarzt Dr. Eduard Mazel, **Mährisch-Weißkirchen Austria.**

Lassen wir es nicht zu, daß sich das als „fast unmöglich" gerügte zum „absolut unmöglichen" steigere.

Zugleich bemerke ich, daß dieser Artikel selbstredend „sine ira et studio" geschrieben ist und schon seit langer Zeit auf mir als Alp lastete. Ich mußte endlich frisch von der Leber weg öffentlich mich aussprechen, verwahre mich jedoch schon der guten Sache wegen, die ich verfechte, gegen den Anwurf der Gehässigkeit.

An Material fehlt es mir nicht, doch bitte ich der Vollständigkeit halber um allseitige Unterstützung bei diesem ersprießlich wirken sollenden Unternehmen, denn es ist dringend notwendig, die Problemideen nebst deren etwa wirklich verbesserten oder gar erweiterten Darstellungen chronologisch zu ordnen.

Schließlich glaube ich den nachfolgenden Passus aus einem von Herrn O. Krobshofer in München an mich vor kurzem gerichteten Schreiben an dieser Stelle zu veröffentlichen, weil derselbe das faktische Bedürfnis nach der von mir angeregten Aktion offenbart.

„Mit Originalbeiträgen ist es bei mir nicht sehr reichlich bestellt. Es macht sich bei mir immer deutlicher ein dumpfes Unbehagen beim Komponiren bemerkbar, wenn ich glauben muß, daß etwa das alles schon dagewesen ist. Jeder, der ein Quantum intellektuellen Gewissens hat, wird den Irrtum, in welchem sich heute jeder Komponist mehr oder weniger befindet, als Schuld empfinden. Und der Umstand, daß so viel komponirt und so wenig gesichtet wird, läßt einen ungünstigen Schluß zu auf das Gewissen der heutigen Komponisten. Mehr als jemals sollte heute ein mächtiges „Halt!" durch die ganze Problemwelt ertönen und sie sollte aus ihrer Mitte ein Konsistorium wählen, dem die Schaffung einer Problemweltliteratur obliegen sollte."

Nicht unerwähnt darf ich ferners lassen, was Professor Johann Berger im Märzheft 1900 der „Deutschen Schachzeitung" anläßlich der Besprechung eines von José Paluzie in Barcelona stammenden Vorschlages, den ich nächstens in extenso erörtern werde, unter dem Titel „Sichtung und Gruppirung des Ideenschatzes in den Schachproblemen" angeregt hat.

„Es wird nach und nach zur Notwendigkeit," schreibt Professor Berger, „daß der bereits vorhandene Schatz von Problemideen, und zwar von ursprünglichen Ideen, wie von verbesserten und erweiterten Darstellungen bekannter Ideen, einer Sichtung unterzogen wird. Mit den bisher im Druck erschienenen Problemsammlungen wird der Zweck, der uns vorschwebt, nicht erreicht. Diese Sammlungen führen entweder die Kompositionen eines und desselben Autors vor (Gesamtausgabe eigener Probleme des Autors), oder sie bilden eine mehr oder minder zufällig entstandene Zusammenstellung von Problemen, die in Büchern und Zeitschriften zerstreut erschienen sind. Man kann dieses Material dazu benutzen, um einen Überblick über die Kompositionstätigkeit einzelner zu erlangen; es bietet dasselbe aber keinen allgemeinen, für jedermann brauchbaren Anhaltspunkt dafür, was der einzelne Komponist im Vergleiche zu anderen Komponisten geleistet hat, ob die Leistungen des einen Komponisten mehr Anspruch auf das Epitheton: „ursprünglich" haben, als die des anderen usf.

Allerdings drängen sich dem aufmerksamen Leser (beziehungsweise Löser) oft die Vergleichungen von selbst auf. Er findet nämlich oft in zwei oder mehreren Problemsammlungen gleiche oder sehr nahe verwandte Problemideen verschieden dargestellt vor. Damit ist aber noch zu wenig erzielt.

Es kommt viel zu sehr auf die Neigung des einzelnen Lesers an, die Angelegenheit weiter zu verfolgen, zu untersuchen, welche Ausarbeitung als die bessere zu betrachten ist, welche Ausarbeitung früher aufgetreten ist, die bessere oder die schlechtere, ob sich dritte, vierte Ausarbeitungen in anderen Büchern finden oder nicht.

Die Untersuchungen dieser Art sollten aber nicht vernachlässigt werden.

Es ist auch geradezu Ehrenpflicht der jüngeren Komponisten geworden, durch solche Feststellungen die Verdienste älterer Meister vor ihrer Verdunklung durch spätere Nachahmer zu schützen und sich selbst eine reelle Grundlage für die weitere Schaffenstätigkeit zu sichern.

Es freut uns, daß die Schachzeitungen bereits recht oft vergleichende Zusammenstellungen bringen, welche zeigen, wie sehr sich so mancher Komponist in bezug auf Wiederverarbeitung älterer Ideen an der Schneide des Zulässigen bewegt."

Professor Berger ersuchte ferners um Einsendungen dieser Art, welche auch nur annähernd dem gedachten Zwecke dienlich sind, und verwies darauf, daß entsprechende Vorarbeiten bereits begonnen wurden.

Seither sind aber fünf Jahre verflossen und es ist wiederum stille geworden. Deshalb bringe ich die vorliegende Anregung.

Wir müssen uns die Mühe nehmen, aus der Masse des schon „Vorhandenen", wie weiland Lehner einst bemerkte, die „Vetterschaft überall nachzuweisen".

* * *

IN MEMORIAM.

Arthur Ford Mackenzie.

6. Oktober 1861—23. Juni 1905.

Sit ei terra levis.

* * *

Ein Gedenkblatt.

1250.
† Rosario Aspa.

Matt in 2 Zügen.

1251.
† Rosario Aspa.

Matt in 3 Zügen.

1252.
† Rosario Aspa.

Matt in 3 Zügen.

1253.
† Reverend C. E. Ranken.

Matt in 3 Zügen.

1254.
† Reverend C. E. Ranken.

Matt in 4 Zügen.

1255.
† Reverend C. E. Ranken.

Matt in 4 Zügen.

1256.
† Charles White.

Matt in 3 Zügen.

1257.
† Charles White.

Matt in 3 Zügen.

1258.
† Charles White.

Matt in 3 Zügen.

1259.
† Charles White.

Matt in 3 Zügen.

1260.
† Charles White.

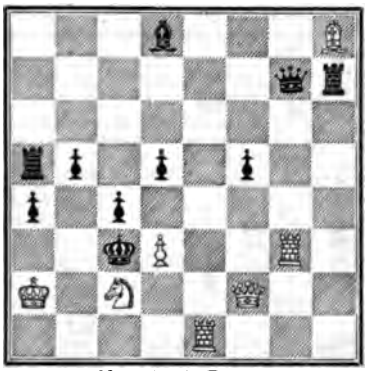
Matt in 4 Zügen.

1261.
† Charles White.

Matt in 5 Zügen.

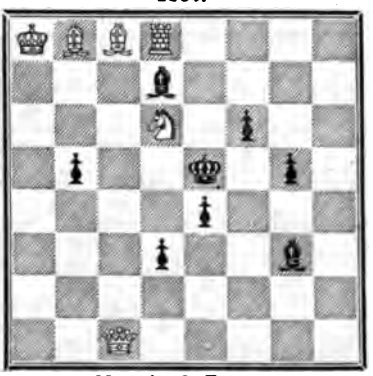
6 Probleme von † Giovanni Battista Valle.

1262.



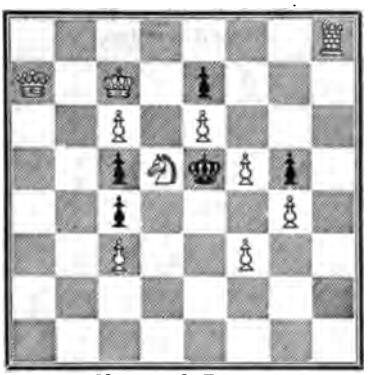
Matt in 2 Zügen.

1263.



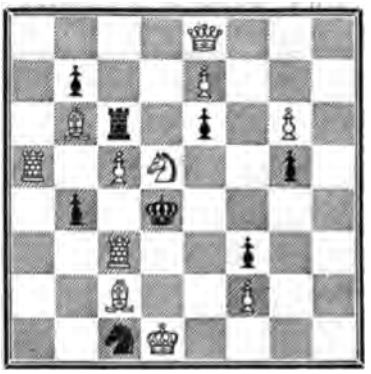
Matt in 2 Zügen.

1264.



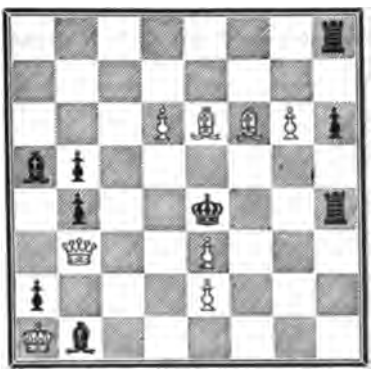
Matt in 3 Zügen.

1265.



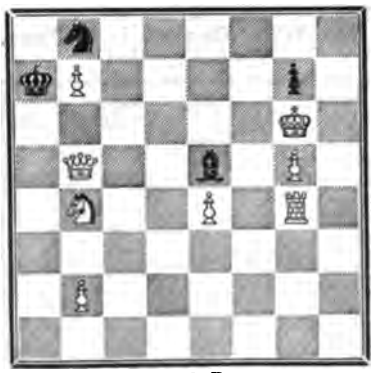
Matt in 3 Zügen.

1266.



Matt in 3 Zügen.

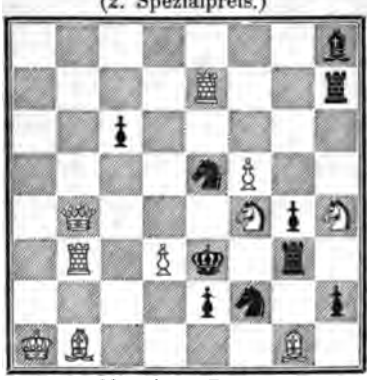
1267.



Matt in 4 Zügen.

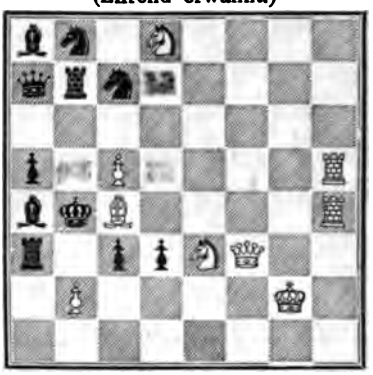
Aus dem 10. Turnier des „Sydney Morning Herald".

1268.
Von † **A. F. Mackenzie** in **Kingstown.**
(2. Spezialpreis.)



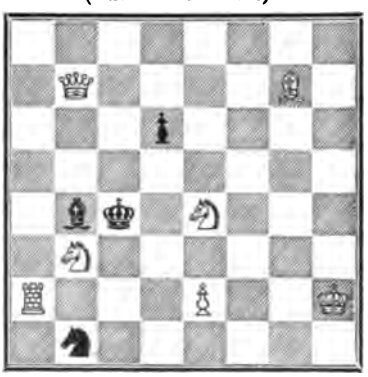
Matt in **2** Zügen.

1269.
Von **P. F. Blake** in **Liverpool.**
(Ehrend erwähnt.)



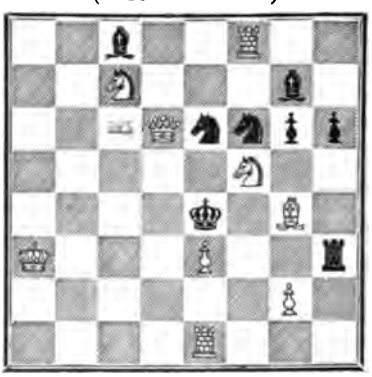
Matt in **2** Zügen.

1270.
Von **F. Robinson** in **Brisbane.**
(Ehrend erwähnt.)



Matt in **2** Zügen.

1271.
Von **W. J. Smith** in **Newtown.**
(Ehrend erwähnt.)



Matt in **2** Zügen.

1272.
Von **Arthur Charlick** in **Melrose.**
(Ehrend erwähnt.)

Matt in **2** Zügen.

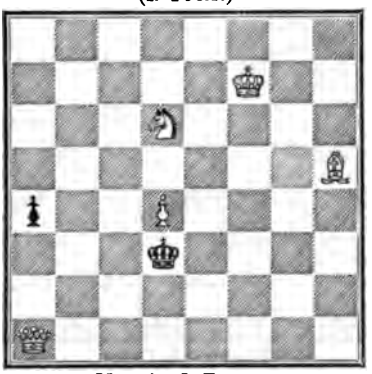
1273.
Von **Arthur Charlick** in **Melrose.**
(Ehrend erwähnt.)

Matt in **2** Zügen.

Aus dem Turnier des „Leader" in Melbourne.

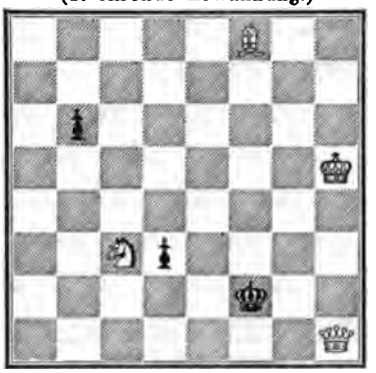
(Abteilung für Miniaturen.)

1274.
Von **Arthur Charlick** in **Melrose.**
(I. Preis.)



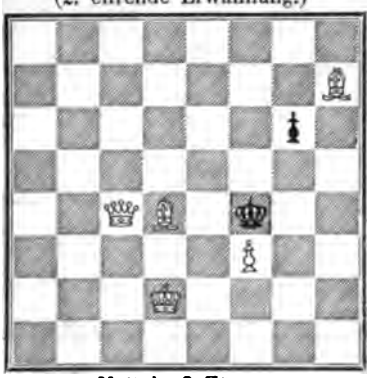
Matt in 3 Zügen.

1275.
Von **Arthur Charlick** in **Melrose.**
(1. ehrende Erwähnung.)



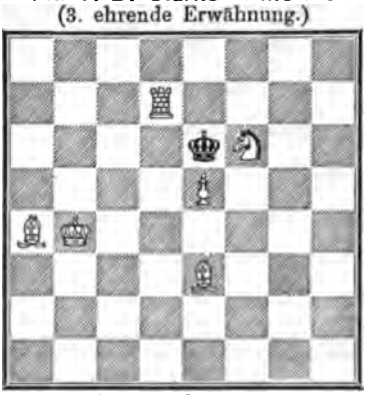
Matt in 3 Zügen.

1276.
Von **Friedrich Kay** in **Kenttown.**
(2. ehrende Erwähnung.)



Matt in 3 Zügen.

1277.
Von **T. D. Clarke** in **Merino.**
(3. ehrende Erwähnung.)



Matt in 3 Zügen.

1278.
Von **T. D. Clarke** in **Merino.**
(4. ehrende Erwähnung.)

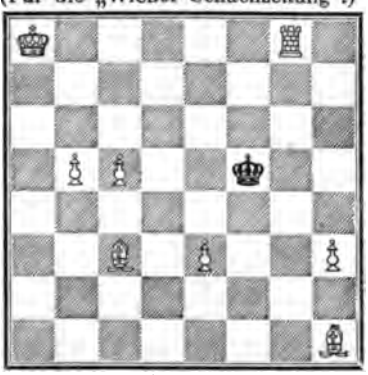
Matt in 3 Zügen.

1279.
Von **J. J. Glynn** in **North Ryde.**

Matt in 3 Zügen.

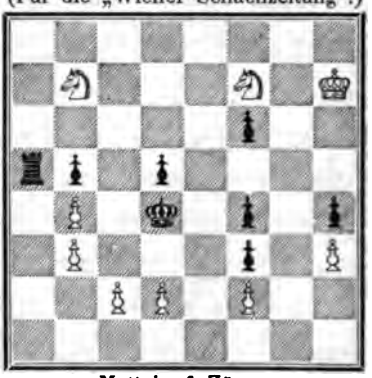
12 Originalbeiträge.

1280.
Von **Ignaz Ernst** in **Postelberg**.
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



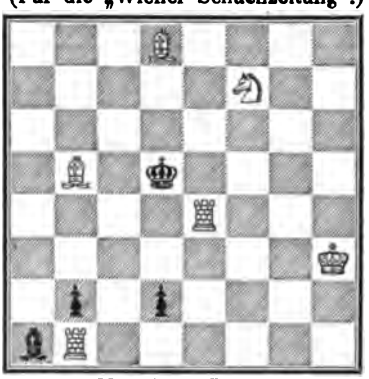
Matt in 4 Zügen.

1281.
Von **A. W. Galitzky** in **Suna**.
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



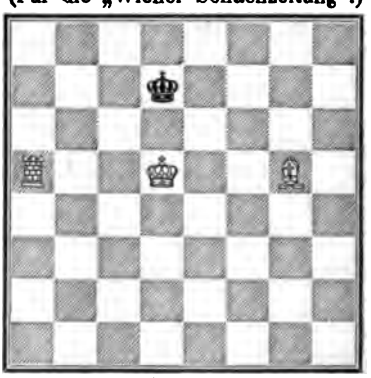
Matt in 4 Zügen.

1282.
Von **W. A. Shinkman** in **Grand Rapids**.
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



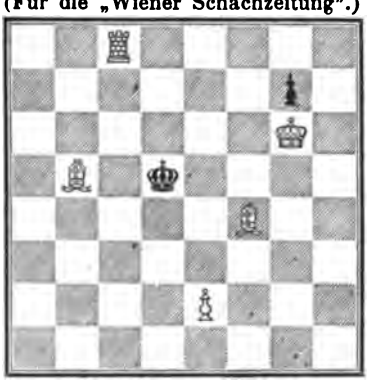
Matt in 4 Zügen.

1283.
Von **W. A. Shinkman** in **Grand Rapids**.
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



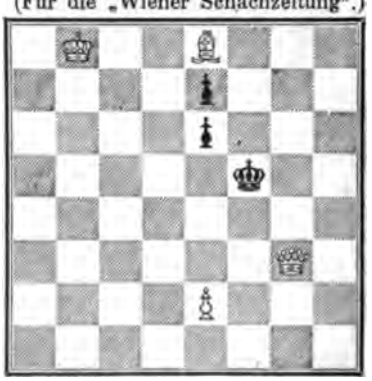
Matt in 4 Zügen.

1284.
Von **Wolfgang Pauly** in **Bukarest**.
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



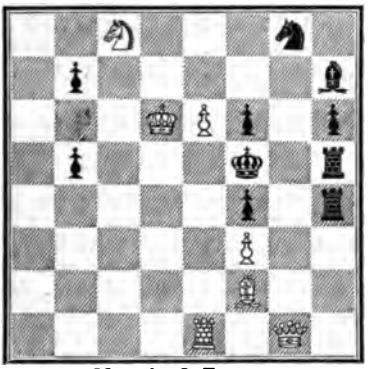
Matt in 3 Zügen.

1285.
Von **Wolfgang Pauly** in **Bukarest**.
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



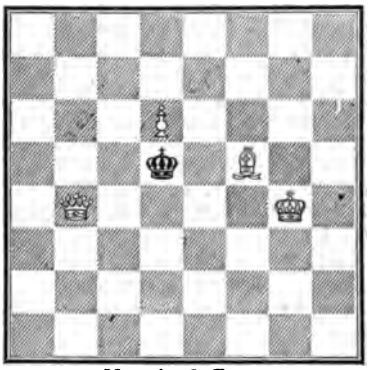
Matt in 3 Zügen.

1286.
Von **W. A. Shinkman** in **Grand Rapids.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



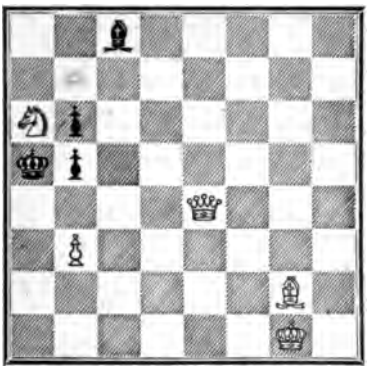
Matt in 3 Zügen.

1287.
Von **W. A. Shinkman** in **Grand Rapids.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



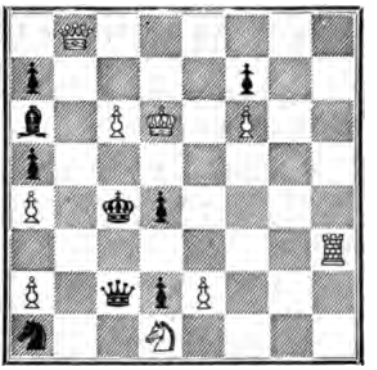
Matt in 3 Zügen.

1288.
Von **Dr. Samuel Gold** in **New-York.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



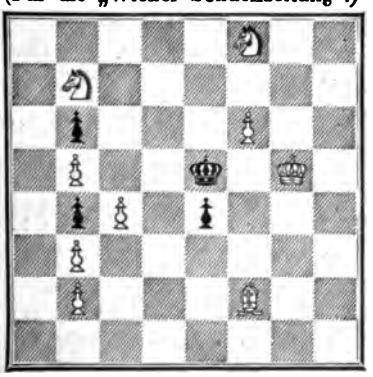
Matt in 3 Zügen.

1289.
Von **Dr. Herman Keidanz** in **New-York.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



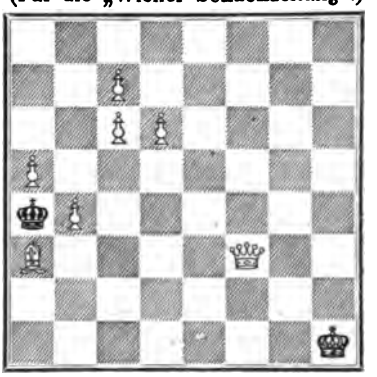
Matt in 3 Zügen.

1290.
Von **A. W. Gallitzky** in **Suna.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in 3 Zügen.

1291.
Von **O. Krobshofer** in **München.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in 3 Zügen.

Lösungen.

Nr. 7 u. 8. S. 234—246.

W. A. Shinkman.

1. S f 4 — d 5 etc. 1. S b 4 — d 5 scheitert an e 2 — e 1 S. *1)* 1. T g 1 etc. *2.* 1. T b 7 S e 5 2. K c 7 S c 4 3. T b 1! etc. *a)* 1... S d 4 2. K b 6 S e 6 3. T h 7! etc. *3.* 1. S g 4 2. S f 2 3. S e 4 4. K f 2 5. S d 2 6. S f 1 7. S g 3 matt. *4.* 1. L g 4 mit 4 Varianten. *5.* 1. a 6 2. a 7 3. a 8 T etc. *6.* 1. D g 2 f 3! 2. K c 2 f 2! 3. D g 3 K f 1! 4. D g 4 etc.

S. 236.

James Mason.

1. L f 3 K e 5 2. L a 8 etc.

Nr. 1203. M. Feigl.

1. T e 6 — e 7 etc.

Nr. 1204. M. Feigl.

1. T h 5 — h 1 T g 8 — d 8 2. T h 1 — h 4 etc. *a)* 1... T ∞ 2 K g 1 — h 2 etc. *b)* 1... L b 7 — c 6 2. D ╳ S† etc. *c)* 1... B ╳ g 2 2. K g 1 ╳ g 2 etc.

Nr. 1205. E. Pradignat.

1. S g 8 — f 6 etc.

Nr. 1206. E. Pradignat.

1. S e 1 — f 3 K ╳ T 2. D e 8 — e 2† etc. *a)* 1... K c 4 — c 5 (b 2 — b 1 D) 2. D e 8 ╳ c 8† etc.

Nr. 1207. F. Kuskop.

1. S b 6 — d 5 etc.

Nr. 1208. F. Kuskop.

1. S e 5 — d 3 K d 5 ╳ e 4 2. D f 6 — e 5† etc. *a)* 1... K d 5 — c 4 2. S d 3 — c 5† etc. *b)* 1... L g 1 — e 3 2. S d 3 — b 4† etc. *c)* 1... L g 1 — d 4 2. D f 6 — c 6† etc. *d)* 1... L g 1 — c 5 2. S d 3 ╳ c 5† etc.

Nr. 1209. † A. F. Mackenzie.

1. T f 1 — f 7 etc.

Nr. 1210. † A. F. Mackenzie.

1. S d 5 — f 3 K d 4 ╳ c 5 2. D g 8 — d 5† etc. *a)* 1... c 4 — c 3 2. S f 4 — e 2† etc. *b)* 1... S h 7 — f 6 2. L h 2 — g 1† etc. *c)* 1... S h 7 — f 8 2. D g 8 — g 1† etc. *d)* 1... K e 5 2. S d 3† etc.

Nr. 1211. T. D. Clarke.

1. L h 3 — g 4 etc.

Nr. 1212. T. D. Clarke.

1. L b 7 — d 5 e 6 ╳ d 5 2. T b 4 — d 4 etc. *a)* 1... K ╳ L 2. T b 5† etc. *b)* 1... e 4 — e 3 2. S ╳ L† etc. *c)* 1... L g 4 2. T ╳ e 4† etc.

Nr. 1213. G. Heathcote.

1. S d 4 — c 6 etc.

Nr. 1214. G. Heathcote.

1. L a 2 — b 1 e 7 — e 5 (e 6) 2. c 2 — c 4† etc. *a)* 1... D ╳ f 5 2. S c 7† etc. *b)* 1... g 4 — g 3 2. D f 3† etc. *c)* 1... K d 5 — e 4 2. c 2 ╳ d 3† etc. *d)* 1... L ╳ f 4 2. D ╳ L etc. *e)* 1... ∞ 2. D f 2 — e 3 etc.

Nr. 1215. M. Feigl.

1. D a 4 S ╳ T 2. D d 4† T ╳ D matt. *a)* 1... S ╳ S 2. T ╳ L† S ╳ T matt. *b)* 1... b 7 — b 6 2. D e 4† D ╳ D matt. *c)* 1... T c 4 2. T d 2† K ╳ T matt. *d)* 1... T c 5† 2. S e 5† T ╳ S matt. *e)* 1... ∞ 2. S d 5† T ╳ S matt.

Nr. 1216. J. O' Keefe.

1. T b 1 — b 8 D a 8 (a 2, b 3) 2. D d 5† etc. *a)* 1... D a 5 (a 7) 2. D c 7† etc. *b)* 1... D c 3† 2. D d 4† etc. *c)* 1... D c 1 2. L e 3† etc. *d)* 1... ∞ 2. D d 4† etc.

Nr. 1217. A. Charlik.

1. S f 4 — g 6 T b 4 — b 5 2. D e 4† etc. *a)* 1... T b 5 — b 6† 2. D c 6† etc. *b)* 1... T ╳ D 2. d 2 — d 3† etc. *c)* 1... D h 1 (g 2) 2. D d 5† etc.

Nr. 1218. J. Keeble.

1. D d 1 — b 4 D ╳ D 2. e 4† etc. *a)* 1... D a 7 2. S e 3† etc. *b)* 1... D a 6 2. D ╳ b 5† etc. *c)* 1... D a 3 (a 2) 2. D ╳ b 3† etc. *d)* 1... D a 1 2. D c 4† etc.

Nr. 1219. P. F. Blake.

1. T f 2 — c 2 S d 7 2. T ╳ f 6† etc. *a)* 1... S ╳ e 6 2. T c 4† etc. *b)* 1... f 5 2. T e 4† etc. *c)* 1... S ╳ D 2. T f 2† etc. *d)* 1... S e 1 ∞ 2. D f 3† etc. *e)* 1... ∞ 2. D e 3† etc.

Nr. 1220. V. Marin.

1. T c 6 — c 4 (droht 2. D f 4† als auch 2. D f 3) L ╳ T 2. L g 4 — d 1! etc. *a)* 1... T ╳ T 2. D f 1 — f 4† etc.

Nr. 1221. G. Heathcote.

1. L g 4 — h 5 g 6 ╳ h 5 2. D e 1 — g 3 etc. *a)* 1... L g 1 — f 2 2. D e 1 —

a1† etc. *b)* 1... Sh8—f7 2. c2—c3† etc. *c)* 1... a5—a4 2. La3—b4 etc. *d)* 1... g6—g5 2. Sd6—f5† etc.

Nr. 1222. W. Henneberger.

1. Tc7—d7 (droht 2. D X f3) L X S 2. De3 etc. *a)* 1... T X L 2. Dd5† etc. *b)* 1... d3 2. Sf2 etc. *c)* 1... K X S 2. D X L† etc. *d)* 1...f2 2. D X b5† etc. *e)* 1... Ld3 2. D X d3 etc. *f)* 1... Lf8 2. Lf6† etc.

Nr. 1223. A. Uršič.

1. Ke3 b5 2. Kf4! etc. *a)* 1... b6 X c5 2. Se6—f4† etc. *b)* 1... La6 X e2 2. Se6—c7† etc. *c)* 1... Kd5 X e5 2. Se6—d4 etc.

Nr. 1224. Dr. J. Schumer.

1. d7—d8T! h2—h1S! 2. Td8—d3 etc. *a)* 1... h2—h1D 2. Th7—c7 etc.

Nr. 1225. A. Hofmann.

1. Se6—c7 K X T 2. D X f6† etc. *a)* 1... d7—d5 2. Dg3† etc. *b)* 1... d7—d6 2. De8† etc. *c)* 1... f5—f4 2. Dh5† etc. *d)* 1... Ld5 2. T X L† etc.

Nr. 1226. K. Erlin.

1. Db8 T X a8 ∞ 2. Td2† etc. *a)* 1... S X S 2. Ld5 etc. *b)* 1... Sf3 2. Dd8† etc.

Nr. 1227. M. Feigl.

1. Sf4 Ta2 (a6) 2. Tb6† etc. *a)* 1... fe 2. Td7† etc. *b)* 1... K X e4 2. f3† etc. *c)* 1... S X f2 2. S X S etc. *d)* 1... ∞ 2. Td3† etc.

Nr. 1228. V. Holst.

1. Df1 S X D 2. g6 etc. *a)* 1.... S X T 2. D X S etc. *b)* 1.... d3 2. D X d3 etc. *c)* 1... Ke7 2. Db5 etc.

Nr. 1229. K. Erlin.

1. Da8—f8 etc.

Nr. 1230. K. Gavrilov.

1. Db3—d1 etc.

Nr. 1231. A. Steif.

1. Dh7—b1 etc. Zahlreiche Verführungen.

Nr. 1232. H. Cudmore.

1. Se4—f2 etc.

Nr. 1233. L. Kuijers.

1. a4—a5 etc.

Nr. 1234. A. Silvera.

1. Sg3—e4 etc. Die Stellung ist wegen Lb1 unmöglich.

Nr. 1235. St. Burke.

1. Tg2—f2 etc.

Nr. 1236. H. Schuld.

1. Dg8—g4 etc.

Nr. 1237. F. Peipers.

1. Sh3 g4 X h3 2. Th1—h2† Kg2—g1 3. Ke2—f3 Kg1 X f1 4. Th2—h1 matt *a)* 1... Kg2 X h1 2. Ke2—f2 g4 X h3 3. g3—g4 h3—h2 4. Sf1—g3 matt.

Nr. 1238. † A. F. Mackenzie.

1. Sc4—a3 etc.

Nr. 1239. F. Lazard.

1. De8—b5 etc.

Nr. 1240. A. W. Galitzky.

1. Ke1—e2 e5—e4 2. Db6† Kd5! 3. f6 etc. *a)* 1... Kc5 2. S X e3 e4 3. b4† etc. *b)* 1... Kc4 2. Db6 Kd5! 3. S X e3† etc.

Nr. 1241. A. W. Galitzky.

Die Lösung dieses Problems, zu welchem uns bislang keinerlei Erledigung zuging, halten wir bis zur nächsten Nummer offen.

Nr. 1242. S. Herland.

1. a3—a4 c6—c5 2. Tf4—h4 c7—c6 3. Ld7—g4 etc. *a)* 1... Kc5 2. Lc6 Kb4 3. Sd6† etc.

Nr. 1243. W. Pauly.

1. f3—f4 Kg4 2. Ta4 h4 3. Ta6 etc. 2... Kh4 3. Kf6 etc.

Nr. 1244. J. Jespersen.

1. Tf5—f2 L X c2 2. Lg6† etc. *a)* 1... D X b2 2. Te2† etc. *b)* 1... ∞ 2. La7 (†) etc.

Nr. 1245. J. Ernst.

1. Sg6 droht 2. Df5† etc. *a)* 1... L X S 2. Dg4† etc.

Nr. 1246. A. W. Galitzky.

1. Da1 S X g5† 2. Sf3† etc. *a)* 1... hg 2. Sc6† etc.

Nr. 1247. A. W. Galitzky.

1. Lf8 K X S 2. Lh6† etc. *a)* 1.... e5 2. Lg7 etc.

Nr. 1248. L. Vetešník.

1. S e 5 — c 4 S b 4 ╳ a 6 2. S b 4 — c 6† etc. *a)* 1... K ╳ T 2. D g 1 ╳ g 8† etc. *b)* 1... L ╳ T 2. S a 6 ╳ b 4† etc.

Nr. 1249. A. W. Daniel.

1. L g 2 S h 7 (f 7, e 6, e 4, f 3, h 3) 2. g h (g f, D e 8, L ╳ e 4, L ╳ f 3, L ╳ h 3) patt. *a)* 1... S g 7 (e 7, d 6, d 4, e 3 ╳ g 3) h 4 2. T ╳ g 7, D e 8, D b 8, D a 1, K ╳ e 3, h g, g h) patt.

Aus dem Hamburger Jubiläumsturnier.

Partie 883. Spanische Eröffnung (gespielt im Hamburger Jubiläumsturnier).

v. Bardeleben.	P. S. Leonhardt.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S g 1 — f 3	S b 8 — c 6
3. L f 1 — b 5	S g 8 — f 6
4. 0 — 0	S f 6 ╳ e 4
5. T f 1 — e 1	S e 4 — d 6
6. S f 3 ╳ e 5	L f 8 — e 7
7. L b 5 — d 3	

Diese Variante der spanischen Partie ist in den letzten Jahren aus der Meisterpraxis fast gänzlich verschwunden. Sie gibt ein schweres Spiel und es ist fraglich, ob bei sorgfältiger Verteidigung Weiß einen dauernden Vorteil behaupten kann. Dringt der Angriff nicht durch und kommt es zum Endspiel, so hat Schwarz die besseren Aussichten.

7...	S c 6 ╳ e 5
8. T e 1 ╳ e 5	0 — 0
9. S b 1 — c 3	c 7 — c 6
10. D d 1 — f 3	

Vielleicht ist D h 5 vorzuziehen, um die feindliche Königsstellung zu lockern. (Vergleiche die Partie Tarrasch-Pillsbury aus dem Wiener Jubiläumsturnier.)

10...	L e 7 — f 6

Hier scheint S e 8 stärker zu sein, denn das verlockend aussehende Läuferopfer auf h 7 wird nicht durchschlagen, da nach K ╳ L 12. D e 4† durch f 5! parirt wird und auf 12. T h 5† K g 8 13. D h 3 ebenfalls f 5 den Angriff abschlagen würde.

11. T e 5 — e 2	S d 6 — e 8
12. b 2 — b 3	d 7 — d 6

Notwendig, d 5 würde wegen L a 3 die Qualität kosten.

13. a 2 — a 4	L c 8 — e 6
14. L c 1 — a 3	

Nachdem der Anziehende den Gegner an d 5 verhindert hat, ist dieser Zug zwecklos; der Läufer ginge besser sofort nach b 2.

14...	D d 8 — d 7
15. h 2 — h 3	g 7 — g 6
16. T a 1 — e 1	L f 6 — g 7
17. S c 3 — e 4	L e 6 — d 5
18. c 2 — c 4	

Der Plan, den Weiß verfolgt, nämlich das Feld e 7 mit dem Turm zu besetzen, führt zu keinem erstrebenswerten Resultat.

18...	L d 5 ╳ e 4
19. T e 2 ╳ e 4	S e 8 — f 6
20. T e 4 — e 7	

Stellung nach dem 20. Zuge von Weiß.

Schwarz erlangt entscheidenden Vorteil.

20...	T f 8 — e 8!
21. T e 7 ╳ d 7	

Weiß gewinnt die Dame gegen zwei Türme; im allgemeinen schon ein verkehrter Tausch, der in der vorliegenden Stellung besonders ungünstig ist.

21...	T e 8 ╳ e 1†
22. K g 1 — h 2	S f 6 ╳ d 7
23. L a 3 ╳ d 6	L g 7 — e 5†
24. L d 6 ╳ e 5	S d 7 ╳ e 5
25. D f 3 — g 3	T a 8 — d 8!
26. L d 3 — f 5	

Auch andere Züge mit dem Läufer können Weiß nicht retten.

26. . .	T d 8 ✕ d 2
27. D g 3 — f 4	T e 1 — e 2
28. L f 5 — g 4	S e 5 ✕ g 4
29. h 3 ✕ g 4	T e 2 ✕ f 2
30. D f 4 — b 8†	K g 8 — g 7
31. D b 8 ✕ b 7	

Mit D e 5† hätte Weiß Remischancen gehabt; auf diesen Fehlzug folgt ein entscheidender Angriff auf den schutzlosen König.

31. . .	T f 2 ✕ g 2†
32. K h 2 — h 3	T g 2 — e 2
33. K h 3 — g 3	T d 2 — d 3†
34. K g 3 — f 4	g 6 — g 5†
35. K f 4 ✕ g 5	T d 3 — f 3
36. D b 7 — c 7	T e 2 — e 3
37. K g 5 — h 4?	

Alle diese Züge waren erzwungen, hier konnte Weiß durch 37. D h 2 den Verlust hinausziehen. Schwarz hätte in diesem Falle T e 3 ✕ b 3 gespielt und auf 38. D h 6† K g 8 folgen lassen, worauf die Dame zurück mußte, um das mit f 7 — f 6† drohende Matt zu decken.

37. . .	T f 3 — h 3†
38. K h 4 — g 5	h 7 — h 6†

Weiß gibt auf. — Durch diese in der letzten Turnierrunde gespielte Partie sicherte sich der Führer der Schwarzen den ersten Preis.

Anmerkungen von **Paul S. Leonhardt.**

Partie aus dem Jubiläumsturnier des Hamburger Schach-Klubs.

Partie 884. Abgelehntes Damengambit.

Fahrni.	**Teichmann.**
1. d 2 — d 4	d 7 — d 5
2. c 2 — c 4	e 7 — e 6
3. S g 1 — f 3	c 7 — c 5
4. L c 1 — f 4	

Eine auf c 7 — c 5 von Fahrni erfundene, gegen Dr. Tarrasch in Nürnberg zuerst gespielte interessante theoretische Neuerung. Dr. Tarrasch, der bekanntlich c 7 — c 5 wiederholt als die beste, ja einzige Verteidigung im Damengambit bezeichnete, entgegnete:

4. . .	c 5 ✕ d 4

worauf nach den Zügen:

5. S f 3 ✕ d 4	L f 8 — b 4†
6. L f 4 — d 2	L b 4 — c 5
7. c 4 ✕ d 5	L c 5 ✕ d 4
8. D d 1 — a 4†	S b 8 — c 6!
9. d 5 ✕ c 6	L d 4 ✕ b 2
10. c 6 ✕ b 7†	L c 8 — d 7
11. b 7 ✕ a 8 D	D d 8 ✕ a 8
12. D a 4 — b 4	L b 2 ✕ a 1
13. S b 1 — c 3	L a 1 ✕ c 3

14. L d 2 ✕ c 3 die Spiele ausgeglichen waren. Schlecht wäre 11. . . L d 7 ✕ a 4, da nach 12. D a 8 ✕ d 8† K e 8 ✕ d 8 13. S b 1 — c 3 Schwarz eine Figur einbüßt.

4. . .	c 5 ✕ d 4
5. S f 3 ✕ d 4	d 5 ✕ c 4
6. S b 1 — c 3	

Nach diesem Zuge besann sich Schwarz zirka 50 Minuten. Weiß hat beim 6. Zuge drei Figuren entwickelt, während der Nachziehende noch nicht eine einzige Figur draußen hat, ein Umstand, wohl geeignet, Teichmann stutzig zu machen.

6. . .	S g 8 — e 7

Ein interessanter Gedanke. Offenbar hat Teichmann die Variante 7. S d 4 — b 5 S e 7 — d 5 8. S c 3 ✕ d 5 e 6 ✕ d 5 9. S b 5 — c 7† D d 8 ✕ c 7 10. L f 4 ✕ c 7 L f 8 — b 4† etc. und alle ihre Verzweigungen ausgebrütet. Fahrni vermeidet aber diese verdächtigen Wendungen.

G. M.

7. e 2 — e 4!	S e 7 — g 6
8. L f 4 — g 3	e 6 — e 5
9. S d 4 — c 2	D d 8 ✕ d 1†?
10. T a 1 ✕ d 1	L c 8 — e 6
11. S c 3 — d 5	L e 6 ✕ d 5
12. T d 1 ✕ d 5!	

Schlecht wäre e 4 ✕ d 5 wegen f 7 — 5!

12. . .	S b 8 — c 6
13. L f 1 ✕ c 4	L f 8 — e 7
14. 0 — 0	0 — 0
15. a 2 — a 3	T f 8 — d 8
16. b 2 — b 4	

Um auf T a 8 — c 8 L b 3 zu spielen.

16. . .	a 7 — a 6
17. T f 1 — d 1	K g 8 — f 8
18. K g 1 — f 1	T a 8 — c 8
19. L c 4 — b 3	f 7 — f 6
20. f 2 — f 3	T d 8 ✕ d 5?

21. e4 ✕ d5

Jetzt hat Weiß einen für Schwarz sehr lästigen Freibauer auf der d-Linie.

21.. Sc6 — b8
22. d5 — d6 Le7 — d8
23. Lg3 — e1

Um dem schwarzen Turm das Feld c3 zu nehmen.

23... Kf8 — e8
24. Sc2 — e3

Nun tritt der Springer mit vielfältigen unangenehmen Drohungen in Aktion.

24... Sb8 — c6??

Ein grober Fehler in größter Zeitnot. Die Partie ist jedoch auch ohne diesen Fehler für Schwarz unhaltbar.

25. d6 — d7 Aufgegeben.

Anmerkungen von **Hans Fahrni.**

Partie 885. Läuferspiel (gespielt im Hamburger Jubiläumsturnier).

P. S. Leonhardt.	Dr. Schwarz.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Lf1 — c4	Sg8 — f6
3. d2 — d3	Lf8 — e7
4. f2 — f4	e5 ✕ f4?
5. e4 — e5	Sf6 — g8
6. Sb1 — c3	d7 — d6
7. Lc1 ✕ f4	d6 ✕ e5

(Siehe Diagramm.)

8. Dd1 — h5!	g7 — g6
9. Dh5 ✕ e5	Sg8 — f6
10. Sc3 — d5	Sb8 — d7
11. Sd5 ✕ c7†	Aufgegeben, da daß in drei Zügen drohende Matt:

Stellung nach dem 7. Zuge von Schwarz.

11...	Ke8 — f8
12. Lf4 — h6†	Kf8 — g8
13. Lc4 ✕ f7†	Kg8 ✕ f7
14. De5 — e6†	

nur durch Opferung der Dame (11... Dd8 ✕ c7) abgewendet werden kann.

Partie 886. Sizilianische Verteidigung (gespielt im Hamburger Jubiläumsturnier).

Leonhardt.	Teichmann.
1. e2 — e4	c7 — c5
2. Sb1 — c3	Sb8 — c6
3. g2 — g3	e7 — e6
4. Lf1 — g2	Sg8 — f6
5. Sg1 — e2	d7 — d5
6. e4 ✕ d5	e6 ✕ d5
7. d2 — d4	Lc8 — e6
8. 0 — 0	Dd8 — d7
9. Tf1 — e1	Ta8 — d8

Hiernach gewinnt Weiß den schwarzen d-Bauer; besser als der Textzug dürfte die lange Rochade gewesen sein.

10. Lc1 — g5	Lf8 — e7
11. Lg5 ✕ f6	Le7 ✕ f6

Stellung nach dem 11. Zuge von Schwarz.

12. Sc3 ✕ d5!	Le6 ✕ d5
13. Se2 — f4†	

Wenn Lg2 ✕ d5, so 13. 0 — 0.

13...	Ld5 — e6
14. d4 — d5	Lf6 ✕ b2

15. d5 X e6

Einen vielversprechenden Angriff, der zum Gewinn führen konnte, hätte Dd1—h5 erzielt.

15... Dd7 X d1
16. Lg2 X c6† b7 X c6
17. Ta1 X d1 Ke8 — e7

Weiß hat rasch abgewickelt, in dem richtigen Gefühle, das bessere Endspiel für sich zu haben. Die tatsächlich vorhandene kleine Stellungsüberlegenheit von Weiß langt aber nicht zum Gewinn.

18. Td1 — b1 Td8 — b8
19. e6 X f7† Ke7 X f7
20. Te1 — d1 Lb2 — d4
21. Sf4 — e2 Th8 — d8
22. Tb1 X b8 Td8 X b8
23. c2 — c3

Auch Se2 X d4 führt, wie die Analyse ergibt, nur zu Remis.

23... Tb8 — b2!
24. Kg1 — f1 Ld4 — e5
25. Td1 — d7† Kf7 — e6
26. Td7 X a7

Jetzt hat Weiß einen Bauer gewonnen, kommt aber in eine ungemütliche Lage — mehr als Remis ist aber auch für Schwarz nicht zu holen.

26... Ke6 — d5
27. f2 — f4 Le5 — f6
28. g3 — g4 h7 — h6
29. h2 — h4 Lf6 X h4
30. Ta7 X g7 Kd5 — e4
31. g4 — g5 Ke4 — f3
32. Se2 — g1† Kf3 — e3

Remis.

Denn nach g5 X h6 hat Schwarz nichts Besseres als Tf2† nebst Tf2—d2†, um den weißen König nicht nach d1 zu lassen.

Anmerkungen aus der **„Bohemia"**.

Im Anschluß an das Jubiläumsturnier des Hamburger Schach-Klubs kamen noch mehrere Wettkämpfe zustande, für die der Hamburger Schachmäcen, Herr Hallgarten, Preise ausgesetzt hatte. Die folgende prickelnde Partie ist ein weiterer glänzender Beweis für die schöne und tiefe Spielweise Leonhardts, des Siegers im Hamburger Meisterturnier. Sein Gegner Spielmann ging aus der Meisterschaftsgruppe des Niederelbischen Schachbundes als erster Preisträger hervor.

Partie 887. Kieseritzkygambit.

Spielmann.	Leonhardt.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. f2 — f4	e5 X f4
3. Sg1 — f3	g7 — g5
4. h2 — h4	g5 — g4
5. Sf3 — e5	Sg8 — f6
6. Lf1 — c4	d7 — d5
7. e4 X d5	Lf8 — g7
8. d2 — d4	Sf6 — h5
9. Sb1 — c3	0 — 0
10. Sc3 — e2	c7 — c5!

Hiedurch erlangt Schwarz das bessere Spiel.

11. Lc1 X f4	c5 X d4
12. Se5 — d3	Sb8 — d7
13. Dd1 — d2	Sd7 — b6
14. Lc4 — b3	a7 - a5
15. a2 — a4	Sb6 X d5
16. Lf4 — g5	Dd8 — d6
17. 0 — 0	Lc8 — e6
18. Sd3 — f2	Dd8 — b6
19. Lb3 X d5	Le6 X d5
20. Ta1 — d1	g4 — g3
21. Sf2 — h3?	

Sd3 mußte geschehen. Schwarz hat nun die gewünschte Handhabe zum Anpacken.

21... Tf8 — e8!!

Die Einleitung zu einer ebenso schönen wie korrekten Kombination im Stile Morphys.

22. Se2 X d4 Lg7 X d4†

(Siehe Diagramm)

23. Dd2 X d4 Te8 — e2!

Nimmt Weiß die Dame, so kann Schwarz Matt in 3 Zügen ansagen: Tg2†, Th2†, Th1‡.

Stellung nach dem 22. Zuge von Weiß.

24. S h 3 — f 4 Sh 5 X f 4
25. T f 1 X f 4 Te 2 X g 2†
26. K g 1 — f 1 D b 6 — e 6!

Auf diesem starken Drohungszuge, mit dem Schwarz das zur Durchführung des Angriffes entscheidende Tempo gewinnt, basirt die ganze langzügige Kombination. Leonhardt hatte offenbar schon bei dem vorbereitenden Turmzuge (21. T f 8 — e 8!) seinen Weg klar vor Augen bis zum Ende.

27. T d 1 — d 2 De 6 — h 3
28. T d 2 X g 2 Dh 3 X g 2†
29. K f 1 — e 1 Ta 8 — e 8†
30. K e 1 — d 1 Ld 5 — f 3†!

Der kürzeste Weg zum Ziel.

31. T f 4 X f 3 Dg 2 X f 3†
32. K d 1 — d 2 Te 8 — e 2†

Weiß gibt auf, da Schwarz nach 33. K c 1 D f 1† 34. D d 1 T e 1 die Dame erobert.

Anmerkungen aus den **„Hamburger Nachrichten"**.

Partie 888. Sizilianische Verteidigung (gespielt am 8. Mai im Hamburger Jubiläumsturnier).

Carl Carls.	Teichmann.
1. e 2 — e 4	c 7 — c 5
2. S b 1 — c 3	S b 8 — c 6
3. g 2 — g 3	g 7 — g 6
4. L f 1 — g 2	L f 8 — g 7
5. S g 1 — e 2	d 7 — d 6
6. 0 — 0	L c 8 — d 7
7. f 2 — f 4	D d 8 — c 8
8. S c 3 — d 5	

Weiß will L h 3 verhindern.

8. . .	S g 8 — f 6
9. d 2 — d 3	0 — 0
10. S e 2 — c 3	S f 6 — e 8

Damit Weiß nach S X f 6† L X f 6 S d 5 nicht c 2 — c 3 ziehen kann.

11. S c 3 — b 5	

Hiedurch ermöglicht Weiß dennoch c 2 — c 3.

11. . .	e 7 — e 6
12. S d 5 — e 3	S c 6 — e 7
13. S b 5 — a 3	T a 8 — b 8
14. c 2 — c 3	b 7 — b 5
15. S a 3 — c 2	S e 8 — c 7
16. L c 1 — d 2	

Hier kam d 3 — d 4 stark in Betracht.

16. . .	e 6 — e 5
17. S e 3 — d 5	S c 7 X d 5
18. e 4 X d 5	L d 7 — h 3
19. L g 2 X h 3	

Am besten.

19. . .	D c 8 X h 3
20. D d 1 — f 3	D h 3 — d 7
21. T a 1 — b 1	

Notwendig als Vorbereitung von c 3 — c 4.

21. . .	D d 7 — b 7
22. c 3 — c 4	b 5 X c 4
23. d 3 X c 4	D b 7 — a 6
24. S c 2 — a 3	f 7 — f 5

Hier kam S f 5 in Betracht.

25. f 4 X e 5	d 6 X e 5
26. S a 3 — b 5	e 5 — e 4
27. D f 3 — f 2	T f 8 — c 8
28. L d 2 — f 4	T b 8 — b 7
29. D f 2 — d 2	

Natürlich nicht S d 6 wegen L d 4. Der Bauer d 5 muß gedeckt werden.

29. . .	T b 7 — d 7
30. d 5 — d 6	D a 6 — b 7

Hier war D X a 2 besser.

31. b 2 — b 4	a 7 — a 6
32. S b 5 — c 7	L g 7 — d 4†
33. K g 1 — h 1	e 4 — e 3†

Erzwungen, auf T c 8 X c 7 folgt d 6 X e 7.

34. D d 2 — g 2	D b 7 X g 2†
35. K h 1 X g 2	S e 7 — c 6
36. b 4 X c 5	

Hier war auch b 5 sehr stark.

36. . .		e 3 — e 2
37. T f 1 — e 1		L d 4 X c 5
38. S c 7 — d 5		K g 8 — f 7
39. T e 1 X e 2		S c 6 — d 4
40. T e 2 — e 7†		T d 7 X e 7
41. S d 5 X e 7		T c 8 — d 8
42. T b 1 — b 7		K f 7 — e 6
43. S e 7 — d 5		T d 8 — d 7

Etwas günstiger als L X d 6 L X d 6 K X d 6.

44. T b 7 X d 7		K e 6 X d 7
45. S d 5 — f 6†		K d 7 — e 6
46. S f 6 X h 7		L c 5 X d 6

Auf S e 2 gewinnt
47. S g 5† K f 6
48 L d 2 etc. oder
47. . K d 7
48. S f 7.

47. L f 4 X d 6		K e 6 X d 6
48. S h 7 — f 8		g 6 — g 5

Auch K e 5 verliert das Spiel.

49. h 2 — h 4		K d 6 — e 7

Auf 49. . . g X h 50. g X h K c 5 folgt 51. h 5 S c 6 52 h 6.

50. S f 8 — g 6†		K e 7 — f 6
51. h 4 — h 5		S d 4 — c 6

Auf K g 7 geht der Springer nach e 7.

52. K g 2 — f 3		K f 6 — g 7
53. g 3 — g 4		S c 6 — d 4†
54. K f 3 — g 3		K g 7 — f 6
55. c 4 — c 5		f 5 — f 4†
56. K g 3 — g 2		S d 4 — c 6
57. S g 6 — f 8		S c 6 — e 5
58. S f 8 — h 7†		K f 6 — e 7
59. S h 7 X g 5		S e 5 X g 4
60. K g 2 — f 3		S g 4 — e 5†
61. K f 3 — e 4		S e 5 — d 7
62. K e 4 — d 4		S d 7 — f 6
63. h 5 — h 6		K e 7 — d 7
64. S g 5 — e 4		S f 6 — h 7
65. K d 4 — e 5		Aufgegeben.

Anmerkungen von **Carl Carls.**

In den **„Hamburger Nachrichten"** wurde aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Hamburger Schach-Klubs die nachstehende Korrespondenzpartie publizirt, welche im Jahre **1847** von den Schachvereinen in Lübeck und Hamburg ausgefochten wurde und zahlreiche lehrreiche Momente bietet. Auf seiten Hamburgs waren die Herren Hoffmann, Henderson und H. C. Krüger mit der Leitung des Spieles betraut.

Die originellen Erläuterungen hat das Komiteemitglied **H. C. Krüger** geliefert.

Partie 889. Schottisches Gambit.

Lübeck.		**Hamburg.**
1. **e 2 — e 4**		**e 7 — e 5**
2. S g 1 — f 3		S b 8 — c 6
3. d 2 — d 4		e 5 X d 4
4. L f 1 — c 4		L f 8 — c 5
5. c 2 — c 3		S g 8 — f 6
6. e 4 — e 5		d 7 — d 5
7. L c 4 — b 5		S f 6 — e 4
8. b 2 — b 4		

Dies ist der erste unregelmäßige Zug und wiewohl von keinem unmittelbaren Nachteil begleitet, dennoch derjenige, welcher in Verbindung mit der wohlkombinirten Verdoppelung des c-Bauers (Zug 10 der Schwarzen) die Offensive auf die Nachziehenden überträgt. Jedenfalls gewinnt Schwarz ein Tempo, weil der Läufer ohnehin auf b 6 zurückgegangen wäre, um die c-Bauern sukzessive zum Angriff zu deployiren.

8. .		L c 5 — b 6
9. S f 3 X d 4		L c 8 — d 7
10. L b 5 X c 6		b 7 X c 6
11. 0 — 0		0 — 0
12. f 2 — f 3		c 6 — c 5

Dieser Zug scheint unseren Gegnern unerwartet gekommen zu sein. In der Voraussetzung, dem angegriffenen Springer bliebe kein Ausweg als auf g 5, hatten sie bereits folgende eventuelle Züge geschickt:

13. L c 1 X g 5 D d 8 X g 5

14. f3 — f4

die nun wegfielen. Hätte Weiß sich verleiten lassen: 13. f3 X e4 zu spielen, so nahm Schwarz c5 X d4 und es entstand eine Verwicklung der Bauern, aus welcher die Gegner sich wegen der Stellung ihres Königs nicht ohne Nachteil ziehen konnten. Sie entgingen aber der Schlinge durch den Bauerntausch auf c5 und bemerkten dabei: unser Springer habe eine recht mailtöse Physiognomie.

13. b4 X c5 Se4 X c5
14. Kg1 — h1 Tf8 — e8

Statt dessen scheint f7 — f6 zum rascheren Angriff zu führen und es entstand die Frage, ob Hamburg den Julius Cäsar oder den Fabius Cunctator spielen wolle. Ref., wiewohl der Ältere, stimmte für Cäsar, allein seine beiden Mitkämpfer entschieden für den Sicherheits-Kommissär Fabius.

15. Lc1 — f4 c7 — c6
16. Dd1 — d2 Lb6 — c7
17. Dd2 — e3 Dd8 — e7
18. Tf1 — e1 f7 — f6
19. Sb1 — d2

Hiermit gab Weiß freilich den wichtigen Königsbauer verloren, aber wie war er zu retten, wenn Weiß nicht die Dame gegen den Turm und Läufer preisgeben wollte, was unter Umständen rätlich sein kann, hier aber, wo alle schwarzen Steine in Tätigkeit sind, nur die Niederlage der Weißen beschleunigt hätte.

19. . . f6 X e5
20. Sd4 — b3 Sc5 — a4

Es bot sich statt dessen der scheinbar brillantere Zug Sc5 — e4 dar, welcher durch die Kühnheit, womit der Springer sich, wie ein zweiter Codrus, dem Tode für das Vaterland weiht, imponiren mußte und wodurch der Abtausch desselben gegen den feindlichen schwarzen Läufer erlangt worden wäre. Wiewohl nun bei gelichtetem Spiel ein Läufer in der Regel von größerer Stärke ist, als ein Springer, dessen Beduinenkünste ein umsichtiger Spieler leicht vereitelt, so entstand doch der Nachteil — außer daß wir unseren Königsbauer in einen Läuferbauern verwandelten — daß die eingeschlossenen feindlichen Figuren freien Spielraum erhielten, weshalb wir den soliden Zug vorzogen, wobei wir die Zügel in der Hand behielten.

21. Lf4 — g3 De7 — f7

Um das unbequeme Vorrücken des feindlichen c-Bauers zu verhüten.

22. De3 — d3 a7 — a5

Nötig, um die weiße Dame nicht nach a6 eindringen zu lassen. Hiermit schlossen sich denn unsere Verteidigungszüge; die Laufgräben waren eröffnet und wir konnten zum Angriff der belagerten Festung schreiten.

23. Dd3 — c2 Ld7 — f5

Erster Angriff, der die Dame zum Rückzug in die Zitadelle nötigt.

24. Dc2 — c1 Lf5 — d3

Das trojanische Pferd macht eine Bresche in die Mauer von Troja. Das unstete Umherirren der geängsteten Belagerten gibt sich in ihren vier nächsten Zügen (25 bis 28) kund.

25. Sd2 — f1 Sa4 — b6
26. Sf1 — e3 a5 — a4
27. Sb3 — d2 h7 — h5

Dieser Zug war mehr scherzhafter Art. Unserem Belagerungssystem getreu, wollten wir dem Springer e3 auch nicht den harmlosen Ausfall auf g4 gestatten.

28. Dc1 — a3 Df7 — g6
29. Da3 — c5

Dem helmbuschumflatterten Hektor gleich, macht die weiße Dame kampfbegierig einen Ausfall aus Troja, retirirt aber schon im nächsten Zug ans Skäische Tor und legt dann (im 31. und 37. Zuge), eben wie Hektor, den weiten Rundlauf um Ilions Mauern zurück.

29. . . Sb6 — d7
30. Dc5 — b4 Lc7 — b6
31. Db4 — h4 Lb6 — a5
32. Se3 — d1 Ld3 — c2

Ein griechischer Feldoberst dringt bis mitten in die belagerte Stadt und erlegt im feindlichen Hintertreffen (Zug 34) einen rossetummelnden trojanischen Heerführer, ohne daß dessen Mitfeldherren seinen Tod zu rächen wagen, ihm vielmehr freien Rückzug verstatten.

33. Dh4 — h3 Sd7 — c5
34. Te1 — e3 Lc2 X d1
35. Ta1 — c1

Diese eben angedeutete Nichtwiedernahme des schwarzen Läufers d1 ist mehrfach getadelt worden, allein sie erklärt sich dadurch, daß wir für den Fall des Nehmens bereits unseren eventuellen Zug: Dg6 — c2 eingesandt hatten. Da nun dieser Einbruch der Dame (außer dem Bauer e3) jedenfalls den Springer d2 gekostet hätte, so bedachte Lübeck wohl, daß bei min-

deren Streitkräften es besser sei, einen Offizier umsonst, als zwei für einen zu opfern.

35. . . L d 1 — c 2
36. D h 3 — h 4 L a 5 — d 8

Achilles jagt den entmutigten Hektor (siehe den folgenden Zug) rund um die Mauern von Troja.

37. D h 4 — b 4 S c 5 — d 3

Das hierdurch erzwungene Opfer des weißen Turmes zeigt erst, wie richtig es unsererseits war, im 20. Zuge nicht diesen Springer gegen einen Läufer zu tauschen. Von nun an ist das Spiel der Weißen nur noch ein hoffnungsloses Hinwelken ohne alles Interesse. Auch hatte Lübeck bereits das Aufgeben der Partie beantragt, wenn wir in einer zweiten Partie Revanche geben wollten, was wir aber wegen Abreise unseres Mr. Henderson (der auch den letzten vier Zügen schon nicht mehr beigewohnt) abzulehnen veranlaßt waren.

38. T e 3 ✕ d 3 D g 6 ✕ d 3
39. S d 2 — f 1 L d 8 — g 5
40. T c 1 — e 1 e 5 — e 4
41. f 3 — f 4 L g 5 — f 6

In einer noch zweifelhaften Partie war dies der sicherste Zug, da er den Gewinn des feindlichen Bauers c 3 zur Folge hat. Allein bei der großen Überlegenheit der Schwarzen, wo die einzige Aufgabe nur noch sein konnte, dem besiegten Feinde schnell Garaus zu machen, war der stärkere Zug: L g 5 — e 7, woraus etwa folgendes Spiel entstanden sein würde:

42. D b 4 — b 2 T a 8 — b 8
43. D b 2 — c 1 T b 8 — b 1
44. D c 1 — e 3 D d 3 ✕ f 1†
45. T e 1 ✕ f 1 T b 1 ✕ f 1†
46. D e 3 — g 1 T f 1 ✕ g 1†
47. K h 1 ✕ g 1 L e 7 — c 5†
48. K g 1 — f 1 L c 2 — d 3†
49. K f 1 — e 1 h 5 — h 4
50. L g 3 ✕ h 4 e 4 — e 3
51. } beliebig T e 8 — b 8
52. } T b 8 — b 1‡

Jenem stärkeren Zuge entsagte ich nur aus Nachgiebigkeit gegen meinen Mitspieler, da mir in Mr. Henderson der Obmann fehlte.

42. D b 4 — c 5 L f 6 ✕ c 3

Weiß gibt die Partie verloren.

Partie aus einer Serie von 3 exhibition games zwischen Teichmann und Leonhardt.

Partie 890. Spanische Eröffnung.

Teichmann.	Leonhardt.
1. c 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S g 1 — f 3	S b 8 — c 6
3. L f 1 — b 5	S g 8 — f 6
4. 0 — 0	S f 6 ✕ e 4
5. d 2 — d 4	L f 8 — e 7
6. D d 1 — e 2	f 7 — f 5

Die übliche Verteidigung ist hier bekanntlich S e 4 — d 6. Schwarz wählte absichtlich diesen untheoretischen Zug, um seinen Wert in einer ernsten Partie zu erproben. Daß Teichmann von vornherein keine ungünstige Variante wählen würde, dessen war sich der Führer der Schwarzen sehr wohl bewußt, da er gemeinschaftlich mit seinem Gegner 6. . . f 7 — f 5 mehrfach analysirt hatte. Vielleicht ist der Zug von anderer Seite bereits genügend untersucht und widerlegt worden; jedenfalls scheint das Eröffnungsspiel dieser Partie den richtigen Weg zu bilden, um dem Weißen das überlegene Spiel zu sichern.

7. d 4 ✕ e 5

Am besten. Weder d 4 — d 5, noch S f 3 ✕ e 5, noch L b 5 ✕ c 6 gibt dem Anziehenden irgend welchen Vorteil.

7. . . 0 — 0
8. S b 1 — c 3

Wiederum der beste Zug! S b 1 — d 2, was Gunsberg in einer Partie gegen den Führer der Schwarzen zog, kann mit d 7 — d 5 beantwortet werden mit günstigem Spiel für Schwarz.

8. . . d 7 — d 6

Hier ist guter Rat teuer. Auf S e 4 ✕ c 3 ließe Weiß b 2 ✕ c 3 (nicht D c 4†) folgen und der schwarze d-Bauer wäre dauernd schwach, während die beiden weißen Läufer eine bedrohliche Wirkung entfalten würden. — Erst recht schlecht wäre natürlich d 7 — d 5 wegen S c 3 ✕ d 5!

9. T f 1 — d 1

Weiß verfehlt hier die stärkere Fortsetzung: S c 3 ✕ e 4 f 5 ✕ e 4 L b 5 ✕ c 6 b 7 ✕ c 6 (oder e 4 ✕ f 3 L c 6 ✕ f 3) D e 2 ✕ e 4. Schwarz dürfte Mühe haben, Remis zu erzielen.

9... Dd8 — e8
10. Sc3 X e4 f5 X e4
11. De2 X e4 Lc8 — f5
Natürlich nicht Le7 — f6 wegen Lb5 — d3!
12. De4 — c4† Kg8 — h8
13. Lb5 X c6 b7 X c6
14. Sf3 — d4
Nicht gut! Weiß hat die Parade, die Schwarz zur Verfügung steht, vollkommen übersehen.
14... Lf5 — e4
15. f2 — f3 Le4 — d5
16. Dc4 — e2 d6 X e5
17. De2 X e5 De8 — f7
17... Le7 — c5 18. De5 X e8 Ta8 X e8 hätte wohl zu Remis geführt.
18. De5 X c7
Am besten, obwohl es gewagt aussieht.
18.... Ta8 — e8
c6 — c5 war hier vorzuziehen, da nach Vertreibung des Springers das Läuferopfer auf f3 droht.
19. Dc7 — g3
Parirt das drohende Lf3.
19... Le7 — c5
(Siehe Diagramm.)
20. b2 — b4!
Die weiße Stellung ist immer noch sehr prekär, jedoch findet Teichmann

Stellung nach dem 19. Zuge von Weiß.

eine, durch den Textzug eingeleitete, geistreiche Fortsetzung, die schließlich den Sieg an seine Fahnen fesselt.
20... Lc5 X b4
21. Lc1 — b2 Te8 — e7?
Der entscheidende Fehler. Lb4 — c5 war angebracht, mit guten Chancen das Spiel zu halten. Der Textzug, der ebenfalls Sd4 — f5 verhindern soll, wird von Weiß in feiner Weise widerlegt.
22. c2 — c4! Ld5 X c4
23. Sd4 X c6 Lb4 — c5†
24. Kg1 — h1 Schwarz gibt auf, da zum mindesten die Qualität verloren geht. Der angegriffene Turm hat kein Feld, das er ohne Nachteil betreten könnte. Z. B.: 24... Te2 (Te8) 25. Se5 oder 24... Tb7 26. Sd8 mit Qualitätsgewinn oder 24... Tc7 25. Se5 mit Figurengewinn.

Anmerkungen von **Paul S. Leonhardt.**

Die zwei telegraphischen Korrespondenzpartien zwischen **Riga** und **Stockholm** (Januar bis Oktober **1904**). Mit den **Anmerkungen des Rigaer Spielkomitees.**

Partie 891. Italienische Partie.

Weiß: **Stockholm.**	Schwarz: **Riga.**
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6
3. Lf1 — c4	Lf8 — c5
4. c2 — c3	Sg8 — f6
5. d2 — d3	

Die Fortsetzung 5. d2 — d4 e5 X d4 6. c3 X d4 Lc5 — b4† 7. Sb1 — c3 (Zug des Greco) Sf6 X e4 8. 0 — 0 Lb4 X c3 9. d4 — d5! (von J. Möller in Kopenhagen empfohlen und genauer untersucht) führt zwar zu äußerst variantenreichen und interessanten Verwicklungen, ist jedoch durch neuere Forschungen soweit ventilirt und zugunsten von Schwarz ausgeführt worden, daß sie für ein Korrespondenzspiel wohl kaum in Betracht kommt. Ein gleiches Spiel ergibt freilich die Abweichung (nach 5. d4 ed 6. cd Lb4†) 7. Lc1 — d2.

5... d7 — d6
6. b2 — b4 Lc5 — b6
7. a2 — a4 a7 — a6
8. Lc1 — e3

Der weiße Flankenangriff auf dem Damenflügel in Gemeinschaft mit dem letzten Läuferzuge verfolgt offenbar den Zweck, den Läuferabtausch auf e3 zu erzwingen und die f-Linie für den Turm zu öffnen. In der Tat würde Weiß dann über das bequemere Spiel verfügen.

8. . . d6 — d5

Eine interessante Erwiderung. Durch diesen Vorstoß im Zentrum versucht der Nachziehende, das Spiel in eine andere Bahn zu lenken.

9. e4 X d5 Sf6 X d5
10. Lc4 X d5 Dd8 X d5
11. c3 — c4 Dd5 — d8
12. c4 — c5

Es scheint, als ob dieser Zug, so plausibel er im Hinblick auf die Absperrung des schwarzen Läufers scheinen mag, den Grund zum Verluste der Partie gelegt hätte. Wir würden 12. Le3 X b6 c7 X b6 13. 0 — 0 vorgezogen haben. Die beiden schwachen Bauern (d3 und b4) werden durch Erhaltung des Läufers e3 nicht stärker. Die Folge konnte sein: 13. 0 — 0 f7 — f6! (weniger gut sind Läuferzüge oder auch Sc6 X b4) 14. b4 — b5 a6 X b5 15. c4 X b5 Sc6 — d4!. Schwarz hat, nach vollzogener Rochade, vielleicht das freiere Spiel (der Angriff von Weiß 16. Sf3 X e5 f6 X e5 Dd1 — h5† ist nicht durchschlagend), doch ist ein eklatanter Vorteil für Schwarz nicht zu ersehen.

12. . . Lb6 — a7
13. Dd1 — b3 a6 — a5!
14. b4 — b5

Stellung nach dem 14. Zuge von Weiß.

14. . . Sc6 — b4

Sehr verlockend wäre hier 14. . . Sc6 — d4, da nach 15. Le3 X d4 e5 X d4 16. Db3 — c4 Dd8 — e7† der weiße Bauer c5 verloren ginge. Weiß zieht jedoch 15. Db3 — c3! und auf Dd8 — d5! 16. Sf3 X d4! Die hierauf mögliche Folge Dd5 X g2 17. Th1 — f1 Lc8 — h3 18. Sb1 — d2 e5 X d4 19. Dc3 X d4 0 — 0 20. 0 — 0 — 0 muß unbedingt zugunsten des Anziehenden interpretirt werden. Auch bei 15. . Sd4 X f3† 16. g2 X f3 würde das weiße Spiel den Vorzug verdienen.

15. 0 — 0

Auch bei 15. Sf3 X e5 Lc8 — e6 16. Db3 — c3 f7 — f6 17. Se5 — f3 Dd8 X d3 18. Dc3 X d3 (es drohte Sb4 — c2†) Sb4 X d3† 19. Ke1 — e2 Sd3 X c5 geht der Bauer für Weiß verloren (20. Th1 — c1? Sc5 — b3).

15. . . Dd8 X d3
16. Sb1 — d2

Sehr interessant ist hier die Fortsetzung 16. Db3 — b2. Schwarz ist dann zu f7 — f6 gezwungen, worauf sich folgende Wendung ergeben kann: 17. Sf3 X e5 Dd3 — c2! 18. Db2 — d4 Dc2 — f5. Wie leicht ersichtlich, droht jetzt sowohl Sb4 — c2 als auch das Schlagen des Springers.

16. . . Lc8 — e6
17. Db3 X d3 Sb4 X d3
18. Ta1 — a3 Ta8 — d8
19. Sd2 — e4 0 — 0
20. Sf3 — d2 Sd3 — b4

Um auf Se4 — g5 Le6 — d5 zu ermöglichen. Außerdem wirkt der Springer von b4 aus ganz ausgezeichnet.

21. Tf1 — c1 f7 — f5
22. b5 — b6 La7 — b8
23. Se4 — g5 Le6 — d5
24. b6 X c7

Nähme Weiß nicht, so spielte Schwarz seinerseits c7 X b6 und auf c5 X b6 Lb8 — d6. Auf alle Fälle steht der Läufer, nach längerer Kerkerhaft, wieder glänzend gerechtfertigt da.

24. . . Lb8 X c7
25. f2 — f3

Es drohte f5 — f4.

25. . . h7 — h6
26. Sg5 — h3 Ld5 — e6
27. Sd2 — f1

In Betracht kam hier noch Sd2 — b1. Der Textzug ist wohl gegen 27. . . Td8 — d5 28. Le3 — d2! Sb4 — d3 gerichtet, da nun 29. Sf1 — e3! mit einigen Remischancen folgen könnte.

27. . . f5 — f4!
28. Le3 — f2

Bei Le3 — d2 ginge durch Sb4 — d3 der wichtige Bauer c5 verloren. Nach dem Textzuge ist der ganze weiße Königsflügel vollkommen lahmgelegt und die Ak-

tionsfähigkeit von Weiß beschränkt sich nur noch auf zwei bis drei Turmzüge. Natürlich ist dieser Zustand für die Dauer unhaltbar.

(Siehe Diagramm.)

28... T d 8 — d 5
29. T a 3 — b 3 T f 8 — d 8

Weiß gibt auf, da z. B. bei 30. T b 3 — b 1 (um das Eindringen des Turmes nach d 1 zu verhindern), Schwarz mit L e 6 — f 5! 31. T b 1 — a 1 T d 5 — d 8 ruhig noch einen Bauern erobern kann.

Stellung nach dem 28. Zuge von Weiß.

Partie 892. Spanische Partie.

Gespielt auf telegraphischem Wege gleichzeitig mit der vorigen Partie.

Riga.	Stockholm.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S g 1 — f 3	S b 8 — c 6
3. L f 1 — b 5	a 7 — a 6
4. L b 5 — a 4	S g 8 — f 6
5. 0 — 0	L f 8 — e 7

S f 6 ╳ e 4 führt zu bekannten Wendungen.

6. S b 1 — c 3 d 7 — d 6

Die Lehrbücher empfehlen erst b 7 — b 5 mit nachfolgendem d 7 — d 6. Doch scheint das wohl mehr Geschmacksache zu sein.

7. L a 4 ╳ c 6† b 7 ╳ c 6
8. d 2 — d 4 S f 6 — d 7!

Eine ausgezeichnete, namentlich von Tschigorin mit Vorliebe angewandte Fortsetzung.

9. S c 3 — e 2

Weiß kann sich nicht entschließen, 9. d 4 ╳ e 5 zu spielen, und zwar aus folgenden Erwägungen: Nach 9... d 6 ╳ e 5 würde Schwarz zwar einen Doppelbauern auf der c-Linie erhalten, doch kann erstens der scheinbar schwache Bauer c 6 in absehbarer Zeit nicht angegriffen werden und zweitens erhält der schwarze Läufer e 7 eine für Weiß durchaus unerwünschte Aktionsfreiheit. Ein charakteristisches Beispiel für die Beurteilung dieser Position bildet eine Matchpartie aus dem Petersburger Wettkampf Tarrasch-Tschigorin.

9... 0 — 0
10. S e 2 — g 3 L e 7 — f 6!
11. S g 3 — h 5

11. d 4 ╳ e 5 würde dem Anziehenden jetzt erst recht keinen Vorteil bringen während 11. S g 3 — f 5 durch d 6 — d 5 mit Erfolg beantwortet werden könnte.

11... e 5 ╳ d 4
12. S f 3 ╳ d 4 D d 8 — e 7!
13. T f 1 — e 1

Die Fortsetzung S d 4 ╳ c 6 D e 7 ╳ e 4 14. S h 5 ╳ f 6† S d 7 ╳ f 6 15. S c 6 — d 4 würde offenbar zu nichts führen.

13... L f 6 ╳ d 4
14. D d 1 ╳ d 4 f 7 — f 5

Hiermit ergreift Schwarz die Offensive. 15. D c 4† K h 8 16. D ╳ c 6 wäre wegen S c 5! 17. D ╳ a 8? L b 7 nebst T a 8 durchaus ungesund.*)

15. L c 1 — d 2 D e 7 — f 7
16. L d 2 — c 3

Stellung nach dem 16. Zuge von Weiß.

16... f 5 ╳ e 4

Ein sehr gutes Spiel gewährte dem Nachziehenden hier S d 7 — e 5. Die Folge

*) Besser als 18. D a 8 — a 7 scheint aber 18. D a 8 ╳ f 8† D e 7 ╳ f 8 19. e 4 ╳ f 5 etc. **O. M.**

konnte sein: 17. f2—f4 (17. S X g7? D X g7 18. f2—f4 Sf3†) Df7 X h5 19. f4 X e5 und nun f5—f4! Weiß darf sich hierauf nur ja keinen Illusionen hingeben, sondern muß (etwa mit Te1—f1) auf Ausgleich spielen. Verhängnisvoll können für ihn folgende Fortsetzungen werden: *a)* 20. e5 X d6 Dh5—g6 21. d6 X c7 (sonst geschieht c7 X d6 und Schwarz steht sehr gut) f4—f3 22. Dh4—f2 Lc8—h3 23. g2—g3 und die weiße Stellung ist, wenn der Bauer c7 verloren geht, durchaus nicht beneidenswert. Oder *b)* 20. Dd4—c4† Kg8—h8 21. Dc4 X c6 Lc8—h3! 22. g2 X h3 f4—f3 mit entscheidendem Angriff für Schwarz, z. B.: 23. Lc3—d4 Dh5 X h3 24. Kg1—f2 Dh3 X h2† 25. Kf2—e3 d6 X e5 26. Ld4—c5 Ta8—d8 27. Lc5 X f8 Dh2—f4† usw. Wenn Schwarz von dieser Fortsetzung Abstand nahm, so tat er dies gewiß in der Erwägung, daß bei korrekter Verteidigung von Weiß, namentlich im Hinblick auf die ungleichen Läufer, das Remis kaum zu vermeiden wäre.

17. Dd4 X g7†

Nicht gut wäre 17. Te1 X e4, wegen Sd7—e5! 18. f2—f4 c6—c5! und Weiß gerät bald in eine unhaltbare Lage.

17...	Df7 X g7
18. Sh5 X g7	Sd7—f6

In Betracht kam hier noch Sd7—c5. Schwarz hatte bei dem Textzuge offenbar die Konsequenzen des 22. Zuges von Weiß übersehen.

19. Lc3 X f6	Tf8 X f6
20. Sg7 — h5	Tf6—h6
21. Sh5 — g3	d6—d5

Stellung nach dem 21. Zuge von Schwarz.

22. f2—f3! Lc8—d7

Schwarz ist gezwungen, einen Bauern preiszugeben, denn bei 22... e4 X f3 23. Te1—e8† Kg8—f7 24. Ta1—e1 kann Schwarz das Verderben schwerlich abwehren, z. B. 24... f3—f2† 25. Kg1 X f2 Th6—f6† 26. Kf2—g1 Lc8—b7 27. Te1—e7† Kf7—g6 28. Te8 X a8 Lb7 X a8 29. Te7—e8 La8—b7 30. Te8—b8 und gewinnt den Läufer. Oder 24... Th6—f6 25. Te1—e7† Kf7—g6 26. Te8—g8† Kg6—h6 27. Te7—e5 etc.

23. f3 X e4	Ta8—e8
24. e4 X d5	c6 X d5
25. Te1 X e8†	Ld7 X e8
26. Ta1—e1	Kg8—f8
27. Sg3—f5	Th6—b6
28. b2—b3	Le8—g6
29. Te1—e5	

Infolge Aufgabe des Wettkampfes durch Stockholm wurde auch diese Partie nicht weiter fortgesetzt. Riga ist durch den Mehrbesitz eines Bauers wohl auch hier im Vorteil.

Partie 893. Doppel-Fianchetto (gespielt im Café Pirus, Wien, 1904).

Leo Löwy II.	Felix.
1. e2—e4	g7—g6
2. d2—d4	Lf8—g7
3. Sg1—f3	b7—b6
4. Lf1—d3	Lc8—b7
5. Sb1—c3	e7—e6
6. Lc1—g5!	Sg8—e7
7. e4—e5	0—0
8. Ld3—e4	

Hiermit erlangt Weiß entscheidenden Positionsvorteil.

8... Lb7 X e4

Auch nach 9... c7—c6 gelangt Weiß mit Sc3—b5! auf den dominirenden Posten d6. Dagegen folgt auf 9... Sb8—c6 10. d4—d5 e6 X d5 11. Sc3 X d5 vorteilhaft.

9. Sc3 X e4	Sb8—c6
10. Se4—f6†	Kg8—h8
11. h2—h4!	Dd8—c8

Um den Se7 mobil zu machen.

12. Dd1—d2	Se7—f5
13. h4—h5	g6 X h5
14. Th1 X h5	Lg7 X f6
15. Lg5 X f6†	Sf5—g7

16. D d 2 — g 5!

Um den Genuß zu verlängern. D d 2 — h 6 war sofort entscheidend.

16... T f 8 — g 8

17. T h 5 ╳ h 7†

Die Einleitung einer niedlichen Hetzjagd. Natürlich war auch jetzt D h 6 tödlich.

17... K h 8 ╳ h 7

18. D g 5 — h 4† K h 7 — g 6
19. S f 3 — g 5 T g 8 — h 8
20. D h 4 — e 4† K g 6 — h 5
21. g 2 — g 4† K h 5 — h 4
22. S g 5 — h 3† K h 4 ╳ h 3
23. D e 4 — f 3† K h 3 — h 2
24. D f 3 — g 3† K h 2 — h 1
25. 0—0—0‡

Dem **„Brooklyn Daily Eagle"** entnehme ich folgende instruktive Partie, welche nach der Angabe Alapins zwischen Tartarin und v. Dollars in Tarrascon gespielt wurde.

Partie 894. Alapins Eröffnung.

Tartarin.	v. Dollars.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S g 1 — e 2	S g 8 — f 6
3. f 2 — f 4	e 5 ╳ f 4

Auf 3... S f 6 ╳ e 4? würde Weiß mit d 2 — d 3 das überlegene Spiel erlangen.

4. S e 2 ╳ f 4 D d 8 — e 7

Auch jetzt wäre 4... S f 6 ╳ e 4 schlecht: 5. D d 1 — e 2 D d 8 — e 7 6. S f 4 — d 5 etc.

5. L f 1 — e 2 D e 7 ╳ e 4
6. 0 — 0 L f 8 — c 5†
7. K g 1 — h 1 0 — 0
8. S b 1 — c 3 D e 4 — e 8

Minder ersprießlich wäre 8... D e 4 — e 5 9. S f 4 — d 3 D e 5 — e 7 10. S d 3 ╳ c 5 D e 7 ╳ c 5 11. d 2 — d 4 D c 5 — a 5 12. T f 1 ╳ f 6 g 7 ╳ f 6 13. L c 1 — h 6 T f 8 — e 8 14. L e 2 — d 3 d 7 — d 6 15. D d 1 — f 3 und gewinnt.

9. d 2 — d 4 L c 5 — b 6
10. S f 4 — d 5 S f 6 ╳ d 5
11. S c 3 ╳ d 5 S b 8 — c 6
12. c 2 — c 3 d 7 — d 6
13. L e 2 — d 3 f 7 — f 5
14. L d 3 — c 4 K g 8 — h 8
15. L c 1 — g 5 h 7 — h 6
16. D d 1 — d 2 D e 8 — g 6

h 7 ╳ g 6 könnte folgende Konsequenzen haben: 17. D d 2 ╳ g 5 L c 8 — e 6 18. T a 1 — e 1 D e 8 — f 7 19. D g 5 — h 4† K h 8 — g 8 20. T e 1 ╳ e 6 und Weiß gewinnt.

17. T f 1 — f 3 S c 6 — a 5

Relativ besser war 17... L c 8 — e 6 (falls dann 18. S d 5 — f 4 D g 6 ╳ g 5 19. T f 3 — g 3, so D g 5 ╳ f 4 nebst L e 6 ╳ c 4).

18. S d 5 — e 7 D g 6 — h 7
19. L c 4 — d 3 L c 8 — d 7
20. T f 3 — h 3 h 6 — h 5

Stellung nach dem 20. Zuge von Schwarz.

21. g 2 — g 4 g 7 — g 6
22. g 4 ╳ h 5 g 6 ╳ h 5
23. D d 2 — e 2 L d 7 — e 8
24. T a 1 — g 1 S a 5 — c 6
25. D e 1 — e 6 D h 7 — g 7
26. L g 5 — h 4 Gibt auf.

Anmerkungen von **S. Alapin.**

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur Georg Marco.
Druck der k. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien II.

WIENER

SCHACHZEITUNG.

Organ der Internationalen Schachmeister-Vereinigung.

Redigiert und herausgegeben von

Georg Marco.

Redaktion und Administration: Wien IX/3, Währingerstraße 24.

KOMMISSIONS-VERLAG von WILHELM BRAUMÜLLER
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

Pränumeration pro Jahr franko: Für Österreich 10 Kronen, für Deutschland 8½ Mark. Im Weltpostverein 9 Mark. Halbjähriges Abonnement zulässig. Einzelne Nummern 1 Krone.

Erscheint monatlich. ✱ Post-Check-Konto 842.843.

Nr. 11. **November 1905.** **VIII. Jahrgang.**

Allerlei.

Adolf Albin, der wohlbekannte Matador, hat schon vor längerer Zeit einen **Schachsalon** (Wien IV., Hauptstraße 64, 1. Stock, Tür 5) eröffnet. Hier gibt der erfahrene Maestro, der mit den Allergrößten in beiden Hemisphären rühmlich gerungen, aus dem reichen Borne seines Wissens, der Schachweisheit Quintessenz seinen Eleven zum Besten. Viele haben hier Heilung gesucht, einige von spanischen Beschwerden, andere von marastischer Schwäche im Damengambit und alle bewahren dem menschenfreundlichen Schachdoktor, der ihre Krankheit durchschaute, kurierte oder wenigstens günstig beeinflußte, ein dankbares Andenken.

Adolf Albin.

Die drei Hauptarten von Schachspielern. Philidor unterrichtete den König Ludwig XVI. von Frankreich im Schach und sollte nach einiger Zeit ein Urteil über die Spielstärke seines Schülers abgeben.

„Man teilt," antwortete er dem Könige, „die Schachspieler in drei Arten oder Klassen; zur ersten gehören solche, die gar nicht, zur zweiten, die schlecht, und zur dritten, die gut spielen. Ew. Majestät haben sich bereits zur zweiten Klasse emporgeschwungen."

Das **„Deutsche Wochenschach"** bringt eine interessante Notiz über die Erfolge, die Dr. Tarrasch gegen die stärksten Spieler der neueren Zeit erzielte.

Dr. Tarrasch		gewann	verlor
gegen	Alapin	5½	1½
„	Albin	5½	2½
„	v. Bardeleben	2	2
„	J. H. Bauer	½	½
„	Berger	3	1
„	Bier	1	0
„	Blackburne	6	6
„	Bird	2½	½
„	Burn	5	2
„	Charusek	1½	½
„	Englisch	0	2
„	Gunsberg	5	2
„	Janowski	6	3
„	E. Lasker	1	1
„	Leonhardt	1	1
„	Lee	½	½
„	Lipke	1	2
„	Mackenzie	½	2½
„	Makowetz	½	½
„	Marco	10	3
„	Maróczy	5	5
„	Marshall	3½	1½
„	Mason	7	2

Dr. Tarrasch		gewann	verlor
gegen	Napier	1	1
„	Owen	1	0
„	Paulsen	1½	½
„	Pillsbury	6	6
„	Porges	1½	½
	Riemann	1	0
„	Schallopp	3½	1½
„	v. Scheve	4½	½
„	Schiffers	6½	½
„	Schlechter	6½	4½
„	Showalter	2½	½
„	Steinitz	3½	½
„	Taubenhaus	7	0
„	Teichmann	3½	4½
„	Tinsley	1½	½
„	Tschigorin	4	4
„	v. Vliet	½	½
„	Walbrodt	5½	1½
„	M. Weiß	1	1
„	Winawer	2	1
„	Wolf	4½	½
„	Zukertort	1	0

Der **Barmer Schachverein** hat ein **Schachabzeichen** geschaffen, das den vollen Beifall aller Kongreßteilnehmer gefunden hat.

Wie die Abbildung zeigt, ist es ein Miniaturschachbrett, in welches an der einen Ecke eine Königskrone eingelassen ist. Das Ganze ist auf einer Nadel montirt. Die nach dem Entwurfe des Barmer Schachvereins von der Firma Steinhauer und Lück in Lüdenscheid angefertigten Nadeln kosten M. 1.— in Email, M. 3.50 in Silber, M. 10.— in Gold.

Deutscher Schachbund, e. V. Die Versendung des Buches: „Der Schachwettkampf Marshall-Tarrasch im Herbst 1905." (Mit Erläuterungen herausgegeben von Dr. Tarrasch) an alle Vereine, Gönner und Einzelmitglieder des Bundes, welche das Buch zu besitzen wünschten, ist erledigt. Falls irgendwo eine solche Sendung nicht angekommen sein sollte, bitte ich, mir alsbald davon Mitteilung zu machen.

Coburg, am 12. November 1905.

Der Vorsitzende des Deutschen Schachbundes, e. V.:
Prof. Dr. Gebhardt.

Mr. **Burns** Wiederkehr zum Altar Caïssas, war uns allen ein freudiges Ereignis. Dr. **Tarrasch** feiert es im „Berliner Lokalanzeiger" mit Worten der Freundschaft und Hochachtung:

„Eine der sympathischesten Persönlichkeiten des Schachlebens ist der englische Amateur Mr. Burn. Von Beruf Kaufmann, beteiligt er sich

seit mehreren Dezennien an vielen Turnieren, stets mit Erfolg, und zwar mit wohlverdientem; einmal (Köln 1898) errang er sogar den ersten Preis. Seit vier Jahren hat er an Turnieren nicht mehr teilgenommen; kein Wunder, daß er außer Übung war und zuerst weit unter seiner Spielstärke spielte. Bald aber spielte er sich ein und spielt jetzt so gut wie je. Dabei ist Mr. Burn in den sogenannten besten Jahren (die guten hat er schon hinter sich); er ist 56 Jahre alt, hat aber das Aussehen eines Vierzigers. Wir bringen im folgenden eine Probe seiner außerordentlichen Kraft und echt englischen Zähigkeit. Sie ist noch dadurch geradezu ein Unikum, daß Mr. Burn im 13. Zuge einen Strafzug

Amos Burn.

mit dem König machen und dadurch die Qualität einstehen lassen mußte. Daß er die Partie trotzdem mit einer Unbefangenheit weiter spielte, als ob gar nichts vorgefallen wäre, und sie gegen einen so starken Gegner wie Teichmann schließlich noch gewann, das macht ihm so leicht keiner nach! Eingespielt, wie er jetzt ist, dürfte er auf dem kommenden Turnier zu Barmen sehr gute Chancen haben."*)

Partie 895 (gespielt am 1. Juli) **Spanische Partie.**

Teichmann.	Burn.		
1. e2 — e4	e7 — e5	6. T f1 — e1	L f8 — e7
2. S g1 — f3	S b8 — c6	7. c2 — c3	0 — 0
3. L f1 — b5	a7 — a6	8. d2 — d4	L c8 — d7
4. L b5 — a4	S g8 — f6	9. S b1 — d2	e5 X d4
5. 0 — 0	d7 — d6	10. c3 X d4	d6 — d5
		11. e4 — e5	S f6 — e8

*) Diese Prophezeiung ist freilich nicht in Erfüllung gegangen. G. M.

Bei der hier gewählten Verteidigungsweise hat Schwarz ein etwas gedrücktes Spiel, aber mit Aussicht auf spätere Befreiung.

12. S d 2 — f 1 g 7 — g 6
13. L c 1 — h 6

Hier berührte Schwarz versehentlich den Turm f 8 statt des Springers und mußte infolgedessen einen Strafzug mit dem König machen. Das weiße Spiel ist nun mit der Qualität mehr bei besserer Stellung natürlich gewonnen; zu der weiteren leicht verständlichen Folge sind Anmerkungen nicht nötig. Weiß geht dadurch zugrunde, daß er glaubt, daß sich die Partie von selbst weiterspielt und er keine Anstrengungen mehr zu machen habe.

13. . . K g 8 — h 8
14. L h 6 X f 8 L e 7 X f 8
15. S f 1 — e 3 b 7 — b 5
16. L a 4 — b 3 L d 7 — e 6
17. a 2 — a 4 L f 8 — b 4
18. T e 1 — e 2 S c 6 — a 5
19. a 4 X b 5 a 6 X b 5
20. L b 3 — c 2 T a 8 — b 8
21. S f 3 — e 1 S a 5 — c 4
22. S e 1 — d 3 L b 4 — f 8
23. b 2 — b 3 S c 4 — a 3
24. f 2 — f 4 b 5 — b 4
25. T e 2 — d 2 S a 3 — b 5
26. S d 3 — c 5 L e 6 — c 8

Jetzt stehen fast sämtliche schwarzen Figuren auf der letzten Reihe, eine Stellung à la Steinitz!

27. T d 2 — f 2 f 7 — f 5
28. S c 5 — a 4 S e 8 — g 7
29. L c 2 — b 1 S g 7 — e 6
30. S e 3 — c 2 c 7 — c 5
31. d 4 X c 5 S e 6 X c 5
32. T f 2 — f 3

Stellung nach dem 32. Zuge von Weiß.

32. . . S c 5 X a 4
33. b 3 X a 4 S b 5 — c 3
34. D d 1 — e 1 d 5 — d 4
35. T f 3 — d 3 L c 8 — a 6
36. T d 3 X c 3 d 4 X c 3
37. S c 2 — e 3 L f 8 — c 5

Weiß gibt die Partie auf.

Anmerkungen von Dr. **S. Tarrasch** aus dem **„Berliner Localanzeiger"**.

R. Teichmann wurde vom Schach-Klub in **Buenos-Ayres** als Schachlehrer engagirt.

Eine Schacherinnerung aus dem Jahre 1492. König Ferdinand V. von Kastilien und sein Admiral Fonseca hatten sich nach Beendigung einer langen Staatsratssitzung zu einer Partie Schach zurückgezogen.

Der König, dem die beratene Angelegenheit noch immer im Kopfe herumging, ließ die gewohnte Aufmerksamkeit vermissen und war so — als Anziehender — in die obige schlechte Stellung gelangt, in welcher er vergeblich und verdrießlich nach einem Ausweg suchte. Im Staatsrat hatte es sich um die Bitte eines Genuesen Colon gehandelt, der um eine ausgiebige Unterstützung nachgesucht hatte, um einen nach seiner Anschauung vorhan-

denen neuen Erdteil zu entdecken. Die unternehmungslustige Königin Isabella hatte den Genuesen lebhaft unterstützt, doch der König war nicht darauf eingegangen, da seine Ratgeber ihm widerrieten, auf das Ungewisse hin so bedeutende Geldopfer zu bringen. Während der König sann und sann, wie er dem Verluste ausweichen könne, rief ihm die zuschauende Königin — selbst eine scharfsinnige Schachspielerin — zu: Mein teurer Gemahl, siehst Du nicht, wie leicht der Sieg zu erringen ist, wenn Du Dich entschließen wolltest, Deine Türme zum Opfer zu bringen? Der König prüfte auf diesen Rat hin nochmals die Stellung und plötzlich bemerkte er, daß er trotz der scheinbar hoffnungslosen Stellung seinen Gegner in 4 Zügen überwinden könne. Von der Königin so belehrt, daß Großes nur durch große Opfer erreicht werden könne, sandte er sofort einen Boten nach Cadix, um Colon seine Unterstützung zuzusagen. So hing das Schicksal Amerikas an dem Ausgang einer Schachpartie.

Der Wettkampf **Caro-Dr. Lewitt** um die Meisterschaft von Berlin wurde bei einem Stande von **4:4** bei **6** Remispartien als unentschieden abgebrochen.

Preisausschreiben. Für die besten analytischen Arbeiten über Albins Gegengambit (1. d2—d4 d7—d5 2. c2—c4 **e7—e5**) und über die Verteidigung f7—f5 in der spanischen Partie hat die Redaktion des „Magyar Sakklap" 2 Preise im Betrage von je 100 *K* ausgesetzt. Schiedsrichter sind: Géza Maróczy, Arthur Havasi und Zoltán Balla. Die Arbeiten können in ungarischer, deutscher, französischer oder englischer Sprache verfaßt sein. Einsendungstermin 1. Mai 1906. Adresse: „Magyar Sakklap" Budapest, VIII. Salétrom utc. Nr. 10.

Die **Stockholmer Schachgesellschaft** veranstaltet in der Zeit vom 11. bis 25. Februar 1906 ein **Internationales** (gemischtes) **Meisterturnier.** Damit geht ein Lieblingsgedanke der nordischen Schachfreunde seiner Verwirklichung entgegen. Als Preise sind vorläufig 500, 300, 200 und 100 schwedische Kronen in Aussicht genommen. Manchem werden diese Beträge geringfügig erscheinen; aber das Komitee hat sich das Prinzip zu eigen gemacht, daß den auswärtigen Teilnehmern keinerlei Spesen erwachsen dürfen, und diese solide Basis ist unendlich wertvoller als das Würfeln um einige hohe Preise, wobei gewöhnlich zwei Konkurrenten alles erhalten, weitere drei knapp auf die Kosten kommen und alle übrigen ärmer als Kirchenmäuse und skelettartig abgemagert heimkehren. Das Komitee hat die Herren Bernstein, Marco, Mieses, Schlechter und Süchting zur Teilnahme eingeladen.

Wettkampf Marshall—Dr. Tarrasch in Nürnberg, 18. September bis 14. Oktober 1905. Unter den Auspizien des Nürnberger Schach-Klubs hat sich das große, von allen sehnlichst herbeigewünschte Ereignis abgespielt. Marshalls Freunden hat es eine schwere Enttäuschung gebracht, während des Doktors Anhänger aus dem Staunen nicht herauskamen und sich von den Strapazen ihrer geistigen Emotion selbst bis heute noch nicht völlig erholt haben. Allerdings hatte die deutsche Schachwelt von vorneherein angenommen, daß die deutsche Kunst auch aus diesem Kampfe glorreich hervorgehen würde, aber das Endresultat übertraf die kühnsten Träume. Marshall verliert und verliert, die Reihe der

Dr. Tarrasch.

Niederlagen nur ab und zu durch ein Remis unterbrechend. Die Katastrophe, die jeder kommen sieht, die Marshall mit dem Aufgebote seiner ganzen Zähigkeit und genialen Begabung hinauszuschieben sucht, rückt unabwendbar näher — wie ein Naturereignis. Unter 17 Partien kann der Sieger von Cambridge Springs, der Bezwinger Janowskis, nur 8 Partien remis machen und mit Müh und Not eine einzige gewinnen.

Vergeblich sind alle Finten des listenreichen Amerikaners. Was er auch immer erfinden mag — Dr. **Tarrasch** hat alles längst vorausgesehen und steht jederzeit im rechten Augenblick, mit dem richtigen Gegencoup, sozusagen bis an die Zähne gerüstet, am rechten Fleck — unangreifbar. Viele Partien machen daher den Eindruck, als ob Marshall überhaupt niemals etwas erfinden könnte. Und doch wird niemand leugnen, daß hier zwei ebenbürtige Ringer in der Arena standen: Marshall, ein Riese durch seine Anschauungskraft aber ein phantastischer Romantiker, Dr. Tarrasch, ein tiefer, methodischer Denker, durch und durch Realist — jeder ein König auf seinem Gebiet. Wie kommt es nun, daß der Riese behandelt werden konnte wie ein Wickelkind? Einige glauben, Marshall habe schwach gespielt. Nicht wahr, sagen die anderen, Marshall hat riesig gespielt, aber Dr. Tarrasch ist zu stark. Wo liegt die Wahrheit? Diese Frage wird uns in den nächsten Nummern beschäftigen. In dem vorliegenden Heft hat Meister L. Löwy das Wort.*)

Marshall.

*) Siehe Seite 348 ff.

Problemteil.

„Laskers Chess Magazine" schreibt unter den üblichen Bedingungen ein internationales Dreizügerturnier aus. Problemanzahl unbeschränkt. Letzter Absendungstermin 15. Januar 1906. Preise: I. 50 Dollars, II. Bücher im Werte von 20 Dollars, III. Ein Schachbrett mit Stauntonfiguren, IV. 2 Bände von Laskers Chess Magazine. Jeder Bewerber muß seine Probleme diagramatisiert und auf der Rückseite mit dem Vermerk „for Lasker's Chess Magazine Problem Tourney" versehen sowohl an das „Magazine" selbst (116 Nassau St., Morton Building, New-York), als auch in einem Duplikat mit Namen und Adresse in einem separaten Umschlag mit der Aufschrift „Lasker's Chess Magazine Problem Tournament" an Mr. Walter Penn Shipley, Girard Building, Philadelphia, Pa. zu senden.

„Norwich Mercury" veranstaltet über Anregung und mit Unterstützung von Alain C. White ein internationales Thematurnier. Es sind ein Zweizüger und ein Dreizüger einzusenden, in denen beiden mindestens je ein Mustermatt (rein und ökonomisch) enthalten ist, das auf ähnlichem Wege mit gleichwertigen Steinen herbeigeführt wird. Gestreckte Zweizüger in Dreierform sind natürlich ausgeschlossen. Unter Problemnummer 1329 bis 1334 bringen wir 6 Probleme beziehungsweise 3 einschlägige Beispiele, die genau zeigen, was gemeint ist.

Den Problemen Nr. 1329 und 1330 ist das Matt nach 1. Lc7—a5 **Kd4—e5 2. Da3—c3** beziehungsweise nach **1. Lg4—h5 Lg1—f2 2. De1—a1† Kd4—e3 3. La3—c1** gemeinsam. In Nr. 1331 und 1332 ergibt sich nach **1. b2—b4 c5 X d3 en passant 2. e3—e4** beziehungsweise **1. g2—g4 f4 X g3 en passant 2. d2—d4 e4 X d3** e. p. **3. e2—e4** die Analogie. Nr. 1333 und 1334 bieten sogar nach **1. Tf3—d3 Ke4—d5 2. Se1—c3** und **1... Ke4—f4 2. Td3 X d4** beziehungsweise **1. De8—g6 Ld4—c5 2. Dg6 X g7† Ke5—d6 3. Sd2—e4** beziehungsweise **1.... Ke5—f4 2. Sd2—f1 1 Kf4—g4 3. Td4 X e4** eine doppelte Analogie.

Preisrichter: Max J. Meyer-Bournemouth und H. W. Barry-Boston. Adresse: Chess Editor, Norwich Mercury Office, 45 London street, Norwich. Einsendungstermin 1. Februar 1906. Zahlreiche Preise.

Die **„British Chess Federation"** schreibt ein internationales Dreizügerturnier aus, welches aber, wie die „Deutsche Schachzeitung" mit Recht bemerkt, für die Komponisten von zweifelhafter Bedeutung ist, weil jedem eingereichten Problem ein Einsatz von 2 sh. 6 d. (zirka 3 *K*) beigefügt werden muß. Termin: 31. Januar 1906. Adresse: Mr. Leonhard P. Rees, „St. Anbyus", Redhill, Surrey. Preise: 5, 3 und 2 £ (falls also 72 Probleme eingereicht würden, hätte die Federation für das Turnier keinen Penny zu verausgaben!)

„Skakbladet", das Organ des Dänischen Schachbundes, schreibt ein internationales Dreizügerturnier (20, 15, 10 Kronen und zwei Bücherpreise) aus. Der erste Zug muß ein Läuferzug von Eckfeld zu Eckfeld sein. Termin 1. Mai 1906. Adresse: Cand. pharm. P. Helwey Mikkelsen, Odense, Dänemark. Die Aufgaben sind ohne Motto mit Namen und Adresse

des Autors einzusenden. Preisrichter: Jespersen, Holst und Mikkelsen. Nächstens bringen wir einige einschlägige Beispiele.

Im internationalen Dreizügerturnier der **„Illustracya Polska"**, dessen sämtliche Bewerbungen die „Wiener Schachzeitung" in der Julinummer von 1904 veröffentlicht hat, sind die Preisträger: I. M. Feigl (Nr. 39), II. Dr. E. Palkoska (Nr. 12), III. J. Bartsch (Nr. 48), IV. F. Dedrle (Nr. 53), V. und VI. ex aequo L. Vetešnik (Nr. 44 und 45). Belobt wurden die Sendungen von Feigl (Nr. 40 und 38), Dr. Palkoska (Nr. 13), Gamage (Nr. 29), Trčala (Nr. 46), Dûras (Nr. 11), Colpa (Nr. 33), Braune (Nr. 20) und Nemo (Nr. 43). Spezielle Belobungen erhielten je 3 Probleme von Schosin (Nr. 22, 23 und 24), Erlin (Nr. 49, 50 und 52), sowie Kuijers (Nr. 14, 15 und 16). Wir danken Herrn Alexander Wagner in Stanislau an dieser Stelle nochmals für die Überlassung des Erstabdruckes sämtlicher Konkurrenzprobleme in unserem Blatte.

Notiz. Der II. Preis im „Western Daily Mercury"-Turnier (Nr. 1293 dieses Heftes) ist mit dem II. Preis im „Otago Witness" 1900 Weiß: Kd1 Dh1 Tc3 h5 Sf7 Lb3 Be3 g2. Schwarz Ke4 Sa3 d7 Lh6 Bc6, e7. Matt in 2 Zügen von F. L. A. Kuskop identisch. Daß dieser Umstand den Preisrichtern entging, ist merkwürdig.

* * *

Problematisches.

V. Artikel. — Von **Dr. Eduard Mazel.**

Bezüglich unserer **Nr. 1345** von **J. Kohtz** und **K. Kockelkorn**, der bekannten Doppelfirma, fand ich im „Deutschen Wochenschach" (Nr. 44) folgende Briefkastennotiz: „Mehrere Korrespondenten haben uns mitgeteilt, daß sie an der Lösbarkeit geradezu verzweifeln. Und doch ist das Problem — wir wiederholen es — vollständig korrekt. Offenbar liegt die Schwierigkeit in der Neuheit der Idee begründet; es hilft hier keine Reminiszenz auf den Weg zur Lösung, es muß halt ‚erfunden' werden."

Dieser Lobeshymne erlaubte ich mir in einer an das „Deutsche Wochenschach" gerichteten Zuschrift zu widersprechen. Dieselbe wurde aber nicht reproduzirt, doch finde ich in Nr. 46 im Briefwechsel diese Antwort: „Es soll uns angenehm sein, wenn Sie Ihre Mitteilung in der **„Wiener Schachzeitung"** veröffentlichen."

Warum dieser Vorgang stattfinden soll und meine Zuschrift nicht im **„Deutschen Wochenschach"** gebracht wurde, blieb mir vorerst unerfindlich. Denn, daß ich Recht habe, ist ja kein Unglück.

Aber zur Sache.

Den „römischen" Vierer — so wurde er in Nr. 45 des **„Deutschen Wochenschach"** pompös getauft — in 2 Minuten zu knacken, gelang mir auf dem Wege der Reminiszenz anstandslos, weil eben Vorbilder da sind, und zwar die beigefügten Dreizüger **von mir** (I), **Shinkman** (II) und **Hülsen** (III).

Als **Dr. Blumenthal** die Miniaturen in die Welt setzte, steuerte ich mein nachstehendes Problemchen bei, das schon seit 1885 in meinem Skizzenheft ruhte. Selbstredend war ich nicht wenig überrascht, als mir Dr. Blumenthal Shinkmans Ausführung, die angeblich ebenfalls als Originalbeitrag eingelaufen war, mitteilte.

Dr. Blumenthal nahm beide Versionen in den I. Band der Miniaturen auf, unterließ aber bei meinem Opus die Überschrift „Originalbeitrag".

Nachträgliche Forschungen meinerseits haben nun festgestellt, daß das Problem von Shinkman bereits früher, im Jahre 1899, im „American Chess Magazine" als Nr. 389 erschienen ist und daher die Überschrift „Originalbeitrag" mit Unrecht trägt. (Dieses Problem dürfte übrigens die Verbesserung eines nebenlösigen Dreizügers von A. H. Gausser sein.) *)

Diese Fakten habe ich bereits in der „Wiener Schachzeitung" 1902, Nr. 9, S. 171 gestreift, bringe dieselben aber hier nochmals aufs Tapet, um damit die unrichtige Anschauung, welche bezüglich dieser Probleme von weiland **Gehlert** gehegt wurde und die mir seinerseits unverdienterweise Frau Caïssens Zuchtfuchtel zuerkannte, klar zu stellen.

Ehe ich jedoch Gehlerts Ausführung reproduzire, muß ich anführen, daß Dr. Blumenthal zu Shinkmans Opus bemerkte: „Die Lösung ist schwierig und versteckt." Zu meinem fügte er bei: „Der witzige Einfall, der dem Probleme von W. A. Shinkman zugrunde liegt, erscheint hier in mattreiner Neugestaltung, ohne daß dem Verfasser das amerikanische Problem bekannt war."

Diese nicht gehörig beachtete Fußnote, sowie die nicht genau beachtete Bemerkung hierüber in der „Wiener Schachzeitung" verleiteten weiland Gehlert zu folgender Äußerung in der Broschüre: „Über das Wesen des Schachproblems", die ich nachstehend vollinhaltlich zum Abdrucke bringe.

„Das Dogma (der Mattreinheit) frißt," schreibt Gehlert am Schlusse seiner reformiren sollenden Dissertation, auf die ich später einmal recht ausführlich zu sprechen kommen gedenke, „eben sogar seine eigene Mutter, das Gesetz von der Ökonomie der Mittel, auf. Ein Beispiel für viele aus der Wirklichkeit. In der „Wiener Schachzeitung", September 1902, finde ich zu dem Shinkmanschen Dreizüger (II) folgendes Gegenstück (I) von Dr. Mazel, der als Komponist ein berechtigtes Ansehen genießt und außerdem ein Kenner der Problemliteratur ist."

I. **Dr. Mazel.**

Matt in 3 Zügen.

II. **W. A. Shinkman.**

Matt in 3 Zügen.

III. **Bernhard Hülsen.**

Matt in 3 Zügen.

*) Weiß: K g 8 D c 6 L e 1. Schwarz: K d 8 B d 4, e 2, e 4. Intention: 1. K g 4 e 3 2. D c 8 etc.

„Er will die beiden Stückchen miteinander verglichen haben und hebt für das seinige hervor, daß es mattrein sei; hält es also doch wohl dem Shinkmanschen mindestens für ebenbürtig. Nun, ich bin ganz anderer Meinung und Shinkman wird es ebenso gehen; denn hätte dessen künstlerisches Gefühl die von Mazel aufgewendeten Unkosten für angemessen gehalten, so würde er die Mattreinheit wohl auch fertig gebracht haben."

„In Shinkmans Miniaturen von 6 Steinen bleibt zum Schluß nichts überzählig. In Mazels Miniatur von 7 Steinen sehen zum Schluß der weiße König und ein weißer Bauer als totes Holz zu. Ein solcher Rest in solcher Miniatur."

Selbstredend ist mir ein Hervorheben meiner Darstellung nicht im Traume eingefallen, ebensowenig ich dieselbe als der Shinkmanschen für mindestens ebenbürtig hielt. Doch hätte es mich füglich auch nicht überrascht, wenn Gehlert in seiner kaustischen Art bemerkt haben sollte, daß ich mein Opus für das überlegene halte.

Dies zur Aufklärung des Tatbestandes.

Erwähnen will ich noch, daß mich auf das Hülsensche Opus Herr Dr. Emil Palkoska aufmerksam machte. Dasselbe war mir ebenfalls unbekannt. Wann und wo dasselbe zuerst erschien, kann ich leider momentan nicht angeben.

Und nun zum „römischen" Vierer, unserer heutigen Nr. 1345.

Kann man da von einer Neuheit der Idee sprechen?

Stellt dieser Vierer dem Löser die Aufgabe etwas zu ‚erfinden'?

Nein.

Für denjenigen Löser, der keinen der vorerwähnten Dreizüger kennt, mag der Vierer schwer genug sein.

Diejenigen Löser aber, „die unter dem mächtigen Eindruck stehen, welchen die dreizügige Darstellung auf sie gemacht hat, sehen dieselbe schon durch ein Bruchstück des Vierers durchschimmern. Auch hier bedarf es keines Scharfsinnes mehr, um die Lösung zu finden. Sie ergibt sich ganz einfach aus der Erfahrung."

Zu dieser nur wenig modifizirten Sentenz, die Kohtz und Kockelkorn bezüglich der Schwierigkeit äußerten, welche das sogenannte Indische Problem seinerzeit bei seinem Erscheinen verursachte und der Leichtigkeit, mit der man es heutzutage löst („Das Indische Problem", S. 45), füge ich noch bei, daß ich in zahlreichen an mich gerichteten Briefen gewiegter Problemkenner vollauf bestätigt finde, wie richtig meine Ansicht ist.

So schreibt z. B. Herr J. Ernst in Postelberg: „Als ich den Vierzüger von K. und K. zu Gesichte bekam, fiel mir sofort die Ähnlichkeit der Idee mit einer dreizügigen Komposition von Ihnen auf. Die Lösung Ihres Dreiers hat mich damals, da mir die Idee bis dahin unbekannt gewesen, förmlich verblüfft." — Herr Hauptmann Adolf Steif in Lemberg bemerkt: „Wenn die Aufgabe statt von K. und K. von Müller und Schulze wäre, kein Hahn hätte danach gekräht. Kein Zweifel, dieselbe Idee wie in Ihrem klassisch einfachen Dreizüger! Die ‚Erweiterung' durch Läuferablenkung ist wegen der einzügigen Mattdrohung freilich teuer

erkauft." — Herr Professor Johann Berger in Graz meint: „Natürlich ist das Pflanz mit dem Problem von K. und K."

Freilich, und dieser Gedanke kommt mir noch in letzter Stunde, wie stünde die Sache, wenn sich der Anwalt der Doppelfirma aufs hohe Roß setzte und sagte: „Was für ein guter Menschenkenner bin ich doch. Ich habe es prophezeit, daß sich meine Gegner auf unser Problem werfen und Würste daraus machen werden. Ohne den ersten Zug ist ja unser Problem gar nicht denkbar, denn gerade in dieser Erweiterung und nur in dieser Erweiterung liegt die Grundidee. Wie rasch sich aber die Gegner einstellen, hätte ich mir doch nicht träumen lassen. Schneller ist wohl nie eine Maus an den Speck gegangen, als die Gegner an unseren römischen Vierzüger."

Nun, die Sache stünde ganz unverändert.

Meiner Anschauung hierüber mag folgen, „wer da Lust hat, aber keiner sei gezwungen, sie zu befolgen".

Daß ich gleich alles sah, was in dem Problem steckte, das kann man mir doch nicht verübeln. Anderen solls anders ergangen sein. Deshalb hat Herr Kohtz immerhin recht.

„Nichts ist mehr geeignet, die Geringschätzung eines Problems hervorzurufen, als gerade das Auffinden der Lösung im Handumdrehen." („Deutsches Wochenschach", 1905, S. 29.)

Daß ich nun in den zwei Minuten alles gesehen habe und andere noch nichts, dafür kann ich aber doch nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Ebensowenig dafür, daß viele Löser zum Lösen mehrere Stunden und noch mehr brauchten und daß ihnen „dieses so einfache Problem einen ‚unerhörten Widerstand' leistete."

Ich habe bei dem römischen Problem auf den ersten Blick ausgerufen: „O je, was für ein alter Witz!", weil ich eben die Mattstellung, beziehungsweise deren Herbeiführung auf den ersten Blick erhaschte und deshalb die mattdrohende Einleitung gar nicht genügend würdigte. Und noch jetzt gelingt es mir nicht, trotzdem ich auf die Tiefe dieser Mattdrohung, auf des Spieles Würze, aufmerksam gemacht wurde, in dem Problem mehr zu sehen, als ein Stück, daß ich auf dem Wege der Reminiszenz sofort erledigte.

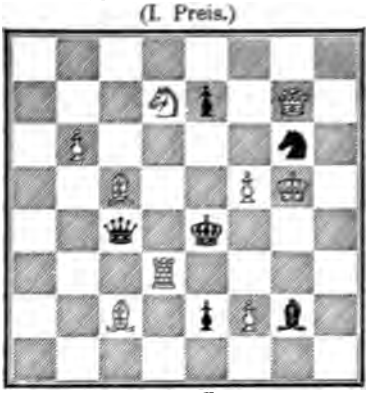
Die Hochachtung vor einzügigen Drohungen lasse ich mir auf keinen Fall und von niemand einimpfen. Auch von allen Anbetern des römischen Vierers nicht. Und sagt Herr Kohtz auch: „Unser (J. K. und K. K.) oberstes Gesetz war es stets, die Idee möglichst ausdrucksvoll zur Darstellung zu bringen" („Deutsches Wochenschach" 1904, S. 323), so wird er schon entschuldigen müssen, wenn ich dieses römische Opus nicht als ein ‚opus cedro dignum' betrachte. Es muß leider hier gar nicht ‚erfunden' werden und auf den Weg zur Lösung weist die Reminiszenz, wenn auch statt des Bauers der Läufer verspeist wird.

* * *

Über das internationale Dreizügerturnier des **„Amercan Chess Bulletin"** (Termin 30. Juni 1906) nächstens ausführlich.

Probleme aus dem 4. „Western Daily Mercury"-Turnier.

1292.
Von Hubert Procházka in Brünn.
(I. Preis.)

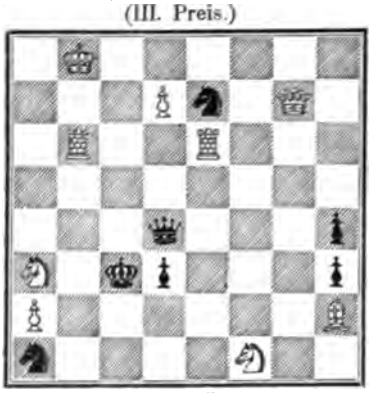


Matt in 2 Zügen.

1293.
Von H. L. Schuld in Grave.
(II. Preis.)

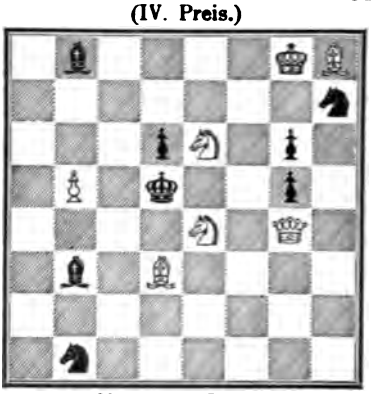
Matt in 2 Zügen.

1294.
Von A. P. Silvera in Richmond.
(III. Preis.)



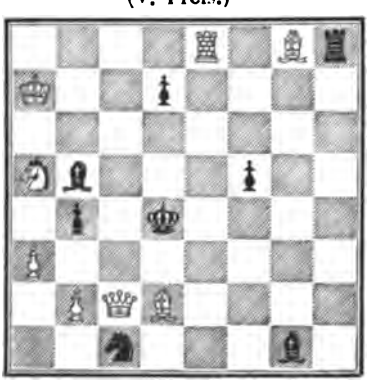
Matt in 2 Zügen.

1295.
Von Rev. Gilbert Dobbs in New Orleans.
(IV. Preis.)



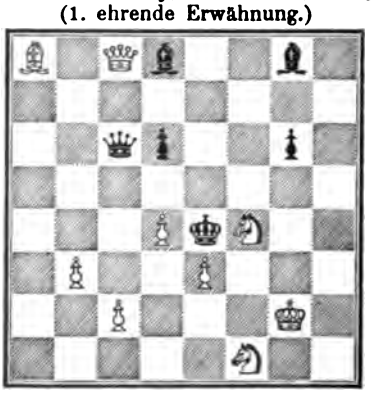
Matt in 2 Zügen.

1296.
Von F. Gamage in Westborough.
(V. Preis.)



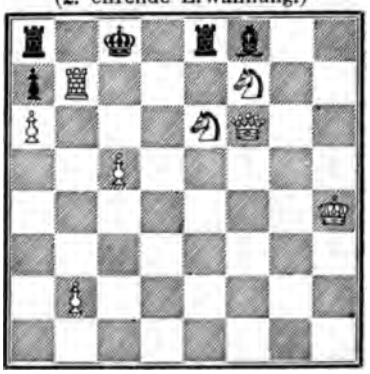
Matt in 2 Zügen.

1297.
Von L. A. Kuijers in Amsterdam.
(1. ehrende Erwähnung.)



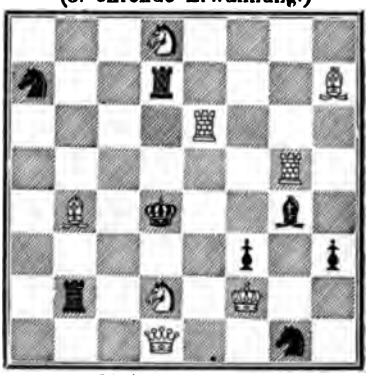
Matt in 2 Zügen.

1298.
Von **J. van Dijk** in **de Lier.**
(2. ehrende Erwähnung.)



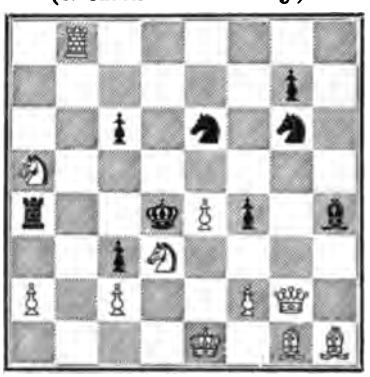
Matt in **2** Zügen.

1299.
Von **Richard Hindley** in **Adelaide.**
(3. ehrende Erwähnung.)



Matt in **2** Zügen.

1300.
Von **A. W. Daniel** in **Bridgend.**
(4. ehrende Erwähnung.)



Matt in **2** Zügen.

1301.
Von Rev. **St. G. Burke** in **Bombay.**
(5. ehrende Erwähnung.)

Matt in **2** Zügen.

Aus dem „Ystads Allehanda"-Turnier.

1302.
Von **H. P. Mikkelsen**
in **Odense.**
(I. Preis.)

Matt in **2** Zügen.

1303.
Von **J. van Dijk** in
de Lier.
(II. Preis.)

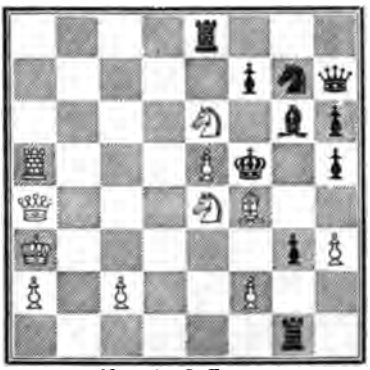
Matt in **2** Zügen.

1304.
Von **M. Feigl** in
Wien.
(III. Preis.)

Matt in **2** Zügen.

Aus dem II. Dreizügerturnier des Nordischen Schachbundes.

1305.
Von **Konrad Erlin** in **Wien.**
(I. Preis.)

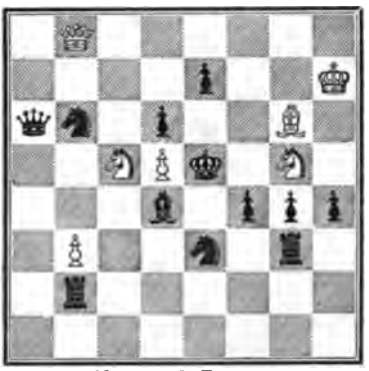


Matt in 3 Zügen.

1306.
Von **Vincenz Schiffer** in **Wien.**
(II. Preis.)

Matt in 3 Zügen.

1307.
Von **Vojta Košek** in **Bohumilice.**
(III. Preis.)

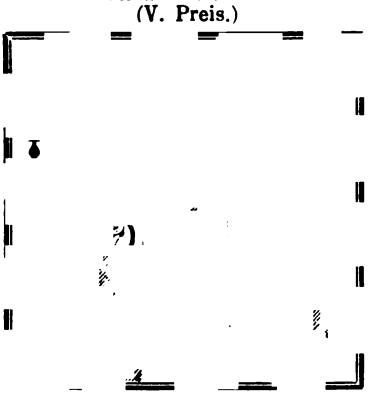


Matt in 3 Zügen.

1308.
Von **Konstantin Gavrilov** in **Ismail.**
(IV. Preis.)

Matt in 3 Zügen.

1309.
Von **Konrad Erlin** in **Wien.**
(V. Preis.)

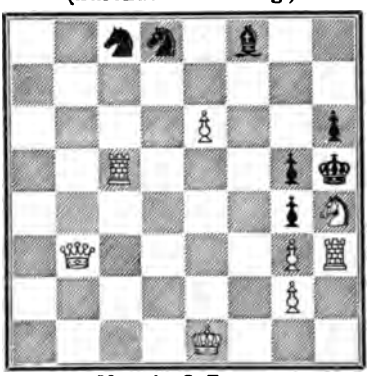


tt in 3 Zügen.

1310.
Von **Valentin Marin** in **Barcelona.**
(VI. Preis.)

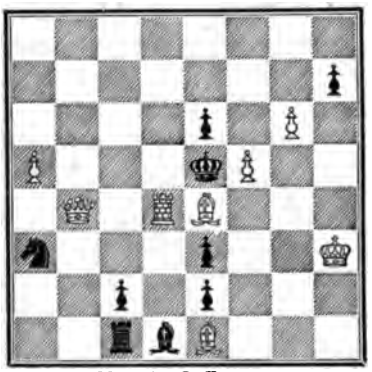
Matt in 3 Zügen.

1311.
Von **Konstantin Gavriiov** in **Ismail.**
(Ehrende Erwähnung.)



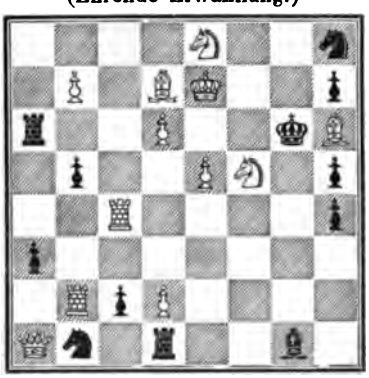
Matt in 3 Zügen.

1312.
Von **Ladislaus Vetešník** in **Osiky.**
(Ehrende Erwähnung.)



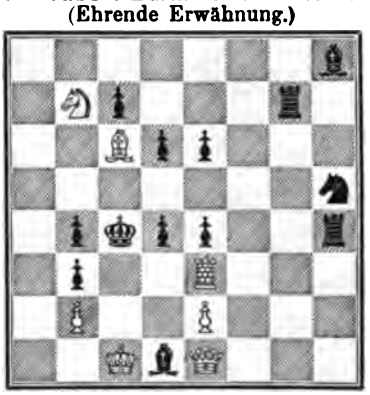
Matt in 3 Zügen.

1313.
Von **Chr. Christensen** in **Kopenhagen.**
(Ehrende Erwähnung.)



Matt in 3 Zügen.

1314.
Von **Albert Burmeister** in **Reval.**
(Ehrende Erwähnung.)

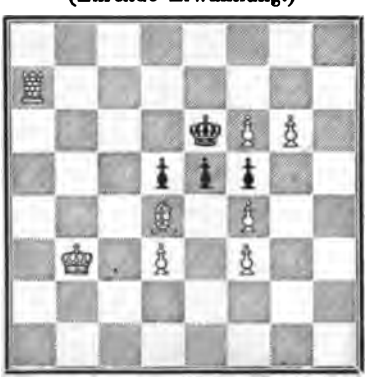


Matt in 3 Zügen.

1315.
Von **Konrad Erlin** in **Wien.**
(Ehrende Erwähnung.)

Matt in 3 Zügen.

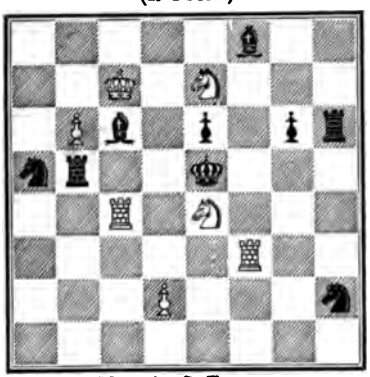
1316.
Von **Niels Höeg** in **Kopenhagen.**
(Ehrende Erwähnung.)



Matt in 3 Zügen.

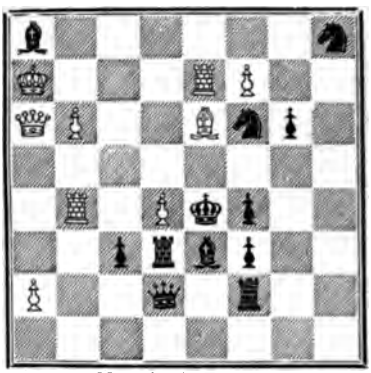
Aus dem Problemturnier des Barmer Schachvereines.

1317.
Von **Anton Uršič** in **Orehek**.
(I. Preis.)



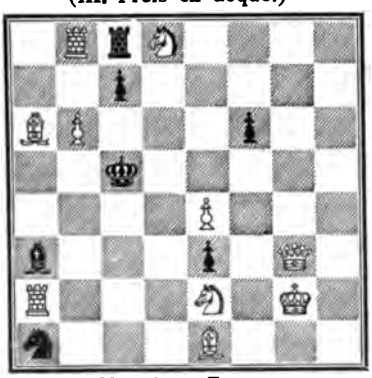
Matt in **2** Zügen.

1318.
Von **J. van Dijk** in **de Lier**.
(II. Preis.)



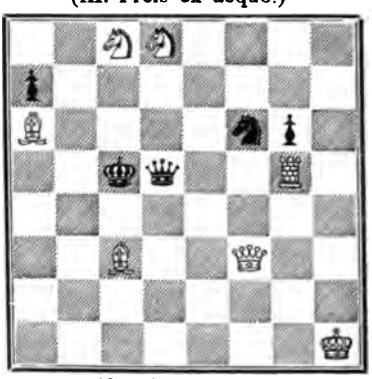
Matt in **2** Zügen.

1319.
Von **M. Grünfeld** in **Riga**.
(III. Preis ex aequo.)



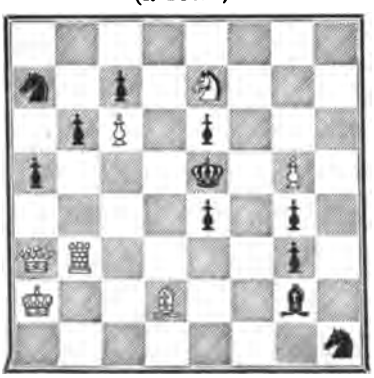
Matt in **2** Zügen.

1320.
Von **N. Maximov** in **St. Petersburg**.
(III. Preis ex aequo.)



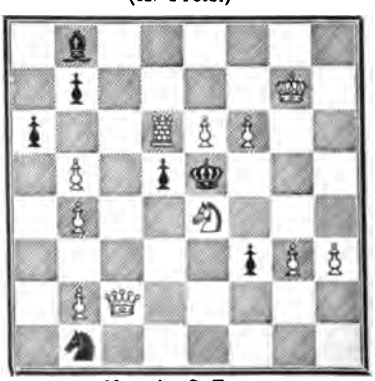
Matt in **2** Zügen.

1321.
Von **A. Schoschin** in **St. Petersburg**.
(I. Preis.)



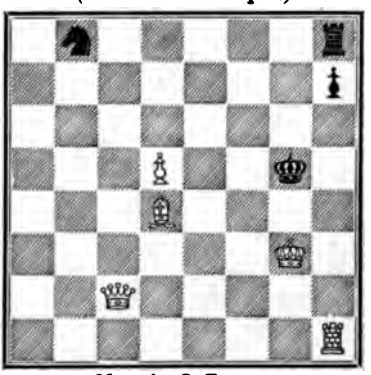
Matt in **3** Zügen.

1322.
Von **M. Karstedt** in **Cottbus**.
(II. Preis.)



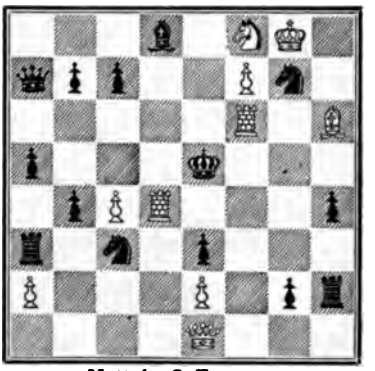
Matt in **3** Zügen.

1323.
Von **Fritz Köhnlein** in **München.**
(III. Preis ex aequo.)



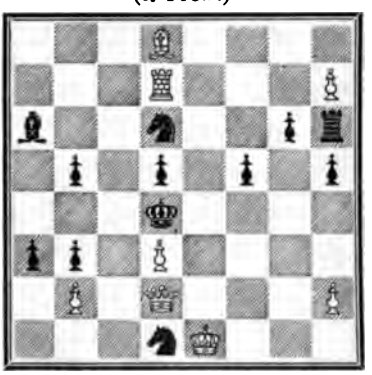
Matt in 3 Zügen.

1324.
Von **M. Karstedt** in **Cottbus.**
(III. Preis ex aequo.)



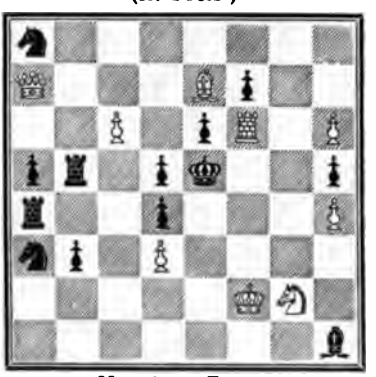
Matt in 3 Zügen.

1325.
Von **Karl Behting** in **Riga.**
(I. Preis.)



Matt in 4 Zügen.

1326.
Von **Valentin Marin** in **Barcelona.**
(II. Preis.)

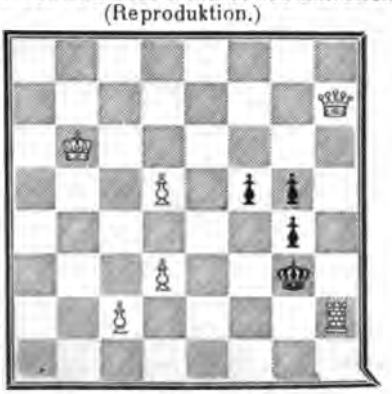


Matt in 4 Zügen.

1327.
Von **Georg Chocholouš** in **Prag.**
(III. Preis.)

Matt in 4 Zügen.

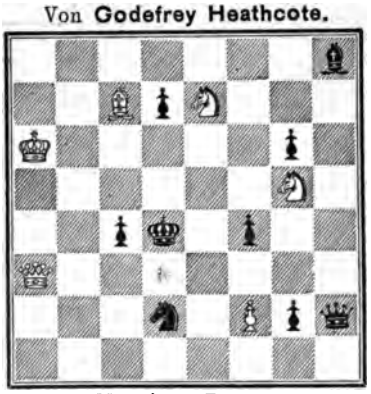
1328.
Von **Dr. E. Mazel** in **Mähr.-Weißkirchen.**
(Reproduktion.)



Matt in 3 Zügen.

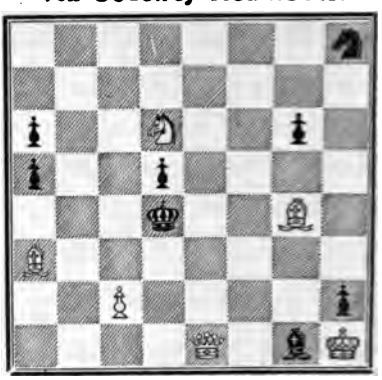
3 Themabeispiele zum „Norwich Mercury"-Turnier.

1329.
Von **Godefrey Heathcote.**



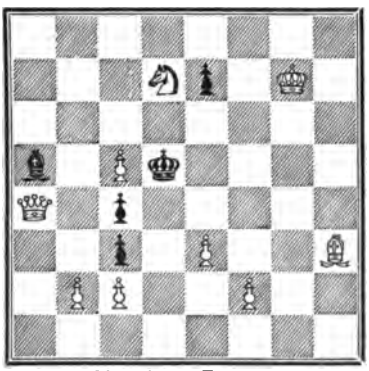
Matt in **2** Zügen.

1330.
Von **Godefrey Heathcote.**



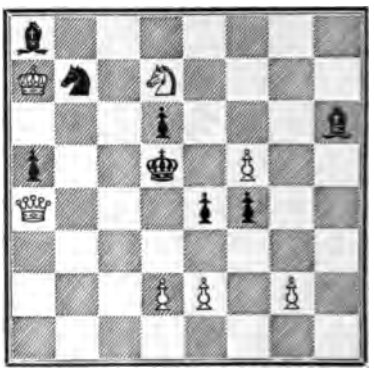
Matt in **3** Zügen.

1331.
Von **Godefrey Heathcote.**



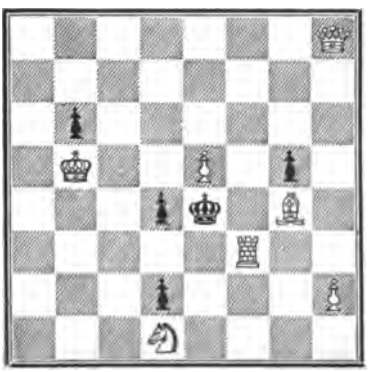
Matt in **2** Zügen.

1332.
Von **Godefrey Heathcote.**



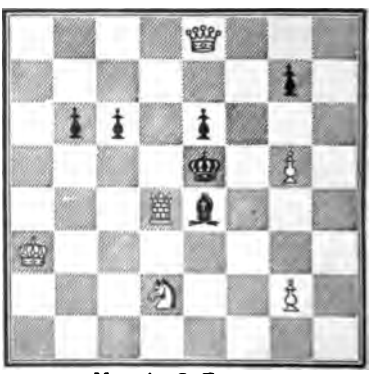
Matt in **3** Zügen.

1333.
Von **Dr. Wenzel Tuzar.**



Matt in **2** Zügen.

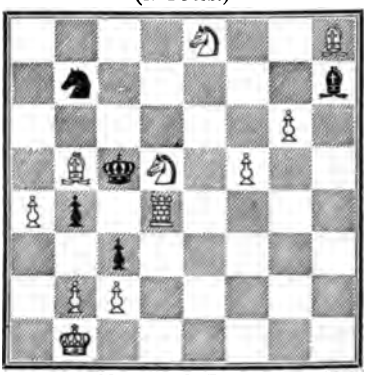
1334.
Von **Dr. Eduard Mazel.**



Matt in **3** Zügen.

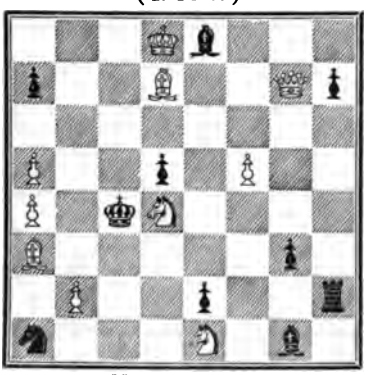
Die Preisträger aus dem „Journal Historial"-Turnier.

1335.
Von **Cauveren** in **Amsterdam.**
(I. Preis.)



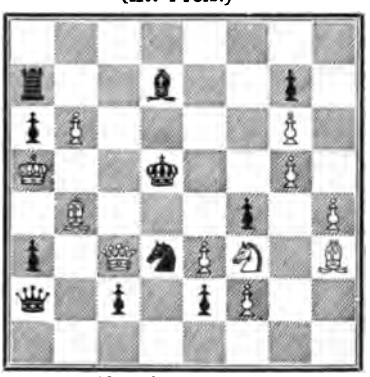
Matt in 3 Zügen.

1336.
Von **Emil Pradignat** in **Saujon.**
(II. Preis.)



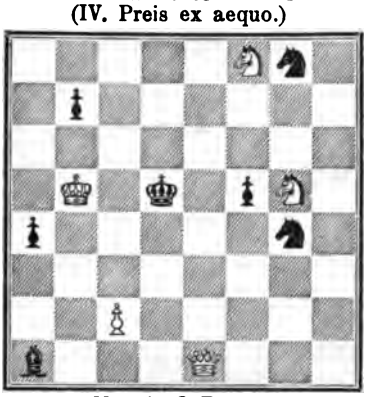
Matt in 3 Zügen.

1337.
Von **J. Bartsch** in **Klausenburg.**
(III. Preis.)



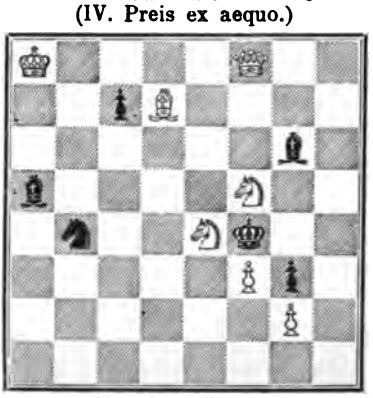
Matt in 3 Zügen.

1338.
Von **Anton Uršič** in **Orehek.**
(IV. Preis ex aequo.)



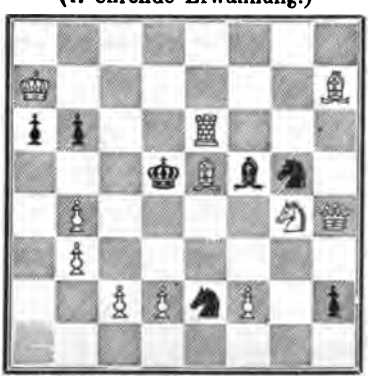
Matt in 3 Zügen.

1339.
Von **Konrad Erlin** in **Wien.**
(IV. Preis ex aequo.)



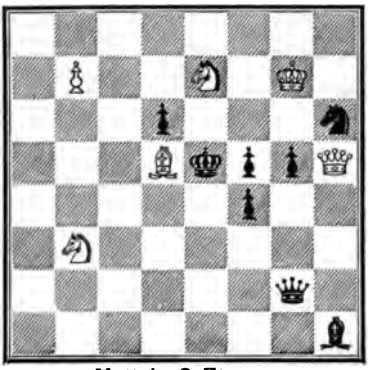
Matt in 3 Zügen.

1340.
Von **F. Gamage** in **Westborough.**
(1. ehrende Erwähnung.)



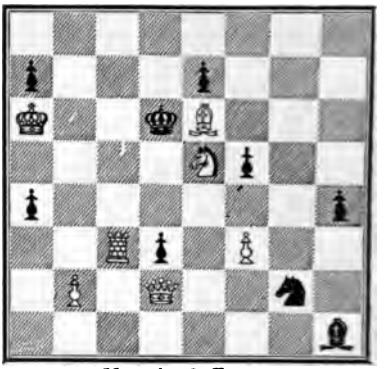
Matt in 3 Zügen.

1341.
Von **José Paluzie** in **Barcelona.**
(2. ehrende Erwähnung.)



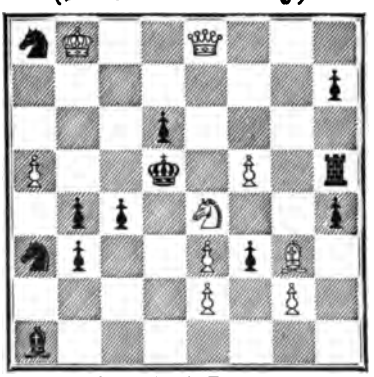
Matt in 3 Zügen.

1342.
Von **A. Schoschin** in **St. Petersburg.**
(3. ehrende Erwähnung.)



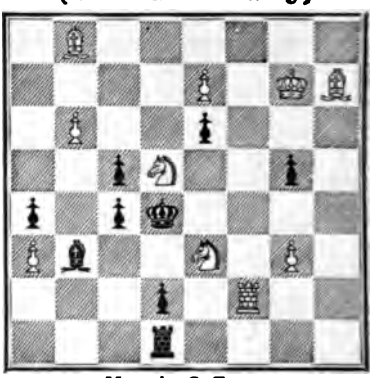
Matt in 3 Zügen.

1343.
Von **M. Feigl** in **Wien.**
(4. ehrende Erwähnung)



Matt in 3 Zügen.

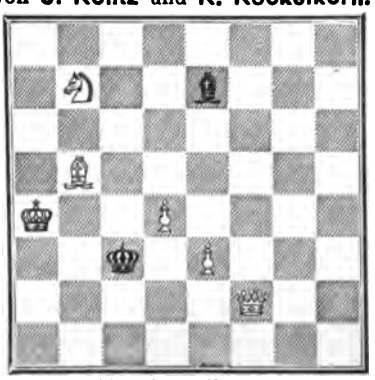
1344.
Von **H. L. Schuid** in **Grave.**
(5. ehrende Erwähnung.)



Matt in 3 Zügen.

Zwei Reproduktionen.

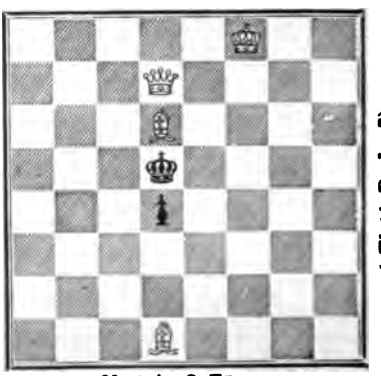
1345.
Herrn A. Guglielmetti in Rom hochachtungsvoll gewidmet
von **J. Kohtz** und **K. Kockelkorn.**



(„Deutsches Wochenschach.")

Matt in 4 Zügen.

1346.
Von **Miroslav Havel** in **Prag.**

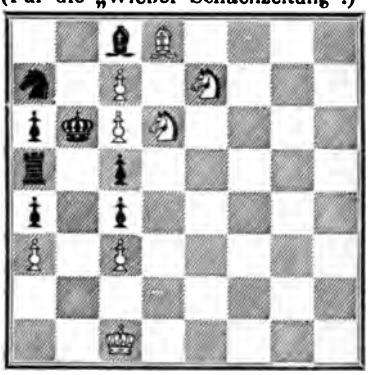


(„Zlatá Praha.")

Matt in 3 Zügen.

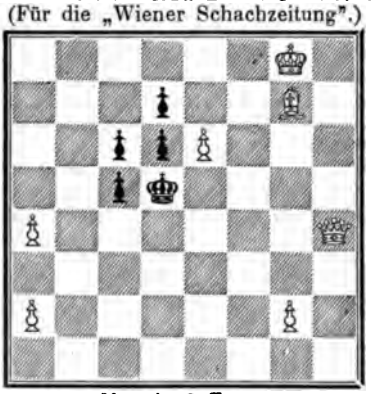
6 Originalbeiträge.

1347.
Von **J. Colpa** in **Leiden.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



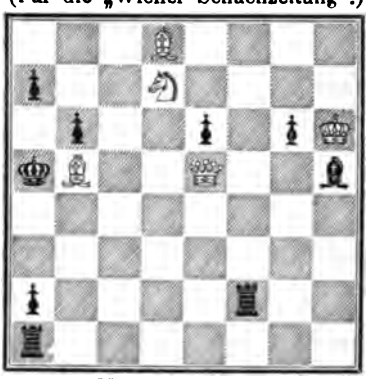
Matt in **2** Zügen.

1348.
Von **Dr. H. Keidanz** in **New-York.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



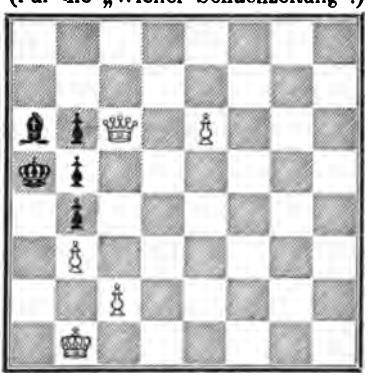
Matt in **2** Zügen.

1349.
Von **Dr. Emil Palkoska** in **Prag.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



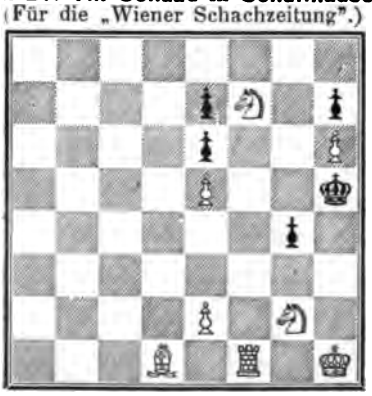
Matt in **3** Zügen.

1350.
Von Hauptmann **Adolf Stelf** in **Krakau.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



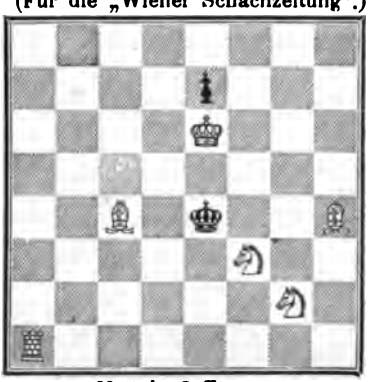
Matt in **3** Zügen.

1351.
Von **Dr. Th. Schaad** in **Schaffhausen.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in **3** Zügen.

1352.
Von **Josef Krejčík** in **Olmütz.**
(Für die „Wiener Schachzeitung".)



Matt in **3** Zügen.

Lösungen.

Nr. 9/10. September-Oktober.

A. 1. b 5 — b 6 etc. *B.* 1. e 5 — e 6 etc. *C.* 1. c 5 — c 6 etc. I. 1. D d 2 — e 3 etc. II. 1. L g 6 — c 2 etc. III. 1. D h 5 — g 4 etc. 1. 1*a*. 1. D f 6 — h 8 etc. 2. 2*a*. 1. D a 7 etc. 3. 3*a*. 1. D h 6 bezw. h 2 etc. 4. 4*a*. 1. T c 6 bezw. 1. T f 3 etc. 5. 5*a*. Leicht ersichtlich. 6. 6*a*. 1. T b 7 bezw. 1. T f 6 etc. 7. 7*a*. 1. D d 7 bezw. 1. L f 7 etc. 8. 8*a*. 1. D c 6 bezw. 1. D h 2 etc. In 8*a* fehlt auf f 8 der weiße König. 9. 9*a*. 1. D b 7 bezw. 1. D a 8 etc. 10. 10*a*. 1. L c 4 bezw. 1. D a 4 etc. 11. 11*a*. 1. D a 6 bezw. 1. D c 6 etc. 12. 12*a*. 1. K e 1 bezw. 1. D h 8 etc. 13. 13*a*. 1. D h 5 bezw. 1. L b 4 etc. 14. 14*a*. 1. T d 4 bezw. 1. S c 4 etc. 15. 15*a*. 1. D h 6 bezw. 1. S a 2 etc. 16. 16*a*. 1. D a 3 etc. 17. 17*a*. 1. D f 1 bezw. 1. D f 8 etc. 18. 18*a*. 1. D b 1 bezw. 1. D h 1 etc. 19. 19*a*. 1. S e 8 bezw. 1. K c 8 etc. 20. 20*a*. 1. S a 6 etc. 21. 21*a*. 1. T f 1 bezw. 1. T d 1 etc. In 21. fehlt auf g 4 ein schwarzer Bauer. 22. 22*a*. 1. K b 3 bezw. 1. L g 7 etc. 23. 23*a*. 1. D h 8 etc.

1250. 1. S e 5. — 1251. 1. S d 5. — 1252. 1. S f 4. — 1253. 1. S e 7† K ⨯ S 2. D c 8 etc. — 1254. 1. T d 7† 2. L f 5† 3. T e 7 etc. — 1255. 1. T d 2 2. L d 3 3. T d 1 etc. — 1256. 1. h 5 f g 2. D a 1 etc. Sonst 2. D b 7 etc. — 1257. 1. d 3 K ⨯ B 2. D g 4 (K e 5 2. D c 5) etc. — 1258. 1. L h 3 B ⨯ L 2. D a 8 etc. — 1259. 1. S d 7 S ⨯ B 2. D a 2 etc. — 1260. 1. L d 4 K e 4 2. D h 7† K ⨯ L 3. D d 3† etc. — 1261. 1. S f 3 B ⨯ S! 2. c 3 T b 3 ⨯ c 3 3. D ⨯ c 7† K ⨯ T 4. D d 6† etc. — 1262. 1. S e 3. — 1263. 1. D c 6. — 1264. 1. T a 8. — 1265. 1. D b 8. — 1266. 1. L g 5. — 1267. 1. T g 1 L ⨯ B 2. T b 1 L ∞ 3. D a 6† etc. — 1268. 1. S e 6. — 1269. Auf e 1 fehlt ein weißer und auf a 5 steht ein schwarzer Läufer; a 4 ist ein schwarzer Bauer. 1. D f 8. — 1270. 1. L c 3. — 1271. 1. L e 2. — 1272. 1. L c 4. — 1273. 1. T c 3. — 1274. 1. S b 5. — 1275. 1. L g 7. — 1276. 1. K e 1. — 1277. 1. T g 7. — 1278. 1. L c 6. — 1279. 1. D g 4. — 1280. Es lief keine Lösung ein. Deshalb folgt deren Angabe später. — 1281. Auf b 6 fehlt ein schwarzer Bauer. — 1282. Verunglückt. — 1283. 1. L d 8. — 1284. 1. L e 8 etc. — 1285. 1. D h 4. — 1286. 1. T a 1, aber auch 1. T e 2. — 1287. Auf h 5, h 6 fehlt ein weiß-schwarzes Bauernpaar. — 1288. 1. D b 4† statt 1. L f 1 führt auch zum Ziele. — 1289. 1. D b 2. — 1290. 1. S c 5. — 1291. 1. c 8 L.

Die heurige Kontinentaltour

des Schach-Klubs von **Hastings** hatte folgendes Ergebnis:

Hastings	5	Brüssel	5
„	3	Haag	8
„	4	Amsterdam	7
„	$3^1/_2$	Hannover	$4^1/_2$
„	$5^1/_2$	Bremen	$3^1/_2$
„	5	Kiel	4
„	$3^1/_2$	Kopenhagen	$5^1/_2$
Totale	$29^1/_2$		$37^1/_2$

Man ersieht daraus, daß die Holländer über viele starke Streiter verfügen.

Das Hastingser Team bestand aus den Herren Chaudler, H. T. Chesire, H. E. Dobell, Rev. H. W. Jeames, T. R. Kirkpatrick, F. J. Mann, H. J. Stephenson und H. W. Trenchard.

Das II. internationale Schachturnier in Monte Carlo, 1902.

(Fortsetzung.)

15. Spieltag, Mittwoch den 19. Februar 1902.

Stand nach dem XIV. Spieltag.

Maróczy	7 + H. + (1).	Popiel	4¼.
Pillsbury	7 + W. + (1).	Tschigorin	4 + H. + (1).
Janowski	6¼ + (1).	Schlechter	4 + (1).
Marshall	6.	Albin	3¾ + W. + (1).
Gunsberg	5¾.	Mason	3¼ + W.
Teichmann	5½ + 4 W.	Marco	3½ + (1).
Dr. Tarrasch	5 + (1).	v. Scheve	2½ + 1.
Wolf	4¾ + W.	Eisenberg	2 + 2 W. + (1).
Mieses	4½ + W. + (1).	Reggio	1½ + (1).
Napier	4¼ + (1).	Mortimer	1.

Übersicht über die Paarung und die Resultate des XV. Spieltages.

Partie:	Eröffnung:	Resultat:
W. Teichmann-Pillsbury	Spanisch	Remis.
W. Albin-Dr. Tarrasch	Sizilianisch	Remis.
W. Eisenberg-Mieses	Damenbauer	Eisenberg gewann.
H. Tschigorin-Maróczy	Remis, bereits publizirt unter dem XIV. Spieltag.	

Rückständige (das ist Hänge- und Wiederholungs-) Partien nach dem XV. Spieltage.

W. Teichmann-Eisenberg
W. Teichmann-Wolf
W. Teichmann-Mieses

Partie 896 (106). Spanische Partie.

Teichmann.	Pillsbury.		
1. e2 — e4	e7 — e5	23. c2 — c4	Ke8 — e7
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6	24. Kf1 — f2	Tg6 — g8
3. Lf1 — b5	Sg8 — f6	25. Lb2 — c1	Le6 — f5
4. 0 — 0	Sf6 ╳ e4	26. Td3 — d2	Tg8 — d8
5. d2 — d4	Se4 — d6	27. Kf2 — e2[6]	Td8 ╳ d2†
6. Lb5 ╳ c6	d7 ╳ c6	28. Td1 ╳ d2	Ke7 — e6
7. d4 ╳ e5	Sd6 — f5	29. g2 — g4	Lf5 — g6
8. Dd1 ╳ d8†	Ke8 ╳ d8	30. h2 — h4!	h6 — h5![7]
9. Tf1 — d1†[1]	Kd8 — e8[2]	31. g4 ╳ h5	Lg6 ╳ h5
10. Sb1 — c3	h7 — h6	32. h4 ╳ g5	Ke6 ╳ e5
11. b2 — b3[3]	Lf8 — b4[4]	33. Td2 — d5†	Ke5 — e6
12. Sc3 — e2	g7 — g5	34. Lc1 — b2	c7 — c6
13. Lc1 — b2	Th8 — g8	35. Td5 — e5†	Ke6 — d7
14. Td1 — d3	a7 — a5	36. Te5 — e3	Ta8 — e8
15. Ta1 — d1	Lb4 — e7	37. Te3 ╳ e8	Kd7 ╳ e8
16. a2 — a4	Lc8 — e6	38. Ke2 — e3	Lh5 — g6
17. Sf3 — d4	Sf5 ╳ d4	39. Ke3 — d2	Ke8 — d7
18. Se2 ╳ d4	Tg8 — g6[5]	40. Lb2 — f6	Lg6 — f5
19. f2 — f3	Le7 — c5	41. Kd2 — c3	Remis.
20. Kg1 — f1	Lc5 ╳ d4		
21. Lb2 ╳ d4	b7 — b6		
22. Ld4 — b2	c6 — c5		

[1] Hiedurch wird der schwarze König nur vorübergehend vom Damenflügel abgedrängt. Schwarz kann später die Türme auf der d-Linie zum Abtausch bringen, wonach der Weg zum Damenflügel für

den König wieder frei wird. Anderseits ist es für Weiß, um sein Bauernübergewicht auf dem Königsflügel zur Geltung zu bringen, wünschenswert, einen Turm auf f1 zu belassen, da dann später f2—f4 mit großer Kraft erfolgen kann. Demnach ist der Textzug für Weiß nicht übertrieben vorteilhaft.

[2] Schwach wäre 9... Lc8—d7 wegen 10. Sf3—g5!

[3] Weiß befolgt hiebei das übliche Entwicklungssystem. Der Zug gibt aber dem Gegner eine Marke zu den Angriffen a7—a5—a4 und c6—c5—c4. Der Anziehende sieht sich später veranlaßt a2—a4 und c2—c4 zu spielen. Danach stehen aber seine Damenbauern sämtlich auf Weiß und sind den Angriffen des feindlichen Damenläufers ausgesetzt. Vorzuziehen ist daher 11. Sc3—e2. Der weiße Damenläufer konnte dann über d2 nach c3 entwickelt werden.

[4] So spielte Pillsbury auch gegen Maróczy und Wolf. Doch verliert der Zug ein Tempo. Besser ist gleich Lf8—e7.

[5] Um auf Sd4 X e6 mit dem Turm wieder zu nehmen.

[6] Die Variante 27. Kf2—e3? Lf5—c2! mag zeigen, wie leicht man eine Partie verlieren kann.

[7] Auf 30... g5 X h4 folgt natürlich 31. f3—f4.

Anmerkungen von **L. Löwy.**

Partie 897 (107). Sizilianische Partie.

Albin.	Dr. Tarrasch.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. Sg1—f3	e7—e6
4. Lf1—e2	Sg8—f6
5. 0—0	Dd8—c7
6. Tf1—e1	a7—a6
7. a2—a4	b7—b6
8. Le2—f1	Lc8—b7
9. d2—d3	Lf8—d6
10. g2—g3	Sc6—e5
11. Sf3 X e5	Ld6 X e5
12. Lf1—g2	h7—h5
13. Sc3—e2	h5—h4
14. f2—f4	Le5—d6
15. Se2—c3[1]	h4 X g3
16. h2 X g3	Ld6—e7
17. Lc1—e3	0—0—0
18. a4—a5	b6—b5
19. Dd1—e2	d7—d5
20. e4—e5	Sf6—h5
21. Le3—f2	g7—g5
22. Lg2—f3	Sh5—g7
23. f4 X g5	Le7 X g5
24. Kg1—g2	Sg7—f5
25. Te1—h1	Sf5—d4
26. Lf2 X d4	c5 X d4
27. Th1 X h8	Td8 X h8
28. Sc3—d1	Th8—g8
29. Sd1—f2	Lg5—f4
30. Sf2—g4	Lf4 X g3
31. Kg2 X g3	f7—f5
32. Ta1—h1	f5 X g4
33. Lf3 X g4	Kc8—b8
34. Th1—h5	Dc7 X a5
35. De2—f2	Da5—b4
36. Th5—h7	Tg8—f8
37. c2—c3	Tf8 X f2
38. c3 X b4	Tf2—d2
39. Lg4 X e6	Td2 X d3†
40. Kg3—g4	Td3—e3
41. Le6—f5	Te3—e2
42. b2—b3	Lb7—c8
43. Lf5 X c8	Kb8 X c8
44. Th7—h3	Te2—e4†?[2]
45. Kg4—f5	Te4—e3
46. Th3—h8†	Kc8—d7
47. Th8—h7†	Kd7—e8
48. Kf5—e6	Ke8—f8
49. Th7—f7†	Kf8—g8
50. Tf7—d7	d4—d3
51. Td7 X d5	Kg8—g7
52. Td5—d8	Te3—h3
53. Td8—d4	Kg7—f8
54. Ke6—d7	Th3—h7†
55. Kd7—d8	Th7—e7
56. Td4 X d3	Te7 X e5
57. Td3—f3†	Kf8—g7
58. Kd8—c7	Te5—e6
59. Kc7—b7	Kg7—g6
60. Tf3—f1	Kg6—g5
61. Tf1—a1	Kg5—f5
62. Ta1 X a6	Te6—e4
63. Kb7—b6	Te4 X b4

64.	T a 6 — a 3	K f 5 — e 6
65.	K b 6 — c 5	T b 4 — h 4
66.	K c 5 ✕ b 5	K e 6 — d 7
67.	b 3 — b 4	remis.

[1] 15... e 4 — e 5 wäre für Weiß verderblich: 15... L b 7 ✕ g 2 16. K g 1 ✕ g 2 D c 7 — b 7† 17. K g 2 — g 1 h 4 — h 3!

[2] Schwarz hat fein manövrirt und Gewinnstellung erlangt. Der Textzug aber ist ein Fehler, welcher dem Gegner noch die Rettung ermöglicht. Richtig war 44... T e 2 — f 2, z. B. 45. K g 4 — g 5 K c 8 — d 7 nebst K d 7 — e 6 etc. oder 45. K f 4 — g 3 T f 2 — f 5 46. T h 2 — h 4 K c 8 — d 7 47. T h 4 ✕ d 4 T f 5 ✕ e 5 und gewinnt.

Anmerkungen von **L. Löwy.**

Partie 898 (108). Damenbauerspiel.

Eisenberg.	Mieses.
1. **d 2 — d 4**	**d 7 — d 5**
2. S g 1 — f 3	e 7 — e 6
3. c 2 — c 4	c 7 — c 6
4. e 2 — e 3[1]	L f 8 — d 6
5. S b 1 — c 3	f 7 — f 5
6. S f 3 — e 5	D d 8 — f 6
7. f 2 — f 4	S g 8 — e 7
8. L f 1 — d 3	S b 8 — d 7
9. S c 3 — e 2	D f 6 — h 4†
10. S e 2 — g 3	L d 6 ✕ e 5
11. d 4 ✕ e 5	d 5 ✕ c 4
12. L d 3 — e 2[2]	b 7 — b 5
13. 0 — 0	S e 7 — d 5
14. e 3 — e 4	f 5 ✕ e 4
15. S g 3 ✕ e 4	0 — 0
16. g 2 — g 3	D h 4 — d 8
17. L e 2 — g 4	D d 8 — b 6†
18. K g 1 — g 2	S d 7 — c 5
19. S e 4 — d 6	L c 8 — d 7
20. D d 1 — e 2	S c 5 — d 3
21. L g 4 — f 3	D b 6 — d 4
22. L f 3 — e 4	S d 3 ✕ c 1
23. D e 2 — h 5!	S d 5 — e 3†
24. K g 2 — h 3	S e 3 — f 5[3]
25. L e 4 ✕ f 5	e 6 ✕ f 5
26. T a 1 ✕ c 1	D d 4 ✕ b 2
27. T c 1 — d 1	L d 7 — e 6?[4]

(Siehe Diagramm.)

28. D h 5 — f 3!	g 7 — g 5[5]
29. D f 3 ✕ c 6	g 5 — g 4†
30. K h 3 — h 4	D b 2 ✕ h 2†
31. K h 4 — g 5	L e 6 — f 7[6]
32. S d 6 ✕ f 7	T f 8 ✕ f 7
33. T d 1 — d 7!	T a 8 — f 8
34. T f 1 — d 1	K g 8 — h 8
35. T d 7 ✕ f 7	T f 8 — g 8†

Stellung nach dem 27. Zuge von Schwarz.

36. K g 5 ✕ f 5	D h 2 — c 2†
37. D c 6 — e 4	D c 2 ✕ d 1
38. e 5 — e 6	D d 1 — d 3
39. D e 4 ✕ d 3	c 4 ✕ d 3
40. T f 7 — d 7	T g 8 — f 8†
41. K f 5 — e 5	K h 8 — g 8
42. e 6 — e 7	T f 8 — e 8
43. K e 5 — e 6	K g 8 — g 7
44. T d 7 — d 8	d 3 — d 2
45. T d 8 ✕ d 2	Gibt auf.

[1] Stärker ist 4. S b 1 — c 3, was e 2 — e 4 vorbereitet. Auf 4... S g 8 — f 6 folgt 5. L c 1 — g 5. Auf 4... f 7 — f 5 folgt 5. L c 1 — f 4 L f 8 — d 6 6. e 2 — e 3 mit gutem Spiele.

[2] Mit diesem überraschenden Bauernopfer führt Weiß abenteuerliche Verwicklungen herbei. L d 3 ✕ c 4 war unbedenklich.

[3] Nach 24... g 7 — g 6 hätte Weiß mit 25. L d 3 ✕ g 6 das Remis sicher.

[4] Es drohte allerdings S d 6 ✕ b 5. Schwarz hätte aber den Gegner mit c 4 — c 3 beschäftigen sollen.

[5] 28... L e 6 — d 5 würde mit 29. T d 1 ✕ d 5 c 6 ✕ d 5 30. D f 3 ✕ d 5† K g 8 — h 8 31. S d 6 — f 7† nebst Matt in 3 Zügen beantwortet werden. Mit dem Textzug, der zunächst g 5 — g 4 droht, zwingt Mieses den weißen König mitten zwischen die feindlichen Figuren hineinzuspazieren,

wahrscheinlich in der Hoffnung, ihm dort früher oder später ein Matt appliziren zu können. Merkwürdigerweise erweist sich diese Hoffnung als trügerisch — ja der weiße König beteiligt sich sogar sehr kräftig am Gefecht.

[6] Auch 31... Kg8 — g7 mit der Drohung h7 — h6† hat keinen Erfolg wegen 32. Dc6 — c7†; Le6 — f7 (oder Tf8 — f7 33. Sd6 X f7) 33. Sd6 X f5† etc.

Anmerkungen von **L. Löwy.**

16. Spieltag, Donnerstag den 20. Februar 1902.

Überblick über die Paarung und die Resultate des XVI. Spieltages.

Partie:	Eröffnung:	Resultat:
Wolf-Maróczy	Sizilianisch	Maróczy gewann.
Mieses-Tschigorin	Wiener Partie	Tschigorin gewann.
Schlechter-Mason	Russisch	Remis.
Napier-Dr.Tarrasch	Damengambit	Remis.
Eisenberg-Pillsbury	Russisch	Eisenberg gewann.
Marco-Albin	Spanisch	Remis.
Gunsberg-Reggio	Spanisch	Gunsberg gewann.
Teichmann-Mortimer	Spanisch	Teichmann gewann.
Marshall-v. Scheve	Damenbauer	Marshall gewann.

Rückständige (d. i. Hänge- und Wiederholungs-) Partien nach dem XVI. Spieltage.

W. Teichmann-Eisenberg
W. Teichmann-Wolf
W. Teichmann-Mieses
W. Mason-Schlechter
W. Dr. Tarrasch-Napier
W. Albin-Marco

Stand nach dem XVI. Spieltage.

Maróczy	8¼ + (10).	Mieses	4½ + (10).
Pillsbury	7¼ + (9).	Albin	4¼ + W. + (10).
Marshall	7 + (9).	Schlechter	4¼ + W. + (10).
Teichmann	6¾ + 3 W. + (8).	v. Popiel	4¼ + (9).
Gunsberg	6¾ + (8).	Mason	3¾ + 2 W + (9).
Janowski	6¼ + (10).	Marco	3¾ + W + (9).
Dr. Tarrasch	5½ + W. + (9).	Eisenberg	3½ + W. + (9).
Tschigorin	5¼ + W. + (9).	v. Scheve	2½ + (10).
Wolf	4¾ + W. + (10).	Reggio	1½ + (9).
Napier	4½ + W. + (8).	Mortimer	1 + (9).

H = Hängepartie.
W = Wiederholungspartie.
Die Zahlen in ( ) zeigen an, wie viele Partien jeder noch zu spielen hat.

Partie 899 (109). Sizilianische Verteidigung.

Wolf H.	Maróczy Geza.		
1. **e2 — e4**	**c7 — c5**[1]	12. Dd1 — e2[4]	b7 — b5
2. Sg1 — f3	e7 — e6	13. a2 — a3	Lc8 — b7
3. Lf1 — e2	Sb8 — c6	14. Ta1 — d1	Ta8 — c8[5]
4. 0 — 0	Sg8 — f6	15. Lf4 — c1[6]	Tf8 — e8![7]
5. Sb1 — c3	Lf8 — e7	16. h2 — h3	d6 — d5
6. d2 — d4	c5 X d4	17. e4 X d5	Se5 X f3†
7. Sf3 X d4	a7 — a6	18. Sd4 X f3	Sf6 X d5
8. Lc1 — g5	0 — 0	19. Sf3 — e5[8b]	Sd5 X c3
9. Le2 — f3[a]	Sc6 — e5!	20. b2 X c3	Lb7 — d5![9]
10. Tf1 — e1	Dd8 — c7	21. Lc1 — b2	f7 — f6
11. Lg5 — f4[2]	d7 - d6![3]	22. Se5 — d3	Le7 — d6
		23. Sd3 — b4	Ld5 — b7

24.	D e 2 — g 4	f 6 — f 5
25.	D g 4 — g 5	L d 6 — e 7
26.	D g 5 — d 2	T c 8 — d 8
27.	D d 2 — e 2 [10]	L e 7 — d 6
28.	D e 2 — h 5	a 6 — a 5
29.	S b 4 — d 3	D c 7 — c 6
30.	D h 5 — g 5	L d 6 — e 7
31.	D g 5 — g 3	

Stellung nach dem 31. Zuge von Weiß.

31.	. . .	L e 7 — h 4 !
32.	S d 3 — e 5 [11]	T d 8 ╳ d 1
33.	T e 1 ╳ d 1	D c 6 — e 4
34.	D g 3 — f 3 [12]	D e 4 ╳ c 2
35.	D f 3 ╳ b 7	D c 2 ╳ d 1 †
36.	K g 1 — h 2	D d 1 — h 5
37.	g 2 — g 3 [13]	L h 4 ╳ g 3 † !
38.	f 2 ╳ g 3 [14]	D h 5 — e 2 †
39.	D b 7 — g 2	D e 2 ╳ e 5
40.	c 3 — c 4	D e 5 — e 4
41.	D g 2 — d 2	D e 4 ╳ c 4
42.	h 3 — h 4	T e 8 — c 8
43.	D d 2 — d 6	D c 4 — e 2 †
44.	K h 2 — h 3	D e 2 — f 1 †

Weiß gibt auf, da das Matt unvermeidlich ist.

[1] Die sizilianische Verteidigung ergibt ein etwas beengtes Spiel, ist aber ganz sicher. Schwarz entwickelt sich freilich nur langsam, aber gerade deswegen ist dieses Spiel gegen jüngere Meister zu empfehlen, weil diese dem lebhaften, aggressiven Entwicklungstypus leichter begegnen, als dem vorsichtigen, hinterhältigen.

[2] Weiß hat seine Läufer ungünstig postirt und verliert daher einige Tempi.

[3] Ein trefflicher Zug, der dem Gegner unerwartet kam.

[4] L f 4 ╳ e 5 wäre nicht günstig.

[5] Schwarz hat seine Streitkräfte vollständig entwickelt und geht nun zum Angriff über.

[6] Um S e 5 — c 4 (drohend S c 4 ╳ b 2 und S c 4 ╳ a 3 zu pariren.

[7] Für d 6 — d 5 eine notwendige Vorbereitung.

[8] Auch auf andere Züge käme Schwarz in Vorteil.

[9] Durch D c 7 ╳ c 3 würde sich Schwarz einem heftigen Angriff aussetzen: 21. S e 5 ╳ f 7 K g 8 ╳ f 7 22. D e 2 ╳ e 6 † etc.

[10] Durch den Damenausfall hat Weiß viel Zeit verloren.

[11] Am besten; auf D g 3 — h 2 würde e 6 — e 5 ! folgen.

[12] Es gibt nichts Besseres.

[13] Hierauf verliert Weiß überraschend schnell. Eine interessante Variante hätte sich nach 37. c 3 — c 4 ergeben. Schwarz hätte dann in folgender Weise gewonnen: 37. . . b 5 ╳ c 4 38. g 2 — g 4 ! f 5 ╳ g 4 39. h 3 ╳ g 4 T e 8 — e 7 40. D b 7 ╳ e 7 D h 5 ╳ e 5 ! † 41. L b 2 ╳ e 5 L h 4 ╳ e 7 etc.

[14] Falls K h 2 ╳ g 3 so f 5 — f 4 † etc.

Anmerkungen von **Geza Maróczy** aus dem **„Pesti Hirlap"**.

[a] Gegen d 7 — d 5 gerichtet. Das von Weiß gewählte Entwicklungssystem (L f 1 — e 2 nebst 0—0 und L e 2 — f 3) ist nicht geeignet, dem Gegner Schwierigkeiten zu bereiten. Schwarz entwickelt sich recht günstig.

[b] Nach 19. S c 3 ╳ d 5 e 6 ╳ d 5 kann Weiß Bauernverlust nicht mehr verhindern.

Partie 900 (110). Wiener Partie.

	Mieses.	**Tschigorin.**
1.	**e 2 — e 4**	**e 7 — e 5**
2.	**S b 1 — c 3**	S b 8 — c 6
3.	L f 1 — c 4	S g 8 — f 6
4.	d 2 — d 3	L f 8 - b 4
5.	S g 1 — e 2	d 7 — d 5
6.	e 4 ╳ d 5	S f 6 ╳ d 5
7.	0 — 0	L c 8 — e 6
8.	S c 3 ╳ d 5	L e 6 ╳ d 5
9.	L c 4 ╳ d 5	D d 8 ╳ d 5
10.	f 2 — f 4	0 — 0
11.	f 4 — f 5	T a 8 — d 8 ? [1]
12.	f 5 — f 6	T f 8 — e 8 [2]
13.	S e 2 — g 3	g 7 — g 6
14.	S g 3 — e 4	L b 4 — f 8
15.	D d 1 — g 4	S c 6 — d 4

16. T f 1 — f 2	S d 4 — e 6	43. D c 4 — c 3	K c 8 — b 7
17. L c 1 — e 3	S e 6 — c 5	44. a 3 — a 4	D e 3 — f 3†
18. S e 4 — g 5	h 7 — h 6	45. K h 1 — g 1	D f 3 — g 4†
19. S g 5 — h 3[3]	S c 5 — e 6	46. K g 1 — h 1	b 5 — b 4
20. D g 4 — h 4	D d 5 — c 6	47. D c 3 — g 7†	K b 7 — a 6
21. L e 3 X h 6?[4]	T d 8 — d 4!	48. D g 7 — c 7	D g 4 — f 3†
22. g 2 — g 4	L f 8 X h 6	49. K h 1 — g 1	D f 3 — e 3†
23. c 2 — c 3	L h 6 — e 3	50. K g 1 — g 2	D e 3 — d 2†
24. c 3 X d 4	S e 6 X d 4	51. K g 2 — h 3	D d 2 X d 3†
25. S h 3 — g 5	D c 6 X f 6	52. K h 3 — h 4	D d 3 — d 4†
26. D h 4 — h 7†	K g 8 — f 8	53. K h 4 — g 3	D d 4 — g 4†
27. T a 1 — f 1	S d 4 — f 3†	Gibt auf.	
28. S g 5 X f 3	D f 6 X f 3		
29. D h 7 — h 8†	K f 8 — e 7		
30. D h 8 X e 5†	K e 7 — d 7		
31. D e 5 — g 3	L e 3 X f 2†		
32. D g 3 X f 2	D f 3 X g 4†		
33. K g 1 — h 1	f 7 — f 5		
34. T f 1 — g 1	T e 8 — e 2		
35. D f 2 — f 1	D g 4 — h 5		
36. D f 1 — f 4	c 7 — c 6		
37. a 2 — a 3	T e 2 — e 6		
38. T f 1 — c 1	D h 5 — h 3		
39. D f 4 — d 4†	K d 7 — c 8		
40. D d 4 — c 4	D h 3 — f 3†		
41. K h 1 — g 1	D f 3 — e 3†		
42. K g 1 — h 1	b 7 — b 5		

[1] Weiß hat eine zahme Eröffnung gewählt und sie nicht einmal gut behandelt. Beweis dafür die Rückständigkeit der Entwicklung. Schwarz sollte aber nun mit 11... f 7 — f 6 den Angriffsversuchen des Gegners vorbeugen und stünde dann überlegen.

[2] Der Versuch, mit 12... e 5 — e 4 die weiße Stellung zu erschüttern, würde das Gegenteil bewirken, da sich Weiß mit 13. d 3 — d 4 prächtig konsolidiren könnte. (13... S c 6 X d 4? 14. S e 2 X d 4 D d 5 X d 4 15. D d 1 X d 4 T d 8 X d 4 16. c 2 — c 3! etc.)

[3] Der kühne Angriffsversuch 19. T f 2 — f 3 dringt nicht durch.

[4] Offenbar übersieht Weiß die Antwort des Gegners.

Also sprach Tarraschustra!

Betrachtungen über den Wettkampf Dr. Tarrasch-Marshall.

Von **L. Löwy.**

Ein größerer Wettkampf zwischen zwei hervorragenden Spielern ist für die in der letzten Zeit mit Turnieren überfütterte Schachwelt ein Ereignis von besonderer Bedeutung. Die Nachricht, daß Marshall mit Dr. Tarrasch einen Match auf 8 Gewinnpartien ausfechten sollte, begegnete daher allgemeinem Interesse. Die Ungewißheit über den Ausgang, die oft den Hauptreiz eines solchen Kampfes ausmacht, war jedoch hier nicht in dem sonst üblichen Maße vorhanden, denn allgemein war Dr. Tarrasch als der Stärkere anerkannt. Es unterlag keinem Zweifel, daß die bisherigen Leistungen Marshalls, so hervorragend sie waren, sich weder an Quantität noch an Qualität mit denen des deutschen Meisters messen konnten. Man hatte überdies noch einen anderen Maßstab, welcher mehr oder weniger zuverlässige Schlüsse auf das voraussichtliche Resultat des Wettkampfes zuließ. Beide Spieler waren nämlich schon einige Male in Turnieren zusammengetroffen und das Ergebnis war für Marshall ungünstig. Tarrasch gewann drei, Marshall eine Partie, und diese eine nur dadurch,

daß sein Gegner in Gewinnstellung ein grobes Versehen machte, während eine Partie mit Remis endete. Das Spiel Dr. Tarraschs war in diesen Partien nicht nur an sich besser, sondern überdies persönlich überlegen. Kein Schachverständiger zweifelte daher an dem Siege des deutschen Meisters und niemand hätte sich gewundert, wenn Tarrasch den Match z. B. mit 8 : 4 gewonnen hätte. Das Resultat war aber für Marshall bedeutend ungünstiger, denn er hatte gegenüber den 8 Gewinnspielen des Gegners seinerseits (abgesehen von 8 Remispartien) nur einen einzigen Sieg aufzuweisen. Da die Partien aber vorläufig nicht bekannt gegeben wurden, so ließ sich zunächst nicht entscheiden, auf welchen Umstand dieser für Marshall so ungünstige Ausgang des Kampfes zurückzuführen sei. Hat Dr. Tarrasch so gut oder sein Gegner so schlecht gespielt? Oder wird durch das Ergebnis nur das wahre Stärkeverhältnis beider Meister beleuchtet? Die Antwort auf diese Fragen ließ indessen nicht lange auf sich warten, denn schon kurze Zeit nach Beendigung des Wettkampfes erschienen die Partien in Form einer von Dr. Tarrasch verfaßten, nett ausgestatteten Broschüre*) mit interessanten aber, wie sich bei näherer Besichtigung zeigt, zum großen Teil anfechtbaren Ausführungen des deutschen Meisters.

Eine eingehende Kritik des ganzen Buches würde zu weit führen; nur bei zwei Partien, der 7. und 11., scheint eine ausführlichere Erörterung am Platze zu sein. Man sehe zunächst die 11. Partie. Nach den Zügen 1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—b5 a7—a6 4. Lb5×c6 d7×c6 5. Sb1—c3, erklärt Dr. Tarrasch, ist Weiß entscheidend im Vorteil, welcher Vorteil hauptsächlich darin besteht, daß der Anziehende später mit d3—d4 durchbrechen und sich so ein Bauernübergewicht am Königsflügel verschaffen kann, während das Bauernplus des Schwarzen am Damenflügel durch den Doppelbauer entwertet ist. Die offene d-Linie des Nachziehenden sei hier belanglos, meint Dr. Tarrasch, denn: „Dame und Turm beißen auf Granit, wenn d2—d3 geschehen ist." Ja, aber wenn Weiß durchbrechen und die Bauern seines Königsflügels verwerten will, muß er doch d3—d4 spielen und dann beißen Dame und Turm nicht mehr auf Granit, sondern auf Schlagobers. Wenn der Anziehende aber die schwarzen Figuren sich am Granit zu Schanden beißen lassen will, muß er den Bauer auf d3 stehen lassen und kann eben nie mit d3—d4 durchbrechen. Überzeugend sind daher diese Ausführungen keineswegs.

Dr. Tarrasch scheint sich überhaupt der Ansicht zuzuneigen, daß der Anzug ein entscheidender Vorteil ist. Das wäre sehr bös. Denn gesetzt, es käme einmal ein ideal starker Spieler. Dieser müßte natürlich zunächst im Anzug alle Partien gewinnen. Aber wie lange würde es dauern, so hätten ihm die Schächer, durchtrieben wie sie sind, seine Kniffe abgeguckt und würden ihm bald mit seinen eigenen Zügen aufwarten! Natürlich müßte dann selbst dieser ideale Spieler schließlich ebenso wie die anderen im Nachzuge alle Partien verlieren. Das wäre das Ende des Schach. Nun so gefährlich liegt die Sache wohl nicht. Denn es

*) Zum Preise von M. 1.70 (inkl. Porto) zu beziehen vom Nürnberger Schach-Klub, Café Central, Nürnberg.

ist anzunehmen, daß es in der Eröffnung Vorteile gibt, die bei richtigem Gegenspiel zum Gewinn nicht ausreichen. Mit Sicherheit wird sich diese Frage aber kaum je entscheiden lassen. Es gibt nur ein Gebiet des Schach, wo sich derartige Untersuchungen mit Aussicht auf ein sicheres Resultat anstellen lassen, das ist das Endspiel. Hier zeigt es sich aber, daß selbst bedeutende Vorteile in vielen Fällen nicht zum Gewinn genügen, z B.: König und kleine Figur oder zwei Springer gegen König, die Dame gegen einen auf das 7. Feld vorgerückten Turm oder Läuferbauer, sowie die zahlreichen Endspiele, in denen trotz Mehrbesitz eines oder mehrerer Bauern der Gewinn nicht erzwungen werden kann. Die Annahme, daß nicht jeder Eröffnungsvorteil entscheidend ist, verstößt also nicht gegen den Geist des Schachspieles. Übrigens bemerkt Dr. Tarrasch selbst an einer anderen Stelle des Buches (in der 4. Partie), daß sich die Partie meist noch halten läßt, wenn man frühzeitig bemerkt, daß man schlechter steht. Nun, frühzeitiger als beim 5. Zug kann man das wohl nicht bemerken! Die Partie dürfte sich also nach Dr. Tarrasch noch halten lassen.

Für eine besonders hervorragende Leistung hält Tarrasch offenbar die 7. Partie. Angenommen, er habe in dieser Partie immer das Beste gespielt, so würde diese Tatsache allein noch nicht als Grundlage eines sicheren Urteils über seine schachliche Leistung genügen. Das Maß für die Schachleistung kann nur die Größe des überwundenen Widerstandes sein, denn es ist leicht, die besten Züge zu machen, wenn der Gegner schwach spielt. Es muß also untersucht werden: Welchen Widerstand hatte Dr. Tarrasch in dieser Partie zu überwinden? Und da zeigt sich selbst bei oberflächlicher Betrachtung, daß Marshall sich eine ganze Reihe schwacher Züge hat zu Schulden kommen lassen. Abgesehen von der Eröffnung, die Marshall ersichtlich nicht besonders behandelt hat, ist schon sein 12. Zug, a 2 — a 3, von tadelnswerter Mattheit. Statt dessen wäre das Manöver L c 1 — d 2 — c 3 zu empfehlen. Analysen mit starken Spielern des Wiener Schach-Klubs ergaben ein befriedigendes Resultat für Weiß. Nach dem 19. Zug von Schwarz ergab sich folgende Stellung:

Schwarz: **Dr. Tarrasch.**

Weiß: **Marshall.**

In dieser Stellung mußte sich Marshall sagen: Es ist evident, daß mein Gegner besser steht; ich muß also ganz besonders vorsichtig spielen, um die Partie zu halten. Statt dessen machte er den gedankenlosen Zug 20. T f 1 — f 4. Bei diesem Zug hat Marshall sicher keine zwei Züge weit

gerechnet, denn der Turm muß nach zwei Zügen wieder zurück. Höchstwahrscheinlich hat er aber die Antwort T a 5 überhaupt gar nicht gesehen, denn sonst wäre ein so auffallend schwacher Zug wie T f 4 nur durch Influenza zu erklären. Viel besser wäre für ihn 20. T f 2 gewesen, worauf ein Gewinn für Schwarz überhaupt nicht ersichtlich ist. Hätte aber Dr. Tarrasch auch gegen diesen besseren Zug die Partie ohne weiteren Fehler seines Gegners gewonnen, so wäre das offenbar noch eine ganz andere Leistung gewesen. Auch der 25. Zug von Weiß b 3 — b 4 ist schwach. Statt dessen hätte Marshall seinen König nach dem Damenflügel führen sollen. Opponirt Schwarz den Turm später auf f 6, so darf Weiß nicht tauschen, muß vielmehr seinen Turm auf der 2. Linie wegziehen und hat noch die Chance, sich gelegentlich mit c 2 — c 3 die c-Linie für den Turm zu öffnen. Nach dem 25. Zuge war allerdings nichts mehr zu machen. Daß Dr. Tarrasch die Partie fein geführt hat, ist nicht zu bestreiten, aber ich glaube, daß andere Meister wie Lasker, Maróczy, Pillsbury, Janowski die Partie gegebenenfalls so ziemlich auf dieselbe Weise gewonnen hätten. Der Widerstand Marshalls stand merklich unter dem, was man von einem Meister ersten Ranges zu erwarten berechtigt war, und Dr. Tarrasch hatte durchaus nicht nötig, besonders tief liegende Manöver zur Widerlegung der von seinem Gegner gewählten Spielweise zu ersinnen, seine Gegenzüge waren vielmehr im ganzen ziemlich einfach und für einen starken Spieler nicht schwer aufzufinden. Das überschwängliche Lob, das sich Tarrasch in den Bemerkungen zu dieser Partie selbst erteilt, kann demnach objektiver Kritik nicht standhalten Offenbar hat Dr. Tarrasch, sonst ein Meister strenger Selbstkritik, der er nicht zum mindesten seine Erfolge verdankt, hier das richtige Augenmaß für seine Leistung verloren.

Im allgemeinen sticht in diesem Wettkampf das Spiel des deutschen Meisters durch größere Gediegenheit und Festigkeit vorteilhaft von der unruhigen und unsoliden Spielweise seines Gegners ab. So ganz auf der Höhe, wie z. B. im 2. Turnus des Wiener Turniers, war es aber wohl nicht. Tarrasch hat sich sogar ein paar grobe Versehen geleistet, die aber glücklicherweise nicht zu seinem Nachteil ausschlugen. Von Versehen, auffallend schwachen Zügen u. dgl. war sein Spiel übrigens nie ganz frei. Er selbst bemerkt in den „300 Schachpartien": Schwache Züge eines starken Gegners pflegen bei mir sehr häufig, gewissermaßen durch Influenz (ist wohl ein Druckfehler und soll heißen: Influenz **a**), ebenfalls schwache Züge hervorzurufen. Marshall anderseits hat grobe Versehen eigentlich fast gar nicht gemacht, falsche Kombinationen, positionswidrige und oberflächliche Züge hingegen in ziemlicher Anzahl. Selbst seine einzige Gewinnpartie hat er nur einer seiner phantastischen Schwindelkombinationen zu verdanken, die natürlich inkorrekt war. Daß auf beiden Seiten auch einzelne feine Züge, sowie gut durchgeführte Episoden vorkommen; ist bei Spielern von solchem Renommee selbstverständlich. So hat dieser Wettkampf, dessen schachliche Ausbeute den hochgespannten Erwartungen nicht entsprach, nur die Überlegenheit Dr. Tarraschs, die schon vorher feststand, in noch grelleres Licht gerückt. — Aber nicht nur in schachlicher, auch in medizinischer Hinsicht hat dieser Wettkampf manche überraschende Anregung gebracht. Schach und Medizin stehen überhaupt

in engerer Verbindung als man vermuten sollte. Es gibt nicht nur unter den Schachspielern auffallend viele Ärzte, die Lehre von den Schachkrankheiten bildet sogar eine besondere, allerdings noch wenig erforschte Disziplin der medizinischen Wissenschaften. Bekanntlich sind Individuen, die eben einen Match verloren haben oder im Turnier durchgefallen sind, zu Schachkrankheiten ganz besonders disponirt, während die Sieger regelmäßig verschont bleiben. Es mußten daher die zahlreichen Freunde des in den weitesten Kreisen beliebten amerikanischen Matadors um seine Gesundheit zittern, als sie sahen, daß Marshall eine Partie nach der anderen verlor. Auch ich machte mich beim Nachspielen der Partien schon darauf gefaßt, daß Marshall nun bald einen kleinen unschädlichen Blutsturz oder einen vorübergehenden Anfall von Beulenpest (Schachkrankheiten enden für gewöhnlich nicht letal) zu überstehen haben würde. Aber wie groß war mein Erstaunen, als nicht Marshall, sondern Dr. Tarrasch, S. 51, plötzlich die Influenza bekam! Das war gegen alle Erfahrung. Im ersten Moment dachte ich, daß vielleicht eine Verwechslung der Namen vorliege und daß nicht Dr. Tarrasch, sondern Marshall den Match gewonnen und das Buch geschrieben habe. Das war aber denn doch zu unwahrscheinlich. Es galt also, die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung zu ergründen. Vor mehreren Jahren hat Dr. Tarrasch selbst in einer berühmt gewordenen Abhandlung*) den Null-Bazillus als Erreger der Turnierkrankheit nachgewiesen. Daß aber dieser Fall nicht dem Null-Bazillus in die Schuhe geschoben werden kann, liegt auf der Hand Es ist offenbar ein anderer Schachpilz, der wegen seiner länglichen Form sogenannte Einser-Bazillus, der hier die Hand im Spiele hat. Dieser Bazillus, der hauptsächlich in Turniertabellen vorkommt, wo er besonders an den vom Null-Bazillus verschonten Stellen in anscheinend ziemlich harmloser Weise vegetirt, ist eben durchaus nicht so ungefährlich, wie allgemein angenommen wird. Denn, während der Null-Bazillus sich in der Regel im menschlichen Dünndarm festsetzt und dort choleraähnliche Wirkungen hervorbringt, scheint der Einser-Bazillus sich mit Vorliebe in der Großhirnrinde einzunisten, wo er bei besonders massenhaftem Auftreten unter Umständen fürchterliche Verheerungen anrichten kann. Daß aber der Einser-Bazillus auch noch der Erreger der Influenza sein sollte, wäre äußerst merkwürdig, denn diese Krankheit kommt bekanntlich auch bei Nicht-Schachspielern vor. Ich will damit aber nur diejenigen Schachspieler, die nebenbei auch Ärzte sind, zu weiteren Forschungen anregen und ihnen die Entscheidung der Frage überlassen: Hat hier der Unrechte den Match gewonnen oder hat der Unrechte die Influenza bekommen oder ist vielleicht (was bis jetzt als Axiom galt) nicht einmal ein Matchsieger mit 8:1 gegen diese tückische Krankheit immun??

(Nachdruck gestattet.)

*) „Deutsche Schachzeitung" 1891, S. 60.

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur Georg Marco.
Druck der k. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien II.

WIENER

SCHACHZEITUNG.

Organ der Internationalen Schachmeister-Vereinigung.

Redigiert und herausgegeben von

Georg Marco.

Redaktion und Administration: Wien IX/3, Währingerstraße 24.

KOMMISSIONS-VERLAG von WILHELM BRAUMÜLLER
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.

Pränumeration pro Jahr franko: Für Österreich 10 Kronen, für Deutschland 8½ Mark. Im Weltpostverein 9 Mark. Halbjähriges Abonnement zulässig. Einzelne Nummern 1 Krone.

Erscheint monatlich. ✱ Post-Check-Konto 842.843.

Nr. 12. Dezember 1905. VIII. Jahrgang.

An die geehrten Abonnenten

richte ich — mit dem Ausdrucke lebhaften Dankes für die mir bisher zuteil gewordene Förderung — die dringliche Bitte, ihre Bestellung auf den neuen **(9.)** Jahrgang **im Verlaufe des Monates Januar** vorzunehmen, da es für mich von Wichtigkeit ist, die Höhe der Auflage festzustellen und **unnötige Kosten zu vermeiden.**

Der steigenden Hochflut schachlicher Ereignisse Rechnung tragend, wird in Hinkunft nach jedem größeren internationalen Turnier ein **starkes Supplementheft** erscheinen. Die „Wiener Schachzeitung" gelangt dadurch in bezug auf Reichhaltigkeit und Billigkeit an die erste Stelle unter den großen Fachblättern.

Das Jahresabonnement kostet wie bisher **10** Kronen für Österreich-Ungarn, **8½** Mark für Deutschland und **9** Mark für die Länder des Weltpostvereines.

☛ Die Supplementhefte werden aber **nur an Jahresabonnenten,** die den Abonnementsbetrag **pränumerando (im Januar 1906)** entrichten, als Gratisprämien zur Versendung gelangen. — **Halbjahr**abonnenten und Bestellern, die **postnumerando** zahlen, kann diese Begünstigung **nicht** eingeräumt werden.

☛ Einzelne Supplementhefte kosten **2** Kronen.

Mit herzlichen Wünschen für das neue Jahr und alle folgenden, die uns eine gütige Vorsehung noch beschieden,

Ihr allerergebenster

Georg Marco.

Auslese aus dem Koburger Meisterturnier.

Partie 901. Spanische Partie.

Bernstein.	v. Bardeleben.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S g 1 — f 3	S b 8 — c 6
3. L f 1 — b 5	a 7 — a 6
4. L b 5 — a 4	S g 8 — f 6
5. 0 — 0	L f 8 — e 7
6. T f 1 — e 1	b 7 — b 5
7. L a 4 — b 3	d 7 — d 6
8. c 2 — c 3	0 — 0
9. h 2 — h 3	L c 8 — b 7
10. d 2 — d 3	

Diese Form der „Spanischen" fällt der Verteidigung mindestens ebenso lästig, als irgend eine andere Variante. Weiß setzt das Spiel gewöhnlich mit S b 1 — d 2 — f 1 fort und eröffnet gelegentlich mit g 2 — g 4 nebst S f 1 — g 3 einen Angriff gegen die feindliche Rochade.

10. . . S f 6 — d 7

v. Bardeleben begegnet dem angedeuteten Plane in sinnreicher Weise. An dem nun folgenden Springermanöver sind die erlesensten Geister bisher achtlos vorübergegangen.

11. S b 1 — d 2 K g 8 — h 8
12. g 2 — g 4

Weiß hat das Gefühl, daß ihm f 7 — f 5 unangenehm wäre.

12. . . S d 7 — c 5
13. L b 3 — c 2

Natürlich könnte auch S d 2 — f 1 geschehen. Schwarz hätte dann die Wahl zwischen zwei guten Zügen. Er könnte entweder den spanischen Läufer beseitigen, oder aber den Springer über e 6 in die Jagdgründe des feindlichen Königs lenken.

13. . S c 5 — e 6
14. S d 2 — f 1 L e 7 — g 5!

Das Feld f 4, ein wichtiger strategischer Punkt im weißen Lager, gehört dem Schwarzen.

15. S f 3 ⨯ g 5 S e 6 ⨯ g 5
16. L c 1 ⨯ g 5

Dadurch wird die Lage noch verschlimmert, weil die feindliche Dame sofort ins Gefecht gebracht wird. Vorsichtiger war K g 1 — h 2.

16. . . D d 8 ⨯ g 5
17. D d 1 — f 3

Ein schwerer Fehler, wie die prächtige Entgegnung lehrt.

17. . . f 7 — f 5!

Weiß darf diesen Bauer nicht schlagen, da er nach 18. e 4 ⨯ f 5 S c 6 — d 4 dem sicheren Verderben entgegenginge.

18. D f 3 — e 3

Jetzt kann man sehen, daß 17. D d 1 — d 2 viel besser gewesen wäre.

18. . . f 5 — f 4
19. D e 3 — d 2 D g 5 — h 4
20. K g 1 — h 2 T f 8 — f 6
21. f 2 — f 3 T f 6 — g 6
22. D d 2 — g 2 h 7 — h 5
23. S f 1 — d 2 L b 7 — c 8

Schwarz argumentirt: ich gewinne sofort einen Bauer, habe dann überdies einen gedeckten Freibauer auf f 4 und einen Springer gegen den Läufer — das müßte doch zum Gewinn der Partie ausreichen. — Warum sollte ich die Gelegenheit, so viele Vorteile mit einem Schlage einzuheimsen, ungenützt vorbeigehen lassen.

24. T e 1 — g 1 h 5 ⨯ g 4
25. f 3 ⨯ g 4 L c 8 ⨯ g 4
26. S d 2 — f 3 L g 4 ⨯ f 3
27. D g 2 ⨯ f 3 T g 6 ⨯ g 1
28. T a 1 ⨯ g 1

Man sieht nun deutlich, daß das Losschlagen des Schwarzen verfrüht war. Weiß ist in der Entwicklung voraus und kann noch allerlei Unheil anstiften. v. Bardeleben hätte all die folgenden Schwierigkeiten mit 23. . . T a 8 — f 8 vermeiden können.

28. . . S c 6 — e 7
29. T g 1 — g 4 D h 4 — f 6
30. d 3 — d 4 T a 8 — d 8?

Offenbar in der Zeitnot. Sofort g 7 — g 6 etc. wie in der Partie, war jedenfalls besser.

31. D f 3 — f 2 g 7 — g 6
32. d 4 — d 5

Die Dame droht nach a 7 zu gehen und unter den Bauern aufzuräumen.

32. . . S e 7 — c 8
33. L c 2 — d 1 K h 8 — g 7
34. T g 4 — g 1 T d 8 — h 8
35. L d 1 — g 4 S c 8 — b 6

Man beachte, daß der Springer abseits steht und bald ganz unwirksam wird, während der weiße Läufer, der bisher scheintot war, eine bedeutende Rolle spielt.

36. L g 4 — f 5 T h 8 — h 6
37. b 2 — b 3!

Schwarz hat somit gewissermaßen einen Offizier eingebüßt.

37... K g 7 — f 8
38. L f 5 — e 6 T h 6 — h 4
39. T g 1 ✕ g 6!

Weiß stellt das Gleichgewicht der Kräfte wieder her und behält eine treffliche Position.

39... T h 4 ✕ h 3†
40. K h 2 ✕ h 3 D f 6 ✕ g 6
41. D f 2 — h 4 D g 6 — g 3†

Schwarz hätte auch 41... c 7 — c 5 oder 41... K g 8 — g 7 spielen können. Doch könnte Weiß hierauf das Remis sofort erzwingen.

42. D h 4 ✕ g 3 f 4 ✕ g 3
43. K h 3 ✕ g 3 K f 8 — e 7
44. L e 6 — g 4 K e 7 — f 6
45. K g 3 — h 4 K f 6 — g 6
46. L g 4 — h 3 K g 6 — f 6
47. K h 4 — h 5 K f 6 — e 7
48. K h 5 — g 6 K e 7 — d 8
49. K g 6 — f 6 S b 6 — a 8
50. L h 3 — g 4 S a 8 — b 6
51. K f 6 — f 7 S b 6 — a 8
52. L g 4 — f 5 S a 8 — b 6
53. L f 5 — h 3 S b 6 — a 8
54. L h 3 — g 4 S a 8 — b 6
55. K f 7 — f 8? c 7 — c 6!!
56. d 5 ✕ c 6 K d 8 — c 7
57. K f 8 — e 7 K c 7 ✕ c 6
58. K e 7 — e 6

Offenbar will Weiß d 6 — d 5 verhindern. Nun wird aber der Springer lebendig.

58... S b 6 — d 7
59. L g 4 — e 2 S d 7 — c 5†
60. K e 6 — f 5 a 6 — a 5
61. L e 2 — f 1 S c 5 — d 7
62. K f 5 — e 6 S d 7 — c 5†
63. K e 6 — f 5 Remis.

Ein überraschender Entschluß des Herrn v. Bardeleben, zumal er mit den Intimitäten, welche sich das Pferd im Verkehr mit dem Läufer gestattet, vertraut ist, wie kaum ein anderer. 63... a 5 — a 4 64. b 3 — b 4 S c 5 — b 3! war doch ganz ungefährlich und dabei nicht chancenlos, z. B. 65. c 3 — c 4, b 5 ✕ c 4 66. L f 1 ✕ c 4, S b 3 — d 4† drohend S d 4 — c 2† etc. Auch in anderen Varianten muß Weiß sehr sorgfältig spielen, um Nachteil zu vermeiden.

Partie 902. Holländische Eröffnung.

Caro.	Bernstein.
1. d 2 — d 4	f 7 — f 5
2. c 2 — c 4	e 7 — e 6
3. S b 1 — c 3	S g 8 — f 6
4. D d 1 — b 3	d 7 — d 5
5. g 2 — g 3	c 7 — c 6
6. L f 1 — g 2	L f 8 — d 6
7. L c 1 — g 5	h 7 — h 6
8. L g 5 ✕ f 6	D d 8 ✕ f 6
9. f 2 — f 4	S b 8 — d 7
10. c 4 ✕ d 5	

Ist es ein Vorteil, daß der rückständige Bauer e 6 verschwindet und der Läufer c 8 befreit wird? Wohl kaum.

10... e 6 ✕ d 5
11. e 2 — e 3 g 7 — g 5

Damit ist weder eine Drohung verbunden, noch die Entwicklung gefördert. Derartige Züge pflegen sich aber als schlecht zu erweisen. Solid erscheint z. B. D f 6 — e 6 nebst S d 7 — f 6 — e 4.

12. S g 1 — f 3 S d 7 — b 6

Noch keinen sah man fröhlich enden, der seinen Springer nach b 6 führte.*) Dieser merkwürdige Erfahrungssatz muß wieder und wieder eingeschärft werden.

13. 0 — 0 — 0 L c 8 — e 6
14. T h 1 — e 1 K e 8 — d 7
15. S f 3 — e 5† K d 7 — c 7
16. D b 3 — c 2!

Droht S c 3 — b 5†. Man sieht nun deutlich, daß K e 8 — d 7 ein überflüssiges Experiment war. Hatte der schwarze König Lust auf Reisen zu gehen, so hätte er sich durch die Rochade das Renkontre mit dem feindlichen Königsritter ersparen sollen. Dann hätte Se. Majestät Zeit gehabt, in ernste Erwägung zu ziehen, ob das sofortige Betreten des Feldes c 7 opportun ist.

16... L d 6 ✕ e 5?

Dadurch gerät Schwarz in eine hilflose Lage. Viel besser war T a 8 — d 8.

17. d 4 ✕ e 5 D f 6 — f 7

*) Eine Ausnahme ist allerdings vorhanden — im abgelehnten Damengambit.

18. S c 3 — b 5† K c 7 — b 8
19. S b 5 — d 6 D f 7 — h 7

Stellung nach dem 19. Zuge von Schwarz.

20. g 3 — g 4!

Die Einleitung der großartig durchgeführten Blockade. Meister Caro führt den Angriff mit unwiderstehlicher Wucht.

20. . . f 5 ╳ g 4
21. f 4 — f 5 L e 6 — d 7
22. e 5 — e 6 L d 7 — c 8
23. e 3 — e 4

Nur ein Prophet hätte voraussehen können, daß der rückständige Bauer e 3 noch als Mauerbrecher auftreten wird.

23. . . D h 7 — c 7
24. S d 6 — f 7 T h 8 — h 7
25. e 4 ╳ d 5 c 6 ╳ d 5
26. L g 2 ╳ d 5 D c 7 — f 4†
27. K c 1 — b 1 a 7 — a 6

In derartigen Stellungen sind alle Züge schlecht. Der Glossator darf daher ruhig abtreten, da er weder einen Fehler nachweisen, noch einen guten Zug vorschlagen kann.

28. T e 1 — f 1 D f 4 — c 7
29. L d 5 — b 3! D c 7 ╳ c 2†
30. K b 1 ╳ c 2 a 6 — a 5
31. a 2 — a 4 K b 8 — c 7
32. T d 1 — d 4 } ! T a 8 — a 6
33. K c 2 — d 3 } S b 6 — a 8
34. T f 1 — c 1† T a 6 — c 6
35. T c 1 ╳ c 6† b 7 ╳ c 6
36. K d 3 — e 4 S a 8 — b 6
37. K e 4 — e 5 T h 7 — g 7

Weiß war im Begriffe mit K e 5 — f 6 — g 6 den Turm abzufangen.

38. f 5 — f 6 T g 7 — g 6
39. L b 3 — c 2 T g 6 — g 8
40. S f 7 ╳ h 6 T g 8 — e 8
41. L c 2 — f 5 c 6 — c 5

Der Mensch hofft, so lang er lebt.

42. f 6 — f 7 S b 6 — d 7†
43. T d 4 ╳ d 7† L c 8 ╳ d 7
44. f 7 ╳ e 8 D L d 7 ╳ e 8
45. e 6 — e 7 L e 8 ╳ a 4
46. S h 6 ╳ g 4 c 5 — c 4
47. S g 4 — f 6 K c 7 — b 6
48. S f 6 — d 7† Gibt auf.

Partie 903. Damenbauereröffnung.

John.	Swiderski.
1. d 2 — d 4	d 7 — d 5
2. S g 1 — f 3	e 7 — e 6
3. e 2 — e 3	S b 8 — d 7
4. L f 1 — d 3	f 7 — f 5
5. b 2 — b 3	D d 8 — f 6
6. L c 1 — b 2	L f 8 — d 6

Zwei Starrköpfe. Der eine will hartnäckig den Bauer e 6 vorrücken, der andere stemmt sich aus Leibeskräften dagegen.

7. L b 2 — a 3

Sieht inkonsequent aus. Wenn aber Meister John vorausgesehen hat, daß sein Gegner nun etwa 35 Minuten grübeln würde, so war der Coup schlau ersonnen.

7. . . L d 6 ╳ a 3
8. S b 1 ╳ a 3 c 7 — c 6
9. 0 — 0 S g 8 — h 6

Schwarz hat sich einen Ausflug ins romantische Land zurechtgelegt. Der Ausgang ist aber tragisch. Zunächst hätte mit e 6 — e 5 die Mobilisirung des Damenflügels eingeleitet werden müssen.

10. c 2 — c 4

Das ist der erste Streich. 10. . . . e 6 — e 5 wird nun in absehbarer Zeit nicht recht möglich sein. Weiß würde nämlich (nach d 4 ╳ e 5 mit c 4 ╳ d 5 immer die c-Reihe für seine Türme und eventuell das Feld b 5 für seinen Springer gewinnen.

10. . . 0 — 0
11. D d 1 — c 2 S f 6 — g 4
12. h 2 — h 3 S g 4 — h 6
13. D c 2 — c 3!

Vortrefflich. Die Hauptsache ist, daß man die Truppen des Gegners nicht ins Gefecht kommen läßt, und ihre Entwicklung möglichst lange behindert.

13...		g 7 — g 5
14. S f 3 — e 5		g 5 — g 4
15. f 2 — f 4!		K g 8 — h 8?

Der Angriff kann keinen guten Ausgang haben, da er mit unzureichenden Kräften unternommen wurde. Etwas besser war aber immerhin 15... g 4 X h 3 16. g 2 X h 3 D f 6 — h 4 17. T f 1 — f 3 K g 8 — h 8 18. D c 3 — e 1 etc.

16. h 3 X g 4		f 5 X g 4
17. g 2 — g 3		S h 6 — f 5
18. K g 1 — f 2		S d 7 X e 5
19. d 4 X e 5		D f 6 — e 7
20. S a 3 — c 2		L c 8 — d 7
21. T f 1 — h 1		

Das Ungewitter ballt sich zusammen.

21...		K h 8 — g 8

Die finstere Ecke war zu ungemütlich.

22. T h 1 — h 2		T a 8 — d 8
23. T a 1 — h 1		T f 8 — f 7
24. L d 3 X f 5		e 6 X f 5

Stellung nach dem 24. Zuge von Schwarz.

25. c 4 — c 5!

Sichert dem Springer das Feld d 4. Schwarz ist nun ganz wehrlos.

25...		b 7 — b 6
26. b 3 — b 4		T d 8 — c 8
27. S c 2 — d 4		b 6 X c 5
28. b 4 X c 5		L d 7 — e 8
29. T h 2 — h 6		D e 7 — f 8
30. S d 4 X f 5!		T c 8 — b 8

Augenscheinlich kann auch 30... T f 7 X f 5 31. T h 6 X h 7 L e 8 — h 5 32. T h 7 X h 5 T f 5 X h 5 33. T h 1 X h 5 K g 8 — f 7 keine günstige Wendung herbeiführen.

31. e 5 — e 6!		T f 7 — b 7
32. e 3 — e 4!		

Deckt den Springer und eröffnet dem König einen Ausgang. 32. T h 6 — g 6 † L e 8 X g 6 33. S f 5 — h 6 †, D f 8 X h 6 34. T h 1 X h 6 wäre wegen T b 7 — b 2 † etc. verderblich.

32...		d 5 — d 4?

Besser war jedenfalls d 5 X e 4. Dagegen wäre 32... T b 7 — b 2 † ein Hieb in die Luft. Der Turm mußte nämlich rasch wieder nach b 7 zurückgehen, um das brillante dreizügige Matt (D c 3 — h 8 †!! etc.) zu pariren.

33. D c 3 X d 4		T b 8 — d 8
34. e 6 — e 7!		

Das bringt den stärksten Mann zum Weichen.

34...		T b 7 X e 7
35. D d 4 X d 8		T e 7 — d 7
36. D d 8 — g 5 †		K g 8 — h 8
37. D g 5 — f 6 †		Gibt auf.

Partie 904. Spanische Partie.

H. Wolf.		Süchting.
1. e 2 — e 4		e 7 — e 5
2. S g 1 — f 3		S b 8 — c 6
3. L f 1 — b 5		a 7 — a 6
4. L b 5 — a 4		S g 8 — f 6
5. 0 — 0		L f 8 — e 7
6. D d 1 — e 2		b 7 — b 5
7. L a 4 — b 3		d 7 — d 6
8. a 2 — a 4		L c 8 — g 4?
9. c 2 — c 3!		T a 8 — b 8
10. a 4 X b 5		a 6 X b 5
11. S b 1 — a 3		

Diese Züge wurden bereits in der Partie Wolf-Marco besprochen.

11...		S c 6 — a 5!
12. L b 3 — c 2		c 7 — c 6
13. d 2 — d 4		S f 6 — d 7

Die Fortsetzung D d 8 — c 7 wäre wohl besser gewesen, z. B. 14. b 2 — b 4 S a 5 — b 7 15. d 4 — d 5, c 6 X d 5 16. S c 3 X b 5 D c 7 — d 8!

14. b 2 — b 4		S a 5 — b 7
15. d 4 — d 5		c 6 X d 5
16. e 4 X d 5		0 — 0

Schwarz schickt sich ins Unvermeidliche. Der Bauer b 5 ist verloren. Trotzdem muß Weiß sehr behutsam spielen. Sofort S a 3 X b 5 wäre wegen f 7 — f 5 bedenklich. Wolf drängt daher zunächst den

lästigen Läufer g 4 zur Erklärung und besetzt dann das Feld f 5.

17. h 2 — h 3	L g 4 — h 5
18. L c 2 — f 5	S d 7 — f 6
19. T f 1 — d 1	T b 8 — a 8
20. L c 1 — b 2	L h 5 — g 6
21. L f 5 ✕ g 6	f 7 ✕ g 6
22. S a 3 ✕ b 5	

Schwarz hat nun Zeit zu einem Schlage gegen den Königsflügel auszuholen. D e 2 ✕ b 5 erscheint schon beim ersten Anblick viel besser; denn erstens ist damit die ausgiebige Drohung D b 5 ✕ b 7 verbunden und zweitens kann sich der Springer a 3 nicht so unglücklich verlaufen wie in der Partie.

22. . .	S f 6 — h 5
23. T a 1 ✕ a 8	D d 8 ✕ a 8
24. S b 5 — c 7	

Das wäre ja sehr schön, wenn der Springer nach e 6 gelangen könnte; aber dahin kommt er nicht, und daher ist der Zug im Hinblick auf das drohende S h 5 — f 4 sehr gewagt. Diesem Eindringen des Springers hätte aber Weiß durch L b 2 — c 1 sehr leicht vorbeugen können.

24. . . S h 5 — f 4!

Wenn vorhin dieser Zug als „drohend" bezeichnet wurde, so wird diese Äußerung hier mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen. Sie muß durch die präzisere Formulierung „drohend zu drohen" ersetzt werden.

25. D e 2 — c 4?

Es gibt Stellungen, in denen man sich schwache und sogar schlechte Züge gestatten kann; die vorliegende Position verträgt das nicht, obwohl Meister Wolf bisher ganz tadellos gespielt hat. Die oben vorgebrachten Bedenken gegen den 22. und 24. Zug des Weißen sind nämlich keineswegs als Bemängelung aufzufassen. Im Gegenteil hat Wolf vielleicht das trefflichste und einfachste Verfahren eingeschlagen, wenn sich erweisen ließe, daß 25. S c 7 ✕ a 8 S f 4 ✕ e 2 † 26. K g 1 — f 1 S e 2 ✕ c 3! 27. L b 2 ✕ c 3! T f 8 ✕ a 8 28. T d 1 — a 1 zum Gewinn ausreicht. Der Turniersaal ist aber kein geeigneter Boden für so tiefe Untersuchungen, deren Erledigung viele Tage oder gar Wochen erfordern würde. Nur aus diesem Grunde hat sich der Glossator erlaubt, für Weiß bequemere und vorsichtigere Fortsetzungen in Vorschlag zu bringen.

25. . .	D a 8 — c 8
26. D c 4 — c 6	

Es drohte L e 7 — d 8. Trotzdem oder gerade deshalb kam 26. S f 3 ✕ e 5 in Betracht. Schwarz hätte hierauf weder mit 26. . . d 6 ✕ e 5 noch mit 26. . . L e 7 — d 8 sofort entscheidenden Nachteil abwenden können. Warum versäumt also Wolf die anscheinend so günstige Gelegenheit? Vermutlich, weil ihm 26. . . L e 7 — f 6! nicht geheuer vorkommt.

26. . .	S b 7 — d 8
27. D c 6 — c 4	S f 4 ✕ h 3†!
28. g 2 ✕ h 3	T f 8 ✕ f 3
29. D c 4 — g 4	T f 3 — f 5!
30. D g 4 — c 4	

Es drohte ja auch T f 5 — g 5.

30. . .	T f 5 — f 4!
31. D c 4 — b 5	D c 8 ✕ c 7
32. T d 1 — a 1	T f 4 — f 8
33. c 3 — c 4	L e 7 — h 4
34. c 4 — c 5	L h 4 ✕ f 2†
35. K g 1 — h 2	d 6 ✕ c 5
36. L b 2 — a 3	

Weiß strampelt noch ein Weilchen mit den Beinchen, aber das hilft nichts.

36. . .	e 5 — e 4†
37. K h 2 — h 1	D c 7 — g 3
38. D b 5 — f 1	L f 2 — d 4
39. D f 1 — g 2	D g 3 ✕ g 2†
40. K h 1 ✕ g 2	L d 4 ✕ a 1
41. b 4 ✕ c 5	T f 8 — f 5
42. c 5 — c 6	

Ein homerisches Gelächter würde das Weltall erschüttern, wenn Meister Süchting nun c 6 — c 7 übersähe.

42. . . S d 8 ✕ c 6

Meister Süchting zeigt sich freigebig wie ein Fürst. Mit 42. . . L a 1 — e 5 hätte er seinen ganzen Besitzstand konserviren können.

43. d 5 ✕ c 6 L a 1 — e 5

Meister Wolf sträubte sich noch lange gegen das Verlieren, und anerkannte erst im 55. Zuge, daß er besiegt worden sei. Sollte jemand auf die Fortsetzung neugierig sein, so mag er beim Deutschen Schachbunde die Originalmanuskripte reklamiren.

Partie 905. Spanische Partie.

Schlechter.	v. Bardeleben.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6
3. Lf1 — b5	a7 — a6
4. Lb5 — a4	Sg8 — f6
5. 0 — 0	Lf8 — e7
6. Tf1 — e1	b7 — b5
7. La4 — b3	d7 — d6
8. c2 — c3	0 — 0
9. h2 — h3	Lc8 — b7
10. d2 — d4	Sf6 — d7

In der Partie Bernstein—v. Bardeleben war dieser Zug sehr wirksam, weil Weiß 10. d2—d3 gespielt hatte und daher das schöne Springermanöver Sd7—c5—e6—g5 möglich war. In der vorliegenden Position dagegen ist Sf6—d7 ein Zug von sehr mäßiger Güte. Vollends verfehlt ist der Plan, diesen Springer über f8 nach g6 zu führen. Das üblichste Verfahren ist wohl 10... h7—h6 nebst Tf8—e8, Le7—f8 etc.

11. Sb1 — d2	Lc7 — f6
12. Sd2 — f1	Sc6 — a5
13. Lb3 — c2	Tf8 — e8

Die Lage von Schwarz wird nun kritisch, weil Weiß mit d4—d5 den Springer a5 und den Läufer b7 unwirksam macht, und die Beweglichkeit der schwarzen Offiziere stark beschränkt wird. Empfehlenswerter erscheint 13... e5 X d4 14. c3 X d4 c7—c5 etc.

14. d4 — d5	Sa5 — c4
15. b2 — b3	Sc4 — b6

Schwarz hat keine große Auswahl. Bekanntlich ist aber die Postierung des Springers auf b6 (beziehungsweise b3) fast ausnahmslos ein entscheidender Nachteil.

16. Sf1 — e3	Sd7 — f8
17. Se3 — f5	Sf8 — g6

In Betracht kam noch 17... g7—g6 18. Sf5—h6† Kg8—g7 nebst c7—c6 etc.

18. Lc1 — e3	Lb7 — c8
19. Kg1 — h2	Ta8 — b8

Die Vorbereitungen mögen ja sehr gut sein; nur erlebt Schwarz ihren Erfolg nicht.

20. Dd1 — d2	Lc8 — d7?

Einige Züge später muß der Springer f5 doch geschlagen werden. Schwarz hätte aber gleich in den sauren Apfel beißen müssen. Die abwartenden Züge machen die Situation immer mißlicher und trostloser.

21. Ta1 — d1

Um dem Gegner c7—c6 zu verleiden.

21...	Dd8 — c8
22. g2 — g4	Sg6 — f8

Der Springer geht reuig zurück.

23. Te1 — g1	Kg8 — h8
24. Sf3 — g5	Kh8 — g8

Auch 24... Lf6 X g5 25. Le3 X g5 f7—f6 sieht nicht erbaulich aus. Weiß könnte „Gott behüte" auf die Idee 26. Lg5—h6! verfallen.

25. Sg5 — f3	Kg8 — h8
26. h3 — h4!	g7 — g6
27. Sf3 — g5!	Ld7 X f5

Das ist die Scylla und 27. g6 X f5 wäre die Charybdis.

28. e4 X f5	Dc8 — d7
29. Sg5 — e4	Lf6 — d8
30. f5 — f6	

Droht Le3 X b6 und Dd2—h6.

30...	Sf8 — e6

Aufrichtige Buße und Selbstzerknirschung des Springers.

31. d5 X e6	Gibt auf.

Partie 906. Spanische Partie.

Süchting.	Marco.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6
3. Lf1 — b5	a7 — a6
4. Lb5 — a4	Sg8 — f6
5. 0 — 0	Lf8 — e7
6. Tf1 — c1	d7 — d6
7. c2 — c3	0 — 0
8. d2 — d4	b7 — b5
9. La4 — c2	

Dieser Zug ist ganz gut und wird sehr oft gespielt. Es liegt aber gar keine Veranlassung vor, den Läufer freiwillig nach c2 zu ziehen, wo er längere Zeit ein sehr bescheidenes Dasein fristet. Viel besser ist La4—b3. Hier steht der Läufer so wirksam, daß Schwarz früher

oder später S c 6 — a 5 zu spielen pflegt. Dann hat der Läufer noch immer Zeit, in der Versenkung zu verschwinden, nachdem er die Aufgabe erfüllt hat, den schwarzen Springer nach a 5 zu locken, wo er eigentlich gar nichts zu suchen hat. Siehe z. B. die Partie Schlechter-v. Bardeleben aus der 11. Runde

9. . . L c 8 — g 4

Im allgemeinen geht der Läufer besser nach b 7. Hier aber, wo der weiße Läufer nach c 2 (statt b 3) retirirte, ist der Zug vortrefflich, weil er einen Angriff gegen den Punkt e 5 aufhebt und somit das Vorgehen im Zentrum (d 6—d 5) ermöglicht.

10. L c 1 — e 3 T f 8 — c 8?

Die bequemste Fortsetzung und zugleich die konsequenteste Ausbeutung von 9. L a 4 — c 2 war nun 10. . . d 6 — d 5.

11. d 4 — d 5!

Im Zentrum ist alles verkeilt, am Damenflügel erlangt Weiß bald die Oberhand und am Königsflügel kann Schwarz gar nichts erfinden. Das ist allemal ein schlimmes Zeichen, wenn eine Armee auf der ganzen Front zur Untätigkeit verurteilt und auf die Defensive beschränkt ist.

11. . . S c 6 — b 8
12. h 2 — h 3 L g 4 ╳ f 3
13. D d 1 ╳ f 3 S b 8 — d 7
14. a 2 — a 4! D d 8 — b 8
15. a 4 ╳ b 5 a 6 ╳ b 5

Ob D b 8 ╳ b 5 besser ist, werden vielleicht die Turniere der Zukunft lehren. Die Situation nach 16. b 2 — b 4 sieht für Schwarz nicht erstrebenswert aus.

16. T a 1 ╳ a 8 D b 8 ╳ a 8
17. S b 1 — a 3 T e 8 — b 8
18. L e 3 — d 2!

Weiß kann den Bauer b 5 sehr leicht dreimal angreifen (z. B. durch L c 2 — d 3 und D f 3 — e 2), während Schwarz vorläufig nur zwei Deckungen aufbringen kann. Es ist daher begreiflich, daß Weiß das Vorrücken des Bauers nach b 4 nicht gestattet.

18. . . c 7 — c 6
19. d 5 ╳ c 6 D a 8 ╳ c 6
20. D f 3 — e 2 d 6 — d 5?

Anscheinend sehr gut: der Läufer e 7 wird frei, der schwarze Bauer b 5 droht nach b 4 vorzurücken und der rückständige Bauer d 6 — gewiß kein Vorzug der schwarzen Stellung — wird abgetauscht Trotzdem kommt Schwarz in eine schwere Notlage. Die Auflösung des Spiels im Zentrum ist ein schwerer Fehler. Die Reihen und Linien, die dadurch frei werden, kommen den Läufern und dem Turm des Weißen zustatten Die Streitkräfte des Schwarzen dagegen haben noch keine entsprechende Schlachtordnung und können dem Feinde die neu eröffneten Zugstraßen nicht streitig machen. Diesen Umstand hatte Schwarz nicht genügend gewürdigt. Am besten war zunächst S f 6 — e 8 — c 7.

21. e 4 ╳ d 5 D c 6 ╳ d 5
22. b 2 — b 4!

Allerdings hat nun auch Weiß einen rückständigen Bauer, aber dieser ist nahezu unangreifbar und kann eventuell nach c 4 vorgerückt werden.

22. . . S f 6 — e 8

Es drohte L c 2 — d 3.

23. T e 1 — d 1

Noch energischer war sofort L c 2 — e 4.

23. . . D d 5 — c 6
24. L d 2 — e 1 S e 8 — d 6
25. L c 2 — b 3 g 7 — g 6?

Beiden Teilen war die Bedenkfrist knapp geworden. Sonst hätte sich Weiß wohl nicht mit dem Läufer nach e 1 verkrochen (statt mit L c 2 — e 4 fortzusetzen) und Schwarz wohl eher für 25. . . T b 8 — e 8 sich entschieden.

26. f 2 — f 4! e 5 — e 4
27. S a 3 — c 2 S d 7 — f 6
28. S c 2 — d 4 D c 6 — e 8
29. g 2 — g 4 L e 7 — d 8
30. f 4 — f 5 L d 8 — c 7

Viel besser war, wie man gleich sehen wird, L d 8 — b 6. In der fürchterlichen Zeitnot glaubte aber Schwarz, daß hierauf L e 1 — g 3 nebst D e 2 — h 2 fatal werden müßte.

31. f 5 ╳ g 6 h 7 ╳ g 6
32. L e 1 — h 4! K g 8 — g 7

Hätte Schwarz vorhin 30. . . L d 8 — b 6 gespielt, so wäre ihm nun die aussichtsreichere Verteidigung D e 8 — e 5 möglich gewesen.

33. T d 1 — f 1 S f 6 — h 7

Von hier kann der Springer noch über g 5 nach f 3 springen und den Feind vielleicht in Verwirrung bringen. Alle anderen Züge bieten nicht die geringste Chance. Ganz schlecht ist 33. L c 7 — d 8 34. L h 4 — g 3! L d 8 — c 7 35. g 4 — g 5! nebst L g 3 ╳ d 6 und T f 1 ╳ f 7† etc.

34. L h 4 — g 3 T b 8 — b 7

Um den Punkt f 7 zu decken.

35. L b 3 — d 5 T b 7 — a 7
36. S d 4 — c 6 T a 7 — b 7
37. S c 6 — e 5 f 7 — f 6!

Die Einleitung eines hübschen Schwindels, welcher glücklicherweise gelingt und dem Schwarzen auf den vierten Platz unter den Siegern verhilft. Hätte diese Verzweiflungskombination noch ausgiebiger gewirkt und einen ganzen Zähler eingetragen, so wäre Schwarz in die überaus angenehme Lage geraten, mit v. Bardeleben, Schlechter und Swiderski die ersten vier Preise zu teilen.

38. S e 5 ⨯ g 6 D e 8 ⨯ g 6
39. L g 3 ⨯ d 6 L c 7 ⨯ d 6
40. L d 5 ⨯ b 7 S h 7 — g 5

Würde nichts nützen, wenn nun Weiß 41. D e 2 — e 3 zöge. Die weiße Dame, die nahezu 6 Stunden nach dem Bauer b 5 geschielt hat, kann sich aber natürlich nicht leicht entschließen, ihre Absichten aufzugeben.

41. K g 1 — g 2?

(Siehe Diagramm.)

41. . . S g 5 ⨯ h 3

Nimmt Weiß den Springer, so folgt Matt in zwei Zügen.

42. L b 7 ⨯ e 4 D g 6 — h 6
43. L e 4 — f 5

Die Qualität kann Weiß nicht retten.

43. . . S h 3 — f 4†
44. T f 1 ⨯ f 4 D h 6 ⨯ f 4

Stellung nach dem 41. Zuge von Weiß.

45. D e 2 — d 3 D f 4 — h 2†
46. K g 2 — f 1 D h 2 — h 1†
47. K f 1 — e 2 D h 1 — g 2†
48. K e 2 — d 1 L d 6 — e 5
49. D d 3 — d 7† K g 7 — f 8!

Verderblich wäre 49. . . K g 7 — h 6 50. D d 7 — d 2†! D g 2 ⨯ d 2† 51. K d 1 ⨯ d 2. Das Endspiel ist trotz der ungleichen Läufer für Weiß gewonnen.

50. D d 7 — d 8† K f 8 — f 7
51. D d 8 — d 7† K f 7 — f 8
52. D d 7 — c 8† K f 8 — g 7
53. D c 8 — d 7† K g 7 — f 8
54. D d 7 — c 8† K f 8 — g 7
55. L f 5 — e 6 D g 2 — f 1†
56. K d 1 — c 2 D f 1 — e 2†
57. K c 2 — b 3 D e 2 — d 1†
58. K b 3 — b 2 D d 1 — d 2†
59. K b 2 — b 3 D d 2 — d 1†

Remis.

Partie 907. Sizilianische Verteidigung.

Bernstein.	Mieses.
1. e 2 — e 4	c 7 — c 5
2. S b 1 — c 3	e 7 — e 6
3. S g 1 — f 3	S b 8 — c 6
4. d 2 — d 4	c 5 ⨯ d 4
5. S f 3 ⨯ d 4	S g 8 — f 6
6. S d 4 ⨯ c 6	b 7 ⨯ c 6
7. e 4 — e 5	S f 6 — d 5
8. S c 3 — e 4	f 7 — f 5

Den edlen Rittern des Geistes, welche sich um die Durchforschung dieser Variante Verdienste erworben haben und dabei verunglückten, gebührt ein Ehrenplatz in der Geschichte der sizilianischen Partie.

Anderssen hatte in einer denkwürdigen Partie gegen Zukertort (Paris 1878) in die obige Zugreihe 5. . . a 7 — a 6 eingeschaltet, worauf Weiß 6. . . L f 1 — e 2 erwiderte. Das Spiel nahm nun folgenden Verlauf 10. L e 2 — h 5† g 7 — g 6 11. L c 1 — g 5 D d 8 — a 5† 12. S e 4 — d 2! L f 8 — e 7 13. L g 5 ⨯ e 7 S d 5 ⨯ e 7 14. 0 — 0 g 6 ⨯ h 5 15. S d 2 — c 4 D a 5 — c 5 16. S c 4 — d 6† und Schwarz kam in großes Gedränge. Schließlich sah sich aber Zukertort genötigt, die Partie durch ewiges Schach remis

zu machen. Aus den Materialien der letzten Jahre verdienen die Partien Lipke-Schiffers (Wien, 1898) und Reggio-Mieses (Monte Carlo, 1903) besondere Erwähnung. Mieses hatte den höchst beachtenswerten Zug 8 . . Dd8—c7 versucht und setzte dann nach 9. f2 — f4 mit 9. . . f7 — f5 fort. Er erlangte nach 10. e5×f6 Sd5 ×f6 11. Se4×f6† g7×f6 12. Dd1 — h5† Ke8 — d8 13. Lc1 — d2 d7 — d5 14. c2 — c4 Ta8 — b8 15. Dh5 — h4 Lf8 — e7 16. Ld2 — c3 Dc7 — b6! ein chancenreiches Spiel und gewann die Partie in brillantem Stile durch eine Kombination von problemartiger Schönheit. „Wiener Schachzeitung" 1903, S. 50.

Spielt man dagegen f7 — f5 schon im 8. Zuge, so hat die Verteidigung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen.

9. e5 × f6	Sd5 × f6
10. Se4 — d6†	Lf8 × d6
11. Dd1 × d6	Sf6 — e4

In der oben erwähnten Partie Lipke-Schiffers geschah 11. . . Dd8 — e7 12. Lc1 — f4 De7 × d6 13. Lf4 × d6 Sf6 — e4 14. Ld6 — a3! d7 — d5 und Schiffers verlor das Spiel trotz heldenmütiger Verteidigung nach 7stündigem Kampfe im 64. Zuge.

12. Dd6 — d4	Se4 — f6
13. Dd4 — d6	Sf6 — e4
14. Dd6 — b4	d7 — d5
15. Lf1 — d3	Dd8 — d6
16. Db4 × d6	Se4 × d6

Mieses dürfte nun folgenden stillen Monolog gehalten haben: „Ich habe die b- und die f-Reihe für meine Türme, dann die Möglichkeit, mit e6 — e5 oder mit c6 — c5 vorzurücken und endlich die Aussicht, Springer gegen Läufer zu behalten. Die Partie mache ich leicht remis — wenn ich sie nicht gar gewinne." — „Der Sieg wäre mir aber besonders angenehm, weil ich dadurch an die Tête der Preisträger vorrücke." — Die Erwägung ist ganz richtig; trotzdem gelingt es Mieses nicht, Remis zu erzielen und merkwürdigerweise mißlingt das gewöhnlich gerade dann, wenn man das Remis dringlichst braucht. So erging es Meister Mieses z. B. auch in Cambridge Springs, wo er am letzten Tage in der Partie gegen Delmar mit Remis einen Platz unter den Preisträgern sich gesichert hätte. Ebenso geriet Marco in Coburg gegen Süchting trotz krampfhaftester Aufmerksamkeit in eine verlorene Position. Das Remismachen ist eben nicht so leicht, wie allerhand Leute in ihrer unmaßgeblichen Befangenheit wähnen. Nein, nein, das Remismachen kann unter Umständen kolossal schwer sein — so schwer, wie das Schachspielen überhaupt. Man muß alle Drohungen des Gegners erkennen, und zwar nicht nur die gegenwärtigen, sondern auch jene, die tief im Schoße der Zukunft liegen; man muß für jede Drohung rechtzeitig und oft von langer Hand die entsprechende Parade vorbereiten, man muß endlich, da der Angriff oft die einzige Verteidigungsmöglichkeit bietet, im geeigneten Moment, eventuell unter großen materiellen Opfern, den Gegenangriff aufnehmen.

Glaubst du aber, lieber Leser, trotzdem noch, daß das Remismachen leicht ist, so gehe hin zu Lasker oder einem anderen modernen Riesen und spiele mit ihm 12 Partien. Das Resultat deines Kampfes kannst du ausführlich besingen, oder falls dir das klüger er-

scheint und deiner Bescheidenheit besser zusagt, mit Stillschweigen übergehen.

17. f2 — f4!

Der Blick für das Mikroskopische kennzeichnet den Meister. Der Bauer e6 ist nun rückständig, das Feld e5 gehört dem Weißen.

17. . . . a7 — a5

Ganz gut; nur hätte Schwarz später nicht „ungleiche Läufer" herbeiführen sollen. Ob 17. . . c6 — c5 18. b2 — b3 das Spiel für Schwarz bequemer gestaltet hätte, ist fraglich.

18. Lc1 — e3!

Weiß macht auch den Bauer c6 rückständig.

18. . . Lc8 — a6
19. Ke1 — d2 Sd6 — c4†

Es gibt Züge, die stark aussehen und sich als schwach erweisen, und es gibt Züge, die schwach scheinen, in Wirklichkeit aber stark sind. Bei jedem Zuge tritt an den Spieler die Aufgabe heran, festzustellen, welche starken Züge schwach und welche schwachen Züge stark sind. Aber gerade diese Feststellung ist das Problem, dessen Lösung oft auch den Größten mißlingt. So auch in dieser Partie! Ungleiche Läufer! Was kann dem Schwarzen noch passiren? Aber gerade jetzt ist seine Partie unrettbar verloren. Mit dem unscheinbaren Zuge Sd6 — b7 hätte Schwarz ein gutes Spiel erlangt.

20. Ld3 ╳ c4 La6 ╳ c4
21. a2 — a4

Weiß hat zwei Türme, Schwarz nur einen Turm. Der Turm a8 kann nämlich nicht vollwertig mitzählen, da er den schwachen Bauer a5 vor den Angriffen des Läufers schützen muß. Aus diesem Grunde dürfte Schwarz — auch wenn sich später die Gelegenheit böte — seine Türme nicht zum Abtausch bringen.

21. . . Kc8 — d7

Das hätte auch später geschehen können. Unvergleichlich wichtiger war Th8 — f8.

22. b2 — b3 Lc4 — a6
23. Le3 — b6 La6 — c8
24. Kd2 — e3

Wichtiger war zunächst Lb6 — c5, um den Th8 nicht ins Spiel gelangen zu lassen.

24. . . Ta8 — a6?

Der Nagel zum Sarge! Eine schwache Aussicht bot 24. . . Th8 — f8.

25. Lb6 — c5

Weiß beherrscht von hier das ganze feindliche Zentrum und tötet den Turm h8, indem er ihm den einzigen Ausweg über f8 verwehrt.

25. . . Kd7 — c7
26. Ke3 — d4 Lc8 — d7
27. Ta1 — e1

Die weißen Legionen nehmen über e5 unaufhaltsam ihren Weg gegen den wehrlosen Feind.

27. . . h7 — h5
28. Te1 — e5 g7 — g6

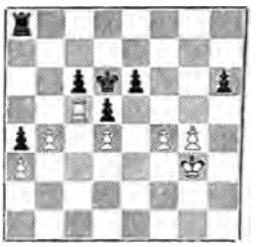
Durch die zwei letzten Züge hat sich Schwarz neue Blößen gegeben. Der weiße König kann nun nach f6 vordringen, die Bauern g6 und h5 sind schwach. Trotzdem ist Mieses frei von aller Schuld. Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen, und in einer verlorenen Position könnte auch die göttliche „Allmacht" nichts erfinden.

29. Te5 — g5 Th8 — g8
30. Kd4 — e5 Ld7 — e8
31. Th1 — e1 Ta6 — a8
32. Ke5 — f6

Die Zernierung ist beendet. Die Partie bietet dem lerneifrigen

Schachjünger in didaktischer und methodischer Hinsicht mehr, als manches Dutzend moderner Meisterpartien. Das Zögern und Zaudern, das Hinterhältige und Kunktatorische ist den sogenannten Großmeistern unentbehrlich, um den Gegner durch stundenlangen Kampf mürbe zu machen. Demjenigen aber, der Belehrung sucht, hilft das Durchspielen derartiger Partien sehr wenig. Für den Selbstunterricht taugen nur charakteristische Wahrheiten von bestimmter individueller Eigenart. Stets suche derjenige, der vorwärts strebt, im Wechselnden das Beharrliche — „den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht". Abstrahieren wir z. B. in der vorliegenden Partie von allen sekundären, nebensächlichen und gleichgiltigen Vorgängen, so erkennen wir, daß die Konfiguration der schwarzen Bauern c 6, d 5, e 6 (mit den „Löchern" auf c 5 und e 5) den Keim des Verderbens enthielt und ein chronisches unheilbares Übel herbeiführte. Die oben erwähnte Partie Lipke-Schiffers ist ein weiteres instruktives Beispiel. Schiffers hatte nach 6stündiger zäher Verteidigung folgende Stellung erreicht.

(Siehe Diagramm.)



Wir finden auch hier die fatale Bauernstellung c 6, d 5, e 6, deren Auflösung Schwarz in keiner Phase der Partie durchsetzen konnte. Der Zusammenbruch erfolgt daher mit mathematischer Notwendigkeit. Lipke gewann in folgender Weise:

48. T c 5 — a 5! T a 8 — h 8 49. T a 5 ╳ a 4 h 6 — h 5 50. g 4 — g 5! h 5 — h 4† 51. K g 3 — h 3 T h 8 — f 8 52. T a 4 — a 7 T f 8 ╳ f 4 53. g 5 — g 6 T f 4 — f 6 54. g 6 — g 7 T f 6 — g 6 55. K h 3 ╳ h 4 e 6 — e 5 56. K h 4 — h 5 T g 6 — g 1 57. d 4 ╳ e 5† K d 6 ╳ e 5 58. K h 5 — h 6 d 5 — d 4 59. T a 7 — a 8 K e 5 — d 5 60. g 7 — g 8 D† T g 1 ╳ g 8 61. T a 8 ╳ g 8 K d 5 — c 4 62. T g 8 — d 8 etc.

32. . .		L e 8 — d 7
33.	g 2 — g 3	T a 8 — e 8
34.	T e 1 — e 5	T g 8 — h 8
35.	T g 5 ╳ g 6	T h 8 — h 7
36.	T g 6 — g 7	T e 8 — h 8
37.	T g 7 ╳ h 7	T h 8 ╳ h 7
38.	K f 6 - g 6	T h 7 — h 8
39.	K g 6 — g 7	T h 8 — d 8
40.	T e 5 ╳ h 5	L d 7 — e 8
41.	T h 5 — h 7	T d 8 — d 7†
42.	K g 7 — h 6	T d 7 ╳ h 7†
43.	K h 6 ╳ h 7	L e 8 — h 5
44.	h 2 — h 4	L h 5 — d 1
45.	c 2 — c 3!	L d 1 ╳ b 3
46.	g 3 — g 4	K c 7 — d 7
47.	g 4 — g 5	e 6 - e 5
48.	f 4 — f 5	L b 3 ╳ a 4
49.	f 5 — f 6	Gibt auf.

Partie 908. Sizilianische Partie.

v. Bardeleben.	Caro.
1. e 2 — e 4	c 7 — c 5
2. S g 1 — f 3	S b 8 — c 6
3. d 2 — d 4	c 5 ╳ d 4
4. S f 3 ╳ d 4	g 7 — g 6
5. S d 4 ╳ c 6?	

So spielte der große Lasker in einer prächtigen Partie gegen den englischen Veteran Bird. Der Zug wurde damals, eben weil Lasker einen glänzenden Erfolg errungen hatte, für stark gehalten. Auch Schlechter teilte offenbar diese Anschauung, als er in einer denkwürdigen

Partie gegen Lasker (Hastings 1895) S d 4 X c 6 spielte. Die schwarzen Bauern wurden aber unter Laskers meisterhafter Führung übermächtig, und seit jener Zeit unterläßt man den Abtausch auf c 6.

5. . .		b 7 X c 6
6. D d 1 — d 4		S g 8 — f 6

Es muß erwähnt werden, daß sowohl Bird als auch Lasker in den oben erwähnten Partien 6. . ., f 7 — f 6 spielten. — Warum? Wahrscheinlich weil ihnen 7. e 4 — e 5 (nach 6. . . S g 8 — f 6) nicht behaglich erschien.

7. e 4 — e 5		S f 6 — d 5
8. L f 1 — e 2		

Konsequenter war nun doch wohl 8. e 5 — e 6 S d 5 — f 6! 9. e 6 X f 7 †.

8. . .		L f 8 — g 7
9. D d 4 — e 4		

Ist dieser Zeitverlust unvermeidlich, so taugt L f 1 — e 2 offenbar nichts.

9. . .		f 7 — f 5

Nimmt Weiß en passant, so hat Schwarz riesige Bauern in der Mitte. Geht die Dame dagegen nach d 4 zurück, so folgt z. B. 10. . . d 7 — d 6 11. D d 4 — a 4 S d 5 — b 6! 12. D a 4 X c 6, L c 8 — d 7 13. D c 6 — f 3, L g 7 X e 5 etc. Schwarz steht in beiden Fällen sehr günstig.

10. e 5 X f 6		S d 5 X f 6
11. D e 4 — h 4		

Die zahlreichen Damenbewegungen, die der Entwicklung gewiß nicht förderlich sind, beweisen daß 8 L f 1 — e 2 nicht erstrebenswert ist. Die starken Bauern im Zentrum hätte Schwarz allerdings auch nach 8. e 5 — e 6 X f 7 gehabt. Daraus geht hervor, daß die Laskersche Fortsetzung 6. . . f 7 — f 6 ganz unbedenklich durch 6. . ., S g 8 — f 6 ersetzt werden kann.

11. . .		D d 8 — b 6
12. 0 — 0		0 — 0
13. a 2 — a 4		

Die Schwäche des Punktes b 2 macht sich unangenehm fühlbar. Weiß sucht daher die Dame von b 6 durch a 4 — a 5 oder durch T a 1 — a 3 zu deplazieren.

13. . .		e 7 — e 5
14. a 4 — a 5		D b 6 — c 5
15. c 2 — c 3		

v. Bardeleben erkennt mit scharfem Positionsblick, daß 15. S b 1 — c 3 größere Übel im Gefolge hätte, z. B. 15. . . d 7 — d 5 16. L c 1 — g 5, T a 8 — b 8 (16. . . d 5 — d 4? 17. L g 5 X f 6) und Weiß steht miserabel.

15. . .		D c 5 — e 7
16. L c 1 — g 5		d 7 — d 5
17. S b 1 — d 2		c 6 — c 5
18. T a 1 — e 1		T a 8 — b 8
19. b 2 — b 3		

Weiß spekulirt nun auf die Variante 20. c 3 — c 4, d 5 — d 4 21. L e 2 — d 3 nebst f 2 — f 4 etc. — Und es ist gar nicht leicht, dagegen etwas Ausgiebiges zu erfinden.

19. . .		D e 7 — c 7

Ausgezeichnet, nur hat Schwarz später nicht den Mut, alle Konsequenzen zu ziehen.

20. f 2 — f 4		e 5 — e 4
21. f 4 — f 5		D c 7 — c 6?

Schwarz läßt sich durch die Drohung L g 5 — f 4 konsterniren. Richtig war 21. g 6 X f 5. Nach 22. L g 5 — f 4 D c 7 — b 7 23. L f 4 X b 8 D b 7 X b 8 wären die schwarzen Mittelbauern unwiderstehlich geworden.

22. f 5 X g 6		h 7 X g 6
23. c 3 — c 4!		

Das schwarze Zentrum wird demolirt und bald darauf erfolgt der Zusammenbruch. Man sieht, es ist ungeheuer leicht, eine Partie zu gewinnen, wenn der Gegner einen groben Fehler macht Dagegen ist es enorm schwer, Remis zu erzielen, wenn der Gegner immer das Beste spielt. Hätte Caro vorhin (statt D c 7 — c 6) g 6 X f 5 gespielt, so hätte dem Kundigen das Remiswerden des Spieles viel mächtiger imponirt als nun v. Bardelebens Sieg.

23. . .		L c 8 — f 5
24. c 4 X d 5		S f 6 X d 5
25. L e 2 — c 4		L g 7 — d 4 †
26. K g 1 — h 1		e 4 — e 3
27. S d 2 — f 3		T b 8 — b 7
28. S f 3 X d 4		c 5 X d 4
29. D h 4 X d 4		Gibt auf.

4 Partien aus dem Meisterturnier in Ostende mit den Anmerkungen von Dr. Tarrasch.

Partie 909 (gespielt am 26. Juni 1905).

Damengambit.

Dr. Tarrasch.	Alapin.
1. **d2 — d4**	**d7 — d5**
2. c2 — c4	e7 — e6
3. Sb1 — c3	Lf8 — e7
4. Sg1 — f3	Sg8 — f6
5. Lc1 — g5	Sf6 — e4

Dieser Zug ist nicht gut, wie sich gleich zeigt.

6. Lg5 ╳ e7	Dd8 ╳ e7
7. c4 ╳ d5	Se4 ╳ c3
8. b2 ╳ c3	e6 ╳ d5

Weiß hat nun mehrere kleine Vorteile erreicht; erstens die offene b-Linie, auf der beständig ein Druck ausgeübt und die Entwicklung des Läufers c8 behindert wird; sodann die Möglichkeit, mit c3 — c4 im Zentrum vorzugehen und so zum zweiten Male Damengambit zu spielen, und endlich die Möglichkeit, früher oder später auch mit dem e-Bauer vorzugehen. Alle diese Momente kommen im Verlaufe der Partie zur Geltung.

9. Dd1 — b3!	c7 — c6
10. e2 — e3	0 — 0
11. Ta1 — b1!	Sb8 — d7

b7 — b6 würde den Damenflügel schwächen.

12. Lf1 — d3

Jetzt wäre c3 — c4 nicht so gut wegen d5 ╳ c4 nebst Sd7 — b6.

12. . .	Sd7 — f6
13. 0 — 0	Sf6 — e4
14. c3 — c4!	d5 ╳ c4
15. Ld3 ╳ c4	g7 — g6

Schwarz verteidigt sich etwas eigentümlich, aber es ist schwer, eine wirklich gute Fortsetzung für ihn zu finden.

16. Tb1 — b2	Kg8 — g7
17. Lc4 — d3	f7 — f6
18. Tf1 — c1	Tf8 — f7
19. Db3 — c2	Se4 — d6
20. e3 — c4	Tf7 — f8
21. h2 — h3	

Um Lg4 zu verhindern.

21. . .	Lc8 — e6

22. Dc2 — b1!

Jetzt droht e4 — e5 nebst Tb7:

22. . .	Tf8 — f7

23. Tc1 — e1

Nun droht e4 — e5 nebst Tb2 — e2 und Angriff auf der e-Linie.

23. . .	De7 — d8

Die Dame weicht dem gefährlichen vis-à-vis aus. Auch auf andere Damenzüge geht der e-Bauer mit Vorteil vor.

24. e4 — e5	f6 ╳ e5
25. d4 ╳ e5	Sd6 — b5

Auf andere Springerzüge folgt Tb7, auf Tf3 hingegen e5 ╳ d6.

26. Ld3 ╳ b5	c6 ╳ b5
27. Tb2 ╳ b5	Tf7 ╳ f3

Die einzige Chance; auf b7 — b6 behält Weiß Zeit, sein Spiel gegen alle Opfer zu sichern und gewinnt dann mit seinen Mehrbauern. Schlecht wäre Lh3: wegen Tb7. Die von Schwarz gewählte Fortsetzung führt zu höchst pikanten Situationen.

28. g2 ╳ f3	Dd8 — g5†
29. Kg1 — h1	Le6 ╳ h3

Das hiermit drohende Matt ist nicht so leicht zu decken; auf Tg1 geht die Dame nach h5 und dann droht nicht nur Matt durch Lf1, sondern auch Damengewinn durch Lh3 — f5.

30. Tb5 ╳ b7†

Nachdem der Druck auf b7 20 Züge gedauert hat, fällt dieser Bauer endlich.

30. . .	Kg7 — h8

Nicht nach h6 wegen Dc1.

Stellung nach dem 30. Zuge von Schwarz.

31. T b 7 — b 8 † K h 8 — g 7!

Tauscht Schwarz die Türme, so gelangt die weiße Dame auf ein schwarzes Feld und somit außer Schußbereich des Läufers. Weiß kann dann das Matt mit T e 1 — g 1 — g 3 decken.

32. D b 1 — b 7 † K g 7 — h 6
33. f 3 — f 4

Auf 33... D g 5 — h 5 verschwindet die weiße Dame nach a 8 (einziger Zug!), und Weiß gewinnt dann nach 34... L g 4 † 35. K g 1 L f 3 36. D f 3 D f 3 37. T b 3 durch seinen Freibauer.*)

33... D g 5 — g 2 †
34. D b 7 ╳ g 2 L h 3 ╳ g 2 †
35. K h 1 ╳ g 2 T a 8 ╳ b 8

Der Rest ist nun Sache der Technik.

36. K g 2 — f 3 K h 6 — g 7
37. T e 1 — d 1 T b 8 — b 7
38. f 4 — f 5! g 6 ╳ f 5
39. K f 3 — f 4 K g 7 — f 8
40. f 2 — f 3

Weiß darf den Bauer nicht gleich wiederschlagen, wegen T f 7 † nebst T f 2.

40... T b 7 — f 7
41. e 5 — e 6 T f 7 — c 7
42. K f 4 ╳ f 5 K f 8 — e 7
43. T d 1 — d 5

Um T c 7 — c 5 † zu verhindern.

43... h 7 — h 5
44. f 3 — f 4 h 5 — h 4
45. K f 5 — e 5 h 4 — h 3
46. f 4 — f 5 h 3 — h 2
47. f 5 — f 6 † K e 7 — e 8
48. T d 5 — b 5

Aufgegeben; auf T c 8 erzwingt 49. f 7 † K e 7 50. T b 7 † K f 8 51. K f 6 das Matt.

Anmerkungen von Dr. **S. Tarrasch** aus dem „**Berliner Localanzeiger**".

Partie 910 (gespielt am 17. Juni 1905).

Zweispringerspiel im Nachzuge.

Dr. Tarrasch.	**Taubenhaus.**
1. **e 2 — e 4**	**e 7 — e 5**
2. **S g 1 — f 3**	**S b 8 — c 6**
3. **L f 1 — c 4**	**S g 8 — f 6**
4. d 2 — d 4	e 5 ╳ d 4
5. 0 — 0	d 7 — d 6

Gibt ein beengtes Spiel. Besser L f 8 — c 5.**)

6. S f 3 ╳ d 4	L f 8 — c 7
7. S b 1 — c 3	0 — 0
8. h 2 — h 3	

Zur Vorbereitung von L c 1 — e 3.

8...	S c 6 ╳ d 4
9. D d 1 ╳ d 4	L c 8 — e 6
10. L c 4 ╳ e 6	

Weiß spielt auf den schwachen Bauer e 6, an dem Schwarz auch schließlich zugrunde geht. In Betracht kam auch L e 3 oder L b 3.

10...	f 7 ╳ e 6
11. e 4 — e 5	S f 6 — d 7
12. e 5 ╳ d 6	c 7 ╳ d 6

Die Mittelbauern sind beide schwach, können jedoch durch ihr Vorgehen unter Umständen stark werden.

13. L c 1 — e 3	d 6 — d 5
14. T f 1 — e 1	T f 8 — f 5
15. S c 3 — e 2	L e 7 — d 6
16. D d 4 — d 2	S d 7 — e 5
17. S e 2 — d 4	S e 5 — c 4
18. D d 2 — d 3	T f 5 — e 5
19. S d 4 — f 3	T e 5 — h 5

T e 4 wird am einfachsten mit L d 4 beantwortet, nicht mit S g 5 wegen S b 2 nebst T b 4. Schwarz hat sich in dem interessanten Geplänkel recht hübsch verteidigt.

20. b 2 — b 3	S c 4 — e 5
21. S f 3 ╳ e 5	L d 6 ╳ e 5
22. L e 3 — d 4	L e 5 ╳ d 4

D f 6 wäre fehlerhaft wegen T e 5 nebst D c 3, und D d 6, desgleichen wegen T e 5 nebst D g 3. Eine hübsche Doppelwendung!

23. D d 3 ╳ d 4	T h 5 — h 6

*) Sicherlich hätte sich aber Alapin bei dieser Fortsetzung viel hartnäckiger verteidigen können als nach dem Textzuge D g 5 — g 2 †. **G. M.**

) Vergleiche aber die abweichenden Ausführungen von Zemsch, „Deutsche Schachzeitung" 1900, S. 325 bis 327 und 357 bis 359. **G. M.

Die Schwäche des e-Bauers ist geblieben.

24. c2 — c4 d5 X c4
25. Dd4 X c4 Dd8 — d5

Besser wäre jedenfalls D b6. Schwarz verliert nun einen Bauer.

26. Dc4 X d5 e6 X d5
27. Te1 — e7 Ta8 — f8

Deckt Schwarz nun den b-Bauer, so folgt T d7. Schwarz konnte auch T d6 spielen, um den Freibauer zur Geltung zu bringen; es hätte jedoch auch nicht zum Ausgleich genügt.

28. Te7 X b7 Tf8 — f7
29. Tb7 — b8† Tf7 — f8
30. Tb8 X f8† Kg8 X f8
31. Ta1 — d1 Th6 — a6
32. a2 — a4 Ta6 — d6

Ungünstig wäre T b6 wegen T d5 nebst T d7.

33. Td1 — c1 Td6 — d7
34. Kg1 — f1 Td7 — b7
35. Tc1 — c3 Kf8 — e7
36. Kf1 — e2 Ke7 — d6
37. Ke2 — d3 Tb7 — f7
38. f2 — f3 Tf7 — b7
39. Kd3 — c2 Tb7 — e7
40. Kc2 — d2 Te7 — b7
41. Kd2 — d3 Tb7 — e7

Mit anderen Zügen konnte Schwarz den Gewinn wohl noch erschweren, aber nicht dauernd verhindern.

42. b3 — b4 Tc7 — c1
43. b4 — b5 Tc1 — g1
44. Tc3 — c6† Kd6 — e5
45. Tc6 — a6 Tg1 X g2
46. f3 — f4† Ke5 X f4
47. Ta6 X a7

Die zwei verbundenen Freibauern gewinnen nun mit Leichtigkeit.

47... Kf4 — e5
48. b5 — b6 Ke5 — d6
49. a4 — a5 Tg2 — g3†
50. Kd3 — c2 Tg3 — g2†
51. Kc2 — b3 Tg2 — g1
52. b6 — b7 Aufgegeben.

Anmerkungen von Dr. **S. Tarrasch** aus dem **„Berliner Localanzeiger"**.

Partie 911 (gespielt am 23. Juni 1905).

Spanische Partie.

Dr. Tarrasch.	Marco.
1. **e2 — e4**	**e7 — e5**
2. **Sg1 — f3**	**Sb8 — c6**
3. **Lf1 — b5**	a7 — a6
4. Lb5 — a4	Sg8 — f6
5. 0 — 0	d7 — d6
6. d2 — d4	e5 X d4
7. Sf3 X d4	Lc8 — d7
8. Sb1 — c3	

Jeder Abtausch auf c6 würde das schwarze Spiel erleichtern.

8... Lf8 — e7
9. Sd4 — e2!

Dies und das Folgende ist alles mit der leitenden Idee gespielt, jeden für Schwarz nicht ungünstigen Abtausch zu vermeiden.

9... 0 — 0
10. Se2 — g3 Tf8 — e8
11. a2 — a3!

Um den Läufer gegen b7 — b5 und Sc6 — a5 zu sichern.

11... Ld7 — e6
12. Sc3 — d5 b7 — b5
13. La4 — b3 Sc6 — a5
14. Lb3 — a2 c7 — c6
15. Sd5 X e7† Dd8 X e7

Man beachte die merkwürdige Tatsache, daß Schwarz einen nicht unerheblichen Vorsprung in der Entwicklung besitzt, aber trotzdem schlechter steht. Seine Bauernstellung auf dem Damenflügel ist gelockert, und auf dem Königsflügel wird er durch den beständig drohenden Angriff von Springer und Damenläufer auf den Punkt g7 beunruhigt.

16. Lc1 — d2 Sa5 — c4

Le6 X a2 wird durch Ld2 X a5 beantwortet; geht der Springer nach b7, so wird er durch b2 — b4 patt gesetzt.

17. Ld2 — c3 a6 — a5

Auch andere Fortsetzungen ergeben, wie eingehende Analysen gezeigt haben, kein befriedigendes Spiel für Schwarz. Es war allerdings sehr schwer für Weiß, aus

dem minutiösen Eröffnungsvorteil einen Angriff zu gestalten.

18. L a 2 ✕ c 4 — L e 6 ✕ c 4
19. T f 1 — e 1

Zur Durchrechnung der nach 19. S g 3 — f 5 möglichen, sehr verwickelten, aber für Weiß günstigen Kombinationen fehlte es dem Weißen, der bei der Eröffnung zu viel Bedenkzeit gebraucht hatte, an der nötigen Zeit.

19. . . — L c 4 — e 6
20. D d 1 — d 2 — a 5 — a 4
21. T a 1 — d 1 — T a 8 — d 8
22. S g 3 — f 5 — Endlich!
22. . . — L e 6 ✕ f 5
23. e 4 ✕ f 5 — D e 7 — f 8*)

Auf S e 4 folgt D d 4 nebst f 2 — f 3

24. L c 3 ✕ f 6 — g 7 ✕ f 6
25. D d 2 — c 3

Weiß gewinnt nun einen Bauer und damit die Partie.

25. . . — T e 8 ✕ e 1†
26. T d 1 ✕ e 1 — T d 8 — e 8
27. T e 1 — d 1 — D f 8 — e 7
28. h 2 — h 3 — c 6 — c 5
29. D c 3 — g 3† — K g 8 — f 8
30. T d 1 ✕ d 6 — D e 7 — e 1†
31. K g 1 — h 2 — D e 1 — c 1
32. T d 6 — d 5!

Der einzige Gewinnzug. Auf andere Züge könnte sich Schwarz mit T e 8 — e 5 halten. T f 6 wäre schlecht wegen T e 1.

32. . . — D c 1 ✕ b 2
33. D g 3 — d 6† — K f 8 — g 7
34. D d 6 ✕ c 5 — T e 8 — e 5
35. T d 5 ✕ e 5 — f 6 ✕ e 5

Tauscht Schwarz hier die Damen, um sich mit dem König nach dem Damenflügel zu begeben und den c-Bauer (der dann auf c 3 steht) zu schlagen, so führt Weiß den h-Bauer früher und noch dazu mit Schach zur Dame.

36. c 2 — c 3

Notwendig zur Verhinderung von b 5 — b 4.

36. . . — K g 7 — f 6

Den angegriffenen e-Bauer mit D e 2 zu decken, wäre verfehlt wegen D e 3. Auf f 7 — f 6 hingegen folgt 37. D e 7† K g 8 38. D f 6 D a 3 39. D e 6† K f 8 40. f 6 nebst D d 7 und D g 7† etc., respektive 38. . . D c 3 39. D d 8† K f 7 40. D d 7† K f 6 41. D e 6† etc.

37. g 2 — g 4 — D b 2 — c 1
38. D c 5 — d 6† — K f 6 — g 5
39. D d 6 — d 8†!

Mit D e 5 D f 4†! würde sich Weiß den Gewinn sehr erschweren. Es ergäbe sich ein äußerst schwieriges Bauernendspiel, das Weiß mit K g 2 beginnen müßte. Alle anderen Züge führen zum Remis. Das ganze Endspiel ist sehr interessant.

39. . . — K g 5 — f 4
40. D d 8 — d 3 — e 5 — e 4

Auf D e 1 geht die Dame durch D g 3† nebst f 3† respektive f 4† verloren.

41. D d 3 — g 3† — K f 4 — g 5
42. h 3 — h 4†

Weiß spielt auf Matt. Jetzt gewann auch der Damentausch auf e 3 leicht.

42. . . — K g 5 — f 6
43. D g 3 — d 6† — K f 6 — g 7
44. f 5 — f 6† — K g 7 — g 6
45. D d 6 — e 5

Aufgegeben; das Matt durch D f 5† und D h 5 ist nicht zu decken.

Anmerkungen von Dr. **S. Tarrasch** aus dem **„Berliner Lokalanzeiger"**.

*) Der Kardinallapsus. D e 7 — d 7 war geboten. **G. M.**

Partie 912 (gespielt am 10. Juli 1905).

Vierspringerspiel.

Blackburne.	Dr. Tarrasch.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. S g 1 — f 3	S b 8 — c 6
3. S b 1 — c 3	S g 8 — f 6
4. L f 1 — e 2	

Eine von Blackburne mit Vorliebe gepflegte Spielweise, die jedoch nicht günstig zu sein scheint.

4. . . — L f 8 — b 4
5. S c 3 — d 5 — L b 4 — e 7
6. d 2 — d 3 — d 7 — d 6

Hiernach droht Schwarz durch Springertausch einen häßlichen Doppelbauer zu schaffen, Weiß muß daher den Springer entweder abtauschen oder zurückziehen und verliert dadurch den Vorteil des Anzuges.

7. S d 5 ╳ e 7 D d 8 ╳ e 7
8. 0 — 0 0 — 0

Wie man sieht, hat Weiß nicht nur die Initiative verloren (Schwarz droht S e 8 nebst f 7 — f 5), sondern laborirt auch an der Einsperrung seines Königsläufers.

9. L c 1 — g 5

Dieser Zug wäre nur dann gut, wenn Weiß auf h 7 — h 6 ohne Nachteil den Springer schlagen oder den Läufer nach h 4 ziehen könnte. Beides ist aber nicht der Fall.

9. . . h 7 — h 6!
10. L g 5 — h 4 g 7 — g 5!

Zieht Weiß nun den Läufer nach g 3, so spielt Schwarz S f 6 — h 5 — f 4 mit Angriffsstellung. Aus diesem Grunde bringt Weiß ein Opfer, das allerdings nur bei inkorrektem Gegenspiel Erfolg haben könnte.

11. S f 3 ╳ g 5 h 6 ╳ g 5
12. L h 4 ╳ g 5 D e 7 — e 6
13. f 2 — f 4 e 5 ╳ f 4
14. T f 1 ╳ f 4 S f 6 — h 7
15. L e 2 — g 4 D e 6 — g 6
16. L g 4 — f 5 L c 8 ╳ f 5
17. e 4 ╳ f 5 D g 6 — g 7
18. f 5 — f 6 D g 7 — g 6
19. L g 5 — h 4

Das Eingeständnis, daß der Angriff abgeschlagen ist. Die ganze Partie ist sehr leicht verständlich.

19. . . K g 8 — h 8
20. d 3 — d 4

Um S e 5 zu verhindern; auch bei T g 4 (D f 5) kam nichts heraus.

20. . . T f 8 — g 8

Nun nimmt Schwarz den Gegenangriff auf.

21. D d 1 — f 3 T a 8 — e 8

Es konnte auch ohne Gefahr D c 2 geschehen, der Textzug ist jedoch aggressiver.

22. c 2 — c 3

Stellung nach dem 28. Zuge von Weiß.

22. . . T e 8 — e 3

um auf D f 2 mit T g 8 — e 8 und T e 3 — e 2 fortzufahren.

23. D f 3 — f 1 T e 3 — e 4

Die Turmverdopplung auf der e-Linie würde jetzt nichts ausrichten.

24. T f 4 ╳ e 4 D g 6 ╳ e 4
25. L h 4 — g 3 D e 4 — e 3†
26. K g 1 — h 1 D e 3 — g 5

Nun fällt der f-Bauer, bisher noch der einzige Stolz des weißen Spiels.

27. D f 1 — d 3 S h 7 ╳ f 6
28. T a 1 — f 1 S f 6 — h 5
29. T f 1 ╳ f 7

Ein Fehlzug; aber auf T f 5 folgte D c 1† 30. T f 1 T g 3! mit entscheidendem Vorteil für Schwarz.

29. . . S h 5 ╳ g 3†
30. h 2 ╳ g 3 D g 5 — h 5†

Weiß gibt die Partie auf.

Anmerkungen von Dr. **S. Tarrasch** aus dem **„Berliner Localanzeiger"**.

Literatur.

Das Zentral-Bücherversandhaus **H. Eber** in **Leipzig** (Dresdnerstraße) hat ein Verzeichnis gangbarer Schachbücher herausgegeben, welches an Interessenten gratis und franko versendet wird.

Anthologie erstklassiger Schachpartien, Endspiele und Probleme aus alter und neuer Zeit. Mit einem Anhang: Berliner Schachleben 1905, von B. Kagan. Potsdam, A. Steins Kommissionsverlag, Kaiser Wilhelmsstraße 53.

Das Buch enthält auf 120 Seiten 120 Partien, 30 Zweizüger, 84 Dreier, 24 Vierer, 6 Mehrzüger, 39 Studien und eine Schilderung des Berliner Schachlebens.

Herr Kagan ist ein sehr starker Spieler, aber er gibt uns leider keine Gelegenheit, von seinen Einsichten zu profitiren. Die Partien werden nämlich durchwegs ohne Anmerkungen publizirt und auch bei den Problemen enthält sich der Autor jeder Meinungsäußerung.

Halpern, Chess Symposium. Vol. II. Verlag des „American Chess Bulletin", P. O. Box 1207 New York, Preis 1 $ = 5 K.

Das Buch enthält 100 Endspielstudien, und zwar von Amelung (6), Anderssen (1), K. Basshard (2), C. Behting (2), J. Behting (2), O. Bernstein (1), Bláthy (1), Bobrow (1), Duras (2), Vidmar (1), Galitzky (1), v. Gottschall (1), v. Holzhausen (5), V. Holst (3), Herlin (1), B. Horwitz (4), Halpern (1), J. Jespersen (2), K. Jacoby (1), Jänisch (1), Iverson (1), Kotzč (2), Karstedt (2).*) E. Lasker (1) Mackenzie (1). Aus dem „Melbourne Leader" (1), Platow (4), Rinck (25), Schwers (3), Shinkman (1), Rev. Saavreda (1). Aus der Strategie (1), Troitzky (18). Im Anhang findet man die 17 Partien des Wettkampfes Janowski-Marshall und die Lösungen der 100 Endspiele.

Die Sammlung wird dem Löser viele Anregungen bieten. Bestellungen sind an J. Halpern, care Manhattan Chess Club 105 East 22d. street, New York City oder an das „American Chess Bulletin" zu richten. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß der 1. Teil dieser Sammlung im Jahre 1902 erschienen ist, 280 Endspiele enthält und 2 $ = 8 Mark = 10 K kostet.

Die Münchener **„Akademischen Monatshefte für Schach"** haben ihre Auferstehung gefeiert. Das Blatt kostet für Nichtmitglieder des Akademischen Schachvereines 6 Mark jährlich. Administration: A. Zottmayr, München, Baaderstraße 8/II.

Classified Chess Games with Notes. Edit. by **C. T. Blanshard,** M. A., London E. C. Verlag Geo. Routledge & Sons, Ltd.

Der Autor, als Herausgeber der Schachrubrik im „Western Daily Mercury" in der Schachwelt wohlbekannt, gibt in diesem Werke eine gute Darstellung der Eröffnungstheorie. Das mir vorliegende **1.** Bändchen ist dem Königsgambit gewidmet und enthält auf 96 Schmaloktavseiten 225 Partien zur Illustration dieser Eröffnung. Es berührt wohltuend, daß der Autor fast ausnahmslos Partien der letzten Jahre benutzte und dabei auch die deutsche Literatur nach Gebühr berücksichtigte. Beachtenswert ist die übersichtliche Anordnung des Stoffes. Auf der linken Seite werden die Varianten in vertikalen Kolonnen mitgeteilt, auf der rechten Seite Fortsetzungen und Kommentare gegeben Das hübsch ausgestattete Buch kostet **gebunden** 1½ sh (= 1 K 80 h). Das **2.** Bändchen wird die Spanische Partie und das Damengambit behandeln, das 3. (Schlußbändchen) den übrigen Eröffnungen gewidmet sein.

„Baltische Schachblätter." 10. Heft. Herausgegeben von Carl Behting und Paul Kerkovius. Druck und Verlag der Buchdruckerei des „Rigaer Tageblattes", Riga, Domplatz Nr. 5.

Das prächtige Sammelwerk, welches F. Amelung vor 16 Jahren begründet und mit liebevoller Hingebung zu einem Quell der Belehrung und des Genusses für jeden Schachfreund gestaltet hat, bietet auch in

*) Eine dieser Studien (Nr. 44) ist inkorrekt. **G. M.**

dem letzthin erschienenen **10.** Hefte eine Fülle interessanter Materialien. Wir finden (auf 140 Seiten gr.-8°) einen Bericht über das **3.** baltische Schachturnier zu Reval mit einem Gruppenbild der Teilnehmer und 18 Partien aus diesem Turnier; ferner eine statistische Skizze von Dr. A. Labbé über die Schachspieler Estlands; 59 von P. Kerkovius gesammelte baltische Schachpartien aus den Jahren 1859 bis 1904; 16 instruktive Partiestellungen, endlich 93 Probleme und 46 Studien baltischen Ursprungs, gesammelt von Carl Behting.

Unter dem Titel **Magyar Sakk Lap** gibt der **Charousek Schachklub** in Budapest seit dem 1. Jänner 1905 eine Schachzeitung in ungarischer Sprache heraus. Die Nummern erscheinen vierzehntägig in der Stärke von **8** Seiten. Preis ganzjährig **8** *K*. Die Redaktion führen Zoltan **Balla** und Arthur **Havasi**. Adresse: Budapest VIII., Salétrom utcza 10.

Das Damengambit nebst dem Damenbauernspiel von **Curt v. Bardeleben.** Leipzig, Veit & Co. Preis 1 Mark 80 Pfennig.

Auf Seite 1 bis 25 werden die Hauptvarianten erwähnt, während der 2. Teil (Seite 26 bis 64) 17 Musterpartien mit kurzen Glossen enthält.

Im Verlage von Brügel & Sohn in Ansbach ist der **1. Teil des Schachjahrbuches für 1905** erschienen. Es enthält 79 Partien aus den Turnieren zu Wien, Pest, Hamburg, den Wettkampf zwischen Marshall und Janowski u. a., sowie 224 Preisaufgaben aus den Jahren 1902 bis 1904. Das „Jahrbuch", welches sich im Laufe der Zeit ungezählte Freunde erworben hat, bedarf keiner weiteren Empfehlung. Der mäßige Preis (2 Mark = 2 *K* 40 *h*) und die bekannte gefällige Ausstattung sichern dem trefflichen Büchlein eine freundliche Aufnahme. Die Administration der „Wiener Schachzeitung" liefert auch die früheren Bände zum Originalladenpreise. Die Expedition erfolgt als rekommandirte Drucksache nach dem internationalen Posttarif. — Der im Dezember erscheinende 2. Teil bringt die besten Partien der Turniere zu Ostende, Barmen, Southport, Florenz, Petersburg u. a., des Wettkampfes Marshall-Tarrasch, sowie die Preisaufgaben des Jahres 1905.

Skakbladet, Organ for Jydsk Skakunion, betitelt sich ein neues Schachorgan, welches seit Juli 1904, einmal monatlich unter der Redaktion des Bundessekretärs Kapitän **Kjaerulff** zu Viborg in Dänemark erscheint. Das Jahresabonnement für Schweden und Norwegen kostet 1 *K* 20 *h*. Jede Nummer hat 6 Seiten in 4° und enthält zumeist Produkte der nordischen Lande.

Allerlei.

Alapin hatte in den Glossen zu einer gegen Dr. Tarrasch gespielten Partie (1. e2—e4 e7—e6 2. d2—d4 d7—d5 3. Sb1—c3 Sb8—c6 4. Sg1—f3 Sg8—f6 5. Lf1—d3 Lf8—b4 6. e4—e5 Sf6—e4 7. Lc1—d2 Se4×d2 Dd1×d2) den Zug 3... Sb8—c6 als eine Neuerung von ganz bedeutender Tragweite bezeichnet. (Siehe „Wiener Schach-Zeitung" 1904, S. 297.) Herr Constantin Biernacky in Budapest bemerkt aber, daß Mason als der Vater dieses Zuges angesehen werden muß, da er ihn am 29. März 1889 in seiner Partie gegen Black-

burne (New-Yorker Turnier 1889) versuchte. Das stimmt, und es muß hinzugefügt werden, daß die Partie Dr. Tarrasch-Alapin bis zum 8. Zuge des Schwarzen mit ihrer Vorgängerin identisch ist. Jetzt erst kommt die Neuerung, indem Mason mit h7—h6 fortsetzte, während Alapin das chancenreiche Opfer Sc6Xd4 brachte.

Der jährliche Kongreß der **Kent County Chess Association** wurde vom 12. bis 17. Juni im Kristallpalast zu London abgehalten. Am Amateurturnier beteiligten sich: Bellingham, Loman, Mallard, O. E. Müller, Shoosmith, Shories, Tancett, Thomas, Wilkes und Miss Finn. O. E. Müller erstritt den 1., Shoosmith den 2. Preis. Bellingham spielte bei dieser Gelegenheit 8 Blindlingspartien, von denen er 4 gewann, 1 verlor und 3 remis machte.

Das **Ricegambitturnier des St. Petersburger Schach-Klubs** hatte folgendes Ergebnis: Tschigorin (1. Preisträger mit 12 Zählern), Ewtifejew (2. mit 8½), Maljutin (3. mit 7½). Hierauf folgten Prof. Kojalowitsch und Rosenkrantz mit je 7, Schabski mit je 6, Hellbach mit 5½ und Schiskin mit 2½ Zählern. — Die Partien dieses Turniers werden in der „Wiener Schach-Zeitung" demnächst publizirt.

In **Stockholm** wurde (11. bis 24. Juni) der **3. Kongreß des Nordischen Schachbundes** abgehalten. Die Resultate des Turniers **erster** Klasse veranschaulicht folgende Tabelle:

Name	Svensson	L. W. Lillja	Pettersson	Englund	Sjöberg	Langborg	Totale	Preise
Svensson	—	1 0	1 0	0 1	1 0	1 0	5	III.
L. W. Lillja	0 1	—	0 0	0 1	0 ½	½ ½	3½	
Pettersson	0 1	1 1	—	1 1	1 ½	0 1	7½	I.*)
Englund	1 0	1 0	0 0	—	0 1	0 1	4	
Sjöberg	0 1	1 ½	0 ½	1 0	—	½ 0	4½	IV.
Langborg	0 1	½ ½	1 0	1 0	½ 1	—	5½	II.

*) Von König Oscar gestiftet.

In der zweiten Klasse (12 Teilnehmer) erstritt A. Olson-Stockholm mit 9 Zählern den 1. Preis nach Stichkampf mit Y. Bohman-Gotenburg (9 Zählern). Den 3. Preis errang A. Ahlberg-Gotenburg (8½), den 4. Preis E. Michelsen-Odensee (8). Den 5. Preis teilten H. Heymann-Upsala, W. Klein und D. Holm (beide aus Stockholm) mit 5½ Zählern.

Die Norweger hatten sich am Kongreß nicht beteiligt — wie im „Aftonbladet" scherzhaft bemerkt wurde — weil sie nicht mehr rochiren können, nachdem sie ihren König depossedirt haben.

Problemteil.

Das **„American Chess Bulletin"**, dessen Problemabteilung Henry W. Barry mit Umsicht leitet, schreibt infolge Munifizenz des bekannten Schachmäcens Alain C. White ein **internationales Problemturnier für Dreizüger aus.** 3 Geldpreise von 25, 15 und 10 Dollars. Überdies Wertpreise für die ehrenvollen Belobungen. Höchstzahl der Bewerbungen 3. Kompaniearbeiten sind zulässig, doch zählt jedes derartige Problem für jeden der Teilhaber als Bewerbung, falls dieselben außerdem noch als Einzelbewerber auftreten. Eintreffstermin 30. Mai (für Europa 30. Juni) 1906. Als Preisrichter werden ein Engländer, ein Deutscher und ein Amerikaner gemeinschaftlich fungiren. Die Bewerbungen sind mit einem Motto, sowie einem Extrakuvert mit dem Autornamen zu versehen und an Henry W. Barry, 896 Fourth Street, Boston, Mass., U. S. A. zu senden.

Gegen Einsendung von $ 1.25 erhält jedermann alle Hefte des „Bulletin", in welchen die Konkurrenzprobleme sowie die preisrichterliche Entscheidung zum Abdruck gelangen.

„Womanhood" schreibt neuerdings ein internationales Problemturnier für Zwei- und Dreizüger mit schönen und wertvollen Preisen aus. Die komplizirten Einsendungsmodalitäten (Einsatz erforderlich) teilen wir auf Verlangen bereitwillig mit.

Preisträger im Thematurnier der „Národní Listy". Nr. 1353 bis 1358.

P. Karl Traxler-Veselí.
(I. Preis.)

Matt in 3 Zügen.

O. v. Krobshofer-München.
(II. Preis.)

Matt in 3 Zügen.

L. Vetešník-Osiky.
(III. Preis.)

Matt in 3 Zügen.

A. Corrias-Ozieri.
(1. ehrende Erwähnung.)

Matt in 3 Zügen.

L. A. Kuijers-Amsterdam.
(2. ehrende Erwähnung.)

Matt in 3 Zügen.

O. Kunětický-Prag.
(3. ehrende Erwähnung.)

Matt in 3 Zügen.